HORST PAULUSSEN

LOUIS PAULSEN

1833 - 1891

UND DAS SCHACHSPIEL IN LIPPE 1900 - 1981

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN SCHACHSPIELS



Louis Paulsen
Schachweltmeister
ohne Krone?

Sep

L 2616

Horst Paulussen

LOUIS PAULSEN UND DAS SCHACHSPIEL IN LIPPE

Ein Beitrag zur Geschichte
des deutschen Schachspiels

1833 – 1891

HORST PAULUSSEN

LOUIS PAULSEN

1833 - 1891

UND DAS SCHACHSPIEL IN LIPPE 1900 - 1981


00773808

L 2616 1. Ex.

Landesbibliothek Detmold

SH 1982 / 66

1. Ex.



Louis Paulsen.

Bild 1.

Herausgeber	Lippischer Heimatbund Detmold
Gestaltung und Layout	Horst Paulussen in Zusammenarbeit mit dem Verlag Topp und Möller, Detmold
Copyright	Alle Rechte vorbehalten!
Umschlaggestaltung und Haupttitel	Friedrich Oskar Schäfer Bietigheim, Stuttgart, Detmold
Verlag	Topp und Möller, Am Gelskamp, Detmold
Bildnachweis	Quelle zu jedem Bild (1 - 129) im Anhang ersichtlich

Detmold 1982

Zum Geleit.

Der Lippische Heimatbund und mit ihm das dem Landesverband Lippe angehörende Institut für Lippische Landeskunde haben sich das heutzutage sehr wichtige und immer mehr Bedeutung gewinnende Ziel der Heimat- und Traditionspflege gesetzt.

So wurden in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg bekannte und tradierte Gebiete wie Kunst, Musik, Malerei, Plattdeutsche Sprache und Dichtung, Lippisches Zieglerwesen, Wanderarbeit, Schutz von Landschaft und Kulturgüter mannigfaltiger Art durch die Arbeit aller in der lippischen Heimatpflege mitwirkenden Kräfte vor Vergänglichkeit bewahrt, weiterentwickelt und gefördert.

Den lippischen Schachfreunden ist es zu verdanken, daß im Rahmen der Heimat- und Traditionspflege nunmehr auch über den großen lippischen Schachmeister des vergangenen Jahrhunderts, Louis Paulsen vom Gute Nassengrund bei Blomberg, die lippische Schachgeschichte mit ihren überregionalen, ja weltweiten Ausstrahlungen, durch die Vorlage einer schachhistorischen Arbeit in die Sammlung unserer lippischen Geschichtsdaten eingefügt werden kann.

Es mag überraschen, daß ein "abseits vom allgemein Bekannten" liegendes Gebiet wie Schach das Interesse geweckt hat. Schach ist ein besonderes Gebiet. Es verlangt von jedem, der es betreibt, ob im Familienkreise oder in Vereinen, viele wichtige menschliche Eigenschaften und Aktivitäten. Zu ihnen gehören sportliches Verhalten, Kondition, Befähigung zur Analyse, mathematisches und musisches Interesse, Askese, Zurückhaltung und Bescheidenheit.

In unserer Zeit, in der viele Mitbürger ihre sich vermehrende Freizeit sinnvoll einsetzen wollen, wird mit diesem Buch über die lippische Schachgeschichte sicherlich der Anreiz geboten, das Reich der 64 Felder einmal zu erobern.

Ich würde mich freuen, wenn die hier in recht aufgelockerter Form vorliegende Arbeit viele Freunde und Liebhaber finden würde.

Dr. Arnold Ebert
Vorsitzender des Lippischen Heimatbundes

Detmold, im Februar 1982

VORWORT

Die schachliche Entwicklung in Lippe begann mit Louis Paulsen Formen und Gestalt anzunehmen. Die Skala geschichtlicher und lebendiger Wirklichkeit des Schachspiels in Lippe wurde kontinuierlich von Louis Paulsens Schacherben mitgeprägt. Nach recht zögernden Ansätzen im 19. Jahrhundert erlebte das Schachspiel in Lippe vor allem nach dem 2. Weltkrieg, ab 1945, weite Verbreitung in der Einwohnerschaft, wurde wesentlicher Bestandteil heimatpflegerischen Wirkens in Vereins- und Familienkreisen und setzte manch erfreuliche Höhepunkte wie ein aktuelles und farbenfrohes Profil.

Die Aufzeichnungen zum Leben Louis Paulsens wie diejenigen der Zeit nach ihm sind in Epochen gegliedert. Zu den einzelnen Epochen, die kurz dargestellt wurden, sind Schachpartie-Beispiele direkt angefügt. So ist recht gut zu sehen, wie sich vor allem das Eröffnungsspiel im Wandel der Auffassungen, der Eröffnungstheorie und der Mode in den letzten 125 Jahren verändert hat; das ist der Grund, weshalb auf die Vorstellung von Schachpartien auf keinen Fall verzichtet werden durfte.

Das verwendete Material wurde in den Jahren 1970 bis 1980 gesammelt und nach mühseligem Suchen zusammengetragen.

So will die vorliegende Arbeit zwar eingangs Leben und schachliches Wirken von Louis Paulsen und seiner Familie anläßlich seines 150. Geburtstages im Jahr 1983 aufzeigen, aber im weiteren auch die Leistungen in Schach-Lippe bis heute würdigen.

Weiterhin geht es der vorliegenden Arbeit nicht um Beiträge zum Schachtheoretischen, ist also kein Schachbuch, sondern um einen Beitrag zu Vergangenheit und Gegenwart lippischen Schachlebens. Diese Arbeit ist die erste zusammenhängende Dokumentation der wesentlichen schachgeschichtlichen Ereignisse in Lippe mit überregionaler Bedeutung.

Neu hierbei ist, daß nicht nur Meisterpartien vorgestellt werden, sondern, daß eine Reihe Schachpartien und -ereignisse der "Schachbasis" ihre öffentliche Uraufführung erlebt.

Diese Absicht stieß ob ihrer Brisanz hinsichtlich mancher theoretischer Fehler in den Partien zunächst auf geteilte Meinungen. Jedoch wurde der Reiz auch solcher Spiele, die ehrlich und redlich die die Meister tragende Basis repräsentieren, gleichwohl hoch eingeschätzt.

Die Durchsicht wie die Entscheidung, welche Daten und Fakten aus dem reichhaltigen Material veröffentlicht werden mußten, waren sehr schwierig; das Ergebnis ist eine stark gekürzte und gestraffte Dokumentation. Ein Anspruch auf Vollständigkeit kann somit auf keinen Fall erhoben werden.

Schließlich wurden alle Fakten, schachgeschichtliche wie heimat- und stadtgeschichtliche Daten und dazugehörige Schachpartien, so bearbeitet, daß sie sowohl vom Vereinsschachspieler als auch vom nicht organisierten Schachliebhaber, der zu Hause gelegentlich dem Schach "verfällt", leicht nachvollzogen werden können.

Für die sehr bereitwillige Hilfe bei der Materialsammlung gilt der Dank der Familie Hartmann-Paulsen/Nassengrund, die die von Louis Paulsen benutzten Bücher und die Fotos zur Verfügung stellte. Ferner haben die Schachfreunde Fritz Hagemann (Detmold), Kurt Egert (Detmold), Heinz Bilo (Blomberg), Reinhold Sölter (Nieheim), Norbert Jürgens (Bünde), Dr. G. Deppe (Bonn-Bad Godesberg), Walter Worm (Detmold) und Norbert Bessert (Detmold) wesentliche Hilfe geleistet.

Ferner stellten Erwin Hecker (Lage) und Wolfgang Reker (Lemgo) wichtiges Material zur Verfügung.

Besonders wertvolle Hilfe und Unterstützung gewährte die Lippische Landesbibliothek Detmold, die bei der Materialsuche und -beschaffung dem Autor zur Seite stand; Dank also dem Leitenden Bibliotheksdirektor Dr. K.A. Hellfaier und seinen hilfreichen Mitarbeitern.

Für die freundschaftliche Unterstützung und die fachliche Beratung gilt der Dank Dr. Werner Nierle, Dr. Volker Wehrmann und Fritz Bartelt, dem Leiter des Institutes für Lippische Landeskunde.

Daß diese Arbeit überhaupt veröffentlicht werden konnte, ist dem finanziellen Engagement des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe zu verdanken.

Paulsens Heimatstadt Blomberg half dankenswerterweise mit einer großzügigen Spende.

Detmold, im Februar 1982.

Weiß		Schwarz
	je einen König: K	
	je eine Dame: D	
	je zwei Türme: T	
	je zwei Läufer: L	
	je zwei Springer: S	
	je acht Bauern: (B)	

+	Schachgebot
x oder :	schlägt
–	geht nach
0 – 0	kurze Rochade
0 – 0 – 0	lange Rochade
! oder !!	guter bzw. sehr guter Zug
? oder ? ?	schlechter bzw. sehr schlechter Zug
!? oder ? !	zweifelhafter/unklarer Zug
e.p.	Schlagen im Vorübergehen
1) – 87)	Vgl. Anmerkungen im Anhang
DM	Deutscher Meister
DSB	Deutscher Schachbund
FIDE	Federation internationale des echecs (Weltschachbund)
GM	Großmeister
IM	Internationaler Meister
MdB	Mitglied des Bundestages
NM	Nationaler Meister
NRW	Nordrhein-Westfalen
OWL	Ostwestfalen-Lippe
SB	Schachbund

Inhalt:

Abschnitt I

Louis Paulsen –
Leben und schachliches Wirken 12
1833 – 1856
Schachtalente vom Gut Nassengrund . . . 13
1857 Das New Yorker Turnier
Paulsens Blindlingsvorstellungen
Paulsens Beiträge zur Schachtheorie . . . 21
1861 Englisches Nationalturnier in Bristol
Wettkampf mit Ignaz Kolisch in London
Gründungskongreß des Westdeutschen
Schachbundes in Düsseldorf 42
1862 Turnier zu London
1. Wettkampf mit Adolph Anderssen
2. Kongreß in Düsseldorf
Paulsens 10 Blindlingspartien 1862
nach Rückkehr aus den USA 49
1863 Wettkampf gegen Dr. Max Lange
in Leipzig
1864 Wettkampf gegen Gustav Neumann
(Gleiwitz) in Berlin
1865 Paulsens Schicksalsjahr 57
1869 Turnier zu Hamburg 60
1870 – 1876 Turnier zu Baden-Baden / 1870
Der Rheinische Kongreß Krefeld / 1871
Wiener Turnier / 1873
Turnier zu Leipzig / 1876
Der 2. Wettkampf mit Adolph Anderssen
in Leipzig 1876 64
1877 Turnier zu Leipzig
Gründung des Deutschen Schachbundes
in Leipzig
Der. 3. Wettkampf mit Adolph Anderssen
in Leipzig
1878 Turnier zu Frankfurt am Main
1879 Wettkampf mit Adolf Schwarz . . 75
1880 Turniere zu Wiesbaden
und Braunschweig
1881 Berliner Turnier
1882 Turnier zu Wien 84
1883 Turnier in Nürnberg
1887 Turnier zu Frankfurt/M.
1888 Turnier zu Nürnberg
1889 Paulsens letztes Turnier (zu Breslau)
1891 Paulsens Tod 89
Turnierergebnisse, Tabellen,
Schachberühmtheiten 100

Abschnitt II

Wilfried Paulsen 103

Abschnitt III

Amalie Paulsen 115
Geschichtliche Impressionen
vom Gut Nassengrund
und seiner Gutsherren-Familie Paulsen . . 117

Abschnitt IV

August Babel, ein Louis-Paulsen-Forscher 129

Abschnitt V

1900 bis zum 2. Weltkrieg 137

Abschnitt VI

Der Schachbezirk Lippe und Lippes
Schachspieler als Vorkämpfer in Lippe,
Ostwestfalen-Lippe, Nordrhein-Westfalen
und Deutschland 141
Lippes Schachspieler als Vorkämpfer
in Ostwestfalen-Lippe 173
Lippes Schachspieler auf
NRW- und Bundesebene 199

Abschnitt VII

Gerhard Latzel und Lippes Beitrag
zum Problemschach 213

Abschnitt VIII

Dr. Georg Deppe und Lippes Beitrag
zum Fernschach 219

Abschnitt IX

Lippische Schachvereine
Detmolder Schachvereine 223
Die Detmolder Pfingstturniere 267
Die internationalen Schachturniere
des Detmolder Schachklubs von 1962 . . . 272
1970 – 1972 Die Turniere um den
„Nadler-Pokal“ in Detmold
1973 – 1976 Die Pokalturniere um die
„Lippische Rose“ in Detmold 284
Schach in Lemgo 292
Schach in Lage 298
Anmerkungen 304
Bilder- und Fotonachweis 306
Eröffnungen 307
Verzeichnis der Schachpartien 309
Deutsche Einzelmeisterschaften 311
Schachweltmeister/Schach-Olympiaden . 312

Louis Paulsen
Leben und schachliches Wirken



Bild 2.

* 15. 1. 1833 + 18. 8. 1891



ABSCHNITT I

1833 – 1856
Schachtalente vom Gut Nassengrund

Louis Paulsen erblickte das Licht der Welt am 15. Januar 1833 auf dem väterlichen Gut Nassengrund beim lippischen Blomberg -zu Zeiten des Fürsten Leopold II. zur Lippe (1796 – 1851)- als jüngster Sohn des Oekonomen und Landwirtes Dr. phil. Johann Carl Wilhelm Paulsen (10.4.1791-21.5.1869) und seiner Ehefrau Sophie, geborene Tiemann aus Fissenknick.

Wohl behütet wuchs Louis (genannt Ludwig lt. Geburtsurkunde) mit seinen beiden Brüdern Wilfried Johann (31.7. 1828 - 6.2.1901) und Johann Ernst (25. 11.1829 - 2.3.1899) und seinen beiden Schwestern Amalie (25.5.1831 - 11.8. 1869) und Emilie (4.4.1835, gestorben in Frankfurt a.M., Sterbejahr ist unbekannt) auf dem elterlichen Gute auf.

Vater Dr. Carl Paulsen, damals mit Eduard Fischer aus Detmold und dem Steuerrath Zumbusch aus Lemgo als der beste lippische Schachspieler bekannt, hatte trotz seiner beruflichen Verpflichtungen und Sorgen und dem Studium als Autodidakt immer noch Zeit und Muße finden können, seine fünf Kinder das Schachspiel zu lehren.

Geprägt von seiner allseits bekannten und hoch geschätzten kaufmännischen Gewissenhaftigkeit achtete er darauf, daß seine Kinder jede Schachpartie aufzeichneten, damit aus Fehlern auch gelernt werden konnte. Leider sind alle Schachpartien verloren gegangen.

Wilfried Paulsen[1]) erzählte:
"Ich weiß nicht mehr in welchem Jahre es war, als unser Vater, Dr. Carl Paulsen, uns zeigte, wie die Figuren gezogen werden. Er spielte zuerst mit mir unter Vorgabe von Dame und den beiden Thürmen, ohne vorhergehenden theoretischen Unterricht. Diese Partie gewann er erst nach langem hartnäckigen Kampf. Später spielte er jeden Sonntag mit mir, meinem Bruder Ernst, meiner Schwester Amalie und mit Louis je eine Partie. Anfangs bestimmte er einen Bauer, mit dem er matsetzen mußte, doch konnte er diese bedeutende Vorgabe nicht lange durchsetzen.
Ich machte zuerst eine Partie gegen ihn remis, während Amalie zuerst gewann. Als sie den Vater matsetzen wollte, rief er aus: 'Mädchen, das darfst du nicht thun', worauf sie halb erschreckt den Zug zurücknehmen wollte.
Louis hatte, als er 12 Jahre alt war, gegen den Vater, welcher in hiesiger Gegend für den stärksten Spieler galt, schon in letzter Zeit die Mehrzahl der Partien ohne Vorgabe gewonnen. Unser Vater besaß keine Theorie, lehrte uns auch nichts in dieser Beziehung, machte überhaupt beim Spiel nur selten eine Bemerkung.

Als wir aufhörten die Rectorschule in Blomberg zu besuchen, wurde auch nicht mehr Schach gespielt, bis im Jahre 1852 der Steuerrath Zumbusch, vom Steueramte in Lemgo, das Spiel wieder anregte. Zuerst spielte dieser Herr mit Amalien, welche die schon für sie gewonnene Par-



Bild 3: Vater Dr. Carl Johann Wilhelm Paulsen



Bild 4: Louis Paulsen

tie noch verlor, weil sie noch niemals mit einem Fremden gespielt hatte und deshalb vor Aufregung nicht gehörig überlegen konnte. In einer folgenden Partien siegte sie aber rasch und glänzend. Wir wurden nun mit den meisten lipp'schen Schachspielern bekannt, von denen aber keiner eine Partie auch nur remis machen konnte."

Gepflegt wurde in der Familie Paulsen das Schachspiel, verständlicherweise vom Zugzwang der zu erledigenden Gutsarbeit erzwungen, vor allem an Wochenenden und Feiertagen.

Von den 5 Paulsenkindern widmeten sich der älteste Sohn Wilfried, der dritte Sohn Louis und Tochter Amalie leidenschaftlich dem königlichen Spiel zeit ihres Lebens. Sie bilden die eigentliche Keimzelle der schachlichen Entwicklung in Lippe als wichtiger Mosaikstein der Heimatpflege bis zum heutigen Tage.

Von den Paulsens zeichnete sich schon bald der jüngste Sohn Louis aus. Ihm gelang es innerhalb kurzer Zeit, Vater Carl in der einen oder anderen Partie besiegen zu können.



Bild 5: Wilfried Paulsen



Bild 6: Ernst Paulsen

Bereits als fünfjähriger folgte Louis mit größter Aufmerksamkeit den seinen Brüdern Wilfried und Ernst vom Vater erteilten Schachunterricht. Obwohl ihn sein Vater des "zarten Alters" wegen noch nicht zum Spiele zulassen wollte, brachte er es doch mit Hilfe seiner Brüder bald soweit, daß er mit sieben Jahren schon alle Spieler in Blomberg außerhalb des väterlichen Anwesens besiegte.

Wilfried erhielt vom Vater den ersten Schachunterricht, als er zehn Jahre alt war, Ernst, als er acht Jahre alt war. Amalie und Emilie zählten sieben Jahre, als sie das Schachspiel erlernten.

Wenn es die Verhältnisse auf dem Gute erlaubten, erstreckte sich der väterliche Schachunterricht darauf, daß er seine Kinder an einem Abend in der Woche unterrichtete, und dann alle Sonntage bzw. Wochenenden mit jedem der Sprößlinge eine Partie spielte, ohne aber weiteren oder speziellen theoretischen Unterricht zu erteilen.

In der Woche übten die Geschwister fleißig miteinander, hoffend, daß der Vater an dem nächsten Sonntag unterliegen werde.
Die durch Niederlagen verursachten fortwährenden Enttäuschungen sollten dazu dienen, den Eifer der Kinder nur noch anzuspornen.

Als sie endlich nach einigen Jahren fast ebenso wie der Vater ein sehr gutes Schach spielen konnten, hörten die Partien mit ihm auf...

Zudem spielten sie wegen der vermehrten Schularbeiten auch untereinander nur noch an einzelnen Sonntagen.

Louis zeichnete sich auf der Schule durch vorzügliche Leistungen im mathematischen Unterricht aus, ohne jedoch etwa in anderen Fächern zurückzubleiben.

In späteren Jahren gediehen auch Wilfried und Amalie zu weit überdurchschnittlichen Schachspielern. Louis war ihnen indes stets weit überlegen, eine Tatsache, die die Familie mit Stolz und warmer Sympathie zu vermerken wußte.

Seine Schulausbildung[2] erhielt Louis zunächst auf der "Elementarschule" (Volksschule, Grundschule) in der "Blumenstadt" Blomberg. Alsdann besuchte er in Blomberg die Rektoratsschule. Sein Lehrer dort war der in Lippe weitbekannte Rektor Brokhausen. 1848, dem Jahr der Deutschen Revolution, wurde Louis in der Lippischen Landeskirche konfirmiert.

Hiernach kam Louis in eine kaufmännische Lehre, einer Tradition der Familie folgend. Diese abgeschlossen, übernahm er die buchhalterischen Aufgaben für das väterliche Gut mit der dazugehörigen Brennerei, deren Rechte man später verkaufte und den Erlös in die Forschung für die auf Gut Nassengrund in Lippe begründete moderne Kartoffelzucht steckte.

All' die Louis Paulsen schon im jugendlichen Alter übertragenen Verpflichtungen erledigte Louis mit der im Elternhaus gepflegten und üblichen Zuverlässigkeit, Genauigkeit und Beharrlichkeit. Dennoch verstanden er und seine schachbegeisterten Familienmitglieder durch eine erstaunliche Zeitplanung, ohne Gut und berufliche Aufgaben zu vernachlässigen, einen Großteil ihrer Freizeit -auch mit lippischen Freunden wie dem Detmolder Eduard Fischer und dem Lemgoer Steuerrath Zumbusch- zu widmen. Dabei galt allen Paulsens konsequent der Vorsatz "Erst die Pflicht, dann das Vergnügen".



Bild 7: Emilie Paulsen



Bild 8: Amalie Paulsen

1849 wanderte Bruder Ernst heimlich, ohne Billigung seines Elternhauses, in die Vereinigten Staaten aus[3]) und schuf dort Kontakte beruflicher Natur und errichtete zudem einen eigenen Tabakvertrieb in Dubuque im Staate Iowa. Seine Ausreisegenehmigung erhielt Ernst von der Fürstlich-Lippischen Regierung am 30.Juli 1849. Wurde bestätigt am 3.8.1849. Sein Geschäft wurde die Basis der Paulsens in der Neuen Welt. Ernst Paulsen hat sich indes dem Schachspiel nur in seiner Jugend auf Nassengrund hingegeben, in den USA spielte er überhaupt kein Schach mehr[4]).

Gleichwohl war er für die schachlichen Ambitionen und Leistungen seiner Geschwister zugänglich und interessiert und freute sich oder litt mit ihnen.

Nach der Auswanderung des Bruders Ernst besorgten Louis und vor allem Wilfried Paulsen die landwirtschaftlichen Geschäfte. Hierdurch fanden sie nur noch wenig Gelegenheit zur geliebten Schachpartie. Während seiner beruflichen Mitarbeit im Anwesen seines Bruders Wilfried zeigte sich schon recht frühzeitig eine bis zu seinem Lebensende währende "ganz eigene" charakterliche Ausprägung[5]).

Louis, der seine Wohnung eigenwilligerweise im nahegelegenen Blomberg im Hause des Bruders Ernst genommen hatte, verließ Mittag für Mittag das Gut, um in Blomberg sein Mittagsmahl einzunehmen. Er wollte die "Gutheit" seines Bruders Wilfried "nicht über Gebühr" belasten!

Die alten Blomberger registrierten dies wohlwollend als eine Art gutherziger Schrulle, wußten aber zu berichten, daß man den hierfür von Louis tagtäglich zurückzulegenden Fußmarsch von zweimal 25 Minuten zum Stellen oder Prüfen der Uhrzeiger nutzen konnte.
Louis passierte ohne Ausnahme stets zur selben Zeit auf die Minute genau die markanten Wegstreckenpunkte. Positiv war man sich seinerzeit allseits einig, daß auf den jüngsten Paulsensohn unbedingt Verlaß war.

Wilfried Paulsen als ältester der Geschwister wurde beruflich schließlich so stark beansprucht und mußte zudem eingetretene schwierige Verhältnisse (Kartoffelkrankheit in Europa) ordnen, daß er fünf Jahre (1853 – 1858) keine Schachfigur führen konnte (vgl. auch Rellstab[5a])). Ab 1854 übernahm er allein die Gutsverwaltung.

Denn auch Louis verließ bald das Lipperland: Im Jahre 1853 kam Ernst Paulsen aus den USA zu einem kurzen Besuch nach Deutschland zurück. Mit dem Einverständnis seines Vaters entschloß sich auch Louis, von Fernweh und Wissensdrang getrieben, bei der Rückreise seines Bruders Ernst in die USA auszuwandern.

Nun fiel vor diesem Ereignis eine wichtige schachliche Begebenheit auf, die auch vom auswandernden Louis nachhaltig vermerkt worden ist.

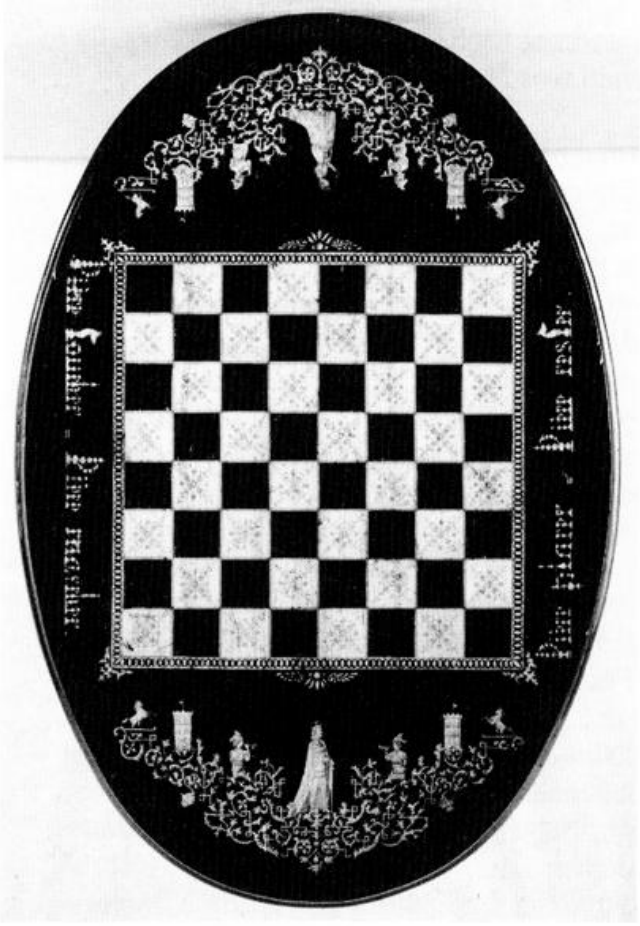


Bild 9: Schachtisch (Platte) – Schloß Detmold / L 622 "piere placer – piere rester".

Schon im Jahre 1851 wurde auf Initiative des englischen Historikers und Schachmeisters Howard Staunton in Verbindung mit der 1. Weltausstellung in London das 1. internationale Schachturnier wie zudem als 1. nationale Turnier aller Zeiten in der englischen Hauptstadt durchgeführt. Bekanntlich wurde das Turnier in sicherer Weise vom Breslauer Gymnasiallehrer Dr. Adolph Anderssen gewonnen, der damit den (inoffiziellen) Titel eines Schachweltmeisters erstritt.
Hiermit wurde ein völlig neues Schachzeitalter, das die alte hehre Einstellung zur Schachkunst ablöste, eingeleitet.

Das Londoner Turnier von 1851, zu dem die führenden Schachmeister aller Länder eingeladen waren, war die erste Veranstaltung mit weltweiter Bedeutung, wenn man davon absieht, daß am Hofe Philipps II. von Spanien im internen Kreise ein Wettstreit zwischen italienischen und spanischen Schachmeistern ausgefochten wurde.

Im Anschluß an dieses Epoche machende Ereignis von 1851 wurde im Laufe der nächsten Jahre der Britische Schachbund gegründet. Diesem lobenswerten Vorbild eiferten später Schachfreunde aus den damaligen westdeutschen Schachmetropolen Düsseldorf, Köln und Elberfeld-Barmen mit großem Tatendrang nach und gründeten mit weitgehender Unterstützung der zu dieser Zeit schon berühmten Schachmeister Louis und Wilfried Paulsen vom Gut Nassengrund im Jahre 1861 den Westdeutschen Schachbund als erste Schachorganisation auf dem europäischen Festlande.

Diese Neugründung erwies sich als äußerst lebenstüchtig und wurde zur Keimzelle (A. Babel[6]) des Deutschen Schachbundes, der im Jahre 1877 aus Anlaß des 50jährigen Schachjubiläums von Adolph Anderssen in Leipzig unter dem Patronat des bekannten Schachmeisters, Dichters und Schriftstellers Rudolph von Gottschall aus der Taufe gehoben wurde.

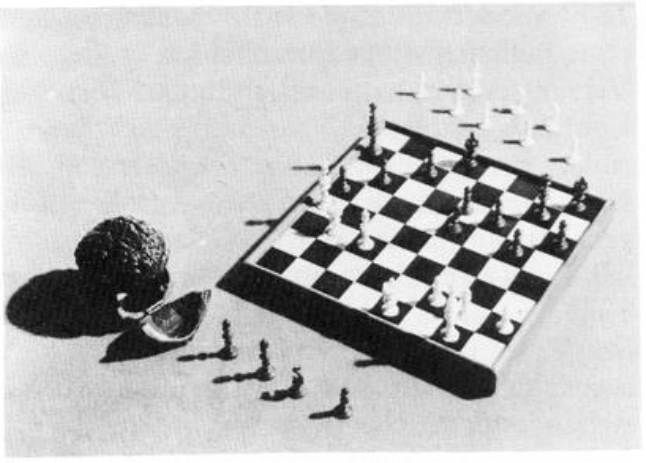
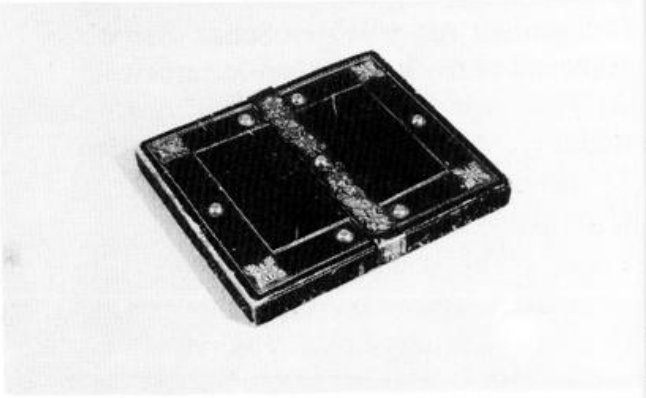


Bild 10: Schachtisch mit Nußschale – Schloß Detmold / L 623.

Bild 11: Reiseschach, geschlossen – Schloß Detmold / L 620.



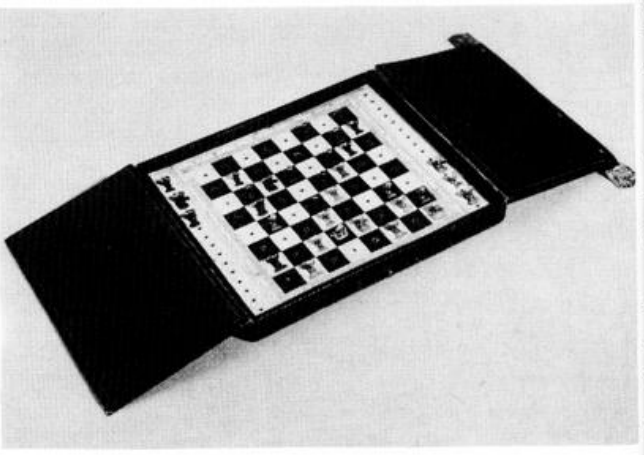
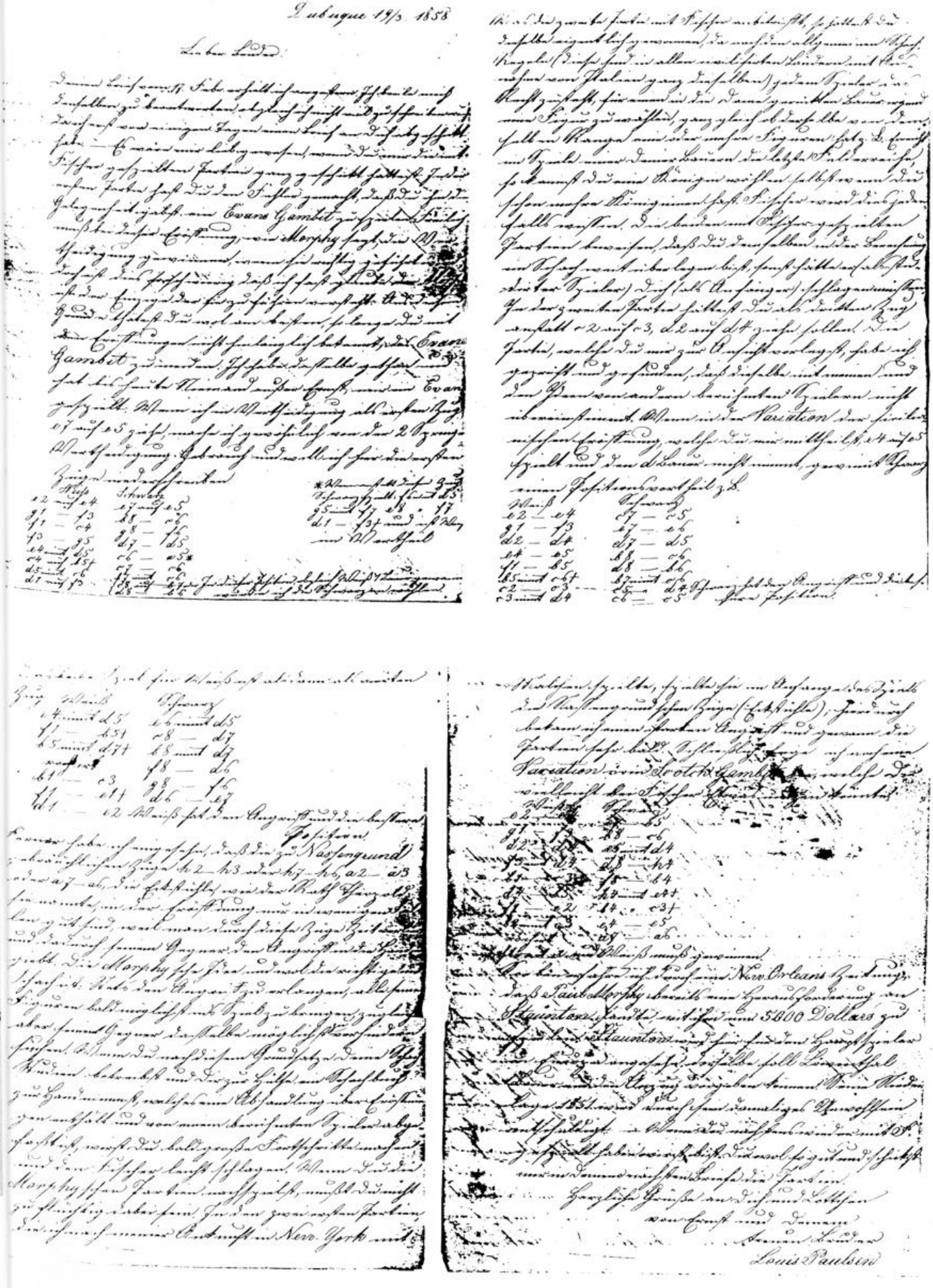


Bild 12: Reiseschach, geöffnet – Schloß Detmold / L 619.



Anfang 1854 also trat Louis mit seinem Bruder Ernst die damals noch außergewöhnlich beschwerliche Fahrt nach Nordamerika an[7]. Ernst hatte in Dubuque im Staate Iowa ein Tabakgeschäft gegründet, in dem ihm sein Bruder Louis behilflich zur Seite stehen sollte.
Während der Überfahrt auf dem Bremer Schiff "Germania" spielten die Brüder unter Anwendung der deutschen Notation eine Gedächtnispartie, also ohne Ansicht[7a] von Brett und Figuren. Hier erregten sie großes Aufsehen. Nicht wenige der Mitreisenden sollen ihre Verwunderung über die sonderbare Chiffre-Unterhaltung mit dem Gedanken an die nicht immer vorhersehbaren Auswirkungen des bremischen Lagerbieres wieder beruhigt haben.

In auffallend kurzer Zeit war der intelligente wie strebsame Louis Paulsen der englischen Sprache mächtig und fühlte sich -wie es sich aus seinen Briefen lesen läßt- in den USA sehr wohl. Das neue Geschäft konnte erfolgreich aufgebaut und entwickelt werden. Louis wurde Teilhaber seines Bruders Ernst.

Wiederum ermöglichte eine geschickte Zeiteinteilung genügend Freizeit für Louis Paulsen, sich im praktischen Schachspiel zu üben. Er lernte gute amerikanische Schachspieler kennen und wurde selbst als guter Spieler in den Staaten bekannt. Bekannt wurden aber auch seine Herkunft, sein Heimatland "Lippe-Detmold"[7b] und seine schachspielende Familie vom Gute Nassengrund bei Blomberg:

4. Louis Paulsen, der zweite Sieger im grossen Turnier, ist ein geborner Deutscher aus Lippe-Detmold, von 24 Jahren, und seit vier Jahren jenseits des Oceans im Staate Jova ansässig. Er hat sich nicht nur durch seine Erfolge im Turnier, sondern auch vorzüglich durch sein wunderbares Talent im Blindlingsspiel ausgezeichnet.

Nach Ludwig Rellstab[8] stellt sich der Amerika-Einstand von Louis Paulsen wie folgt dar:

"Für Louis ändert sich die Lage, seitdem er 1854 ebenfalls nach Amerika gegangen ist, um seinen Bruder Ernst in Dubuque im Staate Iowa zu unterstützen. Beruflich hat er wohl -es fehlen darüber nähere Angaben- in erster Linie als Kaufmann mit dem Absatz der heimischen landwirtschaftlichen Produkte zu tun gehabt und dort, wie auch später in Deutschland, buchhalterische Arbeiten verrichtet. Gelegentlich wird er später als 'Oberrechnungsrat' bezeichnet.
Sein Arbeitseinkommen oder ererbtes[8a] Vermögen gestatten es ihm, auf Honorare für seine Blindlingsvorstellungen zu verzichten. Die ab und zu in Turnieren gewonnenen Geldpreise werden zumeist nur einen Teil seiner erheblichen Reisekosten gedeckt haben.
In Amerika nimmt Paulsen seine Freizeit und Unabhängigkeit wahr, um sich im Schach weiterzubilden. Sehr bald wird er durch seine Erfolge auch in der Öffentlichkeit bekannt. Vor allem entdeckt er die Fähigkeit, Partien aus dem Gedächtnis durchzuführen."

Wir wissen heute aus Darstellungen der Familie Paulsen[9a], daß der 13jährige Louis abends vor dem Einschlafen die mit seiner Familie gespielten Partien regelmäßig aus dem Gedächtnis nachgespielt habe. Zudem sei dies wiederum auf die in diesem Alter erworbene Kenntnis von den Blindlingsspielen Philidors, dem es nachzueifern galt, zurückzuführen. Man denke aber auch an die Überfahrt nach USA, wobei Louis bereits mit seinem Bruder auf dem Schiffe Blindlingspartien gespielt hat.



1857
Das New Yorker Turnier
Paulsens Blindlingsvorstellungen
Paulsens Beiträge zur Schachtheorie

Louis Paulsens eigentliche [9b] Schachlaufbahn, die seinen Weltruhm begründete, begann im Jahr 1857. Einer Empfehlung des amerikanischen Meisterspielers W.S. Allison aus Minnesota folgend, nahm Louis im Mai 1857 die Einladung des Schachclubs in Chicago an. Dort gewann er fast alle Partien, obwohl damals seine schachtheoretischen Kenntnisse aus Mangel an Schachliteratur noch sehr dürftig waren.

Den ersten großen schachlichen Höhepunkt brachte der Herbst 1857, als das 1. nationale Schachturnier der USA in New York, der "Transatlantische Kongreß", ausgerichtet wurde. Der strahlende Stern des amerikanischen Schachhimmels, das Schachgenie Paul Morphy aus New Orleans, gewann überlegen den 1. Preis. Für den Staat Iowa nahm Louis Paulsen teil, der im Hauptturnier punktgleich mit Paul Morphy blieb. Im Entscheidungskampf um den 1. Preis mit Morphy war Louis diesem Kombinationsgenie noch nicht gewachsen.

Landesbibliothek

Von den 8 Partien gewann Louis Paulsen nur eine, spielte zweimal Remis und verlor fünf Partien.
Zuvor bezeichneten nordamerikanische Zeitungen[10] wie der "Express" und der "Herald" vom 15.10.1857 Louis Paulsen als den stärksten Spieler der Welt, wobei man vermutlich unterstellte, daß der theorieunerprobte Lipper diese Lücken wohl bald schließen würde:

"Herr Louis Paulsen aus Dubuque vertritt den Staat Iowa in dem zur Zeit in New York durchgeführten Schachkongreß. Dieser Deutsche besitzt bemerkenswerte Anlagen für das schöne und schwierige Schachspiel.....
Paulsen hat mit den stärksten Schachmeistern in Paris und London gespielt und fand keinen ebenbürtigen Gegner. Unzweifelhaft ist er der stärkste Spieler der Welt, wie verschiedentlich behauptet wird."

... und nach dem Blindspiel am 10.10.1857:

"Von unserer New Yorker Korrespondenz erfahren wir das Ergebnis der Blindvorstellung gegen vier Gegner gleichzeitig. Für diejenigen, die unseren Mitbürger Louis Paulsen noch nicht kennen, weisen wir darauf hin, daß er ein Deutscher ist und seinem Bruder Ernst Paulsen in dessen Zigarrengeschäft hilft. Während der Blindvorstellung saß Paulsen auf einer Plattform 30 Fuß erhöht über seinen vier Gegnern. Sein Hauptgegner im Meisterturnier, Paul Morphy, spielte gleichfalls blind. Gegen seinen Gegner Julien remisierte Paulsen und gewann glänzend gegen Schulz und Fuller. Hingegen verlor er gegen P. Morphy."

Bis zu dieser Vorstellung hatte noch kein Schachspieler mehr als drei Partien gleichzeitig blind gespielt. Das Ergebnis dieser Blindvorstellung ist besonders deshalb von Bedeutung, weil es in einer Pause des großen Schachturniers um die Einzelmeisterschaft der USA gespielt wurde.

Am 18. Oktober 1857 berichteten "Express" und "Herald"[11] übereinstimmend:

"Ein besonderer Leckerbissen steht den zahlreichen Zuschauern, die aus allen USA-Teilstaaten zu diesem ersten Nationalturnier herbeigeeilt sind, noch bevor...
Vor Beendigung des Kongresses will Louis Paulsen noch 5 Partien gleichzeitig blind spielen! Für diesen Herrn scheint es keine Grenze für seine Gedächtniskraft und seine Vorstellungsmöglichkeiten zu geben."

Der Bericht der Dubuquer Lokalzeitung[12] vom 21. 10. 1875 befaßte sich insbesondere mit der vorerwähnten Blindlingsvorstellung von Louis Paulsen gegen die Herren Frere (Brooklyn), Dodge (New York), Dr. Hawes (Proidence), Oscanyon (Konstantinopel) und Heilbuth:

"Diese Szenerie wird noch lange Zeit im Gedächtnis der Zuschauer haften. Die 5 Spieler bildeten in dem geräumigen Saal ein Viereck, das von zahlreichen Zuschauern dicht umlagert wurde.
Herr Oscanyon, mit seinem roten Fez auf seinem Kopf, fiel am meisten auf und versinnbildlichte den Genius des orientalischer. Schachspiels.
Paulsen saß 30 Fuß erhöht auf seinem Podest und analysierte ständig eifrig die ihm durch Zuruf übermittelten Züge, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Es herrschte die größte Stille. Unter den Zuschauern sah man die geistige Elite der Gesellschaft. Es wurde nur geflüstert, und jeder wurde zur Ordnung gerufen, falls er durch Umherlaufen die Vorstellung störte. Vier von Paulsens Gegnern gaben auf, da sie unmittelbar vor dem Matt standen. Robert Dodge remisierte. Herr Paulsen erklärte nach Beendigung der Blindvorstellung, daß er in keiner Weise ermüdet sei und ebenso sechs oder sieben Partien gleichzeitig blindspielen könnte wie fünf Spiele.
Für seine Großtaten im Blindspiel erhielt Louis Paulsen eine Goldmedaille, die ihm von Paul Morphy mit liebenswürdigen anerkennenden Worten überreicht wurde."

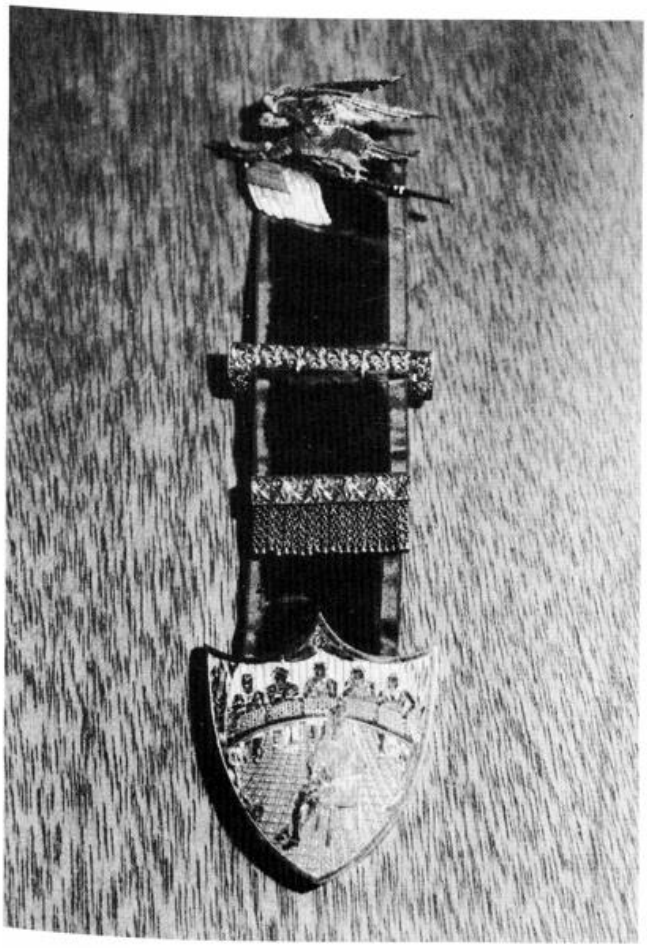


Bild 13: Paulsens Goldmedaille. Gesamtansicht.



Bild 14: Rückseite der Goldmedaille.

So erhielt Louis Paulsen bereits 40 Jahre vor Gründung der Olympischen Spiele der Neuzeit eine Goldmedaille in Form eines Schildes, auf der folgender Originaltext zu lesen ist:

"Presented to Louis Paulsen by Members of National Chess Congress October the 1857."

Paul Morphy dankte Louis Paulsen zugleich für den Auftrieb, den er -obwohl kein gebürtiger Amerikaner- dem Schachleben in der Neuen Welt gegeben hatte.

Alle acht Entscheidungspartien zwischen Paul Morphy und Louis Paulsen sind nicht nur in den zeitgenössischen Schachzeitungen (1858 – 1862 ff.), sondern im Zusammenhang in "Weltgeschichte des Schachs", Band 6, Morphy – Paulsen, von Ludwig Rellstab[12a)] zusammengestellt.
Nachfolgend drei Kostproben:

001 Vier-Springerspiel
Louis Paulsen – Paul Morphy
8.11.1857

1857 in New York spielten Paul Morphy und Louis Paulsen zum ersten und letzten Mal in einem Turnier gegeneinander. Für Paul Morphy war es das einzige Turnier in seinem Leben, an dem er teilnahm. Damals wurden von Runde zu Runde kleine Matches zwischen je zwei Gegnern gespielt. Morphy gewann schließlich das Turnier nach Stichkampf gegen Louis Paulsen mit 15,5 Punkten vor Louis Paulsen, der 10,5 Punkte erspielte.

1. e2 – e4 e7 – e5
2. Sg1 – f3 Sb8 – c6
3. Sb1 – c3 Sg8 – f6
4. Lf1 – b5 Lf8 – c5

Die italienische Variante; wie auch das spanische Vier-Springerspiel (4.–Lb4) ist dieser Eröffnungsbereich derzeit nicht aktuell.

5. 0 – 0 0 – 0
6. Sf3 x e5

Schlägt Schwarz auf e5 wieder, so spielt Weiß d2–d4 und gewinnt durch die Bauerngabel die geopferte Figur mit guter Stellung zurück. Schwarz benutzt aber den Tempoverlust des Gegners, um zu schneller Entwicklung zu gelangen.

6. Tf8 – e8

6.–Se5: ist gleichwohl auch möglich mit der Folge 7.d4 Ld6 8.f4 Sc6 9.e5 Lb4 10.d5 und entgegen der allgemeinen Auffassung mit gutem Spiel für Weiß.

7. Se5 x c6 ?

Ein Fehler. Besser war 7.Sf3 Se4: 8.d4 mit besserer Stellung für Weiß.

7. d7 x c6
8. Lb5 – c4

Nun kann Schwarz den Bauern nicht sofort durch 8.–Se4: zurückerobern, weil Weiß 9.Lf7:+ Kf7: 10.Se4: spielen würde. 10. –Te4: ist dann wegen 11.Df3+ nicht gut!

8. b7 – b5!

Auf 8.–Se4:? folgt 9.Se4: Te4: 10.Lf7:+ Kf7: 11.Df3+.

9. Lc4 – e2 Sf6 x e4
10. Sc3 x e4

Ein Fehler wäre 10.Lf3 wegen 10.–Sf2: 11.Tf2: Dd4 12.Se4 (falls 12.Df1, so 12. –Df2:+ 13.Df2: Te1 matt) Te4:.

10. Te8 x e4
11. Le2 – f3

Besser: c2–c3 nebst d2–d4.

11. Te4 – e6
12. c2 – c3

Jetzt ein Fehler, da das Feld d3 schwach ist.

12. Dd8 – d3!
13. b2 – b4 Lc5 – b6
14. a2 – a4 b5 x a4
15. Dd1 x a4 Lc8 – d7

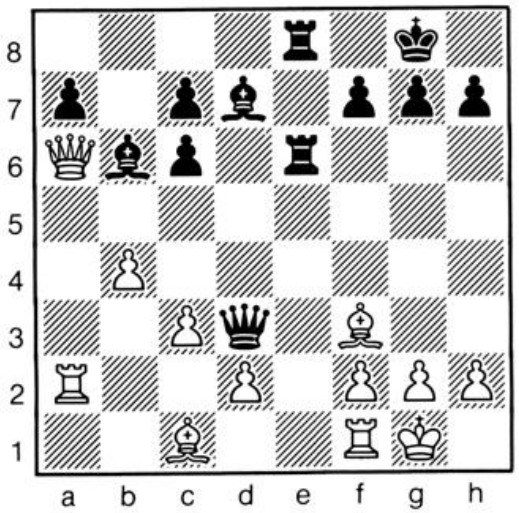
Besser: 15.–Lb7, weil Weiß jetzt 16. Da6 hätte spielen können.

16. Ta1 – a2? Ta8 – e8

Es droht Matt durch Df1:+ nebst Te1 matt.

17. Da4 – a6

Dieser Zug kommt zu spät. Zu versuchen war 17. Dd1.
Diese Stellung ist ein Diagramm wert:



17. Dd3 x f3!!

Ein wunderschönes Damenopfer, das durch den auf d7 stehenden Läufer nur möglich war.

18. g2 x f3 Te6 – g6+
19. Kg1 – h1 Ld7 – h3
20. Tf1 – d1 Lh3 – g2+
21. Kh1 – g1 Lg2 x f3+
22. Kg1 – f1 Lf3 – g2+

Oder: 22.–Tg2 23.Dd3 Tf2:+ 24.Kg1 Tg2+ 25. K beliebig und Tg1 matt.

23. Kf1 – g1 Lg2 – h3+

Oder: 23.Le4+ 24.Kf1 Lf5! 25.De2 Lf3+ 26.Ke1 Tg1 matt.

24. Kg1 – h1 Lb6 x f2
25. Da6 – f1 Lh3 x f1
26. Td1 x f1 Te8 – e2
27. Ta2 – a1 Tg6 – h6
28. d2 – d4 Lf2 – e3

Weiß gab auf, da nach dem Schlagen des Läufers Matt durch Th2:+ und Tg2 fogt.

002 Drei–Springerspiel bis Spanisch
Louis Paulsen – Paul Morphy
New York, im November 1857

1. e2 – e4 e7 – e5
2. Sg1 – f3 Sb8 – c6
3. Sb1 – c3 Lf8 – c5
4. Lf1 – b5 d7 – d6
5. d2 – d4 e5 x d4
6. Sf3 x d4 Lc8 – d7
7. Sd4 x c6 b7 x c6!?
8. Lb5 – a4 Dd8 – h4

Schwarz denkt bereits an Königsangriff. Die Zeit ist jedoch noch nicht reif, weil die notwendige Unterstützung fehlt.

9. 0 – 0 Sg8 – f6
10. Dd1 – f3 Sf6 – g4

Sieht gewaltig aus, aber wie soll's weitergehen? Weiß steht sicher, während S. eine gefährdete Königsstellung, einen "eingeschränkten" Läufer auf d7 und den Doppelkomplex c7/c6 besitzt.

11. Lc1 – f4

Eine umfassende Parade!

11. Sg4 – e5
12. Df3 – g3 Dh4 – f6

Schwarz will Kampf. Wahrscheinlich wäre der Damentausch für Schwarz vorteilhaft gewesen.

13. Ta1 – d1! h7 – h6
14. Kg1 – h1 g7 – g5

Während der letzten Züge: Weißes Figurenspiel, schwarzer Bauernsturm mit geschwächtem Königsflügel.

15. Lf4 x e5 d6 x e5
16. b2 – b4!! Lc5 – d6

Falls 16.–Lb4:, so 17.Td7:! Kd7: 18. Sd5 Dd6 19.Dh3+ Kd8 20.Sb4: Db4: 21.Lc6: wie Maroczy nachwies.

17. Td1 – d3 h6 – h5
18. Tf1 – d1 a7 – a6
19. Sc3 – e2 Ta8 – d8
20. a2 – a3 g5 – g4
21. c2 – c4

Der Konter am Damenflügel mit Zukunftsperspektiven: Turmgewitter.

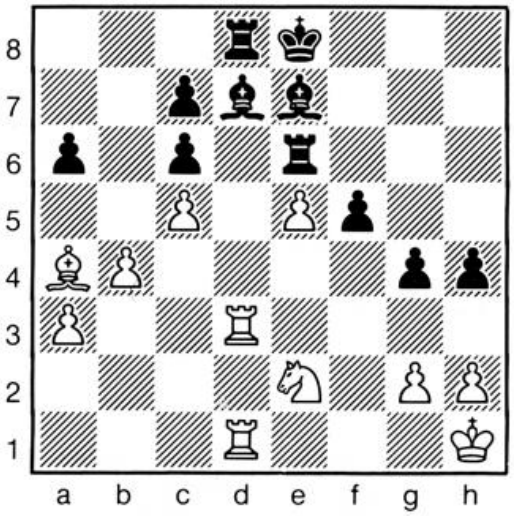
21. Df6 – h6
22. c4 – c5 h5 – h4
23. Dg3 – e3 Ld6 – e7
24. f2 – f4! e5 x f4
25. De3 x f4 Dh6 x f4
26. Se2 x f4 Th8 – h6
27. Sf4 – e2 f7 – f5

Falls 27.–Lc8, so 28.Td8:+ Ld8: 29.e5 Te6 30.Sd4 etc., wie leicht zu sehen.

28. e4 – e5 Th6 – e6

Kein geeigneter Blockeur, aber schon erzwungen, denn Bauernraub führt zum sofortigen Exodus.

Diagramm:



29. Se2 – f4! Te6 x e5
30. Td3 x d7

Auch im 20. Jahrhundert eine Selbstverständlichkeit.

30. Td8 x d7
31. La4 x c6 Le7 – d6
32. c5 x d6 c7 x d6
33. Kh1 – g1 Ke8 – d8
34. Lc6 x d7

Schwarz gab auf.

Ein sehr anschauliches zeitgenössisches Bild vermittelt die Schilderung (vermutlich von Dr. Max Lange) in "Paul Morphy" –Leipzig 1859– Seiten 59 bis 61, zum abschließenden Festmahl des Transatlantischen Schachkongresses:

Das Festmahl des transatlantischen Schachcongresses fand am Sonnabend, 17. October v. J., im St. Denis-Hotel statt dessen Eigenthümer, Denis Julien, nicht nur als tüchtiges Mitglied der Schachgesellschaft und als beliebter Problemdichter, sondern auch als gewandter und zuvorkommender Wirth Ruf hat. Die Ausschmückung des Saales erinnerte lediglich an Schachembleme, und selbst die Tafel war mit vielen auf Schach bezüglichen Symbolen geziert. Vor Allem fiel eine ungeheure Torte in die Augen, deren Oberfläche ein Schachbrett aus Zucker mit Schachfiguren von rothem und weissem Candies bildete. Ausserdem fanden sich noch viele kleinere Schachbretter von Zucker, Könige und Damen in Eis, Springer von Gelee, und unter vielen gastronomischen Novitäten aus der Schachwelt wollen wir nur die Beefsteaks à la Staunton und Kartoffeln à la Mac Donnel hervorheben. Der Präsident des Congresses, Judge A. B. Meek, sass oben an der Tafel und neben ihm der Vorsteher des Club zu New York, Colonel D. Mead. Gegen Schluss des Diners nahm der Erstere das Wort und brachte in einer längeren Ansprache unter anderen folgende geistvolle Anspielungen:

„It is not often, at Chess, that I complain of having the first move, but at the present time and under such flattering circumstances, I can scarcely deem it an advantage, for it necessarily places me in a crowded position and forces me to adopt a close rather than a brilliant style of play. Still acknowledging gracefully the full honour of the odds allowed me, I must say that this is to me an occasion of deep and peculiar interest. It has been my fortune in a life of much social experience and adventure, to participate in many pleasant festive occasions; but this superadds to the ordinary charms of convivial intercourse attractive features never presented before. It is the crowning rose in the flowery incidents of the last two weeks. A Chess congress, a Chess tournament, and now a Chess dinner, are hereby occasions of marked and noble delight to the lovers of the noble game. They constitute an era in the social history of our country, for unquestionably the character and progress of their amusements are, in no small degree, an index of the intellectual and moral development of a people. They show the quality and direction of their tastes and sentiments.

What the patriot patron-fathers of our fraternity so anxiously desired, has to some extent been realised in this country. This convocation of Chess magnates from all portions of our Union is an evidence of the wide diffusion of our favorite game among the American people. Here at the call so laudably sent forth from the New York club, have assembled the disciples of Philidor, from every section of our wide and flourishing Republic. They have come, with fraternal impulses, from the auroral hills of New England, the rich regions of the middle States, the flowery prairies of the illimitable West, and from my own golden and sunny section, where the blue waves of the gulf of Mexico swell up a constant choral symphony with the music of our national Union.

They came together as strangers, but they have met as brothers and friends. Ties of congenial taste and sympathy have been established, which will ever be cherished among the most pleasing connections of life, and must exert no insensible influence in eradicating sectional prejudices and uniting each and every part of the country, like the separate squares of the chessboard, in one harmonious whole. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

I conclude with an expression of my gratification at the auspicious prospect opened for chess in the United States by the establishment of our National Chess Association. Our players have evinced in the tournament, that they possess skill and science equal to the masters of the Old World; and, ere long, beside the classic names of Staunton, and Andersen, and von der Lasa, and St. Amant, and Löwenthal, the Muse of Caissa will delight to register those of Morphy and Paulsen and Stanley, and Montgomery, and Lichtenhein, and Hammond, and Mead and others who have nobly won green chaplets by their doughty deeds in the embattled lists of chess, and on the mosaic pavement which she so proudly treads."

Im Jahre 1861[13] schilderte Dr. Max Lange seine Eindrücke zu Louis Paulsens Erscheinung und Auftreten:

„ Louis Paulsen ist von Beruf Landwirth, von Gestalt schlank und kräftig gebaut; er hat ein glattes wohlgenährtes Gesicht, graue Augen, helles kurz geschnittenes Haar und einen ganz ungewöhnlich starken Kopf. Sein Temperament ist ruhig und sanft, sein Auftreten bescheiden und im Gespräche zurückhaltend, sogar wortkarg. Doch nimmt er mit Vergnügen an den Scherzen Anderer Theil und ist stets bereit, Freunden wie auch minder nahe Bekannten mit Rath und That beizustehen. Seine Lebensweise ist einfach und enthaltsam; zur Anregung der geistigen Functionen liebt er nur Kaffee und vorzüglich Sodawasser, das er besonders gern zu trinken scheint. Die Production seiner außerordentlichen Leistungen geht mit der größten Leichtigkeit vor sich; kaum zwei Minuten braucht er im Allgemeinen für den einzelnen Zug. Auch klagt er nie über Ermattung oder Kopfweh, versichert, daß ihm das Blindlingsspiel besser als das Spielen am Brett von Statten gehe und möchte am liebsten stets ohne das Material spielen. Dabei vermag er sich selbst keine Rechenschaft von dem geistigen Processe während seines Blindlingsspielens zu geben; er weiß nur, daß er nach gefundenem Zuge das Spiel gänzlich aus seiner Anschauung entfernt und sofort zu dem nächsten übergeht, welches ihm bei Erinnerung an die Nummer durch einen auf mnemonische Handhaben gestützten Vorgang ebenso deutlich und klar vor die Seele tritt, wie dem Auge jedes Anderen das reale Brett mit den materiellen Figuren. Sein Aeußeres zeigt dabei die größte Ruhe, aber der Puls scheint sehr rasch zu gehen und mehr als 110 Schläge in der Minute zu thun. "

1891 erinnerte sich[14] Dr. Max Lange:

„ Louis Paulsen war damals im beginnenden Mannesalter, 26 Jahre zählend, und seine äussere Erscheinung zeigte einen wohlthuenden Einklang mit seinen wunderbaren Leistungen. Wenn er bei seinen öffentlichen Vorstellungen frei auf einem erhöhten Podium, geschmückt mit dem Ehrenzeichen der goldenen Medaille, stand oder auch an einem bescheidenen Tischchen mit abgewendetem Gesicht sass, so fiel neben seiner hohen stattlichen Figur vor allem sein ungewöhnlich grossgewölbter Kopf auf, worin das riesige Gedächtniss mit einem Heer von Gedankengängen thronte. Das glatte echt germanisch geformte Antlitz ohne Bart und das leichtgewellte aschblonde Haupthaar wirkten gleich sympathisch wie die hellen, fast mädchenhaft aufblickenden Augen, welche beim Nachsinnen oft in die Weite schauten; über die ganze Gestalt schien eine unendlich besänftigende Ruhe ausgebreitet. Aber der Geist des Maasshaltens und der feste Wille freier Selbstbeherrschung führten hier das Szepter, und beim Ausgang der Vorstellung hörte man nie eine Klage über Kopfweh oder Ermüdung.

Nicht minder angenehm berührte Paulsen's ganze Persönlichkeit, wenn er am Schachbrett als Partner unmittelbar gegenüber sass. Keine hastige oder gar unzarte Bewegung wirkte störend, alles ging in ruhigem Ebenmass und in wohlthuendem Frieden, der dann auch auf den Gegner überströmte, vor sich. Nur zuweilen, wenn es bei dauernder Schachenthaltung, nach einem längeren allgemeinen Gespräche zuletzt noch plötzlich zum Einverständniss über eine Partie kam und dann das Brett mit der Figurenschachtel erschien, geschah es wohl, dass Paulsen's Augensterne lebhafter als gewöhnlich aufblitzten und die kräftigen aber wohlgeformten Hände kaum schnell genug die Steine hervorziehen konnten, um sie jedoch mit sogleich zurückgewonnener Ruhe gefällig und leicht aufzubauen."

003 Sizilianisch

Paul Morphy – Louis Paulsen
New York, im November 1857

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	Lf8	–	c5
5.	Sd4	–	b3	Lc5	–	b6
6.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6
7.	Lc1	–	f4!	e6	–	e5!?
8.	Lf4	–	g3	Sg8	–	e7

Es geht um das Feld d5.

9.	Lf1	–	c4	0	–	0
10.	Sc3	–	b5	a7	–	a6
11.	Sb5	–	d6	Lb6	–	c7

Das Feld d6 ist ebenso in weißer Hand wie d5. Zudem ist der Bauer d7 rückständig. Schwarz muß sich nun auf die Verteidigung einstellen, eine Domäne Paulsens.

12.	a2	–	a4	Se7	–	g6
13.	Dd1	–	d2	Dd8	–	f6
14.	Ta1	–	d1	Sg6	–	f4
15.	0	–	0	h7	–	h5

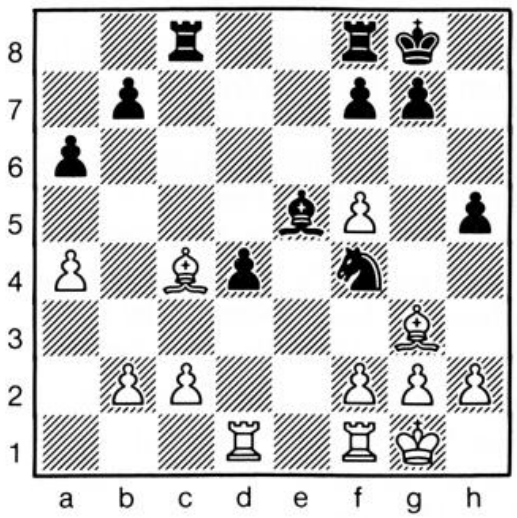
Verteidigung mittels offensiver Züge.

16.	Sd6	x	c8	Ta8	x	c8
17.	Dd2	x	d7	Sc6	–	d4

Schwarz kann sich sogar noch weiter entfalten.

18.	Sb3	x	d4	e5	x	d4
19.	Dd7	–	f5	Df6	x	f5
20.	e4	x	f5	Lc7	–	e5

Schwarz pariert finessenreich, wenngleich die Bauern purzeln. Vgl. Möglichkeiten an der Diagrammstellung:



21.	Lg3 x f4	Le5 x f4
22.	Td1 x d4	Lf4 – e5
23.	Td4 – e4	Le5 x b2
24.	Tf1 – b1	Tf8 – d8!
25.	g2 – g3	Td8 – d4!

Glanzparaden! Schwarz muß aber noch kämpfen.

26.	Lc4 – d3	Td4 x e4
27.	Ld3 x e4	Tc8 – c4
28.	Le4 x b7	Tc4 x c2
29.	Lb7 x a6	Lb2 – d4
30.	Tb1 – f1	Tc2 – a2
31.	La6 – b5	Kg8 – h7
32.	Lb5 – c4	Ta2 x a4
33.	Lc4 x f7	h5 – h4!
34.	Kg1 – g2	Ta4 – a1!
35.	Lf7 – g6+	Kh7 – g8
36.	Tf1 x a1	Ld4 x a1

und Remis.

Paul Morphy wurde also 1. Preisträger und fuhr 1858 nach Europa. In Europa schlug er alle europäischen Meister von Rang ebenso wie den damals amtierenden inoffiziellen Weltmeister Adolph Anderssen aus Breslau. Nach diesem einmaligen Siegeszug zog sich Paul Morphy für immer vom Turnierschach zurück. Louis Paulsen, 2. Preisträger und jüngster Teilnehmer von New York, blieb indes dem Schachspiel bis zu seinem Tode treu.

Sicherlich von seinem Turniererfolg ermutigt, versuchte sich Louis Paulsen nach dem Turnier vor allem auf dem Gebiete des Blindlingsspieles. In sehr kurzer Zeit erhöhte er den Weltrekord von zunächst 3 Partien -ihn hielt das französische Schachgenie Duncan Philidor (1726 – 1795), bedeutender Komponist und Schachpartner von Friedrich dem Großen, im 18.Jahrhundert- und später von 4 Partien -ihn hielt der französische Mathematiker und Schachmeister Lionel Kieseritzky (1806–1853)- auf 15 (!) Partien im Jahre 1859.

In Tages- wie Nacht"arbeit" steigerte er sich von 7 am 19./20.2.1858 auf 10 im Mai 1858/Chicago, auf 12 in Pittsburg und auf dann 15 in Dubuque.

August Babel[15]) schilderte:

"Im Jahre 1858 versuchte sich Paulsen nach gewisser Vorbereitung in Dubuque als Blindlingsspieler, wo er 10 Partien in bekannter Weise zu gleicher Zeit ohne Ansicht von Brett und Figuren spielte und zwar mit bestem Erfolge. Im gleichen Jahr wiederholte er solche Vorstellungen in Davenport, Rock Island und St. Louis, jedesmal mit zehn Partien zu gleicher Zeit, von denen er kaum eine verlor.

In Pittsburg spielte er 12 Partien zu gleicher Zeit aus dem Gedächtnis. Er gewann 10 Spiele, machte eine remis und verlor eines.
Durch diese Erfolge ermutigt, folgte er im Jahre 1859 vertrauensvoll einer Einladung des Schachvereins in Dubuque, wo er gegen 15 Schachspieler 15 Partien aus dem Gedächtnis zu gleicher Zeit spielen sollte.
Der Erfolg war hervorragend, da er von diesen 15 Partien 12 gewann, zwei remis machte und nur eine verlor.
Der Jubel über diesen Erfolg Paulsens war in Amerika unbeschreiblich groß. Es war eine Sensationsnachricht, die auch durch die deutschen Zeitungen verbreitet wurde."

*

Es ist angebracht, einiges zum Blindlingsspiel anzumerken, da viele Daten hierzu in Vergessenheit geraten sind.
Die Fähigkeit, ohne Ansicht des Brettes und der Figuren, also rein vermöge innerer geistiger Tätigkeit, eine Partie Schach ebenso gut wie mit Hilfe des Brettes und der Figuren zu spielen, ist schon in früheren Jahrhunderten bekannt gewesen und vielfach ausprobiert worden.

Eine sehr alte Tradition, so Dr. Max Lange[16]), erzählt, daß bereits im Jahr 970 n.Chr. ein Grieche namens Tchelebi bei Tripolis Schach aus dem Gedächtnis zu spielen versucht habe, und historisch begründet ist die Tatsache, daß im Jahre 1266 ein Sarazene namens Buzecca, nach Florenz kam, der zu gleicher Zeit 3 Schachpartien, darunter zwei ohne Ansicht des Brettes, mit Erfolg durchführte.

Überhaupt scheint zur Zeit der arabischen Weltherrschaft das Gedächtnisspiel nichts Seltenes gewesen zu sein, wie uns einzelne aus jenen Jahrhunderten erhaltene Manuskripte[16] deutlich berichten, in denen sich nicht selten ausdrückliche, wenn auch weniger verwendbare, Anweisungen über die Fertigkeit des Blindlingsspiels befinden.

In den Zeiten der Anfänge analytischer Drucke und Handschriften wurden sehr viele Meister als ausgezeichnet in dieser Kunst gerühmt, so namentlich Lerone, Medrano, Salvio, Leonardo da Cutri, Alonzo, Cortega und Ruy Lopez. Paolo Boi aus Syrakus verstand sich sogar auf 3 Blindlingspartien zugleich. Hierfür fehlt jedoch der letzte Beweis.

Anfang des 18. Jahrhunderts soll ein Jesuit und Lehrer der Mathematik zu Pavia, Bruder Sacchieri, alle Vorgänger durch gleichzeitige Führung von 4 Blindlingspartien übertroffen haben; auch hier fehlt es an durchschlagenden Quellen. Der oben bereits zitierte Philidor, der seine eigenen Leistungen als Weltrekorde besingen und preisen ließ, wußte von diesen Daten offenbar nichts. Deshalb mußte er, wie auch übrigens alle anderen in seiner Umgebung, schon annehmen, daß seine Erfolge als bislang nicht erreicht zu gelten hatten.

De la Bourdonnais, der, vielleicht nicht ganz zu Unrecht, sich etwas stärker als Philidor fühlte, ging an der Führung dreier Blindlingspartien zugrunde. Man denke dabei an M. Najdorf, der nach seinem Weltrekord im Jahre 1947 mit 45 (!!) Blindlingspartien tagelang kein Auge zutun konnte, sich letztlich jede Chance auf die damalige Weltmeisterschaft (1948) zunichte machte.

Bemerkt sei, daß der Weltrekord heute im Blindspiel angeblich bei 62 Partien, gehalten von dem Ungarn Flesch, stehen soll. Experten bezweifeln indes diese Angabe.

Ludwig Rellstab[17] hebt hervor, daß L. Paulsen seine Blindlingsvorstellungen "mühelos" bewältigt habe und zudem weniger Bedenkzeit investieren mußte als das amerikanische Schachgenie Paul Morphy bei seinen Blindlingspartien. Im Kampf am Brett ist es jedoch paradoxerweise umgekehrt gewesen. Hier benötigte Louis Paulsen, entsprechend seiner Bedachtsamkeit und Vorsicht, für Entscheidungen in kritischer Lage manchmal halbe und ganze Stunden für die Ausführung eines einzigen Zuges.

Rellstab[18] erinnert daran, daß Schachuhren damals noch nicht allgemein gebräuchlich waren, was sich aufgrund fehlender zeitlicher Begrenzung der Schachpartie "über Gebühr" ausgewirkt habe.
Als anschauliches Beispiel wird[19] aus der Schachzeitung von 1860, mit handschriftlichen Anmerkungen von Louis Paulsen versehen, das nachfolgende Zeugnis vorgelegt:

1455. Spanische Partie.

(Gespielt im Schachturnier zu New York, Herbst 1857.)

L. Paulsen.	P. Morphy.
Weiss.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	Sf6—e4:
5. d2—d4	a7—a6

Das amerikanische Congressbuch bemerkt hier ausdrücklich, dass diese Fortsetzung des Angriffes zuerst von M. Lange empfohlen und als bester Gegenzug 5. Lf8—e7 ebenfalls von uns angerathen sei, dass aber 5. a7—a6, worauf sowohl bei 6. Lb5—a4 wie 6. Lb5—d3 der schwarze Damenbauer (6. d7—d5) vorgehen könne, mindestens gleiche Beachtung verdiene. Der transatlantische Meister hat bei dieser Bemerkung wohl die eigentliche Bedeutung der Züge 5. d2—d4 Lf8—e7 verkannt, deren Werth in Verbindung mit dem darauf folgenden Zuge Tf1—e1 besteht, man sehe die nachstehende Note.

6. Lb5—d3	d7—d5

Weiss müsste hier auf e6 tauschen und würde dann durch Tf1—e1 ein gutes Spiel erlangen: 6. Lb5—e6: d7—e6: 7. Tf1—e1 Le8—f5. 8. Sf3—h4, oder 7. . . . Se4—f6. 8. Sf3—e5:, oder endlich 6. . . . . b7—e6: 7. Tf1—e1 d7—d5. 8. Sf3—e5 Le8—b7. 9. f2—f3. Aus der letzten Variante erhellt die Bedeutung der auf 5. d2—d4 angerathenen Antwort Lf8—e7.

Weiss.	Schwarz.
7. Sf3—e5:	Se6—d4:

Schwarz könnte auch Se6—e5: schlagen, ohne dass Weiss mit 8. d4—e5: einen, im Congressbuch behaupteten, Positionsvortheil erlangte, falls Schwarz dann mit 8. . . . . Le8—e6 fortfährt.

8. Tf1—e1	Le8—e6

Die Ueberlegung für diesen Zug von Weiss nahm funfzehn Minuten in Anspruch. Im Turnier wurde bei solchen Zügen, auf welche sich ein Spieler länger als fünf Minuten besann, die Bedenkfrist ausdrücklich notirt. Des Beispiels halber wollen wir in dieser Partie die entsprechenden Daten aus dem Congressbuch wiedergeben. Man wird daraus ersehen, dass durchgehends der deutsche Spieler eine unverhältnissmässig längere Zeit für seine Züge in Anspruch nahm.

9. c2—c3	Sd4—c6

Hier (auf seinen 9. Zug) besann sich Weiss elf Minuten. Es war allerdings die scheinbar günstige Combination 9. Ld3—e4: d5—e4: 10. Te1—e4: zu erwägen; erst nach 10. . . . Sd4—b3. 11. Dd1—f3 Sb3—a1: 12. Se5—f7: Dd8—d7. 13. Sf7—h8: 0—0—0 wird ersichtlich, dass Schwarz schliesslich im Vortheile bleiben wird.

10. Se5—c6:	b7—c6:
11. Dd1—a4	Dd8—d7
12. Ld3—e4:	d5—e4:
13. Da4—e4:	Lf8—d6
14. Sb1—d2	0—0

Besser wäre hier 14. Le1—f4.

15. Sd2—f3	Le6—d5
16. De4—d3	Ta8—e8

Weiss besann sich hier elf Minuten.

17. Le1—g5	Dd7—g4

Weiss besann sich hier fünfundzwanzig Minuten. Dennoch wäre wohl 17. Le1—d2, wie die Folge lehrt, wegen Ersparung von Tempiverlust mit mehr Glück gewählt worden.

18. h2—h3	Dg4—h5
19. Lg5—d2	Te8—e6

Auf andere Züge des Laufers kann Schwarz durch Abtausch auf f3 etc. ein sehr vortheilhaftes Spiel erlangen.

20. Sf3—g5	Te6—g6

Weiss besann sich hier hier wieder elf Minuten.

21. Sg5—e4	Tg6—g2†

Dieses wohlbegründete Opfer führt bei strenger Fortsetzung zum Siege.

22. Kg1—g2:	f7—f5
23. f2—f3	Dh5—g6†

Hier besann sich Weiss fünfunddreissig Minuten.

Schwarz seinerseits zog etwas übereilt; die unmittelbare Wegnahme des Springers f5—e4: nebst dann folgendem Dh5—g6† würde das Spiel zu seinen Gunsten entschieden haben.

24. Se4—g5	h7—h6

Die Möglichkeit dieser Verwendung des Springers lähmt die sonst unwiderstehliche Stärke des feindlichen Angriffes.

25. c3—c4	Ld5—f7
26. h3—h4	Tf8—d8
27. Dd3—c2	h6—g5:

Weiss besann sich hier funfzehn Minuten.

28. h4—g5:	Lf7—e6
29. Te1—h1	Ld6—e7

Hier besann sich Weiss zehn Minuten.

30. f3—f4	e6—e5
31. Ta1—e1	Kg8—f7

Weiss besann sich zwölf Minuten.

32. Th1—h3	Le6—c8

Weiss besann sich 24 Minuten.

33. Kg2—g1	Lc8—b7

Weiss besann sich 9 Minuten.

34. Ld2—c1	Td8—d4
35. b2—b3	Le7—d6
36. Dc2—e2	Td4—e4

Weiss besann sich 26 Minuten.

37. De2—f2	Dg6—e6

Weiss besann sich 22 Minuten.

38. Th3—e3	De6—d7

Weiss besann sich 24 Minuten.

39. Df2—h4	Kf7—g6

Weiss besann sich 23 Minuten.

40. Dh4—h3	Ld6—e7

Weiss besann sich 14 Minuten.

41. Te3—e4:	Lb7—e4:

Weiss besann sich 17 Minuten.

42. Dh3—e3	Dd7—d8

Weiss besann sich 22 Minuten.

Falsch wäre 42. Te1—e4: wegen Dd7—d1† nebst f5—e4:

43. De3—h3	Dd8—d4†

Hier besann sich Weiss 41 Minuten, indem er unter Anderem wahrscheinlich auch die Consequenzen des drohenden Dd8—h8 durchrechnete.

44. Le1—e3	Dd4—c3
45. Dh3—f1	De3—a5

Bei diesem Zuge überschreitet der Nachziehende zum ersten Male das obenerwähnte normale Zeitmass, indem er sich sechs Minuten lang besinnt.

46. Df1—f2	Da5—b6

Weiss besann sich 12 Minuten.

47. Te1—e2	Db6—c6

Weiss besann sich 14 Minuten.

48. Le3—c1	Dc6—d7

Weiss besann sich 36 Minuten.

49. Te2—d2	Dd7—e6

Hier besann sich Schwarz neun Minuten.

50. Df2—e3	De6—c6

Weiss besann sich neun Minuten.

51. Le1—b2	Kg6—f7

Hier besann sich Weiss dreizehn und Schwarz zehn Minuten.

52. Dc3—h3	Dc6—g6

Weiss besann sich hier fünfundsiebenzig Minuten.

53. Tc2—h2	Dg6—d6

Weiss besann sich fünfunddreissig Minuten.

Die Partie wurde noch bis zum 56. Zuge fortgeführt und dann remis gegeben. Sie dauerte im Ganzen 15 Stunden und nahm drei Sitzungen in Anspruch. Im Ganzen fallen ungefähr zwölf Stunden der Bedenkzeit auf Paulsen's und nur drei auf seines Gegners Seite.

Von Louis Paulsen, der also ein allseits bekannter langsamer Spieler war, wußte Mac Donnell20) zu berichten:

"Einst in einer Turnierpartie, bei einem klaren Remisspiel, grübelte Paulsen lange Zeit über dem Brette, ohne einen Zug zu machen. Sein Gegner, der schließlich bemerkte, daß Paulsens Bedenkzeit ablief, zeigte auf die Uhr (diese waren inzwischen eingeführt, vgl. unten) und fragte ihn, weshalb er so lange nachdächte, es wäre doch eine reine Remispartie.
'Warum ich noch nachdenke? ' rief Paulsen aus, 'das ist sehr einfach; wenn wir das Spiel remis geben, so habe ich in der nächsten Partie den Anzug, und ich überlege mir nun, was für eine Eröffnung ich wählen soll.'
Die ihm noch zur Verfügung stehende Bedenkfrist lief jedoch vor der festgesetzten Anzahl von Zügen ab und die Partie war für ihn verloren!"

Nun muß man wissen, daß Louis Paulsen mit seiner Bedachtsamkeit damals nicht allein stand. Schachpartien konnten sich den ganzen Tag oder sogar mehrere Tage hinziehen. Indes verlangte man schon 1853 eine zeitliche Begrenzung der Bedenkzeit. Beim Wettkampf Anderssen gegen I. Kolisch 1861 und im Turnier zu London 1866 wurden Sanduhren benutzt. Etwa ab 1885 wurden als ständige Regelung in die Schachturniere und Schacharenen Schachuhren eingeführt; die Zeit wurde somit Bestandteil der Schachspielregeln.

Vorausgegangen war dem eine Erfindung des Engländers Wilson im Jahre 1883. Wilson hatte eine Uhr mit Doppeluhrwerk zur Zeitkontrolle entwickelt, wie sie heute noch im Prinzip überall auf Turnieren anzutreffen ist.

005 **Königsgambit**
Louis Paulsen – Blachly
Blindpartie 1857 in New York.

1.	**e2**	**–**	**e4**	**e7**	**–**	**e5**
2.	**f2**	**–**	**f4**	**e5**	**x**	**f4**
3.	**Sg1**	**–**	**f3**	**g7**	**–**	**g5**
4.	**Lf1**	**–**	**c4**	**Sb8**	**–**	**c6**
5.	**d2**	**–**	**d4**	**Sc6**	**–**	**a5?**

Übersieht das Opfer auf f7; der Blindlingsspieler schlägt jetzt zu und der schwarze König wird ins Freie befördert.

6.	**Lc4**	**x**	**f7+**	**Ke8**	**x**	**f7**
7.	**Sf3**	**–**	**e5+**	**Kf7**	**–**	**f6**

Der König ist die einzige aktive schwarze Figur.

8.	**Dd1**	**–**	**h5**	**Sg8**	**–**	**h6**
9.	**0**	**–**	**0**	**Kf7**	**–**	**e6**
10.	**d4**	**–**	**d5+!**	**Ke6**	**x**	**e5**
11.	**Lc1**	**x**	**f4+**	**Ke5**	**–**	**d4**
12.	**Dh5**	**–**	**d1+**	**Kd4**	**–**	**c5**
13.	**b2**	**–**	**b4+**	**Kc5**	**–**	**b6**
14.	**b4**	**x**	**a5+**	**Kb6**	**–**	**a6**
15.	**Dd1**	**–**	**d3+**	**b7**	**–**	**b5**
16.	**a5**	**x**	**b6+ep.**	**Ka6**	**–**	**b7**
17.	**b6**	**x**	**c7**	**Lf8**	**–**	**c5+**
18.	**Kg1**	**–**	**h1**	**Dd8**	**–**	**f6**
19.	**d5**	**–**	**d6**			

Falls 19.–Da1:, folgt 20.Sc3 Df1:+ 21.Df1: gf4: 22.Db5+ Lb6 23.Sa4 Tb8 24.cb8:+ Kb8: 25.Sb6: ab6: 26.Db6: und der weiße a-Bauer wird zur Dame, wie man leicht sehen kann.
Schwarz gab auf.

006 Schottisch

Louis Paulsen – NN

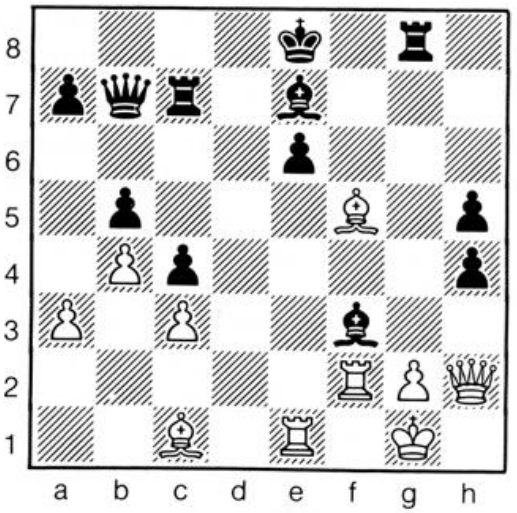
Blindpartie 1858 in Chicago.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	d2	–	d4	e5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	Sc6	x	d4
5.	Dd1	x	d4	Sg8	–	e7
6.	Lf1	–	c4	d7	–	d6
7.	Sb1	–	c3	Lc8	–	d7
8.	Sc3	–	d5	Se7	–	c6
9.	Dd4	–	c3	Ta8	–	c8
10.	0	–	0	h7	–	h6
11.	f2	–	f4	Sc6	–	e7
12.	Lc1	–	e3	b7	–	b5
13.	Lc4	–	b3	c7	–	c5
14.	Sd5	x	e7	Dd8	x	e7
15.	a2	–	a3	c5	–	c4
16.	Lb3	–	a2	Ld7	–	c6
17.	e4	–	e5	d6	x	e5

Eine für Schwarz dank dessen Eröffnungs- und Mittelspielfehler unhaltbare Stellung. Jetzt werden auch noch die Linien geöffnet. Dennoch für Weiß eine schwierige Aufgabe.

18.	f4	x	e5	Lc6	–	d5
19.	b2	–	b4	De7	–	b7
20.	Tf1	–	f2	Tc8	–	c6
21.	Ta1	–	d1	Ld5	–	e6
22.	Le3	–	c1	Lf8	–	e7
23.	Dc3	–	g3	g7	–	g5
24.	c2	–	c3	Th8	–	g8
25.	La2	–	b1	Tc6	–	c7
26.	Td1	–	e1	h6	–	h5
27.	h2	–	h4	Le6	–	g4
28.	Lb1	–	f5	g5	x	h4
29.	Dg3	–	h2	Lg4	–	f3
30.	e5	–	e6	f7	x	e6

Nach der Beseitigung des letzten Hindernisses durch völlige Linienöffnung spielen die weißen Läufer ihre Überlegenheit aus. Diagramm:



31.	Lf5	x	e6	Tg8	–	g6
32.	Le6	–	f5	Tg6	–	g8
33.	Lc1	–	f4	Tc7	–	d7
34.	Lf5	x	d7+	Ke8	x	d7
35.	Tf2	–	d2+	Kd7	–	c8
36.	Td2	–	f2	Lf3	–	g4
37.	Lf4	–	d6	Le7	–	d8
38.	Dh2	–	e5	Ld8	–	b6
39.	Ld6	–	c5	Lb6	–	c7
40.	De5	–	e7	Db7	–	d5
41.	Tf2	–	f7	Lc7	–	d8
42.	De7	x	a7	Tg8	–	g6
43.	Lc5	–	d4	Lg4	–	h3
44.	Da7	–	c5+	Dd5	x	c5
45.	b4	x	c5	Tg6	x	g2+
46.	Kg1	–	h1	Tg2	–	g8
47.	Te1	–	g1	Lh3	–	g4
48.	Ld4	–	e5	Ld8	–	g5
49.	a3	–	a4	Lg5	–	e3
50.	Tg1	–	b1	Lg4	–	e6
51.	Tf7	–	c7+	Kc8	–	d8
52.	Tb1	–	d1+	Kd8	–	e8
53.	Le5	–	f6			

Schwarz gab auf.

Die obige Partie wurde beispielhaft auch dafür gegeben, daß L. Paulsen als Blindspieler Partien mit mehr als 50 Zügen durchführen konnte.

Die "Lippische Post"[21] druckte in Nr. 121 vom 8.10.1891 ab:

Aus dem Fürstentum Lippe schreibt man der „B. P.": Von dem verstorbenen Schachspieler Louis Paulsen erzählt man sich hier folgende niedliche Geschichte, welche ein Beispiel ist für das erstaunliche Gedächtnis desselben. Als Paulsen noch ein Kind war kam eines Tages ein Händler zu dem Vater desselben, welcher das Gut Nassengrund besaß und kaufte ein Fuder Korn, welches in Säcken auf einen Wagen geladen wurde. Als das Fuder voll war stellte sich heraus, daß zwar der Händler, nicht jedoch der Verkäufer das Gewicht der einzelnen Säcke, welches unmittelbar vor dem Verladen festgestellt war, vermerkt hatte. Man fürchtete nun, das ganze Fuder wieder abladen und von neuem wiegen zu müssen; der kleine Paulsen hörte dieses und sagte darauf, daß ein nochmaliges Wiegen nicht nötig sei, weil er bei der ersten Gewichtfeststellung zugegen gewesen sei und noch wisse, wie viel jeder einzelne Sack der Reihe nach gewogen habe. Die Probe wurde gemacht und siehe der Junge sagte die ganzen Gewichtzahlen her, die der Händler beim Wiegen in seinem Notizbuche angeschrieben hatte. Erstaunt meinte der Händler: „Herr Paulsen, was wollen Sie haben für den Jungen?"

Dr. Max Lange[22] schrieb 1891:

Je grösser die Anzahl der zu bewältigenden Blindspiele, umsomehr entscheidet die Kraft des reinen Gedächtnisses, welche die verschiedenen einzelnen Partieen mit ihren verschiedenen Stellungen nicht nur auseinander halten, sondern in der Erinnerung des Spielenden überhaupt festhalten muss. Um so mässiger freilich die Anzahl der Spiele, desto freier kann die Phantasie, welche bei dem Amerikaner überwog, walten und sich in glänzenden Schöpfungen auf den einzelnen geistig vorgestellten Brettern entfalten. Man darf in diesem Sinne Morphy, der mit Hülfe seiner lebhaften Vorstellungskraft die Bretter wie in Wirklichkeit und die einzelnen Felder, Steine und Zugmöglichkeiten im selben Augenblick neben einander geistig vor sich sah, als eigentlichen Blindlingsspieler bezeichnen, während Paulsen als der hervorragende Gedächtnisspieler zu rühmen ist, welcher die verschiedenen Einzelheiten und möglichen Wendungen mehr nach einander, Linie für Linie des Brettes geistig betrachtend, durchrechnete. Der eine arbeitete, Dank seiner starken Phantasie, gleichsam in der Fläche, im Nebeneinander, und konnte daher an Tiefe, wie Glanz der Combinationen mehr und rascher bewältigen; der andere arbeitete in der Linie, im Nacheinander, und benöthigte deshalb für seine Rechnungen zwar verhältnissmässig längere Zeit, konnte es aber während derselben Sitzung mit einer noch grösseren Anzahl von Gegnern aufnehmen.

Beiderlei Leistungen haben jede ihren eigenen Werth ...

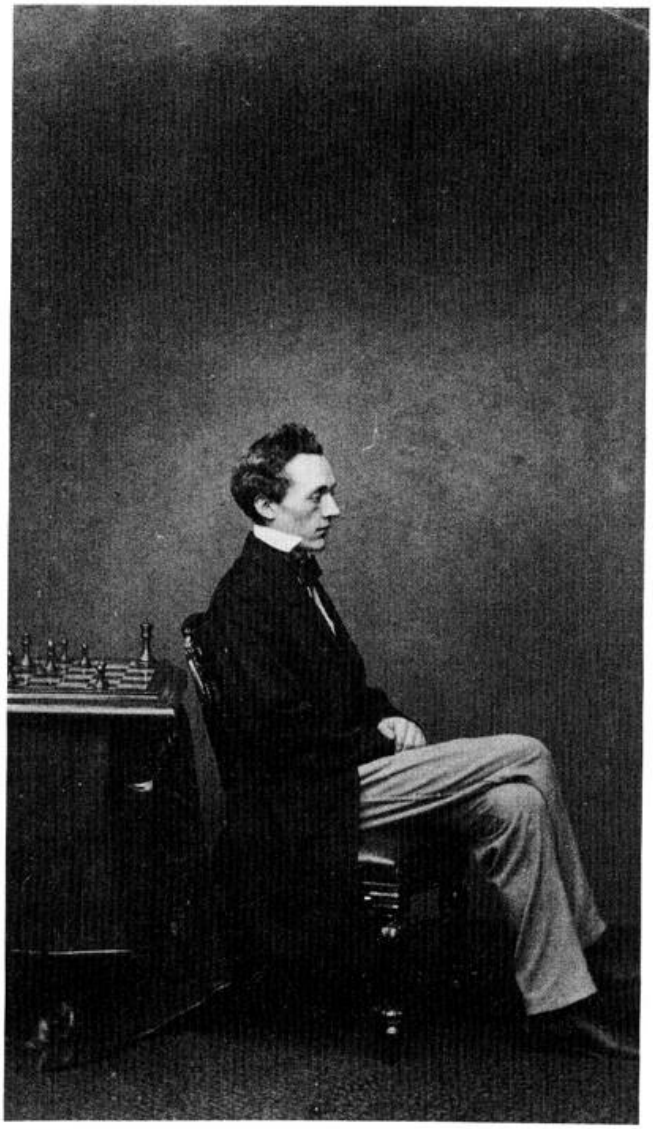
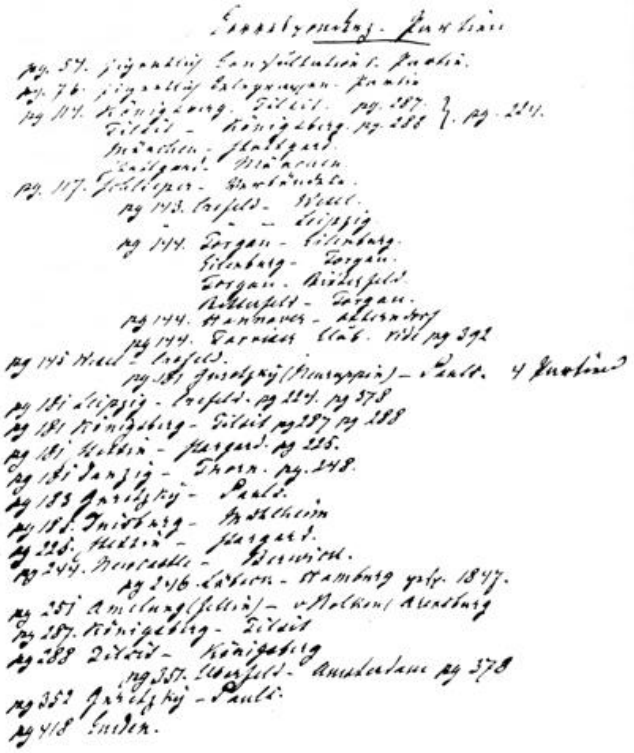


Bild 15: Louis Paulsen beim Blindlingsspiel (1857).

Paulsens Beiträge zur Schachtheorie

Die Blindlingsveranstaltungen waren eine gewaltige Anstrengung besonderer Art, Paulsens theoretische Versenkung jedoch eine andere großartige Leistung zur Weiterentwicklung des Schachspiels für alle Anhänger, ob stark oder weniger stark. Grundlage seiner theoretischen Forschungen bildeten zunächst das Handbuch von Howard Staunton und später das deutsche Handbuch von v.d. Lasa, der die Auflage 1858 des "Bilguer" überarbeitete.

Im letztgenannten Theoriebuch befinden sich noch Paulsens handschriftliche Anmerkungen mit Analysen und Verweisungen zu den einzelnen Eröffnungen. Louis Paulsen vermerkte sich in diesen Büchern auch Notizen zu wichtigen "Correspondenz-Partien". In Paulsens von Dr. Max Lange[23]) bearbeiteten Schachzeitung 1860 fanden wir u.a. die mit eiliger Hand vorgenommenen Eintragungen:



Nach dem großen amerikanischen Nationalturnier in New York studierte Louis Paulsen die Theorie der Eröffnung, zumal er in New York namentlich gegen Paul Morphy unangenehme Erfahrungen gemacht hatte.
Er fand damals die beste Verteidigung gegen den Waller'schen Angriff im Evans-Gambit, nach 5.) c2–c3 Lb4–a5 6.)d2–d4 e5xd4 7.)0–0 d7–d6 8.)Dd1–b3 Dd8–f6 9.)e4–e5 d6xe5 10.)Tf1–e1 **Sg8–h6** (vgl. die unten vorgestellte Partie 007).

Ferner fand Louis zu jener Zeit in der gleichen Eröffnung nach 9.d3–d4 La5–b6 10.e4–e5 d6xe5 11.d4xe5 Df6–g6 12. Sf3–g5 Sg8–h6 13.e5–e6 die Verteidigung 0–0 (!) und hielt schon damals im Muzio-Gambit (vgl. weiter unten) die Verteidigung für überwiegend. Doch wurde die richtige Weise erst später, 1861–1862, durch gemeinschaftliche Analysen zwischen Louis und Wilfried Paulsen gegen 5 verschiedene Angriffe gefunden. Wilfried führte hierbei den Angriff, Louis die Verteidigung.
Bei der Spielweise 1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3. Lc4 Lc5 4.b4 Lb4: 5.c3 La5 6.d4 ed4: 7.0–0 d6 8.cd4: Lb6 9.d5 Sa5 10.Lb2 hat Louis Paulsen den Zug 10.–**Sge7** entdeckt, während der in derselben Verteidigung vorkommende Zug c7–c5, den schon Macdonnel gegen de la Bourdonnais anwandte, wieder von Wilfried Paulsen eingeführt wurde.

007 **Evansgambit**

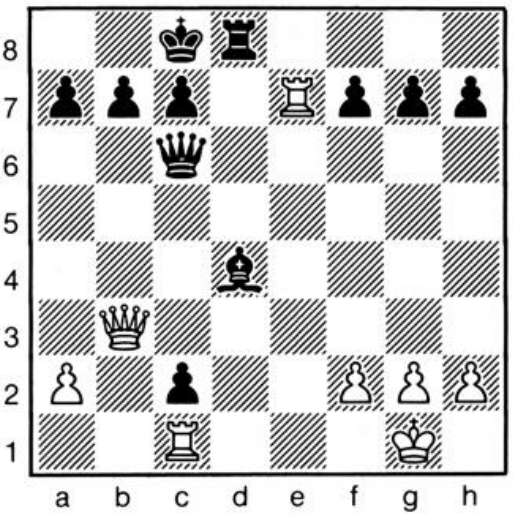
Adolph Carstanjen (Köln) – Louis Paulsen / in Köln 1862

1.	e2	– e4		e7	– e5
2.	Sg1	– f3		Sb8	– c6
3.	Lf1	– c4		Lf8	– c5
4.	b2	– b4		Lc5	x b4
5.	c2	– c3		Lb4	– a5
6.	d2	– d4		e5	x d4
7.	0	– 0		d7	– d6
8.	Dd1	– b3		Dd8	– f6
9.	e4	– e5		d6	x e5
10.	Tf1	– e1		Sg8	– h6(!)
11.	Lc1	– a3		Lc8	– d7
12.	Sb1	– d2		0–0–0	
13.	Sd2	– e4		Df6	– g6
14.	Se4	– c5		La5	– b6
15.	Sc5	x d7		Td8	x d7
16.	Te1	x e5		d4	x c3
17.	Lc4	– b5		Sh6	– f5
18.	Ta1	– e1		Th8	– d8

Welche Turmlinie überwiegt? Kann sich das weiße Läuferpaar durchsetzen? Haben sich die weißen Bauernopfer positionell wie kombinatorisch gelohnt? Man urteile selbst.

19.	Te5	– e2!?		Sf5	– d4
20.	Sf3	x d4		Lb6	x d4
21.	La3	– e7		Td7	x e7!
22.	Lb5	x c6		Dg6	x c6
23.	Te2	x e7		c3	– c2
24.	Te1	– c1			

Was sonst? Dennoch:



24.				Ld4	x f2+
25.	Kg1	– f1			

Falls 25.Kf2:, so 25.–Df6+!

25.				Lf2	– c5
26.	Te7	x f7		Dc6	– a6+
27.	Kf1	– e1		Td8	– e8+
28.	Ke1	– d2		Da6	– e2+
29.	Kd2	– c3		Te8	– e3+
30.	Kc3	– b2		Lc5	– d4+
31.	Kb2	– a3		De2	– a6+
32.	Ka3	– b4		c7	– c5+

Matt.

Außer den schon vorstehend aufgeführten Anfangszügen machte L. Paulsen Entdeckungen u.a. beim:

Kieseritzkygambit:

Die Eröffnung, die sich vom Allgaier–Gambit durch den 5. Zug Se5 unterscheidet, wird nach Kieseritzky (* in Dorpat, 1806, + 1853 in Paris) benannt:

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	f2	–	f4	e5	x	f4
3.	Sg1	–	f3	g7	–	g5
4.	h2	–	h4	g5	–	g4
5.	Sf3	–	e5			

Heute gilt als beste Verteidigung 5.–Sf6. Paulsen gab den folgenden Zug an:

5.				Lf8	–	g7
6.	Se5	x	g4	d7	–	d5
7.	d2	–	d4!			

Wiener Partie:

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6

Paulsen bevorzugte den folgenden Zug, den er mehrfach gegen A. Anderssen und andere Meister spielte:

3.	g2	–	g3			

Wie noch zu sehen ist, war das Fianchettieren der Läufer damals erheblich seltener als heute; Paulsen spielte so mit Vorliebe.

3.				Lf8	–	c5
4.	Lf1	–	g2	a7	–	a6

oder:

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	f2	–	f4	d7	–	d5
4.	f4	x	e5	Sf6	x	e4

Nun von Paulsen gespielt:

5.	Dd1	–	f3			

Der Nachteil, dem Sg1 wird das natürliche Entwicklungsfeld genommen; das weiße Spiel indes führt jedoch zu kombinatorischen Verwicklungen.

Spanisch:

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	b5	a7	–	a6
4.	Lb5	–	a4	Sg8	–	f6

(4.–Sf6 5.0–0 g6 6.c3 Lg7 7.d4 ed4: 8.cd4: d5 etc. zwischen Boden und L.P. in Bristol, 1861)

5.	d2	–	d3	d7	–	d6
6.	La4	x	c6	b7	x	c6
7.	h2	–	h3	g7	–	g6

nebst 7.–Lg7 von Paulsen.

Schottisch:

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	d2	–	d4	e5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	Lf8	–	c5
5.	Lc1	–	e3	Dd8	–	f6
6.	c2	–	c3	Sg8	–	e7
7.	Dd1	–	d2			

Von Paulsen empfohlen. Die Drohung Sd4–b5 wäre vorher wegen Le3: nicht gut möglich.

Philidor-Verteidigung:

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	d7	–	d6
3.	d2	–	d4	e5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	d6	–	d5
5.	e4	x	d5	Dd8	x	d5
6.	Dd1	–	e2+			

oder:

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	d7	–	d6
3.	d2	–	d4	Sb8	–	d7

Dieser Zug wurde zuerst von L. Paulsen im Wiener Turnier 1873 gespielt.

Sizilianisch:

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sb1	–	c3	e7	–	e6
3.	g2	–	g3			

oder:

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	a7	–	a6
5.	c2	–	c4			

Einst hielt man diese von Louis Paulsen untersuchte und nach ihm benannte Variante für die stärkste, heute nimmt sie einen kleinen Platz im Paulsen-System ein.

Heutzutage nämlich handelt es sich beim Paulsen-System der Sizilianischen Verteidigung um einen gigantisch angewachsenen Variantenkomplex aus einem relativ kleinen Bereich dieser Verteidigung.

Die ursprüngliche Idee bestand darin, daß Schwarz eine Zugfolge wählte, die den weißen Vorstoß c2–c4 zuließ, wobei Weiß diesen Doppelschritt für notwendig erachtete (vgl. auch bei Boleslawski[24]).

Mit der Entwicklung der Schachstrategie erfolgte indes eine andere Einschätzung. Schwarz konnte in vielen Varianten beweisen, daß der den Bauerndurchbruch d5 erschwerende Blockadezug des c-Bauern verwundbare Punkte im weißen Lager schafft, und fand geeignete Wege, das Spiel auszugleichen.

Französisch:

Gegen die französische Verteidigung bevorzugte Louis Paulsen nach 1.e4 e6 2.d4 d5 den Zug 3.e5; Aaron Nimzowitsch hat diese Empfehlung erst ca. 50 Jahre nach Paulsens Entdeckung untersucht und empfohlen, was in der Schachliteratur jedoch nicht oder kaum zum Ausdruck kommt.
Nach den weiteren Zügen 3.–c5 4.c3 Sc6 5.Sf3 Db6 wies Paulsen auf den heute noch oft gespielten Zug 6.a3! hin.

Dr. Max Lange schilderte die Lage um 1858 –als Louis Paulsen erstmalig intensiv die Schachtheorie studierte und begann, sie zu vervollständigen– in der Deutschen Schachzeitung 1860 25):

Die eingehende Beschäftigung mit theoretischer Arbeit hielt Paulsen keineswegs ab, das in NewYork versprochene Fortschreiten im Gedächtnissspiel zu betreiben; im Gegentheil, sie erweiterte seinen Blick für leichtere und schnellere Beherrschung des Brettes wie der Combinationen und förderte somit auch die Steigerung der Blindspielthätigkeit. Schon im Februar 1858 spielte er in Dubuque gleichzeitig sieben Partieen, und im Mai brachte er es auf zehn Spiele, von welchen er nur eines nicht gewann. Mit gleichen Leistungen trat er noch während des Sommers in Davenport und Rock Island auf, sowie zwei Mal in St. Louis, fast durchgehends sämmtliche zehn Spiele gewinnend. Im Herbst 1858 wiederholte er dann dieselbe Leistung zwei Mal in Pittsburg; ja im November 1858 unternahm er es in Dubuque, sogar fünfzehn gleichzeitige Partieen ohne Ansicht der Bretter und zwar glücklich zu führen. Paulsen's Ruhm als ausserordentliche Schachkraft war nunmehr in Amerika fest und allgemein begründet. Aber auch im Spiel am Brett fand er keinen Widerstand mehr. In Pittsburg gewann er damals während zwei Wochen jede der zahlreichen gleichaufgespielten Partieen und ausserdem noch von dreissig Evansgambits mit Gewährung der Thurmvorgabe 26 Spiele. Noch höher wogen seine Erfolge in Chicago, wo stärkere Spieler, wie Nicholson und Morgan, ihm rasch erlagen. Dort wurde er mit der Leitung einer Schachspalte in einem Sonntagsblatt (Chicago Sunday Leader) betraut, die er während des Jahres 1859 redigirte, und seine allwärts günstigen Erfolge weckten in Amerika den Glauben, dass er selbst Morphy gegenüber nunmehr ausreichend widerstandskräftig sein möchte.

Indes könnte es fraglich sein, ob sich die damaligen Schachmeister für Paulsens Erkenntnisse interessierten. Das nachfolgende Beispiel aus "Deutsches Wochenschach", Nr. 14/15, vom 12.4.1891 steht stellvertretend für alle bis dahin von den Meistern veröffentlichten Beiträgen:

Ist Muziogambit korrekt?

Der Zug der „Schachzeit" geht auf sichere Eröffnungen. Die grossen Turniere und Wettkämpfe der Neuzeit bringen daher nur ausnahmsweise Gambitspiele, und in Folge dessen ist die Arbeit des Theoretikers auf diesem Gebiete wesentlich erschwert; denn die Erfahrungen der Praxis geben stets zu neuen Anregungen Anlass und unterziehen theoretische Neuerungen einer schärferen Kritik als die Analyse, welcher die lebendige Frische fehlt, zu thun im Stande ist. Ganz besonders stiefmütterlich unter den Gambits ist jedoch das Muziogambit von der neueren Praxis behandelt worden, weshalb es sehr schwer geworden ist, über diese Abart des Springergambits sich ein festes Urteil zu bilden. Unseres Wissens hat nur Winawer neuerdings das Gambit gespielt. Im Berliner Turnier von 1881 versuchte er dasselbe gegen Zukertort und Wittek, allein der Erfolg war nicht auf seiner Seite: in der ersteren Partie erzielte er remis, und die zweite ging für ihn verloren.

Die Theorie nahm seit Bekanntwerden des Paulsen'schen Zuges 11. . . . . De5—f5! (nach 1. e2—e4 e7—e5 2. f2—f4 e5—f4: 3. Sg1—f3 g7—g5 4. Lf1—c4 g5—g4 5. 0—0 g4—f3: 6. Dd1—f3: Dd8—f6 7. e4—e5 Df6—e5: 8. d2—d3 Lf8—h6 9. Sb1—c3 Sg8—e7 10. Lc1—d2 Sb8—c6 11. Ta1—e1) im Allgemeinen eine zu Gunsten der Verteidigung sich neigende Haltung an, und eine Zeit lang, vornehmlich in Folge Zukertorts sehr entschiedener Stellungnahme für den Zug 4. . . . . g5—g4, war man durchgängig von der Undurchführbarkeit des vom Anziehenden im 5. Zuge gebrachten Springeropfers überzeugt. Eine allmählich dem Opferspiele des Weissen grösseren Wert beilegende Strömung machte sich erst seit 1873 geltend, in welchem Jahre die *Deutsche Schachzeitung* eine kleine Analyse von Meisels veröffentlichte, deren Gegenstand die Variante 1. e2—e4 e7—e5 2. f2—f4 e5—f4: 3. Sg1—f3 g7—g5 4. Lf1—c4 g5—g4 5. 0—0 g4—f3: 6. Dd1—f3: Dd8—f6 7. d2—d3 war. Der Verfasser lenkte hiermit die Aufmerksamkeit auf eine bisher fast gänzlich vernachlässigte Spielweise und gab dadurch zu weiteren Forschungen Anlass, obwohl er selbst noch nicht den richtigen Weg für Weiss fand (er fuhr mit 7. . . . . Lf8—b6 8. Lc1—f4: statt 8. Sb1—c3! fort). In der That scheint 7. d2—d3 bedeutend stärker als 7. e4—e5 zu sein und der Verteidigung so grosse Schwierigkeiten zu bereiten, dass wir dem weissen Spiele den Vorzug geben. Die neueste Auflage des *Handbuches* spricht sich zwar im Allgemeinen über die Frage, ob im Muziogambit der Angriff oder die Verteidigung stärker sei, sehr vorsichtig und unbestimmt aus, erläutert aber die Fortsetzung 7. d2—d3 ebenso wie 7. e4—e5 durch Varianten, welche den Eindruck machen, als ob der Vorteil ohne Zweifel auf Seiten des Nachziehenden sei. Wir sind anderer Ansicht und wollen an dieser Stelle die verschiedenen vom *Handbuch* zu Gunsten des Nachziehenden ausgeführten Verteidigungen einer Untersuchung unterwerfen, um unsere abweichende Meinung zu begründen. Nach

1. e2 — e4	e7 — e5	
2. f2 — f4	e5 — f4:	
3. Sg1 — f3	g7 — g5	
4. Lf1 — c4	g5 — g4	
5. 0 — 0	g4 — f3:	
6. Dd1 — f3:	Dd8 — f6	
7. d2 — d3		

giebt das *Handbuch* S. 521 No. 6. 7. . . . . d7—d5 als von Tschigorin herrührend und zum Gewinn führend an. Wir halten darauf 8. e4—d5: für die allein richtige Antwort, da Schwarz auf 8. Lc4—d5:? wie das *Handbuch* richtig ausführt, durch 8. . . . . c7—c6 9. Ld5—b3 Lc8—e6 10. Lc1—f4: Sb8—d7 nebst langer Rochade in Sicherheit gelangt und die Figur behauptet.

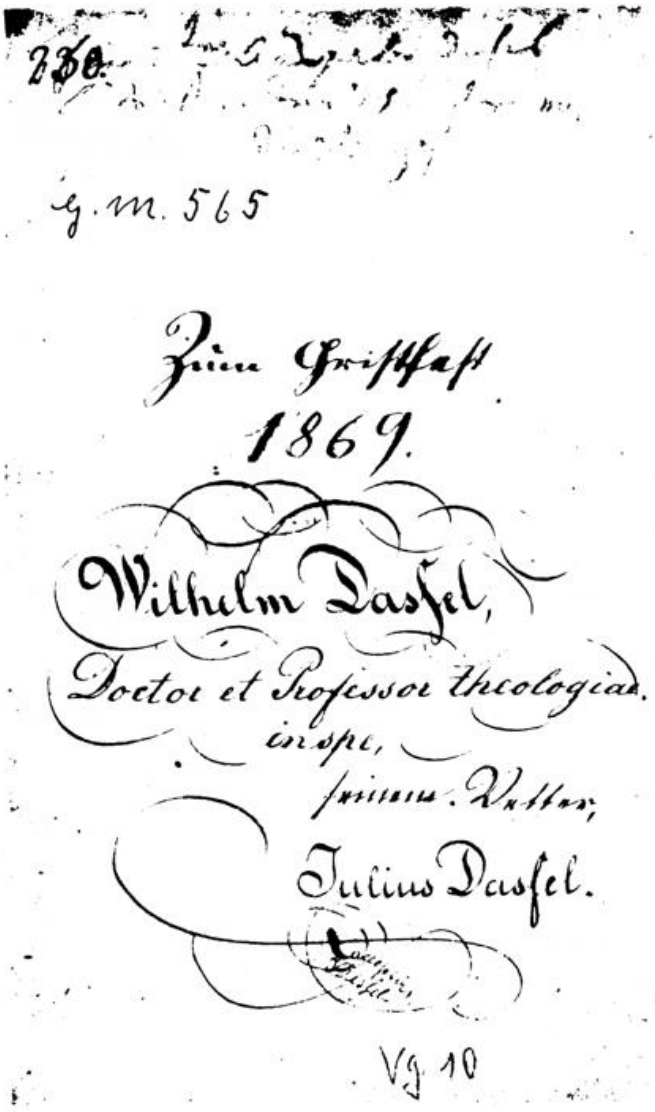
Im Lippischen befaßte sich –dies ist ergänzend anzumerken– auch der Detmolder Eduard Fischer (neben Dr. Carl Paulsen der stärkste lippische Schachspieler) mit Schachtheorie. Von ihm wurde die nach ihm benannte Eröffnung untersucht:

1.	**e2**	**– e4**	**Sb8**	**– c6!?**
2.	**Sb1**	**– c3**	**e7**	**– e6**
3.	**d2**	**– d4**	**d7**	**– d5**
4.	**e4**	**– e5**	**Sc6**	**– e7 usw.**

Schon lange bevor sich Bilguer und v.d. Lasa und schließlich Louis Paulsen mit der Schachtheorie befaßten, hat sich u.a. Philidor mit27) den Geheimnissen des Schachspiels auseinander gesetzt (vgl. "Die Kunst im Schachspiel ein Meister zu werden.").

Ludwig Rellstab28) würdigte die Bedeutung Louis Paulsens für die schachgeschichtliche Entwicklung:

"Steinitz hat mit Worten höchsten Lobes anerkannt, wie viel er Paulsen verdankt.



g. m. 565

Zum Geschenk
1869.

Wilhelm Dasel,
Doctor et Professor theologiae
inspe,
fratruus. Vetter,
Julius Dasel.

Vg 10

Die Kunſt im Schachſpiel ein Meiſter zu werden.

Das iſt:

Ein neuer Unterricht, wie man in kurzem dieſes ſo edle und beliebte Spiel nach ſeiner Vollkommenheit erlernen könne.

Gewieſen
nach den neueſten Muſtern des berühmten und itztlebenden großen Schachſpiel-Meiſters in England,

A. D. PHILIDOR.

Ludimus effigie Belli. *Vida.*

STRASBURG,

Verlegts, Amand König, Buchhändler.
1764.
Mit Erlaubniß der Obern.

Er schreibt 1890: 'Anderssen und Paulsen waren meine eigentlichen Lehrer für eine beträchtliche Zeit'. Bei dem großen Turnier London 1862 lernte er Anderssen und Kolisch persönlich kennen und schreibt darüber: 'Als ich sie zuerst traf, drückte ich mich sehr absprechend über Paulsens Spielweise aus. Diese beiden Meister verteidigten Paulsen jedoch gegen meine allgemeine Kritik, und das brachte mich zum Nachdenken.'

Und dann bezeichnet Steinitz29) Louis Paulsen als einen der hervorragendsten Pioniere der modernen Schachschule und führt u.a. aus: 'Paulsen lenkte die Aufmerksamkeit zuerst darauf, daß zwei Läufer gegen Läufer und Springer oder zwei Springer überlegen sind.' "

Gambit des Cunninghams,

Welches der Verfaſſer vor ganz gewiß gewonnen gehalten, allein ich finde das Gegentheil, und wann beyderſeits wohl geſpielet wird, ſo ſollen die drey Bauern, gegen den Verluſt eines Laufers, dafern ſie anders wohl angeführet werden,) das Spiel gewinnen. Es werden ſich auch dabey zwey **Veränderungen** finden, die eine bey dem ſiebenden, und die andere bey dem eilften Zuge.

1.

Weiß Der Bauer des Königs, zwey Schritt.

Schwarz. Auf die nemliche Art.

2. W.

2.

W. Der Bauer von dem Laufer des Königs, zwey Schritt.

Sw. Der Bauer des Königs nimmt den Bauer.

3.

W. Der Springer des Königs, auf das dritte Feld von ſeinem Laufer.

Sw. Der Laufer des Königs, auf das zweyte Feld von ſeinem König.

4.

W. Der Laufer des Königs, auf das vierte Feld des Laufers ſeiner Dame.

Sw. Der Laufer des Königs giebt Schach.

5.

W. Der Bauer von dem Springer des Königs, ein Schritt.

Sw. Der Bauer nimmt den Bauer.

6.

W. Der König rochet.

Sw. Der Bauer des Königs, nimmt den Bauer des Thurnes vom weißen König, und giebt Schach.

7.

W. Der König, auf das Feld ſeines Thurnes.

Sw. Der Laufer des Königs, auf ſein drittes Feld. (a.)

8. W.

(a.) Wann er dieſen Laufer, an ſtatt auf ſein drittes Feld, auf das zweyte von ſeinem König geſpielet

 hätte,

Ein weiteres Fazit sei zudem erlaubt. Schachtalent Louis Paulsen widmete sich der Theorie aufgrund praktischer Erfolge, vielleicht mehr zufällig als geplant. Am "Rande" entdeckte er theoretische Verbesserungen mit strategischer Bedeutung und die sich daraus ergebenden kombinatorischen Folgen. Vor allem -und das in der Blütezeit der "wilden Schachromantik"- verbesserte Paulsen Verteidigung und Positionsspiel.

In sportlicher Hinsicht kam Louis Paulsen sowohl als spielender wie als theoretisierender Schachmeister zu Weltruhm. Indes konnte der begnadete Lipper nie zu Weltmeisterschaftsruhm kommen.



Louis Paulsen

Seine Herausforderungen 1857/58 an Paul Morphy (und 1860 zu 18 Partien) und später an Wilhelm Steinitz wurden von diesen nicht angenommen. Und eine Herausforderung an seinen Freund Adolph Anderssen kam für Louis schon gar nicht in Betracht.

Früher konnten die "amtierenden" Weltmeister bestimmen, gegen welchen Herausforderer sie um den Welttitel antreten wollten. Heute ist die Situation gerechterweise anders; nach einem bestimmten Verfahren (Zonenturniere, Interzonenturniere, Kandidatenturniere) wird der Herausforderer des Weltmeisters ermittelt.



Bild 16 (Repro): Adolph Anderssen, den Paul Morphy (rechts) als Gegner annahm, in seinem verloren gegangenen Kampf gegen das amerikanische Schachgenie.

Adolph Anderssen (geb. 1818, gest. 1879) spielte im Leben von Louis Paulsen sowohl eine große schachliche als auch private Rolle. Auf dem Gute Nassengrund war er häufig zu Gast.
Der in Breslau geborene Schachmeister und Problemkomponist übte den Beruf eines Mathematikprofessors am Friedrichs-Gymnasium in Breslau aus.
Bis bzw. nach dem kometenhaften Erscheinen des amerikanischen Schachgenies Paul Morphy war Anderssen der stärkste Schachspieler der Welt. Indes ist dies mit großen Vorbehalten zu sehen, da er sich einer Herausforderung seines Freundes Louis Paulsen nie stellen mußte. Die zwischen Anderssen und dem großen Lipper gespielten Zweikämpfe deuten vielmehr darauf hin, daß ein Kampf um den "weltbesten Spieler" zugunsten von Louis Paulsen ausgegangen wäre.
Im übrigen spielte Anderssen seinerzeit, in der Schach-Romantik, die schönsten Opferpartien, wie die "Unsterbliche" oder die "Immergrüne".

1861
Englisches Nationalturnier in Bristol
Wettkampf mit Ignaz Kolisch in London
Gründungskongreß des Westdeutschen Schachbundes in Düsseldorf

Im Jahre 1860 entschlossen sich Louis und Ernst Paulsen nach Deutschland zurückzukehren, da Bruder Wilfried auf Nassengrund beider Hilfe dringend benötigte. Ein anderer wichtiger Grund zur Rückkehr bestand darin, daß alle wehrtüchtigen Männer der Nordstaaten ab 1860 einberufen wurden, da die Spannungen mit den Südstaaten sehr groß geworden waren und eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen ihnen absehbar war. Diejenigen, die sich der US-Wehrpflicht nicht beugen wollten, mußten die Nordstaaten wieder verlassen, soweit sie noch nicht die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben hatten.
Louis reiste zunächst allein im Herbst 1860 nach Nassengrund zurück und traf im Dezember 1860 dort wieder ein.
Zuvor hatte er in New York dem Genie Paul Morphy wiederum vergebens[30] einen Wettkampf um den Welttitel angeboten.
Entgegen den ursprünglichen Überlegungen war Ernst 1860 noch nicht mit nach Nassengrund zurückgekehrt. Erst 1862, als der Druck der Nordstaaten auf alle wehrpflichtigen (wehrtüchtigen) Männer größer geworden war, kam Ernst nach einigen Monaten Reisezeit auf dem elterlichen Gute wieder an.

Nachdem Louis einige Monate ausschließlich seinem Bruder Wilfried als Geschäftsführer im Guts- und Brennereibetriebe geholfen hatte, beteiligte er sich am britischen Nationalturnier in Bristol. Seine Gegner waren dort u.a. der hervorragende Ignaz Kolisch aus Preßburg und die Engländer Wilson und Boden. Louis gewann den 1. Preis. Auch von 11 gleichzeitigen Blindlingspartien gewann er die Mehrzahl.

Aus dem Turnier zu Bristol im September 1861 einige Partien, u.a. gegen Kolisch, mit dem er danach einen Zweikampf austrug:

008 Evansgambit
Ignaz Kolisch – Louis Paulsen
14.9.1861 / Bristol

Baron Ignaz von Kolisch (1837 – 1889) war österreichischer und ungarischer Schachmeister und Berufsschachspieler (!), dessen größter Erfolg im 1. Platz des Turniers zu Paris 1867 bestand.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	c4	Lf8	–	c5
4.	b2	–	b4	Lc5	x	b4
5.	c2	–	c3	Lb4	–	a5
6.	d2	–	d4	e5	x	d4
7.	0	–	0	d7	–	d6
8.	c3	x	d4	La5	–	b6

Schwarz will den Bauern d4 nach d5 provozieren, Weiß geht darauf ein, der Angriff Lc4 auf f7 verpufft.

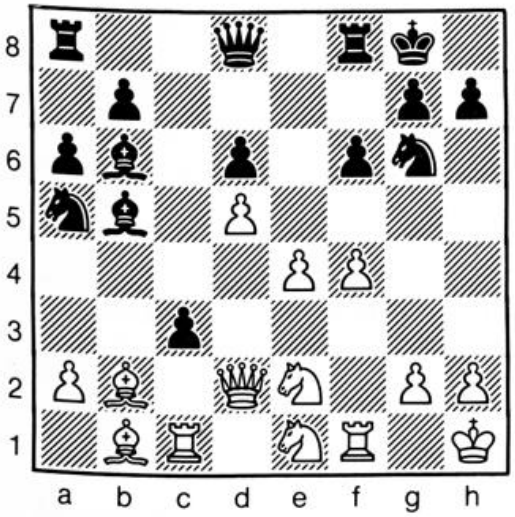
9.	d4	–	d5	Sc6	–	a5
10.	Lc1	–	b2	Sg8	–	e7!

Eine bizarre, romantische Stellung. Falls 11.Lg7:, so Thg8 mit schwarzem Angriff.

11.	Lc4	–	d3	0	–	0
12.	Sb1	–	c3	Se7	–	g6
13.	Sc3	–	e2	c7	–	c5
14.	Dd1	–	d2	f7	–	f6
15.	Kg1	–	h1	Lc8	–	d7
16.	Ta1	–	c1	a7	–	a6

17.	Sf3	–	e1	Ld7	–	b5
18.	f2	–	f4	c5	–	c4
19.	Ld3	–	b1	c4	–	c3!

Macht das Feld c4 für den Springer frei.
Diagramm:



20.	Tc1	x	c3	Sa5	–	c4
21.	Dd2	–	c1	Ta8	–	c8
22.	Lb1	–	d3	Lb6	–	e3
23.	Dc1	–	c2	Sc4	–	d2
24.	Tf1	–	g1	Tc8	x	c3
25.	Dc2	x	c3	Dd8	–	b6
26.	Lb2	–	c1	Le3	x	g1
27.	Se2	x	g1	Lb5	x	d3
28.	Se1	x	d3	Sd2	x	e4!

Weiß gab auf.

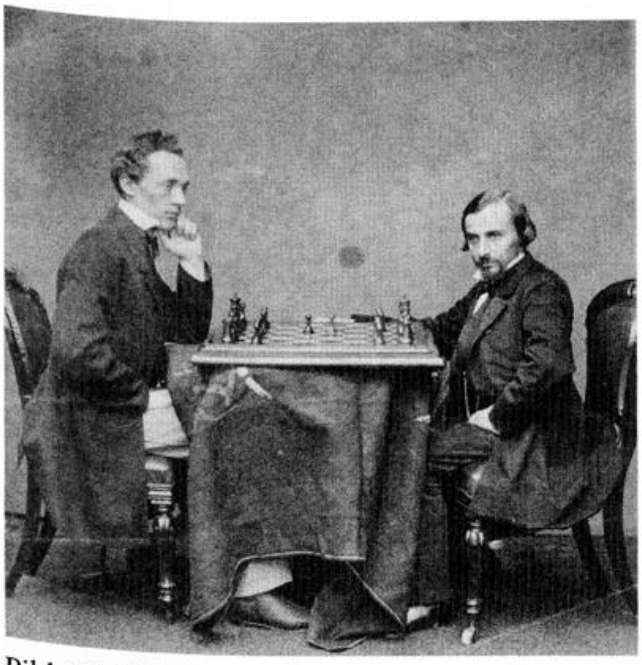


Bild 17: Ein Treffen in Freundschaft. Louis Paulsen (links) und Daniel Harrwitz im Cafe de la Regence in Paris, 1861.

009 Schottisch
Dr. Wilson – Louis Paulsen
Bristol 1861

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.d4 ed4: 4.Sd4: Dh4 5.Sb5? Lb4+ 6.Ld2 De4:+ 7.Le2 Kd8 8.0–0 Sf6 9.S1c3 Dh4 10.g3 Dh3 11.Lg5 Df5 12.Dd5 De6 13.Tad1 Le7 14.Dg2 d6 15.Lf3 Ld7 16.Kh1? Dh3 17.Dg1? Df5! 18.Lf4 g5 19.Sc7: Kc7: 20.Sd5+ Sd5: 21.Td5: Se5 22.Dg2 gf4: Weiß gab auf.

010 Spanisch
Boden – Louis Paulsen
Bristol 1861

Der britische Meister Boden galt als einer der ersten Meister Europas (von etwa 1845 – 1855) in theoretischer wie praktischer Hinsicht. Er verfaßte um 1848 das bekannte "Popular Introduction" to Chess und errang 1851 im britischen Provinzialturnier den 1. Preis. Beruflich war er leitender Angestellter an der Südwestbahn in England.

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3. Lb5 Sge7 4.0–0 g6 5.c3 Lg7 6.d4 ed4: 7.cd4: d5 8.ed5: Sd5: 9.Tfe1+ Le610.Lc6:+bc6: 11.Sc3 0–0 12.h3 c5 13.Le3 c4 14.Sd5: Dd5: 15.Tac1 Tab8 16.Tc2 Tb5 17.a4? Tb3 18.Se5 Tb4 19.Tcd2 Tfb8 20.Sc6? Dc6: 21.d5 Da4: 22.de6: Dd1: 23.ef7:+ Kf7: 24.Ted1: Lb2: 25.Td7+ Kg8 26.La7: Tbc8 27.Te1 c3 28.T1e7 c2 29.Le3 Lc3! 30.Th7: Tb1+ 31.Kh2 Tbe1 32.Lf4 c1D 33.Lc1: Tc1: 34.Th6 Le5+ 35.g3 Tc6 36.Th4 Tcd6 37.T4h7 Td7: 38.Td7: c5 39.f4 Lg7 40. Td2 c4 41.Tc2 c3 42.Kg2 Td8 43.Kf3 Td3+ 44.Kg4 Td2 45.Tc1 c2 46.Kg5 Lb2 Weiß gab auf.

Im Herbst des Jahres 1861 spielte Louis in London gegen den damals weltberühmten Meister von Oesterreich-Ungarn, Ignaz Kolisch, einen Wettkampf, der bei 7 von Paulsen gewonnenen, 6 verlorenen und 18 (!) Remis gespielten Partien als unentschieden (!!) abgebrochen wurde, da beide Kämpen aus zeitlichen Gründen abreisen wollten.
Paulsen reiste nach Manchester weiter, wo er gleichzeitig 10 Blindlingspartien spielte, von denen er nur eine verlor und 9 ge-

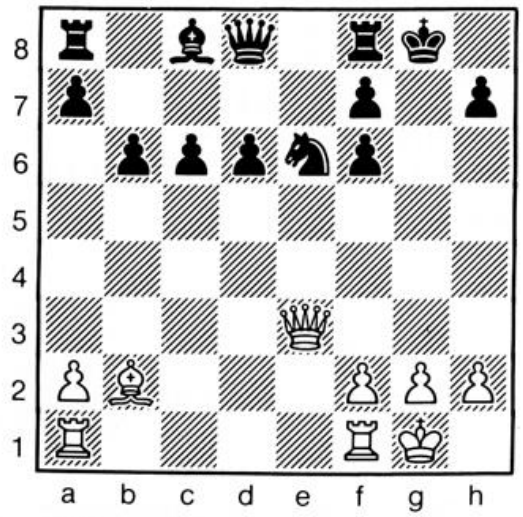
wann. In dieser Zeit verlor Louis Paulsen von den am Brett gespielten Partien keine einzige.
Im folgenden einige der Wettkampfpartien gegen Ignaz von Kolisch.

011 Evansgambit

Ignaz Kolisch – Louis Paulsen
London 1861 – 2. Partie

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	c4	Lf8	–	c5
4.	0	–	0	Sg8	–	f6
5.	b2	–	b4	Lc5	x	b4
6.	c2	–	c3	Lb4	–	e7
7.	d2	–	d4	e5	x	d4
8.	c3	x	d4	Sf6	x	e4
9.	d4	–	d5	Sc6	–	a5
10.	Lc4	–	d3	Se4	–	c5
11.	Lc1	–	a3!	Sc5	x	d3
12.	Dd1	x	d3	0	–	0
13.	d5	–	d6!	c7	x	d6
14.	Sb1	–	c3	b7	–	b6
15.	Sc3	–	d5	Sa5	–	b7
16.	La3	–	b2	Sb7	–	c5
17.	Dd3	–	e3	Sc5	–	e6
18.	Sf3	–	d4	Le7	–	f6
19.	Sd4	–	c6!	d7	x	c6
20.	Sd5	x	f6+	g7	x	f6

Dame, Turm und Läufer führen nun für Weiß den Gewinn herbei. Diagramm:



21.	De3	–	h6	d6	–	d5
22.	Lb2	x	f6	Dd8	–	d6
23.	f2	–	f4!	Tf8	–	e8

Das Feld f8 bleibt in weißem Besitz.

24.	Tf1	–	f3!			

Schwarz gab auf.

Es sei an dieser Stelle vermerkt, daß Louis Paulsen während seiner Aufenthalte in London –wie auch Morphy, Anderssen, Kolisch, Harrwitz und andere Meister– in dem 1851 von Eduard Löwe gegründeten "IMPERIAL-Hotel", Surrey Street, Strand, Quartier nahm. In den sechziger Jahren war das "IMPERIAL" als das bevorzugte Absteigequartier "fremder Schachcelebritäten" bei ihrer Ankunft in London bekannt[31].

012 Königsgambit

Louis Paulsen – Ignaz Kolisch
London 1861 – 3. Partie

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	f2	–	f4	e5	x	f4
3.	Lf1	–	c4			

Läßt Dh4+ zu, heute wird deshalb Sf3 bevorzugt.

3.				Dd8	–	h4+
4.	Ke1	–	f1	g7	–	g5
5.	Sb1	–	c3	Lf8	–	g7
6.	d2	–	d4	Sg8	–	e7
7.	g2	–	g3	f4	x	g3
8.	Kf1	–	g2	d7	–	d6
9.	h2	x	g3	Dh4	–	g4
10.	Lc4	–	e2	Dg4	–	d7
11.	Lc1	x	g5	Sb8	–	c6
12.	Sg1	–	f3	f7	–	f6
13.	Lg5	–	e3	d6	–	d5
14.	e4	x	d5	Sc6	–	b4
15.	d5	–	d6	Se7	–	d5
16.	Le3	–	d2	c7	–	c6
17.	Sc3	x	d5	Sb4	x	d5
18.	c2	–	c4	Sd5	–	b6
19.	Le2	–	d3	Lg7	–	f8
20.	Sf3	–	g5	Lf8	x	d6
21.	Dd1	–	h5+			

Schwarz gab auf.

013 Französisch

Louis Paulsen – Ignaz Kolisch
London 1861 – 5. Partie

1.	e2	–	e4	e7	–	e6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	Sb1	–	c3	d5	x	e4

Später durch Rubinstein untersucht.

4. Sc3 x e4 Sg8 – f6

Heutzutage: 4.–Sbd7 5.Sf3 Le7 6.Ld3 Sgf6 usw.

5. Se4 x f6+ Dd8 x f6
6. Lf1 – d3 Lf8 – d6
7. Sg1 – f3 h7 – h6
8. 0 – 0 Sb8 – c6
9. c2 – c3 Lc8 – d7
10. Tf1 – e1 0–0–0

Fordert den Sturm am Damenflügel heraus.

11. b2 – b4 g7 – g5

Beide "hauen mit Keulen" aufeinander ein. Indes will Paulsen den gegnerischen Damenflügel und den Wirkungsbereich des Ld7 einengen.

12. b4 – b5 Sc6 – e7
13. Sf3 – e5 Kc8 – b8
14. c3 – c4 Df6 – g7
15. Ta1 – b1! Ld6 x e5?
16. d4 x e5 Se7 – g6
17. Dd1 – a4!

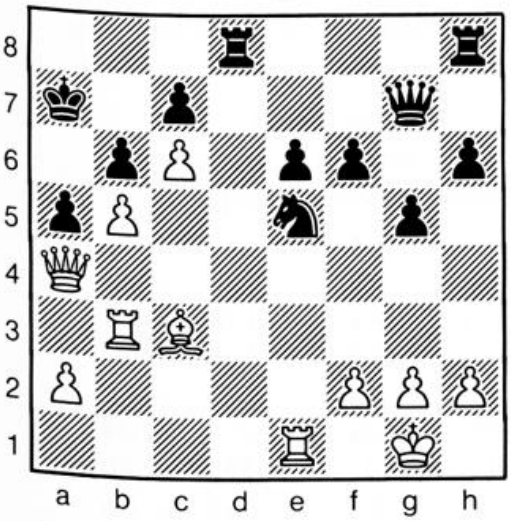
Ein positionelles Opfer auf weite Sicht.

17. Sg6 x e5
18. Ld3 – e4 b7 – b6

Der Damenflügel wird zum Schweizer Käse.

19. Tb1 – b3 a7 – a5
20. c4 – c5 Ld7 – c8
21. Lc1 – b2 f7 – f6
22. Lb2 – c3 Lc8 – b7
23. Le4 x b7 Kb8 x b7
24. c5 – c6+ Kb7 – a7

Der König flüchtet in das Fangnetz der drei Musketiere. Diagramm:



25. Lc3 x a5! Td8 – a8
26. La5 x b6+! Ka7 – b8
27. Lb6 – a5 g5 – g4
28. Te1 x e5! f6 x e5
29. b5 – b6 Ta8 – a6
30. b6 x c7+ Kb8 – a8
31. Da4 – b5

Schwarz gab auf.

014 Königsgambit

Ignaz Kolisch – Louis Paulsen
London 1861 – 6. Partie

1. e2 – e4 e7 – e5
2. f2 – f4 e5 x f4
3. Sg1 – f3 g7 – g5
4. Lf1 – c4 g5 – g4
5. 0 – 0 g4 x f3

Schachromantik mit dem Muzio-Gambit.

6. Dd1 x f3 Dd8 – f6
7. e4 – e5 Df6 x e5
8. d2 – d3 Lf8 – h6
9. Lc1 – d2 Sg8 – e7
10. Sb1 – c3 Sb8 – c6
11. Ta1 – e1 De5 – f5

Schwarz steht trotz Entwicklungsrückstandes recht sicher.

12. Sc3 – d5 Ke8 – d8
13. Ld2 – c3 Th8 – g8
14. Lc3 – f6 Lh6 – g5
15. Te1 x e7 Lg5 x f6
16. Te7 – e4 Lf6 – g5
17. g2 – g4 Df5 – g6
18. h2 – h4 Lg5 x h4
19. Df3 x f4 d7 – d6
20. Df4 x f7 Dg6 x f7
21. Tf1 x f7 Sc6 – e5
22. Tf7 x h7 Se5 x c4
23. Te4 x c4 c7 – c6
24. Sd5 – c7 Ta8 – b8
25. Tc4 – f4 Lh7 – e7
26. Tf4 – f7 Kd8 x c7
27. Tf7 x e7+ Kc7 – b6
28. Th7 – g7 Tg8 x g7
29. Tc7 x g7 Lc8 – e6
30. Tg7 – g6 Le6 x a2

Schwarz beseitigt den wichtigen Hemmschuh für seinen Bauern a7.

31. Tg6 x d6 Tb8 – g8
32. Kg1 – f2 Tg8 x g4
33. Kf2 – e2 Tg4 – g2+
34. Ke2 – d1 La2 – b1
35. c2 – c3 Tg2 x b2

Die beiden Generale auf c3 und d3 entscheiden nichts mehr, vielmehr marschiert der Gefreite a7 unbehelligt durch
Weiß gab auf.

015 Italienisch
Ignaz Kolisch – Louis Paulsen
London 1861

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	c4	Lf8	–	c5
4.	0	–	0	Sg8	–	f6
5.	d2	–	d4	Lc5	x	d4
6.	Sf3	x	d4	Sc6	x	d4
7.	f2	–	f4	d7	–	d6
8.	f4	x	e5	d6	x	e5
9.	Lc1	–	g5	Lc8	–	e6
10.	Lc4	x	e6	Sd4	x	e6

Nach diesem und dem Folgeabtausch wird die Lage überschaubar.

11.	Dd1	x	d8+	Ta8	x	d8
12.	Lg5	x	f6	g7	x	f6
13.	Sb1	–	c3	c7	–	c6

Die Felder d5 und b5 werden gesichert.

14.	Tf1	x	f6	Td8	–	d2
15.	Tf6	–	f2	Td2	x	f2

Remisbreite in Sicht!

16.	Kg1	x	f2	Se6	–	d4
17.	Ta1	–	c1	Th8	–	g8
18.	Sc3	–	b1	Ke8	–	e7
19.	Sb1	–	d2	f7	–	f6

Remis.
Es erinnert an heutige Großmeister-Remisen.

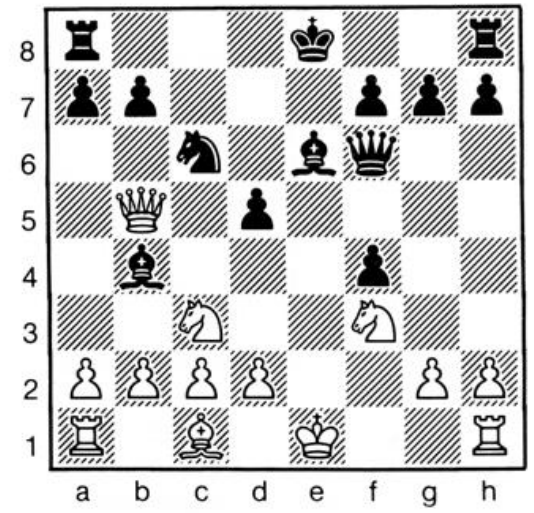
016 Königsgambit
Louis Paulsen – Ignaz Kolisch
London 1861

1,	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	f2	–	f4	e5	x	f4
3.	Lf1	–	c4	Sg8	–	f6

Hier scheint 3.–Dh4+ stärker zu sein.

4.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
5.	e4	–	e5	d7	–	d5
6.	Lc4	–	b5+	c7	–	c6
7.	e5	x	f6	c6	x	b5
8.	Dd1	–	e2+	Lc8	–	e6
9.	De2	x	b5+	Sb8	–	c6
10.	Sg1	–	f3	Dd8	x	f6

Paulsen nutzt diese Stellung für eine kleine Kombination aus. Diagramm:



11.	Db5	x	b7	Ta8	–	c8
12.	Sc3	x	d5	Df6	–	f5
13.	Sd5	–	c7+	Tc8	x	c7
14.	Db7	x	c7	Df5	–	e4+
15.	Ke1	–	d1	0	–	0
16.	d2	–	d3	De4	–	g6
17.	Dc7	x	f4	f7	–	f6
18.	Df4	–	e4	Dg6	x	g2
19.	Th1	–	g1	Dg2	–	h3
20.	De4	x	c6	Tf8	–	d8
21.	Kd1	–	e2	Le6	–	d5
22.	Dc6	x	f6	Td8	–	e8+
23.	Lc1	–	e3	g7	–	g6
24.	Tg1	–	g3	Dh3	–	h6
25.	Df6	–	g5	Ld5	x	f3+
26.	Ke2	x	f3			

Schwarz gab auf.

Nach Beendigung seines Wettkampfes mit Ignaz von Kolisch spielte Louis Paulsen in London gegen 10 Gegner Blindsimultan, von denen beispielhaft eine Partie vorgestellt werden muß:

017 Evansgambit
Louis Paulsen – Mackenzie
London 1861/Blindpartie

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	c4	Lf8	–	c5
4.	b2	–	b4	Lc5	x	b4
5.	c2	–	c3	Lb4	–	a5
6.	d2	–	d4	e5	x	d4
7.	0	–	0	d7	–	d6
8.	c3	x	d4	La5	–	b6
9.	Lc1	–	b2	Sg8	–	f6
10.	d4	–	d5	Sc6	–	e7

11.	Sb1	–	c3	Se7	–	g6
12.	e4	–	e5!	d6	x	e5
13.	Lb2	–	a3!	Lc8	–	g4
14.	Tf1	–	e1!	Lg4	x	f3
15.	Dd1	x	f3	a7	–	a6
16.	Lc4	–	b3	Lc5	–	d4
17.	Ta1	–	d1!	Ld4	x	c3
18.	Df3	x	c3	Dd8	–	d7
19.	f2	–	f4!	e5	–	e4
20.	f4	–	f5	Sg6	–	e7
21.	d5	–	d6!	c7	x	d6
22.	Td1	x	d6	Dd7	x	f5
23.	Dc3	–	c7	Df5	–	c8
24.	Dc7	–	b6	0	–	0
25.	Td6	x	f6			

Schwarz gab auf.

Nach Paulsens Rückkehr aus London mit Zwischenstation in Paris wurde am 22. September 1861 in Düsseldorf mit seiner und seines Bruders Wilfried Unterstützung der "Westdeutsche Schachbund" gegründet. Für die Schachbewegung in Deutschland, die von Louis Paulsen und Adolph Anderssen richtungsweisend geprägt wurde, war dies eine entscheidende Aktion.

Das Schachspiel, zu jener Zeit nur von wenigen ausgeübt, fand damit verstärkt Eingang in alle Volksschichten. Als 1877 der Deutsche Schachbund gegründet wurde, zählte man 2.500 Mitglieder. Im Jahre 1914 waren es schon 5.000, 1961 bereits 40.000 Mitglieder.

Inzwischen, Anfang 1982, gehören dem Deutschen Schachbund etwa 70.000 aktive Schachspieler an.

Von den Leistungen des Lippers vom Nassengrund tief beeindruckt, verfaßte die "Sonntagspost"[32] aus Lemgo, vom 24. März 1861 in Nr. 12 einen ausführlichen Lobgesang unter der Zeile "Das Meteor in Lippe".

Das Meteor in Lippe.

„Wenn einen Menſchen die Natur erhoben,
Iſt es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt.
Man muß in ihm des Schöpfers Allmacht loben,
Der ſchlichten Thon zu ſolchen Ehren bringt.“

Schiller.

Gedächtnißrieſen hat es wol zu allen Zeiten gegeben, doch waren ſie ſtets dünn geſäet; ob aber die Mnemonik ſchon einen Rieſen gebildet, das dürfte ſehr zu bezweifeln ſein, ſo alt dieſe Lehre auch ſchon ſein mag, denn Pythagoras und Simonides um 500 v. Chriſti ſollen ihre Begründer ſein, doch Kothe derſelben erſt brauchbare Theorien verliehen haben. — Laſſen wir einige der hervorragendſten Gedächtniß-Heroen Revüe paſſiren. Julius Cäſar der große Feldherr, Staatsmann und Geſchichtſchreiber ſoll fünf — nach Andern ſieben — Briefe zu gleicher Zeit haben dictiren können. — Seneca ein römiſcher Gelehrter um Chriſti Geburt konnte zweitauſend Worte genau in der Ordnung recitiren, in welcher ſie ihm vorgeſagt worden, und mehr als zweihundert Verſe in umgekehrter Ordnung. —

Peter von Ravenna ein Lehrer der Mnemonik im 15. Jahrhundert recitirte zu Padua nicht allein alle leges codicis, ſo bald man ihm die entſprechenden Nummern nannte, ſondern auch die ſämmtlichen Predigten, die daſelbſt ein Magiſter Antonius Eremita während der Faſtenzeit gehalten hatte. —

Licentiat Duchet aus München recitire u. A. 1804 in Leipzig von vierundzwanzig Büchern der Bibel den Inhalt nach den Rubriken der Capitel in jeder Ordnung, in und außer der Reihe. In Erlangen dictirte er neun Briefe in deutſcher, lateiniſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Sprache, die man ihm Nachmittags vorher zugeſandt hatte, neun Schreibern zugleich. —

Carl Otto genannt Reventlow, ein Däne, ließ ſich in Stuttgart 1842 während des Schachſpiels eine beliebige Anzahl von Namen, Zahlen von 9 Ziffern nebſt gewöhnlichen und Decimalbrüchen, Sätzen aus verſchiedenen Sprachen ꝛc. vorſagen und wiederholte dieſelben am Schluſſe der Partie mit den gethanen Zügen. —

Hermann Kothe — unbeſtritten wohl der bedeutendſte Mnemoniker unter allen Vorgängern, von dem Oettinger 1853 in der allgem. Zeitung ſagte, daß er ein auf's Quadrat erhobener Reventlow ſei — hat im letzten Decennium auf ſeiner Kunſtreiſe in vielen großen Städten die glänzendſten Zeugniſſe ſeines Rieſengedächtniſſes gegeben. Von Hamburg berichtete man: Unabſehbare Reihen von Zahlen, in dem einen Falle nicht weniger als neunzig, ein Schock von deutſchen, franzöſiſchen, griechiſchen, lateiniſchen Phraſen, wie es der Zufall gab, ohne Sinn und Zuſammenhang von den Anweſenden auf Zettel niedergeworfen, Worte und Zahlen, Sinn und Unſinn in buntem Gemiſch wurden von ihm mit einer erſtaunlichen Rapidität vor- und rückwärts nach einmaligen Hören nachgeſprochen und nachgeſchrieben. — Dann dictirte Kothe zu gleicher Zeit einem Dutzend Perſonen eben ſo viele Briefe gänzlich verſchiedenen Inhalts in die Feder oder vielmehr in die Bleifeder. — Das Wort:

Schnorrnorrzforrzuerbarrhartthitchonskapfützkrachſchuhhan-
ſchellmatſchpronekotſchkolpfluftichkreutzbirſtpichpfuhpurſch-
plumſchdratſch

ward ihm einmal vorgeleſen und dann ſagte er es geläufig vor- und rückwärts her. —

„Meghairmeduramambaram vanabhura ſjamaſtamala drumair birurajam trameva radhe gribam prapaja itthan nandanideſataſt chalitajo pratjadhrakundſchadrumam.“ Dieſe Stelle aus der Gitagorieda des indiſchen Dichters Dſchajadew wiederholte Kothe in Cöln vor- und rückwärts nach einmaligen vorſagen. Vierundfünfzig Infanteriſten ließ er daſelbſt ſich auf dem Caſernenhofe in Gegenwart vieler Offiziere, einzeln mit Namen nennen, und nachdem ſie ſich darauf, ohne daß er es geſehn, wild und bunt durcheinander geſtellt, rief der Gedächtnißkünſtler jedem Einzelnen richtig ſeinen Namen vom Geſicht!

Außer den bereits genannten figurirten in dieſem Jahrhundert die Brüder de Cartilho, Aimé Paris, Lebrecht Käſtner und Andere ebenfalls als bedeutende Mnemoniker.

Ein Zahlengenie wie Zacharias Daſe in Hamburg ſteht bis jetzt unerreicht, vereinzelt da in ſeiner einſeitigen gigantiſchen Größe, ſich ſelbſt und andern ein Räthſel. Vergeblich bemühten ſich ausgezeichnete Mathematiker und Pſychologen die Richtung zu erſpähen, welche ſeine gewaltige innere Anſchauung und ſeine Verſtandeskräfte nehmen, die ungewöhnlichſten numeriſchen Aufgaben, wenn nicht augenblicklich, ſo doch in wenigen Minuten zu löſen, wozu geübte Rechner mehrere Stunden gebrauchen. Wie aber? das bleibt das unerforſchliche Geheimniß ſeines Zahlen-Genius und ſeiner angeborenen Individualität, womit er eine wahrhaft pyramidale Herrſchaft über die Zahlenwelt übt, die an's Fabelhafte gränzt. Außer dieſer Fertigkeit im Kopfrechnen beſitzt Daſe eine unbegreifliche Gabe augenblicklicher Auffaſſung noch ſo großer Zahlen; wunderbare Zählung gleichartiger Dinge und das Wiederholen von Zahlen, die man längſt vergeſſen glaubt. —

Das Lipper Meteor, Louis Paulſen ſpielt 10 Partien Schach zu gleicher Zeit ohne ein Brett zu ſehn; er läßt ſich die Züge ſeiner Gegner — die um einen Tiſch gruppirt und denen er in einer Zimmerecke ſitzend, den Rücken zugewandt — laut angeben und decretirt dann ſeine Gegenzüge, die durch eine dritte Perſon vermittelt werden; bleibt mit ſeltenen Ausnahmen Sieger und iſt im Stande noch nach Tagen jeden Zug der Reihenfolge nach anzugeben, den er und jeder ſeiner Mitſpieler gethan.

Hier ganz beſonders tritt uns eine gleichzeitige doppelte Geiſtesthätigkeit entgegen, die, man könnte ſagen, eines wachen ſomnambülen Schauens und die der Combination. Dieſes Schauen iſt indeß hier kein Unwillkürliches, wie beim ſogenannten zweiten Geſicht, (Traumgeſicht wie Zſchokke es wol von ſich bezeichnete) welches der damit Begabte nicht in ſeiner Gewalt hat, ſondern das ihm nur, ohne ſein Zuthun zeitweiſe begegnet, und dann mehr wie ein durch ſeeliſchen (odiſch-magnetiſchen) Rapport vermitteltes Ableſen (Bewußtwerden) des im Gedächtniß eines Anderen Aufbewahrten, erſcheint. Bei'm Spiel Paulſen's tritt dagegen auf Verlangen jedes Brett mit ſeinen Figuren vor ſein Geiſtesauge und zwar jedesmal in der Gruppirung, wie es nach dem letzten Zuge ſtand; ſind dann die Züge wieder gewechſelt, ſo ſchiebt er es gewiſſermaßen aus ſeinem Geſichtskreis hinaus und räumt der folgenden Nummer dieſen Platz ein, auf dem er nun die neue Schlacht der Combination beginnt. Faſt ſcheint es, als ſei Paulſen's Scharfſinn ſo ſehr mit der Strategik des Spiels beſchäftigt, daß ſich die eigenen wie feindlichen Truppen ganz von ſelbſt ſeinem Feldherrn-Blick vorführten, und er der ſinnlichen Figuren gar nicht bedürfe um das Schlachtfeld zu beherrſchen. — Die 64 Felder des Schachbretts ſind ihm gleichſam ſo bekannte Räume ſeiner lieben Heimath; die Figuren Geſpielen ſeiner Jugend, daß, wie oft ſie auch ihre Tummelplätze wechſeln mögen, er ſie doch gleich wieder aufzufinden weiß. —

Von Kothe und Daſe beſitzt die Wiſſenſchaft phrenologiſche Analyſen die den Erſcheinungen entſprechen; ſehr erfreulich würde es ſein auch das Lipper Meteor analyſirt zu wiſſen. Für die Geneanomie dürfte eine Ahnen-Characteriſtick deſſelben auch vielleicht einen intereſſanten Beitrag liefern. Möchten mit den Verhältniſſen Vertraute dieſe uns nicht vorenthalten.

Lemgo. A. H. K.

1862
Turnier zu London
1. Wettkampf mit Adolph Anderssen
2. Kongreß in Düsseldorf
Paulsens 10 Blindlingspartien 1862 nach Rückkehr aus den USA

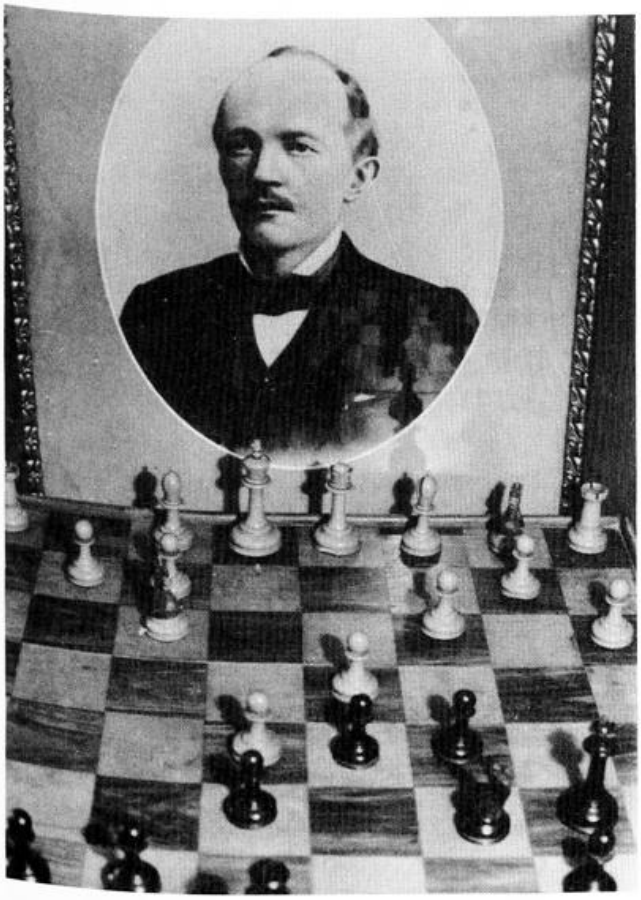


Bild 18: Bildnis Louis Paulsens mit den von ihm benutzten Schachfiguren.

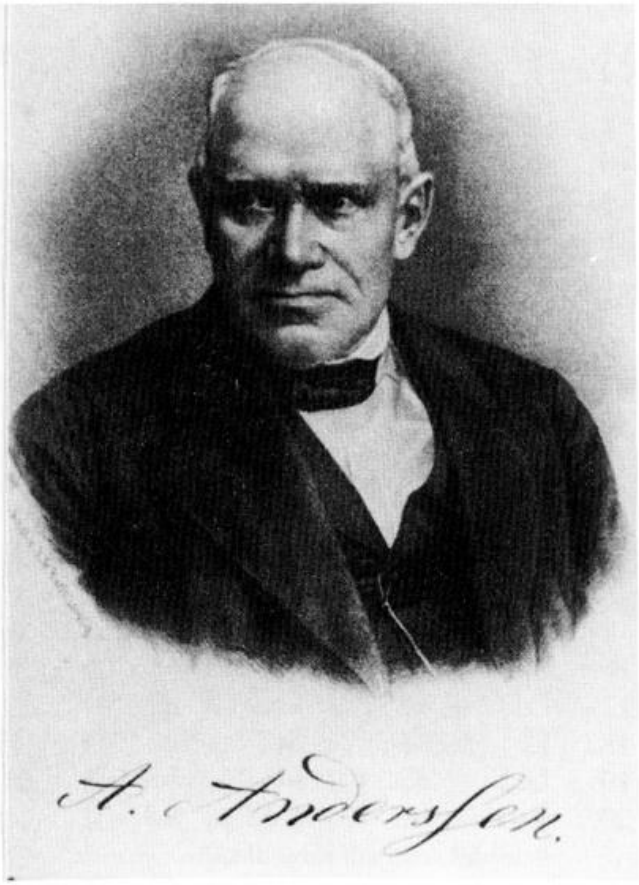


Bild 19 (Repro): Adolph Anderssen, weltbester Spieler neben Morphy, Steinitz und Louis Paulsen.

Im Sommer 1862 beteiligten sich Louis Paulsen und Adolph Anderssen am internationalen Turnier in London. Louis wurde hinter Anderssen 2. Preisträger.

Ein anschließender Wettkampf, der unrichtigerweise in einigen Tabellen als Weltmeisterschaftskampf geführt wird (vgl. Anhang), wurde mit Anderssen auf dessen Wunsch beim Stande von +3 -3 =2 als unentschieden abgebrochen.
Auch später noch haben Anderssen und Paulsen zahlreiche kleine Wettkämpfe und freie Partien ausgetragen. Louis Paulsen schnitt deutlich besser ab als der damals amtierende 'Weltmeister' (gab seinen Titel 1866 in London an Wilhelm Steinitz ab).

Viele Schachexperten vertreten die Auffassung, daß Anderssen seiner Spielweise entsprechend für Turniere mit wechselnden Gegnern besser geeignet war als für die viel Geduld, Nerven und Zähigkeit erfordernden Einzelwettkämpfe. Hinzu kam auch, daß Louis Paulsen damals 15 Jahre

jünger war als Anderssen und sich auf dem Wege zu seinem schachlichen Höhepunkt befand, den Anderssen schon überschritten hatte. Eine Herausforderung um den Welttitel wollte ferner Louis dem Freund des Gutes Nassengrund nicht zumuten.

018 Evansgambit

A. Anderssen – Louis Paulsen
Londoner Turnier 1862

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	c4	Lf8	–	c5
4.	b2	–	b4	Lc5	x	b4
5.	c2	–	c3	Lb4	–	a5
6.	0	–	0	d7	–	d6
7.	d2	–	d4	e5	x	d4
8.	c3	x	d4	La5	–	b6
9.	h2	–	h3	Sc6	–	a5
10.	Lc4	–	d3	Sg8	–	e7
11.	d4	–	d5	0	–	0
12.	Sb1	–	c3	Se7	–	g6
13.	Sc3	–	a4	c7	–	c5
14.	Sa4	x	b6	a7	x	b6
15.	Lc1	–	b2	f7	–	f6

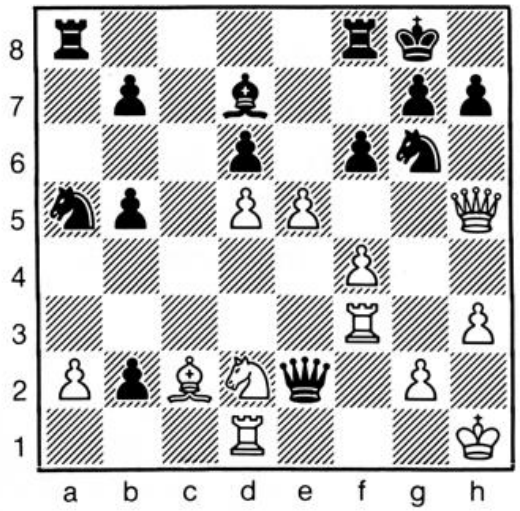
Das Feld e5 ist in schwarzer Hand.

16.	Sf3	–	d2	Sg6	–	e5
17.	Ld3	–	e2	Lc8	–	d7
18.	f2	–	f4	Se5	–	g6
19.	Le2	–	d3	b6	–	b5
20.	Dd1	–	h5	Dd8	–	b6

Schwarz setzt auf seine Bauernmehrheit.

21.	Kg1	–	h1	c5	–	c4
22.	Ld3	–	c2	Db6	–	e3
23.	Ta1	–	d1	c4	–	c3
24.	Tf1	–	f3	De3	–	e2
25.	e4	–	e5	c3	x	b2

Eine seltsame Ansammlung auf der b–Linie, ein Tripelbauernkomplex mit agressiver Ausstrahlung!
Diagramm:



26.	e5	–	e6	b2	–	b1D
27.	Td1	x	b1	De2	x	d2
28.	Lc2	–	f5	Ld7	–	e8
29.	Tb1	–	f1	Sa5	–	c4
30.	Tf3	–	d3	Dd2	–	b2
31.	Td3	–	g3	Ta8	x	a2
32.	Tf1	–	f3	Sc4	–	d2
33.	e6	–	e7?	Db2	–	c1+

Die entscheidende Kombination zum weißen Damenverlust.

34.	Kh1	–	h2	Sd2	x	f3+
35.	Tg3	x	f3	Ta2	x	g2+
36.	Kh2	x	g2	Sg6	x	f4+

Weiß gab auf.

019 Sizilianisch

Wilhelm Steinitz – Louis Paulsen
Londoner Turnier 1862

Wilhelm Steinitz, 1836 – 1900, errang 1866 gegen A. Anderssen die erste offizielle Weltmeisterschaft und verlor den Titel 1894 an Dr. Emanuel Lasker (1868 – 1941).
So jedenfalls ist aus vielen Auflistungen diese Aussage zu entnehmen. Indes mag deshalb kein Streit entstehen. Sicher ist, daß Steinitz zu dieser Zeit gegen L. Paulsen keine Chance gehabt hätte, den "offiziellen" Titel zu gewinnen.

1.	e2	– e4	c7	– c5
2.	Sg1	– f3	g7	– g6!

Paulsen überraschte seinen Gegner mit diesem Fianchetto; man vgl. oben.

3.	Sb1	– c3	Lf8	– g7
4.	Lf1	– c4	Sg8	– f6
5.	e4	– e5	Sf6	– g8!?
6.	0	– 0	Sb8	– c6
7.	Dd1	– e2	Sg8	– h6!
8.	Sc3	– e4	0	– 0
9.	Se4	x c5	d7	– d5
10.	Lc4	– b5	Dd8	– b6

Auf b6 steht die Dame gewaltig!

11.	Sc5	– a4	Db6	– a5
12.	d2	– d4	Sh6	– f5
13.	c2	– c3	Lc8	– d7
14.	Lb5	x c6	Ld7	x c6
15.	Sa4	– c5	Lc6	– b5

Auf 15.–b6? folgt 16. b4!

16.	Sc5	– d3	Da5	– a6
17.	Tf1	– d1	e7	– e6
18.	g2	– g4	Sf5	– e7
19.	g4	– g5	Se7	– f5
20.	De2	– c2	Ta8	– c8
21.	a2	– a4	Lb5	– e8
22.	b2	– b3	Le8	– d7
23.	Lc1	– a3	Tf8	– d8
24.	h2	– h4	Da6	– c6
25.	La3	– b2	Dc6	– b6

Weiß hat inwischen mehr Raum, mehrere Druckpunkte und ein gutes Feld c5.

26.	Sd3	– c5	Ld7	– e8
27.	Kg1	– g2	Db6	– c7
28.	b3	– b4	Dc7	– e7
29.	h4	– h5!	g6	x h5
30.	Td1	– h1	h5	– h4
31.	Dc2	– d2	h7	– h6
32.	Ta1	– g1	h6	x g5
33.	Kg2	– f1	b7	– b6
34.	Sc5	– d3	f7	– f6
35.	e5	x f6	De7	x f6

Schwarz muß zwar das Feld e5 abgeben, kann aber in der Folge positionellen Ausgleich und sogar die besseren Aussichten erspielen.

36.	Sd3	– e5	Le8	– h5
37.	Sf3	x g5	Tc8	– c7
38.	Kf1	– e1	Td8	– f8
39.	Th1	– h2	a7	– a5
40.	b4	– b5	Df6	– h6
41.	Lb2	– c1	Dh6	– f6
42.	Sg5	– h3	Tf8	– c8
43.	Sh3	– f4	Lh5	– e8
44.	Lc1	– b2	Sf5	– d6
45.	Th2	– g2	Df6	– f5
46.	Dd2	– e3	Df5	– b1+
47.	Lb2	– c1	Sd6	– f5
48.	De3	– d2	Tc7	x c3
49.	Tg2	x g7+	Sf5	x g7
50.	Tg1	x g7+	Kg8	x g7
51.	Sf4	x e6+	Kg7	– f6

Der Sturm vor der schwarzen Haustür ist vorbei. Weiß gab auf.

020 Königsgambit
Louis Paulsen – Mac Donnell
Londoner Turnier 1862

George Alcock Mac Donnell (1830 – 1899) war irischer Schachmeister und ein gefürchteter Kombinationsspieler.

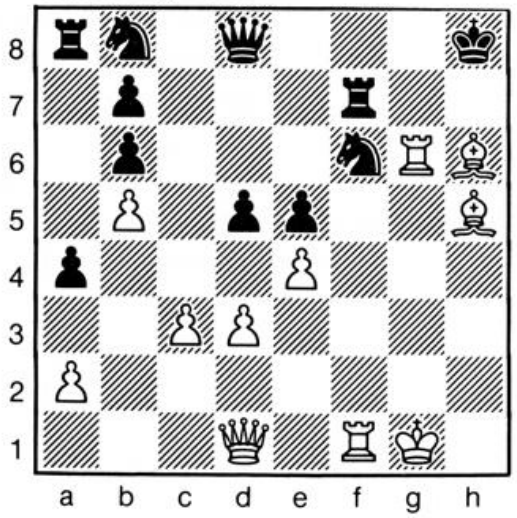
1.	e2	– e4	e7	– e5
2.	f2	– f4	Lf8	– c5

Schwarz lehnt das Gambit ab.

3.	Sg1	– f3	d7	– d6
4.	c2	– c3	Lc8	– g4
5.	Lf1	– e2	Lg4	x f3
6.	Le2	x f3	Sb8	– c6
7.	d2	– d3	Sg8	– f6
8.	Dd1	– b3	Lc5	– b6
9.	Sb1	– a3!	a7	– a5
10.	Sa3	– c4	0	– 0
11.	Sc4	x b6	c7	x b6
12.	0	– 0	h7	– h6
13.	f4	– f5	a5	– a4
14.	Db3	– d1	Dd8	– c7
15.	Lc1	– e3	Tf8	– e8
16.	Ta1	– c1	Ta8	– a5
17.	Tc1	– c2	Dc7	– d8
18.	Tc2	– d2	Te8	– e7
19.	g2	– g4	Sf6	– h7
20.	Td2	– g2	f7	– f6
21.	b2	– b4	Ta5	– a8
22.	b4	– b5!	Sc6	– b8
23.	h2	– h4	Te7	– f7
24.	g4	– g5	f6	x g5
25.	Lf3	– h5	Tf7	– d7
26.	h4	x g5	d6	– d5
27.	f5	– f6	g7	x f6
28.	g5	x f6+	Kg8	– h8
29.	Le3	x h6	Sh7	x f6

30. Tg2 – g6 Td7 – f7

Weiß hat den schwarzen König freigespielt und die offenen Linien in seiner Hand. Diagramm:



31. Tf1 x f6! Dd8 x f6

Falls 31.–Tf6:, so 32.Lg7+ usw.

32. Tg6 x f6 Tf7 x f6
33. Dd1 – g4 Tf6 x h6
34. Dg4 – c8+ Kh8 – g7
35. Dc8 x b7+ Sb8 – d7
36. Db7 x a8 Th6 x h5
37. Da8 – a7 d5 x e4
38. Da7 x d7+ Kg7 – g6
39. Dd7 – e6+

Schwarz gab auf.

021 Damengambit

J.H. Blackburne – Louis Paulsen
Londoner Turnier 1862

James Henry Blackburne (1841 – 1924) war englischer Großmeister und gilt heute noch als der stärkste englische Schachspieler aller Zeiten, wenn auch inzwischen mit Blick auf Miles, Short, Nunn und andere mit Vorbehalten.

Seinen Spitznamen "The Black Death" erhielt er wegen seiner großartigen Erfolge mit Schwarz.

Nach Louis Paulsen war er im Blindlingsspiel Weltrekordhalter mit 16 Partien.

Das Damengambit gehört zu den geschlossenen Spielen. Damals wurden geschlossene Partien nur selten gespielt. Blackburne galt als einer der wenigen Meister, die diese Kunst beherrschten und hierzu umfangreiche Forschungen veröffentlichten. In dieser Partie behielt jedoch Louis Paulsen Oberwasser.

1. d2 – d4 d7 – d5
2. Lc1 – f4 e7 – e6
3. c2 – c4 Sg8 – f6
4. e2 – e3 b7 – b6

Von Paulsen. Ein auch heute aktueller Aufbau.

5. Sb1 – c3 Lc8 – b7
6. Sg1 – f3 Lf8 – d6
7. Lf4 – g5 0 – 0
8. c4 x d5 e6 x d5
9. Lf1 – d3 Sb8 – d7
10. 0 – 0 h7 – h6
11. Lg5 – h4 c7 – c5
12. Ta1 – c1 a7 – a6
13. Ld3 – f5 Ld6 – e7
14. Lf5 x d7 Sf6 x d7
15. Lh4 x e7 Dd8 x e7

Der Abtausch hat für Schwarz leichte Vorteile gebracht, u.a. Übergewicht am Damenflügel.

16. d4 x c5 De7 x c5
17. Sf3 – d4 Dc5 – b4
18. Tc1 – c2 Sd7 – f6
19. a2 – a3 Db4 – d6
20. Sd4 – f5 Dd6 – e5
21. Dd1 – d3 g7 – g6
22. Sf5 – g3 Tf8 – e8
23. Tf1 – d1 Ta8 – c8
24. Tc2 – d2 Tc8 – c4
25. e3 – e4 b6 – b5!

Nun folgt ein kompliziertes Druckspiel am Damenflügel.

26. e4 x d5 De5 – d6
27. a3 – a4 Dd6 – c5
28. a4 x b5 a6 x b5
29. Sg3 – f1 b5 – b4
30. Sc3 – a4 Dc5 x d5!
31. Sf1 – e3 Dd5 x d3
32. Td2 x d3

Der Damentausch bringt für Weiß kaum Entlastung.

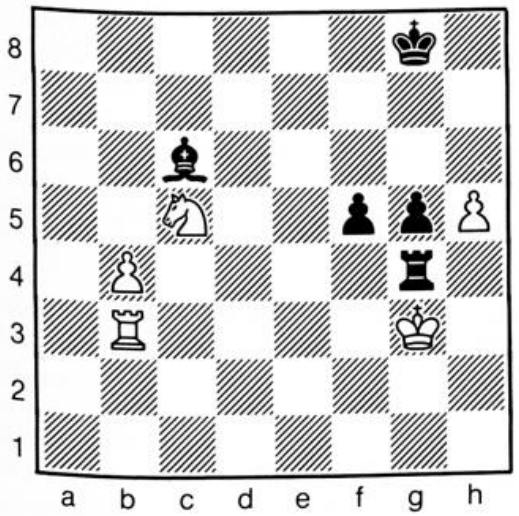
32. Tc4 – c7
33. Td3 – b3 Te8 – e4
34. f2 – f3 Te4 – e5
35. Kg1 – f2 Sf6 – d5
36. Se3 x d5 Lb7 x d5
37. Tb3 x b4 Tc7 – c2+
38. Kf2 – g3 Te5 – g5+
39. Tb4 – g4 Tg5 x g4+
40. f3 x g4 Ld5 – c6

Schwarz will unbedingt gewinnen, was in dieser Stellung größte Genauigkeit erfordert.

41.	b2	–	b3	Tc2	x	g2+
42.	Kg3	–	h3	Tg2	–	f2
43.	Td1	–	d3	g6	–	g5
44.	Sa4	–	c5	Tf2	–	c2
45.	b3	–	b4	Tc2	–	c4
46.	Td3	–	b3	Lc6	–	d5

Es droht 47.–Tc5:

47.	Tb3	–	d3	Ld5	–	c6
48.	Td3	–	b3	h6	–	h5!
49.	g4	x	h5	f7	–	f5
50.	Kh3	–	g3	Te4	–	g4+



Die weißen Bauern wurden zerstückelt; sie sind leicht anzugreifen. Der weiße Damenflügel für sich jedoch hätte nach Nimzuwitsch'ens Lehren Idealaufstellung.

51.	Kg3	–	f2	Tg4	–	g2+
52.	Kf2	–	f1	Tg2	x	h2
53.	b4	–	b5	Lc6	–	d5
54.	b5	–	b6	Ld5	x	b3
55.	b6	–	b7	Lb3	–	c4+

Nun folgt Tb2 und holt den weißen Freibauern ab.
Weiß gab also auf.

Die nachfolgende Partie spielte Louis Paulsen 1862 in Düsseldorf gegen den späteren Deutschen Meister Dr. Max Lange:

022 **Evansgambit**

Louis Paulsen – Dr. Max Lange
Düsseldorf 1862

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	c4	Lf8	–	c5
4.	b2	–	b4	Lc5	–	b6
5.	b4	–	b5	Sc6	–	a5
6.	Sb1	–	a3	Sg8	–	f6
7.	0	–	0	0	–	0
8.	Dd1	–	e2	d7	–	d5
9.	Lc4	x	d5	Sf6	x	d5
10.	e4	x	d5	Dd8	x	d5
11.	c2	–	c4	Dd5	–	d6
12.	Lc1	–	b2	Lb6	–	d4
13.	Sf3	x	d4	e5	x	d4
14.	De2	–	d3	Lc8	–	e6
15.	Dd3	x	d4	Dd6	x	d4

Bis jetzt alles im Remis-Sinne gespielt.

16.	Lb2	x	d4	Sa5	x	c4
17.	Sa3	x	c4	Le6	x	c4
18.	Tf1	–	c1	Lc4	x	b5
19.	Tc1	x	c7	Lb5	–	c6

Nach Turmtausch über die e-Linie bleiben ungleiche Läufer zurück. Remis.

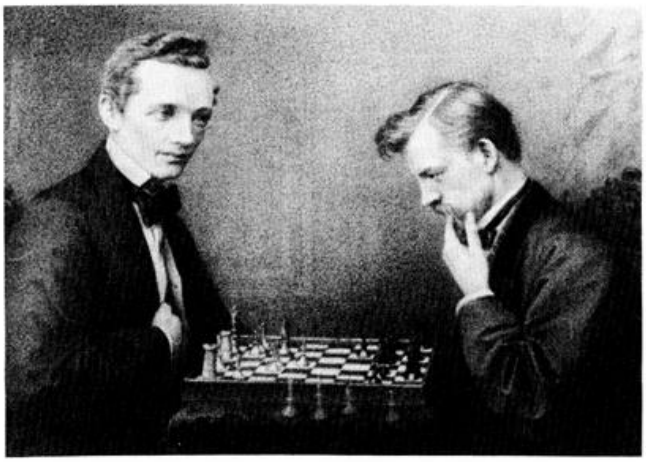


Bild 20: Louis Paulsen (links) und Dr. Max Lange (Deutscher Schachmeister, Theoretiker und Schriftsteller. Geboren am 7. August 1832 in Magdeburg, gestorben am 8. Dezember 1899 in Leipzig als Verlagsinhaber und Präsident des Deutschen Schachbundes.).

Nach dem Hauptturnier, aber noch während des Kongresses 1862 spielte Louis Paulsen seine ersten 10 Blindlingspartien seit seiner Rückkehr aus den USA auf deutschem Boden. Eindrucksvoll schilderte Dr. Max Lange die Leistungen Louis Paulsens im[33]) "Jahrbuch des Westdeutschen Schachbundes 1862".

Production im Blindlingsspiel.

Die am Nachmittag des zweiten Congresstages veranstaltete Production im Blindlingsspiel bot für einen weiteren Kreis von Theilnehmern und Zuschauern unstreitig den interessantesten Anziehungspunkt des Schachfestes. Es war das erste Mal, dass Louis Paulsen, nachdem er bereits im Auslande so hohen Ruf in jener Kunst erworben hatte, nun auch vor einer grösseren Schachversammlung seines Vaterlandes eine Probe seiner Geschicklichkeit ablegte, welche die Erwartungen fast Aller bei Weitem übersteigen und die allgemeinste Bewunderung hervorrufen sollte.

Gegen 3 Uhr Nachmittags am Montag den 8. September nahm der Meister im Hintergrunde des Geisler'schen Rittersaales in einem Lehnstuhle Platz, während in kurzer Entfernung eine lange Tafel aufgestellt wurde, an welcher sich, mit dem Rücken gegen den Blindlingsspieler, seine zehn Gegner in nachstehender Reihenfolge mit ihren Brettern niederliessen.

1) Herr P. Schwengers aus Uerdingen.
2) „ Alfred Schlieper aus Elberfeld.
3) „ Posse aus Elberfeld.
4) „ Höing aus Elberfeld.
5) „ Schwenkenberg aus Düsseldorf.
6) „ J. Kohtz aus Cöln.
7) „ Georg Schultz aus Hannover.
8) „ Balduin Wolff aus Düsseldorf.
9) „ Hengstenberg aus Wesel.
10) „ Max Pflaum aus Düsseldorf.

Nachdem der Blindlingsspieler für alle Partien als ersten Zug 1. e2—e4 angegeben hatte, ging der Vermittler, welcher die Züge der zehn Gegner ansagte, zum ersten Bret und rief hier den gewählten Gegenzug laut aus, worauf der Meister alsbald seinen zweiten Zug erwiederte. In dieser Weise ging es weiter zu Bret 2 bis 10, dann zurück nach Partie 1 und so fort. Die Ansage der Züge wurde zunächst von Wilfried Paulsen übernommen, den hierin später Oberst von Hanneken und zuweilen auch M. Lange ablöste, welcher letztere sich zugleich der leitenden Controlle des Ganzen, namentlich der Führung des Protokolles, unterzogen hatte.

In der Mitte des Saales sowie unmittelbar vor der Tafel der Spieler bewegte sich eine grosse Menge von Schachfreunden, Bundesmitgliedern wie Zuschauern, welche theils an dem Fortgange einzelner Spiele den lebhaftesten Antheil nahmen, theils ihrer Bewunderung ungeheuchelten Ausdruck gaben. Sogar das schöne Geschlecht war in nicht geringer Zahl vertreten, und ein grosser Theil der mehr als zwanzig Damen, welche nach und nach in dem Saale sich einfanden, schien mit den Combinationen des edlen Spieles nicht wenig vertraut zu sein. Unter den Anwesenden, welche mit besonderer Theilnahme der Production folgten, mag hier ausser sämmtlichen Vertretern des Ausschusses nur folgender kleine Theil namhaft gemacht werden: Graf Monts, Graf Vitzthum, Oberst v. Hanneken, Oberstlieutenant v. Besecke, Oberstlieutnant René de l'Homme de Courbière, Major v. Schlabrendorff, Hauptmann v. Horn, Prof. Schotel mit Familie, Baumeister Schnitzler mit Familie, Adv. Küster, Adv. Stiessberg, Friedensrichter Harding, Assessor v. Schütz, Gustav Süs mit Familie, die Herren A. und G. v. Dorp, Dr. Lindau, Dr. Nielo, Dr. Fischer, Dr. Giebe, Lehrer Schröder, Lehrer Seelhoff, Kfm. Eberlé, Kfm. Ellenberger, Kfm. Levy, Karl Kockelkorn u. s. w.

Zuerst von den 10 Spielen wurde Nr. 4 beendet, eine der interessantesten Partien, in welcher der Blindlingsspieler schon früh eine Figur aufgeben musste und nach hartem Kampfe doch noch ein glänzendes Remis erzwang, das sich um 9½ Uhr Abends herausstellte. Gegen 11 Uhr ergab sich Nr. 1, und dieser erste Sieg des Blindlingsspielers bot den Anlass, dass ihm auf M. Lange's Vorschlag ein laut schallendes Bravo von der ganzen Versammlung dargebracht wurde; einige Minuten später folgte Nr. 5. Um 12¼ Uhr bot Nr. 8. Remis, welches acceptirt wurde, kurz darauf gleichfalls und mit gleichem Erfolge Nr. 10. Eine Stunde hierauf streckte Nr. 2 die Waffen und um 2 Uhr Nachts Nr. 7, welche letztere Partie die interessantesten Wendungen bot, da ihr Spieler, der in der Eröffnung in Vortheil gekommen war, noch im letzten Augenblick den Gewinn sicher zu haben glaubte und vielleicht auch durchgesetzt haben würde, wenn er nicht von theilnehmenden und es allzugut meinenden Zuschauern unterstützt, resp. gestört worden wäre. Um 2½ Uhr Nachts ergab sich Spieler Nr. 3, nachdem er einige Züge vorher noch vergebens Remis offerirt hatte; ihm folgte bald darauf Nr. 6. Am längsten, bis auf den letzten Bauer und auf den letzten Zug, hielt sich Nr. 9, welche Partie erst gegen 3 Uhr Nachts dadurch zu Ende ging, dass der letzte noch übrig gebliebene Bauer vom Blindlingsspieler in die Dame gebracht wurde.

Im Ganzen hatte also die Production eine Zeitdauer von mehr als zwölf Stunden in Anspruch genommen; es waren zusammen 419 Züge gewechselt, sechs Partien vom Meister gewonnen und die übrigen vier Spiele remis gemacht worden.

Während des Schachkongresses zu London 1862 wurden zwischen englischen und auswärtigen Meistern sogenannte Consultationspartien, also Beratungspartien, gespielt. Eine davon wird hier vorgestellt[34]):

023

Sizilianisch

Capt. H.A. Kennedy und I. Löwenthal

gegen

Adolph Anderssen und Louis Paulsen

1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cd4: 4.Sd4: Sf6! 5.Sc3 Lb4 6.S4b5 0–0 7.e5 Se8 8.Dg4? Sc6 9.Ld3 f5 10.Dg3 Da5 11.0–0 a6 12. Sd6 De5: 13.Lf4 Df6 14.Se8: Te8: 15.Tae1 Tf8 16.Ld6 Ld6: 17.Dd6: b5 18.Te3 Df7 19.f4 Lb7 20.Le2 Tae8 21.Lf3 g6 22.Td1 Lc8 23.Lc6: dc6: 24.Dc6: Da7! 25.T1d3 e5 26.Kf1 e4 27.Dd5+ Le6 28.Dd4 Dc7 29. Td1 Df4:+ 30.Kg1 Ted8 31.Db6 Td1:+ 32.Sd1: Lc4 33.Sf2 De5 34.c3 Tb8 35.Da7 Td8 36.Th3 Dg7 37.Da6: Dd7 38.Tg3 f4 Weiß gab auf.

Etwa bis Ende des 19. Jahrhunderts waren Beratungspartien außerordentlich beliebt! Heute sind sie "ausgestorben", an ihre Stelle sind die gemeinsamen Analysen getreten.

Der 1. Zweikampf Louis Paulsens gegen Adolph Anderssen wurde unmittelbar nach dem Londoner Turnier 1862 ausgetragen.

024

Sizilianisch

Louis Paulsen – A. Anderssen

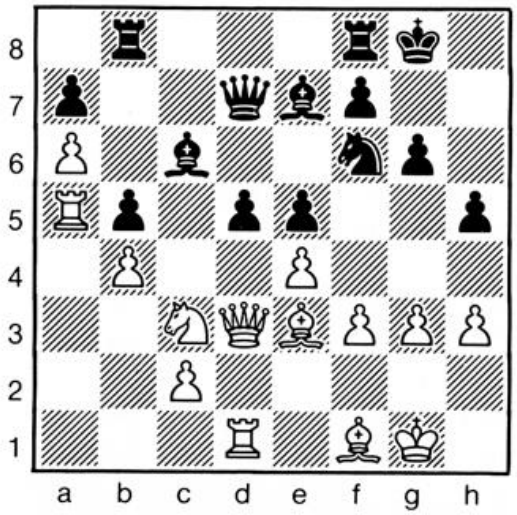
London 1862

1.	**e2**	**–**	**e4**	**c7**	**–**	**c5**
2.	**Sb1**	**–**	**c3**	**e7**	**–**	**e6**
3.	**g2**	**–**	**g3**			

Wie oben dargelegt, von Paulsen. Ein Aufbau, der auch heutzutage hochmodern ist.

3.				**d7**	**–**	**d6**
4.	**Lf1**	**–**	**g2**	**Lc8**	**–**	**d7**
5.	**Sg1**	**–**	**e2**	**Lf8**	**–**	**e7**
6.	**0**	**–**	**0**	**Sb8**	**–**	**c6**
7.	**d2**	**–**	**d4**	**c5**	**x**	**d4**
8.	**Se2**	**x**	**d4**	**Sc6**	**x**	**d4**
9.	**Dd1**	**x**	**d4**	**h7**	**–**	**h5**
10.	**h2**	**–**	**h3**	**Ld7**	**–**	**c6**
11.	**Tf1**	**–**	**d1**	**e6**	**–**	**e5**
12.	**Dd4**	**–**	**d3**	**Dd8**	**–**	**d7**
13.	**b2**	**–**	**b4**	**b7**	**–**	**b6**
14.	**a2**	**–**	**a4**	**Ta8**	**–**	**c8**
15.	**a4**	**–**	**a5**	**b6**	**–**	**b5**
16.	**a5**	**–**	**a6**	**g7**	**–**	**g6**
17.	**Lg2**	**–**	**f1**	**Sg8**	**–**	**f6**
18.	**f2**	**–**	**f3**	**0**	**–**	**0**
19.	**Lc1**	**–**	**e3**	**Tc8**	**–**	**b8**
20.	**Ta1**	**–**	**a5**	**d6**	**–**	**d5**

Der thematische Durchbruch, der hier zu früh erscheint. Diagramm:



21.	**Sc3**	**x**	**d5**	**Sf6**	**x**	**d5**
22.	**e4**	**x**	**d5**	**Le7**	**x**	**b4**
23.	**Ta5**	**–**	**a2**	**Lc6**	**–**	**a8**
24.	**Ta2**	**–**	**b2**	**Lb4**	**–**	**d6**
25.	**Tb2**	**x**	**b5**	**Tb8**	**x**	**b5**
26.	**Db3**	**x**	**b5**	**Dd7**	**–**	**f5**
27.	**Db5**	**–**	**e2**	**e5**	**–**	**e4**
28.	**f3**	**x**	**e4**	**Df5**	**x**	**e4**
29.	**Le3**	**x**	**a7**	**De4**	**–**	**a4**
30.	**La7**	**–**	**f2**	**Tf8**	**–**	**c8**
31.	**De2**	**–**	**b5**	**Da4**	**x**	**c2**
32.	**Td1**	**–**	**e1**	**Ld6**	**–**	**f8**
33.	**a6**	**–**	**a7**	**Dc2**	**–**	**f5**
34.	**Lf1**	**–**	**g2**	**Tc8**	**–**	**c2**
35.	**Te1**	**–**	**f1**	**Kg8**	**–**	**h7**
36.	**Db5**	**–**	**b8**	**Lf8**	**–**	**c5**
37.	**Db8**	**–**	**f4**	**Df5**	**–**	**d7**
38.	**Lf2**	**x**	**c5**	**Tc2**	**x**	**g2+**
39.	**Kg1**	**x**	**g2**	**Dd7**	**x**	**d5+**
40.	**Df4**	**–**	**f3**	**Dd5**	**–**	**d2+**
41.	**Kg2**	**–**	**g1**	**La8**	**x**	**f3**
42.	**Tf1**	**x**	**f3**			

Schwarz gab auf.

025 Sizilianisch

Louis Paulsen – A. Anderssen
London 1862

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sb1	–	c3	e7	–	e6
3.	g2	–	g3	Sb8	–	c6
4.	Lf1	–	g2	g7	–	g6
5.	Sg1	–	e2	Lf8	–	g7
6.	0	–	0	Sg8	–	e7
7.	d2	–	d3	d7	–	d6
8.	Lc1	–	e3	Dd8	–	b6
9.	Ta1	–	b1	a7	–	a5

Diesmal baut sich Schwarz am Damenflügel agressiv auf.

10.	Dd1	–	d2	0	–	0
11.	a2	–	a3	Lc8	–	d7
12.	Le3	–	h6	Sc6	–	d4
13.	Lh6	x	g7	Kg8	x	g7
14.	Se2	x	d4	c5	x	d4
15.	Sc3	–	e2	Ld7	–	b5
16.	b2	–	b4	Se7	–	c6
17.	f2	–	f4	a5	x	b4
18.	a3	x	b4	e6	–	e5
19.	Kg1	–	h1	Ta8	–	a2
20.	f4	–	f5	f7	–	f6

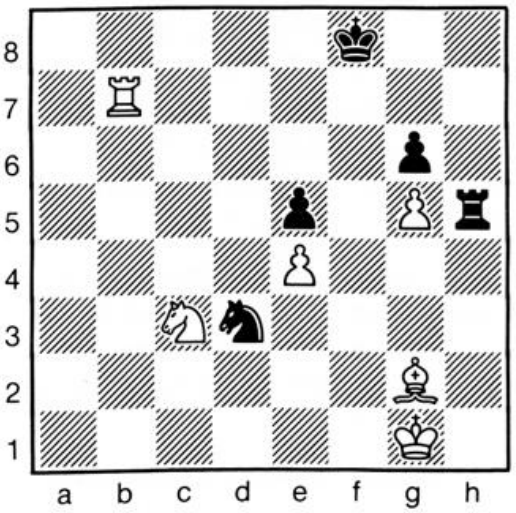
Die meisten schwarzen Figuren sind am Damenflügel versammelt. Weiß hat sich indes günstig zum Kampfobjekt auf g7 eingestellt.

21.	f5	x	g6	h7	x	g6
22.	Lg2	–	h3	Sc6	–	d8?
23.	Tb1	–	a1!	Db6	–	a6
24.	Dd2	–	c1	Tf8	–	h8
25.	Lh3	–	g2	Sd8	–	c6
26.	c2	–	c4	d4	x	c3 e.p.
27.	Ta1	x	a2	Da6	x	a2
28.	Se2	x	c3	Da2	–	a6
29.	Sc3	–	d5	Lb5	x	d3
30.	Tf1	x	f6	Da6	–	a2

Droht Ld3 x e4 und Matt auf g2/h2.

31.	h2	–	h4	Da2	–	e2
32.	Tf6	x	d6	Th8	–	f8
33.	Sd5	–	c3	De2	–	g4
34.	Td6	x	d3	Sc6	x	b4
35.	Td3	–	d6	Dg4	x	g3
36.	Dc1	–	g5	Dg3	x	g5
37.	h4	x	g5	Tf8	–	h8+
38.	Kh1	–	g1	Th8	–	h5
39.	Td6	–	d7+	Kg7	–	f8
40.	Td7	x	b7	Sb4	–	d3

Weiß steht auf Gewinn:



41.	Sc3	–	d5	Th5	x	g5
42.	Sd5	–	f6	Tg5	–	g3
43.	Kg1	–	h2	Tg3	–	e3
44.	Tb7	–	b3			

Figurenverlust! Weiß kann nun spielen wie er will. Schwarz gab auf.

1863
Wettkampf gegen Dr. Max Lange in Leipzig

1864
Wettkampf gegen Gustav Neumann (Gleiwitz) in Berlin

1865
Paulsens Schicksalsjahr

Louis Paulsen reiste im Herbst 1863 nach Leipzig, wo er von 72 gespielten Partien 62 gewann, 4 verlor und 6 remis spielte, hierunter gegen

Dr. E. Schmidt	+11 −1 =0
Dr. Max Lange	+ 5 −2 =0
R. Schurig	+19 −0 =2
R. Beuthner	+ 4 −1 =1

Gespielt wurde im Leipziger Schachverein "Augustea". Im Frühjahr 1864 folgte Louis einer Einladung nach Berlin. Dort gewann er von 48 Partien 38, verlor 4 und spielte 6 Partien Remis. Gegen G.R. Neumann siegte er in einem vielseits beachteten Wettkampf +5 −2 =3. Außerdem gewann er gegen denselben Gegner +4 −1.

Seit dem Sommer 1864 war Louis Paulsen -inzwischen Geschäftsführer auf dem Gute Nassengrund- jedoch weniger sachlich engagiert, denn sein Bruder Wilfried hatte mit seinem Bruder Ernst, der Anfang 1862 aus den USA zurückgekehrt war, ein Destillationsgeschäft gegründet, in dem der in Nassengrund gewonnene Spiritus verarbeitet ("Der gute Nassengrunder") und verwertet wurde, so daß Louis Paulsen als Buchführer im Gutsbetriebe von Nassengrund weit mehr als in früheren Jahren zu tun hatte.
Gleichwohl wandte sich Louis in der verbleibenden freien Zeit immer wieder der Schachtheorie zu. Auch widmete er sich neben allen beruflichen Verpflichtungen an den Wochenenden und an den Abenden schachverhafteten Freunden, die ihn öfter in diesen Jahren auf Nassengrund besuchten. Wie die Familie zu berichten weiß, sollen oftmals ganze Nächte für das Schachspiel geopfert worden sein.

Im Jahre 1865 gewann Louis in Elberfeld wiederum von 10 Blindlingspartien 6 und remisierte viermal, 1867 in Köln gewann er von 10 Blindlingsvorstellungen 7 Partien und spielte 3 remis.

Das Jahr 1865 war meiner Meinung nach das eigentliche Schicksalsjahr Louis Paulsens. Im Winter 1865/66 überstand er mit großer Mühe die "schwere Krankheit der Schwarz-Gelbsucht". Die unauslöschlichen Spuren dieser Krankheit und die in späteren Jahren hinzukommende "Zuckerkrankheit" könnten 1891 den frühen Tod des 58jährigen begünstigt haben.

In der "Neuen Berliner Schachzeitung"[35] wurde 1867 zu der von Louis Paulsen durchgemachten schweren Gesundheitskrise berichtet:

"Louis Paulsen erzählt in einem freundlichen Schreiben, daß er im letzten Winter mit einem schlimmen Gegner, nämlich der Schwarz-Gelbsucht, eine Partie zu spielen gehabt habe. Bereits habe sein Gegner einen kleinen Vorteil erlangt zu haben geglaubt, als durch Charon die Nachricht eingetroffen sei, daß Philidor, Labourdonnais und Mac Donnel, um nicht im Nachteil zu sein, ihren Gegner nicht eher zu sehen wünschten, als bis sie ihre Studien über die in letzter Zeit von Paulsen gemachten Entdeckungen vollendet hätten.
Auf Wunsch der eben genannten Herren habe Charon deshalb die Aufnahme (Paulsens) verweigert, und der gefährliche Gegner habe sich genötigt gesehen, die Partie verloren zu geben."

Eine weitere wichtige Folge der mit Mühe überstandenen Krankheit war, daß Paulsens

Spannkraft des Geistes und des Gedächtnisses nachließen. Blindlingspartien gab er nur noch selten, in späteren Jahren überhaupt nicht mehr.

026 Holländisch
G.R. Neumann – Louis Paulsen
Berlin 1864

1.	c2	–	c4	f7	–	f5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	d2	–	d4	e7	–	e6
4.	a2	–	a3	Lf8	–	e7
5.	e2	–	e3	0	–	0
6.	Lf1	–	d3	b7	–	b6
7.	Sg1	–	e2	d7	–	d6
8.	Dd1	–	c2	c7	–	c5
9.	d4	–	d5	e6	x	d5
10.	c4	x	d5	Sf6	–	g4
11.	Se2	–	f4	Sg4	–	e5
12.	Ld3	–	e2	a7	–	a6
13.	Sf4	–	e6	Lc8	x	e6
14.	d5	x	e6	Ta8	–	a7
15.	f2	–	f4	Se5	–	c6
16.	Sc3	–	d5	b6	–	b5
17.	g2	–	g4			

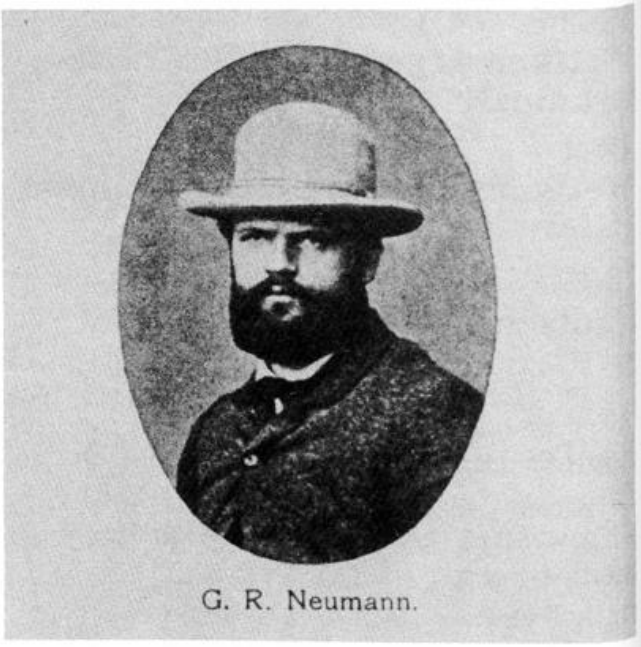
Ein trefflicher Zug! Wenn man Neumanns Spiel in seinen Partien gegen Anderssen, Paulsen und Winawer betrachtet, kann man nicht umhin, demselben volle Anerkennung zu zollen, und muß man bedauern, daß dieser hervorragende Meister durch eine unglückliche Fügung den schönen Anlauf, den er zum ersten Preis genommen hatte, nicht bis zum Ziele verfolgen konnte.

17.				Le7	–	h4+
18.	Ke1	–	d1	f5	x	g4
19.	Le2	x	g4	Sc6	–	e7
20.	e3	–	e4	Sb8	–	c6
21.	Lc1	–	e3	Se7	x	d5
22.	e4	x	d5	Sc6	–	e7
23.	Dc2	–	d2	Se7	–	f5
24.	Lg4	x	f5	Tf8	x	f5
25.	Kd1	–	c2	Lh4	–	f6
26.	Ta1	–	d1	Lf6	–	d4

Auch Paulsen entwickelt in dieser Partie seine gediegene Meisterschaft.

27.	Le3	x	d4	Tf5	x	d5
28.	Dd2	–	e3			

Ein Versehen, der richtige Zug war Dg2. Das Schach auf e4 respective d5 (wenn der König statt auf b1 auf d2 geht) liegt freilich so nahe nicht.



G. R. Neumann.

Bild 21 (Repro): Gustav R. Neumann.

28.				c5	x	d4
29.	Td1	x	d4	Dd8	–	c8+
30.	Kc2	–	b1	Td5	x	d4
31.	De3	x	d4	Dc8	x	e6
32.	Dd4	x	a7	De6	–	e4+
33.	Kb1	–	a2	De4	–	d5+
34.	Ka2	–	b1	Dd5	x	h1+
35.	Kb1	–	a2	Dh1	–	d5+
36.	Ka2	–	a1	Dd5	–	c6
37.	Da7	–	e3	d6	–	d5
38.	De3	–	e5	h7	–	h6
39.	Ka1	–	b1	Dc6	–	c4
40.	De5	–	e6+	Kg8	–	h8
41.	De6	x	a6	Dc4	–	e4+
42.	Kb1	–	a2	d5	–	d4

Eine sehr weit berechnete Combination. Schwarz giebt zwei Bauern auf, um den d-Bauer zur Dame zu führen, wobei es hauptsächlich darauf ankam, zu berechnen, in wie fern die später folgenden zahlreichen Schachs, die der Weiße giebt, hinderlich werden können.

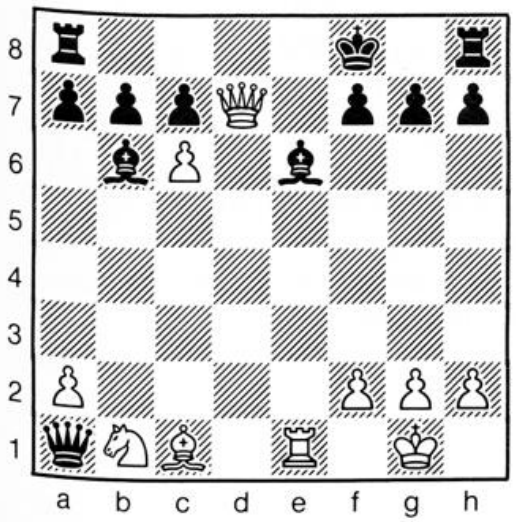
43.	Da6	x	b5	d4	–	d3
44.	Ka2	–	b3	d3	–	d2
45.	Db5	–	d7	De4	–	e2
46.	Dd7	–	c8+	Kh8	–	h7
47.	Dc8	–	f5+	Kh7	–	g8
48.	Df5	–	c8+	Kg8	–	f7
49.	Dc8	–	f5+	Kf7	–	e7
50.	Df5	–	c5+	Ke7	–	e6
51.	Dc5	–	c8+	Ke6	–	f6
52.	Dc8	–	c6+	Kf6	–	f5

53. De6 – c8+ Kf5 – g6

Weiß gab auf.
Diese Partie wurde von Dr. Max Lange in der Deutschen Schachzeitung von 1864 kommentiert.

027 **Eine Endspielstudie.**
Damenopfer in Leipzig 1863.
Louis Paulsen (blind) – Schneider

14 Züge sind gespielt und Weiß setzte wie folgt in 5 Zügen matt, vgl. Diagramm:



15.cb7: Tb8 (Falls 15.–Ld7:, so 16.bc8:D+. Aber auch ohne dem ist es aus.) 16.La3+ Kg8 17. Dc8+! Tc8: (Falls 17.–Lc8:, so 18. Te8 matt.) 18. bc8:D+ Lc8: 19.Te8 matt.

028 **Damenbauernspiel**
R. Schurig – Louis Paulsen
Leipzig 1864

1.	d2	–	d4	e7	–	e6
2.	Lc1	–	f4	g7	–	g6
3.	Sg1	–	f3	Lf8	–	g7
4.	c2	–	c3	Sg8	–	e7
5.	e2	–	e4	d7	–	d6
6.	Lf1	–	d3	b7	–	b6
7.	Sb1	–	d2	Lc8	–	b7
8.	h2	–	h4	h7	–	h6
9.	Dd1	–	c2	Sb8	–	d7
10.	0–0–0			d6	–	d5
11.	g2	–	g4	c7	–	c5
12.	d4	x	c5?	b6	x	c5
13.	e4	x	d5?	Se7	x	d5
14.	Lf4	–	g3	0	–	0
15.	g4	–	g5	h6	–	h5
16.	Th1	–	e1	Dd8	–	a5
17.	Sf3	–	e5	Sd7	x	e5
18.	Lg3	x	e5	Lg7	x	e5
19.	Te1	x	e5	Da5	x	a2
20.	Ld3 x g6!?			Sd5	–	f4!

Dieser Zwischenzug des schwarzen Springers droht nebst f5 das derzeitige Mattfeld e2 zu erobern.
Indes ist es bis zum Gewinn noch weit.

21.	Lg6	–	d3	Da2	–	a1+
22.	Sd2	–	b1	Lb7	–	f3
23.	Td1	–	d2	Tf8	–	d8
24.	Te5	–	e3	Sf4	x	d3+
25.	Td2	x	d3	Lf3	–	g4
26.	g5	–	g6	Lg4	–	f5
27.	g6	x	f7+	Kg8	–	f8!
28.	Dc2	–	d2	Td8	x	d3
29.	Te3	x	d3	Kf8	x	f7
30.	Dd2	–	f4	Ta8	–	g8
31.	Kc1	–	c2	c5	–	c4
32.	Df4	x	c4	Lf5	x	d3+
33.	Dc4	x	d3	Da1	–	a4+
34.	Kc2	–	d2	Da4	–	f4+
35.	Kd2	–	e2	Df4	–	g4+

Durch die Schachgebote wird der König in die richtige Position gebracht.

36.	Ke2	–	e1	Dg4	x	h4
37.	Sb1	–	d2	Tg8	–	g1+
38.	Ke1	–	e2	Tg1	–	g7
39.	Sd2	–	f3	Dh4	–	g4
40.	Ke2	–	e3	Dg4	–	f5
41.	Dd3	–	d4	Kf7	–	g8
42.	Dd4	–	d8+	Kg8	–	h7
43.	c3	–	c4	Tg7	–	g4
44.	Dd8	–	e7+	Kh7	–	h6
45.	De7	–	b7	Df5	–	f4+

und die weiße Stellung ist nicht mehr zu verteidigen, weshalb Weiß aufgab.

029 **Spanisch**
A. Arnold – Louis Paulsen
Blindlingsspiel in Elberfeld 1865

Diese Partie ist ein weiteres Beispiel aus dem Wirken Louis Paulsens als Blindlingsspieler.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	b5	a7	–	a6
4.	Lb5	–	a4	Sg8	–	f6
5.	d2	–	d4	e5	x	d4
6.	e4	–	e5	Sf6	–	e4
7.	0	–	0	Lf8	–	e7
8.	Sf3	x	d4	Sc6	x	d4
9.	Dd1	x	d4	Se4	–	c5

10.	Sb1	–	c3	0	–	0
11.	f2	–	f4	Sc5	x	a4
12.	Dd4	x	a4	f7	–	f6
13.	Da4	–	c4+	Kg8	–	h8
14.	b2	–	b3	f6	x	e5
15.	f4	x	e5	b7	–	b5

Nun muß in Folge die weiße Dame zum 4. Mal ziehen, womit Schwarz wichtige Tempi gewinnt.

16.	Tf1	x	f8+	Dd8	x	f8
17.	Dc4	–	e2	Le7	–	c5+
18.	Lc1	–	e3	Lc8	–	b7
19.	Ta1	–	f1	Df8	–	e7
20.	Le3	x	c5	De7	x	c5+
21.	De2	–	f2	Dc5	x	f2+

Falls Dc3:?, so Matt auf f8.

22.	Tf1	x	f2	Kh8	–	g8
23.	Tf2	–	d2	Lb7	–	c6
24.	Sc3	–	d5	Lc6	x	d5
25.	Td2	x	d5	Ta8	–	d8
26.	Td5	–	c5	c7	–	c6
27.	c2	–	c4	Kg8	–	f7
28.	c4	x	b5	a6	x	b5
29.	a2	–	a4	Td8	–	a8
30.	a4	x	b5	Ta8	–	a5
31.	b3	–	b4	Ta5	x	b5
32.	Tc5	–	c4	Tb5	x	e5

und Weiß gab auf.

In den Jahren nach 1865 fanden regelmäßig "Rheinische Kongresse" des Westdeutschen Schachbundes statt, an denen sich namentlich Wilfried Paulsen häufiger mit Erfolg beteiligte. Louis Paulsen gab zu diesen Anlässen Blindlingsvorstellungen. An den Turnieren selbst beteiligte er sich nicht, da er seinem Bruder Wilfried das Terrain überlassen wollte.

1869
Turnier zu Hamburg

Das Jahr 1869 stand für die Familie Paulsen unter einem ungünstigen Stern. Am 21. Mai 1869 starb Vater Dr. Carl Paulsen. Unter diesem Eindruck, der alle Familienmitglieder stark belastete, blieben größere schachliche Erfolge aus.
Bruder Ernst Paulsen, ein stark nachgefragter Tänzer auf lippischen Ballsälen, der erst mit 40 Jahren heiratete, -die Tochter des Kaufmanns Theodor Wilckens aus Schwalenberg, Berta Wilckens- lebte alsdann in seinem Blomberger Haus. Auch Louis zog von Nassengrund weg in das Haus seines Bruders Ernst[36]. Indes litt Louis in dieser Zeit abermals unter seiner gesundheitlich schlechten Verfassung. Er kam jedoch, wenn eben möglich, regelmäßig nach Nassengrund. Hier stand er seinem Bruder Wilfried nach wie vor helfend zur Seite.
Louis Paulsen hatte sich bald von seiner (im Jahre 1865/66 durchgemachten) schweren Krankheit wieder erholt und konnte 1869 am Hamburger Turnier mitwirken. Hinter Adolph Anderssen gewann er den 2. Preis vor Zuckertort, Schallopp und Minckwitz.

030 Spanisch
Louis Paulsen – Emil Schallopp

Emil Schallopp (1843 – 1919) war Deutscher Schachmeister und Schachautor. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts war er einer der führenden Deutschen Schachmeister und Preisträger in internationalen Turnieren. Er bearbeitete eine Anzahl wertvoller Turnierbücher und gab unter Mitarbeit von Louis Paulsen 1891 das große Handbuch von Rudolf von Bilguer in 5. Auflage heraus.
Von Beruf war Schallopp Direktor des Stenographischen Büros des Deutschen Reichstages. Mit der Familie Paulsen verknüpften ihn freundschaftliche Bande.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	b5	a7	–	a6
4.	Lb5	–	a4	Sg8	–	f6
5.	0	–	0	Sf6	x	e4

Auch der offene Spanier erfreut sich heute noch großer Beliebtheit.

6.	Tf1	–	e1	Se4	–	c5
7.	La4	x	c6	d7	x	c6
8.	Sf3	x	e5	Lf8	–	e7
9.	d2	–	d4	Sc5	–	e6
10.	Lc1	–	e3	0	–	0
11.	f2	–	f4	f7	–	f6
12.	Se5	–	f3	f6	–	f5
13.	c2	–	c3	Le7	–	d6
14.	Dd1	–	b3	Kg8	–	h8
15.	Sf3	–	e5	Ld6	x	e5
16.	d4	x	e5	Dd8	–	h4
17.	g2	–	g3	Dh4	–	h3
18.	Sb1	–	d2	Lc8	–	d7
19.	Te1	–	e2	b7	–	b6
20.	Ta1	–	f1	Ta8	–	d8

Weiß kann auf der Grundlage seiner Bauernkette h2/e5 agieren.
Zudem ist der gedeckte Freibauer auf e5 für Schwarz eine ständige Gefahr.

21.	Tf1	–	f2	Ld7	–	c8
22.	Te2	–	e1	c6	–	c5
23.	Sd2	–	f3	h7	–	h6
24.	Db3	–	c4	Tf8	–	e8
25.	Dc4	–	e2	Lc8	–	b7
26.	Sf3	–	h4	Kh8	–	g8
27.	Le3	–	d2	Te8	–	e7
28.	De2	–	f1	Dh3	–	g4
29.	Sh4	–	g2	Te7	–	d7
30.	Sg2	–	e3	Dg4	–	g6

Beide Parteien versuchen, ihre Stellung durch Lavieren zu verbessern, suchen schwache Punkte.

31.	Ld2	–	c1	Td7	–	d3
32.	Df1	–	h3	Lb7	–	e4
33.	Dh3	–	h4	b6	–	b5
34.	g3	–	g4	Td8	–	f8
35.	h2	–	h3	f5	x	g4

Eine sehr hübsche Kombination.

36.	Dh4	–	g3	Tf8	x	f4
37.	Tf2	x	f4	Se6	x	f4
38.	Dg3	x	f4	g4	x	h3+
39.	Kg1	–	f2	h3	–	h2
40.	Df4	x	h2	Dg6	–	f7+

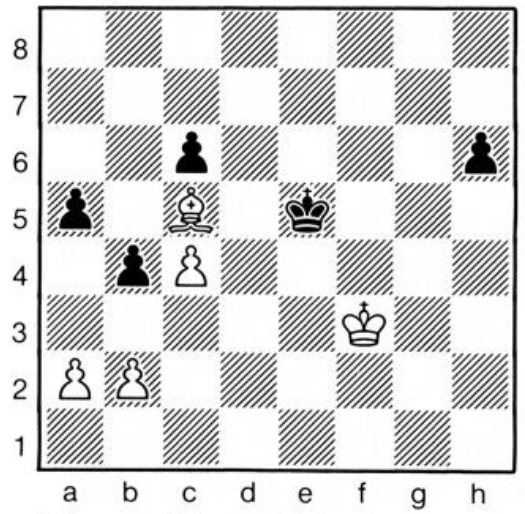
Jetzt hat Schwarz die Initiative.

41.	Kf2	–	g1	Df7	–	g6+
42.	Kg1	–	f1	Dg6	–	f7+
43.	Dh2	–	f2	Df7	–	h5
44.	Df2	–	g3	Td3	–	d8
45.	Se3	–	g4	Td8	–	f8+
46.	Lc1	–	f4	Dh5	–	h1+
47.	Kg1	–	f2	Dh1	–	g2+?

Ein Fehler, der eine Figur kostet.

48.	Dg3	x	g2+	Le4	x	g2
49.	Sg4	–	f6+	g7	x	f6
50,	Kf2	x	g2	f6	x	e5
51.	Lf4	x	e5	Tf8	–	f7
52.	Te1	–	d1	c7	–	c6
53.	Td1	–	d8+	Kg8	–	h7
54.	Td8	–	c8	Tf7	–	e7
55.	Tc8	–	c7	Te7	x	c7
56.	Le5	x	c7	Kh7	–	g6
57.	Lc7	–	b6	b5	–	b4!?
58.	c3	–	c4	Kg6	–	f5
59.	Kg2	–	f3	Kf5	–	e5
60.	Lb6	x	c5	a6	–	a5

Das Endspiel ist noch schwierig; vgl. Diagrammstellung:



61.	b2	–	b3	h6	–	h5
62.	Lc5	–	b6	h5	–	h4
63.	Lb6	x	a5	c6	–	c5
64.	Kf3	–	e3	Ke5	–	d6
65.	La5	–	d8	h4	–	h3
66.	Ld8	–	h4	Kd6	–	e5
67.	Lh4	–	g3+	Ke5	–	f5
68.	Lg3	–	b8	Kf5	–	e6
69.	Ke3	–	e4	Ke6	–	e7
70.	Ke4	–	d5			

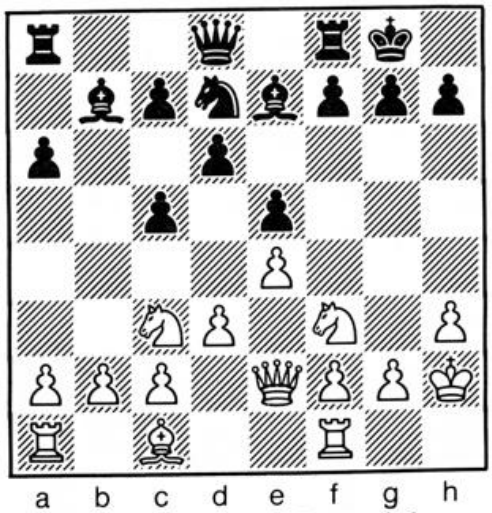
Schwarz gab auf. Diese Partie war ein Beispiel für die Endspielführung mit ungleichem Material.

031 Spanisch

A. Anderssen – Louis Paulsen
Hamburg 1869

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	b5	a7	–	a6

4.	Lb5	–	a4	Sg8	–	f6
5.	d2	–	d3	d7	–	d6
6.	La4	x	c6+	b7	x	c6
7.	h2	–	h3	Lf8	–	e7
8.	Sb1	–	c3	0	–	0
9.	0	–	0	c6	–	c5!
10.	Kg1	–	h2	Lc8	–	b7
11.	Dd1	–	e2	Sf6	–	d7



12.	g2	–	g4	Sd7	–	b6
13.	b2	–	b3	Dd8	–	d7
14.	Lc1	–	d2	Ta8	–	e8
15.	Tf1	–	g1	c7	–	c6
16.	Tg1	–	g3	Le7	–	d8
17.	Ta1	–	g1	Sb6	–	a8
18.	g4	–	g5	Sa8	–	c7
19.	Tg3	–	g4	f7	–	f5
20.	g5	x	f6 e.p.	Ld8	x	f6
21.	Sf3	–	h4	Sc7	–	e6
22.	Sh4	–	f5	Se6	–	d4
23.	Sf5	x	g7	Lf6	x	g7
24.	Tg4	x	g7+	Dd7	x	g7
25.	Tg1	x	g7+	Kg8	x	g7

Thema: 2 Türme gegen Dame!

26.	De2	–	h5	Te8	–	e6
27.	f2	–	f4	e5	x	f4
28.	Ld2	x	f4	Te6	–	g6
29.	Lf4	–	g3	Lb7	–	c8
30.	Sc3	–	e2	Sd4	–	f3+
31.	Kh2	–	g2	Tg6	–	g5
32.	Dh5	x	f3	Lc8	x	h3+
33.	Kg2	–	f2	Tf8	x	f3+
34.	Kg2	x	f3	Lh3	–	g4+

Schwarz hat nach 8 weiteren Zügen die Qualität bei besserer Stellung.

35.	Kf3	–	f4	Tg5	–	g6
36.	Se2	–	c3	h7	–	h5
37.	Lg3	–	h4	Kg7	–	f7
38.	Lh4	–	g5	Kf7	–	e6
39.	Sc3	–	a4	Lg4	–	d1
40.	c2	–	c3	h5	–	h4
41.	Sa4	–	b2	Ld1	–	h5
42.	Sb2	–	c4	h4	–	h3
43.	Sc4	–	e3	h3	–	h2

Weiterer Widerstand ist zwecklos, Weiß gab daher auf.

032 Spanisch
J. Zuckertort – Louis Paulsen
Hamburg 1869

Johannes Hermann Zuckertort (1842 – 1888) war polnisch-englischer Schachmeister, einer der stärksten Spieler seiner Zeit.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	b5	a7	–	a6
4.	Lb5	–	a4	Sg8	–	f6
5.	d2	–	d3	d7	–	d6
6.	La4	x	c6+	b7	x	c6
7.	h2	–	h3	Lf8	–	e7

Diese Variante spielte Louis Paulsen zuvor schon gegen A. Anderssen mit vollem Erfolg.

8.	Sb1	–	c3	0	–	0
9.	0	–	0	c6	–	c5!
10.	Sf3	–	h2	Lc8	–	b7
11.	Dd1	–	e2	Sf6	–	d7
12.	f2	–	f4			

Weiß spielte also nicht wie Anderssen 12. g4, sondern unternimmt mit 12. f4 Angriffsversuche in der f-Linie.

12.				e5	x	f4
13.	Lc1	x	f4	Le7	–	f6
14.	De2	–	d2	Sd7	–	e5
15.	Lf4	x	e5	Lf6	x	e5

Originell: Läuferpaar gegen Springerpaar.

16.	Sh2	–	f3	f7	–	f6
17.	Sf3	x	e5	f6	x	e5
18.	Tf1	x	f8+	Dd8	x	f8

Thema nunmehr: Guter Springer gegen den guten Läufer.

19.	Ta1	–	f1	Df8	–	e7
20.	Dd2	–	f2	Ta8	–	d8
21.	Df2	–	f3	c7	–	c6?
22.	Sc3	–	e2	Lb7	–	c8
23.	Se2	–	g3	Lc8	–	e6
24.	Sg3	–	f5	De7	–	d7
25.	Df3	–	g3!	Kg8	–	h8
26.	b2	–	b3	Td8	–	f8

27. Sf5 – h4 Tf8 – e8
28. Sh4 – f3 Le6 – g8
29. Tf1 – f2 Dd7 – c7
30. Sf3 – h4 Dc7 – d7

Das übliche "Spielchen": Man will einander durch Lavieren zu Fehlern "verhelfen".

31. Dg3 – f3 Lg8 – e6
32. Df3 – h5 Te8 – a8
33. Sh4 – f3 Kh8 – g8
34. Sf3 – g5 h7 – h6
35. Sg5 x e6 Dd7 x e6

Weiß will nun mit reduziertem Material die schwarzen Schwächen belagern.

36. Dh5 – f5 De6 – e7!

Weiß steht zwar freier als Schwarz, aber Schwarz verteidigt sich sehr geschickt.

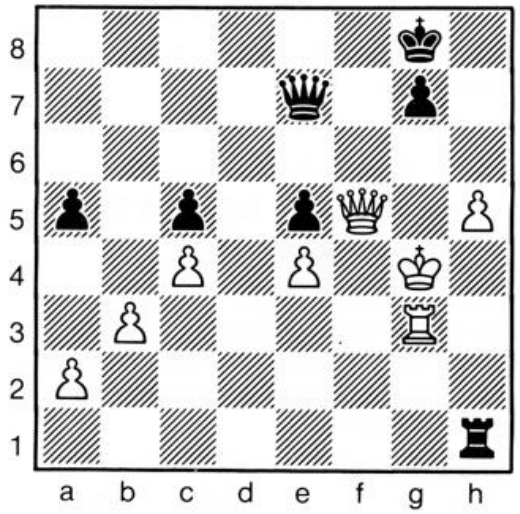
37. c2 – c4 a6 – a5
38. Tf2 – f3 Ta8 – d8
39. Kg1 – h2 Td8 – a8
40. Kh2 – g3 Ta8 – d8

Nun beginnt eine weitere Lavier- und Pendelaktion von Schwarz. Doch: Besonders im Endspiel beweist Louis Paulsen feinstes Positionsgefühl.

41. Kg3 – g4 Td8 – a8
42. h3 – h4 Ta8 – d8
43. g2 – g3 Td8 – d7
44. Kg4 – h3 Td7 – d8
45. g3 – g4 Td8 – a8
46. g4 – g5 h6 x g5
47. h4 – h5 Ta8 – d8
48. Kh3 – g4 d6 – d5
49. Df5 x g5 De7 – d7+
50. Dg5 – f5 Dd7 – e7
51. Kg4 – h3 d5 x e4
52. d3 x e4 Td8 – d1
53. Df5 – c8+ Td1 – d8
54. Dc8 x c6 Td8 – d1
55. Dc6 – c8+ Td1 – d8
56. Dc8 – g4 Td8 – d6
57. Dg4 – c8+ Td6 – d8
58. Dc8 – f5 Td8 – d6
59. Df5 – c8+ Td6 – d8
60. Dc8 – c6 Td8 – d1
61. Dc6 – c8+ Td1 – d8
62. Dc8 – f5 Td8 – d6
63. Kh3 – g4?

Nach heutigen Regeln wäre die Partie schon Remis, weil 3x dieselbe Stellung vorgelegen hat. Damals lagen die Dinge noch anders. Zuckertort wollte kein Remis, sondern gewinnen und suchte den Gewinnzug. Er fand genau das Gegenteil: Der Zug ist ein ernster Fehler.

63. Td6 – d1
64. Tf3 – h3 Td1 – g1+
65. Th3 – g3 Tg1 – h1



66. Df5 – c8+ Kg8 – h7
67. Tg3 – h3 Th1 – g1+
68. Kg4 – f3 Tg1 – f1+
69. Kf3 – e2 De7 – f6
70. Dc8 – g4 Df6 – f2+
71. Ke2 – d3 Df2 – d4+

Da sich das Mattnetz geschlossen hat, gab Weiß auf.

1870 – 1876
Turnier zu Baden-Baden /1870
Der Rheinische Kongreß Krefeld /1871
Das Wiener Turnier /1873
Turnier zu Leipzig /1876
Der 2. Wettkampf mit Adolph Anderssen in Leipzig /1876

Das Turnier zu Baden-Baden 1870 brachte für Louis Paulsen nur den 5. Rang unter 9 Teilnehmern. Sieger wurde Adolph Anderssen, der sich in dem anschließenden "freien" Wettkampf dem Lipper mit –2 +0 =1 beugen mußte.
Das Turnier in Baden-Baden 1870 war zudem das erste internationale Turnier auf deutschem Boden.

033 Spanisch
Louis Paulsen – Johannes Minckwitz
Baden–Baden 1870

Johannes Minckwitz (1843 – 1901) war als Deutscher Schachmeister und erfolgreicher Schachschriftsteller bekannt. Außerordentlich beliebt war er aufgrund seines bescheidenen und freundlichen Wesens.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	b5	a7	–	a6
4.	Lb5	x	c6	d7	x	c6
5.	0	–	0			

In der Abtauschvariante gilt heute auch 5.Sc3 f6 6.d4 u.s.w. als aussichtsreich.

5.				Lc8	–	g4
6.	d2	–	d3	Lf8	–	d6
7.	Lc1	–	e3	Sg8	–	e7
8.	Sb1	–	d2	0	–	0
9.	c2	–	c3	Se7	–	g6
10.	h2	–	h3	Lg4	–	d7
11.	d3	–	d4	b7	–	b5
12.	d4	x	e5	Sg6	x	e5
13.	Sf3	x	e5	Ld6	x	e5
14.	f2	–	f4	Le5	–	d6
15.	Sd2	–	f3	f7	–	f5
16.	e4	–	e5	Ld6	–	e7
17.	Dd1	–	b3+	Kg8	–	h8
18.	e5	–	e6	Ld7	–	e8
19.	Ta1	–	d1	Dd8	–	c8
20.	Sf3	–	e5	Le7	–	d6
21.	Se5	–	d3	Tf8	–	f6
22.	Sd3	–	c5	Ld6	x	c5
23.	Le3	x	c5	Dc8	x	e6
24.	Db3	x	e6	Tf6	x	e6

Remis.



Bild 22 (Repro): Wilhelm Steinitz. Er soll Gott zum Zweikampf herausgefordert haben; sein Leben endete tragischerweise in geistiger Umnachtung.

034 Steinitz–Paulsen, 1870

Noch herrscht Wildwest, aber man beschleicht einander schon behutsamer. Die siegreiche Überrumpelung wird seltener, und der Angriff muß aus kleinen Anfängen aufgebaut werden. Die nachstehende Steinitz-Partie zeigt, wie der entscheidende Überfall mit geringen Mitteln und ganz abseits vom König stattfinden und dennoch zur Mattsetzung führen kann. Schon ist der taktisch-kombinatorische Stil von strategisch-positionellen Gesetzen bestimmt.

1.	e2–e4	e7–e5	7.	Lc1×f4	0–0–0
2.	Sb1–c3	Sb8–c6	8.	Ke2–e3	Dh4–h5
3.	f2–f4	e5×f4	9.	Lf1–e2	Dh5–a5
4.	d2–d4	Dd8–h4†	10.	a2–a3	Lg4×f3
5.	Ke1–e2	d7–d6	11.	Ke3×f3	Da5–h5†
6.	Sg1–f3	Lc8–g4	12.	Kf3–e3	Dh5–h4

Steinitz' Forschernatur liebte verschrobene Manöver wie die Königszüge in dieser Eröffnung. Oft hat er den Sieg aus der Hand gegeben, um die Gesetzmäßigkeit einer Stellung zu erproben. Hier indessen trifft Schwarz nicht das stärkste Gegenspiel, und so können sich bald die weißen Kräfte zu einem nachhaltigen Angriff entfalten.

13.	b2–b4	g7–g5	16.	Th1–f1	Sg8–f6
14.	Lf4–g3	Dh4–h6	17.	Ke3–f2	Se7–g6
15.	b4–b5	Sc6–e7	18.	Kf2–g1	. . . . .

Weiß hat eine künstliche Rochade vollzogen und steht tadellos.

18.	. . . . .	Dh6–g7	21.	b5–b6	a7×b6
19.	Dd1–d2	h7–h6	22.	Tf1×f6!	. . . . .
20.	a3–a4	Th8–g8			

Dieses Qualitätsopfer („Qualität" nennt man den Wertunterschied zwischen Turm und leichter Figur, Läufer oder Springer) bringt den weißen Angriff ins Rollen. Es enthält noch keine direkten Drohungen, sondern ist auf weite Sicht unternommen, und gerade darin liegt seine Schönheit. Es ermöglicht die zwei folgenden Züge mit Tempogewinn und lenkt die schwarzen Kräfte vom König weg.

22.	. . . . .	Dg7×f6	25.	a4–a5	f7–f5
23.	Le2–g4†	Kc8–b8	26.	a5×b6	c7×b6
24.	Sc3–d5	Df6–g7	27.	Sd5×b6	Sg6–e7

Den Läufer g4 darf Schwarz nicht nehmen, denn es folgte Ta1–a8†, Kb8–c7, Dd2–c3†, Kc7×b6, Dc3–a5†, Kb6–c6, d4–d5† und Da5×d8† matt. Der Springer eilt zu Hilfe, aber zu spät.

28.	e4×f5	Dg7–f7
29.	f5–f6!	Se7–c6

Die Dame scheut f6 wegen Dd2–b4! nebst Ta1–a8† und Db4–c5† usw.

30.	c2–c4	Sc6–a7
31.	Dd2–a2	Sa7–b5
32.	Sb6–d5	Df7×d5

Verzweiflung; das Matt durch Da2–a8† ist nicht anders zu decken.

33.	c4×d5	Sb5×d4	35.	Ta1–c1†	Sd4–c6
34.	Da2–a7†	Kb8–c7	36.	Tc1×c6†	Matt.

Das vorstehende Glossen-Beispiel, von v. Minckwitz, gibt den damals vorherrschenden Stil der Anmerkungen, also mit Blick auf vornehmliche Kombinationen, klar und verständlich wieder[37].

Zwischen den Turnierrunden fanden auch in Baden-Baden am 16.7.1870 "Consultationspartien" statt, von denen die nachfolgende recht gut gefallen kann. Die Sieger gewannen gleichzeitig 100 französische Franken.

035 Evansgambit

Neumann	Steinitz
Paulsen	Blackburne
Minckwitz	De Vere

Anmerkungen: Minckwitz[38].

1.	e2	– e4	e7	– e5		
2.	Sg1	– f3	Sb8	– c6		
3.	Lf1	– c4	Lf8	– c5		
4.	b2	– b4	Lc5	x b4		
5.	c2	– c3	Lb4	– c5		
6.	0	– 0	d7	– d6		
7.	d2	– d4	e5	x d4		
8.	c3	x d4	Lc5	– b6		
9.	Lc1	– b2	Sc6	– a5		
10.	d4	– d5	Sg8	– e7		
11.	Lc4	– d3	0	– 0		
12.	Sb1	– c3	c7	– c6		

Diesen Zug wendet Steinitz mit Vorliebe an, doch ist er nicht empfehlenswerth.

13.	Dd1	– d2	c6	x d5		
14.	Sc3	x d5				

Besser ist wohl ed5:, Weiss beabsichtigt aber eine feine Opfercombination durch Sf6+, Kh8 nebst Dg5.

14.			Se7	– g6!		
15.	Sd5	x b6	Dd8	x b6		
16.	Ta1	– b1	Db6	– d8		
17.	Dd2	– c3				

Hier käme auch Lc3 nebst Tb5 in Betracht.

17.			f7	– f6		
18.	Sf3	– d4	Sg6	– f4!		
19.	Tb1	– d1	Lc8	– d7		
20.	Dc3	– c1?				

Statt dessen hätte der von Neumann befürwortete Zug Dd2 gewählt werden sollen. Weiß glaubte durch Dc1 seine Dame und den Damenthurm auf der Königsseite zum Angriff zu bringen und übersah, dass Schwarz auf gewandte Weise seinen Springer zur Deckung heranzieht.

20.			Sf4	x d3		
21.	Td1	x d3	Ta8	– c8		
22.	Dc1	– f4	Sa5	– c4		
23.	Lb2	– c3	Sc4	– e5		
24.	Td3	– g3	Dd8	– b6		
25.	Sd4	– f5	Ld7	x f5		

26.	Df4 x f5	Tc8 – c7
27.	Df5 – e6+	Kg8 – h8
28.	Tf1 – d1	Tf8 – c8
29.	h2 – h4	h7 – h6
30.	Lc3 – d4	Db6 – c6

Der beste Zug von Schwarz.

31.	De6 – f5	Dc6 – c2
32.	Td1 – f1	Dc2 x a2
33.	f2 – f4	

Die einzige Hoffnung von Weiß ist, den Angriff möglichst lange festzuhalten.

33.		Da2 – c4
34.	Ld4 – e3	Se5 – c6
35.	Tf1 – d1	Tc8 – e8
36.	Td1 x d6	Dc4 x e4
37.	Df5 – h5	Te8 – f8
38.	Kg1 – h2	

f4–f5, worauf Weiß spielt, scheitert an dem einzigen Zuge De8 (nebst Se5). Es folgt nun von beiden Seiten eine Reihe sehr feiner Züge.

38.		De4 – e8
39.	Dh5 – d1	De8 – e4
40.	Le3 – c1	Tf8 – f7
41.	Dd1 – g4	De4 – e8
42.	Lc1 – a3	De8 – g8
43.	La3 – c1	Dg8 – c8
44.	Dg4 – h5	Dc8 – f8
45.	Lb2 – a3	Df8 – g8
46.	Tg3 – d3	Tf7 – e7
47.	La3 – b2	

Es dauert sehr lange, bevor Schwarz sein Übergewicht zur Geltung bringen kann.

47.		Te7 – e6
48.	Td6 – d5	Dg8 – f7
49.	Dh5 – d1	Tc7 – e7
50.	Lb2 – a3	Te6 – e1
51.	Dd1 – g4	Df7 – e6
52.	Dg4 – h5	De6 – f7
53.	Dh5 – f3	

Nimmt Weiß die Qualität, verliert er durch die feindlichen Bauern.

53.		Te7 – e3
54.	Df3 – g4	Te3 x d3
55.	Td5 x d3	f6 – f5
56.	Dg4 – f3	Te1 – e4
57.	La3 – b2	Kh8 – h7
58.	Ld2 – c3	Df7 – c7
59.	g2 – g3	Dc7 – e7
60.	Kh2 – g2	Te4 – e2+
61.	Kg2 – f1	Te2 – c2
62.	Df3 – d1	Tc2 – h2
63.	Dd1 – f3	a7 – a5
64.	Td3 – e3	De7 – c5
65.	Te3 – d3	Th2 – c2
66.	Lc3 – d2	a5 – a4
67.	Td3 – d7	a4 – a3
68.	Df3 – d1	a3 – a2
69.	Kf1 – g2	Dc5 – c3

Weiß gab auf.

1870 war das erste Kriegsjahr zwischen Preußen und Frankreich. In diesem Jahr begann am 18. Juli der große internationale Schachkongreß zu Baden-Baden. Minckwitz[39] schilderte in Nr. 9 der "Schachzeitung" auf Seiten 258 und 259, wie die doch hin und wieder kriegsunlustigen Schachspieler schon damals diese Situation "über sich ergehen" ließen.

Schon vor dem Eintreffen Anderssen's war die Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland bekannt geworden, und man schwebte allgemein in einer peinlichen Ungewissheit. Sollte man das Turnier aufheben, verschieben? Hatte man, so nahe der Grenze, das Einrücken feindlicher Truppen zu befürchten? Man entschloss sich endlich, der Dingen ihren Lauf zu lassen, begann das Turnier und spielte ruhig ode unruhig, je nachdem, weiter; man wurde auch nicht gestört, obgleich die Badegäste fast sämmtlich abreisten und die Localitäten des Bades theilweise geschlossen wurden.

Ein Antrag von J. Minckwitz, den Congress aufzulösen und auf nächstes Jahr zu verlegen, unter den Concurrenten aber als Entschädigung für die vergeblich gemachte Reise und aufgewandten Kosten, einen Theil der Preise zu vertheilen, wurde vom Comité abgelehnt, obgleich die deutschen Spieler wohl sämmtlich mit der Vertagung einverstanden waren. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich ein nicht übler Scherz, der für das felsenfeste Vertrauen eines Preussen auf preussisches Waffenglück zeugen kann. J. Minckwitz hatte in seinem Antrag u. A. hervorgehoben, dass es von manchen Seiten wahrscheinlich geradezu als ein Frevel betrachtet werden würde, in solchen Zeiten, mitten im Kriege und so nahe der Grenze unbekümmert Schach zu spielen. Dies gaben Alle zu. Am andern Tage aber äusserte unser biederer Anderssen sich ungefähr in folgender Weise zu Minckwitz: „Sie hätten in Ihrem Antrage von Rechtswegen das nicht sagen sollen — im Gegentheil, Sie hätten, auf Deutschlands starke Heereskraft, auf die ausgezeichnete deutsche Führerschaft pochend, Ihren Antrag gar nicht stellen sollen. Sie hätten sagen sollen: Wir wollen doch einmal sehen, wer uns 'was thut. Wir spielen hier ruhig unser friedliches Spiel, unbekümmert um die nahen feindlichen Truppen, die von unsern braven deutschen Brüdern schon im Schach gehalten werden. Wir wissen uns sicher." Dieser neue Gesichtspunkt der Angelegenheit leuchtete denn auch sofort ein und lächelnd fasste man sich in Geduld. Dabei dürfen wir aber nicht unberührt lassen, dass Anderssen aus Furcht vor den Turkos jeden Augenblick bereit war, Reissaus zu nehmen, eine kleine Reisetasche mit dem Nothwendigsten stets fertig gepackt hatte, indess er seinen grossen Koffer den Händen der plündernden Feindeshorden als „bonne prise" zu überlassen gedachte. Glücklicherweise kam es nicht so weit.

Die Tage verstrichen in Baden in ziemlich regelmässiger Weise.

Von der hervorragenden Ausrichtung des Turniers tief beeindruckt, sandten einige der Turnierteilnehmer den Organisatoren die folgenden Zeilen, die der Deutschen

Schachzeitung 1870 entnommen sind[39]). Die Zeilen sollen beispielhaft die Anerkennung der Spieler für die anstrengenden Organisationsarbeiten zeigen, die heute von den meisten Spielern nicht mehr richtig gewürdigt werden.

„An das Comité des Internationalen Schachcongresses zu Baden-Baden.

Die unterzeichneten Theilnehmer am Meisterturnier können nicht umhin, vor ihrer demnächstigen Abreise dem verehrten Comité, insbesondere aber Herrn J. Kolisch, hinsichtlich der trefflichen, in diesem Turnier zur Anwendung gekommenen Arrangements und Gesetze, vorzüglich aber auch für die streng unparteiische Handhabung derselben, ihre volle Befriedigung und ihren warmen Dank auszusprechen. Dieses ist (ausser vielleicht dem Dundee-Turnier) das erste grosse Turnier, welches infolge fester Regeln einen ununterbrochen raschen und glatten Verlauf nahm und ungetrübt von Streitigkeiten geblieben ist.

Baden-Baden, am 2. August 1870.

Rosenthal, Anderssen, G. R. Neumann, J. Minckwitz, Simon Winawer, L. Paulsen, J. H. Blackburne, Cecil de Vere."

036 Spanisch
Louis Paulsen – Rosenthal
Baden-Baden 1870

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	b5	Sg8	–	f6
4.	d2	–	d3	Lf8	–	c5
5.	c2	–	c3	d7	–	d6
6.	d3	–	d4	e5	x	d4
7.	c3	x	d4	Lc5	–	b4+
8.	Ke1	–	f1	d6	–	d5
9.	e4	–	e5	Sf6	–	e4
10.	Dd1	–	a4	a7	–	a5?
11.	a2	–	a3!	Lb4	–	e7
12.	Lb5	x	c6+	b7	x	c6
13.	Da4	x	c6+	Lc8	–	d7
14.	Dc6	x	d5	Se4	–	g5
15.	Lc1	x	g5	Le7	x	g5
16.	e5	–	e6!!	Ld7	x	e6
17.	Dd5	x	g5	Le6	–	c4+
18.	Kf1	–	g1	f7	–	f6
19.	Dg5	–	e3+	Ke8	–	f7
20.	Sb1	–	d2	Th8	–	e8
21.	De3	–	f4	Lc4	–	d5
22.	h2	–	h3	Kf7	–	g8
23.	Kg1	–	h2	g7	–	g5
24.	Df4	–	g3			

Schwarz gab auf.

037 Holländisch
Blackburne – Louis Paulsen
Baden-Baden 1870

1.	d2	–	d4	f7	–	f5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	Lc1	–	g5	e7	–	e6
4.	e2	–	e4	f5	x	e4
5.	Lg5	x	f6	Dd8	x	f6
6.	Sc3	x	e4	Df6	–	h6
7.	Lf1	–	d3	d7	–	d5
8.	Se4	–	g3	c7	–	c5
9.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
10.	Ld3	–	b5	Lf8	–	d6

Die bessere Zentralstellung hat Schwarz.

11.	0	–	0	0	–	0
12.	d4	x	c5	Ld6	x	c5
13.	c2	–	c4	Sc6	–	e7
14.	Ta1	–	c1	Lc5	–	d6
15.	Tf1	–	e1?!	a7	–	a6
16.	Lb5	–	a4	Ld6	–	f4
17.	Tc1	–	c2	d5	x	c4
18.	Tc2	x	c4	b7	–	b5
19.	Tc4	x	f4	Dh6	x	f4
20.	La4	–	b3	Se7	–	g6
21.	Te1	–	e4	Df4	–	f6
22.	Sg3	–	h5	Df6	–	f5
23.	Sh5	–	g3	Df5	–	c5
24.	Sf3	–	d4	Kg8	–	h8
25.	Lb3	–	c2	Lc8	–	b7

Schwarz empfiehlt hiermit die Annahme des Bauern e6.

26.	Te4	x	e6?	Ta8	–	d8
27.	Sg3	–	f5	Dc5	–	d5
28.	Dd1	–	g4	Lb7	–	c8
29.	Te6	–	e1	Lc8	x	f5
30.	Sd4	x	f5	Dd5	–	d2

Beide Parteien arbeiten ohne Luftloch!

31.	Dg4	–	e2	Dd2	x	e2
32.	Te1	x	e2	Tf8	x	f5
33.	Kg1	–	f1	Tf5	–	e5

Weiß gab auf.

038 Vierspringerspiel
Louis Paulsen – Dr. C. Th. Göring
Rheinischer Kongreß 1871/Krefeld

Dr. C. Th. Göring (1841 – 1879) war Deutscher Schachmeister und Erfinder des Göring-Gambits.

Louis Paulsen nahm 1871 ausnahmsweise am Rheinischen Schachkongreß teil. Mit ihm stritten Anderssen, Minckwitz, Pitschel, Göring und

Wilfried Paulsen, der vorzeitig zurücktreten mußte, um Meisterehren. Anderssen, Louis Paulsen und Minckwitz erreichten je 4 Punkte vor Pitschel (2), Göring (1) und Wilfried Paulsen (0). Da auch Anderssen abreisen mußte, teilte man sich die Preise ohne Stichkämpfe.

1.	e2 – e4	e7 – e5
2.	Sg1 – f3	Sb8 – c6
3.	Sb1 – c3	Sg8 – f6
4.	Lf1 – b5	Lf8 – c5
5.	d2 – d3	d7 – d6
6.	Sc3 – a4	Lc5 – b6
7.	Sa4 x b6	a7 x b6
8.	c2 – c3	Lc8 – d7
9.	0 – 0	Sc6 – e7
10.	Lb5 – c4	Se7 – g6
11.	Lc4 – b3	0 – 0
12.	Sf3 – e1	Ld7 – g4
13.	f2 – f3	Lg4 – e6
14.	Lb3 – c2	Sf6 – h5
15.	g2 – g3	Dd8 – d7
16.	a2 – a3	d6 – d5
17.	Se1 – g2	c7 – c6
18.	Lc1 – e3	c6 – c5
19.	Dd1 – e2	d5 – d4
20.	c3 x d4	c5 x d4
21.	Le3 – d2	f7 – f5
22.	e4 x f5	Tf8 x f5
23.	g3 – g4	Sh5 – f4
24.	Sg2 x f4	Sg6 x f4
25.	Ld2 x f4	Tf5 x f4

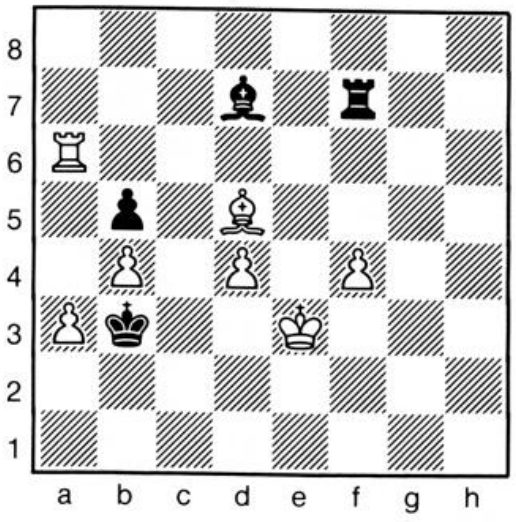
Der Sturm hat sich gelegt; das nun beginnende Endspiel ist günstig für Weiß.

26.	De2 x e5	Ta8 – f8
27.	Ta1 – e1	Le6 – d5
28.	Lc2 – a4	b6 – b5
29.	La4 – d1	Kg8 – h8
30.	h2 – h3	Ld5 – c6
31.	De5 – e7	Dd7 – c8
32.	Te1 – e5	Tf8 – f7
33.	De7 – h4	Dc8 – f8
34.	Tf1 – e1	h7 – h6
35.	Dh4 – h5	Kh8 – h7
36.	Te5 – e6	Tf7 – f6
37.	g4 – g5	g7 – g6
38.	Te6 x f6	Tf4 x f6
39.	Dh4 x h6+	Df8 x h6
40.	g5 x h6	Kh7 x h6
41.	Kg1 – g2	Tf6 – f5

Weiß hat deutliche Stellungs- und Materialvorteile.

42.	h3 – h4	g6 – g5
43.	h4 x g5	Tf5 x g5+
44.	Kg2 – f2	Kh6 – g6
45.	Ld1 – b3	Kg6 – f5
46.	Lb3 – e6+	Kf5 – f4
47.	Te1 – h1	Tg5 – g6
48.	Th1 – h4+	Kf4 – e5
49.	Le6 – g4	Tg6 – f6
50.	Kf2 – g3	Lc6 – e8
51.	Lg4 – h5	Le8 – c6
52.	f3 – f4+	Ke5 – d6
53.	Lh5 – g4	Lc6 – e8
54.	Th4 – h8	Le8 – c6
55.	Th8 – d8+	Kd6 – e7
56.	Td8 x d4	Tf6 – h6
57.	Lg4 – f3	Lc6 – d7
58.	Lf3 x b7	Th6 – h3+
59.	Kg3 – g2	Th3 – h5
60.	Lb7 – f3	Th5 – c5
61.	Td4 – e4+	Ke7 – f6
62.	Te4 – e2	Ld7 – f5
63.	Te2 – d2	Tc5 – c7
64.	d3 – d4	Tc7 – g7+
65.	Kg2 – f2	Kf6 – e6
66.	Td2 – e2+	Ke6 – d6
67.	Te2 – e5	Lf5 – d7
68.	Tc5 – d5+	Kd6 – c7
69.	Td5 – g5	Tg7 – f7
70.	Kf2 – e3	Kc7 – b6
71.	Tg5 – g6+	Kh6 – a5
72.	b2 – b4+	Ka5 – a4
73.	Tg6 – a6+	Ka4 – b3
74.	Lf3 – d5+	

Das Diagramm zeigt die hoffnungslose schwarze Stellung:



Schwarz gab auf.

Im Sommer 1873 (20.7. – 21.8.1873) wurde in Wien ein doppelrundiges Turnier ausgetragen, an dem Louis Paulsen relativ wenig erfolgreich teilnahm und nur den 5./6. Preis erringen konnte. Louis gewann von den 27 gespielten Partien 14, verlor 9 und spielte viermal Remis.

039 Skandinavisch
Louis Paulsen – Blackburne
Wiener Turnier 1873

1.	e2	–	e4	d7	–	d5
2.	e4	x	d5	Dd8	x	d5
3.	Sb1	–	c3	Dd5	–	a5
4.	Sg1	–	f3	g7	–	g6
5.	Lf1	–	c4	Lf8	–	g7
6.	0	–	0	Sb8	–	c6
7.	d2	–	d3!?	Sg8	–	h6
8.	Lc1	–	d2	Da5	–	h5
9.	Sc3	–	d5	Lc8	–	g4
10.	Sd5	–	f4	Dh5	–	f5
11.	h2	–	h3	Lg4	x	f3
12.	Dd1	x	f3	0–0–0		
13.	Lc4	–	d5	Sc6	–	d4
14.	Df3	–	e4	e7	–	e5
15.	c2	–	c3	Df5	x	e4

Dieser Abtausch begünstigt Weiß.

16.	d3	x	e4	e5	x	f4
17.	c3	x	d4	g6	–	g5
18.	h3	–	h4	Sh6	–	f5
19.	h4	x	g5	Sf5	x	d4
20.	Tf1	–	d1	Td8	–	d7
21.	Kg1	–	f1	c7	–	c6
22.	Ld2	–	c3	c6	x	d5
23.	Lc3	x	d4	Lg7	x	d4
24.	Td1	x	d4	d5	x	e4
25.	Ta1	–	c1+	Kc8	–	d8
26.	Td4	x	e4	Th8	–	g8
27.	Tc1	–	c5	Tg8	–	e8
28.	Te4	x	e8+	Kd8	x	e8
29.	Kf1	–	e2	Ke8	–	e7
30.	Ke2	–	f3			

Schwarz gab auf.

040 Bird-Eröffnung
Henry E. Bird – Louis Paulsen
Wiener Turnier 1873

Henry Edward Bird (1830 – 1908) war englischer Schachmeister und Erfinder seiner Bird-Eröffnung wie der Bird-Variante in der Spanischen Partie.

1.	f2	–	f4	d7	–	d5
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
3.	e2	–	e3	Sg8	–	f6
4.	b2	–	b3	Lf8	–	e7
5.	Lc1	–	b2	0	–	0
6.	Lf1	–	e2	c7	–	c5
7.	0	–	0	Sb8	–	c6
8.	c2	–	c3	a7	–	a6
9.	Sb1	–	a3	b7	–	b6
10.	Sa3	–	c2	Lc8	–	b7
11.	Dd1	–	e1	Dd8	–	c7
12.	c3	–	c4	Ta8	–	d8
13.	d2	–	d3	b6	–	b5
14.	c4	x	b5	a6	x	b5
15.	De1	–	g3	Dc7	–	a5

Weiß sucht direkten Königsangriff und Schwarz will seine Überlegenheit am Damenflügel auswerten.

16.	a2	–	a3	c5	–	c4
17.	b3	–	b4	Da5	–	a4
18.	Sc2	–	d4	Sc6	x	d4
19.	Sf3	x	d4	Da4	–	a6
20.	Sd4	–	f3	Td8	–	c8
21.	Lb2	–	d4	Sf6	–	e8
22.	Sf3	–	e5	Tc8	–	d8
23.	Dg3	–	h3	f7	–	f6
24.	Se5	–	f3	Lb7	–	c8
25.	Dh3	–	g3	Se8	–	d6
26.	Sf3	–	h4	Da6	–	b7
27.	Ta1	–	c1	c4	x	d3
28.	Le2	x	d3	Sd6	–	e4
29.	Dg3	–	e1	Lc8	–	d7
30.	Sh4	–	f3	Le7	–	d6
31.	De1	–	e2	Td8	–	b8
32.	Ld3	x	e4	d5	x	e4
33.	Sf3	–	d2	Ld7	–	c6
34.	Sd2	–	b3	Lc6	–	d5
35.	Sb3	–	a5	Db7	–	d7
36.	Ld4	–	c5	Tf8	–	c8
37.	Lc5	x	d6	Dd7	x	d6
38.	Tc1	x	c8+	Tb8	x	c8
39.	De2	x	b5	Tc8	–	c3
40.	Db5	–	e8+	Dd6	–	f8

Schwarz will die Dame tauschen, da seine anderen beiden Figuren eindeutig besser postiert sind als die weißen Akteure.

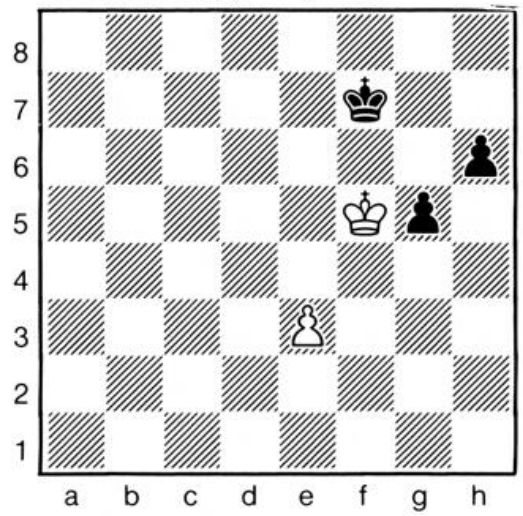
41.	De8	–	d7	Df8	–	f7
42.	Dd7	–	d8+	Df7	–	f8
43.	Dd8	–	b6	Tc3	x	a3
44.	Tf1	–	c1	h7	–	h6

45.	h2	–	h4	Df8	–	e8
46.	f4	–	f5!?	e6	x	f5
47.	b4	–	b5	Kg8	–	h7
48.	Sa5	–	c6	Ta3	–	a2
49.	Sc6	–	b4	Ta2	–	d2
50.	Sb4	x	d5	Td2	x	d5
51.	Db6	–	c6	De8	–	e5
52.	b5	–	b6	Td5	–	d2
53.	Dc6	–	c7	De5	–	b2
54.	b6	–	b7	f5	–	f4
55.	Kg1	–	h1	Td2	x	g2
56.	Dc7	x	f4	Db2	x	c1+
57.	Kh1	x	g2	Dc1	–	b2+
58.	Kg2	–	g3	Db2	x	b7

Der weiße Freibauer wurde mittels einer kleinen Kombination abgeholt.

59.	Df4	–	f5+	Kh7	–	g8
60.	Kg3	–	f4	Db7	–	c7+
61.	Kf4	x	e4	Dc7	–	c2+
62.	Ke4	–	f4	g7	–	g5+
63.	h4	x	g5	f6	x	g5+
64.	Kf4	–	e5	Dc2	x	f5+
65.	Ke5	x	f5	Kg8	–	f7

Nun kommt Weiß trotz seines e-Bauern in Zugzwang und Schwarz gewinnt die entscheidenden Tempi für seine beiden Freibauern h6/g5. Diagramm:



66.	e3	–	e4	Kf7	–	e7

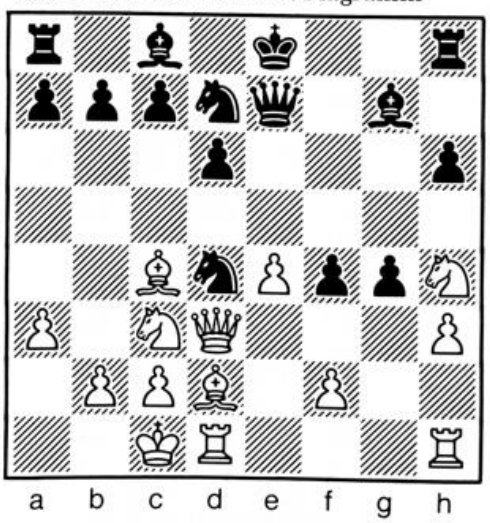
Weiß gab auf.

041 Dreispringerspiel

Louis Paulsen – Wilhelm Steinitz
Wiener Turnier 1873

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6
3.	Sg1	–	f3	g7	–	g6
4.	Lf1	–	c4	Lf8	–	g7
5.	a2	–	a3	d7	–	d6
6.	d2	–	d3	h7	–	h6
7.	Lc1	–	d2	f7	–	f5
8.	h2	–	h3	f5	–	f4
9.	Dd1	–	e2	g6	–	g5
10.	g2	–	g3	Sg8	–	f6
11.	g3	x	f4	e5	x	f4
12.	0–0–0			Dd8	–	e7
13.	d3	–	d4	g5	–	g4
14.	Sf3	–	h4	Sc6	x	d4
15.	De2	–	d3	Sf6	–	d7

Bei deutlich besserer Entwicklung steht Weiß kombinatorisch wie positionell klar auf Gewinn. Diagramm:



16.	h3	x	g4	Sd7	–	e5
17.	Dd3	x	d4!			

Falls nun 17.–Sf3, so 18.Dd5!!
Schwarz gab deshalb auf.

Die sich seit 1873 bis zum Turnier zu Leipzig 1876 ändernde Situation kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß der sieg- und preisgewohnte Louis Paulsen diesmal keinen Preis gewinnen konnte. Es siegte damals Adolph Anderssen, inzwischen als Altmeister zu apostrophieren, vor Dr. Göring und Pitschel. Die punktgleichen Zweiten verzichteten auf einen Stichkampf, so daß normalerweise der 2. und 3. Preis zwischen beiden hätte geteilt werden müssen. Indes wollten die Turnierteilnehmer zu Leipzig unbedingt eine Neuauflage des Zweikampfes zwischen Louis Paulsen und Adolph Anderssen und stifteten deshalb ihre Preise für diesen Wettkampf.

Bekanntlich obsiegte Louis Paulsen durch seinen Schlußrundensieg mit 5,5 : 4,5, was Louis als Trostpflaster für das schlechte Abschneiden im Turnier ansah.

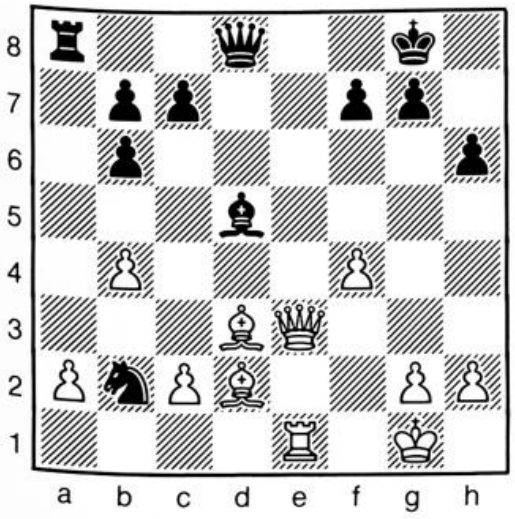
042 **Wiener Partie**

Louis Paulsen – E. Schallopp

Leipzig 1876

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Lf8	–	c5
3.	Sg1	–	f3	d7	–	d6
4.	Sc3	–	a4	Lc5	–	b6
5.	Sa4	x	b6	a7	x	b6
6.	d2	–	d4	e5	x	d4
7.	Sf3	x	d4	Sg8	–	f6
8.	Lf1	–	d3	0	–	0
9.	0	–	0	h7	–	h6
10.	f2	–	f4	Tf8	–	e8
11.	Dd1	–	f3	Sb8	–	d7
12.	Sd4	–	b5	Sd7	–	c5
13.	Sb5	–	c3	Lc8	–	d7
14.	b2	–	b4	Sc5	–	a4
15.	Lc1	–	d2	Ld7	–	c6
16.	Tf1	–	e1	d6	–	d5
17.	e4	x	d5	Te8	x	e1+
18.	Ta1	x	e1	Sf6	x	d5
19.	Sc3	x	d5	Le6	x	d5
20.	Df3	–	e3	Sa4	–	b2

Man sehe auch das Diagramm:
Das weiße Läuferpaar wird obsiegen.



21.	a2	–	a3			

Falls Ta3:? , so Lh7+ und der Ta3 geht verloren.

21.				Ld5	–	e6
22.	Ld3	–	f1	Dd8	–	d5
23.	Ld2	–	c1	Sb2	–	d1
24.	De3	–	d3	Dd5	x	d3
25.	Lf1	x	d3	Sd1	–	c3
26.	f4	–	f5	Le6	–	d5
27.	f5	–	f6!	g7	x	f6
28.	Lc1	x	h6	Ld5	–	e6
29.	Lh6	–	c1	c7	–	c5
30.	b4	x	c5	b6	x	c5
31.	Lc1	–	b2	Sc3	–	d5
32.	c2	–	c4	Sd5	–	f4
33.	Ld3	–	f1	f6	–	f5
34.	Te1	–	d1	Ta8	–	a4
35.	Td1	–	d8+	Kg8	–	h7
36.	Td8	–	h8+	Kh7	–	g6
37.	g2	–	g3	Sf4	–	h5
38.	Th8	–	g8+	Kg6	–	h6
39.	Lf1	–	e2	Sh5	x	g3

Eine traurige Notwendigkeit wegen drohenden Th8+!

40.	h2	x	g3	Le6	x	c4
41.	Tg8	–	h8+	Kh6	–	g6
42.	Th8	–	h4	Lc4	–	b3
43.	Le2	–	h5+	Kg6	–	g5
44.	Th4	x	a4	Lb3	x	a4
45.	Lh5	x	f7			

Schwarz gab auf.

Um die Atmosphäre über den 2. Wettkampf zwischen Louis Paulsen und Adolph Anderssen zu charakterisieren, sei eine Darstellung von Dr. Constantin Schwede in der Deutschen Schachzeitung, Nr. 8 / 9 von 1876 als Zeugnis vorgelegt[40].

„ Wohl Niemandem kam das Arrangement dieses interessanten Wettkampfes erwünschter, als dem Unterzeichneten, welcher eines heftigen Fussübels wegen dem Congresse ganz fernbleiben musste und erst ein Paar Tage nach Schluss desselben einen Ausgang riskiren durfte. Schon hatte sich der Arme darauf gefasst gemacht, gar nichts zu sehen, als ihm Fortuna plötzlich noch ein ungeahntes Schauspiel gewährte. In dem hübschen Gärtchen des Café's zum Bienenkorb (des langjährigen Sommerlokales der „Augustea") sassen sich täglich ein- oder auch zweimal die beiden stärksten Spieler Deutschlands, Anderssen und Paulsen gegenüber. Sie versuchten wiederum die Frage zu entscheiden, wer von ihnen dem Anderen überlegen sei; allein man kann wohl sagen, dass ihnen dies jetzt so wenig gelungen ist, wie früher. Denn wenn unter zehn Partien ein Spieler fünf, der andere vier gewinnt, eine aber unentschieden bleibt, so ist die Differenz eine allzuschmale, als dass man daraufhin dem Sieger eine wirkliche Superiorität über den Gegner zugestehen könnte. — Wie gewöhnlich, so spielte Anderssen auch diesmal im Anfang correcter als später*); er gewann hintereinander drei Partien. Paulsen zeigte jedoch diesem schlimmen Anfange gegenüber eine bewunderungswürdige Standhaftigkeit und wusste aus den nun zu Tage tretenden Gewohnheiten des Altmeisters, langweiligen Endspielen gegenüber die Geduld zu verlieren und zuweilen allzukühne Opfer zu wagen, den entsprechenden Vortheil zu ziehen. Auch er gewann hintereinander drei Partien und stellte so das arg gefährdete Gleichgewicht wieder her. Die siebente Partie gewann wieder Anderssen, die achte wurde unentschieden, die neunte fiel zu Gunsten Paulsen's aus. Somit hing die Entscheidung von dem zehnten Spiele ab, denn der Gewinner der ersten 5 Partien sollte Sieger sein. Der letzte Kampf stand vom Anfang bis zum Endspiele für Paulsen besser; Anderssen vertheidigte sich jedoch meisterhaft und erlangte gegen das Ende hin eine Stellung, in der ihm Remis sicher war. Indessen — an einem Faden hängt oft das Geschick — urplötzlich machte der Breslauer einen beinahe komischen Fehler, der ihm die Partie und den Match kostete!

Der Ausgang des Wettkampfes entsprach den Wünschen der Congressveranstalter. Nicht etwa, dass man dem Sieger im Meisterturnier eine kleine Schlappe gegönnt hätte — dazu erfreut sich Anderssen viel zu sehr der Hochachtung und Liebe unserer Schachfreunde — nein, nur desshalb, weil man den in Turnieren fast immer unglücklichen Meister Paulsen doch nicht gern ohne jeden Preis ziehen sehen wollte. Denn Paulsen's äusserst liebenswürdiges und fast allzu bescheidenes Wesen sichert ihm die Sympathie eines Jeden, welcher mit ihm in Berührung kommt.

Ziemlich alle bedeutenden Schachspieler des Auslandes haben sich gelegentlich dahin ausgesprochen, dass 20 Züge die Stunde für einen ernsten Wettkampf zu karge Zeit gewährten. Der Leipziger Match Anderssen—Paulsen hat dies jedoch nicht bestätigt. Grobe Fehler finden sich nur sehr wenig in den Partien.

Was die Eröffnungen betrifft, so bietet der Match anfangs ein recht buntes Bild: es folgen auf einander eine sicilianische, eine Wiener, eine spanische und eine schottische Partie. Der Rest der Spiele erhält dagegen durch die von Paulsen stets beliebten Züge 1. . . ., e7—e6 und 1. e2—e4, e7—e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Sc3 ein sehr monotones Gepräge. Für die Theorie dürfte Beachtenswerthes in den Partien enthalten sein.

Der Match begann am 14. Juli früh und endete am 19. Abends. Am Morgen des 20sten wurde sodann noch eine Consultationspartie zwischen Dr. Lange, E. Flechsig und H. Zwanzig einerseits gegen Anderssen, Paulsen und Dr. Schwede andererseits gespielt, welche zu Gunsten der Nachziehenden ausfiel. Am Nachmittag resp. Abend desselben Tages verliessen die Meister unsere Musenstadt. Hoffen wir auf ein frohes Wiedersehen im Jahre 1877!

Dr. C. Schwede.

* Anderssens grösstes Pech in Wien bestand jedenfalls darin, dass er mit den stärksten Gegnern nicht in den ersten Runden, sondern erst ziemlich spät zusammenkam.

Einige Partien aus dem 2. Wettkampf zwischen Louis Paulsen und Adolph Anderssen in Leipzig 1876 sollen beispielhaft vorgestellt werden:

043 **Schottisch**

Louis Paulsen – Adolph Anderssen

1.	e2	– e4	e7	– e5
2.	Sg1	– f3	Sb8	– c6
3.	d2	– d4	e5	x d4
4.	Sf3	x d4	Lf8	– c5
5.	Sd4	– f5	Dd8	– f6
6.	Sb1	– c3	Sg8	– e7
7.	Sf5	– e3	d7	– d6
8.	Lf1	– d3	Sc6	– e5
9.	0	– 0	c7	– c6
10.	Kg1	– h1	Lc5	x e3
11.	Lc1	x e3	Df6	– h4
12.	f2	– f4	Se5	– g4
13.	Le3	– g1	f7	– f5
14.	Tf1	– f3	Lc8	– e6
15.	Dd1	– e2	0	– 0
16.	e4	x f5	Le6	x f5
17.	Ld3	x f5	Se7	x f5
18.	Tf3	– h3	Ta8	– e8
19.	De2	– f3	Sg4	x h2
20.	Kg1	x h2	Dh4	– f6

Schwarz hat eine Figur geopfert, allerdings gegen den Meister der Verteidigung und dies ohne ausreichende Kompensation.

21.	Ta1	– d1	d6	– d5
22.	Lg1	x a7	Tf8	– f7
23.	La7	– f2	h7	– h6
24.	Lf2	– c5	g7	– g5
25.	Lc5	– f2	Df6	– g7
26.	f4	x g5	Sf5	– e3

In der Folge gibt Weiß die Dame zugunsten der kleinen Mattkombination.

27.	Lf2	x e3!	Tf7	x f3
28.	Th3	x f3	h6	x g5
29.	Le3	x g5	d5	– d4
30.	Tf3	– g3	Dg7	– h7+
31.	Lg5	– h6+	Kg8	– h8
32.	Td1	x d4	Dh7	x c2
33.	Td4	– h4	Te8	– e7
34.	Lh6	– e3+		

Schwarz gab die sehr spannende Partie auf.

044 **Französisch**

A. Anderssen – Louis Paulsen

5. Partie

1.	e2	– e4	e7	– e6
2.	d2	– d4	d7	– d5
3.	Sb1	– c3	Sg8	– f6
4.	Lc1	– g5	Lf8	– e7
5.	Lg5	x f6	Le7	x f6
6.	Sg1	– f3	0	– 0
7.	Lf1	– e2	b7	– b6
8.	0	– 0	Lc8	– b7
9.	e4	x d5	e6	x d5

Eigentlich sollte 8.Lb7 den Bauern e4 nach e5 provozieren.

10.	Sc3	– b5	c7	– c5
11.	c2	– c3	Sb8	– c6
12.	Sb5	– a3	Dd8	– d6
13.	Sa3	– c2	g7	– g6
14.	Dd1	– d2	Ta8	– e8
15.	Ta1	– d1	c5	– c4

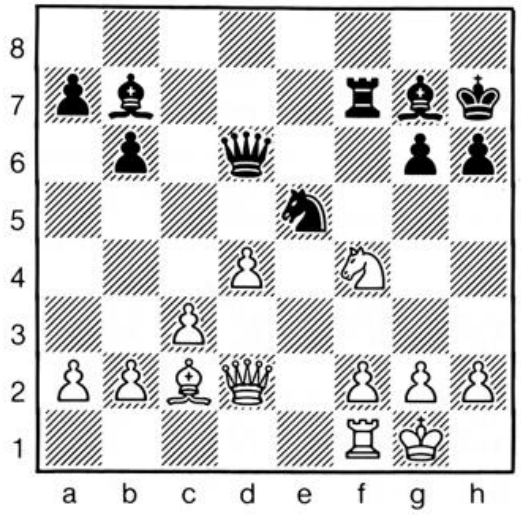
Ein sehr guter Zug, der Weiß am Damenflügel einengt und Tad1 als Tempoverlust abstempelt.

16.	Sc2	– e3	Lf6	– g7
17.	Td1	– e1	f7	– f5
18.	Sf3	– g5	h7	– h6
19.	Sg5	– h3	f5	– f4
20.	Se3	x c4		

Weiß opfert 1 Figur für 3 Bauern, was ausreichen müßte.

20.			d5	x c4
21.	Le2	x c4+	Kg8	– h7
22.	Te1	x e8	Tf8	x e8
23.	Sh3	x f4	Sc6	– e5
24.	Lc4	– b3	Te8	– e7
25.	Lb3	– c2	Te 7	– f7

Die nachfolgende Diagrammstellung zeigt die Gefahren für g2 auf!



26.	Sf4	–	h5? !	Lb7	x	g2!	
27.	Kg1	x	g2	Se5	–	f3	
28.	Sh5	–	f4	Sf3	x	d2	
29.	Lc2	x	g6+	Kh7	–	h8	

Für Weiß geht jetzt nichts mehr: Weiß gab auf.

045 Französisch

A. Anderssen – Louis Paulsen

9. Partie

1.	e2	–	e4	e7	–	e6	
2.	d2	–	d4	d7	–	d5	
3.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6	
4.	Lc1	–	g5	Lf8	–	e7	
5.	Lg5	x	f6	Le7	x	f6	
6.	Sg1	–	f3				

Heute wird, wenn überhaupt diese Variante 'mal vorkommt, 6. e5 bevorzugt: Raumgewinn.

6.				0	–	0	
7.	Lf1	–	d3	Sb8	–	c6	
8.	Sc3	–	e2	Sc6	–	b4	
9.	0	–	0	b7	–	b6	
10.	e4	x	d5	e6	x	d5	
11.	Ld3	–	b5	Lc8	–	b7	
12.	c2	–	c3	Sb4	–	c6	
13.	Lb5	–	d3	Sc6	–	e7	
14.	Se2	–	g3	g7	–	g6	
15.	Dd1	–	d2	Dd8	–	d6	
16.	Ta1	–	e1	c7	–	c5	
17.	Sf3	–	e5	Se7	–	c6	
18.	Se5	–	g4	Lf6	–	g7	
19.	Sg4	–	h6+	Kg8	–	h8	
20.	Sg3	–	f5				

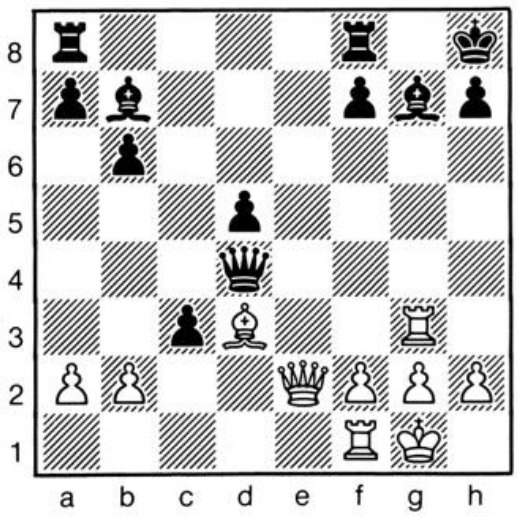
Wäre zuvor Lh6: gefolgt, so hätte Weiß 20.Dh6: nebst Sh5 gespielt.

20.				g6	x	f5	
21.	Sh6	x	f5	Dd6	–	f6	
22.	Te1	–	e3	c5	x	d4	
23.	Te3	–	g3	d4	x	c3	
24.	Dd2	–	e2	Sc6	–	d4	
25.	Sf5	x	d4	Df6	x	d4	

Schwarz bleibt kaltblütig und organisiert bereits einen Konter aus der Defensive. Vgl. Diagrammstellung:

26.	De2	–	h5	f7	–	f5	
27.	Tf1	–	e1	Dd4	–	f6	
28.	Tg3	–	h3	h7	–	h6	
29.	Th3	–	g3	Df6	–	f7	
30.	Tg3	–	g6	Ta8	–	e8	
31.	Te1	x	e8	Df7	x	e8	
32.	g2	–	g4	De8	–	e1+	

Stellung nach dem 25. Zug von Schwarz:



33.	Ld3	–	f1	Lb7	–	a6	

Die Fesselung entscheidet. Falls Th6:+, so Kg8!
Weiß gab auf.

046 Dreispringerspiel

Louis Paulsen – A. Anderssen

10. und letzte Partie, die für Louis Paulsen den Gewinn des Zweikampfes brachte.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5	
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6	
3.	Sb1	–	c3	g7	–	g6	

Louis Paulsen, vgl. Abschnitt über seine theoretischen Arbeiten, bevorzugte die Fianchettierung seiner Läufer, hier aber Anderssen, der Paulsen mit den eigenen Waffen schlagen will.

4.	d2	–	d4	e5	x	d4	
5.	Sf3	x	d4	Lf8	–	g7	
6.	Lc1	–	e3	Sg8	–	e7	
7.	Dd1	–	d2	d7	–	d6	
8.	0–0–0			Lc8	–	e6?	
9.	Sd4	x	e6	f7	x	e6	

Die Bauernschwäche auf e6 ist erkennbar.

10.	Lf1	–	c4	Dd8	–	d7	
11.	Le3	–	h6	Lg7	x	h6	
12.	Dd2	x	h6	Sc6	–	e5	
13.	Lc4	–	b3	Se5	–	g4	
14.	Dh6	–	h4	h7	–	h5	
15.	h2	–	h3	Sg4	–	h6	
16.	Dh4	–	f6	Th8	–	f8	
17.	Df6	x	e6				

Bauer e6 ist gefallen.

17.				Dd7	x	e6		
18.	Lb3	x	e6	Tf8	–	f6!?		
19.	Sc3	–	d5!	Se7	x	d5		
20.	e4	x	d5	Tf6	x	f2		

Strategisch steht Weiß besser: Raum, Zusammenwirken der Türme, kaltgestellter Springer und offene Linien.

21.	g2	–	g4	Ke8	–	e7		
22.	g4	x	h5	g6	x	h5		
23.	Th1	–	g1	Ta8	–	h8!		
24.	Tg1	–	g7+	Sh6	–	f7		
25.	Td1	–	e1	Ke7	–	f8		
26.	Te1	–	g1	a7	–	a5		
27.	Tg7	–	g3	Kf8	–	e7		
28.	Tg3	–	c3	c7	–	c5		
29.	Tc3	–	b3	Sf7	–	d8		
30.	Le6	–	c8+	Ke7	–	f7		
31.	Lc8	x	b7	Th8	–	e8		
32.	Lb7	–	a6	Te8	–	e5		
33.	Tb3	–	g3	Kf7	–	e7		
34.	Tg1	–	d1	Sd8	–	f7		
35.	La6	–	f1	Sf7	–	g5		

Eine remisverdächtige Stellung, in der Anderssen lediglich am falschen Plan scheitert.

36.	c2	–	c4	Sg5	–	f3		
37.	Tg3	–	g7+	Ke7	–	f6		
38.	Tg7	–	d7	Sf3	–	e1		
39.	Lf1	–	d3	Se1	–	d3+		
40.	Td1	x	d3	Te5	–	e1+		
41.	Td3	–	d1	Te1	x	d1+		
42.	Kc1	x	d1	Kf6	–	e5		
43.	Kd1	–	c1	Tf2	–	h2		
44.	Td7	–	a7	Th2	x	h3		
45.	Ta7	x	a5	Th3	–	h2		
46.	a2	–	a4	h5	–	h4?		

Richtig war: Kd4!

47.	Ta5	–	a8	Th2	–	g2		
48.	Ta8	–	h8	Tg2	–	g4		
49.	b2	–	b3	Ke5	–	f4		
50.	a4	–	a5	Kf4	–	g3		
51.	a5	–	a6	Tg4	–	g7		
52.	Th8	–	h6	h4	–	h3		
53.	Th6	x	d6	h3	–	h2		
54.	Td6	–	h6	Kg3	–	g2		
55.	Kc1	–	b2	h2	–	h1D		
56.	Th6	x	h1	Kg2	x	h1		
57.	b3	–	b4	c5	x	b4		
58.	Kb2	–	b3	Tg7	–	a7		
59.	Kb3	x	b4	Ta7	x	a6		
60.	c4	–	c5					

Schwarz gab auf.

1877
Turnier zu Leipzig

Gründung des Deutschen Schachbundes in Leipzig

Der 3. Wettkampf mit Adolph Anderssen in Leipzig

1878
Turnier zu Frankfurt am Main

1879
Wettkampf mit Adolf Schwarz

Das Jahr 1877 brachte für Louis Paulsen zwei glänzende sportliche Erfolge. Anläßlich des 50jährigen Schachjubiläums A. Anderssens holte er sich mit 9 Punkten aus 11 Partien im Turnier zu Leipzig den 1. Preis vor Anderssen, Zuckertort und Winawer. Bei dieser Gelegenheit, dem "Anderssen-Jubiläums-Kongreß", wurde in Leipzig der "Deutsche Schachbund" gegründet.

Ein im Anschluß hieran ausgetragener erneuter Wettkampf zwischen den Siegern Louis Paulsen und Adolph Anderssen endete mit dem Siege Louis Paulsens bei +5 –3 =1.

Man kann das Jahr 1877 –vgl. auch Rellstab[41])– als den wahren Höhepunkt[41a]) in der Schachlaufbahn von Louis Paulsen hervorheben. Seit 1857 in New York spielte Louis Paulsen nun schon Schach mit der damaligen Weltspitze!

Louis Paulsen zu Ehren wurde im "Elb-Athen" Dresden noch[42]) im Jahr 1877 (?) der Schachverein "Paulsen" gegründet. Sein Hauptzweck war es, jungen Leuten ("aus solchen besteht der Club meist") die Möglichkeit zu gewähren, "in corpore dem Studium der Theorie und Praxis des Schachspiels obzuliegen" (so eine Kurznotiz[42]) nach privater Quelle).

Man besaß im Jahre 1880 -vgl. Deutsche Schachzeitung 1880[43])- bereits 24 Schachbücher, die von den 15 Mitgliedern "lebhaft benutzt" wurden. Vorsitzender war 1880 der Mitbegründer R. Hoffers.
In Detmold bildete sich im Jahre 1900 aus dem Stammtisch der Ressource "Paulsen" der SC "Paulsen" 1900 Detmold.

Ein informatives Beispiel zur Glossierung von Schachpartien aus der romantischen Schachaera ist die von E. Schallopp, einem guten Freund der Familie L. Paulsen, bearbeitete Partie[44]). Zu dieser Zeit spielten die Meister "wilde Züge" ohne Rücksicht auf die Verteidigung; sie verließen sich auf ihr Gefühl. Ihre Gedanken kreisten im wesentlichen um die Schönheit der Kombinationen. "Im modernen Schach verbirgt sich die Schönheit größtenteils in den Anmerkungen." So wehklagte einmal der amerikanische Großmeister Larry Evans.

047 Fianchetto di Donna

E. Flechsig – Louis Paulsen

Anmerkungen: Emil Schallopp

1.	e2	– e4	b7	– b6
2.	d2	– d4	Lc8	– b7
3.	d4	– d5	Sg8	– f6
4.	Sb1	– c3		

Natürlicher scheint 4.Ld3 nebst 5.c4.

4.			c7	– c6
5.	Lc1	– g5	d7	– d6
6.	Lg5	x f6	g7	x f6
7.	Lf1	– c4	Lf8	– g7
8.	Dd1	– h5	c6	x d5
9.	Sc3	x d5	e7	– e6

Statt dessen musste Schwarz rochiren.

10.	Sd5	– f4	0	– 0

Es drohte 11.Se6:; doch konnte diesem Zuge nur durch 10.–Ke7 begegnet werden. Beide Spieler übersehen, dass auch nach 10.–0–0 Weiß durch 11.Se6: Dc8 12.Dg4 oder 11.–De7 12.Sf8: De4:+ 13.D oder Le2 in Vorteil kommen kann.

11.	f2	– f3	e6	– e5?
12.	Sf4	– e2		

Auch hier stand dem Anziehenden noch immer der gewinnbringende Springerzug nach e6 zu Gebote.
Schwarz hätte die Dame nach c8 ziehen sollen.

12.			Sb8	– c6
13.	c2	– c3	Sc6	– e7
14.	Ta1	– d1		

Vielleicht war hier 0–0 vorzuziehen; der König würde auf c1 nicht schlechter als auf e1 stehen.

14.			Dd8	– c8

Schwarz geht hiermit zum Gegenangriff über.

15.	Lc4	– b3	Dc8	– c5
16.	Sg1	– h3	Ta8	– d8
17.	Sh3	– f2	Lb7	– a6
18.	Td1	– d2	Se7	– g6
19.	Sf2	– g4		

Weiß mußte statt dessen unbedingt 19.g3 ziehen und konnte dann entweder durch 0–0 seinen König besser stellen oder durch h4 nebst Sg4 einen Angriff gegen die schwarze 0–0 eröffnen. Auch bei 19.–De3 würde Weiß mit 20.Sg4 Dg5 21.Dg5: g5: 22.c4 und später Se3 ein gutes Spiel erhalten. Der gewählte Zug opfert die Qualität, ohne einen entscheidenden Angriff zu erlangen.

19.			La6	x e2
20.	Td2	x e2	Sg6	– f4
21.	Sg4	– h6+	Lg7	x h6
22.	Dh5	x h6	Sf4	x e2
23.	Ke1	x e2	d6	– d5
24.	h2	– h4		

Auf ed5: würde Schwarz mit Td6 antworten.

24.			Dc5	– e7

Die Dame konnte auch nach d6 gehen, da auf 25.Td1 dann d4, auf 25.h5 dagegen e4: 26.Td1 Dc6 folgen könnte. Nicht so gut wäre 24.–Td6 wegen 25.h5 nebst

eventuell 26.Th3, und falsch wäre 24.–e4: wegen 25. Th3!

25. Lb3 x d5

Auf ed5: folgt jetzt nicht Td6, sondern e4!

25. f6 – f5

Weshalb Schwarz den zweiten Bauern opfert, ist unerfindlich, da Td6 zur Abwehr vollkommen genügt. Die Anfrage, ob der Führer der schwarzen Steine etwa einfach übersehen haben sollte, dass der Bauer geschlagen werden kann, ist uns von ihm selber mit Ja beantwortet worden.

26.	e4 x f5	Td8 – d6!
27.	Dh6 – d2	Tf8 – d8
28.	c3 – c4	Kg8 – h8

Weiß hat nun nachträglich zwei Bauern für die geopferte Qualität erlangt; die Spiele sind demnach ungefähr ausgeglichen. Schwarz behält indess den Angriff und beugt durch den Königszug dem gelegentlich möglichen + auf g5 vor.

29.	g2 – g4	b6 – b5
30.	b2 – b3	b5 x c4
31.	b3 x c4	Td6 – b6
32.	Dd2 – c3	

Versucht Weiß statt dessen 32.g5 Tb8 33.Tc1, so gewinnt Schwarz durch 33.–Tb2 34.Tc2 Da3 35.Le4 Da2:. Weiß hätte vielleicht im 29. Zuge besser g3 statt g4 getan.

32.		Td8 – b8
33.	Th1 – d1	De7 x h4
34.	c4 – c5	

Hierdurch verliert Weiß den Läufer. Besser war Lf7:.

34.		Tb6 – b2+
35.	Td1 – d2	Dh4 – h2+
36.	Ke2 – d3	Tb2 x d2+
37.	Dc3 x d2	Dh2 x d2+
38.	Kd3 x d2	Tb8 – d8

Trotz Aufbietung seiner eigenenKräfte vermag der weiße König dem Verhängnis nicht mehr zu entrinnen.

39.	Kd2 – d3	Td8 x d5+
40.	Kd3 – c4	Td5 – d1
41.	c5 – c6	Kh8 – g7
42.	Kc4 – b5	Td1 – c1
43.	a2 – a4	Kg7 – f6
44.	a4 – a5	Kf6 – g5
45.	Kb5 – a6	

Der c-Bauer muss gegeben werden; der a-Bauer ist jedoch nicht stärker als jener.

45.		Tc1 x c6+
46.	Ka6 x a7	Kg5 – f4
47.	Ka7 – b7	Tc6 – c3
48.	a5 – a6	Tc3 x f3
49.	a6 – a7	Tf3 – b3+
50.	Kb7 – a8	Tb3 – a3

Schwarz konnte statt dessen Matt in 5 Zügen ankündigen; indess Weiß giebt auch so die Partie auf.

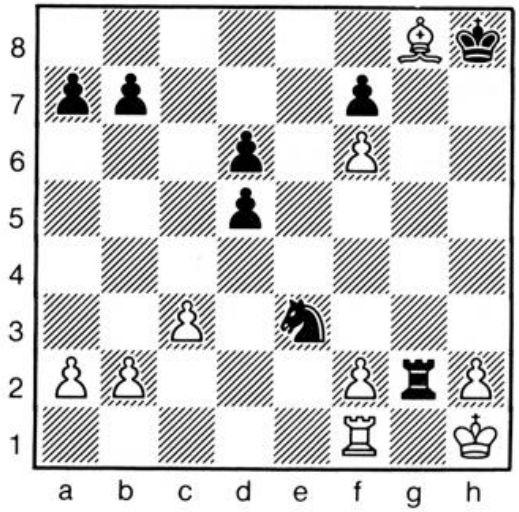
048 Vierspringerspiel
Louis Paulsen – Zuckertort
Leipzig 1877

1.	e2 – e4	e7 – e5
2.	Sg1 – f3	Sb8 – c6
3.	Sb1 – c3	Sg8 – f6
4.	Lf1 – b5	Lf8 – c5
5.	0 – 0	d7 – d6
6.	d2 – d4	e5 x d4
7.	Sf3 x d4	Lc8 – d7
8.	Sd4 – f5	0 – 0
9.	Lc1 – g5	Ld7 x f5
10.	e4 x f5	Sc6 – d4
11.	Lb5 – d3	d6 – d5!?
12.	Lg5 x f6	g7 x f6
13.	Sc3 – a4	Dd8 – d6
14.	Sa4 x c5	Dd6 x c5
15.	Dd1 – g4+	Kg8 – h8
16.	Dg4 – h4	Tf8 – g8
17.	Dh4 x f6+	Tg8 – g7
18.	c2 – c3	Sd4 – c6
19.	Ta1 – e1	Ta8 – g8
20.	Te1 – e3	Dc5 – d6
21.	Df6 x d6	Tg7 x g2+
22.	Kg1 – h1	c7 x d6
23.	f5 – f6	Sc6 – e5
24.	Ld3 x h7	

Falls Kh7:, so Th3+ nebst Kg2:!

24.		Se5 – g4
25.	Lh7 x g8	Sg4 x e3

Es reicht nicht mehr für Schwarz; vgl. Diagrammstellung:



26. Lg8 x f7

Schwarz gab auf.

Ähnlich der damaligen Kommentierung (vgl. Partie 047) war auch 1877 die zusammenfassende Darstellung in Tabellen wie in der nachfolgenden und in derjenigen hinter Partie Nr. 052 mit den sich anschließenden Bemerkungen charakteristisch für ihre Zeit[45], denn heute zählen (nach außen) Ingo- und Elo-Zahlen.

Meisterturnier. 43

Namen der Teilnehmer.	Anderssen	Englisch	Flechsig	Franke	Göring	Leffmann	Metger	L. Paulsen	W. Paulsen	Schallopp	Winawer	Zukertort	Summe der gewonnenen Partien.
Anderssen	—	½	1	1	0	1	½	1	1	1	1	½	8½
Englisch	½	—	½	0	0	1	1	0	1	0	1	0	5
Flechsig	0	½	—	1	0	0	½	0	½	0	½	0	3
Franke	0	1	0	—	0	0	0	0	½	1	0	0	2½
Göring	1	1	1	1	—	0	1	0	0	0	0	1	6
Leffmann	0	0	1	1	1	—	½	0	½	1	0	0	5
Metger	½	0	½	1	0	½	—	0	1	0	0	0	3½
L. Paulsen	0	1	1	1	1	1	1	—	1	1	0	1	9
W. Paulsen	0	0	½	½	1	½	0	0	—	0	0	0	2½
Schallopp	0	1	1	0	1	0	1	0	1	—	0	0	5
Winawer	0	0	½	1	1	1	1	1	1	1	—	0	7½
Zukertort	½	1	1	1	0	1	1	0	1	1	1	—	8½

Louis Paulsen hatte also mit 9 Gewinnpartien den ersten Preis, 400 Mark, errungen, während Anderssen und Zukertort, die jeder 8½ Partien gewonnen hatten, um den zweiten und dritten Preis spielen mussten: eine Partie um die Differenz zwischen dem zweiten und dritten Preis, eine Partie um 100 Mark. Dieselbe wurde auf Montag den 23. verschoben: Zukertort erlooste den Anzug und spielte eine Wiener Partie, welche von Anderssen mit Lf8—c5 verteidigt und vom Anziehenden mit f2—f4 fortgesetzt wurde. Anderssen gewann die Partie und damit den zweiten Preis, 200 Mark, während Zukertort den dritten Preis im Betrage von 100 Mark erhielt.

Als weiteres Anschauungsmaterial im folgenden einige Partien aus dem 3. Wettkampf zwischen Louis Paulsen und Adolph Anderssen in Leipzig 1877:

049 Sizilianisch

A. Anderssen – Louis Paulsen

2. Partie

1.	e2	– e4		c7	– c5	
2.	Sg1	– f3		e7	– e6	
3.	Sb1	– c3		Sb8	– c6	
4.	d2	– d4		c5	x d4	
5.	Sf3	x d4		Sg8	– f6	
6.	Lc1	– e3		Lf8	– b4	
7.	Lf1	– d3		d7	– d5	

Selbstverständlich! Themagemäß durchgesetzt.

8.	e4	x d5		Sf6	x d5	
9.	Sd4	x c6		b7	x c6	
10.	Le3	– d2		Sd5	x c3	
11.	b2	x c3		Lb4	– d6	

Beide Parteien haben das Läuferpaar und ... Bauernschwächen.

12.	0	– 0		0	– 0	
13.	f2	– f4		Ld6	– c5+	
14.	Kg1	– h1		g7	– g6	
15.	Tf1	– f3		Dd8	– f6	
16.	Dd1	– e2		Lc8	– b7	
17.	Ta1	– f1		Tf8	– e8	
18.	Tf3	– g3		Lc5	– f8	
19.	Ld3	– e4		a7	– a5	
20.	c3	– c4		Df6	– e7	

Der weiße Nachteil ist höher einzuschätzen durch den Doppelkomplex c2/c4 als die vereinzelten schwarzen Bauern a5/c6.

21.	Tf1	– b1		f7	– f5	
22.	Le4	– f3		Lf8	– g7	
23.	De2	– e3		e6	– e5!	
24.	c4	– c5		e5	x f4	
25.	De3	x f4		De7	– f7	
26.	Tg3	– h3		Df7	x a2	
27.	Tb1	– c1		Da2	– f7	
28.	Df4	– a4		Df7	– d7	
29.	Da4	– c4+		Kg8	– h8	
30.	Ld2	– g5		a5	– a4	
31.	Lf3	– e2		Lg7	– b2	
32.	Tc1	– b1		Lb7	– a6	
33.	Dc4	– a2		Lb2	– g7	
34.	Le2	x a6		Ta8	x a6	
35.	Th3	– d3		Dd7	– c7	

36.	g2	– g3	Ta6	– a8	

Der a-Bauer lähmt die weißen Kräfte.

37.	Tb1	– d1	Dc7	– e5	
38.	Td3	– d7	a4	– a3	
39.	Td1	– d3	De5	– e1+	

Weiß gab auf.

050 Dreispringerspiel
Louis Paulsen – A. Anderssen
3. Partie

1.	e2	– e4	e7	– e5	
2.	Sg1	– f3	Sb8	– c6	
3.	Sb1	– c3	Lf8	– c5	
4.	Sf3	x e5	Sc6	x e5	
5.	d2	– d4	Lc5	– d6	

Das führt zu einem für Weiß günstigen Abtausch. Dieses Scheinopfer wird auch heute noch angetroffen.

6.	d4	x e5	Ld6	x e5	
7.	f2	– f4	Le5	x c3+	
8.	b2	x c3	d7	– d6	
9.	Dd1	– d4	Dd8	– h4+	
10.	g2	– g3	Dh4	– e7	
11.	Lf1	– g2			

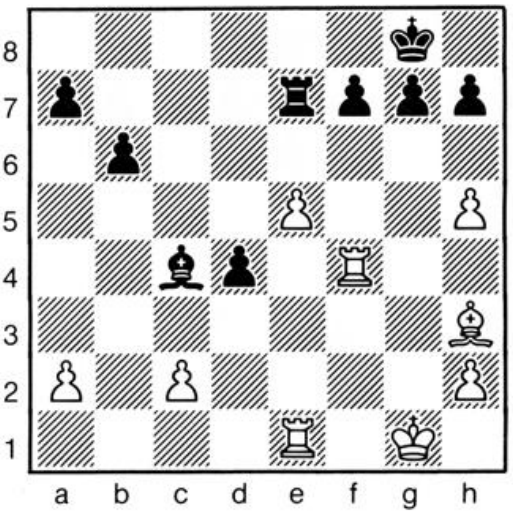
Jetzt verbot sich Dg7: wegen 12.De4:+!

11.			Sg8	– f6	
12.	0	– 0	0	– 0	
13.	Lc1	– a3!	c7	– c5	
14.	Dd4	– d3	Tf8	– d8	
15.	Ta1	– b1	Ta8	– b8	
16.	c3	– c4!	b7	– b6	
17.	Tb1	– e1	Lc8	– a6	
18.	Lg2	– h3	Td8	– e8	
19.	e4	– e5	d6	x e5	
20.	f4	x e5	Tb8	– d8	
21.	Dd3	– c3	Sf6	– h5	
22.	g3	– g4	Td8	– d4?	

Ein Fehler, der kombinatorisch widerlegt wird.

23.	Dc3	x d4	c5	x d4	
24.	La3	x e7	Te8	x e7	
25.	g4	x h5	La6	x c4	
26.	Tf1	– f4			

Entscheidendes Material ging und geht verloren, weshalb Schwarz aufgab. Vgl. Diagrammstellung:



1878 beteiligte sich Louis Paulsen am Turnier zu Frankfurt am Main und errang den 1. Preis. Louis Paulsens Zurückhaltung und Bescheidenheit anläßlich des in Frankfurt a.M. durchgeführten Kongresses des Westdeutschen Schachbundes wurde von ihm selbst ausnahmsweise durchbrochen, was die Deutsche Schachzeitung [46] in den folgenden Zeilen der erstaunten Schachwelt zur Kenntnis brachte:

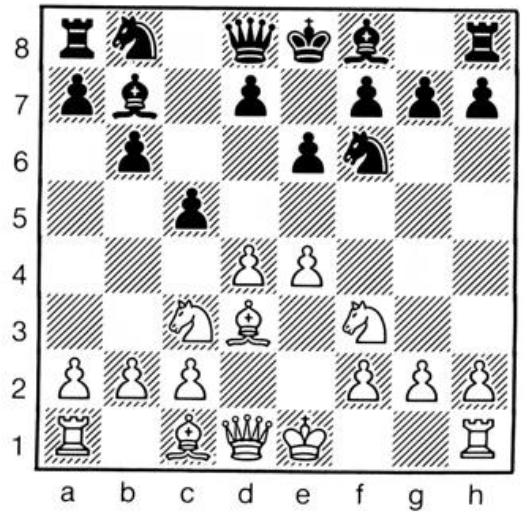
"Dieses Mal nimmt Paulsen sogar am öffentlichen Festmahl teil, was er gewöhnlich vermeidet, auch dieses Mal freilich nur unter der Voraussetzung, daß man ihn nicht durch Ehrenbezeigungen, Trinksprüche oder dergleichen in Verlegenheit bringt, was seine Bescheidenheit bestätigt."

051 Damen-Fianchetto
A. Schwarz – Louis Paulsen
Frankfurt/M. 1878

Der gebürtige Ungar Adolf Schwarz war Schachmeister der Donaumonarchie (* 1836 + 1910). In diesem Turnier belegte er den 2. Platz.

1.	e2	– e4	b7	– b6	
2.	d2	– d4	Lc8	– b7	
3.	Lf1	– d3	Sg8	– f6	
4.	Sb1	– c3	e7	– e6	
5.	Sg1	– f3	c7	– c5	

Eine hochmodern anmutende Eröffnungsposition mit sizilianischem Charakter.



6.	Lc1	–	g5	c5	x	d4	
7.	Sf3	x	d4	h7	–	h6	
8.	Lg5	–	h4	g7	–	g5	
9.	Lh4	–	g3	d7	–	d5	
10.	Sd4	–	b5	Sb8	–	a6	
11.	e4	x	d5	Sf6	x	d5	
12.	Sc3	–	e4	Sd5	–	f4	
13.	Lg3	x	f4	g5	x	f4	
14.	Dd1	–	f3	Sa6	–	c5	
15.	0–0–0			a7	–	a6	
16.	Df3	x	f4	Sc5	x	d3+	
17.	Td1	x	d3	a6	x	b5	

Paulsen opfert die Dame gegen eine aussichtslose Stellung.
Aber hinterher ist man meistens klüger als vorher!

18.	Td3	x	d8+	Ta8	x	d8	
19.	Se4	–	f6+	Ke8	–	e7	
20.	Df4	–	c7+	Ke7	x	f6	
21.	Dc7	x	d8+	Kf6	–	g6	
22.	Dd8	x	b6	Lb7	–	d5	
23.	Db6	x	b5	Lf8	–	d6	
24.	Th1	–	d1	Ld6	–	f4+	
25.	Kc1	–	b1	Th8	–	d8	

Schwarz läßt nichts unversucht. Er drohte La2:+ nebst Td1:!

26.	Db5	–	e2	Lf4	–	g5	
27.	c2	–	c4	Ld5	x	c4	
28.	De2	–	c2+	f7	–	f5	
29.	Td1	x	d8	Lg5	x	d8	
30.	Dc2	x	c4				

... und Schwarz (L.P.) streckte die Waffen.

Der Deutsche Meister und Amtsrichter Alexander Fritz aus Darmstadt (1857 – 1932) war Erfinder der Fritz-Variante des Zweispringerspiels im Nachzug. Am 22. 2. 1880 spielte er 12 Blindlingspartien in Frankfurt/M. und erhielt dafür 1 silbern-goldenen Pokal (+8 –4 =0).

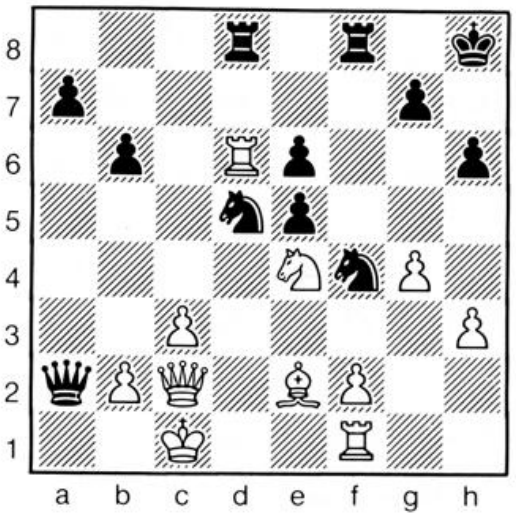
052 Sizilianisch
Alexander Fritz – Louis Paulsen
Frankfurt/M. 1878

1.	e2	–	e4	c7	–	c5	
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6	
3.	d2	–	d4	c5	x	d4	
4.	Sf3	x	d4	Sg8	–	f6	
5.	Lf1	–	d3	Sb8	–	c6	
6.	Lc1	–	e3	d7	–	d5	
7.	Sb1	–	d2	e6	–	e5	
8.	Sd4	–	e2	Lf8	–	e7	
9.	c2	–	c3	0	–	0	
10.	h2	–	h3	d5	x	e4	
11.	Sd2	x	e4	Sf6	–	d5	
12.	Le3	–	c5	Kg8	–	h8	
13.	Ld3	–	c4	Le7	x	c5	
14.	Se4	x	c5	Sc6	–	e7	
15.	Dd1	–	b3	b7	–	b6	

Schwarz kontert aus gesicherter Position. Durch die von Weiß angestrebten entgegengesetzten Rochaden wird's zudem noch sehr spannend.

16.	0–0–0			Lc8	–	e6	
17.	Sc5	x	e6	f7	x	e6	
18.	Th1	–	f1	Dd8	–	c7	
19.	Lc4	–	d3	Ta8	–	d8	
20.	Db3	–	c2	h7	–	h6	
21.	g2	–	g4	Dc7	–	c5	
22.	Se2	–	g3	Sd5	–	f4	
23.	Sg3	–	e4	Dc5	–	d5	
24.	Ld3	–	e2	Dd5	x	a2	
25.	Td1	–	d6	Se7	–	d5	

Die Stellung ist hochexplosiv!
Diagramm:



26.	g4	–	g5		Td8	x	d6								
27.	Se4	x	d6		Sf4	x	e2+								
28.	Dc2	x	e2		Sd5	x	c3								
29.	De2	–	c4		Da2	–	b1+!								

Weiß gab auf.

Schlusstabelle.

	M. Bier	B. Englisch	Dr. E. Fleehsig	J. Minckwitz	L. Paulsen	W. Paulsen	C. Pitschel	F. Riemann	E. Schallopp.	A. Schottländer	A. Schwarz	C. Wemmers.	Verloren	Gewonnen
M. Bier	—	½	1	0	0	1	1	0	1	1	1	0	4½	6½
B. Englisch	½	—	1	1	1	1	1	1	1	0	1	1	1½	9½
Dr. E. Fleehsig	0	0	—	1	1	½	0	0	0	½	½	1	6½	4½
J. Minckwitz	1	0	0	—	•	0	•	•	0	½	•	1	8½	2½
L. Paulsen	1	0	0	1•	—	1	1	1	1	1	1	1•	2	9
W. Paulsen	0	0	½	0	0	—	½	1	½	0	0	1	7½	3½
C. Pitschel	0	0	1	1•	0	½	—	1	½	1	0	0	6	5
F. Riemann	1	0	1	1•	0	0	0	—	1	1	0	1•	5	6
E. Schallopp	0	0	1	1	0	½	½	0	—	1	0	1•	6	5
A. Schottländer	0	1	½	½	0	1	0	0	0	—	½	1	6½	4½
A. Schwarz	0	0	½	1•	0	1	1	1	1	½	—	1	4	7
C. Wemmers	1	0	0	0	•	0	1	•	•	0	0	—	9	2

1 bedeutet gewonnen, 0 verloren, ½ remis, • freiwillig verzichtet, 1• durch Verzichten des Gegners gewonnen.

Den ersten Preis, 600 Mark, gewann demnach Berthold Englisch aus Wien mit 9½ Gewinnpartien; den zweiten, 300 Mark, Louis Paulsen aus Blomberg mit 9 Gewinnpartien; den dritten, 150 Mark, Adolf Schwarz aus Wien mit 7 Gewinnpartien; den vierten, 100 Mark, M. Bier aus Hamburg (Mitglied des Altonaer Schachklubs) mit 6½ Gewinnpartien.

Louis Paulsen und Adolf Schwarz aus Wien trafen sich 1879 zu einem Wettkampf wieder, der im Anschluß an das 1. Deutsche Nationalturnier im Jahre 1879 in Frankfurt/M. ausgetragen wurde. Der Wettkampf kam zustande, weil der im Turnier erste Preisträger, der Oesterreicher Berthold Englisch, aus zeitlichen Gründen einen Wettkampf nicht mehr austragen konnte. So einigten sich der im Turnier 2., Louis Paulsen, und der 3., Adolf Schwarz, den obligaten Zweikampf auszutragen.

An dieser Stelle muß auf die Verdienste Paulsens zur Entwicklung der "indischen" Systeme, die heute nahezu dominieren, hingewiesen werden. Louis Paulsen wendete sie vor allem 1879 an.
Mit den von Louis Paulsen geführten schwarzen Steinen war er auch in diesem Komplex seinerzeit Herr der Lage.

Den Wettkampf gegen Adolf Schwarz entschied Louis Paulsen mit +5 –2 =0 eindeutig für sich.

053 Sizilianisch
Berthold Englisch – Louis Paulsen
Frankfurt/M. 1879

Der Wiener Börsenagent Berthold Englisch war ein hochbegabter österreichischer Schachmeister, der im Alter von 46 Jahren (* 1851 + 1897) frühzeitig starb.

1.	e2	–	e4		c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3		e7	–	e6
3.	Sb1	–	c3		Sb8	–	c6
4.	d2	–	d4		c5	x	d4
5.	Sf3	x	d4		Sg8	–	f6
6.	Sd4	–	b5		Lf8	–	b4
7.	a2	–	a3		Lb4	–	a5

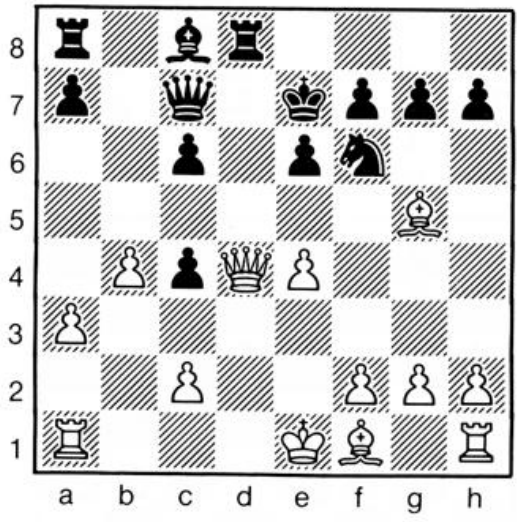
Heute kaum noch gespielt; vielmehr z.B. 7.–Lc3: 8. Sc3: usw.

8.	b2	–	b4		La5	–	b6
9.	Sb5	–	d6+		Ke8	–	e7
10.	Sd6	–	c4		Lb6	–	d4
11.	Sc3	–	b5				

Qualitätsgewinn durch La1: führt zum Verlust nach Dd6+ usw.

11.					d7	–	d5
12.	Sb5	x	d4		d5	x	c4
13.	Sd4	x	c6+		b7	x	c6
14.	Lc1	–	g5		Dd8	–	c7
15.	Dd1	–	d4		Th8	–	d8

Schwarz steckt in einer unangenehmen Fessel, hat ferner einen anfälligen Doppelbauern und muß zudem gegen das Läuferpaar spielen.
Man sehe das Diagramm:



16.	Dd4	–	c5+		Ke7	–	e8
17.	Lg5	x	f6		g7	x	f6

Weiß gibt das Läuferpaar zugunsten einer neuen schwarzen Schwäche auf.

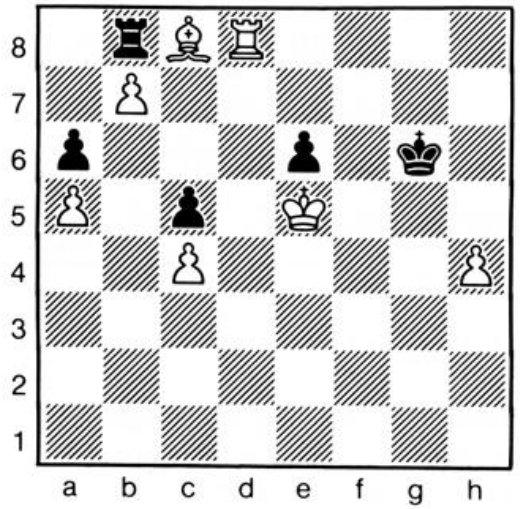
18.	Lf1	x	c4		Dc7	–	f4

19.	Lc4	–	d3	Df4	–	e5
20.	Dc5	x	e5	f6	x	e5
21.	Ke1	–	e2	Ke8	–	e7
22.	Ke2	–	e3	Td8	–	g8
23.	g2	–	g3			

Jetzt befindet sich der g-Bauer ebenfalls auf der richtigen Farbe.

23.				Lc8	–	b7
24.	Th1	–	d1	Ta8	–	f8
25.	Td1	–	f1	Lb7	–	c8
26.	Ta1	–	b1	Lc8	–	d7
27.	a3	–	a4	Tf8	–	b8
28.	b4	–	b5	c6	–	c5
29.	a4	–	a5	Tg8	–	c8
30.	c2	–	c4	Tb8	–	b7
31.	Ld3	–	e2	Tc8	–	b8
32.	Tb1	–	d1	Tb7	–	c7
33.	f2	–	f4	e5	x	f4+
34.	Tf1	x	f4	Tc7	–	c8
35.	e4	–	e5	Tc8	–	f8
36.	Le2	–	f3	Ld7	–	c8
37.	Lf3	–	e4	h7	–	h5
38.	Tf4	–	h4	Tf8	–	h8
39.	Le4	–	c6	f7	–	f6
40.	g3	–	g4	f6	x	e5
41.	Th4	x	h5	Th8	x	h5
42.	g4	x	h5	Ke7	–	f6
43.	Td1	–	d8	a7	–	a6
44.	h5	–	h6	Kf6	–	g6
45.	b5	–	b6	Kg6	x	h6
46.	Lc6	–	d7	Tb8	–	b7
47.	Ld7	x	c8	Tb7	–	b8
48.	b6	–	b7	Kh6	–	g5
49.	Ke3	–	e4	Kg5	–	f6
50.	h2	–	h4	Kf6	–	g6
51.	Ke4	x	e5			

Die Schlußstellung:



Schwarz hat nur noch den König beweglich, diesen jedoch, ohne mit ihm entscheidend eingreifen zu können:
Schwarz gab auf.
Eine hervorragende Leistung des Turniersiegers!

054 Englisch / Holländisch

Louis Paulsen – Pitschel
Frankfurt/M. 1879

1.	c2	–	c4	f7	–	f5
2.	e2	–	e3	Sg8	–	f6
3.	Sb1	–	c3	e7	–	e6
4.	a2	–	a3	b7	–	b6
5.	Sg1	–	f3	Lc8	–	b7
6.	d2	–	d4	d7	–	d6
7.	Lf1	–	e2	Lf8	–	e7
8.	0	–	0	0	–	0
9.	Sf3	–	g5	Dd8	–	d7
10.	d4	–	d5	e6	–	e5

Die Stellung weist holländische, damenindische wie englische Elemente auf.

11.	Sg5	–	e6			

Die schwarze Felderschwäche auf e6 wird genutzt.

11.				Tf8	–	c8
12.	Le2	–	d3	g6	–	g7
13.	e3	–	e4	f5	–	f4
14.	g2	–	g3	g6	–	g5!?
15.	Se6	x	g5!	Dd7	–	e8
16.	g3	x	f4	Sb8	–	d7
17.	Sg5	–	e6	Sd7	–	f8
18.	f4	–	f5	Sf8	x	e6
19.	f5	x	e6	Kg8	–	h8
20.	Kg1	–	h1	c7	–	c6

Besser waren wohl Dg6 oder Dh5 mit alsbaldiger Entwicklung der Schwerfiguren.

21.	Tf1	–	g1	De8	–	d8
22.	Lc1	–	h6	Le7	–	f8
23.	Dd1	–	d2	Dd8	–	e7
24.	Lh6	–	g5	Lf8	–	g7
25.	f2	–	f4	Tc8	–	f8

Jetzt droht die vollkommene Einschnürung am schwarzen Königsflügel.

26.	f4	–	f5!	De7	–	c7
27.	d5	x	c6	Lb7	x	c6
28.	Sc3	–	d5	Lc6	x	d5
29.	c4	x	d5			

Im Zentrum ist eine seltene und originelle Bauernformation entstanden.

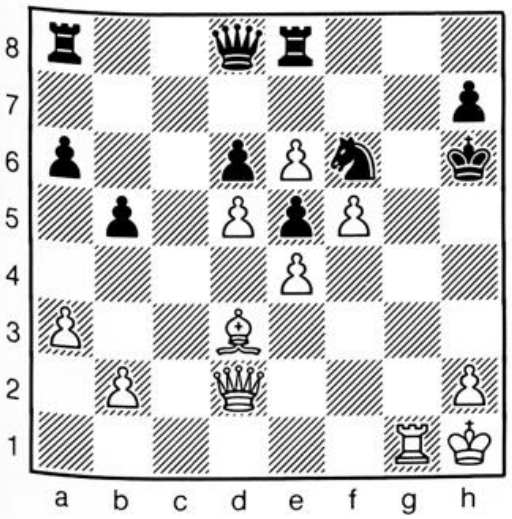
29.				Dc7	–	b7

30. Dd2 – e2 a7 – a6
31. Ta1 – c1 b6 – b5
32. Tc1 – c6 Db7 – e7
33. De2 – c2 Tf8 – e8
34. Tc6 – c7 De7 – d8
35. Tc7 x g7!! Kh8 x g7

Es gibt keine Verteidigung mehr für Schwarz.

36. Lg5 – h6+ Kg7 x h6
37. Dc2 – d2+

Schwarz gab auf wegen 37.Kh5 und 38.Dg5 matt. Vgl. Diagramm:



Einige Partien aus dem Wettkampf Louis Paulsens gegen Adolf Schwarz:

055

Französisch

Louis Paulsen – Adolf Schwarz

3. Partie

1. e2 – e4 e7 – e6
2. d2 – d4 d7 – d5
3. e4 – e5

Wegen dieses Zuges, der als "Vorstoß-Variante" oder heute immer mehr als "Nimzowitsch-Variante" bekannt ist, hat Paulsen viel Anfechtungen über sich ergehen lassen müssen. Erst Nimzowitsch blieb es vorbehalten, den endgültigen Nachweis zu erbringen, daß dieser Zug genauso gut ist wie einer der Springerzüge nach c3 oder d2. Diese Variante müßte richtigerweise auch Louis Paulsens Namen tragen.

3. c7 – c5
4. c2 – c3

Auch diese Spielweise wurde von Louis Paulsen in die Turnierpraxis eingeführt.

4. Sb8 – c6
5. Sg1 – f3 Dd8 – b6
6. a2 – a3

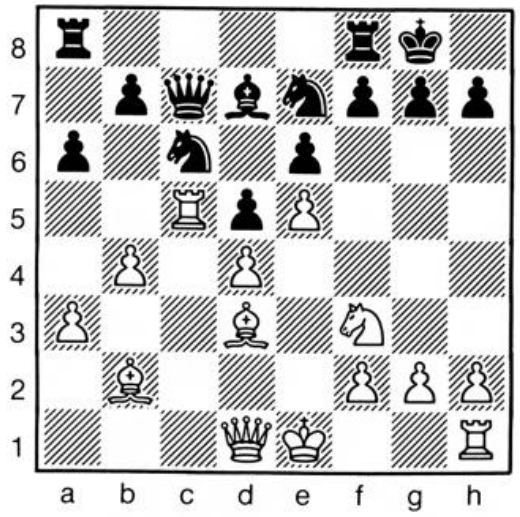
Ferner ist dieser Zug nach Analysen von Louis Paulsen auch heute noch in der Turnierpraxis häufig anzutreffen.

6. Lc8 – d7?

Besser: a5, cd4:, Ld7.

7. b2 – b4! c5 x d4
8. c3 x d4 Sg8 – e7
9. Sb1 – c3 Se7 – f5
10. Sc3 – a4 Db6 – c7
11. Lc1 – b2 Lf8 – e7
12. Ta1 – c1 a7 – a6
13. Sa4 – c5 Le7 x c5
14. Tc1 x c5 0 – 0
15. Lf1 – d3 Sf5 – e7?

Da Bauerngewinn durch 16.Lf5: ef5: 17.Td5: droht, beschließt Schwarz, den Springer nach e7 zurückzunehmen und ermöglicht jedoch dadurch Paulsen einen klassischen Angriff auf h7 einzuleiten. Siehe auch Diagrammstellung:



16. Ld3 x h7+ Kg8 x h7
17. Sf3 – g5+ Kh7 – g6
18. Dd1 – g4 f7 – f5
19. Dg4 – g3 Dc7 – c8
20. Tc5 – c3 f5 – f4
21. Dg3 – g4 Se7 – f5
22. Tc3 – h3 Tf8 – h8
23. Sg5 x e6+ Kg6 – f7
24. Dg4 x f5+ Kf7 – e7
25. Df5 – g5+ Ke7 x e6
26. Dg5 – g6+

Nun gibt es keine Verteidigung mehr. Schwarz gab auf.

056 Vierspringerspiel

Louis Paulsen – Adolf Schwarz

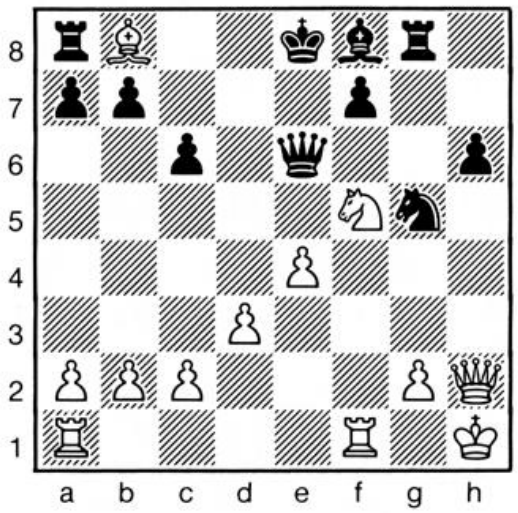
5. Partie

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
4.	Lf1	–	b5	Lf8	–	b4
5.	0	–	0	0	–	0
6.	Lb5	x	c6	d7	x	c6
7.	d2	–	d3	Tf8	–	e8
8.	h2	–	h3	h7	–	h6
9.	Sf3	–	h2	Lc8	–	e6
10.	Kg1	–	h1	g7	–	g5
11.	h3	–	h4!	Sf6	–	h7
12.	Sh2	–	g4	Le6	x	g4
13.	Dd1	x	g4	Kg8	–	g7
14.	Sc3	–	e2	Dd8	–	c8
15.	Dg4	–	f3	g5	x	h4
16.	Df3	–	h5	Dc8	–	e6
17.	Dh5	x	h4	Lb4	–	e7
18.	Dh4	–	h2	Sh7	–	g5
19.	Se2	–	g3!	Te8	–	g8
20.	Sg3	–	f5+	Kg7	–	f8

Der weiße Springer hat ein Idealfeld besetzt. Dh6+ bringt nichts ein, da nach Ke8 der Angriff nicht recht weitergeht. Paulsen holt deshalb seinen Läufer nach.

21.	f2	–	f4	e5	x	f4
22.	Lc1	x	f4	Kf8	–	e8
23.	Lf4	x	c7	Ke8	–	d7
24.	Lc7	–	e5	Le7	–	f8
25.	Le5	–	b8	Kd7	–	e8

Schwarz ist ausgespielt. Vgl. Diagramm:



26.	Lb8	x	a7	De6	–	g6
27.	La7	–	b8	Lf8	–	e7
28.	Lb8	–	e5	Ke8	–	d7
29.	Sf5	x	e7			

Schwarz gab auf.

1880
Turniere zu Wiesbaden und Braunschweig

1881
Berliner Turnier

1882
Turnier zu Wien

Nach der für Louis Paulsen wenig erfolgreichen Station in Wiesbaden 1880 nahm er anschließend in Braunschweig am letzten vom Westdeutschen Schachbund ausgerichteten Meisterturnier teil.

Während er aufgrund mangelnder Vorbereitung in Wiesbaden nur den geteilten 8./9. Rang belegen konnte, eroberte er sich, nunmehr wieder eingespielt, in Braunschweig den alleinigen 1. Platz. Hinzu kam, daß er auch in recht guter körperlicher Verfassung war.

057 Bird-Eröffnung

Henry E. Bird – Louis Paulsen

Wiesbaden

1880

1.	f2	–	f4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	d7	–	d5
3.	e2	–	e3	a7	–	a6
4.	b2	–	b3	Sb8	–	c6
5.	Lc1	–	b2	Sg8	–	f6

Heute würde man diese Stellung -nach Zugumstellung- auch in das Larsen-System einordnen können.

6.	Lf1	–	d3!?	e7	–	e6
7.	0	–	0	Lf8	–	d6
8.	Sb1	–	a3	0	–	0
9.	Sf3	–	e5	Sc6	–	b4
10.	Ld3	–	e2	Sf6	–	d7
11.	c2	–	c3	Sb4	–	c6
12.	Se5	x	c6	b7	x	c6
13.	c3	–	c4	e6	–	e5
14.	Dd1	–	e1	f7	–	f5
15.	Sa3	–	c2	e5	–	e4

16.	d2	–	d3	Sd7	–	f6
17.	Ta1	–	d1	Lc8	–	e6
18.	d3	x	e4	Sf6	x	e4
19.	Le2	–	d3	Dd8	–	e7
20.	Ld3	x	e4	f5	x	e4

Das schwarze Läuferpaar ist in dieser Stellung dem weißen Springer und dem Läufer überlegen; hierauf hatte Paulsen auch gespielt.

21.	De1	–	c3	Ta8	–	d8
22.	Kg1	–	h1	Td8	–	d7
23.	Td1	–	d2	De7	–	h4
24.	g2	–	g3	Dh4	–	h5
25.	Td2	–	f2	Le6	–	h3
26.	Tf1	–	g1	Td7	–	e7
27.	c4	x	d5	c6	x	d5
28.	Dc3	–	a5	Lh3	–	g4
29.	Sc2	–	e1	d5	–	d4
30.	Da5	x	a6			

Dieser Bauernraub war überflüssig. Jetzt zentralisiert Schwarz die Dame und droht seine Mittelbauern mit Entscheidung durchzusetzen.

30.				Dh5	–	d5
31.	Lb2	–	c1	Tf8	–	a8
32.	Da6	–	f1	d4	–	d3!
33.	Tf2	–	d2	Ld6	–	c7
34.	h2	–	h3	Dd5	–	h5
35.	h3	–	h4	Lg4	–	e2

Der weiße Königsflügel ist desorganisiert. Ein Durcheinander!

36.	Df1	–	h3	Lc7	–	a5
37.	g3	–	g4	Dh5	–	d5
38.	g4	–	g5	La5	x	d2
39.	Lc1	x	d2	g7	–	g6
40.	Se1	–	g2	Dd5	–	e6

Der folgende Damentausch ist erzwungen.

41.	Dh3	x	e6+	Te7	x	e6
42.	f4	–	f5	g6	x	f5
43.	Sg2	–	f4	Le2	–	f3+
44.	Kh1	–	h2	Te6	–	b6
45.	Sf4	–	d5	Ta8	x	a2
46.	Sd5	x	b6	Ta2	x	d2+
47.	Kh2	–	g3	Td2	–	c2
48.	Tg1	–	a1	d3	–	d2
49.	Sb6	–	d5	d2	–	d1D
50.	Ta1	–	a8+	Kg8	–	f7

Weiß kann das Matt nicht mehr abwenden und gab deshalb auf.

058 Französisch

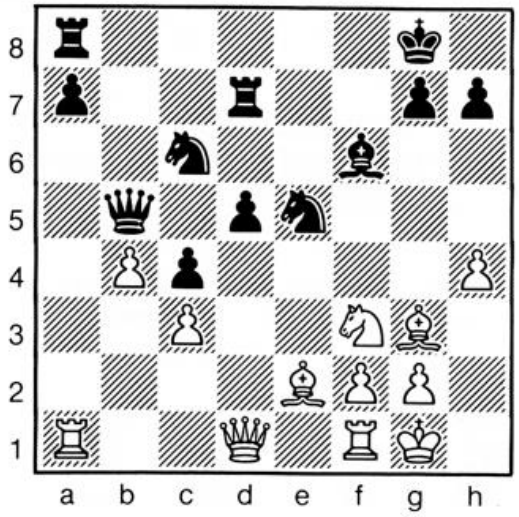
Louis Paulsen – Prof. Dr. Franke
Braunschweig 1880

1.	e2	–	e4	e7	–	e6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	e4	–	e5	c7	–	c5
4.	c2	–	c3	Sb8	–	c6
5.	Sg1	–	f3	Dd8	–	b6
6.	a2	–	a3	Lc8	–	d7?
7.	b2	–	b4!	c5	–	c4
8.	Lc1	–	f4	Sg8	–	e7
9.	Sb1	–	d2	Se7	–	g6
10.	Lf4	–	g3	Db6	–	a6
11.	Lf1	–	e2	Lf8	–	e7
12.	a3	–	a4	b7	–	b5
13.	a4	x	b5	Da6	x	b5
14.	0	–	0	f5	–	f5?
15.	e5	x	f6? !	Le7	x	f6
16.	Sd2	–	b3!	0	–	0
17.	Sb3	–	c5	Tf8	–	f7
18.	Sc5	x	d7?	Tf7	x	d7

Jetzt wurde Schwarz auf leichte Weise seinen schlechten Läufer los. Ob Weiß dem Läuferpaar-Dogma anhing?

19.	h2	–	h4	e6	–	e5
20.	d4	x	e5	Sg6	x	e5

Ein baldiger Übergang ins Endspiel würde Weiß noch sehr zu schaffen machen. Vgl. Diagramm:



21.	Sf3	x	e5	Lf6	x	e5
22.	Le2	–	g4	Td7	–	d6
23.	Ta1	–	a5!	Sc6	x	a5
24.	Lg3	x	e5	Sa5	–	b7
25.	Le5	x	d6	Sb7	x	d6
26.	Lg4	–	e6+	Kg8	–	h8
27.	Dd1	x	d5	Db5	x	d5

28. Le6 x d5 Ta8 – c8

Es ist ein schwieriges Endspiel mit weißen Vorteilen entstanden.

29. Tf1 – e1 h7 – h6
30. Te1 – e7 Tc8 – d8
31. Te7 x a7 Sd6 – b5
32. Ta7 – a8 Td8 x a8
33. Ld5 x a8 Sb5 x c3

In dieser Stellung kämpft der gute Läufer gegen den schlechten Springer.

34. Kg1 – f1 Sc3 – a2
35. b4 – b5 Sa2 – b4
36. Kf1 – e2 c4 – c3
37. La8 – e4! Kh8 – g8
38. b5 – b6 Kg8 – f8
39. b6 – b7 Sb4 – a6
40. Ke2 – d3 Kf8 – e7
41. Kd3 x c3

Schwarz gab auf.

Louis Paulsens Schaffenskraft und Erfolge ließen im letzten Jahrzehnt seines Lebens nach. Für einen jeden, so auch für Louis Paulsen, ist es ein qualvoller Lebensabschnitt, im Vollbesitz geistiger Kräfte, aber mit ständig schwächer werdendem Körper an seine gewohnten Leistungen nicht mehr herankommen zu können. Nicht nur in Wiesbaden 1880, sondern auch im Turnier zu Berlin 1881 führten Louis Paulsens nachlassende körperliche Kräfte nur zu Mittelplätzen.

059 Siziliansich
Michail Tschigorin – Louis Paulsen
Berlin 1881

Michail Iwanowitsch Tschigorin (* 1850 + 1908) war russischer Schachgroßmeister und Mitbegründer der russischen Schachschule, ein echter Schachpionier!

1. e2 – e4 c7 – c5
2. Sg1 – f3 Sb8 – c6
3. d2 – d4 c5 x d4
4. Sf3 x d4 Dd8 – b6

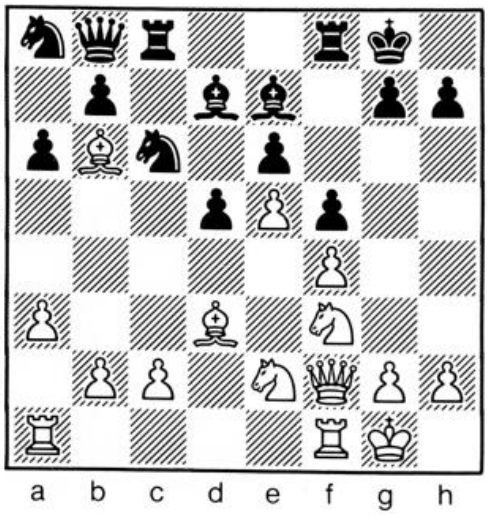
Ziemlich selten gespielt.

5. Sd4 – b3 Sg8 – f6
6. Sb1 – c3 e7 – e6
7. a2 – a3 Lf8 – e7
8. Lf1 – e2 0 – 0
9. 0 – 0 a7 – a6
10. Dd1 – d3 Db6 – c7
11. f2 – f4 d7 – d6
12. Dd3 – g3 Lc8 – d7
13. Lc1 – e3 Ta8 – d8
14. Sb3 – d2 d6 – d5
15. e4 – e5 Sf6 – e8

Während die weißen Figuren gegen den schwarzen Königsflügel wirken, sind die schwarzen Figuren abgedrängt.

16. Sd2 – f3 f7 – f5
17. Dg3 – f2 Dc7 – b8
18. Le3 – b6 Td8 – c8
19. Le2 – d3 Se8 – c7
20. Sc3 – e2 Sc7 – a8

Es ist eine bizarre Grundreihensituation entstanden. Die schwarzen Figuren sind in die Ecke getrieben und können am gefährdeten Königsflügel nicht schnell genug eingreifen.
Vgl. Diagrammstellung:



21. Lb6 – e3 Sc6 – a5
22. b2 – b3 b7 – b5
23. h2 – h4 Sa5 – b7
24. b3 – b4 Db8 – c7
25. Se2 – d4 Sb7 – d8
26. g2 – g4

Ein wirksames Baueropfer.

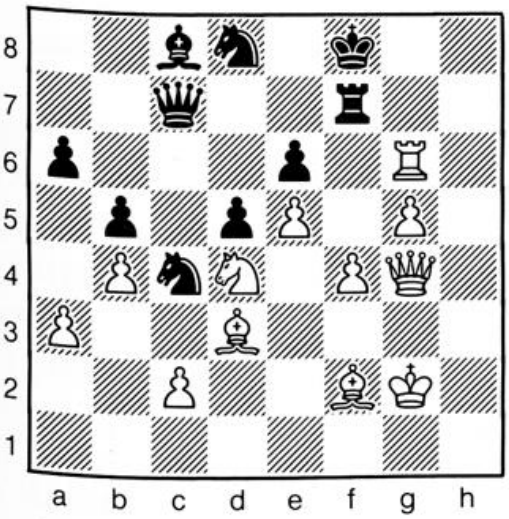
26. f5 x g4
27. Sf3 – g5 Le7 x g5
28. h4 x g5 g7 – g6
29. Kg1 – g2 Tc8 – b8
30. Tf1 – h1 Tf8 – f7
31. Th1 – h6 Tf7 – g7
32. Ta1 – h1 Sd8 – f7
33. Th6 – h4 Tb8 – f8
34. Df2 – g3 Sf7 – d8
35. Dg3 x g4 Sa8 – b6
36. Th4 x h7! Tg7 x h7

37. **Th1 x h7 Tf8 – f7**

Falls 37.–Kh7:, so 38.Dh4+!! usw.

38. **Th7 – h6 Sb6 – c4**
39. **Th6 x g6+ Kg8 – f8**
40. **Le3 – f2!? Ld7 – c8**

Jetzt droht 41.Dh4 nebst Tg8, g6 usw. Vgl. Diagrammstellung:



41. **Dg4 – h4 Kf8 – e7**
42. **Tg6 – g8 Ke7 – d7**
43. **g5 – g6 Tf7 – e7**
44. **Dh4 x e7+!!**

Schwarz gab auf.

060 Damenbauernspiel
Louis Paulsen – Wilfried Paulsen
Berlin 1881

1.d4 d5 2.Sc3 e6 3.e4 de4: 4.Se4: Le7 5.Sf3 Sf6 6.Ld3 b6 7.Sf6: Lf6: 8.Le4 c6 9.0–0 Lb7 10. Se5 Le5: 11.de5: Dd1: 12.Tfd1: Sbd7 13.Lf4 0–0–0 14.Td6 c5 15.Lb7:+ Kb7: 16. Tad1 Kc7 17.Lg5 f6 18.ef6: Sf6: 19.Lf4 Kc8 20.c4 Td6: 21. Td6: Td8 22.Tc6+ Kb7 23.Tc7+ Ka6 24.g3 Td7 25.Tc6 Te7 26.Ld6 Tf7 27.Lf4 Te7 28.Ld6 Tf7 29.Lf4 Te7 30.Ld6 Tf7 und die Brüder einigten sich auf Remis.

061 Sizilianisch
Simon Winawer – Louis Paulsen
Berlin 1881

Simon Winawer (* 1838 + 1920) war polnischer Schachmeister und Kaufmann.Nach ihm ist das in Monte Carlo 1901 erstmals gespielte Gambit benannt.

1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.Sc3 a6 4.d4 cd4: 5.Sd4: Dc7 6.Ld3 Sf6 7.0–0 Sc6 8.Sc6: bc6: 9.f4 d5 10.Df3 Lb7 11.Kh1 Le7 12.b3 d4 13. Sd1 c5 14.Sf2 0–0 15.Dh3 Sd7 16.Ld2 a5 17.Sg4 a4 18.e5 g6 19.f5 ef5: 20.Tf5:! Dc6! 21.Tf2 f5 22.Sh6+ Kh8 23.Te1 ab3: 24.ab3: Sb6 25.e6 c4 26.Sf7+ Kg8 27.Lf5:! Lf6 28.Lg6: hg6: 29.Tf6: Dg2:+ 30.Dg2: Lg2:+ 31.Kg2: Kg7 32.Tef1 und Louis Paulsen streckte die Waffen.



S. Winawer.

062 Schottisch
Louis Paulsen – Simon Winawer
Wien 1882

Im Juni 1882, beim Wiener Turnier, gelang dem Lipper die Revanche in einer relativ langwierigen Partie, einer "Seeschlange", aufgrund seiner sehr guten Endspielleistung.

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.d4 ed4: 4.Sd4: Dh4? ! 5.Sb5 Lb4+ 6.c3 Lc5 7.De2 Lb6 8.Le3 Dd8 9.Lb6: ab6: 10.g3 d6 11.Lg2 Sge7 12.Sd2 0–0 13.Sf3 Lg4 14.h3 Lf3: 15.Lf3: f5 16. ef5: Tf5: 17.Le4 Tf6 18.0–0 Dd7 19.Lg2 Taf8 20.Tad1 Kh8 21.Kh2 Te6 22.Dd2 Se5 23.Sd4 Th6 24.f4 Sc4 25.De2 d5 26. Tfe1 Te8 27.Sf3 Sd6 28.Se5 Df5 29.Sg4

Th5 30.Td5: Dd5: 31.Ld5: Td5: 32.Se3 Ta5 33.Sc4 Sg8 34.De8: Se8: 35.Sa5: Sd6 36.Sb3 g6 37.Sd4 h6 38.Se6 c5 39.Td1 Sc4 40.b3 Se3 41.Td3 Sf5 42.Td7 Sf6 43.Tb7: Se4 44.g4 Se3 45.Tb6: Sc3: 46. Sc5: Sa2: 47.Tg6: Kh7 48.f5 Sb4 49.Se4 Sbd5 50.Sf6+ Sf6: 51.Tf6: Sf1+ 52.Kg1 Sd2 53.b4 Sf3+ 54.Kg2 Sd4 55.Td6 Sc2 56.b5 Se3 57.Kf3 Sc4 58.Te6 h5 59.b6 hg4:+ 60.hg4: Sa5 61.g5 Kg8 62.Te7 Kf8 63.f6 Sc6 64.Tc7
Schwarz gab auf.

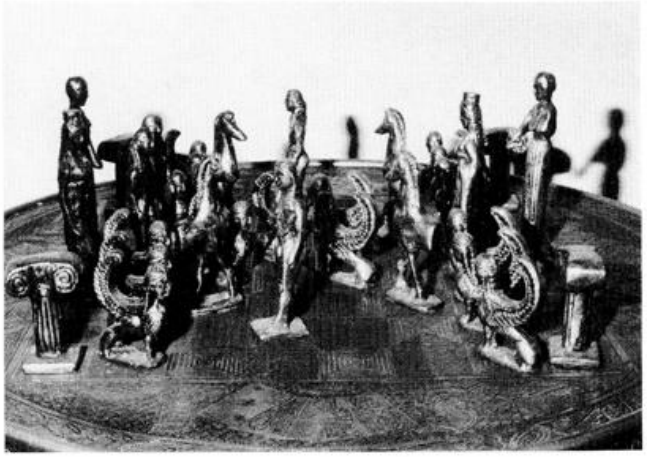


Bild 24: Spieltischplatte, vermutlich um 1880 (?) mit Bronzefiguren aus Delphi.

063 Französisch
Louis Paulsen – James Mason
Berlin 1881

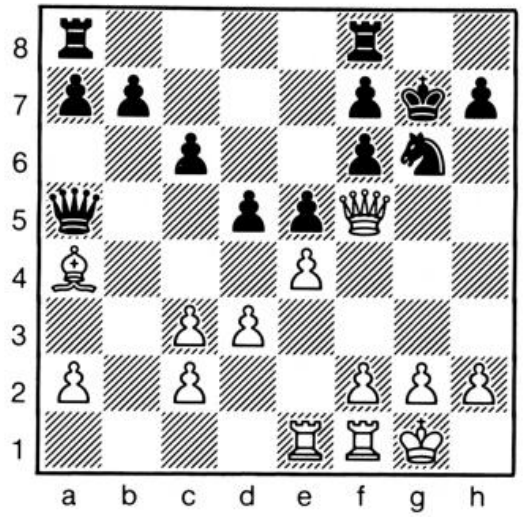
James Mason (* 1849 + 1905) in Irland geboren, war nach Emigration amerikanischer Journalist. 1878 ließ er sich jedoch in England nieder. Sein hervorragendes Talent opferte er dem Alkohol.

1.e4 e6 2.d4 d5 3.e5 c5 4.c3 Sc6 5.Sf3 Ld7 6.a3 c4 7.b3!? cb3: 8.Db3: Sa5 9. Dc2 Tc8 10.Sbd2 Dc7 11.Lb2 Se7 12.Ld3 Sg6 13.g3 Le7 14.h4 Sf8 15.0–0 h6 16. Kg2 Lc6 17.Sh2 Sd7 18.f4 Sb6 19.Sdf3 Sac4 20.Lc1 Ld7 21.f5 Dc6 22.f6 gf6: 23. ef6: Ld6 24.De2 Sa4 25.De1 Sc3: 26.Sg4 Se4 27.Sge5 Se5: 28.de5: Lc5 29.Lf4 Da4 30.Kh3 Lb6 31.Tc1 Tc1: 32.Lc1: Lb5 33.Lb5:+ Db5: 34.Sh2 Dd3 35.Tf3 Dd4 36.Le3 De5: 37.Sg4 Db2 38.Lf4 h5 39. Se5 Sf2+ 40.Tf2: Df2: 41.Dd1 Dd4 42. Dc2 Lc5 43.Db3 0–0! 44.Df3 De4 45.Dd1 Df5+ 46.Kh2 Tc8 47.Dc1? ? Lg1+ und Weiß gab auf.

Ungünstig verlief für Louis Paulsen auch das im Jahr 1882 ausgetragene große Wiener Weltturnier.Dort mußte er sich in dem sehr starken Teilnehmerfeld mit dem 6. Platz begnügen, da er mangels Übung vor allem in der 1. Turnierhälfte schlecht spielte. Neben der fehlenden Routine war für die unbefriedigenden Leistungen sein wiederum angeschlagener Gesundheitszustand verantwortlich.
Neben der obigen Partie Nr. 062 soll ein weiteres Beispiel aus dem Jahr 1882 vorgestellt werden:

064 Vierspringerspiel
Louis Paulsen – Rhuby
Wien 1882

1.	**e2**	**–**	**e4**	**e7**	**–**	**e5**
2.	**Sg1**	**–**	**f3**	**Sb8**	**–**	**c6**
3.	**Sb1**	**–**	**c3**	**Sg8**	**–**	**f6**
4.	**Lf1**	**–**	**b5**	**Lf8**	**–**	**b4**
5.	**0**	**–**	**0**	**0**	**–**	**0**
6.	**d2**	**–**	**d3**	**d7**	**–**	**d6**
7.	**Lc1**	**–**	**g5**	**Lb4**	**x**	**c3**
8.	**b2**	**x**	**c3**	**Sc6**	**–**	**e7**
9.	**Lg5**	**x**	**f6**	**g7**	**x**	**f6**
10.	**Sf3**	**–**	**h4**	**Sg7**	**–**	**g6**
11.	**Sh4**	**–**	**f5**	**d6**	**–**	**d5**
12.	**Dd1**	**–**	**h5**	**c7**	**–**	**c6**
13.	**Lb5**	**–**	**a4**	**Lc8**	**x**	**f5**
14.	**Dh5**	**x**	**f5**	**Kg8**	**–**	**g7**
15.	**Ta1**	**–**	**e1!?**	**Dd8**	**–**	**a5**



16.	**La4**	**–**	**b3**	**d5**	**x**	**e4**
17.	**Te1**	**x**	**e4**	**Ta8**	**–**	**d8**
18.	**h2**	**–**	**h4**	**h7**	**–**	**h5**
19.	**Df5**	**x**	**h5**	**Tf8**	**–**	**h8**

20.	Dh5	–	f5	Th8	x	h4		
21.	Lb3	x	f7!!	Kg7	x	f7		
22.	Te4	x	h4	Sg6	x	h4		
23.	Df5	–	h7+	Kf7	–	e6		
24.	Dh7	x	h4	Da5	x	c3		
25.	Dh4	–	g4+	Ke6	–	f7		
26.	Tf1	–	b1	b7	–	b5		
27.	Dg4	–	h5+	Kf7	–	e6		
28.	Dh5	–	g4+	Ke6	–	f7		
29.	Dg4	–	h5+	Kf7	–	e6		
30.	Dh5	–	g4+	Ke6	–	f7		
31.	Dg4	–	h5+					

Remis.

1883
Turnier in Nürnberg
1887
Turnier zu Frankfurt am Main
1888
Turnier zu Nürnberg
1889
Paulsens letztes Turnier (zu Breslau)
1891
Paulsens Tod

1883 im Turnier zu Nürnberg belegte Louis Paulsen, gesundheitlich stark beeinträchtigt, sogar nur den geteilten 13./14. Rang (+5 –7 =6) und Jahre später, 1887 in der Mainmetropole Frankfurt, den 8./9. Rang (+10 –8 =2).

In den Jahren zwischen 1883 und 1887 verbrachte Louis überwiegend auf dem Gute Nassengrund. Schach spielte er nur gelegentlich, wenn ihn gute Freunde dort aufsuchten wie z.B. Schallopp. Hauptsächlich widmete er sich dem inzwischen weltweit bekannten Kartoffelzuchtbetriebe seines Bruders Wilfried als dessen Geschäftsführer.

Leicht von seiner inzwischen schweren Zuckerkrankheit (?) erholt, konnte Louis Paulsen 1889 im BreslauerTurnier den geteilten 4.–7. Platz erobern (+9 –6 =2). Ein für ihn wiederum nicht angemessenes Ergebnis, zumal er nach seiner Teilnahme 1888 in Nürnberg mit dem dort noch belegten 2.–4. Platz große Hoffnungen auf bessere Leistungen gehegt hatte.

Aber auch schon in den Jahren 1883 – 1885 machte sich der beängstigend schlechte Gesundheitszustand Louis Paulsens deutlich bemerkbar.Louis und Wilfried Paulsen hatten sich für das Hamburger Turnier 1885 angemeldet und waren beide angereist. Wilfried Paulsen berichtete seiner Familie, daß Louis es jedoch vorzog, seine Anmeldung zurückzuziehen, um sich nicht den Anstrengungen des Turniers auszusetzen, weil er sich durch "Unwohlsein an der 49) Beteiligung in die Schranken" gewiesen fühlte.
Aus den letzten Jahren seines schachlichen Wirkens im folgenden einige Partiebeispiele.

065 **Wiener Partie**
Louis Paulsen – Alexander Fritz
Breslau 1889

1.	e2	–	e4	e7	–	e5		
2.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6		
3.	f2	–	f4	Lf8	–	c5		
4.	f4	x	e5	d7	–	d6		
5.	e5	x	d6	Dd8	x	d6		

6.	Sg1	–	f3	a7	–	a6
7.	Sc3	–	d5!	Lc8	–	g4
8.	c2	–	c3	f7	–	f5
9.	d2	–	d4	0–0–0		

Ein sehr guter schwarzer Zug, der Weiß in Verlegenheit bringen sollte.

10.	d4	x	c5	Dd6	–	g6
11.	e4	–	e5	Sc6	x	e5
12.	Lf1	–	e2	Lg4	x	f3
13.	Le2	x	f3	Dg6	–	e6

Nicht aber c6? wegen Sb6+!.

14.	0	–	0	Se5	x	f3+
15.	Dd1	x	f3	Td8	x	d5

Der Sturm hat sich gelegt, Gewinne nicht mehr in Sicht.

16.	Lc1	–	e3	Sg8	–	f6
17.	Ta1	–	e1	Th8	–	f8
18.	Le3	–	d4	Sf6	–	e4??

Ein schreckliches Versehen, das postwendend ausgenutzt wird.

19.	Te1	x	e4			

Schwarz gab auf.

Louis Paulsen gewann ab 1880 immer weniger Partien. Seine körperliche Verfassung verschlechterte sich ständig. Dr. Max Lange[47]) schilderte die für Louis Paulsen ungünstiger werdende Lage im Jahre 1891 in der Deutschen Schachzeitung.

Im Jahre 1880 hatte er indess noch einmal auf einem Congress des westdeutschen Bundes zu Braunschweig den ersten Preis erstritten, im Jahre 1887 erreichte er noch in Frankfurt den achten Preis, in den Jahren 1888 und 1889, zu Nürnberg und zu Breslau, hatte er den vierten bis achten Preis mit Turnierkonkurrenten zu theilen. Bei all diesen Wechselfällen ist die übermässige Anstrengung, welche das moderne Turnierspiel hauptsächlich auch an die körperliche Ausdauer und Gesundheit, oft in ganz unnatürlichem Maasse, stellt, wohl in Betracht zu ziehen. Auch liess mit den zunehmenden Lebensjahren die Spannkraft des Geistes und des Gedächtnisses nach. Paulsen hatte sich allmählich zunächst von den grossen Vorstellungen im Blindlingsspiel zurückgezogen. Dagegen behielt er die warme Liebe zu seiner Kunst und deren Freunden; er beschäftigte sich mit theoretischen Untersuchungen und lieferte zur neuesten, siebenten Auflage des Bilguer'schen Handbuches die mit peinlicher Genauigkeit ausgeführten Fortsetzungen seiner Vertheidigung (5. Lf8—g7) des Kieseritzky-Gambit (Bilguer, S. 449 ff.). Auch war er jederzeit erfreut, Schachliebhaber (z. B. Anderssen, Minckwitz und Schallopp) als Besucher zu begrüssen und sie gastfreundlich zu empfangen, wenn er sie auch nicht in ein eigenes Familienheim führen konnte, da er ritterlich seiner Schachdame allein die ungetheilte Treue bewahrte. Es mag hier bemerkt sein, dass Paulsen von 70 mit Anderssen im Ganzen gespielten Partieen 14 remis gemacht und 35 (darunter 13 Wettspiele, 4 Turnierspiele, 13 freie Partieen und 5 beiderseits blindlings geführte Partieen) gewonnen hat. Ehrenmitglied war Paulsen vom britischen Schachbund, sowie von verschiedenen Schachgesellschaften, z. B. in Barmen, Breslau u. a.

066 Pirc-Verteidigung (man nannte sie damals noch "Unregelmäßig")

Weiss – Louis Paulsen
Nürnberg 1883

Anmerkungen von Emil Schallopp in der Deutschen Schachzeitung48).

1.	e2	–	e4	d7	–	d6
2.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
3.	Sb1	–	c3	g7	–	g6
4.	f2	–	f4	Lf8	–	g7
5.	Sg1	–	f3	0	–	0
6.	Lf1	–	d3	Sb8	–	d7
7.	e4	–	e5	Sf6	–	e8
8.	0	–	0			

Besser: 8. Se2 c5 9. c3.

8.				c7	–	c5

Womit Schwarz ein sehr gutes Spiel erlangt.

9.	e5	x	d6	Se8	x	d6
10.	d4	x	c5	Sd7	x	c5
11.	Lc1	–	e3	Sc5	x	d3
12.	Dd1	x	d3	Lc8	–	e6
13.	Tf1	–	d1			

Nicht gut wäre 13.b3 wegen Lf5 nebst Se4.

13.				Sd6	–	c4
14.	Dd3	–	e4			

Auch jetzt geht 14.b3 nicht an, wegen Dd3: 15.Td3: Sb2.

14.				Dd8	–	c8
15.	Le3	–	d4	Sc4	x	b2
16.	Td1	–	b1	Lg7	x	d4+
17.	De4	x	d4	Tf8	–	d8

Besser sofort Sc4.

18.	Dd4	–	b4	Sb2	–	c4
19.	Db4	x	b7	Dc8	–	c5+
20.	Kg1	–	h1	Sc4	–	a3

Mit diesem Zuge kommt Schwarz zwar in Vorteil, doch scheint De3 noch stärker zu sein.

21.	Sc3	–	e4	Dc5	–	e3
22.	Tb1	–	e1!	De3	x	f4
23.	Sf3	–	g5			

Ein letzter Versuch.

23.				Sa3	x	c2
24.	Db7	x	e7			

Auf 24.Tf1 folgt natürlich Sa1:!

24.				Sc2	x	e1
25.	Ta1	x	e1	Le6	–	c4

26.	Sg5	– h3	Df4	– f5
27.	De7	– h4	Kg8	– g7
28.	Se4	– g3	Df5	– c2
29.	Sh3	– f4	Dc2	– c3

Begegnet dem mit Sgh5+ möglichen Remis.

30.	Sg3	– e4	Dc3	– d4
31.	Dh4	– g5	Kg7	– h8

Schwarz darf Se4 nicht nehmen, wegen 32.Sh5+ Kf8 33.Dh6+.

32.	Se4	– f6	Td8	– d6
33.	Sf6	– g4	Dd4	– c3
34.	Te1	– g1	Ta8	– e8
35.	h2	– h4	Dc3	– g3
36.	Tg1	– c1	Te8	– e4
37.	Dg5	– h6	Kh8	– g8
38.	Tc1	– b1	Te4	– e8
39.	Sg4	– h2		

Ein offenbarer Fehler. 39.Dg5 hätte die Partie noch hinhalten können.

39.			Te8	– e1+

Weiß gibt die Partie auf.

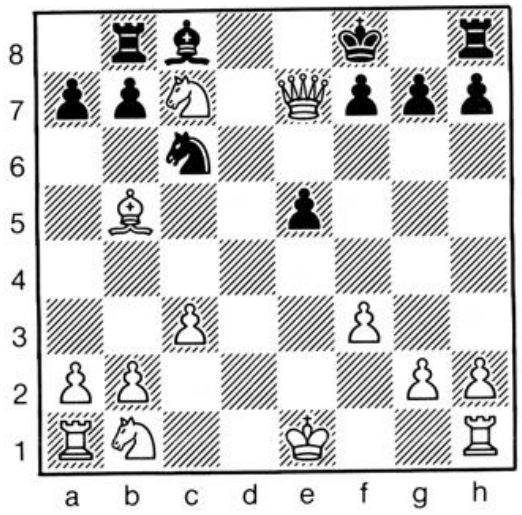
067 Schottisch
Louis Paulsen – Bier
Nürnberg 1883

1.	e2	– e4	e7	– e5
2.	Sg1	– f3	Sb8	– c6
3.	d2	– d4	e5	x d4
4.	Sf3	x d4	Lf8	– c5
5.	Lc1	– e3	Dd8	– f6
6.	c2	– c3	Sg8	– e7
7.	Dd1	– d2	Sc6	– d8
8.	f2	– f3	d7	– d6
9.	Lf1	– d3	Sd8	– e6
10.	e4	– e5!	d6	x e5?

Was soll Schwarz sonst ziehen? Folgt man der Deutschen Schachzeitung mit 10.–Dh4+ 11.g3 Dh5, so könnte nach Rellstab Weiß sich mit 12.Se6: Le6: 13.Lc5: eine aussichtsreiche Stellung verschaffen.

11.	Sd4	x e6	Lc5	x e3
12.	Ld3	– b5+	Se7	– c6
13.	Se6	x c7+	Ke8	– f8
14.	Dd2	x e3	Ta8	– b8
15.	De3	– c5+	Df6	– e7
16.	Dc5	x e7+		

Schwarz gab auf. Vgl. Schlußstellung:



068 Skandinavisch
Louis Paulsen – Emil Schallopp
Nassengrund 1884

1.	e2	– e4	d7	– d5
2.	e4	x d5	Dd8	x d5
3.	Sb1	– c3	Dd5	– d8
4.	d2	– d4	g7	– g6
5.	Sg1	– f3	Sg8	– h6
6.	Lc1	– f4	Sh6	– f5
7.	Dd1	– d2	Lf8	– g7
8.	0–0–0		0	– 0

Entgegengesetzte Rochaden versprechen meistens einen scharfen Kampf.

9.	g2	– g4	Sf5	– d6
10.	h2	– h3	b7	– b6
11.	Th1	– g1	Lc8	– b7
12.	Sf3	– e5	Sb8	– d7
13.	Lf4	– h6	Sd7	– f6
14.	Lh6	x g7	Kg8	x g7
15.	Lf1	– g2	Lb7	x g2
16.	Tg1	x g2	b6	– b5
17.	h3	– h4	b5	– b4
18.	Sc3	– e2	a7	– a5
19.	h4	– h5	Sf6	– e4
20.	Dd2	– e3	f7	– f6
21.	h5	x g6!	h7	x g6
22.	Se2	– f4	Dd8	– c8
23.	Se5	x g6		

Schwarz gab auf.

069 Russisch
Louis Paulsen – Emil Schallopp
Frankfurt/M. 1887

1.	e2	– e4	e7	– e5
2.	Sg1	– f3	Sg8	– f6
3.	Sf3	x e5	d7	– d6
4.	Se5	– c4	Sf6	x e4

5.	d2	–	d4	d6	–	d5
6.	Sc4	–	e3	Lc8	–	e6
7.	Lf1	–	d3	f7	–	f5
8.	0	–	0	Dd8	–	h4
9.	g2	–	g3	Dh4	–	f6
10.	c2	–	c4	c7	–	c6

Natürlich verbietet sich Dd4: wegen 11.cd5: nebst Lb5+!

11.	c4	x	d5	c6	x	d5
12.	Sb1	–	c3	Se4	x	c3
13.	b2	x	c3	Df6	–	f7
14.	Tf1	–	e1	Lf8	–	e7
15.	Se3	–	g2	g7	–	g5
16.	Dd1	–	e2	Ke8	–	d7
17.	Ta1	–	b1	Th8	–	e8!?
18.	Tb1	x	b7+	Kd7	–	c8
19.	Ld3	–	a6!			

Schwarz gab auf.

*

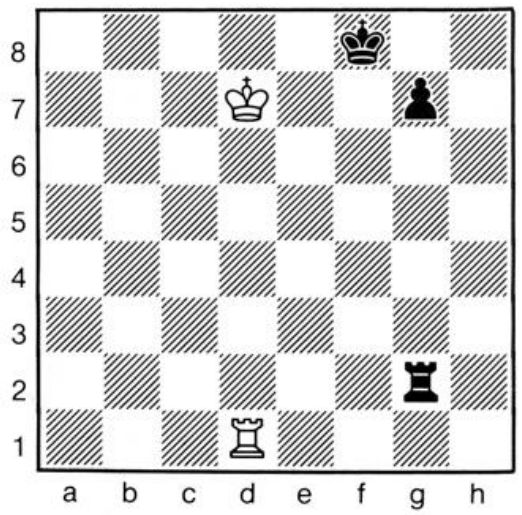
Im Dezember 1887, während des 40. Stiftungsfestes der Schachgesellschaft "Augustea" Leipzig, in den Räumen der "Centralhalle" hob der 2. Vereinsvorsitzende und Kassierer Hermann Zwanzig hervor, daß nach "dem leider zu frühzeitig erfolgtem Ableben Adolph Anderssens" alsdann Louis Paulsen aus Nassengrund bei Blomberg in Lippe-Detmold als deutscher Altmeister anerkannt worden sei.

*

070 Nürnberg 1888
Jacques Mieses – Louis Paulsen
Ein Kurzschluß!

Jacques Mieses (* 1865 + 1954) war deutscher Großmeister aus Leipzig und Schachschriftsteller; 60 Jahre gehörte er zur Weltspitze des Schachs. Seine Schachlehrbücher waren und sind noch heute stark nachgefragt.

In Nürnberg 1888 kam es zu einer für den Lipper günstigen Turmendspielstellung, die bei genauem Spiel vermutlich mit Remis geendet hätte, wenn nicht...
Man sehe das Diagramm:



Weiß am Zuge. Es geschah:

1. **Kd7 – e6**

Gelingt es dem König, an den Bauern auf der g-Linie heranzukommen, wird das Spiel remis.

1. **Tg2 – f2 ?**

Von Schachblindheit geschlagen, greift Louis Paulsen fehl. Heute würde man vom "blackout" sprechen.

2. **Td1 – d8 Matt.**

*

Louis Paulsen wurde also in Nürnberg 1888 2.–4. zugleich mit dem Hofrat und Dichter v. Gottschall und Jacques Mieses hinter Dr. Siegbert Tarrasch.

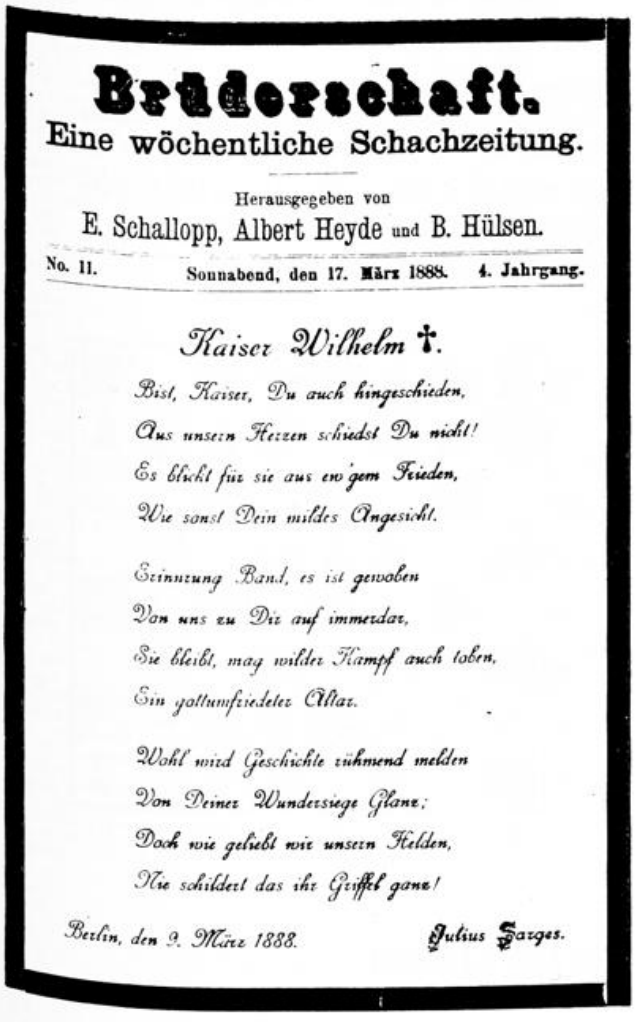
Louis war von diesem Ergebnis ein wenig enttäuscht, trotz der späteren Hoffnung, doch noch einmal an die alten Erfolge anknüpfen zu können.

Seine Schachfreunde wollten ihn deshalb aufmuntern. Nun, da man wußte, daß L. Paulsen mit Vorliebe Pellkartoffeln aß, stopften sie ihm "als Trost" für den entgangenen 1. Preis noch in Nürnberg heimlich den Reisekoffer voll mit Paulsens Lieblingskartoffeln.
Auf Nassengrund wieder angekommen, packte Louis -wie nach jeder Reise- unter großem Hallo der Kinder seines Bruders

Ernst auf dem Kartoffelsaatzuchtbetrieb die Nürnberger Pellkartoffeln wieder aus.

Die Enttäuschung über den 2.–4. Rang war verflogen und man saß an diesem Abend noch lange beieinander und erzählte sich von den vielen heiteren und freundlichen Begebenheiten, die mit den Schachreisen in der Vergangenheit verbunden waren.

Ein "Exempel" dafür, daß die großen politischen Ereignisse, auf die im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden konnte, auch die sonst gelegentlich weltabgeschiedenen Schachspieler erreichte, mag die folgende Meldung[50] andeuten, die in der Zeitschrift "Brüderschaft" veröffentlicht wurde.



Brüderschaft.

Eine wöchentliche Schachzeitung.

Herausgegeben von

E. Schallopp, Albert Heyde und B. Hülsen.

No. 11. Sonnabend, den 17. März 1888. 4. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm †.

Bist, Kaiser, Du auch hingeschieden,
Aus unsern Herzen schiedst Du nicht!
Es blickt für sie aus ew'gem Frieden,
Wie sonst Dein mildes Angesicht.

Erinnrung Band, es ist gewoben
Von uns zu Dir auf immerdar,
Sie bleibt, mag wilder Kampf auch toben,
Ein gottumfriedet Altar.

Wohl wird Geschichte rühmend melden
Von Deiner Wundersiege Glanz;
Doch wie geliebt wie unsern Helden,
Nie schildert das ihr Griffel ganz!

Berlin, den 9. März 1888. *Julius Sarges.*

Als Beispiel damaliger Berichterstattung in der Fachliteratur sei nachfolgend aus Nr. 8 –August 1889– der Deutschen Schachzeitung[51] die Schlußtabelle mit Anmerkungen vorgestellt.

Sechster Congress des Deutschen Schachbundes zu Breslau (14. 27. Juli 1889).

Resultat des Meisterturniers.

	Alapin	v. Bardeleben	Bauer	Berger	Blackburne	Burn	Fritz	Gossip	Gunsberg	Harmonist	Mason	Metger	Mieses	Minckwitz	L. Paulsen	Schallopp	Schiffers	Dr. Tarrasch	Insgesammt.
Alapin	—	0	½	½	0	1	0	½	1	1	0	1	0	0	1	0	0	0	6½
v. Bardeleben	1	—	1	½	1	0	1	½	½	1	1	½	½	1	0	0	0	½	10
Bauer	½	0	—	½	1	½	½	1	½	0	½	1	½	1	½	1	½	½	10
Berger	½	½	½	—	0	½	½	½	0	½	0	1	½	1	1	1	½	0	8½
Blackburne	1	0	0	1	—	½	0	1	½	1	0	1	1	0	0	1	0	0	9
Burn	0	1	½	½	½	—	1	½	½	½	½	½	1	1	1	1	1	½	11½
Fritz	1	0	½	½	1	0	—	½	0	½	½	½	0	0	0	½	1	½	7
Gossip	½	½	0	½	0	½	½	—	0	½	0	0	0	0	0	0	0	0	3
Gunsberg	0	½	½	1	½	½	1	1	—	1	½	0	½	1	0	1	1	0	10
Harmonist	0	0	1	½	0	½	½	½	0	—	0	½	0	1	1	0	1	0	6½
Mason	1	0	½	1	1	½	½	1	½	1	—	0	0	0	1	½	½	0	9
Metger	0	½	0	0	0	½	½	1	1	½	1	—	0	½	0	1	½	½	7½
Mieses	1	½	½	½	0	0	1	1	½	1	1	1	—	1	1	0	½	0	10½
Minckwitz	1	0	0	0	0	0	1	1	0	0	1	½	0	—	0	1	1	½	7
L. Paulsen	0	1	½	0	1	0	1	1	1	0	0	1	0	1	—	1	1	½	10
Schallopp	1	1	0	0	1	0	½	1	0	1	½	0	1	0	0	—	1	0	8
Schiffers	1	1	½	½	0	0	0	1	0	0	½	½	½	0	0	0	—	½	6
Dr. Tarrasch	1	½	½	1	1	½	½	1	1	1	1	½	1	½	½	1	½	—	13

Den ersten Preis (1000 ℳ) errang Dr. Tarrasch aus Nürnberg, der keine einzige Partie verloren, aber neun Gegner besiegt und acht Partieen remis gemacht hat, eine bis jetzt beispiellose That, den zweiten Preis (700 ℳ) Amos Burn aus Liverpool, den dritten Preis (500 ℳ) stud. J. Mieses aus Leipzig, der vierte (300 ℳ), fünfte (150 ℳ), sechste (120 ℳ) und siebente (100 ℳ) Preis wurde zwischen C. von Bardeleben aus Leipzig, J. H. Bauer aus Wien, J. Gunsberg aus London und L. Paulsen aus Blomberg getheilt, von denen jeder 167 ℳ erhielt. Der von dem Altmeister Herrn Wirkl. Geheimen Rath von Heydebrand und der Lasa gestiftete Preis für den besten Erfolg gegen die Preisträger wurde Herrn Simonn Alapin aus St. Petersburg zuerkannt, da er gegen Bauer remis gemacht und gegen Burn, Gunsberg und Paulsen gewonnen hatte.

071 Wiener Partie
Louis Paulsen – Curt von Bardeleben
Breslau 1889

Curt von Bardeleben (* 1861 + 1924) war ein kombinationsstarker Spieler und Deutscher Meister. Paulsens Sieg in dieser Partie über ihn ist hoch einzuschätzen.

1.e4 e5 2.Sc3 Lc5 3.Sf3 d6 4.Sa4 Sd7 5.d3 Sgf6 6.Le2 0–0 7.0–0 c6 8.Sc5: Sc5: 9.Se1 (Um f4 folgen zu lassen.) d5 10.ed5: Dd5: (Hier scheint Sd5: den Vorzug zu verdienen.) 11.c3 Lf5 (Schwarz richtet den Angriff auf d3, der infolge des letzten weißen Zuges schwach geworden sein kann.) 12.f4 e4 (Falls ef4:, so Lf4: und alsdann d4.) 13.d4 Sa6 14.Sc2 Da5 15.Se3 Ld7 (Droht Figurenverlust durch b4.) 16.Sc4 Dd8 17.f5! (Ein wichtiger Zug, der Ld7 behindert und Lc1 die

Diagonale öffnet.) 17.–Se8 18.Se5 Sac7 19.De1 (Die Dame soll zum Angriff nach dem Königsflügel eilen.) 19.–Sd5 20.Dg3 f6 21.Sg4 De7 22.c4 Sb6 23.Db3 Sc7 (Es drohte 24.c5+ Sd5 25.Db7:) 24.a4 (Falls c5+, so Sbd5 und nach 25.Db7: würde Tfb8 die Dame gewinnen.) 24.– Tab8 25.a5 S6a8 26.Ld2 Sa6 27.Lf4 Lf5: (Der Verlust der Qualität konnte nicht mehr verhindert werden. Auf Sc7 folgte c5+ und alsdann Ld6.) 28.Lb8: Lg4: 29.Lg4: Sb8: 30.Tae1 g6 (Deckt e5.) 31. c5+ Kg7 32.Le6 f5 33.Lc4 b6 (Ohne Verlust des Bauern b7 oder anderen Nachteil konnten, wenn dieser Zug nicht geschah, die Springer nicht ins Spiel gebracht werden.) 34.ab6: ab6: 35.cb6: Db7 36. Db4 Tfe8 37.Te3! Db6: 38.Dd6 Dd8 39. Dc5 Sb6 40.Tb3 Sc4: 41.Tb7+ Kh6 42.Dc4: (Bei der geschwächten schwarzen Königsstellung taugt der Freibauer e4 nichts.) 42.–Dd6 43.g3 Sd7 44.Dc1+ e3 45.Tb3 Sf6 46.Dc5 De6 47.Ta3 De4 48.Te1 Sd5 49.Dc6: Dd4: (Ein letzter, jedoch vergeblicher Rettungsversuch.) 50.De8: f4 51. De6 Dd2 52.Dh3+ Kg7 53.Ta7+ Kf6 54. Df1 Kg5 55.Te2 Dd4 56.Ta5 Kh6 57.Td5: Dd5: 58.Df4:+ Schwarz gab auf.

072 Damen - Fianchetto

Harmonist – Louis Paulsen
Breslau 1889

1.	e2	–	e4	d7	–	d6
2.	f2	–	f4	b7	–	b6
3.	d2	–	d4	Lc8	–	b7
4.	Lf1	–	d3	Sg8	–	f6
5.	Dd1	–	e2	e7	–	e6
6.	Sg1	–	f3	Lf8	–	e7
7.	Sb1	–	d2	Sb8	–	d7
8.	0	–	0	0	–	0
9.	c2	–	c3	d6	–	d5
10.	e4	–	e5	Sf6	–	e8
11.	Tf1	–	f2	g7	–	g6
12.	Sd2	–	f1	Se8	–	g7
13.	g2	–	g4	f7	–	f5
14.	Tf2	–	g2	c7	–	c5
15.	Sf1	–	e3	c5	x	d4
16.	c3	x	d4	f5	x	g4
17.	Tg2	x	g4	Ta8	–	c8
18.	Lc1	–	d2	Sd7	–	b8
19.	Kg1	–	h1	Sb8	–	c6
20.	De2	–	g2	Le7	–	b4
21.	Ta1	–	g1	Lb4	x	d2
22.	Ld3	x	g6!	Ld2	x	e3
23.	Lg6	x	h7+!	Kg8	–	h8
24.	Tg4	x	g7	Le3	x	g1
25.	Lh7	–	b1	Tf8	–	f5
26.	Dg2	–	g6!			

Schwarz gab auf.

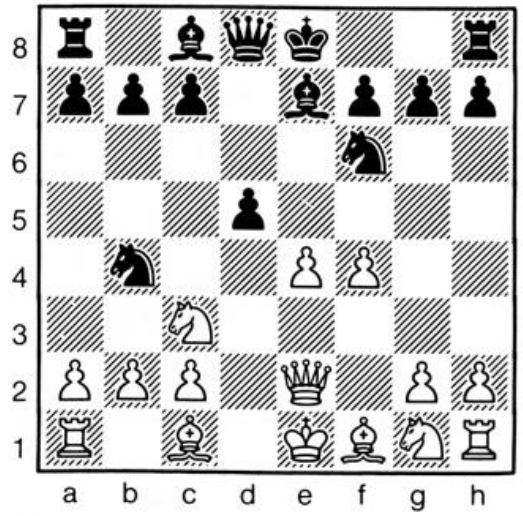
073 Mittelgambit

Louis Paulsen – Johann Berger
Breslau 1889

Professor Johann Nepomuk Berger (* 1845 + 1953) aus Graz war österreichischer Meister und ein weitbekannter Problemkomponist.

1.e4 e5 2.Sc3 Sf6 3.d4 ed4: 4.Dd4: Sc6 5.Dd3 Le7 6.f4 Sb4 7.De2 d5

Nach 3 weißen Damenzügen:



8.a3 Lg4 9.Dd2 d4

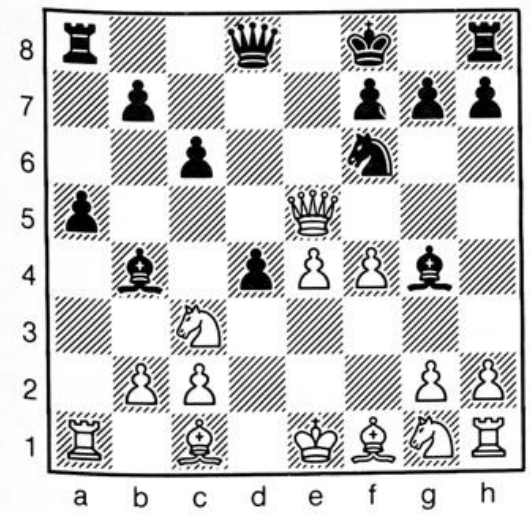
Auf 9.Sf3 folgt vorteilhaft de4:!

10.ab4: Lb4: 11.Dd3 a5

Ein starker Zug, der die Angriffsstellung des Königsläufers aufrecht hält.

12.Db5+ c6 13.De5+ Kf8

Nach 7 weißen Damenzügen:



14.Sge2 Le2: 15.Le2: Db6

Schwarz hat jetzt einen unwiderstehlichen Angriff.

16.Ld2

Etwas besser: 0–0.

16.–dc3: 17.bc3: Te8 18.Df5 Se4: 19.cb4: Df2+20.Kd1 Dd4

Weiß gab auf.

Vier Monate vor dem Tode Louis Paulsens würdigte "Deutsches Wochenschach"[52] in Nr. 14/15, vom 12.4.1891, die Leistungen des großen Lippers. Ein Omen?

Louis Paulsen.

(Hierzu das beiliegende Bildnis.)

Louis Paulsen wurde geboren den 15. Januar 1833 und ist der jüngste Sohn des Dr. Carl Paulsen, welcher der stärkste Schachspieler im Fürstentum Lippe-Detmold war. Im Alter von 4 Jahren sah L. P. zu, wie sein Vater seinen zwei ältesten Söhnen und einer Tochter die Züge im Schach zeigte. Der Dr. P. spielte von da an einige Jahre lang mit Jedem dieser 4 Kinder an jedem Sonntage je eine Schachpartie (niemals mehr) so lange, bis sie es dahin brachten, auch mitunter einmal ihrem Vater eine Partie abzugewinnen. Dann hörte das Schachspielen wegen vermehrter Schularbeiten nicht allein mit dem Vater, sondern auch unter einander völlig auf. Theorie im Schach lernten sie gar nicht kennen. Louis Paulsen war von seinem Vater bestimmt, Landwirt zu werden, wanderte aber 1854 mit seinem Bruder Ernst nach Amerika aus, wo die Beiden in Dubuque im Staate Jowa ein Geschäft gründeten. Hier lernte Louis einen Herrn Littelton kennen, der auch Schach spielte. Mit diesem spielte er anfangs gleichauf, gab ihm dann den Springer vor mit dem Resultat, dass Louis bei dieser Vorgabe jede Partie gewann. Dann kam ein Herr Allison aus Hastings (bei St. Paul) nach Dubuque, spielte mit Louis, gewann die erste Partie, verlor aber alle folgenden. Dieses alles geschah im Frühjahr 1856 und 1857. Allison veranlasste, dass L. P. vom Schachklub in Chicago eine Einladung bekam, wo er die stärksten dortigen Spieler: James Morgan, Hieram Kennicot und Nicholson besiegte. Dieser Erfolg veranlasste ihn, im Herbst 1857 zum ersten Amerikanischen Schachkongress nach New York zu reisen, wo er im Turnier den zweiten Preis gewann und nur von Paul Morphy besiegt wurde, gegen welchen er nur 1 Partie gewann, 2 remis machte und 5 verlor. In New York versuchte er sich zuerst im Blindspiel, er führte 5 Partien zu gleicher Zeit, gewann davon 4 und machte 1 remis. Die Leistung des Franzosen Philidor, welcher 3 solcher Partien führte und für unerreichbar galt, wurde hierdurch übertroffen, was damals grosses Aufsehen erregte. Er bekam hierfür vom New Yorker Schachklub eine goldene Medaille.

Da er sah, dass seine mangelhaften theoretischen Kenntnisse die Hauptursache seines Verlustes gegen Morphy waren, studierte er, nach Dubuque zurückgekehrt, die Theorie der Eröffnungen, spielte in Dubuque 7 gleichzeitige Partien ohne Ansicht des Brettes, dann 10 und im November 1859 15 gleichzeitige Blindspiele. Dieselben begannen 5 Uhr nachmittags und wurden bis 10 Uhr Abends fortgeführt, dann abgebrochen. Es waren in jeder Partie 19, im Ganzen 285 Züge geschehen, in 13 Partien stand der Blindlingsspieler auf Gewinn. Dann folgte er Einladungen nach Chicago, Davenport, Rock Island, St. Louis und Pittsburg. In jeder dieser Städte führte er 10 gleichzeitige Blindspiele durch. In letzterem Ort spielte er 14 Tage lang täglich und gewann alle gleichauf gespielten Partien, von 30 Evansgambits mit Turmvorgabe 26.

Während seines Aufenthalts in Chicago spielte der Klub dieser Stadt 2 Partien mit dem Klub zu Quincy per Telegraph. Als die Quincyspieler, an deren Spitze Ernest Morphy stand, von L. P.'s Anwesenheit Kunde erhielten, sandten sie ihm eine Herausforderung. Es wurden 2 Partien per Telegraph gespielt, die L. P. beide rasch gewann. Sodann redigirte er die Schachspalte im *Chicago Sunday Leader*.

1860 kehrte Louis Paulsen nach Europa zurück. Auf der Rückreise in New York forderte er Paul Morphy zu einem Wettkampf auf, welchen dieser jedoch ablehnte. Zu Nassengrund studierte er weiter die Theorie und übte sich im praktischen Spiel mit dem Unterzeichneten. Es wurden Evans-, Muzio- und Läufer- auch Kieseritzky-Gambit untersucht. Im Jahre 1861 reiste er zum Turnier, nach Bristol, besuchte vorher in Cöln den starken Spieler Ad. Carstanjen, gegen den er mehrere Spiele gewann, ohne eins zu verlieren. In Bristol gewann er den 1. Preis, indem er Kolisch, Dr. Wilson und Boden besiegte. Sodann spielte er dort 11 gleichzeitige Blindpartien, gewann einige und stand in dem anderen im Vorteil, als das Spiel abgebrochen wurde. In London wiederholte er das Spiel gegen 10 Gegner, gewann aber nur 2, verlor 3, während 5 remis wurden. Er hatte sehr starke Gegner, darunter Campbell, Barnes und Mackenzie. Gegen letzteren gewann er und machte gegen Barnes remis. Sodann spielte er einen Wettkampf mit Kolisch, welcher als unentschieden abgebrochen wurde, nachdem 18 Spiele remis geworden, Louis Paulsen 7 und Kolisch 6 gewonnen hatte.

Im grossen Turnier zu London 1862 gewann L. P. den 2. Preis. Anderssen den ersten. Ein damaliger Wettkampf mit Anderssen wurde, nachdem jeder 5 Spiele gewonnen, auf Anderssen's Wunsch abgebrochen. Indess hatte L. auf der Hinreise in Cöln gegen denselben 1 Partie gewonnen und in London 2 Wettpartien, jede um 1 ₰. In demselben Jahre am 8. September spielte er zuerst auf dem Rheinischen Schachkongress in Düsseldorf 10 gleichzeitige Blindpartien. Um 5 Uhr nachmittags begann der Kampf, welcher 12 Stunden ununterbrochen bis 5 Uhr morgens dauerte; L. P. gewann 6 und machte 4 remis. Wiederum hatte er gegen den stärksten dortigen Spieler, Johannes Kohtz, gewonnen.

Im Winter 1863/64 hielt sich L. P. eine Zeit lang in Leipzig auf und spielte mit den dortigen Meistern 71 Partien, wovon er 61 gewann, 6 remis machte und nur 4 verlor. Mit Dr. Max Lange spielte er mit dem Resultat, dass er 5 gewann und nur 2 verlor. Sodann war er im Mai 1864 14 Tage in Berlin, spielte dort 48 Partien, von denen er 38 gewann, 6 remis machte und nur 4 verlor. Einen Wettkampf gegen G. R. Neumann gewann er mit 5 Gewinnpartien, gegen 2 Verlustpartien bei 3 Remisen. Ausser dem Wettkampf gewann er gegen denselben Meister 4 Spiele, verlor 1 und machte 1 remis. Um jene Zeit war L. P. auf der Höhe seiner Spielstärke und dürfte wohl kein Meister vorhanden gewesen sein (obgleich Paul Morphy noch lebte), der ihm einen Wettkampf abgewonnen hätte. Von da an beschäftigte er sich nicht mehr mit Schach, sondern widmete sich dem Geschäft, welches die Brüder Paulsen in Nassengrund und Blomberg eingerichtet hatten. Nur im Sommer machte er wohl auf erfolgte Einladungen etwa stattfindende Schachkongresse mit, was etwas Abwechselung in die tägliche Geschäftsarbeit brachte. Diese Reisen machte er gleichsam zur Erholung, wie Andere Badereisen unternehmen. Er erschien denn auch auf diesen Kongressen ohne jede vorherige Übung. So war er 1865 zum Kongress in Elberfeld und leistete hier das grossartigste im Blindspiel, was jemals dagewesen ist. Keine Produktion darin, weder vorher noch nachher, kam dieser gleich. Am 28. August, 4 Uhr Nachmittags, begann der Kampf gegen 10 sehr starke Gegner, bei jedem Brett standen andere starke Spieler, welche halfen. Da Jeder neunmal so viel Bedenkfrist wie L. P. hatte, wurde jeder Zug analysiert. So dauerte der Kampf die ganze Nacht hindurch und wurde auf Vorschlag des Unterzeichneten morgens 7 Uhr, als die Sonne schon wieder schien, abgebrochen. Die bleichen Gesichter der Anwesenden machten morgens früh im Zwielicht, als die Lampen noch brannten, einen geisterhaften unvergesslichen Eindruck. Nachmittags 5 Uhr wurde das Spiel wieder aufgenommen und endete erst um 10 Uhr abends mit dem Resultat, dass L. P. 6 Spiele gewann und 4 remis machte nach 20stündiger Dauer. Spätere Blindspieler haben nichts geleistet, was dieser Produktion annähernd gleich käme.

1867 wiederholte er nochmals das Blindspiel in Köln mit demselben Erfolge, indess dauerte diese Sitzung nicht so lange. Erst 1869 nahm er in Hamburg wieder an einem Turnier teil und gewann dort den 2. Preis. 1871 theilte er in Krefeld den 1. 2. und 3. Preis mit A. Anderssen und J. Minckwitz. 1876 gewann er in Leipzig einen Wettkampf gegen Anderssen, indem er 5 gewann und 4 verlor. 1877 gewann er in Leipzig im Turnier den ersten Preis. Unter den Gegnern waren Anderssen, Zukertort, Winawer, Englisch und Schallopp. Nach dem Turnier spielte er noch einen Wettkampf gegen Anderssen und gewann denselben mit 5 Gewinn- gegen 3 Verlustpartieen bei 1 Remise. 1878 gewann er zu Frankfurt a. M. wieder den 1. Preis im Turnier des Westdeutschen Schachbundes. 1879 errang er in Leipzig im ersten Turnier des Deutschen Schachbundes den 2. Preis.

Nach dem Turnier besiegte er in einem Wettkampf Adolf Schwarz aus Wien mit 5 Gewinnen gegen 2 Verluste. 1880 gewann er im Turnier des Westdeutschen Schachbundes zu Braunschweig wieder den 1. Preis. 1887 teilte er in Frankfurt a. M. den 8. Preis mit Schallopp. 1888 in Nürnberg den 4. mit Harmonist. 1889 in Breslau den 4., 5., 6. und 7. mit C. von Bardeleben, Gunsberg und Bauer.

Dass L. P. in mehreren Turnieren das Glück weniger günstig war, liegt, wie oben schon hervorgehoben, zum Teil an mangelnder Uebung, da er im ganzen Jahre nicht spielt sondern nur dann, wenn er eine Reise zu einem stattfindenden Turnier macht. Dass er da nicht immer die Erfolge erringen kann, wie Spieler, deren Beschäftigung während des ganzen Jahres allein Schach ist, die davon leben, ist erklärlich. Zudem war seine Gesundheit nicht immer die beste. Er ist mehr Match-, als Turnierspieler. Einen Wettkampf hat er nie verloren und dürfte trotz seines Alters von 58 Jahren der Meister sein, der einen Wettkampf mit Steinitz mit der meisten Aussicht auf Erfolg bestehen kann. Seine Schachlaufbahn ist eine der längsten. Andere jüngere Meister wie Paul Morphy, Kolisch und Zukertort sind längst todt. Sie erschienen mehr wie Meteore am Schachhimmel. Paul Morphy zog sich nach seinem einjährigen Erfolge 1858/59 vom Spiele zurück, ebenso Kolisch, nachdem er in Paris 1867 den 1. Preis gewonnen hatte; sie vermieden durch diese Vorsicht jede spätere Niederlage. Nicht so L. P., welcher noch jetzt sich nicht fürchtet, mit jedem beliebigen Spieler einen Match zu spielen. Ein weiterer Unterschied zwischen anderen Meistern und L. Paulsen besteht darin, dass die meisten (namentlich P. Morphy) die Theorie nicht bereichert haben, während L. P. mehrere wesentliche Erfindungen darin machte. So hat er im Kieseritzkygambit eine neue siegreiche Verteidigung mit 5. Lf8–g7 eingeführt, deren Ausführung in der neuesten Auflage des deutschen Handbuchs von ihm herrührt. Die Verteidigung im Muziogambit hat er ebenfalls zum Vorteil von Schwarz ausgeführt und den Waller'schen Angriff im Evans widerlegt. Der Zug im Evans nach 5. . . . Lb4–a5 6. d2–d4 e5–d4: 7. 0–0 d7–d6 8. c3–d4: La5–b6 9. d4–d5 Sc6–a5 10. Le1–b2 Sg8–e7 rührt von ihm her, ebenso der Springerzug nach 9. Sb1–c3 Sc6–a5. Das Läufergambit, das Vierspringerspiel, die schottische Partie sind von ihm durch neue Züge bereichert. Das sogenannte Göringgambit ist von ihm lange vor Görings Zeit im *Chicago Sunday Leader* analysirt. In der Französischen Partie hat er 3. e4–e5 eingeführt. Die Theorie der meisten Eröffnungen ist durch seine originellen Spielweisen verändert und bereichert worden.

Seine Leistungen im Blindspiel sind von keinem Anderen erreicht. Am nächsten kommt ihm hierin Zukertort, der 12 Partien mit Erfolg zugleich spielte; dessen Gegner waren aber nicht so stark, während L. P. mehrere der stärksten Meister, welche gegen ihn eine der 10 gleichzeitigen Partien führten, besiegte, so 1861 in London Mackenzie, in Manchester Blackburne, 1862 in Düsseldorf J. Kohtz,

1864 in Berlin Schallop. Schneller und rascher Erfolg kann nur durch schwaches Spiel der Gegner ermöglicht werden, ist also kein richtiger Massstab für die Leistungen des Blindspielers; letztere richtig zu würdigen ist allein das korrekte und hartnäckige Spiel der Gegner geeignet. Niemals war der Widerstand andauernder und heftiger als in Elberfeld. Die Gegner scheuteten sich nicht, die Figuren zu ziehen und wieder zurück zu setzen; ihre 9mal grössere Bedenkzeit genügte nicht und öfters musste der Blindlingsspieler auf den Gegenzug warten. Dennoch konnten sie kein Spiel gewinnen. Und was das heissen will, von Nachmittag 4 Uhr die ganze Nacht durch bis Morgens 7 Uhr ohne Unterbrechung zu kombiniren, ohne einen Fehler zu machen, kann nur der einigermassen beurteilen, der, wie Schreiber dieses, dabei war und während der ganzen Zeit die Züge ansagte. Deshalb ist dies auch die stärkste Leistung im Blindspiel, welche es je gegeben hat. Unter den Zuschauern war auch der sehr starke Meister G. R. Neumann; viel jünger wie L. Paulsen, weilt er auch schon längst nicht mehr unter den Lebenden. *W. Paulsen.*

Wir haben die vorstehenden Ausführungen des Herrn Wilfried Paulsen, der sicherlich am ehesten geeignet ist, eine Lebensbeschreibung seines Bruders zu liefern, unverändert wiedergegeben, wollen aber der Vollständigkeit halber noch bemerken, dass L. Paulsen sich durch sein besonnenes und liebenswürdiges Auftreten wie kein Anderer die Sympathien der deutschen Schachfreunde erworben hat. Seine nicht geringen Erfolge haben dieser seiner Bescheidenheit niemals Eintrag zu thun vermocht.

In den achtziger Jahren fand sich Louis Paulsen indes nicht nur aus gesundheitlichen Gründen mehr an sein Zuhause gebunden. Auf eindringliches Drängen seines Schachfreundes Emil Schallopp hatte er zugesagt, ihm bei der Bearbeitung der 7. Auflage des Handbuches über das Schachspiel von P. R. von Bilguer, die viel Mühe und Arbeit verursachte, behilflich zu sein. Hierfür mußte er selbstverständlich einen sehr großen Teil seiner spärlichen Freizeit opfern.

Ende der achtziger Jahre kämpfte Louis Paulsen -wie oben gezeigt- noch mit bescheidenem Erfolg, so 1887 in Frankfurt a.M., 1888 in Nürnberg und 1889 in Breslau -es war dort sein letztes Turnier-, obgleich ihn sein Befinden schon recht stark behinderte. Dieses ließ im übrigen oftmals sehr zu wünschen übrig, aber einen Arzt lehnte der hier ebenfalls eigenwillige Louis Paulsen ab.

Am Jahresschluß 1890 bis Anfang 1891 verschlechterte sich sein Befinden in so starkem Maße, daß er sich's versagen mußte, noch größere Reisen im Interesse des Schachspiels zu unternehmen. Louis Paulsen war am Ende seiner Sieges- und Schachlaufbahn angelangt.

In den ersten Monaten des Jahres 1891 trat seine Krankheit immer bedenklicher auf und brachte ihn körperlich völlig aus der Fassung. Louis glaubte, daß er Heilung im Süden finden könne und reiste unter Protest seiner Familie, aber mit festem Willen und eiserner Energie von Nassengrund ab.

Er kam jedoch nur[53] bis Kassel, da er für eine Weiterfahrt zu schwach war. Aus Kassel mußte er von Bruder Ernst zurückgeholt werden. Am 24. Juli 1891 war er wieder daheim, im Blomberger Haus seines Bruders Ernst. Ab 29. Juli 1891 wurde sein Zustand katastrophal schlecht und am 18. August 1891 schloß er die Augen für immer.



Nr. 9. SEPTEMBER. 1891.

MEISTER LOUIS PAULSEN.

GEBOREN 15. JANUAR 1833, GESTORBEN 18. AUGUST 1891.

Nach ewigen unabänderlichen Gesetzen müssen sterbliche Menschen ihres Daseins Kreise vollenden. — Glücklich aber der Einzelne, welchen das Gesetz seines Daseins in glatte und unverworrene Bahnen weist. Ihm fliesst das Leben, wie den himmlischen Wesen, ewig klar und spiegelreindahin. Denn er zählt zu den begnadeten Naturen, die unerschüttert von äusseren Schicksalsschlägen sich auch erhaben über den Stürmen menschlicher Leidenschaft zeigen. Reich an innerlichem Sinnen und Schaffen und im steten Einklang mit sich selbst ziehen sie ruhig ihre Strasse, bis freudvoll und friedselig sie das Ziel ihres Erdenwallens erreichen.

Auf solche Betrachtungen zunächst führt uns das Gedächtniss an den deutschen Meister, dessen für uns zu frühen Heimgang wir heute beklagen. In harmonischem Kreislauf bewegte und vollendete sich sein Leben, das neben der sorgfältigsten Pflege einer bescheidenen von ihm

XLVI. 17

Die Deutsche Schachzeitung[54] gedachte Louis Paulsen durch die Handschrift Dr. Max Langes in der hier beispielhaft vorgestellten Form über viele Seiten; die vorbildliche Würdigung eines großen Mannes!

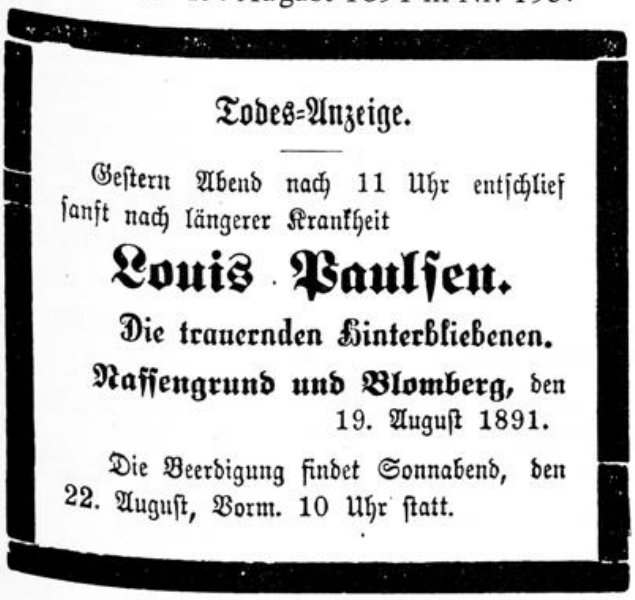
Dr. Max Lange[55] schilderte zudem ergeifend:

"Nur der Tod, dessen Vorboten im Frühjahr 1891 sich meldeten, vermochte ihm das letzte irdische Matt aufzudrücken."

Louis Paulsens letzte Tage schilderte auch Dr. Max Lange[56]) nach Berichten der Familie Paulsen:

„Am ersten Ostertage erkrankte Louis Paulsen an Influenza und musste zunächst einige Wochen lang sich von allen Geschäften zurückziehen. Dann versuchte er mit charakterfester Pflichttreue wieder eine kurze Frist lang seiner Berufsarbeit nachzugehen. Bald aber machte sich eine Erholungsreise durchaus nöthig; er reiste Mitte Juli ab, kam indessen nur bis Cassel, von wo er schon Ende Juli wieder heimkehrte. Seine Kräfte hatten abgenommen, die Füsse begannen zu schwellen; dennoch wies er ärztlichen Beistand, den ihm Bruder Wilfried dringlichst empfahl, hartnäckig zurück. Vom 12. August ab verliessen ihn sichtlich die Kräfte; am 18. musste er sich legen. Abends schlief er ruhig wie ein Gesunder ein, und die Umgebung glaubte schon an Besserung, als er gegen zwölf Uhr zu athmen aufhörte. Kein Todeskampf stellte sich ein, die Züge blieben unverändert, rein und mild; er sah aus, als wenn er sanft schliefe, selbst nachdem anderen Tages der Arzt das wirklich erfolgte Ableben (und als wahrscheinliche Ursache die Zuckerkrankheit) festgestellt hatte. Wie Paulsen stets im Leben sehr schweigsam gewesen, so sprach er auch während seiner letzten Stunden, selbst in der Fiebererregung, fast gar nichts. Vielleicht die letzte Aeusserung, welche er am Tag des Todes gethan, als die Seinigen noch mit ihm zu sprechen versuchten, lautete: „Lasst jetzt das Reden sein und löscht das Licht; ich will schlafen!“

Die "Lippische Landeszeitung“ veröffentlichte[57]) am 19. August 1891 in Nr. 195:



Todes-Anzeige.

Gestern Abend nach 11 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit

Louis Paulsen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nassengrund und Blomberg, den 19. August 1891.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. August, Vorm. 10 Uhr statt.

Am 20. August 1891 erschien, ebenfalls in der "Lippischen Landeszeitung“, eine Kurznotiz[58]):

Blomberg, 20. August. Mit unserem Landsmanne Herrn Louis Paulsen ist einer der bedeutendsten Schachspieler der Welt gestorben. Besonders bekannt waren in den 60er Jahren seine Kämpfe mit dem gleichfalls verstorbenen Anderssen, dem großen Meister der Defensive; aus dem Bristoler Turnier 1861 ging Paulsen als erster Sieger hervor. Dann verließ ihn eine Zeit lang das Glück, bis er wieder in Leipzig, Frankfurt a. M. und Braunschweig die ersten Preise gewann. Auch um die Theorie des Schachspiels hat sich der Verstorbene verdient gemacht. Paulsen hat ein Alter von 58 Jahren erreicht.

Über die Bedeutung Louis Paulsens wurde 1891 nach seinem Tode ausführlich in der Presse berichtet.
In der Heimatzeitung, im "Blomberger Anzeiger“, fand sich[59]) am 20.8.1891 folgender Nachruf:

"Neigt die Palmen zu dem entseelten Kämpfer und Sieger, zu dem Beherrscher des Schlachtfeldes im Frieden, zu dem Träger eines reichen, mit seltenem Scharfsinn und bewunderungswürdiger Gedächtniskraft ausgezeichneten Geistes, vor der Leiche unseres Mitbürgers, des großen Taktikers auf dem Schachbrette, Louis Paulsen.

58 Jahre alt, hat ihn der Tod in Blomberg ereilt. Sein Weltruhm entrückt ihn dem gewöhnlichen Schicksal der Sterblichen, der Vergessenheit, und so lange man das geistreichste und schwierigste aller Denkspiele, das Schach, pflegt, wird der Name Louis Paulsen an erster Stelle mitgenannt. Nicht nur diesseits, sondern auch jenseits des Ozeans ging er ehrenreich aus schwierigen Turnieren hervor. Leipzig, Frankfurt a.M., Braunschweig, Berlin, Bristol, London, New York, Chicago, Dubuque, Pittsburg, Milwaukee und andere Städte verkünden seine Größe.“

Im Lehrbuch des Schachspiels (7. Auflage 1901) urteilt der bekannte Schachschriftsteller Jean J. Dufresne 60) über Louis Paulsen wie folgt:

"Ein echt deutscher Mann wohlwollender menschenfreundlicher Gesinnung, vornehmer Haltung und feinen Umgangsformen, erfreute er sich in allen Schachkreisen, mit denen er in Berührung kam, der größten Verehrung und Beliebtheit. Sein Name bleibt für alle Zeit mit goldenen Lettern im Buch der großen deutschen Schachmeister eingetragen.“

Die damals weltbekannte "Illustrierte Zeitung“ (Berlin-Leipzig)[61]) widmete in ihrer Nr. 2514 vom 5. 9. 1891 durch die Hand des Schachmeisters von Minckwitz dem verstorbenen lippischen Vorkämpfer die folgenden Zeilen, die beredtes Zeugnis für Paulsens weltweite Bedeutung abgeben:

Schach.

Meister des Schachspiels.

45. Louis Paulsen.*)



Nach einer Photographie des Hofphotographen N. Raschkow jun. in Breslau.

Neben Anderssen, Kolisch, Morphy, Zukertort und dem noch lebenden Steinitz der berühmteste und hervorragendste aller Schachmeister, gleichbedeutend in Theorie wie Praxis, unübertroffen im Blindlingsspiel, der ruhige, bescheidene, anspruchslose Louis Paulsen ist nicht mehr! Die Familie Paulsen ist eine echte Schachspielerfamilie; ihren ersten Unterricht erhielten die Kinder vom Vater, dem Dr. Karl Paulsen, seinerzeit dem stärksten Kämpen Lippe-Detmolds. Ueber den Lebenslauf Louis Paulsen's haben wir bereits einmal berichtet als Nr. 2 der Meister des Schachspiels in Nr. 1502 vom 13. April 1872. Seine eigentliche Schachlaufbahn begann im Mai 1857, wo er, einer Einladung des Schachclubs zu Chicago folgend, obgleich noch ohne Kenntniß der Theorie, beinahe alle Partien gewann. Im Herbst desselben Jahres gewann er in dem bekannten großen Turnier zu Neuyork den 2. Preis, Morphy den 1. Gegen Morphy spielte er mit eins zu fünf bei zwei remis. Im Jahre 1858 gab er zum ersten mal eine größere Blindlingsproduction von zehn gleichzeitigen Partien: in demselben Jahre ferner in Davenport, Rock Island und zweimal in St. Louis ebenfalls je zehn Blindlingspartien, von denen er kaum eine verlor. Ebenso 1858 zweimal in Pittsburg und 1859 in Dubuque 15 (!) gleichzeitige Blindlingsspiele. Zwei Jahre darauf kehrte Louis Paulsen nach Europa zurück, nachdem in Neuyork seine Herausforderung Paul Morphy's zu einem Match von diesem Meister nicht angenommen worden war. Im Jahre 1861 gewann er in Bristol gegen Kolisch, Wilsen, Boden u. a. de la Preis: 1862 im Internationalen Turnier zu London den 2. Preis, Anderssen den 1. Wettkämpfe 1861 gegen Kolisch mit 7 zu 6 bei 18 (!) Remisspielen zu Louis' Gunsten und 1862 gegen Anderssen wurden als unentschieden abgebrochen. Im Jahre 1864 gewann er gegen die starken Matadore in Leipzig von 72 Partien mit 62 zu 4 bei 6 remis; ferner in Berlin von 48 Partien mit 38 zu 4 bei 6 remis. G. R. Neumann besiegte er im Match mit 5 zu 2 bei 3 remis sowie außerdem mit 4 zu 1. Noch eine ganze Reihe Preiserrungenschaften hat Paulsen aufzuweisen.

Seit 1864 war er eigentlich außer Uebung, denn er lebte seit seinem Turniersiege in London 1862 still und zurückgezogen in Blomberg, mit seinem Bruder Wilfried, dem Besitzer von Nassengrund, Landwirthschaft und Branntweinbrennerei kaufmännisch betreibend. Wenn er dessenungeachtet die glänzenden Siegeserfolge von 1877 bis 1880 aufzuweisen hat, wenn er trotzdem unübertroffen, ja kaum erreicht von Zukertort, Blackburne, Kolisch, Steinitz, Schallopp, Fritz, im Blindlingsspiel die bewundernswürdigsten Schachthaten, unvergleichliche zwölfzügige Mattankündigungen u. s. w. verrichtete, so spricht dies alles nur dafür, daß Paulsen eine überaus lebhafte Phantasie, eine große Genialität, ein geistiges inneres Auge sondergleichen besaß. Seit längerer Zeit schon leidend, erkrankte er am 29. Juli bedenklich und starb am 19. August. Seine edle Gestalt, sein römisch-griechisches Profil, sein gentleman like-Auftreten wird im Gedächtniß aller Schachfreunde fortleben.

H. v. Minckwitz.

Schachstern Louis Paulsen hat für sich selbst einen Weg beschreiten müssen, der von vielen anderen genialen Menschen, die aus einem tiefen inneren Drang heraus für viele andere wirken, begangen worden ist. Im Zugzwang absoluter Treue, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit richtete Louis Paulsen sein Augenmerk auf seinen Beruf und die damit eingegangenen Verpflichtungen sowohl auf Nassengrund, in den Vereinigten Staaten und schließlich wieder zu Hause in der alten Welt.

Niemals hätte Louis Paulsen auch nur eine einzige seiner Pflichten zugunsten anderer Wünsche und Leidenschaften wie Schach vergessen.
Nur in der ihm verbleibenden freien Zeit wandte er sich dem Schach zu. Ein in ihm wohnender Zwang mit wissenschaftlicher Neugierde führten ihn in die Beinahe-Schachbesessenheit.Es gesellte sich mangels schachlicher Vergleichsmöglichkeiten in seiner Heimat und näheren Umgebung eine treibende Unruhe hinzu, die ihn immer wieder auf Reisen in Zentren mit schachlichen Heroentreffen führte.

Zwischen solchen Mahlsteinen wurden Louis Paulsens private Wünsche nach einer eigenen Familie zerrieben.Die frühzeitig angegriffene Gesundheit hat das Übrige dazugetan.
Schach hat Louis Paulsen wie viele andere große Geister vor und nach ihm -wie also auch heute noch- eingefangen und ihn letztlich der privaten Wunschsphäre gänzlich entzogen.

Ein von vielen kaum erkanntes und bedachtes schmerzliches Schicksal, das von seinen treuen Familiengliedern durchaus bemerkt und in großer Liebe und Zuneigung erduldet sein mußte.

Denn seine Familie war es, die ihn vor allem verehrte und innig liebte und ihm ein behagliches Zuhause im Lippischen auf Nassengrund und in Blomberg abzusichern verstand.

In den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts hat die Stadt Blomberg in Lippe eine ihrer Straßen nach der Familie Paulsen benannt. Damit, so Hans Winter 62) in "Heimatland Lippe", hat die Stadt Blomberg "alle berühmten Männer aus dem Geschlecht der Paulsen" ehren wollen. Darüberhinaus hat das Friedhofsamt der Stadt Blomberg "als ureigene Sache der Stadt" die Grabstätte Louis Paulsens -einer mit der Familie auf Nassengrund getroffenen mündlichen Vereinbarung folgend- jahrelang pflegen und erhalten lassen.

Im Jahre 1979, als der mit den Arbeiten befaßte alte Friedhofsgärtnermeister in den Ruhestand trat und ein Nachfolger dessen Pflegeleistungen übernehmen sollte, stellte man die Grabpflege ein. Der Familie wurde eindringlich wiederholt von der Stadt Blomberg zum Ausdruck gebracht, daß "man auf die Erhaltung bzw. Pflege des Grabes keinen Wert mehr lege".
Ähnliches geht aus einem Schreiben der Stadt vom 11. 5. 1979 hervor:

Stadt Blomberg
Der Stadtdirektor

Der Stadtdirektor · Postfach 89 · 4933 Blomberg

Herrn
Helmut Hartmann-Paulsen
Nassengrund

4933 Blomberg

Dienststelle: Friedhofsverwaltung
Sachbearbeiter: Halgmann
Telefon (0 52 35) 54-1,
Hausapparat (Durchwahl) 54-233
Neue Ruf-Nr. 54-1 (Durchwahl beachten)
Sprechstunden
Mo. - Fr. 8.00 - 12.00 Uhr
Mo. 14.00 - 17.00 Uhr

Ihr Zeichen	Ihr Schreiben vom	Mein Zeichen	Blomberg/Lippe,
		Ha/Kl	den 11. Mai 1979

Betr.: Grabstätte des Schachspielers Louis Paulsen

Sehr geehrter Herr Hartmann-Paulsen!

Nach Beratung der Angelegenheit im zuständigen Ratsausschuß teile ich mit, daß das Grab des Schachspielers Louis Paulsen durch die Stadt nicht mehr unterhalten und gepflegt werden soll.

Das Grab soll im Laufe d.J. eingeebnet werden, falls die Unterhaltung nicht durch Sie oder Angehörige sichergestellt werden kann. Der Grabstein kann Ihnen in diesem Fall zur Aufstellung auf dem Privatfriedhof "Nassengrund" zur Verfügung gestellt werden oder, ohne Übernahme eines Standortschutzes, an seinem jetzigen Platz verbleiben.

Für eine baldige Nachricht wäre ich Ihnen dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

(Dr. Pilgrim)

Es gibt und gab meiner Meinung nach keinen Blomberger bzw. keine Blomberger Familie, der bzw. die größere Leistungen als Louis Paulsen und als seine Familie (diese auf dem Gebiete der Pflanzenzucht) gebracht hätte!
Es wurde jedoch von der Familie Hartmann-Paulsen dafür gesorgt, den Grabstein nach Nassengrund zu schaffen. Der heutige Gutsherr Helmut Hartmann-Paulsen und seine Familie haben zum 90. Todestag von Louis Paulsen auf Wunsch des Schachbezirkes Lippe mit seinem Vorsitzenden Kurt Egert den Grabstein auf der Familienbegräbnisstätte des Gutes Nassengrund im Rahmen einer Gedenkfeier, die am 12.9. 1981 stattfand, wieder aufstellen lassen.



Bild 25: Louis Paulsens Grabstein.

Louis Paulsens wichtigste Turnier- und Wettkampfergebnisse:

I. Turniere:

Jahr	Ort	Gegner	Platz	+	–	=	gesamt
1857	New York		2	10	5	3	18
1861	Bristol		1	4	-	2	6
1862	London		2	11	2	2	15
1869	Hamburg		5	6	7	3	16
1870	Baden-Baden		2	4	2	-	6
1871	Krefeld		1	5	1	-	6
1873	Wien		5./6.	14	9	4	27
1867	Leipzig		4	2	1	2	5
1877	Leipzig		1	9	2	-	11
1878	Frankfurt/M.		1	8	1	-	9
1879	Leipzig		2	9	2	-	11
1880	Wiesbaden		8./9.	5	5	5	15
1880	Braunschweig		1	8	2	-	10
1881	Berlin		9./10.	6	6	4	16
1882	Wien		8	13	10	11	34
1883	Nürnberg		13./14.	5	7	6	18
1887	Frankfurt/M.		8./9.	10	8	2	20
1888	Nürnberg		2./4.	3	3	4	10
1889	Breslau		4./7.	9	6	2	17
	Summe			141	79	50	270

II. Wettkämpfe:

1861	London	Kolisch	7	6	18	31
1862	London	Anderssen	3	3	2	8
1864	Leipzig	Dr. Max Lange	5	2	-	7
1864	Berlin	Neumann	5	2	3	10
1870	Baden-Baden	Anderssen	2	-	1	3
1876	Leipzig	Anderssen	5	4	1	10
1877	Leipzig	Anderssen	5	3	1	9
1879	Leipzig	Schwarz	5	2	-	7
	Summe		37	22	26	85

Louis Paulsen verlor also keinen einzigen Wettkampf. Er suchte den Zweikampf. Fast alle Schachmeister seiner Zeit akzeptierten dies. Lediglich Morphy und Steinitz fürchteten ihn derart, daß sie sich auf keinen Zweikampf um die Stellung des weltbesten Spielers einlassen wollten. Damit nahmen sie Louis Paulsen die Chance, um den damals noch inoffiziellen Titel eines Weltmeisters zu spielen; vgl. auch Abschnitt I zur Aera vor 1861.

Die beiden folgenden Tabellen sind entnommen aus Deutsches Wochenschach und Berliner Schachzeitung, 1900.

Tabelle der Siegerleistungen und Turnierstärken.
1870 — 1899

No.	Turnier	Runden	Anzahl der Teilnehm.	1. Sieger	Leistung	Stärke des Turniers	Rang des Turniers
1.	Frankfurt a. M. 1878	1	10	L. Paulsen	88.89	42.28	31
2.	Nottingham 1886	1	10	A. Burn	88.89	47.10	23
3.	London 1887	1	10	Burn u. Gunsberg	88.89	50.93	15
4.	Berlin 1881	1	17	Blackburne	87.50	48.70	20—21
5.	Amsterdam 1889	1	9	Burn	87.50	45.39	30
6.	Leipzig 1879	1	12	Englisch	86.36	46.31	24
7.	Bradford 1888	1	18	Gunsberg	85.29	45.99	26
8.	London 1883	2	14	Zukertort	84.0	50.80	16
9.	Wien 1873	Match.	12	Steinitz	83.33	50.25	17
10.	**London 1899**	2	14	**E. Lasker**	**82.69**	**56.91**	**1**
11.	Leipzig 1877	1	12	L. Paulsen	81.82	48.26	22
12.	Manchester 1890	1	20	Dr. Tarrasch	81.60	45.89	27
13.	Hereford 1885	1	11	Blackburne	80.00	46.25	25
14.	Leipzig 1894	1	18	Dr. Tarrasch	79.40	48.70	20—21
15.	Hastings 1895	1	22	Pillsbury	78.60	54.95	4
16.	Nürnberg 1883	1	19	Winawer	77.78	50.16	18
17.	Köln 1898	1	16	A. Burn	76.67	51.06	14
18.	Breslau 1889	1	18	Dr. Tarrasch	76.47	52.53	12
19.	Wien 1898	2	19	Tarrasch u. Pillsbury	76.4	54.00	7
20.	New-York 1889	2	20	Tschigorin u. Weiss	76.32	45.46	28
21.	Paris 1878	2	12	Zukertort u. Winawer	75.00	51.70	13
22.	Frankfurt a. M. 1887	1	21	Mackenzie	75.00	54.04	6
23.	Dresden 1892	1	17	Dr. Tarrasch	75.00	49.03	19
24.	Nürnberg 1896	1	19	E. Lasker	75.00	56.86	2
25.	Berlin 1897	1	19	Charousek	75.00	52.54	11
26.	Wiesbaden 1880	1	16	Blackburne, Englisch und A. Schwarz	73.33	45.40	29
27.	London 1886	1	13	Blackburne u. Burn	70.83	53.15	9
28.	Budapest 1896	1	13	Charousek u. Tschigorin	70.80	54.22	5
29.	Wien 1882	2	18	Steinitz u. Winawer	70.59	53.77	8
30.	Hamburg 1885	1	18	Gunsberg	70.59	53.05	10
31.	Baden-Baden 1870	2	9	Anderssen	68.75	55.61	3

Tabelle
über die
Durchschnittserfolge verschiedener Meister.

	Name	Zeit	Anzahl der Turniere	Durchschnitts-Erfolg in Prozent aller Partien.
1.	E. Lasker	1889—1899	4	76.6
2.	H. N. Pillsbury	1895—1899	5	70.3
3.	Dr. S. Tarrasch	1885—1898	10	69.99
4.	A. Burn	1886—1898	12	68.82
5.	A. Anderssen	1870—1878	5	66.57
6.	J. H. Zukertort	1877—1887	9	66.35
7.	R. Charousek	1896—1898	4	65.67
8.	J. Makovetz	1892	1	65.63
9.	P. Lipke	1897—1898	2	65.35
10.	W. Steinitz	1870—1899	9	64.85
11.	J. H. Blackburne	1870—1899	22	64.83
12.	G. H. Mackenzie	1878—1890	9	64.18
13.	M. Weiss	1882—1889	6	62.45
14.	L. Paulsen	1870—1889	11	62.17
15.	C. v. Bardeleben	1883—1895	6	62.09
16.	Js. Gunsberg	1883—1895	13	61.19
17.	M. Tschigorin	1881—1899	8	61.11
18.	D. Janowski	1894—1899	8	59.92
19.	S. Winawer	1870—1897	12	59.18
20.	A. Schwarz	1872—1882	5	58.84
21.	B. Englisch	1877—1897	9	57.72
22.	G. Maroczy	1896—1899	4	57.83
23.	C. Schlechter	1894—1899	8	57.72
24.	A. Walbrodt	1892—1898	7	57.54
25.	A. Wittek	1881—1882	2	56.16
26.	J. Mason	1878—1899	19	55.38
27.	Dr. C. Göring	1877	1	54.55
28.	Joh. Berger	1881—1899	7	53.89
29.	S. Rosenthal	1870—1883	4	53.75
30.	J. Schwarz	1881—1883	2	52.96
31.	E. Riemann	1879—1885	4	52.35
32.	J. H. Bauer	1889	1	51.29
33.	E. Schallopp	1877—1898	14	50.73
34.	W. Cohn	1897—1899	3	50.69
35.	S. Alapin	1887—1898	5	50.41
36.	G. Marco	1892—1898	7	50.12
37.	J. Minckwitz	1870—1889	6	49.98
38.	E. Schiffers	1887—1898	8	49.00
39.	H. E. Bird	1873—1899	16	48.57
40.	Hruby	1882—1883	2	48.53
41.	Taubenhaus	1885—1890	7	48.14
42.	Porges	1892—1896	2	48.10
43.	Th. v. Scheve	1887—1892	3	47.25
44.	J. Mieses	1889—1895	4	46.04
45.	R. Teichmann	1894—1897	4	45.92
46.	J. Showalter	1889—1899	5	44.78
47.	H. Caro	1897—1898	2	44.44
48.	H. v. Gottschall	1885—1898	4	42.79
49.	J. Metger	1877—1897	5	42.02
50.	A. Schottländer	1879—1892	6	41.76
51.	M. Bier	1879—1885	3	41.38
52.	F. J. Lee	1890—1899	2	40.04
53.	Tinsley	1890—1899	3	39.20
54.	A. Halprin	1898	1	39.00
55.	Dr. Ph. Meitner	1873—1882	2	38.59
56.	H. Süchting	1894—1897	2	39.57
57.	A. Fritz	1878—1889	5	37.68
58.	W. Paulsen	1877—1885	7	36.63
59.	A. Zinkl	1894—1897	2	34.38
60.	A. Albin	1892—1898	6	33.78

Die "Schach-Berühmtheiten" sind der Berliner Schachzeitung, 1896 – 1897, Seite 301, entnommen:

Schach-Berühmtheiten.

Namen	Geburtsjahr.	Todesjahr.	Geburtsort und -Land.	Religion.	Rasse.
Philidor	1726	1795	Dreux. Frankreich.	Christ.	Romane.
La Bourdonnais	1797	1840	Ile Bourbon. Frankreich.	Christ.	Romane.
Mac Donnel	1798	1834	England.		
Deschapelles	1780	1847	Ville d'Avray, Frankreich.	Christ.	Romane.
Kieseritzky	(1800)	1850	Polen.	Israelit.	Semit.
Petroff	17..	1867	Russland.		Slave.
Staunton	1810	1874	England.	Protestant.	Angelsachse.
Löwenthal	1810	1876	Budapest. Ungarn.	Israelit.	Semit.
Jänisch	1813	1872	Russland.		Slave.
Anderssen	1818	1879	Breslau. Deutschland.	Protestant.	Germane.
Schumoff	1819	1881	Russland.		Slave.
Neumann	(1845)	1881	Gleiwitz. Preussen.		Germane.
Morphy. Paul	1837	1884	Neuorleans. Vereinigte Staaten.		Romane. Mutter: Französin.
Mackenzie	1837	1891	Aberdeen. Schottland.	Protestant.	Angelsachse.
Harrwitz	1823	1884	Breslau. Deutschland.		Germane.
Saint-Amant	1800	1872	Montflouquin. Frankreich.	Christ.	Romane.
Kolisch	1847	1889	Pressburg. Ungarn.	Israelit.	Semit.
Paulsen, L.	1833	1891	Nassengrund. Lippe. Deutschland.	Protestant.	Germane.
Zukertort	1842	1888	Lublin. Polen.	Protestant.	Germane.

Buckle, der berühmte englische Schriftsteller, war gleichfalls ein sehr starker Schachspieler.

CHRONIK DER TURNIERE DES WESTDEUTSCHEN SCHACHBUNDES

1861	**Gründungskongreß in Düsseldorf**	-
1862	**2. Kongreß in Düsseldorf**	**Dr. Max Lange / Leipzig**
1863	**3. Kongreß in Düsseldorf**	**Dr. Max Lange / Leipzig**
1864	**4. Kongreß in Düsseldorf**	**Dr. Max Lange / Leipzig**
1865	**5. Kongreß in Elberfeld**	**G. R. Neumann / Berlin**
1866	**Wegen des Krieges Preußen/Oesterreich fand nur das Wuppertaler Schachkränzchen statt.**	-
1867	**6. Kongreß in Köln**	**Wilfried Paulsen / Nassengrund**
1868	**7. Kongreß in Aachen**	**Dr. Max Lange / Leipzig**
1869	**8. Kongreß in Barmen**	**Prof. Dr. Adolph Anderssen -Breslau-**
1870	**Wegen des Krieges Preußen / Frankreich keine Veranstaltung.**	-
1871	**9. Kongreß in Krefeld**	**Louis Paulsen / Nassengrund**
1876	**10. Kongreß in Düsseldorf**	**Wilfried Paulsen / Nassengrund**
1877	**11. Kongreß in Köln**	**Johann Zuckertort / London**
1878	**12. Kongreß in Frankfurt a. M.**	**Louis Paulsen / Nassengrund**
1880	**13. und letzter Kongreß in Braunschweig**	**Louis Paulsen / Nassengrund**

Abschnitt II
Wilfried Paulsen

***31.7.1828 †6.2.1901**



Bild 26.

Leben und Werk von Wilfried Paulsen hat August Babel[63] in kleineren Beiträgen aufgezeichnet und ihn insbesondere als "richtungweisenden Landwirt" apostrophiert, der zeit seines Lebens schachlich im Schatten seines berühmten Bruders Louis gestanden hatte:

"Wilfried Paulsen, der am 31. Juli 1828 als ältester Sohn des Gutsbesitzers Dr. phil. Carl Paulsen geboren wurde, hat sich gleichfalls auf verschiedenen Gebieten einen Namen gemacht. Nach Absolvierung der Rektoratsschule in Blomberg schickte ihn sein Vater in die landwirtschaftliche Lehre auf Gut Hovedissen, obwohl der wißbegierige Jüngling gern studiert hätte. Mit 19 Jahren übernahm Wilfried bereits die Leitung der elterlichen Gutswirtschaft, die ihm bereits im Jahre 1855 als Eigentum übergeben wurde.

Nachdem er sich ein Jahr später mit der Arzttochter Charlotte Lellmann aus Blomberg[63)] vermählt hatte, widmete er sich mit Eifer, Ausdauer und gutem Erfolg der Züchtung von neuen, hochwertigen Kartoffelsorten aus Samen, die ihn weit über die Grenzen Deutschlands bekannt machten."

Mit bescheidenem werberischen Einsatz, das erste Beispiel zunächst ein Fehldruck, bot Wilfried Paulsen seine Produkte an, wie in der "Sonntagspost" 1875[63a)]:

Die Zucht- und Prüfungs-Station
für
neue Kartoffel-Varietäten
von **W. Paulsen**, Gutsbesitzer zu Nassengrund b. Blomberg verkäuft die besten und neuesten Fruchtkartoffel sowie neue Sorten, die in Gesundheit Alle übertreffen.
Katalog auf Wunsch gratis u. franco.

Da die Erzeugnisse des Gutes Nassengrund keine Fruchtkartoffeln, sondern -als Neuheit- Frühkartoffeln waren, korrigierte die "Sonntagspost" die Offerte etwas später[63b)] in:

Die Zucht- und Prüfungs-Station
für
neue Kartoffel-Varietäten
von **W. Paulsen**, Gutsbesitzer zu Nassengrund b. Blomberg verkäuft die besten und neuesten **Frühkartoffel** sowie neue Sorten, die in Gesundheit Alle übertreffen.
Katalog auf Wunsch gratis u. franco.



Bild 27: Mit diesem Stempel wurden auf Nassengrund die Kartoffelsäcke bedruckt (60 x 90 cm).



Bild 28: Die drei berühmtesten deutschen Kartoffelzüchter um 1890, von links: Wilfried Paulsen, Zimbal (stehend) und Richter. Sie wurden vom damaligen Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnet und geehrt.

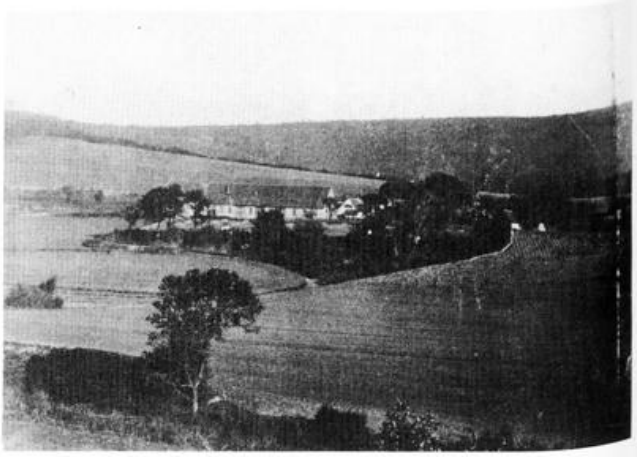


Bild 29: Hof Nassengrund um 1890. Rechts die Kartoffelfelder; in der Mitte, das Haus mit dem weißen Giebel, die Schnaps-Brennerei, in der der "Gute Nassengrunder" hergestellt wurde.

Im Jahre 1874 war Wilfried Paulsens Ruf als Kartoffelzüchter so fest begründet, daß er seinem Guts- und Brennereibetriebe (dieser wurde jedoch später veräußert, um die Kartoffelzucht finanzieren zu können (!!); die Familie wies darauf hin, daß lediglich die Rechte vorübergehend für Jahre veräußert wurden) eine "Zucht- und Prüfungsstation für Kartoffel-Varietäten" angliedern konnte. Seine zahlreichen neuen Kartoffelsorten wurden auf nationalen und internationalen Ausstellungen vielfach mit dem 1. Preis ausgezeichnet. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste verlieh ihm sein lippischer Landesherr Fürst Woldemar zur Lippe (1824 – 1895) den Titel "Oekonomierath".

Auf Wilfried Paulsen gehen Sorten zurück wie Anderssen (Schachweltmeister und Freund der Familie Paulsen), Aspasia, Athene, Simson, Blaue Riesen, Phöbus und besonders Juli (vgl. die Zeitungsanzeigen oben) als weithin bekannte Früh-

kartoffel. Mit unermüdlichem Fleiß und peinlicher Gewissenhaftigkeit widmete er sich der Kartoffelzüchtung.
Familie Hartmann-Paulsen wies nachdrücklich darauf hin, daß eine neue Sorte nur dann in den Handel kam, wenn sie jahrelang geprüft und auf ihre Haltbarkeit und Bekömmlichkeit hin untersucht worden war. Paulsens Ziel bestand darin, Sorten zu züchten, die sich durch Widerstandsfähigkeit und angemessenen Stärkegehalt auszeichneten.

Die Gutsherren von Nassengrund befaßten sich indes auch mit vielen anderen land---- wirtschaftlichen Aufgaben wie z.B. die Viehzucht -heute vor allem Schweinezucht; die Kartoffelzucht ist seit langem eingestellt- . Ein Zeugnis aus der "Sonntagspost"63c) sei vorgestellt:

Verzeichniß der Landwirthe,
welche am 3. Juni d. J. auf dem Thierſchaufeſte in Lemgo für das zur Ausſtellung gebrachte Vieh Preiſe oder Belobungen erhalten haben.

Die für Rindvieh ausgeſetzten ſilbernen Medaillen nebſt Geldprämien ſind zuerkannt:

Herrn Sander zu Oelentrup für einen Stamm Rindvieh,
Herrn Caſſelmann zu Wendlinghauſen für einen Stamm Rindv.,
Herrn Uekermann a. d. Bega für einen Stamm Rindvieh,
Herrn Meyer a. d. Heil- und Pflegeanſtalt in Brake für eine Kuh,
Herrn Hochfeld in Lemgo für eine Kuh,
Herrn Treviranus zu Schieder für eine Kuh,
Herrn Paulſen zu Naſſengrund für eine Kuh,
Herrn Meyer zu Dinglinghauſen für ein Rind,
Herrn Meyer zu Hölſen für ein Rind,
Herrn Kuhlmann zu Leeſe für einen 3jährigen Bullen,
Herrn Griemert zu Ehrſen für einen 2jähr. Bullen.
Herrn Uekermann a. d. Bega für einen Bullen.

Geldprämien haben erhalten:

Herr Treviranus zu Schieder für Hammel- und Mutterſchafe,
Herr Uekermann a. d. Bega für Mutterſchafe mit Lämmern,
Herr Quentell zu Brake für einen Stamm,
Herr Paulſen zu Naſſengrund für Mutterſchafe.

Neben diesen Darstellungen weise ich auf die Ausführungen im Abschnitt I hin, die auch zu Wilfried Paulsen hinreichend Auskünfte geben.
Indes sollte ein Ausschnitt aus einem Beitrag64) von Dr. Herbert Kirrinnis, Essen, in "Schach-Echo" 1964, Nr. 15, ergänzend zu allen bis jetzt vorgebrachten Fakten zitiert werden, um so einer neuzeitlichen Stimme Gehör zu verschaffen:

"Mit 19 Jahren übertrug ihm der Vater die Führung der elterlichen Wirtschaft in Nassengrund, wobei der junge Wilfried fast auf sich selbst angewiesen war. Sein Vater, mehr Gelehrter als Landwirt, widmete sich ganz seinen Studien und seiner Schriftstellerei. Auf Wilfried Paulsen lastete in jungen Jahren auch insofern eine schwere Bürde, als nicht nur die Ablösung und Urbarmachung von Hudeländereien und die Drainage der Felder wie Konkurrenzfähigkeit der zum Gut gehörenden Brennerei ihm Sorge machten, sondern er mit seiner Wirtschaft eine schwere allgemein-europäische Wirtschaftskrise durchzustehen hatte.
Diese Schwierigkeiten in der landwirtschaftlichen Betriebsführung aber gaben den Anstoß zu seiner züchterischen Tätigkeit, die später den Hauptinhalt seiner Lebensarbeit bildete.

In den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts trat in Deutschland zum 1. Male die Kartoffelkrankheit auf. Sie wirkte sich auch im Lippischen verheerend aus. Dabei beobachtete Wilfried Paulsen einige aus den Kartoffelbeeren wildwachsende Stauden, deren Laub noch bis in den Herbst hinein grün blieb. Sie brachten ihn auf den Gedanken, daß durch eine Unterbrechung der ungeschlechtlichen Vermehrung, d.h. durch Heranziehung neuer Kartoffeln aus Samen ihre Widerstandsfähigkeit zu heben sei."
Die letzten Aussagen fußen auf den von Dr. Max Staerke65), Detmold, gewonnenen Erkenntnissen.

August Babel66) berichtete weiter:

"Wie sein Vater und sein Bruder Louis war Wilfried ein Liebhaber des Königlichen Spiels. Im Turnier des Westdeutschen Schachverbandes in Köln im Jahre 1867 erstritt er sich den 1. Preis und die Meisterwürde. Auch auf dem 10. Kongreß dieses Verbandes in Düsseldorf im Jahre 1876 gewann er den 1. Preis. Wilfried Paulsen beteiligte sich auch an den Meisterturnieren des Deutschen Schachbundes in Leipzig 1877 und 1879, in Berlin 1881, in Nürnberg 1883 und in Hamburg 1885, kam aber nur in Berlin und Nürnberg auf eine höhere Punktzahl.

In Berlin schlug er Johann Zuckertort, den berühmten Antipoden des Weltmeisters Wilhelm Steinitz. 1868 in Aachen und 1878 in Frankfurt a.M. besiegte er den Weltmeister Anderssen in gehaltvollen Partien.

Berühmt war Wilfried auch wegen seiner Spielerfolge im Blindlingsspiel. Einmal spielte er neun Partien gleichzeitig. Er gewann alle. Wenn man bedenkt, daß bei jeder Schachpartie etwa 18500 Oktillionen (eine Zahl mit 48 Nullen) Zugmöglichkeiten vorhanden sind, so wird auch der Laie solch großem Geiste seine Bewunderung nicht versagen.
Am 6. Februar 1901 verstarb Wilfried Paulsen.
Er wurde auf seinem Gute unter einer Eichengruppe begraben. Sein Neffe, Wilhelm Paulsen, setzte im Guts- und Saatbetriebe die große Tradition seines Onkels fort.“

Während die in Lippe vertriebenen Tageszeitungen den Tod Louis Paulsens eher zurückhaltend zur Kenntnis gaben -Louis war schließlich kein Kartoffelzüchter-, widmeten sie dem erfolgreichen Oekonomierath und Kartoffelzüchter Wilfried Paulsen einige Zeilen Aufmerksamkeit mehr. Bereits am 6. 2. 1901 war in der Lippischen Landeszeitung[67]) zu lesen:

Nachruf!

Am 6. d. M. verschied nach langem Leiden unser verehrter Chef, der

Oekonomierath

Wilfried Paulsen

zu Nassengrund.

Wir verlieren in ihm einen liebevollen, rechtschaffenen, für das Wohl seiner Untergebenen bedachten Herrn. 3536

Wir behalten ihn in theurem Andenken.

Friede seiner Asche!

Das Arbeitspersonal zu Nassengrund.

Amt Blomberg.

Nassengrund b. Blomberg, 6. Februar. Herr Oekonomierath Paulsen ist heute früh im Alter von 73 Jahren gestorben. Mit Wilfried Paulsen ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der sich weit über die Grenzen unseres Vaterlandes und des deutschen Reiches, ja wohl in der ganzen Welt, einen geachteten Namen verschafft hat. Durch seine Kartoffelzüchtungen hat er der Landwirthschaft unschätzbare Dienste geleistet. — Sein ganzes Leben brachte er in treuer Pflichterfüllung, in angestrengter Arbeit zu. Er selbst leitete den umfangreichen Betrieb auf dem Rittergute und gab seinen Leuten dadurch ein nachahmenswerthes Beispiel. Von seinen näheren Freunden und Bekannten und von einer zahlreichen Arbeiterschaft betrauert, wird sein Name fortleben. Seine Leistungen und Verdienste auf landwirthschaftlichem Gebiete sichern ihm in den betr. Kreisen einen unvergänglichen Namen.

Alsdann erschien in der Lippischen Landeszeitung[68]) am 8. 2. 1901 ein weiterer Nachruf:

Amt Blomberg.

= **Oekonomierath W. Paulsen †.** Am 6. Februar verschied nach längeren Leiden der in weiten Kreisen durch seine Kartoffelzüchtungen bekannte Oekonomierath W. Paulsen auf seinem Gute Nassengrund im 73. Lebensjahre. Ein treuer, biederer Charakter wird mit ihm zu Grabe getragen, denn jeder, der ihn kannt, wird ihn zu schätzen wissen. Weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus ist sein Name bekannt und geachtet und so lange die Landwirthschaft Kartoffelbau treibt, wird sein Name an erster Stelle genannt werden. Er übernahm das väterliche Gut im Jahre 1856 und versuchte, für die dort befindliche Brennerei eine gesunde, ertragreiche, stärkehaltige Kartoffelsorte zu erlangen, was ihm dann auch nach vielen Versuchen gelang. Durch Aussaat von Samen gesund gebliebener Pflanzen und gegenseitiger Befruchtung der neu auftauchenden Sorten aus England und Amerika erhielt er viele, die diese übertrafen. Ermuthigt durch diese Versuche, entschloß er sich vor nun bald 30 Jahren, seine durch Samen erhaltenen besten Sorten mit Namen zu belegen, und sie der Oeffentlichkeit zu übergeben. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich ein Versandtgeschäft, welches weit über Deutschlands Grenzen bekannt ist und ihm viele Preise und Anerkennungen eintrug. Im Jahre 1894 erhielt er die große silberne Denkmünze der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, fast zugleich ernannte ihn Fürst Woldemar zur Lippe zum Oekonomierath. Seine Versuchsfelder, in welchen er sich zur Sommerzeit mit großer Vorliebe beschäftigte, enthielten fast alljährlich fast über tausend Sorten, und er hatte oftmals die große Freude, Besuche aus allen Ländern in diesen Feldern zu begrüßen. Im Herbst, wenn es hieß, Kartoffeln zu untersuchen und die Erträge zu ermitteln, arbeitete er mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Anstrengung, bis Beides bis ins kleinste Detail festgestellt war. Auch sonst war er in der Wirthschaft von Morgens früh bis Abends spät thätig und war stets bestrebt, ein Förderer der Landwirthschaft zu sein. So gab er die Veranlassung zur Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins Blomberg-Schieder, dessen Vorsitz er längere Jahre führte. Seine Leute betrauern in ihm einen milden und gütigen Herrn, der allezeit darauf bedacht war, ihr Wohl zu fördern. Aber nicht nur in der Landwirthschaft, sondern auch auf dem Gebiete des edlen Schachspiels war er ein Meister, denn aus manchem Kampfe auf dem Schachbrett ging er als Sieger hervor. In der Theorie des Schachspiels hat er viel Hervorragendes geleistet und mancher neue Zug wird ihm verdankt. Darum entblößen wir unser Haupt vor dem Entschlafenen, der seinen Mitmenschen leider zu früh entrissen wurde. Er ruhe in Frieden!

Nachfolgend eine kleine Auswahl der von Wilfried Paulsen gespielten Partien.

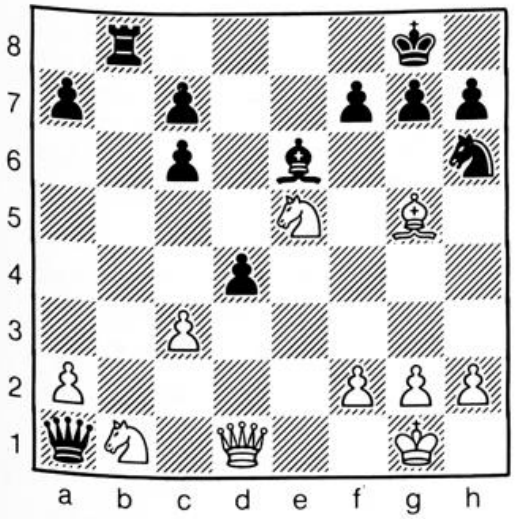
074 **Evansgambit**

Carstanjen – Wilfried Paulsen

1858

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	c4	Lf8	–	c5
4.	b2	–	b4	Lc5	x	b4
5.	c2	–	c3	Lb4	–	a5
6.	d2	–	d4	e5	x	d4
7.	0	–	0	d7	–	d6
8.	Dd1	–	b3	Dd8	–	f6
9.	e4	–	e5	d6	x	e5
10.	Tf1	–	e1	Sg8	–	h6
11.	Lc1	–	g5? !	Df6	–	f5
12.	Lc4	–	d5	0	–	0
13.	Ld5	x	c6	b7	x	c6
14.	Te1	x	e5	Df5	–	d3
15.	Te5	x	a5	Ta8	–	b8
16.	Sf3	–	e5	Dd3	–	e2
17.	Db3	–	c4	De2	–	b2
18.	Ta5	–	a3	Db2	x	a1
19.	Ta3	–	b3	Tb8	x	b3
20.	Dc4	x	b3	Lc8	–	e6
21.	Db3	–	d1	Tf8	–	b8

Es gehen eine weitere Figur und die Dame verloren. Man sehe:



Weiß gab auf.

075 **Schottisch**

Wilfried Paulsen – NN

Freie Partie 1859

Diese Partie soll, was jedoch nicht zweifelsfrei belegbar ist, zwischen Wilfried Paulsen und Eduard Fischer aus Detmold im "neutralen" Bad Meinberg gespielt worden sein.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	d2	–	d4	e5	x	d4
4.	Lf1	–	c4	Sg8	–	f6
5.	0	–	0	Sf6	x	e4
6.	Tf1	–	e1	d7	–	d5
7.	Lc4	x	d5	Dd8	x	d5
8.	Sb1	–	c3	Dd5	–	h5
9.	Sc3	x	e4	Lc8	–	e6
10.	Lc1	–	g5	h7	–	h6
11.	Lg5	–	f6	Th8	–	g8
12.	Sf3	x	d4	Dh5	x	d1
13.	Ta1	x	d1	Sc6	–	e7
14.	Sd4	–	b5	Se7	–	d5
15.	Td1	x	d5	g7	x	f6
16.	Se4	x	f6+	Ke8	–	e7
17.	Sf6	x	g8+	Ke7	–	e8
18.	Sb5	x	c7+	Matt.		

Am 15. Februar 1861 spielten Louis und Wilfried Paulsen (Datum ist fraglich!!) in Hameln an der Weser insgesamt 19 Blindlingspartien; Louis davon 10 und gewann 9 Partien. Die verlorengegangene Partie beruhte lediglich auf einem Fehler, durch die ihm aufgrund seines Amerika-Aufenthaltes noch ungewohnte deutsche Notation. Diese 10 Spiele umfaßten insgesamt 250 Züge und dauerten 6 Stunden.

076 **Springerspiel**

Louis Paulsen – Major Kistner

Hameln 15.2.1861

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Dd8	–	f6?
3.	Lf1	–	c4	c7	–	c6
4.	0	–	0	Lf8	–	c5
5.	d2	–	d4	e5	x	d4
6.	e4	–	e5	Df6	–	d8
7.	c2	–	c3	d7	–	d5
8.	e5	x	d6e.p.	d4	x	c3
9.	Sb1	x	c3	Lc8	–	f5
10.	Dd1	–	b3	Dd8	–	d7
11.	Sf3	–	e5	Dd7	–	c8
12.	Lc4	x	f7+	Ke8	–	f8
13.	Lf7	x	g8	Dc8	–	e8
14.	Lc1	–	g5	Lc5	x	d6
15.	Ta1	–	e1	Th8	x	g8
16.	Se5	–	c4	De8	–	d7
17.	Sc4	x	d6	g7	–	g6
18.	Lg5	–	h6+	Tg8	–	g7
19.	Db3	x	b7	Dd7	x	b7
20.	Te1	–	e8	Matt.		

Am 16. Februar 1861 (?) spielte Wilfried Paulsen gegen 9 Gegner gleichzeitig blind und errang in sämtlichen Spielen den Sieg! Die Partien umfaßten insgesamt 281 Züge und nahmen 7 Stunden Zeit in Anspruch.

077 Läufergambit
Wilfried Paulsen – Hr. Lampe
Hameln 16.2.1861

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	f2	–	f4	e5	x	f4
3.	Lf1	–	c4	Dd8	–	h4+
4.	Ke1	–	f1	Lf8	–	c5
5.	d2	–	d4	Lc5	–	b6
6.	Sg1	–	f3	Dh4	–	h6
7.	g2	–	g3	Dh6	–	h3+
8.	Kf1	–	f2	Sb8	–	c6
9.	Lc4	x	f7+!	Ke8	–	f8

Läuferopfer auf f7. Man vgl. das Motiv zum 12. Zug in Partie 076.

10.	Lc1	x	f4	Sg8	–	h6
11.	Lf4	x	h6	Dh3	x	h6
12.	Lf7	–	b3	Dh6	–	f6
13.	Kf2	–	g2	Sc6	x	d4
14.	Sf3	x	d4	Df6	x	d4
15.	Th1	–	f1+	Kf8	–	e7
16.	Sb1	–	c3	Dd4	x	d1
17.	Ta1	x	d1	c7	–	c6
18.	e4	–	e5	Th8	–	f8
19.	Sc3	–	e4	Lb6	–	c7
20.	Tf1	x	f8	Ke7	x	f8
21.	Se4	–	d6	Lc7	x	d6
22.	e5	x	d6	b7	–	b5
23.	Td1	–	f1+	Kf8	–	e8
24.	Lb3	–	f7+	Ke8	–	f8
25.	Lf7	–	b3+	Kf8	–	e8
26.	Tf1	–	f7	Lc8	–	b7
27.	Tf7	x	g7	c6	–	c5+
28.	Kg2	–	h3	c5	–	c4
29.	Tg7	–	e7+	Ke8	–	d8
30.	Te7	x	h7	Kd8	–	e8
31.	Th7	–	e7+	Ke8	–	f8
32.	Kh3	–	h4	Lb7	–	c8
33.	Kh4	–	g5	a7	–	a5
34.	Kg5	–	g6	Ta8	–	a6
35.	Te7	–	f7+	Kf8	–	e8
36.	Tf7	–	f6	Ta6	x	d6
37.	Tf6	x	d6	Ke8	–	e7
38.	Td6	–	f6	c4	x	b3
39.	a2	x	b3	Lc8	–	b7
40.	Tf6	–	f2	Ke7	–	e6
41.	h2	–	h4	Lb7	–	e4+
42.	Kg6	–	g5	d7	–	d5
43.	Kg5	–	f4	Le4	–	h7
44.	Kf4	–	e3	Ke6	–	d6
45.	g3	–	g4	Kd6	–	c5
46.	h4	–	h5	d5	–	d4+
47.	Ke3	–	d2	Kc5	–	d5
48.	g4	–	g5	Kd5	–	e4
49.	g5	–	g6	Lh7	x	g6
50.	h5	x	g6			

Schwarz gab auf.

078 Unregelmäßig
Honig – Wilfried Paulsen
Düsseldorf 1863

1.	e2	–	e3	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	Lf1	–	e2	d7	–	d5
4.	d2	–	d4	e5	x	d4
5.	e3	x	d4	Lf8	–	e7
6.	Le2	–	f3	Sb8	–	c6
7.	a2	–	a3	0	–	0
8.	Sg1	–	e2	Tf8	–	e8
9.	0	–	0	Sc6	–	a5
10.	Lc1	–	e3	Sa5	–	c4
11.	Dd1	–	c1	Sc4	x	e3
12.	f2	x	e3	Sf6	–	g4
13.	Sc3	–	d1	c7	–	c6
14.	Se2	–	g3	Sg4	x	h2
15.	Kg1	x	h2	Le7	–	d6
16.	Kh2	–	g1	Ld6	x	g3

Weiß gab auf.

079 Evansgambit
Wilfried Paulsen – E. Schallopp
Köln 1867

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	c4	Lf8	–	c5
4.	b2	–	b4	Lc5	x	b4
5.	c2	–	c3	Lb4	–	c5
6.	0	–	0	d7	–	d6
7.	d2	–	d4	e5	x	d4
8.	c3	x	d4	Lc5	–	b6
9.	d4	–	d5	Sc6	–	a5
10.	Lc1	–	b2	Sg8	–	e7!

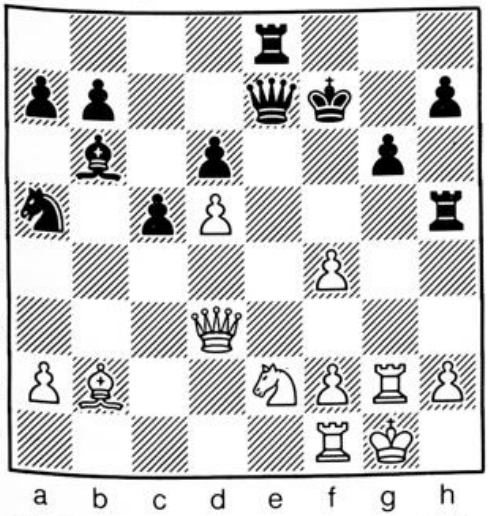
Mit der freundlichen Einladung, auf g7 zu schlagen, wonach Tg8 mit Druck am Königsflügel alsbald entscheiden würde; ferner hinge dann Lc4.

11.	Lc4	–	d3	Se7	–	g6
12.	Sb1	–	c3	0	–	0

13.	Sc3	–	e2	c7	–	c5
14.	Ta1	–	c1	f7	–	f6
15.	Sf3	–	d2	Sg6	–	e5
16.	Ld3	–	b1	f6	–	f5
17.	e4	x	f5	Lc8	x	f5
18.	Tc1	–	c3	Dd8	–	h4
19.	Tc3	–	g3	Ta8	–	e8
20.	Sd2	–	f3	Se5	x	f3+
21.	g2	x	f3	g7	–	g6

Schwarz ist am Königsflügel deutlich geschwächt.

22.	Lb1	x	f5	Tf8	x	f5
23.	Dd1	–	d3	Kg8	–	f7
24.	f3	–	f4	Tf5	–	h5
25.	Tg3	–	g2	Dh4	–	e7



Ein Blick auf das Diagramm zeigt, daß mit einigen Springerzügen und in Verbindung damit, durch agressive Damenzüge die Partie schnell entschieden ist.

26.	Se2	–	g3	Th5	–	h3
27.	Dd3	–	c3	De7	–	f8
28.	Dc3	–	f6+	Kf7	–	g8
29.	Sg3	–	h5	Df8	–	h6
30.	Sh5	–	g7	Te8	–	e2
31.	Sg7	–	f5	Dh6	–	f8
32.	Tg2	x	g6+!			

Schwarz gab auf.

080 Königsgambit
Adolph Anderssen – Wilfried Paulsen
Aachen 1868

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	f2	–	f4	e5	x	f4
3.	Sg1	–	f3	g7	–	g5
4.	h2	–	h4	g5	–	g4
5.	Sf3	–	e5			

Weiß folgt mithin der Empfehlung Kieseritzky's.

5.				Lf8	–	g7
6.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
7.	Lf1	–	c4	d7	–	d5
8.	e4	x	d5	0	–	0
9.	Sb1	–	c3	c7	–	c5
10.	Sc3	–	e2	c7	x	d4
11.	Lc1	x	f4	Sf6	x	d5
12.	Se5	–	d3	Lc8	–	e6
13.	Lc4	–	b3	Sb8	–	c6
14.	Lf4	–	g5	Dd8	–	a5+
15.	Dd1	–	d2	h7	–	h6

Alles in der Schwebe. Weiß soll die Dame selber tauschen.

16.	Lg5	–	f4	Sd5	x	f4
17.	Se2	x	f4	Da5	x	d2+

Jetzt tauscht Schwarz natürlich selbst die Damen.

18.	Ke1	x	d2	Le6	x	b3
19.	a2	x	b3	Tf8	–	e8
20.	Ta1	–	e1	Ta8	–	d8
21.	Te1	x	e8+	Td8	x	e8
22.	Th1	–	e1	Te8	x	e1
23.	Kd2	x	e1	b7	–	b6
24.	Ke1	–	f2	f7	–	f5
25.	b3	–	b4!?	Ke8	–	f7
26.	b4	–	b5	Sc6	–	d8
27.	g2	–	g3	Sd8	–	b7
28.	Sf4	–	d5	Sb7	–	d6

Es folgt nun eine wirksame Springeroperation über das Schlüsselfeld d6.

29.	Sd5	–	c7	Kf7	–	e7
30.	Sc7	–	d5+	Ke7	–	d7
31.	Sd3	–	f4	Sd6	x	b5
32.	Kf2	–	e2	Sb5	–	d6
33.	Ke2	–	d3	Sd6	–	e4
34.	Sf4	–	e2	Kd7	–	d6
35.	Sd5	–	f4	b6	–	b5!

Ein guter Zug, der dem Kd3 den Zutritt zum Damenflügel verwehrt.

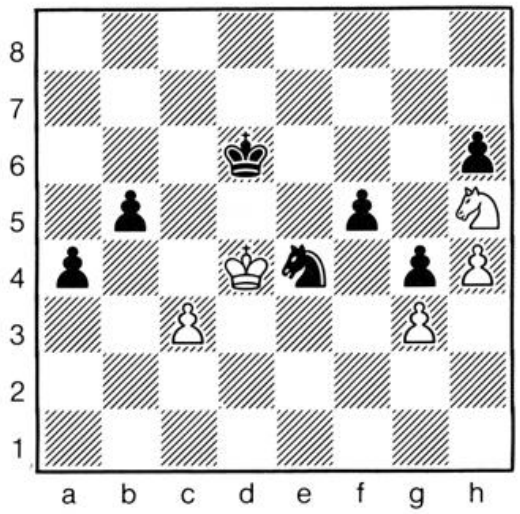
36.	Sf4	–	h5?	Se4	–	c5+
37.	Kd3	–	d2	Lg7	–	e5

Ausschalten des Sh5!

38.	c2	–	c3	Sc5	–	e4+
39.	Kd2	–	d3	d4	x	c3
40.	b2	x	c3	a7	–	a5
41.	Se2	–	d4	Le5	x	d4

42. Kd3 x d4 a5 – a4

Die schwarzen Bauern entscheiden das Spiel; Weiß gab auf:



081 Schottisches Gambit
Dr. C. Göring – Wilfried Paulsen
Leipzig 1877

Anmerkungen: Emil Schallopp[69].

1. e2 – e4 e7 – e5
2. Sg1 – f3 Sb8 – c6
3. d2 – d4 e5 x d4
4. c2 – c3 d4 x c3
5. Lf1 – c4

Dieses Opfer zweier Bauern erscheint inkorrekt, doch ist der Nachweis nicht leicht zu führen.

5. c3 x b2
6. Lc1 x b2 Lf8 – b4+
7. Sb1 – c3 Sg8 – f6
8. Sf3 – g5 Sc6 – e5
9. Lc4 – b3 0 – 0
10. 0 – 0 d7 – d6

Auf h6 folgt mit Vorteil 11.f4.

11. f2 – f4 Lb4 – c5+
12. Kg1 – h1 Se5 – g4
13. Sc3 – d5 Sf6 x d5
14. Dd1 x d5 c7 – c6
15. Dd5 – d3 h7 – h6

Verderblich für Schwarz wäre es gewesen, auf Qualitätsgewinn zu spielen.

16. Sg5 – h3 Lc8 – e6
17. Dd3 – c3 Sg4 – f6
18. Lb3 – c2 b7 – b5
19. Tf1 – f3

Weiß hätte dem Angriff recht gut mit 19.e5 (b4 20.Dg3) Schwung geben können.

19. Sf6 – h5
20. f4 – f5 b5 – b4
21. Dc3 – d3 Le6 – c8
22. Lc2 – b3 a7 – a5
23. Lb3 – c4

Die stärkste Fortsetzung wäre hier 22.Sf4 -auch 22.g4 dürfte einen starken Angriff ergeben-.

23. a5 – a4
24. Ta1 – f1 a4 – a3
25. Lb2 – a1 d6 – d5
26. e4 x d5 c6 x d5
27. Lc4 x d5 Lc8 – a6
28. Dd3 – e4 La6 x f1
29. Tf3 x f1 Ta8 – a6
30. De4 – c4 Ta6 – a5
31. Tf1 – d1 Kg8 – h7?

Mit De7 hätte Schwarz seinen materiellen Vorteil bei besserer Position sichergestellt.

32. Ld5 – f3 Tf8 – e8
33. Dc4 – f1

Mit 33.g3 würde Weiß im Vorteil geblieben sein, auch wenn Schwarz die Dame auf d1 opfert: 33.g3 Dd1:+ 34.Ld1: Te1+ 35.Kg2 Td1: 36.Df7: Ta1: 37.Dh5: Le7 38.Dg6+ Kg8 39.De6+ Kf8 40.Sf4 . Der von Dr. Göring gewählte Zug 33.Df1 erobert allerdings den Sh5, überläßt jedoch dem Nachziehenden einen sofort entscheidenden Angriff.

33. Dd8 – h4
34. g2 – g3 Sh5 x g3+
35. h2 x g3 Dh4 x g3
36. Df1 – g2

Auch bessere Züge vermögen das weiße Spiel jetzt nicht mehr zu retten.

36. Te8 – e1+
37. Sh3 – g1 Dg3 – h4+
38. Dg2 – h2 Dh4 x h2+
39. Kh1 x h2 Lc5 x g1+
40. Kh2 – g2 Te1 x d1
41. Lf3 x d1 Lg1 – e3
42. Kg2 – f3 Le3 – d2
43. Ld1 – c2 f7 – f6
44. La1 – d4 h6 – h5
45. Kf3 – e2 Ta5 – d5
46. Ld4 – f2 Ld2 – c3
47. Lf2 – e3 Td5 – e5
48. Ke2 – f3 Te5 x e3+

Energisch und entscheidend.

49. Kf3 x e3 Kh7 – h6

50.	Lc2	– b1	Kh6	– g5
51.	Ke3	– f3	h5	– h4
52.	Kf3	– g2	g7	– g6
53.	f5	x g6	f6	– f5
54.	Kg2	– h3	Lc3	– f6
55.	Lb1	– c2	Kg5	x g6
56.	Lc2	– d1	Kg6	– g5
57.	Ld1	– a4	Kg5	– f4
58.	Kh3	– g2	Kf4	– e3
59.	Kg2	– f1	f5	– f4
60.	La4	– d7	b4	– b3
61.	Ld7	– e6	b3	– b2
62.	Le6	– f5	Kc3	– d2

Weiß gibt die Partie auf.

082 Doppel-Fianchetto
Wilfried Paulsen - Louis Paulsen
Leipzig 1877

Anmerkungen: E. Schallopp[70]).

1.	e2	– e4	b7	– b6
2.	d2	– d4	e7	– e6
3.	a2	– a3	Lc8	– b7
4.	d4	– d5	g7	– g6
5.	c2	– c4	Lf8	– g7
6.	Sg1	– f3	Sg8	– e7
7.	Sb1	– c3	Sb8	– a6
8.	Dd1	– c2		

Weiß täte vielleicht besser, den Läufer sofort nach d3 zu ziehen und demselben das Feld c2 , welches ihm später doch eingeräumt wird, von vornherein zu reserviren. Den Abtausch auf c3 brauchte W. Paulsen bei der bekannten Vorliebe seines Bruders für die Läufer nicht zu fürchten; dieser Abtausch war übrigens schon im vorigen Zuge möglich.

8.			d7	– d6

d7–d6 und e6–e5 sind in der geschlossenen Partie zuweilen sehr zu empfehlen, obgleich es den Anschein hat, als würden beide Läufer des Nachziehenden abgesperrt.

9.	b2	– b4		

Weiß will den Läufer nach d3 entwickeln, ohne ihn sofort dem Angriff des Springers auszusetzen.

9.			Sa6	– b8

In Vorbereitung des nächsten Zuges.

10.	Ta1	– b1	a7	– a5
11.	b4	– b5		

Dieses Vorbeiziehen des Bauern ist nicht gut, weil nun dem schwarzen Springer das Feld c5, von welchem er durch 9.b4 abgehalten hatte werden sollen, erst recht preisgegeben wird. Besser war Ld3.

11.			e6	– e5
12.	Lf1	– d3	Sb8	– d7
13.	Dc2	– e2	Sd7	– c5
14.	Ld3	– c2	Lb7	– c8

Der Läufer hat auf b7 seine Schuldigkeit getan; er hat die Bauern so weit vorgelockt, dass dem Springer ein sehr günstiger Standpunkt verschafft ist.

15.	h2	– h3	f7	– f5
16.	e4	x f5	Se7	x f5
17.	g2	– g4		

Wenn Weiß diesen Zug, der allerdings den Punkt h4 schwächt und f2 rückständig macht, unterläßt, so rochiert Schwarz und kann dann den Springer nach d4 ziehen.

17.			Sf5	– h4
18.	Sf3	x h4	Dd8	x h4
19.	Lc1	– e3	0	– 0

Die 0–0 kommt etwas sehr spät, verstärkt aber den Angriff bedeutend. Hätte Schwarz früher rochiert, so konnte Weiß mit g2–g4 der Expedirung des f-Bauern zuvorkommen.

20.	Ke1	– d2		

Zur Entwicklung des Damenturms. Vielleicht war Abtausch auf c5 nebst Entwicklung des Turmes über b3 vorzuziehen.

20.			Lg7	– h6
21.	Tb1	– f1	Lc8	– d7
22.	Le3	x h6		

Weiß will den Springer nach e2 spielen, täte aber besser, durch 22.Se4 -es droht 23.g5 nebst später f4- den unangenehmen Sc5 zu beseitigen.

22.			Dh4	x h6+
23.	De2	– e3	Dh6	– h4
24.	Sc3	– e2	Tf8	– f7
25.	Th1	– g1	Ta8	– f8
26.	Tg1	– g3		

Besser Tg2 oder schon im vorigen Zuge Th2; wenigstens war dann der jetzt folgende starke Angriffszug nicht tunlich.

26.			Tf7	– f4
27.	Kd2	– c3		

Deckt Weiß durch Ld3, so folgt Df6 28.g5 Dg7 mit gutem Angriff.

27.			Dh4	– f6
28.	g4	– g5	Df6	– f7

Die Dame konnte auch sehr gut nach g7 gehen.

29.	f2	–	f3	Tf4	–	h4
30.	Tf1	–	h1	Ld7	–	f5
31.	De3	–	d2			

Bei Abtausch auf f5 nebst 32.Tg4 gewinnt Df3: zwei Bauern.

31.				Df7	–	g7
32.	Lc2	x	f5	Tf8	x	f5

Weiß vermag entscheidenden Nachteil nicht mehr abzuwenden. Auf 33.Tf1 folgt sofort Se4+.

33.	Th1	–	e1	e4	–	e5+
34.	Dd2	–	d4	e4	x	f3
35.	Dd4	x	g7+	Kg8	x	g7
36.	Se2	–	d4	f3	–	f2
37.	Sd4	x	f5+	g6	x	f5
38.	Te1	–	f1	Sc5	–	e4+
39.	Kc3	–	d3	Se4	x	g3
40.	Tf1	x	f2	Kg7	–	g6
41.	Tf2	–	f3	Sg3	–	e4
42.	Tf3	–	e3	Th4	x	h3

Weiß gibt die Partie auf.

083 Katalanisch
Wilfried Paulsen – Reimann
Leipzig 1879

Anmerkungen: E. Schallopp[71]).

1.	e2	–	e3	c7	–	c5
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6
4.	g2	–	g3	d7	–	d5
5.	c4	x	d5	e6	x	d5
6.	d2	–	d4	c5	x	d4
7.	e3	x	d4	Sg8	–	f6
8.	Lf1	–	g2	Lc8	–	e6
9.	Sg1	–	e2	Lf8	–	b4
10.	0	–	0	Lb4	x	c3
11.	b2	x	c3	0	–	0
12.	Se2	–	f4	Tf8	–	e8
13.	Lc1	–	a3?	Sc6	–	a5
14.	Ta1	–	b1	Sa5	–	c4
15.	La3	–	c1	b7	–	b6
16.	Sf4	x	e6	Te8	x	e6
17.	Lc1	–	g5	h7	–	h6
18.	Lg5	x	f6	Te6	x	f6
19.	Tb1	–	b5	Tf6	–	d6
20.	Dd1	–	h5	g7	–	g5
21.	Tf1	–	e1	a7	–	a6
22.	Tb5	–	b1	Dd8	–	f6
23.	Te1	–	e2	Df6	–	f5
24.	Tb1	–	e1	Td6	–	f6
25.	g3	–	g4!			

Falsch wäre 25.Te8+ wegen Kg7!

25.				Df5	–	d7
26.	Te2	–	e7	Dd7	–	d6
27.	h2	–	h4	Tf6	–	g6?

Es mußte gh: geschehen. Auf 28.g5 konnte dann Tf5! folgen. Schwarz übersah ganz das drohende Turmschach.

28.	h4	x	g5	h6	x	g5
29.	Te7	–	e8+			

Schwarz gab auf.

084 Damengambit
Hruby – Wilfried Paulsen
Nürnberg 1883

Anmerkungen: E. Schallopp[72]).

1.	d2	–	d4	d7	–	d5
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
4.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6

Diese Vertheidigung ist nicht die stärkste.

5.	Lc1	–	g5	Lf8	–	e7
6.	e2	–	e3	0	–	0
7.	Lf1	–	d3	d5	x	c4
8.	Ld3	x	c4	Sf6	–	h5

Dies verliert ein Tempo; Se8 wäre wohl besser.

9.	Lg5	x	e7	Dd8	x	e7
10.	0	–	0	Tf8	–	d8

e5 scheint stärker.

11.	Dd1	–	e2	Sh5	–	f6
12.	Tf1	–	d1	Sc6	–	a5

Wieder ein schwacher Zug.

13.	Lc4	–	d3	b7	–	b6
14.	Ta1	–	b1	Lc8	–	b7
15.	b2	–	b4	Sa5	–	c6
16.	b4	–	b5	Sc6	–	b4
17.	Ld3	–	c4			

Weiß will den Läufer noch nicht abtauschen.

17.				Sb4	–	d5
18.	Sc3	x	d5	Sf6	x	d5

Hier mußte Ld5: geschehen; der Läufer ist nachher schwach.

19.	Lc4	x	d5	e6	x	d5

Auch jetzt war Ld5: besser. Schwarz sperrt seinen Läufer ein.

20.	Tb1	–	c1	a7	–	a6
21.	a2	–	a4	a6	x	b5
22.	a4	x	b5	Ta8	–	a4
23.	Tc1	–	c2	Td8	–	a8
24.	Td1	–	c1	Ta4	–	a1

25. De2 – d1

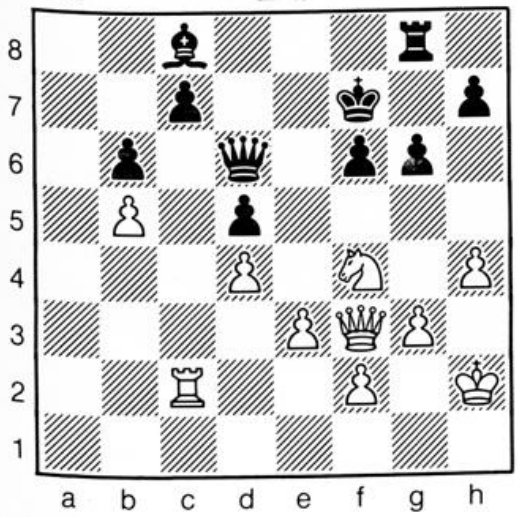
Schwarz hatte sich von der Beherrschung der offenen Turmlinie viel versprochen, – durch diesen Zug wird jeder Vorteil aufgehoben.

25. Ta1 x c1
26. Dd1 x c1 f7 – f6
27. Sf3 – e1

Auf 27.Tc7: folgt Dc7:, und die Dame kann wegen Ta1+ nicht wiedernehmen.

27. Ta8 – c8
28. Se1 – d3 De7 – d6
29. h2 – h3 Kg8 – f8
30. Sd3 – f4 Kf8 – e7
31. Dc1 – d1 g7 – g6
32. Dd1 – g4 Ke7 – f7
33. h3 – h4 Tc8 – g8
34. Dg4 – f3 Tg8 – a8
35. g2 – g3 Ta8 – c8
36. Df3 – g4 Tc8 – g8
37. Kg1 – h2 Lb7 – c8
38. Dg4 – f3

Stellung nach dem 38. Zuge von Weiß:



38. Lc8 – b7

Auf Lf5 kann 39.Tc7:+ Dc7: 40.Dd5:+ Kg7 oder Kf8 41.Df5: folgen.

39. e3 – e4! Tg8 – d8

Das Schlagen auf e4 wäre falsch wegen 40.Db3+ u.s.w.

40. e4 x d5 Td8 – d7
41. Df3 – b3 Kf7 – g8

Es drohte 42.Tc6 Lc6: 43.dc6:+, was jetzt an Tf7 scheitern würde.

42. Tc2 – e2 Lb7 x d5
43. Sf4 x d5 Dd6 x d5
44. Db3 x d5+ Td7 x d5
45. Te2 – e7 Td5 x b5
46. Te7 x c7 Tb5 – d5
47. Tc7 – b7 b6 – b5
48. Kh2 – g2 f6 – f5
49. Kg2 – f3 Td5 x d4
50. Tb7 x b5

Remis.



Bild 30 (Repro): Dr. Siegbert Tarrasch.

085 Bird - Eröffnung
Dr. Siegbert Tarrasch – Wilfried Paulsen
Leipzig 1888

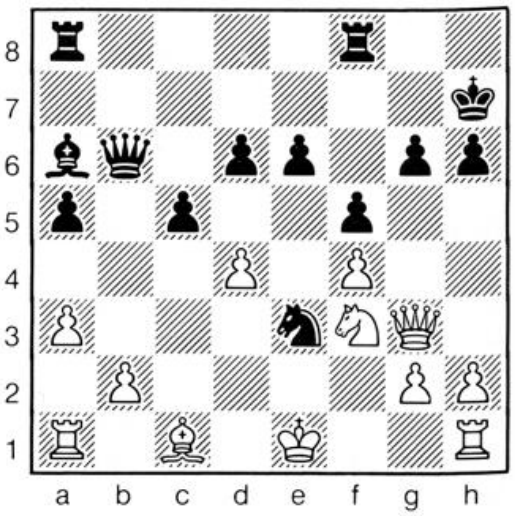
In dieser Partie konnte der lippische Altmeister noch einmal den aufkommenden neuen Schach-Propheten Dr. Siegbert Tarrasch (* 1863 + 1934) überwinden.
Im Anschluß an dieses Turnier gewann Dr. S. Tarrasch bekanntlich in 5 internationalen Großturnieren den 1. Preis.

1. f2 – f4 d7 – d5
2. Sg1 – f3 Sb8 – c6

Besser: c5.

3.	e2	–	e3	e7	–	e6
4.	Lf1	–	b5	Lf8	–	d6
5.	c2	–	c4!?	d5	x	c4
6.	Lb5	x	c6+	b7	x	c6
7.	Dd1	–	a4	Sg8	–	e7
8.	Da4	x	c4	a7	–	a5
9.	d2	–	d4	Lc8	–	a6
10.	Dc4	–	c2	0	–	0
11.	Sf3	–	g5	g7	–	g6
12.	Sb1	–	d2?	Se7	–	d5
13.	Sd2	–	e4	Sd5	–	b4
14.	Dc2	–	d2	Sb4	–	d3+
15.	Ke1	–	d1	h7	–	h6
16.	Sg5	–	f3	f7	–	f5
17.	Se4	x	d6	c7	x	d6
18.	Sf3	–	e1	Sd3	–	b4
19.	Dd2	–	f2	c6	–	c5
20.	a2	–	a3?	Sb4	–	d5
21.	Df2	–	g3	Kg8	–	h7
22.	Se1	–	f3	Dd8	–	b6
23.	Kd1	–	e1	Sd5	x	e3!

Weiß muß sich nun der zwingenden wie hübschen schwarzen Kombination beugen. Siehe Diagramm:



24.	Sf3	–	g5+	h6	x	g5
25.	Dg3	x	e3	c5	x	d4
26.	De3	–	d2	e6	–	e5
27.	f4	x	e5	Tf8	–	e8!
28.	b2	–	b4	Te8	x	e5+
29.	Ke1	–	d1	Db6	–	c6
30.	Dd2	x	g5?			

Schwarz kündete das 2zügige Matt an: Da4+ nebst Te2 Matt.
Weiß gab auf.

Abschnitt III
Amalie Paulsen

***25.5.1831 †11.8.1869**



Bild 31: Amalie, genannt "Malchen".

Louis Paulsens Schwester Amalie, * 25.5. 1831 + 11. 8. 1869 in New York, war die dritte im Bunde der schachspielenden Geschwister Paulsen. Sie konnte zur damaligen Zeit ihre Schachkunst auf Kongressen und Turnieren leider nicht beweisen. Für Frauen gab es damals in den schachspielenden Männerriegen keinen Platz.

August Babel[73] hat sie in einem kurzen Beitrag gewürdigt, der es verdient, auch an dieser Stelle auszugsweise veröffentlicht zu werden:

"Über die Schwester Amalie Paulsen, die Dr. med. Lellmann aus Blomberg geheiratet hat, können wir anerkennend berichten, daß sie sich ebenfalls eine ungewöhnliche Spielstärke erarbeitet hatte. Als junges Mädchen war sie von den Kindern die erste, die ihren Vater und Lehrmeister besiegte.

Im Jahre 1855 wanderte sie mit ihrem Gatten Dr. Lellmann nach Amerika aus, und dieser eröffnete in New York eine Arzt-Praxis. Durch ihre Pflichten als Gattin und Mutter hatte sie in der Neuen Welt kaum noch Zeit zum Schachspielen. Nur während des New Yorker Turniers -genannt auch der'große Transatlantische Schachkongreß'- im Jahre 1857 hat sie nur etwa 6 Partien mit ihrem Bruder Louis gespielt. Trotzdem konnte sie während dieser großen Veranstaltung in einer freien Partie den Präsidenten des amerikanischen Schachbundes, Richter Meek, in Gegenwart aller großen amerikanischen Meister in glänzender Weise besiegen.

Ein Jahr später kam sie aus New York mit ihren Kindern zum Besuch und zur Erholung nach Nassengrund zurück und blieb 2 Jahre im elterlichen Hause. Während dieser Zeit spielte sie u.a. mit ihrem Vater eine Beratungspartie gegen ihren Bruder Wilfried. Außerdem trainierte sie während dieser Zeit regelmäßig mit Wilfried und gewann dadurch im Laufe dieser zwei Jahre eine für eine Frau in damaliger Zeit außerordentliche Spielstärke. Zum Glück sind uns 6 Partien zwischen Amalie und Wilfried Paulsen aus jener Zeit erhalten geblieben.

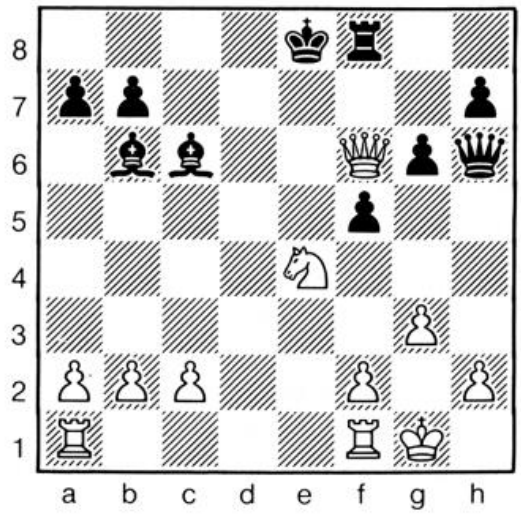
Im Jahre 1860 brachte sie ihr Bruder Wilfried auf das Schiff in Bremerhaven, mit dem sie zum zweiten Mal den atlantischen Ozean nach New York überquerte. Von da ab hat sie sich schachlich nicht mehr betätigt und ist leider schon im besten Alter verstorben."

Ihre Spielstärke wird uns bewußt, wenn wir z.B. ihre beiden nachstehenden Partien betrachten:

086 **Französisch**
Amalie – Wilfried
Nassengrund 1858

1.	e2	–	e4	e7	–	e6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	e4	x	d5	e6	x	d5
4.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
5.	Lf1	–	d3	c7	–	c5
6.	d4	x	c5	Lf8	x	c5
7.	Lc1	–	g5	0	–	0
8.	0	–	0	Dd8	–	d6
9.	Sb1	–	c3	Lc8	–	e6
10.	Sc3	–	b5	Dd6	–	b6
11.	Sf3	–	e5	Sb8	–	d7
12.	Se5	x	d7	Le6	x	d7
13.	Lg5	x	f6	Db6	x	f6
14.	Sb5	–	c7	Ta8	–	d8
15.	Sc7	x	d5	Df6	–	g5
16.	Sd5	–	c3	Ld7	–	c6
17.	g2	–	g3	Dg5	–	h6
18.	Dd1	–	g4	Td8	–	d4
19.	Dg4	–	f5	Lc5	–	b6
20.	Ld3	–	e4	g7	–	g6
21.	Df5	–	f3	Td4	x	e4
22.	Sc3	x	e4	f7	–	f5
23.	Df3	–	b3+	Kg8	–	g7
24.	Db3	–	c3+	Kg7	–	f7
25.	Dc3	–	f6+	Kf7	–	e8

Weiß beherrscht das gegnerische Lager und steht klar auf Gewinn.



26.	Df6	–	e6+	Ke8	–	d8
27.	Tf1	–	d1+	Kd8	–	c7
28.	De6	–	e5+	Kc7	–	c8
29.	Se4	–	d6+			

Schwarz gab auf.

087 **Philidor – Verteidigung**
Wilfried – Amalie
Nassengrund 1858

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	d7	–	d6
3.	d2	–	d4	f7	–	f5
4.	d4	x	e5	f5	x	e4
5.	Sf3	–	g5	d6	–	d5
6.	e5	–	e6	Sg8	–	h6
7.	f2	–	f3	Lf8	–	c5
8.	f3	x	e4	0	–	0
9.	e4	x	d5	Tf8	–	f5
10.	Sb1	–	c3	Lc5	–	b4
11.	Lf1	–	c4	Dd8	–	f6
12.	Sg5	–	e4	Df6	–	h4+
13.	Se4	–	g3	Tf5	–	e5+
14.	Lc4	–	e2	Sh6	–	f5
15.	Th1	–	f1	Sf5	x	g3
16.	Tf1	–	f4	Sg3	x	e2+
17.	Tf4	x	h4	Se2	x	c3+
18.	Ke1	–	f1	Sc3	x	d1
19.	Th4	x	b4	Lc8	x	e6
20.	d5	x	e6	Te5	x	e6
21.	Tb4	–	d4	Sd1	–	e3+
22.	Lc1	x	e3	Te6	x	e3
23.	Td4	–	d8+	Kg8	–	f7
24.	Ta1	–	d1	Te3	–	e8
25.	Td1	–	d3	Sb8	–	c6
26.	Td8	–	d7+	Te8	–	e7

Weiß gab auf.

Erwähnt werden soll noch, daß in Deutschland das 1. Damen-Schach - Turnier im September 1900 in Hamburg während des Kongresses vom Niederelbischen Schachbund stattfand.

Geschichtliche Impressionen vom Gut Nassengrund und seiner Gutsherren-Familie Paulsen

(Überarbeitet nach Aufzeichnungen von J. W. Paulsen, 1939).

Eine Zusammenstellung geschichtlicher Daten und Fakten zu Louis Paulsen und dem Schachspiel in Lippe wäre unvollständig, würde die Heimat der Paulsens auf dem Gut Nassengrund vernachlässigt. Zudem kommt sowohl dem Gute als auch der Familie ob ihrer großartigen Leistungen auf dem Gebiete der Kartoffelzüchtungen weltweite Bedeutung zu.
Helmut Hartmann-Paulsen hat auf Bitten des Autors deshalb die von seiner Familie angefertigte Stammtafel auszugsweise zur Veröffentlichung freigegeben.

Als Stammvater der Familie Paulsen Nassengrund gilt Heinr. Wilh. Paulsen. Leider ist über seinen Geburtstag, Geburtsort sowie über seine Eltern bislang nichts Bestimmtes bekannt geworden, da man nicht weiß, von wo aus er nach Uslar gekommen ist. Auch in den Kirchenbüchern der Gemeinden, wo seine Kinder geboren wurden, ist nichts davon vermerkt. Die Nachforschungen hierüber laufen weiter.
Heinrich Wilhelm Paulsen, geboren am ..... 1711 oder 1712 in ..... war Amtsschreiber in Uslar von 1744 bis 1751. Danach Amtmann und Oberförster der Amtsvogtei bzw. des späteren Amtes Lachem, Kreis Hameln, von 1752 bis 1771. Er starb im Alter von 59 Jahren am 14. April 1771 in Lachem. Seine Mutter, ihr Name ist nicht genannt, starb am 13. Juli 1769 im Alter von 90 Jahren in Lachem. Er war verheiratet mit Margarethe Agnate Scheller (Staatsarchiv Hannover, Kirchenbuch Lachem). Diesem Ehepaar wurde in Uslar 1 Sohn und 1 Tochter und in Lachem 1 Sohn und 4 Töchter geboren. Das älteste Kind, auf den die Nassengrunder Linie zurückgeht, wurde am 15. 11. 1747 in Uslar geboren und erhielt in der Taufe am 17. 11. 1747 den Namen **Johann Christian Paulsen**. Über seine Jugend und Ausbildung ist nichts Weiteres bekannt geworden. Er war zunächst Förster in Hemeringen, Kreis Hameln. Am 1. Mai 1789 trat er als Oberförster in lippische Dienste. Im Jahre 1794 übernahm er in Lippe die Verwaltung der Schwalenberger Forst mit Dienstsitz in Schieder und später in Biesterfeld.
Er war ein bedeutender Forstmann seiner Zeit. Von ihm wurden die ersten Forsttabellen für Ausrechnung der Nutzhölzer aufgestellt. Auch schrieb er ein Werk über Forstwissenschaft. Am 3. Februar 1790 hat sich Oberförster Johann Christian Paulsen mit Amalie Sofie Catharina, 31 Jahre alt, Tochter des verstorbenen Amtmanns Capaun und seiner Ehefrau Charlotte Sofie verw. Falkmann, geborene Freund, in Schwalenberg verheiratet. Die Hochzeit fand in Nassengrund-Gut statt, welches seine Schwiegermutter Frau Capaun von ihrem ersten Manne geerbt hatte, und wo sie seit 1784, nach dem Tode ihres zweiten Mannes, Amtmann Carl Heinrich Capaun, am 30. 7. 1783 in Schwalenberg verstorben war, wieder Wohnung genommen hatte und es selbst wieder bewirtschaften ließ.
Johann Christian Paulsen nahm mit seiner jungen Frau in Schieder in der Oberförster-Dienstwohnung, dem sogenannten Prinzenhause, Wohnung, wo dem Ehepaar am 2. 4. 1791 das erste Kind, 1 Sohn, geboren wurde, der in der Taufe in Wöbbel am 10. 4. 1791 die Namen **Johann Carl Wilhelm Paulsen** erhielt. Seine Großmutter, Witwe Sofie Charlotte Capaun, war Taufzeugin. In den nächsten Jahren wurde der Dienstsitz von Schieder nach Biesterfeld verlegt, wo dann im Jahre 1799 am 2. Juli der zweite Sohn geboren wurde, der in der Taufe die Namen **Karl Ludwig Paulsen** erhielt. Es sei hier gleich vermerkt, daß dieser Carl Ludwig Paulsen der Stammvater der Barntruper Familie Paulsen geworden ist.
Im Jahre 1802 hatte Johann Christian Paulsen einen Prozeß mit der lippischen Regierung, weshalb er verschiedene Jahre zur Disposition ge-

stellt war. Wenn er in diesem Prozeß auch Sieger war, indem er ihn in ganzer Größe gewann, so war ihm doch die Freude am Dienst ganz und gar genommen. Auch der große Erfolg, den er mit verschiedenen Neuerungen im Beruf gehabt hatte, verhinderte nicht, daß er im Laufe der Jahre seinen Abschied erbat. Als dieser ihm 1815 gewährt wurde, zog er sich nach dem Gute seiner Schwiegermutter zurück und bewirtschaftete fortan Nassengrund, wo inzwischen seine Schwiegermutter Capaun – geboren 2. 2. 1728 – am 7. 11. 1809 verstorben war. Sie war in Nassengrund im sogenannten Katzhagen beerdigt worden.

Nach Aufgabe seines Amtes zog Oberförster Paulsen auch seinen ältesten Sohn, der Forstwissen studierte und schon Dr. phil. geworden war, von den Schulen zurück, um ihn in der Landwirtschaft zu unterweisen und ausbilden zu lassen. Am 10. Januar 1825 starb Oberförster a. D. Johann Christian Paulsen und wurde am 14. 1. 1825 in Blomberg auf dem Klosterfriedhof begraben. Wann und wo seine Ehefrau gestorben ist, kann nicht bestimmt gesagt werden, da die Vorfahren nichts niedergeschrieben haben. Der Schreiber glaubt jedoch, sich erinnern zu können, daß ihm sein Vater mal sagte: „Großmutter sei Anfang der dreißiger Jahre – 1830 – gestorben."
Zwei Jahre nach dem Tode des Vaters, des Oberförsters Paulsen, verheiratete sich sein Sohn Dr. phil. Johann Carl Wilhelm Paulsen am 4. 11. 1827 mit Karoline Sofie Friederieke Tiemann aus Fissenknick bei Meinberg, Tochter des Johann Tiemann und seiner Ehefrau Henriette, geborene Schöttler, die am 30. 4. 1803 geboren war und am 6. Mai 1803 zu Bad Meinberg getauft wurde. Dieser Familie Paulsen wurden geboren: 1. Johann Wilfried geb. 31. 7. 1828 in Nassengrund, 2. Johann Ernst, geb. 25. 11. 1829 in Nassengrund, 3. Amalie geboren im Jahre 1831 in Nassengrund, 4. Louis geboren am 15. Januar 1833 in Nassengrund und 5. Emilie geboren 4. April 1835 in Nassengrund.
Die beiden ältesten Söhne wurden zunächst, als sie schulpflichtig waren, zu Hause privatim unterrichtet durch den Blomberger Rektor, und besuchten dann zusammen die Rektorschule in Blomberg, die von dem damaligen Rektor Brokhausen geleitet wurde. Die beiden Brüder besuchten die Schule mit bestem Erfolg. Als dann aber der Rektor dem Vater – Dr. Paulsen – vorschlug, nach der Konfirmation doch seinen Söhnen eine höhere Ausbildung zu geben, wollte dieser hiervon nichts wissen. Er schlug den guten Rat ab und zwang die beiden Brüder kurzweg Landwirt zu werden. Er stand auf dem sonderbaren Standpunkt, wer was lernen wollte, könnte es allein aus Büchern lernen, ohne besonders unterrichtet zu werden. Aus diesem Grunde kaufte er seinen Söhnen zum Studium Werke der verschiedenen Wissenschaften und verlangte nun von ihnen, mit eiserner Energie in den verschiedenen Gebieten zu arbeiten.
Wilfried und Ernst kamen dem Gebot des Vaters nach, doch mußten sie nebenbei die Geschäfte und die Wirtschaft in Nassengrund führen. Der Vater durfte nicht um Rat gefragt werden, weil er bei seinem Studium und Verfassen eines größeren Werkes nicht gestört sein wollte. Alle 8 Tage hatten sie die Gutsrechnung abzuschließen und diese dem Vater vorzulegen. Siebzehn Jahre alt, kam Wilfried als Lehrling in der Landwirtschaft zu Herrn Gronemeier in Hovedissen, um das noch Fehlende zu erlernen.
1846 – Ende – nach Hause zurückgekehrt, mußte er die Führung der Nassengrunder Wirtschaft übernehmen. Da in Nassengrund im Jahre 1845 die auftretende Kartoffelkrankheit eine starke Krise herbeigeführt hatte, konnte er sehen, wie die Versuche, aus Kartoffelsamen neue Kartoffelsorten zu ziehen, mißlungen waren. Er war auch dabei, wie dieser Versuch 1846 wiederholt wurde und wieder vollkommen negativ verlief und daher nicht mehr fortgesetzt wurde. Vieles mußte in der Wirtschaft geändert oder verbessert werden. Wilfried Paulsen war darauf bedacht, schon als Verwalter diese nötigen Änderungen durchzuführen. So dehnte sich oberhalb des Hofes eine größere Fläche aus, welche wegen Hudeberechtigung der Stadt Blomberg und der Domäne Blomberg nicht als Acker benutzt werden konnte.

Diese Hudeberechtigung löste Wilfried Paulsen für seinen Vater nach 1849 billig ab und machte dann die ganze Fläche urbar. Alle Felder, die Stauwasser zeigten, wurden drainiert. Besonderes Augenmerk war auf die vorhandene Brennerei gerichtet, welche meistenteilts schlechten Er-

trag lieferte, in dem stets die Hefe verdarb. Nach vielen Versuchen gelang es Wilfried Paulsen, ein Verfahren zu finden, wonach sie qualitativ besser war und immer gutblieb.
Der 1842 erfolgte Anschluß Lippes an den preussischen Zollverein hatte für die kleinen lippischen Brennereien große Verluste gebracht, da diese mit den großen preußischen Brennereien, namentlich mit denen im östlichen Deutschland, nicht konkurrieren konnten. Der Erfolg davon war, daß die meisten kleinen Brennereien eingingen. Dieses aber wollte der junge Paulsen möglichst vermeiden, und er war daher in steter Sorge um die Brennerei.
Im Jahre 1855 übernahm Wilfried Paulsen das Gut Nassengrund von seinem Vater, leider unter äußerst schweren Bedingungen, da er dem Vater eine hohe Rente und an die vier Geschwister erhebliche Abfindungen zu zahlen hatte. Er hatte daher die Absicht, Nassengrund zu verkaufen. Aber die Preise der landwirtschaftlichen Produkte, die 1854/55 verhältnismäßig hoch im Preise gestanden hatten, waren bedeutend gefallen, so daß der Preis, den Paulsen bei einem Verkauf für das Gut erzielen mußte, nicht zu erreichen war. Er mußte daher vorläufig jährlich mit Verlust weiterwirtschaften.
Im Jahre 1856 verheiratete sich Wilfried Paulsen mit der Tochter des Amtsphysikus Dr. Lellmann, Charlotte Lellmann, geboren am 10. August 1826. Leider waren dem jungen Paare keine Kinder beschieden. Die Ehegatten hatten ihren Lebenslauf dementsprechend eingerichtet. (Hier über die vielseitige Tätigkeit und die Wirtschaft von Wilfried Paulsen noch mehr zu berichten, möchte ich unterlassen, da in seiner Biographie „Leute vom lippischen Boden", über seine Tätigkeit als Kartoffelzüchter und alle seine großen Erfolge schon beschrieben sind: Ebenso in der Jubiläumszeitschrift gelegentlich des 75jährigen Bestehens der Paulsenschen Kartoffelzucht).

Als Wilfried Paulsen 1846 wieder in die väterliche Wirtschaft zurückgekehrt war, kam sein Bruder Ernst Paulsen als landwirtschaftlicher Lehrling nach Gut Borken bei Paderborn. Nach zwei Jahren Lehrzeit kehrte er zurück und war nun wieder in der väterlichen Wirtschaft mittätig. Da es ihm aber auf die Dauer nicht behagte, faßte er den Entschluß, nach den Staaten von Nordamerika auszuwandern. Hiermit waren aber seine Eltern nicht einverstanden. Er führte daher sein Vorhaben heimlich durch und war im Jahre 1849 eines Tages, ohne sich zu verabschieden, nach Amerika abgereist.

In Amerika angekommen, hatte er sich als Kaufmann und Weinhändler ausbilden lassen und fand dann auch eine angenehme Stellung. So hatte er bald guten Verdienst und fühlte sich auch sonst recht wohl in Nordamerika. Leider hatte er aber aus der Heimat weniger gute Nachricht. Seine Mutter, die s. Z. bei seiner heimlichen Abreise von Deutschland unter dem Trennungsschmerz arg gelitten hatte, teilte ihm mit, daß sie erkrankt sei und bat ihn, doch möglichst bald, wenn auch nur auf Besuch, nach Deutschland zu kommen, da sie sich sonst auf Erden nicht wiedersehen würden. Dieses war im Jahre 1853. Natürlich war Ernst Paulsen gleich bereit, seiner geliebten Mutter den Wunsch zu erfüllen und trat Ende September 1853 die Überfahrt an.

Um möglichst billig zu reisen, trat er die Reise auf einem Segelschiff an. Leider stellte sich auf dieser Fahrt bald heraus, daß das Schiff nicht vollkommen fahrtüchtig war, weshalb die Fahrt außergewöhnlich langsam vonstatten ging, und sie daher viel länger unterwegs waren, als es sonst der Fall gewesen war. Je näher sie Deutschland kamen, je unbrauchbarer wurde das Schiff. Eine furchtbare Not entstand, die durch starken Sturm und schweren Nebel noch bedeutend erhöht wurde. Schon machte der Kapitän seine Fahrgäste aufmerksam, daß es zweifelhaft sei, ob sie überhaupt mit dem Schiffe noch den Hafen der Heimat erreichen würden. Jedoch das Glück war ihnen hold, und am 27. Oktober in höchster Seenot ging das Schiff im Heimathafen glücklich vor Anker.

Sofort nach dem Verlassen des Schiffes und Hafens setzte Ernst Paulsen zu Lande die Heimatfahrt fort. Leider aber zu spät, um die geliebte Mutter noch begrüßen zu können. Als er am 29. Oktober 1853 morgens Detmold erreichte, wurde ihm schon mitgeteilt, daß am Tage vorher seine Mutter in Blomberg beerdigt war. Sie war am 25. Oktober 1853 gestorben. Von Trauer nieder-

geschlagen, kehrte er nach vierjähriger Abwesenheit nach Nassengrund unerwartet zurück.

So freundlich er auch von seinem Vater und seinen Geschwistern begrüßt wurde, so fehlte ihm jetzt doch die Mutter. Den Winter über blieb er in der Heimat, aber im folgenden Frühjahr trat er die Rückreise nach Amerika an und nahm seinen Bruder Louis Paulsen mit – also im Frühjahr 1854 –. In Amerika glücklich wieder angekommen, gründete Ernst Paulsen in Milwaukee ein Tabak-Geschäft, wobei ihn sein Bruder bestens unterstützte. Das Geschäft ging bald gut, und beide Brüder waren zufrieden.

Nebenbei spielte Louis Schach, was er schon in Nassengrund mit bestem Erfolg betrieben hatte und was ihn bald im Lande aller Möglichkeiten rühmlichst bekannt machte.

Inzwischen war nun auch die älteste Schwester der Gebrüder Paulsen, Amalie, die sich mit dem Arzt Dr. Lellmann, Bruder von Wilfrieds Frau Charlotte, geborene Lellmann, in Nassengrund verheiratet hatte, mit dem Gemahl nach Amerika ausgewandert. Dr. Lellmann hatte sich in New York als Dr. der Medizin niedergelassen. Bald hatte Dr. Lellmann dort eine gute Praxis. Dem Ehepaar wurden im Laufe der Zeit 4 Söhne geboren, von denen der 1. Eugen, der 2. Paul, 3. Carl und der 4. Wilfried genannt wurden. Leider konnte Amalie Lellmann das Klima in New York nicht vertragen und ist schon Ende der sechziger Jahre gestorben.
Die Schulausbildung von 1. Eugen und 4. Wilfried ist in Deutschland erfolgt. Wilfried war später in Nassengrund als Verwalter tätig.
Glücklich über seine Erfolge im Schachspiel kehrte Louis Paulsen im Jahre 1860 nach Deutschland zurück und nahm in Nassengrund Wohnung, während sein Bruder Ernst in Amerika blieb und das Tabakgeschäft, welches vorzüglich in Blüte stand, fortführte. Er dachte entgegen ursprünglichen Plänen nicht an die Rückkehr nach Deutschland, doch sollte es im Laufe der nächsten Jahre schon anders kommen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika glaubten nämlich, in Kriege verwickelt zu werden. Es sollten daher alle wehrfähigen Ausländer bis zum 35sten Lebensjahre zu amerikanischen Soldaten ausgebildet werden, oder sie mußten Amerika verlassen.

Ernst Paulsen war nicht bereit, für Amerika in den Krieg zu ziehen und beschloß, nach Deutschland zurückzukehren. Nachdem er sein Tabakgeschäft leider nicht mit dem nötigen Nutzen verkauft hatte, trat er im Jahre 1862 die Rückreise nach Deutschland an und traf in angemessener Zeit in Nassengrund wieder ein. Seinem Bruder Wilfried war die Rückkehr seines Bruders von ganzem Herzen willkommen. Er hatte mit furchtbaren Wirtschaftssorgen zu kämpfen und war sehr froh, daß er bei dem Brennereibetrieb wirksame Hilfe bekam, indem sein Bruder Ernst die in Amerika erworbenen kaufmännischen Kenntnisse gut verwenden konnte.
Die beiden Brüder Wilfried und Ernst gründeten nun in Nassengrund ein Destillationsgeschäft, in dem der in der Nassengrunder Brennerei gewonnene Spiritus, nach neuerem Verfahren gebrannt und entfuselt, zu Kornbranntwein verarbeitet wurde. Dieses Geschäft nahm einen guten Anlauf. Der Korn wurde bald weit und breit eingeführt und hatte sich bald einen guten Ruf als **„Alter Nassengrunder"** („Der gute Nassengrunder") erworben. Er war einer der besten Kornbranntweine seiner Zeit. Die beiden Brüder Paulsen gründeten nun eine offene Handelsgesellschaft, die den Namen „Wilfried Paulsen & Co. Nassengrund" führte. Inhaber waren Gutsbesitzer Wilfried Paulsen und Kaufmann Ernst Paulsen. Der eigentliche Geschäftsführer dieser Firma wurde Ernst Paulsen, während die Buchführung der Bruder Louis Paulsen übernommen hatte.
Das Geschäft ging gut, so daß es an Gewinn nicht fehlte. „Nassengrunder alter Korn" wurde in großen Mengen in Nordwest-Deutschland abgesetzt. Besonders glücklich über diesen Gewinn war bald Wilfried Paulsen, der denselben dazu nun benutzen konnte, die großen Verluste, die trotz rationeller Bewirtschaftung von Nassengrund leider doch entstanden waren im landwirtschaftlichen Betriebe, auszugleichen. Die Finanzierung dieser Firma hatte größtenteils Ernst Paulsen übernommen, da dieser sein in Amerika erworbenes Geld zur Verfügung hatte.

Im Jahre 1868 hatte sich Ernst P. dann in Blomberg ein Wohnhaus Neue Torstraße 14 (heute Sander) gekauft von dem 1939 verstorbenen Ti-

schlermeister Brautlecht an der Neuentorstraße 42. Nach gründlicher Renovierung zog Ernst P. nach Blomberg. Seine jüngste Schwester Emilie zog mit ihm und führte ihm den Haushalt. Louis Paulsen setzte neben seiner Beschäftigung in Nassengrund auch in Deutschland seinen Kampf um das Schachspiel fort. Auch Wilfried hat sich als Schachspieler hervorgetan. So auch als Blindlingsspieler in Hameln 1861, wo er 9 Partien zu gleicher Zeit spielte mit dem Erfolg, daß er sie alle gewann. Auch als Schachtheoretiker sind Louis und Wilfried rühmlichst in Schachkreisen bekannt geworden. Während dieser Zeit, wo seine Familie in Deutschland und Amerika tätig war und bekannt wurde, lebte Vater Dr. Paulsen still und zurückgezogen in Nassengrund, wo er sich mit Schriftstellerei beschäftigte. Erwähnt sei hier noch, daß es ihm ein großes Vergnügen machte, wenn er mit seinen Jungen, so lange sie die Schule besuchten, tagelang auf die Schmetterlingsjagd ziehen konnte. Er war ein ausgezeichneter Fußgänger und soll häufig an einem Tage zu Fuß von Nassengrund nach Kassel gegangen sein. Das letzte Mal ist er aber nur bis Hofgeismar gekommen. Auch Bad Pyrmont wurde gern und oft von ihm aufgesucht.

Als sich sein ältester Sohn Wilfried mit Charlotte Lellmann verheiratet hatte, zog Dr. Paulsen nach Blomberg und wohnte in der Kirchhofstraße im Gronemannschen Hause, welches seit 1939 dem Schneider Schmiedeskamp gehört.

Nachdem sich seine Schwiegertochter mit ihm vertraut gemacht hatte, zog er wieder nach Nassengrund. Hier hat er dann noch, immer komischer werdend, ca. 13 Jahre gelebt, doch soll er bis zuletzt tätig gewesen sein. Als er kurz vor seinem Tode die Nacht von einem alten Brenner von Nassengrund, Drewes, bewacht werden sollte, und dieser daher bei ihm auf dem Zimmer bleiben will, öffnete er die Stubentür und weist Drewes mit den Worten hinaus: „Selbst ist der Mann!" Am anderen Morgen ist er dann vor dem Kaffeetrinken im Familieneßzimmer, nachdem er noch nach seiner Schwiegertochter Charlotte gefragt hatte, plötzlich umgefallen und ist tot gewesen. Dieses war am 21. Mai 1869. Er liegt in Blomberg auf dem neuen Friedhof – Heutor – beerdigt.

Seine Tochter, Emilie, die ihrem Bruder den Haushalt führte, verheiratete sich im Mai 1870 mit einem Landwirt, Krieger, der in Nassengrund Verwalter gewesen war. Dieser Ehe entstammt ein Sohn, der am 4. März 1872 geboren wurde und den Namen Paul erhielt.

Ernst Paulsen, der im ganzen Lipperlande als flotter Tänzer bekannt geworden war, kam darüber hin, sich zu verheiraten, da er nicht diejenige fand, die er haben mochte. Erst mit 40 Jahren verlor er sein Herz in Nassengrund an Bertha Wilckens aus Schwalenberg, Tochter des Kaufmanns Theodor Wilckens und seiner Ehefrau Mathilde, geborene Böhmer, in Schwalenberg, die in Nassengrund vom 1.4.1869 bis 1. April 1870 den Haushalt erlernte. Schon am 7. Juli 1870, wenige Tage vor der Kriegserklärung 1870, war in Schwalenberg die Hochzeit. Als sie dann auf der Hochzeitsreise in Kassel waren, kam die Kriegserklärung.

Am 20. Mai 1871 wurde dem jungen Paare in Blomberg die erste Tochter geboren, die den Namen Ottilie erhielt. Am 10. Dezember 1874 wurde der erste Sohn geboren, der den Namen Arthur erhielt, doch starb dieses Kind leider schon am 1. Juni 1875. Am 26. Oktober 1876 wurde der zweite Sohn geboren, der die Namen Johann Wilhelm erhielt.

Ab Juli 1870 wohnte Louis Paulsen nun auch in Blomberg bei seinem Bruder Ernst. Jeden Morgen und jeden Nachmittag ging er nach Nassengrund, um seinem Amte nachzugehen. Ab 1887 ging er aber nur noch vormittags nach Nassengrund und arbeitete dann nachmittags in Blomberg wozu er die Einrichtungen getroffen hatte. Er war ein herzensguter Mensch in jeder Beziehung mit bestem Charakter, aber er war auch ein großer Sonderling.

Besonders viel hatte Louis für seine Nichte Ottilie über. Ihre Kinderscherze behielt er stets und konnte sich königlich darüber freuen. Er war äußerst pünktlich in seinen Handlungen und hatte eine zierliche, wundervolle Handschrift. Jemanden etwas Unrechtes anhängen oder über jemand schlecht zu reden, brachte er niemals fertig. Ein besonders großer Sonderling war er im Essen und Trinken.

Seit1887 kränkelter er öfter, aber er wollte niemals einen Arzt befragen. 1891 wurde es mit seiner Krankheit brenzlicher, er glaubte, im Süden Erholung finden zu können und reiste am 5. Juli 1891 ab. Er kam aber nur bis Kassel, von wo er

ungefähr nach 10 Tagen an seine Nichte schrieb, sie möchte doch dem Vater sagen, daß er ihn baldmöglichst wieder zurückholte, er wäre sehr erkrankt und könnte allein nicht mehr reisen. Sein Bruder Ernst holte ihn dann auch von Kassel ab, brachte aber einen schwerkranken Bruder mit zurück. Einen Arzt wollte er auch jetzt nicht haben. Seine Krankheit verschlimmerte sich täglich, und schon am 18. August 1891 schlief er für immer ein.

Die Kinder von Ernst Paulsen waren nun auch schon herangewachsen. Die Tochter Ottilie hatte bis zu ihrem 12. Jahre die Elementarschule besucht in Blomberg und kam nach Lemgo, um die höhere Töchterschule zu besuchen. Im April 1885 wurde sie in Lemgo in der ev.-ref. Kirche konfirmiert. Sie kam dann nach Blomberg zurück und war im Haushalt und auch im Geschäft des Vaters tätig. Leider stellte sich nun aber bald heraus, daß der Vater betreffs Ausbildung von jungen Mädchen eine komische Ansicht vertrat und nebenbei sehr ängstlich, argwöhnisch war. Seine Tochter, ein kluges und aufgewecktes junges Mädchen, hatte leider unter dieser Ansicht sehr zu leiden, indem sie nicht in die Welt kam, um neue Eindrücke gewinnen zu können. Auch der Sohn Wilhelm besuchte zunächst in Blomberg die Elementarschule. Leider war es dem Vater nicht möglich, ihn vom 9. oder 10. Jahre ab in Blomberg auf die städtische Rektorschule zu schicken, da der damalige Rektor Christian Reinert mit ihm betreffs Bienenhaltung in Prozesse geraten war.
Er sah sich daher genötigt, seinen Sohn bis zum 12. Lebensjahre auf der Elementarschule zu lassen und ihn dann auf eine höhere Schule in den Städten Detmold und Lemgo gehen zu lassen.
Nachdem Wilhelm Paulsen zwei Jahre in Lemgo gewesen war, wurde er in der ref. Kirche konfirmiert, Ostern 1891. Hier war er wieder stark im Innern verstimmt, weil er der einzige Quartaner war, der konfirmiert wurde, alle anderen Mitkonfirmanden des Gymnasiums waren schon in einer höheren Klasse. Dieses Bewußtsein hatte in Paulsen eine arge Mißstimmung hervorgerufen, die ihm manchmal geschadet hat. Er war zu ehrrührig und empfindlich geworden, was ihm früher nicht eigen war. Alles dieses wäre nicht gekommen, wenn Wilhelm Paulsen schon ab April 1887 auf die höhere Schule gekommen wäre und dann mit der Sexta angefangen hätte. Dieses war ein Fehler, der nicht wieder gutzumachen war. Falsch wäre es aber, hierfür dem Vater Ernst Paulsen einen Vorwurf zu machen, denn die Schuld lag darin, daß sich der Rektor in Blomberg mit dem Vater nicht verstand und sich als Nachbar von Paulsen äußerst flegelhaft gezeigt hatte.
Wenn auch Ernst Paulsen besser getan hätte, den Sohn schon 1887 nach Lemgo zu schicken, anstatt ihm von einem unkundigen Lehrer für Latein Privatunterricht erteilen zu lassen. Nur der Gedanke, den Jungen nicht gern so früh von Haus zu geben, ist wahrscheinlich Schuld gewesen. Wilhelm Paulsen saß nun mit 14 Jahren in der Quarta, und es war der Weg zu finden, wie er schneller weiterkam. Er verließ daher Johanni das Gymnasium in Lemgo, wurde in Braunschweig ein halbes Jahr privatim unterrichtet, vor allen Dingen in Französisch, Englisch und Mathematik, ließ sich zu Januar 1892 für die Untertertia der Realschule in Braunschweig prüfen. Die Prüfung bestand er und besuchte nun ab Januar 1892 die Realschule. Am nächsten Ostern erreichte er mit guten Leistungen die Obertertia. Ostern 1893 kam er glatt in die Untersekunda und erhielt Ostern 1894 die mittlere Reife. Auf diese Weise war ein Jahr wieder ausgewunden. Wilhelm Paulsen war mit der eigentlichen Schule fertig, doch kann er heute (1939) noch nicht sagen, daß es gut ist, wenn ein Schüler durch Fleiß eine Klasse auswindet, da doch dann hier und dort Lücken bleiben, die sich nachher leicht bemerkbar machen.

Wilhelm Paulsen besuchte nun im Sommer 1894 als Hospitant die Landwirtschaftsschule in Herford, da er auf Wunsch seines Onkels Wilfried Paulsen Landwirt werden sollte, wozu er auch selbst große Lust zeigte. Vom 1. 10. 1894 bis Frühjahr 1895 war er in Hannover, um die landwirtschaftliche Buchführung zu erlernen. Nebenbei hörte er an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover Vorlesungen über verschiedene Fragen, über die der Landwirt in der Praxis im Bilde sein muß. Am 1. 4. 1895 kam er dann nach Nassengrund in die Lehre, die am 1. 10. 1896 als beendet galt. Nunmehr diente er sein Jahr als Einjährigfreiwilliger in Bückeburg beim Jäger-

battaillon Nr. 7, 4. Kompagnie. Am 1.4.1897 wurde er zum Gefreiten befördert. Nach Erledigung seiner Dienstzeit am 1.10.1897 nahm er in Rittergut Gr. Vargular eine Volontär-Verwalterstelle an. Viele Gemüsesämereien für Firma Dippe in Quedlingburg und Firma Liebau & Co. Erfurt wurden hier angebaut. Außerdem viel Zuckerrüben mit nachfolgender Sommergerste, die alle als Braugerste verkauft wurde.

Vom 1.8.–25.9.1898 machte er seine erste 8wöchentliche Übung bei der 7. Komp. Inf. Regt. 71 in Erfurt, machte das Herbstmanöver in der Provinz Sachsen mit und wurde am Ende zum Unteroffizier befördert. Nach der Übung ging er in seine Stellung in Gr. Vargular zurück, die ihm sein Chef gern reserviert hatte. Aber leider mußte Wilhelm Paulsen am Ende des Jahres doch diese Stellung aufgeben, da sein Vater erkrankt war und ihn aufgefordert hatte, doch baldmöglich nach Hause zu kommen. Sein Chef Albin Witter wollte, als er hörte, daß Wilhelm Paulsen seine Stellung bei ihm aufgeben wollte, die Begründung nicht gelten lassen, indem er glaubte, Paulsen wollte nur mehr verdienen und bot ihm an, ihm das Gehalt pro Monat um 20 Mark zu erhöhen, da er ihn als Beamten behalten wollte.
Zu Weihnachten traf Wilhelm Paulsen unangemeldet in der Heimat ein, wo er seinen kranken Vater zufällig am Bahnhof traf. Der Vater war sehr erfreut, seinen einzigen Sohn wieder in der Heimat zu wissen, und der kommende Sohn war traurig über das schlechte Aussehen des Vaters. Doch freute er sich, daß er dem Wunsche des Vaters gefolgt war und das Anerbieten seines Chefs abgelehnt hatte. Wilhelm Paulsen nahm nun die Vertretung des Vaters auf und versuchte, sich in den Bereich des Vaters einzuarbeiten. Gleich nach Neujahr 1899 hatte nun Wilhelm auch die nötigen Geschäftsreisen zu unternehmen, was ihm durchaus nicht leicht wurde, da zum Verkauf auch das nötige Trinken gehörte, und dieses durchaus nicht gewohnt war.
Zu seiner Freude sollte das Geschäft aufgelöst werden, so daß nun Wilhelm Paulsen die Abwicklung vornehmen mußte. Inzwischen war die Krankheit des Vaters immer noch schlimmer geworden und er starb schon am 2. März 1899, abends 3/4-10 Uhr. Am Dienstag, März 1899, wurde er in Blomberg auf dem neuen Friedhof – Heutor – beerdigt. Der Tod von Ernst Paulsen hatte seinen Bruder Wilfried sehr hart getroffen. Wilfried Paulsen hatte, wie aus diesbezüglichen Niederschriften zu ersehen, seit 1856 daran gearbeitet, aus Kartoffelsamen neue Kartoffelsorten zu züchten. Den ersten sichtbaren Erfolg hatte er 1864, seitdem bei Nassengrund ein Kartoffelversuchsfeld vorhanden war, welches verriet, daß hier an Kartoffelzucht gearbeitet war und gearbeitet wurde. In dieser Züchterarbeit immer weiter fortfahrend, war im Jahre 1874 in Nassengrund die „Zucht- und Prüfungsstation für neue Kartoffel-Varietäten" gegründet, und ein blühendes Saatkartoffelgeschäft war im Laufe der Jahre in Nassengrund emporgewachsen. Die hervorragende Tätigkeit Wilfried Paulsens war anerkannt und durch seine bedeutenden Erfolge besiegelt. Der Fürst von Lippe hatte ihn in Anerkennung seiner Verdienste um die Landwirtschaft zum Ökonomierat ernannt, als er beim Preisbewerb der D.L.G. im Jahre 1894 den ersten Preis, die große silberne Medaille, erhalten hatte. 1886 hatte Wilfried Paulsen eine neue Scheune mit Kartoffelkeller und 1893 ein neues Viehhaus gebaut.

Als 1899 sein Bruder Ernst gestorben war, stand er auf der Höhe seiner Erfolge, aber der Tod hatte ihn erinnert, daß auch er bald an sein Albeben denken müßte, weshalb er darauf bedacht war, sein Haus zu bestellen und zwar um so mehr, da er keine Kinder hatte. Nachdem Wilhelm Paulsen im Jahre 1899 in Detmold bei der 12. Komp. Inf. Regt. 55 seine zweite 8wöchentliche Übung vom 1. Mai bis 25. Juni gemacht hatte und das Branntweingeschäft fast ganz abgewickelt war, kam er Ende September 1899 wieder nach Nassengrund, um hier die Verwalterstelle zu übernehmen, die Vetter Paul Krieger bis dahin innegehabt hatte.
Bei diesem Wechsel zeigte sich zum ersten Male der Erbstreit, der von den Erben von Wilfried Paulsen und seiner Ehefrau schon seit Jahren erwartet wurde. Bei dieser Gelegenheit mag nun zunächst gesagt werden, wie Gut Nassengrund in die Hände der Schwiegermutter Oberförster Johann Christian Paulsen, der es von ihr übernahm, gekommen ist.
Lehngut Nassengrund war, so weit bekannt ist, Besitz der Familie von Donop. Gegen 1700 soll

ein Teil der Gebäude dieses Gutes früher auf der v. Donopschen Besitzung in Blomberg (nachher Besitzung v. Böhmer, 1939: Dr. Siecke gehörend) gestanden haben. Familie v. Donop hatte dann ihre Güter Nassengrund, Maspe, und Lüdershof an ihren früheren Inspektor Falkmann, der in Lüdenhausen geboren sein soll, verpachtet. Nachdem die Familie v. Donop in Finanzschwierigkeiten geraten war, verkaufte sie Gut Nassengrund an den Pächter Falkmann, der später dann auch damit belehnt wurde.

Falkmann hatte sich mit der am 2. 2. 1728 geborenen Tochter des Conduktörs der Meierei Blomberg Freund und seiner Ehefrau Katharina Agnete, geborene Falkmann, Charlotte Sofie verheiratet, dieses soll 1746 gewesen sein. Der erste Liebhaber von Charlotte Sofie Freund war allerdings der Amtmann Capaun in Schwalenberg, den sie aber auf Wunsch ihrer Eltern nicht heiraten sollte. Der Ehe Falkmann/Freund sollen einige Söhne und eine Tochter geboren sein, von denen die Söhne bald wieder verstorben sein sollen. Die Tochter soll später den Landwirt Meier zu Barkhausen geheiratet haben.

Wenige Jahre nach der Geburt der Kinder verunglückte Falkmann auf dem Gute Nassengrund, er soll die Hausbodentreppe herabgestürzt sein, wobei er den Tod fand. Noch kurz zuvor hatte er Nassengrud als Witwensitz für seine Frau einrichten lassen. Wo Falkmann in der kurzen Dauer seiner Ehe gewohnt hat, ob in Maspe, Lüdershof oder Nassengrund, konnte nicht festgestellt werden, obgleich nur Nassengrund sein Eigentum war. Bald nach dem Tode nahm nun die Witwe Falkmann die Beziehungen zu ihrem ersten Liebhaber wieder auf, und bald wurde die neue Ehe mit Amtmann Carl Heinrich Capaun, geboren am 6. März 1717 in ... Rinteln/Weser im Jahre 1757 ... geschlossen. In Schwalenberg, dem Orte seiner Tätigkeit, wurden dem Ehepaare Capaun drei Töchter geboren: 1. Luise Antoinette, später verh. mit Amtmann Overbeck, 2. Name unbekannt, später verh. mit Kaufmann Aschoff in Höxter, und 3. Amalie Sofie Catharina, geb. 1759, verh. mit Oberförster Joh. Christ. Paulsen in Schieder. Die Hochzeit war, wie schon erwähnt, am 3. Februar 1790 in Nassengrund.

Nachdem Sofie Charlotte Capaun als Besitzerin von Nassengrund am 7. Februar 1809 in Nassengrund verstorben war, erbte Oberförster Johann Christian Paulsen durch seine Frau das Gut Nassengrund, so daß dasselbe seit dieser Zeit in Paulsenschen Händen ist.
Im Vorstehenden ist schon gesagt, wie es sich von Oberförster Paulsen weiter vererbte und daß es 1899 in Besitz von Wilfried Paulsen war. Als Lehngut von Nassengrund von Falkmann übernommen und blieb auch Lehngut, als es 1809 in Paulsenschen Besitz überging. Nachdem es von Dr. phil. Johann Karl Wilhelm Paulsen im Jahre 1823 übernommen war, löste dieser in den 50er Jahren, als er Nassengrund seinem Sohne übergeben wollte, das Lehn mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Erbbestimmungen bei der nächsten Erbfolge nochmal dieselben blieben, d. h. daß nur der nächst ältere männliche Sproß Besitzer werden konnte.
Der Bestimmung des Vaters entsprechend, hatte ja 1855 Wilfried Paulsen das Gut übernommen. Nunmehr war es nicht mehr Brauch, daß bei einer Erbfolge in Nassengrund nur der älteste männliche Sproß Erbe sein konnte. Da die Ehe Wilfried Paulsen kinderlos geblieben war, hatten die Geschwister von Wilfried wahrscheinlich mal mit einem Erbstreit zu rechnen, wenn nicht rechtzeitig vom zeitigen Besitzer der zukünftige Besitzer namhaft gemacht wurde. Schon bald, ehe man daran gedacht hatte, wurde dieser Gedanke zur Gewißheit. Als nämlich der jüngste Sohn Wilfried von Dr. Carl Lellmann und seiner Ehefrau Amalie, geborene Paulsen, der Landwirt geworden war, sich selbständig machen wollte.

Im Jahre 1887 trat man an die Besitzer von Nassengrund heran, doch das Gut an Wilfried Lellmann abzutreten und sich zur Ruhe zu setzen. Wie man sich denken konnte, kamen die zeitigen Besitzer dieser Aufforderung noch nicht nach. Über die abschlägige Antwort äußerst erregt und verärgert, kehrte Lellmann baldigst nach Amerika zurück, ohne sich noch um seine Nassengrunder Verwandschaft zu kümmern.
Nun wurde auch die in Deutschland wohnende Schwester von W. P., Emilie Krieger, geborene Paulsen, äußerst hellhörig. Ihr einziger Sohn Paul, der Gärtner geworden war, mußte plötz-

lich umsatteln und Landwirt werden. So wiegte sich denn nunmehr dieser Paul in den Gedanken, hoffentlich später mal das Erbe antreten zu können.
Als 1899 Wilhelm Paulsen nach dem Tode seines Vaters, von seinem Onkel aufgefordert, nach Nassengrund kam, zog sein Vetter Krieger entrüstet ab.

Nunmehr war der Erbstreit in vollem Gange. Seine Mutter, Frau Krieger, die in Blomberg wohnte, kündigte ihrem Bruder die Freundschaft und besuchte ihn nicht mehr. Krieger versuchte nun Nassengrund zu kaufen, indem er seinem Onkel Neujahr ein Angebot machte, also Neujahr 1900. Dieses wurde aber abgelehnt. Paul Krieger verheiratete sich mit Fräulein Helene Schmitt, die früher seine bitterste Feindin gewesen war – auch von seiner Mutter – und pachtete sich das Gut Heisterbach bei Niederdollendorf am Siebengebirge. Seit Herbst 1899 führte also Wilhelm Paulsen in Nassengrund die Wirtschaft, und zwar ab April 1900 eigentlich ziemlich selbständig, da der Onkel leider anfing zu kränkeln. Das schlechte Befinden änderte sich nach einer Kur in Meinberg auch nicht und man mußte leider feststellen, daß es immer schlechter wurde. Er litt scheinbar an einem Herzleiden. Die gehegten Befürchtungen wurden wahr und am 6. Februar 1901 starb er am Herzschlag. Am 9. Februar wurde er in Blomberg auf dem neuen Friedhof – Heutor – beerdigt, aber nur provisorisch. Tante Charlotte hatte nämlich ein Gesuch betreffs Anlage eines Friedhofes in Nassengrund bei der Fürstlichen Regierung eingereicht. Die Genehmigung ließ auf sich warten. Als sie kam, wurde die Herrichtung eiligst fertig gestellt, und konnte im Juni selbigen Jahres der Friedhof kirchlich geweiht, und der Leichnam des Onkels wieder nach Nassengrund übergeführt werden.

Der Erbstreit trat nun wieder ans Tageslicht. Im Jahre 1902 war nun aber die Tante diese Wirtschaft mit den Sorgen um alles leid. Sie fuhr nach Kassel und übergab Wilhelm Paulsen Nassengrund am 20.8.1902. Nebenbei machte sie, das alte zurücknehmend, ein Testament dem Kaufvertrage entsprechend, worin alles geordnet war. Als die Übertragung auf Wilhelm Paulsen bekannt wurde, herrschte natürlich in verwandschaftlichen Kreisen große Aufregung und veranlaßte Familie Dose, die Verwandten von Christian Paulsen, fortan Wilhelm Paulsen die kalte Schulter zu zeigen, – – – was diesen natürlich kalt ließ. Von der Aufregung des Vetters in Heisterbach hörte man durch andere – –. für Wilhelm Paulsen war der heikle, unangenehme Erbfolgestreit beendet zu seinen Gunsten, wenn auch er wohl am wenigsten darüber geredet hatte und am längsten schweigen konnte.
Wilhelm Paulsen, der kein Vermögen hatte (was vom Vater her vorhanden war, gehörte der Mutter und durfte nicht angegriffen werden) hatte nun für sein Alter einen Berg voll Sorgen. Waren doch an alten Schulden nicht weniger als 83.985,00 Mark vorhanden. Dem Mutigen gehört die Welt. Das Gut im Besitz halten zu können, war sein einziges Streben.

Am 2.12.1903 verlobte sich Wilhelm Paulsen mit Martha Moshake, Tochter des Landwirts Heinrich Moshake und seiner Ehefrau Auguste geborene Bosse in Sennestadt Kreis Wolfenbüttel. Die Hochzeit war am 27. Mai 1904. Bis zur Hochzeit hatte ihm seine Schwester Ottilie den Haushalt geführt, die sich am 19. August 1904 mit Werner Theopold in Detmold verheiratete. Diese Hochzeit wurde in Nassengrund gefeiert. Der Ehe Paulsen/Moshake war leider kein männlicher Sproß beschieden. Ihr wurden 3 Kinder geboren: 1. Hanna Paulsen, geboren 26.6.1905, 2. Erna Paulsen, geboren 17.8.1907 und 3. Margarethe Paulsen, geboren am 28.9.1910, von denen die jüngste ihr am 25. Mai 1935 wieder genommen wurde.
Während seiner Wirtschaftsperiode hat Wilhelm Paulsen die Trifftgerechtigkeit der Stadt Blomberg auf Nassengrunder Gebiet abgelöst, den Böhmerschen Kamp am Napberge verkauft, weil er für Nassengrund zu ungünstig lag, den Reuterschen Kamp (Gute Weidefläche) im ächteren Felde gekauft und ca. 20 Scheffelsaat Waldfläche im Sorgen gegen 20 Scheffelsaat Waldfläche im Pelsterberge umgetauscht ohne Zuzahlung. Sonst wirtschaftete Wilhelm Paulsen vorsichtig. Parole war Geld verdienen – Schulden tilgen! Leider war der Verdienst aus dem Kartoffelgeschäft, dessen Erfolg schon in den letzten Jahren, als der Ökonomierat noch lebte, etwas abflaute, nicht alljährlich so, als

Paulsen nach den Zuchterfolgen erwarten konnte. Größere Konkurenz und vor allen Dingen der unlautere Wettbewerb und viele andere Widerwärtigkeiten trugen die Schuld.

Aber die Zucht war dennoch auf der Höhe. 1906 beim Preisbewerb deutscher Kartoffelzuchtwirtschaften bekam Paulsen von allen Betrieben allein den ersten Preis der DLG, die große silberne Medaille. Professor v. Eckenbrecher, Professor Edler, Jena, und Rittergutsbesitzer Schirmer, Neuhaus, waren zweimal zur Besichtigung in Nassengrund. Für die Erreichung des ersten Preises waren 200 Punkte erforderlich, während Nassengrund 228 Punkte erreicht hatte.

Wilhelm Paulsen zur Seite stand im Zuchtbetriebe der langjährige Gärtner Adolf Lehmann, der am 1. März 1910 in Nassengrund sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte. Bei Ausbruch des Krieges 1914 – 1918 war Paulsen leider nicht k. v., da sich sein altes chronisches Nieren- und Blasenleiden bedeutend verschlimmert hatte. Er war daher nur g.v.h. und Soldat vom 9. November 1914 bis 29. November 1917, wo er auf Reklamation entlassen wurde. Zu Hause war er sehr nötig, da vor allen Dingen der Zuchtbetrieb außer Lehmann weitere Hilfe benötigte. Er mußte nun alles schnell wieder nachholen, was während seiner Abwesenheit nicht ausgeführt werden konnte. War das Versuchsfeld auch in Ordnung betreffend Reinheit der Sorten und Sauberkeit, so war doch manche andere Maßnahme zurückgeblieben. Die 1918 ausbrechende Revolution machte alle Wirtschaftsangelegenheiten noch weit mehr unangenehm, worin man sich leider schicken mußte.

Die Jahre der Inflation waren wirtschaftlich unerquicklich, wenn das Kartoffelgeschäft auch sehr gut war. Im Jahre 1922 am 6. April starb leider viel zu früh an krebsartiger Krankheit die Schwester von Wilhelm Paulsen, Ottilie, die mit Werner Theopold verheiratet war, ebenso die Schwägerin Erna Oberbracht Meier, geborene Moshake, in Siebenhöfen. Das Jahr 1923 nahm die fast 97 Jahre alte Tante Charlotte Paulsen, geborene Lellmann. Sie starb am 22. Januar und wurde am 25. Januar auf dem Nassengrunder Friedhof beerdigt.

Da der Kartoffelbetrieb für Nassengrund zu groß geworden war, sah sich Wilhelm Paulsen genötigt, denselben an anderer Stelle zu erweitern und vereinigte sich daher mit H. Hölscher in Domäne Bürs bei Arneburg (Altmark), und zwar auf 25 Jahre vom 1. Juli 1923 bis 20. Juni 1948, evtl. 1951. Nach dieser Zeit gehörte das Geschäft Hölscher. Dasselbe hier im Westen von Deutschland fortzusetzen, ist unmöglich. Die Kartoffeln bauen hier zu stark ab, außerdem fehlt der passende Kartoffelboden. Auch eignet sich nicht jeder zur Kartoffelzucht; es schien falsch, wenn man dachte, der Schwiegersohn resp. Nachfolger **muß** Kartoffelzüchter werden. Die Kinder von Wilhelm Paulsen waren allmählich herangwachsen. Die Älteste – Hanna – besuchte die Blomberger Schule bzw. später die Rektorschule und erhielt eine weitere Schulausbildung nach ihrer Konfirmation im Breymannschen Institut in Wolfenbüttel. Nachdem war sie im Haushalt tätig, kam zur gesellschaftlichen Ausbildung in das Birkholzsche Pensionat in Bad Pyrmont und erlernte den landwirtschaftlichen Haushalt in Nassengrund bei ihrer Mutter. 1926 ging sie als Stütze der Hausfrau nach Hötensleben bei Helmstedt zu Baron Kahmann, wo sie ein Jahr blieb. Kam dann wieder nach Hause. Weihnachten 1927 verlobte sie sich mit dem Landwirt Otto Hartmann, einem früheren Verwalter in Nassengrund. Am 28. Juni 1928 war die Hochzeit. Diesem Ehepaar, das mit höchster Genehmigung den Namen Hartmann-Paulsen angenommen hat, war 4 Kinder beschieden: 1. Helmut, geboren 7. März 1930, 2. Wilhelm, geboren 5. März 1932, 3. Hanna, geboren 3. Dezember 1934 und 4. Otto, geboren 18. Februar 1937. Die zweite Tochter Erna Paulsen besuchte die Blomberger Schule, bzw. die Rektorschule in Blomberg und weiter das Lyceum bis zur mittleren Reife in Detmold. War in Nassengrund im Haushalt tätig als Lehrling, erlernte weiter den Haushalt in Rumerode bei Müssemeier und machte die Lehrlingsprüfung, die sie mit „gut" bestand, bei der Landwirtschaftskammer in Münster. Nunmehr ließ sie sich für die deutsche Saatzucht in Landsberg ausbilden. Nach mit „gut" bestandener Prüfung war sie in Detmold, Frömsdorf und Landsberg (Warthe) tätig als techn. Assistentin und arbeitete zur vollen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten.

Die dritte Tochter Margarethe Paulsen besuchte wie ihre Schwester die Blomberger Schulen, erwarb sich in Hameln die mittlere Reife und ließ sich dann am Fröbelinstitut in Kassel als Kindergärtnerin ausbilden. Nach bestandener Prüfung war sie im Beruf in Göppingen, Blomberg und in Lauterberg tätig. Durch Infektion bei einem Krankenhauskursus wurde sie schwer krank. Alle ärztliche Kunst half hierbei nicht. Sie wurde am 21. Mai 1935 durch einen sanften Tod von ihrem unheilbaren Leiden erlöst.

Mit dem 1. Juli 1928 hatte Wilhelm Paulsen seinen landwirtschaftlichen Betrieb an seinen Schwiegersohn Otto Hartmann-Paulsen verpachtet und hatte von diesem Tage an nur noch die Kartoffelzucht und den Wald in eigenem Betriebe. Am 27. Mai 1929 konnte Ehepaar Paulsen auf Nassengrund Silberne Hochzeit feiern. Zu den vielen Ämtern im Ehrendienst bekam Paulsen immer noch mehr, die er aber nur annehmen konnte, weil er dem Schwiegersohn den landwirtschaftlichen Betrieb verpachtet hatte. So hatte er 1930 den Vorsitz im Lipp. Landw. Hauptverein übernommen, 1931 den Vorsitz (ganz gegen seinen Willen) im Landbund. Außerdem wurde er viel mit Ausarbeitung von landwirtschaftlichen Gutachten in Anspruch genommen. Doch sollte hierfür schneller eine Änderung kommen, als man gedacht hatte: Nach der Machtergreifung durch Adolf Hitler waren Personen die nicht schon PG waren, nicht mehr tragbar. Alles wurde bekanntlich geändert. Dieses Ereignis ist nicht spurlos an Wilhelm Paulsen vorüber gegangen, was wohl zu verstehen ist. Am 1. März 1935 feierte Gärtner Adolf Lehmann, der langjährige Gärtner und Gehilfe bei der Kartoffelzucht, sein 50jähriges Jubiläum, was im Kreise der Familie und des Personals in schönster Weise gefeiert wurde. Am 1. Juli 1937 (gerichtlich abgeschlossen am 5. Mai 1938, die Pachtung hörte auf) hat dann Paulsen, auch seine zweite Tochter Erna, gut stellend, den Hof seiner ältesten Tochter Hanna und dem Schwiegersohn Otto Hartmann-Paulsen übergeben.

Die Übersichtskarte stellte das Verkehrsamt Detmold zur Verfügung.

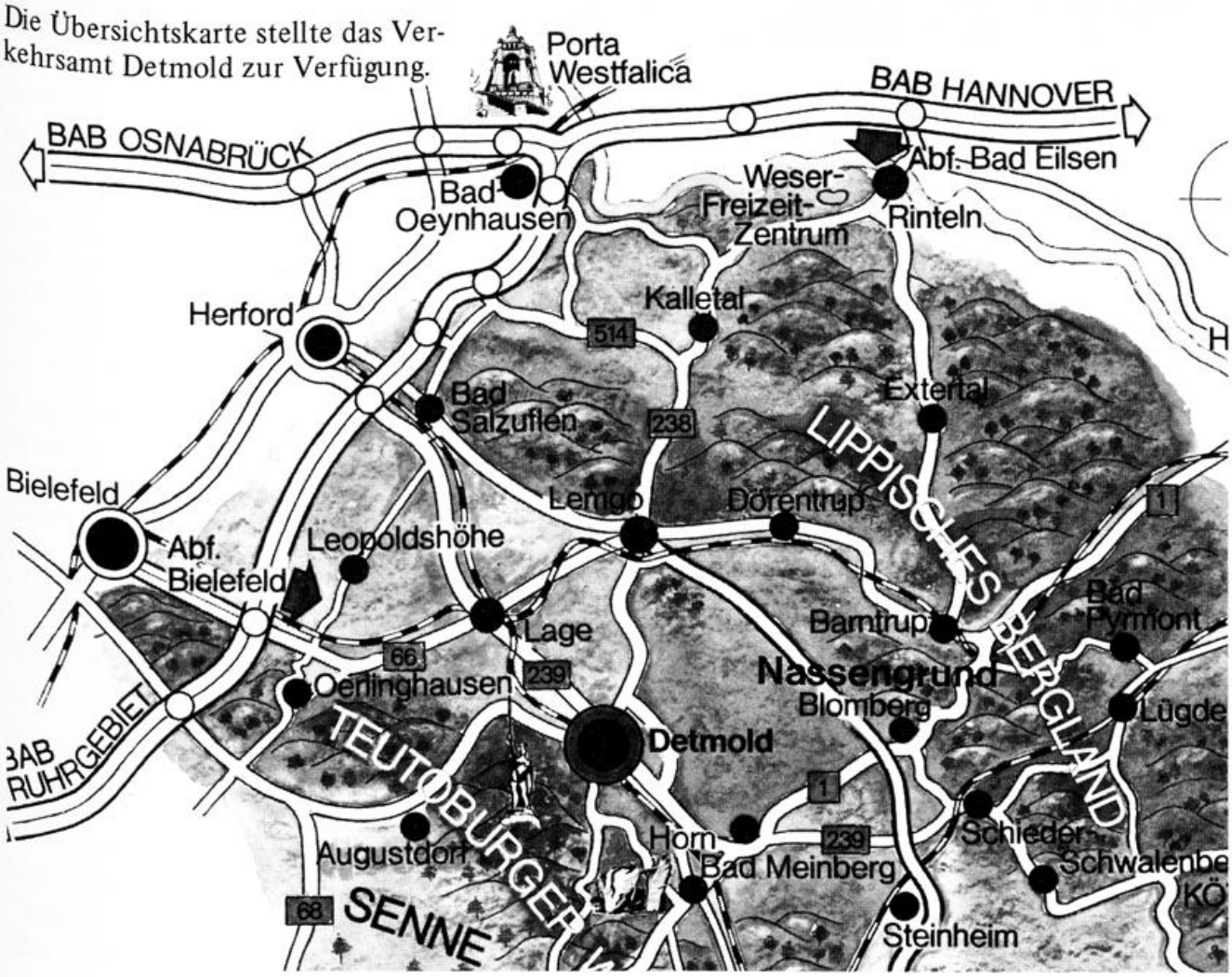




Bild: Lippische Landeszeitung
Walter Worm ehrt August Babel, 1953 bei der Stadtmeisterschaft von Detmold.

Abschnitt IV

August Babel, ein Louis-Paulsen-Forscher

***1892 †1978**

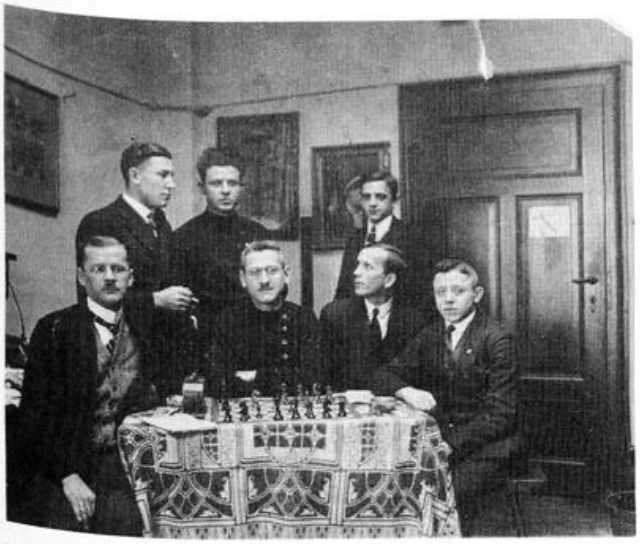


Bild 32 (Repro): 1925 in Magdeburg. Von links: Baumgarten, Richard Czaya, Hartwig, August Babel, Sikorsky, Prof. Bettenhorz, Gottlieb Machate.

Schachmeister August Babel war eine weit über Lippe und Deutschland hinaus bekannte Persönlichkeit, die auch als eigenwillige Gestalt mit langem wehenden weißen Haar und flatterndem langen uralten Mantel in aller Erinnerung geblieben ist.

August Babel, am 19.3.1892 in Breslau/ Schlesien geboren, erlernte im Jahre 1908 als Oberschüler das Schachspiel, das ihn schon in frühester Jugend voll in Anspruch nahm.
Den entscheidenden Schritt vollzog er am 17. 12. 1912, indem er in den Breslauer Spitzenclub "Morphy" eintrat.

In August Babel schlummerte eine wichtige Eigenschaft, die ihn zum vielgefragten Spitzenorganisator prägte. Dies kam 1913 in der Praxis seines Vereins zum Ausdruck, der ihm das Amt des Schriftführers anvertraute. Babel selber meinte:
"Ich bin für die Allgemeinheit geboren, dies ist meine wichtigste Bestimmung".

Im ersten Jahr seines Vereinsdaseins spielte er bereits mit wechselnden Erfolgen in einem Nebenturnier. Um sich körperlich gleichermaßen fit zu halten, spielte er zudem als Mittelstürmer in seinem Fußballverein SC "Falke" Breslau in der Liga-Mannschaft. Nicht nur hier, sondern auch im Schwimmverein war er als Spitzensportler gern gesehen und in Mannschaftswettbewerben ständig eingesetzt.

Sein erstes laufbahnbestimmendes Schachturnier spielte Babel in einem Nebenturnier 1913 in Posen; im Rahmen dieses vom Ostdeutschen Schachverband veranstalteten Leistungsturnieres wurde ihm ein Preis zuteil.
Seine schachliche Laufbahn erfuhr im Jahre 1914 eine Unterbrechung, weil er aus beruflichen Gründen als Angestellter im Verwaltungsdienst in die Neumark übersiedelte.

Noch im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges, unternahm August Babel auf eigene Kosten -er mußte 100 RM Schulden verursachen- eine Reise nach Mannheim zum Deutschen Meisterschaftsturnier als Teilnehmer am Nebenturnier A. Dort traf er auf die damalige Weltelite wie Aljechin, Reti, Janowski, Lasker, Dr. Tarrasch und andere, die das Meisterturnier bestritten. Als besondere Leistung konnte Babel einen Sieg gegen den Bruder des weltbekannten Meisterspielers Janowski melden.

Der 1. Weltkrieg unterbrach die Pläne Babels. 1919, nach dreifacher Verwundung und Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, nahm Babel seine alte berufliche Verpflichtung wieder auf. Mit dem Sport war es jedoch vorbei. Um so intensiver konnte er sich dem Schachspiel widmen. Im Septem-

ber 1919, im Hauptturnier um die Meisterschaft des Ostdeutschen Schachverbandes in Liegnitz, wurde er zur Überraschung der Fachwelt hinter dem westdeutschen Schachmeister aus Lage in Lippe, Dr. Ado Kraemer, Vizemeister. Hierzu haben nicht nur Schachlehrer und Schachfreunde wie Prof. Dr. Seeger, Gottlieb Machate, Richard Czaya (späterer Präsident des Deutschen Schachbundes) und Ludwig Schmitt, sondern auch sein erstes 1918 in Kriegsgefangenschaft von einem Kameraden erhaltenes Schachbuch des Schachmeisters Dufresne beigetragen.

Eine weitere wichtige Station war der Schachkampf von Dr. Emmanuel Lasker gegen die zehn stärksten Spieler Breslaus, zu denen auch August Babel gehörte. Neben Dr. Haug, der durch ewiges Schach remisieren konnte, errang August Babel sein Remis.

Abermals mußte August Babel seine schachliche Laufbahn unterbrechen. Zurück ging's in die Neumark, diesmal als Bezirksinspektor. Dennoch gelang es ihm, sich beim Arbeiter-Schachbund Brandenburg/Berlin zu qualifizieren, was ihn 1922 berechtigte, im Bundesturnier mitzumachen.

Mit den beginnenden 20er Jahren trifft ihn wie die meisten anderen Mitbürger im Reich die Härte der Inflationszeit. Plötzlich muß er seine Wohnung in Kottbus aufgeben, weil er nicht das halbe Pfund Butter wöchentlich als Mietzins aufbringen kann -und das mit einer Millionen RM in der Tasche.
Also wieder zurück nach Breslau ins Elternhaus. Dort hat er Glück und erhält bei seiner alten Firma eine Stellung als Bezirksinspektor.
Im Sudetendeutschen Schachkongreß in Reichenberg/Tschechoslowakei (18. – 25. Juli 1926) errang August Babel im Hauptturnier hinter F. Herzog, Pitschak und Salo Flohr (!) den 4. Preis. Die schachlichen Lücken können indes nur in kleinen Schritten geschlossen werden, weil ihn der Beruf voll in Anspruch nimmt. Dennoch ermöglicht er sich in den verbleibenden freien Zeiten die Teilnahme am Deutschen Meisterturnier in Breslau.
Während dieses Turniers wurde August Babel durch den Justizrat Mendelssohn -dieser war Schul- und Schachschüler des Weltmeisters Adolph Anderssen- dem Großmeister Dr. Siegbert Tarrasch vorgestellt.

Gemeinsam mit seinem 17jährigen Schachschüler Josef Porath -früher Josef Förderdem späteren Internationalen Schachmeister, nahm er an den Hauptturnieren der Deutschen Schachmeisterschaft, dem Jubiläumskongreß des Deutschen Schachbundes in Magdeburg vom 17. – 31. Juli 1927, bei stärkster Besetzung teil.
Nach dem Entscheidungskampf mit Schindler aus München erhielt August Babel den Meistertitel des Deutschen Schachbundes.

Der Lagenser Dr. Ado Kraemer hingegen konnte sich leider für die Endrunde nicht durchsetzen.
Die nachfolgend aus der Deutschen Schachzeitung[74]) zitierten Tabellen des Meisterturniers von 1927 sind Zeugnis der seinerzeitigen Babelschen Erfolge.

Die Turniere.

Das Meisterturnier wurde am 31. beendet und brachte Spielmann den 1. Preis (s. Tabelle).

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	Stand
1. Spielmann	—	1	1	½	½	1	0	1	1	1	1	1	1	1	11
2. Bogoljubow	0	—	1	1	½	0	1	1	1	1	1	1	1	1	10½
3. v. Holzhausen	0	0	—	1	½	1	½	0	1	1	½	1	1	1	8½
4. P. List	½	0	0	—	½	½	½	½	1	1	1	1	1	1	8½
5. Ahues	½	½	½	½	—	½	½	0	0	1	1	½	1	1	7½
6. Sämisch	0	1	0	½	½	—	½	½	1	½	½	1	½	1	7½
7. Brinckmann	1	0	½	½	½	½	—	1	0	0	0	1	1	1	7
8. Preuße	0	0	1	½	1	½	0	—	1	0	½	½	1	1	7
9. Machate	0	0	0	0	1	0	1	0	—	1	½	1	½	1	6
10. Hilse	0	0	0	0	0	½	1	1	0	—	½	½	1	½	5
11. Schönmann	0	0	½	0	0	½	1	½	½	½	—	½	1	0	5
12. Leonhardt	0	0	0	0	½	0	0	½	0	½	½	—	1	1	4
13. Schmidt, L.	0	0	0	0	0	½	0	0	½	0	0	0	—	1	2
14. Lhermet	0	0	0	0	0	0	0	0	0	½	1	0	0	—	1½

Das Hauptturnier hatte 48 Teilnehmer, die in 2 Gruppen zu 4 je 6. spielten.

Haupttr. A. I	1	2	3	4	5	6	Stand
1. Busch	—	½	1	1	0	1	3½
2. Normann	½	—	1	1	½	½	3½
3. Heinsohn	0	0	—	½	1	1	2½
4. Buchholz	0	0	½	—	½	1	2
5. Dr. A. Kraemer	1	½	0	½	—	0	2
6. Löwig	0	½	0	0	1	—	1½

Haupttr. A. II	1	2	3	4	5	6	Stand
1. Reinhardt	—	0	1	1	½	1	3½
2. Hoffmann	1	—	½	1	½	0	3
3. Laubmann	0	½	—	0	1	1	2½
4. Palitzsch	0	0	1	—	½	1	2½
5. Woehl	½	½	0	½	—	1	2½
6. Gigas	0	1	0	0	0	—	1

Haupttr. A. III	1	2	3	4	5	6	Stand
1. Privonitz	—	0	1	1	1	1	4
2. Kühn	1	—	0	1	½	1	3½
3. Urbach	0	1	—	½	½	1	3
4. Probst	0	0	½	—	1	1	2½
5. Lutz	0	½	½	0	—	1	2
6. Tribius	0	0	0	0	0	—	0

Haupttr. A. IV	1	2	3	4	5	6	Stand
1. Foerder	—	0	1	½	1	1	3½
2. Godai	1	—	½	0	1	1	3½
3. Haas	0	½	—	1	1	1	3½
4. Voit	½	1	0	—	½	½	2½
5. Menke	0	0	0	½	—	1	1½
6. Fellenberg	0	0	0	½	0	—	½

Haupttr. B. I	1	2	3	4	5	6	Stand
1. Schindler	—	0	1	½	1	1	3½
2. Hunte	1	—	0	1	0	1	3
3. Vordank	0	1	—	½	0	1	2½
4. Wiedemann	½	0	½	—	1	½	2½
5. Elstner	0	1	1	0	—	0	2
6. Bleutgen	0	0	0	½	1	—	1½

Haupttr. B. II	1	2	3	4	5	6	Stand
1. Babel	—	0	1	½	1	1	3½
2. Herrmann	1	—	½	1	0	1	3½
3. Barth	0	½	—	1	0	1	2½
4. Heinicke	½	0	0	—	1	1	2½
5. Thoenes	0	1	1	0	—	0	2
6. Wandelt	0	0	0	0	1	—	1

Haupttr. B. III	1	2	3	4	5	6	Stand
1. Blechschmidt	—	½	1	½	1	1	4
2. Pitschak	½	—	0	1	1	1	3½
3. v. Nüß	0	1	—	0	1	1	3
4. Pätzold	½	0	1	—	0	1	2½
5. Bögel	0	0	0	1	—	0	1
6. Grässler	0	0	0	0	1	—	1

Haupttr. B. IV	1	2	3	4	5	6	Stand
1. Rodatz	—	1	0	½	1	½	3
2. Weißgerber	0	—	1	1	1	0	3
3. Woog	1	0	—	0	1	1	3
4. Roedl	½	0	1	—	0	1	2½
5. Sikorski	0	0	0	1	—	1	2
6. Teichmann	½	1	0	0	0	—	1½

A	1	2	3	4	5	6	7	8	Std.
1. Foerder	—	0	1	1	1	1	1	0	5
2. Hoffmann	1	—	½	½	1	1	½	½	5
3. Kühn	0	½	—	½	½	1	1	½	4
4. Reinhardt	0	½	½	—	½	½	1	1	4
5. Privonitz	0	0	½	½	—	1	½	1	3½
6. Busch	0	0	0	½	0	—	1	1	2½
7. Godai	0	½	0	0	½	0	—	1	2
8. Normann	1	½	½	0	0	0	0	—	2

B	1	2	3	4	5	6	7	8	Std.
1. Babel	—	½	1	1	1	0	1	1	5½
2. Schindler	½	—	½	1	1	1	½	1	5½
3. Pitschak	0	½	—	0	1	½	1	1	4
4. Rodatz	0	0	1	—	½	1	½	1	4
5. Blechschm.	0	0	0	½	—	1	1	1	3½
6. Hunte	1	0	½	0	0	—	½	1	3
7. Weißgerber	0	½	0	½	0	½	—	1	2½
8. Herrmann	0	0	0	0	0	0	0	—	0

Das Ergebnis war also in A. Stichkampf zwischen Foerder und Hoffmann und in B zwischen Babel und Schindler. Jenen gewann der junge Foerder, der also Meister des D. S. B. wurde; in B blieb Babel siegreich, so daß also Breslau zwei deutsche Bundesmeisterschaften heimbringt. H. R.

In diese schachlich so erfolgreiche Zeit fällt auch seine anstrengendste schriftstellerische Tätigkeit, die ihren besonderen Niederschlag in bekannten Schachbroschüren gefunden hat (1926: "Der Schachkongreß in Bad Altheide", 1927: "Der Schachkongreß in Gleiwitz" und später noch, 1944: "Schachkampf, scharfgeschliffenes Schwert des Geistes - Die Englische Partie").

Noch im Jahr 1927 folgt ein weiterer Höhepunkt, der große Städtekampf zwischen Breslau und Dresden in der Elbstadt; Dresden gewann 5:3. Von den Breslauern gewannen nur August Babel am 4. Brett und Richard Czaya. Noch 1928 besuchte Babel 5 Monate lang die Spielabende des SV Sacrau/Kreis Oels, um seine Spielstärke zu heben und den Verein weiter ausbauen zu helfen.

Nach Erringen der Deutschen Meisterschaft hat August Babel jede sich bietende Möglichkeit wahrgenommen, Schach zu spielen. Ein gewisses Tief hatte er 1929, als er zunächst an der Meisterschaft von Berlin und im August 1929 am Meisterturnier des Deutschen Schachbundes teilnahm.
Im folgenden zwei Partiebeispiele:

088 Englisch
August Babel – Ahues
1933

Der kaltgestellte Turm.

1.c4 Sf6 2.Sc3 e6 3.e4 d5 4.cd5: ed5: 5.e5 Se4! (Hellings Bauernopfer aus Pyrmont! Die Annahme empfiehlt sich nicht.) 6.Sf3 Sc6 7.Lb5 Lc5 (Bogoljubow zog gegen Carls sofort Le7; Ahues will aber d4 provozieren, um der Drohung Da4 etwas an Schärfe zu nehmen.) 8.d4 Le7 9.Da4 0–0 10.Lc6: Sc3: 11. bc3: bc6: 12.Dc6: (Weiß hat den angebotenen Bauern genommen, doch erhält Schwarz nun schönes Angriffs- und Druckspiel.) 12.–Tb8 (droht Tb6 nebst La6) 13.0–0 Lg4! 14.Le3 (Der Sf3 muß stillhalten, da auf Sd2 Le2 folgt, z.B. Te1 Lb5! mit Damengewinn.) 14.–Tb6 15.Da4 Lf3: 16.gf3: Dc8 17.Dd1 Df5! 18.Kh1 Tfb8 (Vorzeitige Angriffe gegen den weißen König erreichen nichts. Schwarz zieht daher Druckspiel vor.) 19.Tg1 f6 20.Lh6 (f4? De4+, Tg2, Tb1) 20.–Lf8 21.ef6: Tf6: 22.Le3 h6 (Schlecht wäre Df3:+, doch kam Ld6 in Betracht: Tg5, Dh3) 23.Tg4 (Weiß benutzt die Gelegenheit, um den König unter dem Schutze des Turmes aus der 1. Reihe zu bringen, doch steht dieser Turm

hier schlecht.) 23.–Tfb6 24.Kg2 Kh7 25. f4 Tb1 26.Tb1: Tb1: 27.De2 Le7 28.h3 Ta1 29.Kh2 Db1 30.Df3 c6 31.c4 Df5 32.cd5: cd5: 33.De2 Ld6 34.Db2 Tb1 35.Dd2 Tb7 36.De2 g5 37.Df3 Tf7 38. Kg2 (Dies verliert; besser war Kh1.) 38.–gf4: 39.Ld2 h5 40.Th4 (Erzwungen) 40.–Kh6 (präziser: Kg6)
Dennoch gab Weiß hier auf, da Kh2 mit Kg6 beantwortet wird und der Th4 verlorengeht. Kg6 ist nötig, weil Weiß sonst gelegentlich die Ausrede Dg4 hat.

089 Holländisch
August Babel – Gumprich
1933

1.c4 f5 2.Sf3 Sf6 3.g3 Sc6 4.d4 e6 5.Lg2 Lb4+ 6.Sbd2 (Um das Läuferpaar zu behalten. Sehr stark ist auch 6.Ld2 Ld2:+ 7.Dd2: 0–0 8.Sc3, weil Weiß dann d5 droht.) 6.–0–0 7.0–0 Ld2: Dd2: d6 9. Td1 De7 10.b4 e5 11. Lb2 Se4 (Auf 11. –e4 wäre 12.Sg5 ungünstig wegen 12.– Sg4 mit der Drohung e3.) 12.De1 ed4: 13.Sd4: Se5 14.Tac1 c5(solider ist 14.– Ld7) 15.Sb5 a6 16.Le5: de5: 17.Le4: ab5: 18.Ld5+ Kh8? (Es ist unverständlich, daß Schwarz sich die Gelegenheit entgehen läßt, den Lc8 zu entwickeln.) 19.bc5: Dc5: 20.cb5: Db5: 21.Tc7 Da5 22.Da5: Ta5: 23.Lb3! f4 24.Kg2 Lf5 25.f3 (Der schwarze Läufer wird jetzt von der Diagonale c8/h3 wieder verdrängt.) 25.–fg3: 26.hg3: e4 27.g4 ef3:+ 28.ef3: Lg6 (Auf Lc8 entscheidet 29.Tdc1 Ta8 30.Te1.) 29.T1d7 b5 30.Tg7: T5a8 31.Kg3 Tac8 32. f4 Tc7: 33.Tc7: Le4 34.f5 (Gegen das Vorgehen dieser Bauern ist Schwarz machtlos.) 34.–Ld3 35.Kh4 Ta8 36.Kh5 Lc4 37.f6 Kg8 38.Kh6 Lb3: 39.ab3: Ta2 40. Tb7 Tg2 41.Tg7+ (Fallsg5? , so Th1 matt.) 41.–Kf8 42.Kh7: b4 43.g5 Tg3 44.Kg6 Schwarz gab auf.

Im 2. Weltkrieg organisierte August Babel im Rahmen der Truppen- und Verwundetenbetreuung als Schachlehrer an der Ostfront Schachturniere. Besonders wirkte er in Pleskau und in der Umgebung von Leningrad je ein Vierteljahr. Ganz stolz war er auf den von ihm ausgegangenen und durchgeführten Städtekampf zwischen Pleskau und Riga.
Zum Kriegsende 1945 geriet August Babel als Landesschütze in russische Gefangenschaft, aus der er am 2. 9. 1945 entlassen wurde. Als er danach in den westlichen Bereich entsprechend dem Potsdamer Abkommen übersiedeln wollte, konnte er statt seiner Papiere immerhin alle Schachbilder und -bücher retten. Am 1. 4. 1946 kam er nach Lippe und wohnte zunächst in Helpup/Wehrentrup. Das war am gleichen Tage, als in Lippe auch die ersten Tageszeitungen wieder mit Erlaubnis der damaligen Militärregierung der Besatzungsmächte erscheinen durften.

Wieder war es Wille, für die Allgemeinheit die Schönheit und Tiefe des Schachs und anderer Brettspiele zu publizieren, als er (nach gutem Beispiel der lippischen Schachfreunde Otto Sommer und Arndt Uhlmann aus Lemgo) sich den Lagensern "Türmen" anschloß und für diese Organisations- und Mannschaftsaufgaben übernahm und die Klubarbeiten beackerte.
Die Wegstrecken zwischen Lemgo und Lage wie zwischen Oerlinghausen, Blomberg, Barntrup und Detmold legte er zu Fuß zurück.

Alsdann bemühte sich August Babel in gleicher Weise bereits am 15.11.1946 um die Gründung des -so damals noch- Lippischen Schachbundes (heute Schachbezirk Lippe), dessen 1. Vorsitzender August Babel wurde.
Der damalige Landrat und 1. Vorsitzender der Detmolder "Schachfreunde" 1946, Dr. Johanning, ließ es sich nicht nehmen, der Gründung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Besondere Verdienste müssen August Babel zur Paulsen-Forschung anerkannt werden. Gleich zu Anfang seiner Lipper-Zeit bemühte er sich um die Sammlung wichtiger Daten der Schachfamilie Paulsen. Babel war bei der Familie auf Nassengrund bis kurz vor seinem Tode ständiger Gast dieser traditionsreichen lippischen Gutsherrngeneration. Zahlreiche Aufsätze und Kurzbeiträge wurden durch Babels Hand

der Öffentlichkeit namentlich in den lippischen Tageszeitungen vorgestellt. Seine Schachbücher und -unterlagen hat er der Lippischen Landesbibliothek in Detmold, eine Einrichtung des Landesverbandes Lippe vermacht.

Im Jahre 1956 entdeckte August Babel durch einen glücklichen Zufall das als verschollen gegoltene Buch des bekannten Deutschen Schachmeisters und Schachautors Dr. Max Lange "Sammlung neuer Schachpartien" mit kritischen und historischen Noten, ebenfalls von Max Lange, in Holland.
In diesem Schachbuch befindet sich auch die unten wiedergegebene Partie zwischen Dr. Max Lange und dem Detmolder Eduard Fischer (* 1831 + 1897).

Um einen Eindruck von der intensiven und vorbildlichen Bearbeitung durch Dr. Max Lange zu vermitteln -und dies zu einer "lippischen Partie"-, wurde zum 4. Zug dieser Partie der Kommentar Langes beispielhaft und ungekürzt übernommen:

090 **Spanisch**

Dr. Max Lange – Eduard Fischer

Gespielt in den Jahren 1854 bis 1856 durch Korrespondenz. Diese Partie ist das älteste erhaltene Spiel der Detmolder Schachgeschichte.

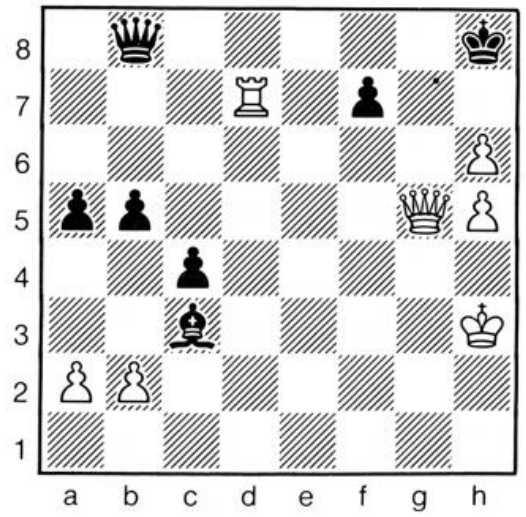
1.	e2	– e4	e7	– e5
2.	Sg1	– f3	Sb8	– c6
3.	Lf1	– b5	Sg8	– f6
4.	d2	– d4		

Die gegenwärtige Partie wird mehrfach Gelegenheit geben zu theoretischen wie praktischen Erörterungen, und wir machen deshalb besonders aufmerksam darauf. Wir sprechen zunächst in Betreff des Angriffs 4.d2–d4 unsere von den bekannten Schachautoren v.d. Lasa, v. Jaenisch, Staunton abweichende Ansicht dahin aus, daß er sowohl wie die in den früheren Partien versuchte Rochade uns stärker als der gewöhnlich hier angenommene Zug 4.Dd1–e2 zu sein scheint.
Denn bei 4.d2–d4 wird nun je nach Umständen der eine der weißen Mittelbauern gegen einen feindlichen Springer vorrücken und dadurch Tempi sowie Terrain gewinnen. Auch kann dem Angriff e4–e5 nicht durch d7–d5, welcher Bauer den weißen Läufer hier nicht auf c4 trifft, begegnet werden.

4. Sc6 x d4

5.	Sf3	x d4	e5	x d4
6.	Dd1	x d4	c7	– c6
7.	Lb5	– c4	d7	– d5
8.	e4	x d5	b7	– b5
9.	Lc4	– b3	c6	– c5
10.	Dd4	– e5+	Lf8	– e7
11.	Lc1	– f4	0	– 0
12.	0	– 0	Sf6	– g4
13.	De5	– e4	Le7	– f6
14.	c2	– c3	Tf8	– e8
15.	De4	– f3	Sg4	– e5
16.	Lf4	x e5	Lf6	x e5
17.	Sb1	– a3	c5	– c4
18.	Lb3	– c2	Dd8	– g5
19.	g2	– g3	Lc8	– g4
20.	Df3	– g2	Dg5	– h5
21.	Lc2	– d1	a7	– a6
22.	Ld1	x g4	Dh5	x g4
23.	Sa3	– c2	Ta8	– d8
24.	Ta1	– e1	a6	– a5
25.	Kg1	– h1	Dg4	– d7
26.	f2	– f4	Le5	– f6
27.	Te1	x e8+	Td8	x e8
28.	Dg2	– d2	Te8	– c8
29.	Sc2	– e3	g7	– g6
30.	d5	– d6	Tc8	– c6
31.	Tf1	– d1	Lf6	– d8
32.	Dd2	– d5	Ld8	– b6
33.	Se3	– c2	Tc6	– c5
34.	Dd5	– e4	Tc5	– h5
35.	Sc2	– e1	Lb6	– c5
36.	g3	– g4	Th5	– h3
37.	Se1	– f3	Lc5	x d6
38.	f4	– f5	Dd7	– d8
39.	Kh1	– g2	Th3	– h6
40.	De4	– e3	g6	– g5
41.	h2	– h4	Dd8	– f8
42.	De3	x g5+	Kg8	– h8
43.	f5	– f6	Th6	– g6
44.	Dg5	– f5	h7	– h6
45.	h4	– h5	Tg6	– g8
46.	Kg2	– h3	Df8	– b8
47.	g4	– g5	Ld6	– h2
48.	Df5	– g4	Lh2	– e5
49.	Td1	– d7	Le5	x f6
50.	Dg4	– f5	Lf6	– g7
51.	g5	x h6	Lg7	x c3
52.	Sf3	– g5	Tg8	x g5
53.	Df5	x g5		

Schwarz gab auf.
Man sehe die Schlußstellung:



Eduard Fischer war im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts ein bekannter deutscher Fernschachspieler (Correspondenz-Spieler). In Langes Buch befindet sich eine weitere Fischer-Partie gegen den gleichfalls sehr bekannten Meisterspieler von Guretzki-Conitz aus Rostock. Ebenso verweist Lange auf S. 168 seines Buches auf[75]) eine seinerzeit theoretische Neuerung von Fischer zum Königsspringer-Gambit.

Bemerkenswert ist ein Kommentar Langes in[76]) der Deutschen Schachzeitung von 1859 auf Seite 397 zu der obigen Partie: Sie sei vielfach in holländischen, englischen und amerikanischen Zeitschriften abgedruckt, "ohne daß irgendwo auf einen wesentlichen Irrtum in derselben aufmerksam gemacht wäre. Schwarz, unser Gegner, konnte nämlich durch 13.–c4 14.d6 Ld6: 15.Tfd1 Db6 16.Ld6: Sf2:! entscheidenden Vorteil erlangen."

Der selbstkritische Sieger stellte also 3 Jahre nach Beendigung der Partie fest, daß Eduard Fischer eigentlich hätte gewinnen können bzw. müssen.
Übrigens spielte Eduard Fischer auch wiederholt mit Amtsrat Vollrath aus Bückeburg durch Briefwechsel. Drei dieser Spiele sind erhalten.

August Babel[77]) vermerkte zu Fischer:

"Da Fischer in den Jahren 1858 – 1859 auch als Trainingspartner des nachmaligen lippischen Oekonomierathes Wilfried Paulsen (auf Gut Nassengrund) ... fungierte, trafen sich beide Spieler am Wochenende nach längerer Fußwanderung von ihren Wohnorten in Detmold und Nassengrund in Bad Meinberg. Natürlich mußten sie auf dem Heimweg nach zehnstündigem Training in gleicher Weise zurückgehen. Man darf in Übereinstimmung mit einer Fußnote von Dr. Max Lange feststellen, daß Fischer ein starker Schachspieler war, der sich leider niemals an einem Turnier beteiligt hat."

Es ist ein bedauerlicher Irrtum von Exweltmeister Dr. Max Euwe/Niederlande, wenn er in seiner Monographie[78]) über die Nimzowitsch-Eröffnung (1.e4 Sc6) schreibt, daß Fischer ein "schwacher Spieler" war. Dr. Max Euwe erwähnte eingangs seiner Arbeit unseren Detmolder Schachfreund Fischer, weil dieser als erster diese Eröffnung bevorzugte, ohne daß man ihr seinen Namen gegeben hätte.

Um den Detmolder Schachspieler Eduard Fischer ins rechte Licht zu rücken, wiewohl auch seine Eröffnungsidee, hat Dr. Georg Deppe, Detmold-Bonn, sowohl ein Fernschachturnier als auch anschließend ein Theorie-Buch mit praktischer Auswertung hierzu auflegen lassen[79]).

Im Rahmen der Volkshochschule

8. Juni 1947

Schachmeister A. BABEL

spielt simultan

im Hotel Vereinshaus, Detmold, Wiesenstraße. Beginn 14.00 Uhr.
Schachfreunde können teilnehmen, Normalbrett und Spiel sind nach Möglichkeit mitzubringen.

Das Institut für Lippische Landeskunde stellte das Plakat (DIN A 4 - Format) für die am 8.6.1947 von August Babel gegebene Simultanvorstellung im Hotel "Vereinshaus" in Detmold zur Verfügung.

Leider konnte August Babel den zahlreichen internationalen Einladungen nicht

folgen. Lediglich einem Ruf seines alten Schachfreundes Josef Förder (heute IM Josef Porath, Israel) nach Israel leistete er im Jahre 1961 Folge, nachdem er 1960 die Olympischen Sommerspiele in Rom besuchte und dort mit hohen Vertretern der Regierung und des Vatikans Schach spielte.
Diese Verbindungen beruhten darauf, daß August Babel in der Zeit des sogenannten 3. Reiches verfolgten Menschen Hilfe bieten konnte.

Neben den Organisationsaufgaben haben auch viele Lehraufträge, die keineswegs vergessen werden dürfen, für die Jugendarbeit im Mittelpunkt Babels Schaffens gestanden.

Von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, leistete August Babel Dienste im Rahmen der Resozialisierung und unterrichtete im Detmolder Gefängnis Schach.

In Schach-Lippe und anderenorts war die Trauer groß, als bekannt wurde, daß August Babel am 17. März 1978 seine Augen für immer geschlossen hatte. Für den Schachbezirk Lippe sprach Horst Paulussen von der Kanzel der Kapelle des Waldfriedhofes Kupferberg in Detmold-Heidenoldendorf einen letzten Gruß und Dank aus.

Bilder 33 – 36: August Babel am 15. 3. 1977.











Bild: Lippisches Landesmuseum in Detmold.
Das Haus Ameide, in dem sich seit 1825 die Ressource mit dem Schach-Stammtisch "Paulsen" befand (vgl. Abschnitte "Schachbezirk Lippe" und "Detmolder Vereine").

Abschnitt V
1900
bis zum 2. Weltkrieg

Weder zur Zeit Louis Paulsens noch in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts gab es (eindeutig und zweifelsfrei) in Lippe Schachvereine. Man traf sich von Jahr zu Jahr auf den Kongressen des Norddeutschen oder Westdeutschen Schachbundes und danach auf denen des Deutschen Schachbundes. Zwischen diesen Turnieren wurden sehr oft in privaten Räumen oder an "neutralen" Orten Zweikämpfe vereinbart. Vgl. aber zu "Detmold".
Etwa um die Jahrhundertwende lagen zudem die überwiegenden Interessen der lippischen Bürger namentlich beim Pferdesport, beim Turnen, beim Radsport, beim Skatspiel und den Veranstaltungen bzw. Gesprächsabenden der Bildungsvereine, die in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wie die Turn- und Sportvereine mit und nach Turnvater Jahn überwiegend dem Treff und Gedankenaustausch der Arbeitnehmer dienten.

Die Bildungsvereine entstanden zudem, nachdem das 1869 gewährte Koalitionsrecht wieder aufgehoben und damit Gewerkschaften wieder verboten wurden. Der Detmolder Bildungsverein wurde 1881, dem Jahr der "Kaiserlichen Botschaft", gegründet.
In den Bildungsvereinen gab es u.a. jedoch schon Schach-Sektionen, die im Stammtischform regelmäßig Spielabende ausrichteten. Sie sind die Vorläufer mancher Schachvereine, auch in Lippe. Klassisches Beispiel bildete der Schachstammtisch "Paulsen" in Detmold, der 1900 im Verein "Gesellschaftshaus" in der Ressource an der Ameide (heute Teil des Lippischen Landesmuseums in Detmold) begründet wurde.
Sowohl in Detmold als auch in Lemgo trafen sich die Schachspieler in "losen" Zusammenkünften schon Mitte des 19. Jahrhunderts. In Lemgo fanden diese Zusammenkünfte unter der Ägide des Steuerrathes Zumbusch statt, der u.a. ab 1852 reger Gast auf dem Gute Nassengrund war.

Bis nach dem 1. Weltkrieg war der SC "Paulsen" 1900 Detmold der erste und einzige registrierte Verein Lippes. Wer in Lippe schachliches Ansehen besaß, war auch Mitglied im "Paulsen".
Nach dem 1. Weltkrieg entstand 1926 in der Zuckerstadt Lage Lippes zweiter Schachverein: "Turm" Lage.
Damit war der lippischen Schachwelt ein zweites Standbein gewachsen. Die beiden Vereine in Detmold und Lage entsandten bald je eine Achter-Mannschaft zur Teilnahme an der Westfalenmeisterschaft. Bedingt durch die damals recht bescheidenen Verkehrsverbindungen spielten die Lipper gelegentlich ihre Mannschaftskämpfe im zentralen Bielefeld, das ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt war.

Das Presseorgan der westfälischen und lippischen Schachspieler, "Westfalenschach", brachte die wichtigsten Schachnachrichten. In der lippischen Presse war Schach als Berichtsgegenstand weitgehend unbekannt. Die "Lippische Landeszeitung" richtete erstmals eine Schachspalte im Jahre 1928 ein. In ihr dominierte das Problemschach, von Dr. Ado Kraemer betreut.

Neben den Mannschaftskämpfen waren für lippische Schachspieler die Einzelwettkämpfe mit dem starken Bielefelder Peppmüller sehr beliebt. Vor allem Dr. Georg Deppe und Richard Zenner maßen mit ihm die schachlichen Kräfte in den Jahren 1927 bis 1930.

Der durch seine vorgeschichtlichen Forschungen zu den Externsteinen bei Horn/Holzhausen bekannte Prof. Teudt war ebenfalls seit etwa 1925 Mitglied des SC

"Paulsen" Detmold und als starker Schachspieler gefürchtet. Prof. Teudt führte zum Ergötzen wie zur Abwechslung das sogenannte Dreischach ein.

"Westfalenschach"[80] brachte im Dezember 1927, Nr. 12, die Nachricht, daß am 12. und 13. November 1927 in Detmold die Mannschaften des Niedersächsischen und des Westfälischen Schachbundes zu ihrem 2. Wettkampf an 70 Brettern (!!) einfanden. Westfalen verlor damals ohne seine stärksten Spieler mit 37,5:32,5 Punkten.

Eine für die lippischen Schachspieler wichtige Station[81] war die Kreisversammlung am 2. September 1928 in Bielefeld. Man mußte im Reigen der außerlippischen Vereine ständig seine Position vertreten. Nun, da Lage und Detmold dabei waren, konnte man wichtige Turnierplätze für die Lipper sicherstellen.

In den 20er und 30er Jahren war der für den SC "Paulsen" Detmold spielende Lagenser Dr. Ado Kraemer einer der erfolgreichsten und bekanntesten lippischen Schachspieler. Dr. Ado Kraemer ist zudem als bedeutender Schach-Problemkomponist in die Fachliteratur eingegangen. Mangels anders erreichbaren Materials wird im nachfolgenden beispielhaft aus "Westfalenschach" –Nr. 4, 1928– eine Partie[82] von Dr. Ado Kraemer vorgestellt:

091 Pirc-Verteidigung
Dr. Ado Kraemer – Tuschen
2.9.1928

Mannschaftsmeisterschaft von Westfalen gegen Hörde.

1.	e2	– e4	d7	– d6
2.	d2	– d4	g7	– g6
3.	Lc1	– e3	Lf8	– g7
4.	c2	– c3		

Gut war auch eine Aufstellung mit Lc4 u.s.w., ähnlich der Aufstellung gegen die Philidor-Verteidigung.

4.			Sg8	– f6
5.	Lf1	– d3	b7	– b6
6.	Sg1	– e2		

Es konnte ruhig Sd2 geschehen, da Sg4 keine Drohung war. Z.B. 6.Sd2 Sg4 7. Lf4 e5 8. Lg3 ed: 9.cd: Ld4:? 10. Da4+ Sc6 11.Lb5 usw.

6.			Lc8	– b7
7.	Se2	– g3		

Sd2 war richtiger, da Weiß durch die umständliche Entwicklung nur Tempi verliert.

7.			Sb8	– d7
8.	a2	– a4		

Wahrscheinlich in der Absicht gespielt, eine spätere Sprengung des Zentrums (nach d5) mit b5 zu verhindern. Es war jetzt noch nicht angebracht, da die Entwicklung vernachlässigt wird.

8.			c7	– c5
9.	d4	– d5	0	– 0
10.	Dd1	– c2?		

Besser wäre es, die Dame auf d1 stehen zu lassen, damit Sg4 verhindert ist. Als Entwicklungszug würde z.B. Sd2 bessere Dienste leisten. Die schwarze Stellung wird nun überlegen.

10.			Sd7	– e5
11.	Ld3	– e2	e7	– e6!

Das richtige Verfahren. Jetzt wird entweder die e- oder f-Linie geöffnet und auch die Dame erhält einen Ausweg.

12.	c3	– c4		

Weiß muß natürlich seine Mittelstellung halten.

12.			Sf6	– g4
13.	Le3	– d2	Dd8	– h4!

Schwarz ist dem Weißen um eine Anzahl Entwicklungstempi voraus und verhindert mit dem Textzuge die normale Aufstellung des Weißen. Noch etwas stärker wäre hier f5!

14.	Dc2	– c1		

Droht Lg5. Weiß muß versuchen, die schwarzen Figuren zurückzuwerfen.

14.			h7	– h6
15.	Ta1	– a3	e6	x d5

f5 war hier sehr stark und hätte dem Schwarzen einen gewinnenden Angriff verschafft.

16.	h2	– h3	Sg4	– f6?

Nun mußte Schwarz auch so konsequent sein und Sf2: spielen. Nach Kf2:, de4: hat Schwarz 3 Bauern und Angriff für die Figur; also Gewinnchancen.

Der nun folgende zweite Teil der Partie wird von Dr. Kraemer stark behandelt. Es ist interessant zu sehen, wie die so lange untätig gewesenen weißen Figuren auf einmal aktiv werden.

17.	e4	x	d5	Sf6	–	e4
18.	0	–	0	Se4	x	d2
19.	Sb1	x	d2	f7	–	f5
20.	f2	–	f4	Se5	–	f7?

Der Springer mußte unbedingt nach d7. Von f7 aus hat er gar keine Wirkung.

21.	Kg1	–	h2	Ta8	–	e8

Richtiger war Tfe8.

22.	a4	–	a5!			

Sehr gut! Der Gegner wird da beschäftigt, wo er es am wenigsten vermutet. Auch sieht man jetzt, daß es besser gewesen wäre, den Springer nach d7 und den f-Turm nach e8 zu stellen. Die folgende Sprengung ist noch das Beste, was Schwarz tun kann.

22.				b6	–	b5
23.	c4	x	b5	Lb7	x	d5
24.	Le2	–	f3!	Ld5	x	f3
25.	Sd2	x	f3	Dh4	–	f6
26.	Tf1	–	f2	Te8	–	b8

Es ist schwer, für Schwarz vernünftige Züge zu finden. Vielleicht ist Dd8 am besten. Durch den Textzug gibt Schw. die e-Linie auf.

27.	Dc1	–	c4	Kg8	–	h7
28.	Tf2	–	e2	Sf7	–	d8

Diese nun folgenden Springerzüge sind die letzten Fehler. Weiß gewinnt schon allein durch die e-Linie.

29.	Ta3	–	e3	Sd8	–	b7
30.	Te3	–	e7!	a7	–	a6

Die Partie ist verloren. Zu bemerken wäre noch, daß sich beide Spieler vom 23. bzw. 25. Zuge an in Zeitnot befanden und der 36. Zug ist auch jetzt noch weit. Sa5 ging natürlich wegen Da4, Sb7:, Da7: nicht.

31.	b5	x	a6	Sb7	x	a5
32.	Dc4	–	a4	Tb8	x	b2
33.	Da4	x	a5	Tb2	x	e2
34.	Te7	x	e2	Tf8	–	a8
35.	Da5	–	b6			

Schwarz gab auf.

Erich Deppe (* 19.9.1901 + 10. 5. 1972) -Bruder von Dr. Georg Deppe- konnte in einem stark besetzten Nebenturnier gewinnen und damit die Zulassung zum nächsten Meisterturnier erlangen. Zudem war Erich Deppe 1928 Stadtmeister von Detmold. Nach und nach setzten sich die Lipper mit großartigen Schachleistungen durch und Dr. Ado Kraemer, bis dahin einziger lippischer Vorkämpfer nach der Aera Paulsen mit weitem Bekanntheitsgrad in ganz Deutschland, bekam so Unterstützung.

Erich Deppe wurde zum stellvertretenden Kreisleiter gewählt und unterstützte den Bielefelder Peppmüller in seiner Arbeit.

Um die –wenigen– unzuverlässigen Schächer in den Griff zu bekommen, wurde das "Reuegeld" eingeführt, das sich bewährte und heute noch bei der Teilnahme an den Lippischen Meisterschaften zum bestehenden Regelement gehört. Das Reuegeld wurde und wird nach ordnungsgemäßer Erledigung der Partien den Teilnehmern erstattet.

Die Erfolge der lippischen Schachmannschaften aus Detmold und Lage waren beachtlich. Vor allem beherrschte die Detmolder Mannschaft über Jahre bis 1943, als der SC "Paulsen" Detmold von den Nationalsozialisten zwangsweise aufgelöst wurde, das Geschehen in Westfalen. Der Erfolg begann 1928 mit dem 6:2 Sieg über Hörde (Dr. Ado Kraemer 1 Tuschen, Georg Deppe 1/2 Buchholz, Richard Zenner 1 Schardinell, v.Neumann 1 Bröcker, General von Grüter 1 Wachhaus, Schmidt 0 Dr. Brockmann, Max Kolscher 1 Wellershoff und Fritz Hagemann 1/2 Mosta).

Dr. Ado Kraemer ist als Problemkomponist weltbekannt, Dr. Georg Deppe als Detmolder Spitzenspieler und Mäzen, Oranisator und Schachautor, Richard Zenner als der verdiente Spitzenspieler und Vereinsorganisator und Fritz Hagemann als Promotor des 1950 wiederentstandenen SC "Paulsen" Detmold 1900/1950.

In den westfälischen Schachkongressen waren lippische Spitzenspieler ständig vertreten, was u.a. das vorgestellte Bild bestätigt.



Bild 37 (Repro): Westfälischer Schachkongreß 1931 in Bad Pyrmont. Auf der Bank: Großmeister Bogoljubow (weiße Hose), rechts davon Freiherr von Grüter (Verbandsvorsitzender und 1. Vorsitzender des SC "Paulsen" Detmold), links Dr. Ado Kraemer, Westfalenmeister, Problemkomponist und 1. Brett des SC "Paulsen" Detmold. Weitere Mitglieder: Erich Deppe, Herbert von Kaven, Oberst v. Ludwiger, Dr. Max Kolscher, Fritz Hagemann; außerdem Graf von Baudissin, Hans Herrmann, Geschäftsführer Mohnke.

Der Westfälische Schachkongreß fand in den Sommerferien 1931 statt, so daß sich neben Dr. Ado Kraemer auch Max Kolscher, Herbert von Kaven und Fritz Hagemann beteiligen konnten. Dr. Ado Kraemer wurde wieder Westfalenmeister, wie schon mehrere Jahre zuvor. Die westfälische Schachkrone erkämpfte er für den SC "Paulsen" 1900 Detmold, dem er seit 1919 als Spitzenspieler am 1. Brett angehörte.

092 Unregelmäßig
Dr. Bechstedt – Dr. Kraemer
2. Runde

1.e4 g6 2.Sf3 d6 3.Lc4 Sf6 4.d3 Sbd7 5.c3 c6 6.Sbd2 e6 7.De2 Dc7 8.Lb3 Lh6 9.h4 Sh5 10.Sg5 Sf4 11.Df1 Sc5 12.Lc2 Lg5: 13.hg5: e5 14.g3 Sh5 15.Ld1 Sg7 16.Sb3 Sb3: 17.ab3: Le6 18.Le3 a6 19.Th4 Kf8 20.Dh1 Kg8 21.g4 d5 22.Df3 de: 23.de: Td8 24.Lc2 Lc8 25.Ke2 Se6 26.Df6 Td6! 27.Df3 Dd8 28.Dg3 Sg5: 29.De5: Se4: 30.Le4: Te6 und man einigte sich auf Remis.

Weitere Einzelheiten zur Entwicklung des Schachs von 1900 bis 1945 in Lippe ergeben sich aus den folgenden Beiträgen zu Lippe und den Vereinen in Detmold und Lage.

Abschnitt VI

1946 – 1981

Der Schachbezirk Lippe und Lippes Schachspieler als Vorkämpfer in Lippe, Ostwestfalen-Lippe, Nordrhein-Westfalen und Deutschland

Wie überall, so auch in Lippe, fand während der Kriegswirren von 1939 bis 1945 kein regelmäßig organisiertes Schachleben statt. Erst im Jahre 1946 wurde mit dem Aufbau des Schachsportes neu begonnen.

Der "Schachbund Lippe" wurde 1946 unter Federführung von August Babel gegründet, sein Name 1947 in "Schachbezirk Lippe" geändert.
1946 begann in Lippe zugleich die große Leistung des ehemaligen Deutschen Schachmeisters August Babel aus Breslau. Er wirkte mit voller Unterstützung des damaligen Landrates Dr. Johanning und des Detmolder Steuer- und Wirtschaftsfachmannes Dr. Georg Deppe.
Landrat Dr. Johanning, der eine weitere Verpflichtung als Vorsitzender des 1946 gegründeten Vereins "Schachfreunde" Detmold hatte, fühlte sich zum Nutzen aller lippischen Schachfreunde gleichzeitig für die Gesamtregion verantwortlich.

Die Vereinsgründungen ab 1946 wurden namentlich begünstigt durch die in Lippe eine neue Heimat suchenden Flüchtlinge und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten und Mitteldeutschland. Weiterhin halfen die aus dem Baltikum, vor allem aus Lettland, geflüchteten deutschfreundlichen Letten beim Wiederaufbau mit. Für alle diese sind Jasinskas und Georg Kitners zu nennen.

Vereine zur Gründungszeit[83]) des Schachbezirkes Lippe:

Datum:	Verein:	Vorsitzender	Mitglieder:
1946 (28.6.)	"Turm" Lage	Gottfried Cruel	20
1946	"Schachfreunde" Detmold v. 1946	Dr. Johanning	30
1946	"Tönsberg" Oerlinghausen	Johann Viets	20
1947	"Paulsen" Blomberg	Gehner	24
1947 (11.9.)	SK Bad Salzuflen	Günter Buck	40
1947	Alverdissener SK	Fritz Meierhans	18
1947	SK "Paulsen" Schötmar	Matschke	35
1946 (16.4.)	"Königsspringer" Lemgo	Otto Sommer	52
1948 (20.4.)	SK Barntrup	Bechtel	22
1950 (14.3.)	SC "Paulsen" 1900/1950 Detmold	Erhard von Mutius	43
	10 Vereine		304

Vereine zur Gründungszeit[83]) des Schachbezirkes Lippe:

Neben diesen Vereinen bestanden kurzfristig Schachabteilungen und Schachgruppen in Augustdorf, Berlebeck, Horn, Bad Meinberg, Schlangen und Kalletal.

In den 50er Jahren lösten sich die Vereine in Barntrup, Horn, Bad Meinberg, Blomberg, Schlangen, Sylbach-Alverdissen und Oerlinghausen (gehörte damals noch dem Schachbezirk Bielefeld an wie auch der in den 60er Jahren gegründete Folgeverein in Lipperreihe, der nur wenige Jahre bestand) auf.
Die Ursachen lagen ausschließlich darin, daß die von August Babel begonnene Jugendarbeit von den Vereinen nicht fortgesetzt wurde und im fehlenden bzw. "aussterbenden" Management, also der fehlenden Bereitschaft des ehrenamtlichen Elementes. Zudem führte der Weg

des nicht sehr vereinstreuen frühen Nachwuchses, der sich damals überwiegend aus Oberschülern lippischer Gymnasien rekrutierte, aus Lippe weg zu den Universitäten deutscher Großstädte. Auch fehlten Organisatoren; die Vereine hatten de facto aufgehört zu leben.

So gab es Anfang der 60er Jahre bis Anfang der 70er Jahre nur die Vereine in Detmold, Lemgo, Lage und Bad Salzuflen.
Aber auch der Schachbezirk Lippe drohte in Anbetracht der nun wieder recht geringen Substanz zu wanken. Unter der tüchtigen Leitung von Erich Rösel /Lage und alsdann unter Leitung von Edy Hiltgen / Bad Salzuflen und schließlich unter dem ideenreichen Vorsitz von Kurt Egert aus Detmold wurde hart gearbeitet, um das berühmte Steuer wieder herumzureißen.

Im Jahre 1982 verzeichnet der Schachbezirk Lippe[84] die nachfolgenden Vereine:

Im Jahre 1982 verzeichnet der Schachbezirk Lippe[84] die nachfolgenden Vereine:

Verein:	Vorsitzender	Mitglieder
Schachgemeinschaft Detmold -DSK v. 1962/ SC "Paulsen" 1900/1950 Detmold-	Walter Worm	73
SV "Königsspringer" Lemgo	Gerhard Hartwig	33
SV "Caissa" Bad Salzuflen	Hans Weiß	37
SK "Turm" Lage	Kurt Weeke	37
SK "Tönsberg" Oerlinghausen	Richard Mede	36
SV Barntrup	Wynfried Stascheit	12
SV Kalletal-Hohenhausen	Klaus Dippel	18
SV Horn - Bad Meinberg	Günter Ahlvers	27
SK Leopoldshöhe	Gerhard Herz	32
9 Vereine		305

Die 305 Mitglieder sind 177 Herren, 7 Damen, 91 Junioren, 4 Mädchen und 26 Schüler.

Neben diesen 9 Vereinen besteht im Detmolder Ortsteil Klüt seit Ende 1978 eine Schachabteilung unter Leitung von Wilfried Stemmer mit 12 Mitgliedern, die sich dem Schachbezirk Lippe noch nicht angeschlossen hat. Sie will sich zunächst noch spielerisch aufbauen. Dies gilt auch für die Schachabteilung des Heimat- und Verkehrsvereins Pivitsheide VL unter Leitung des verdienten Dyckhoff, die im Detmolder Jugendzentrum West in Pivitsheide VL ihr Domizil hat.

Neue Schachvereine sind mit Hilfe Kurt Egerts seit Januar 1981 ferner im Entstehen, so u.a. in Extertal-Bösingfeld.

Erste Stationen übergeordneter Bedeutung waren für Lippe im Jahr 1949 zu vermelden. Die "Schachfreunde" Detmold richteten das bekannte "Pfingstturnier" aus.
In Bad Salzuflen wurden die Nordrhein-Westfalen-Meisterschaften der Senioren im Kurhaus veranstaltet, an denen der damals stärkste Detmolder Schachspieler Skema, ein Lette, teilnahm und einen guten 6. Platz errang.
Die Tageszeitung "Freie Presse" (1946 – 1967) ließ erstmalig den "FP-Pokal" am Verlagsort Detmold ausspielen. August Babel gewann den Pokal überlegen.
Ab 1949 wurde in der "Lippischen Landeszeitung" bis 1954 die Lippische Schachspalte eingerichtet. Den Partienteil bearbeitete Fritz Hagemann und den Problemteil redigierte Gerhard Latzel. Der "Lippischen Landeszeitung" war es insoweit zu verdanken, daß von den hier veröffentlichten Urdrucken von Schachproblemen in dieser Zeit allein 14 in internationalen Wettbewerben preisgekrönt wurden.

Die Regionalturniere in den Schachbezirken, so auch im Schachbezirk Lippe, bilden für die Talente das Sprungbrett zu überregionalen Meisterschaften, in unserem Raum für die Ostwestfalen-Meisterschaft.
Das besondere Verdienst des Schachbezirkes Lippe liegt neben der Hilfe beim Wiederaufbau lippischer Schachvereine und der "Geburtshilfe" bei Vereinsgründungen Mitte/Ende der 70er Jahre und danach in der Ausrichtung der lippischen Junioren- und Senioren-Meisterschaften.
Die lippischen Spielleiter verzichteten seit 1967 in Anbetracht möglichst umfassender Förderung auf Zulassungskriterien und gestatteten jedwedem Spielfreudigen den Zutritt. Manch ein Talent kam hier zum Durchbruch, manch ein Ent-

täuschter wechselte die Schachfiguren gegen einen Fußball oder ein anderes zu ihm passendes Steckenpferd ein.

093 **Caro-Kann**
Otto Sommer (Lemgo) – Weber (Blomberg)

Lippische Meisterschaft 1949

1.	e2	–	e4	c7	–	c6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	Sb1	–	c3	d5	x	e4
4.	Sc3	x	e4	Lc8	–	f5
5.	Se4	–	g3	Lf5	–	g6
6.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
7.	Lf1	–	d3	Lg6	x	d3
8.	Dd1	x	d3	Sg8	–	f6
9.	Lc1	–	g5	Lf8	–	e7
10.	0	–	0	Sb8	–	d7

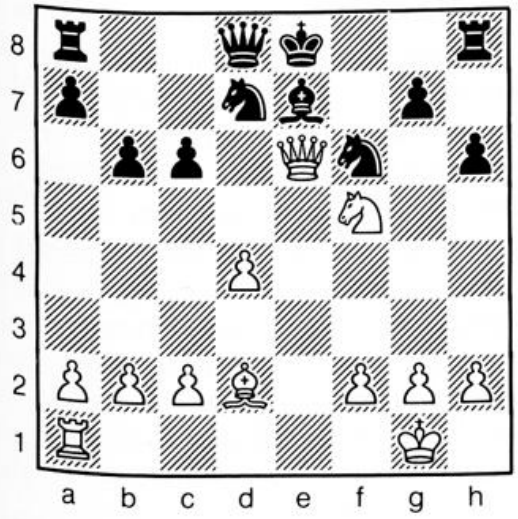
Weiß ist besser als Schwarz entwickelt.

11.	Tf1	–	e1	h7	–	h6
12.	Lg5	–	d2	Le7	–	d6?
13.	Sg3	–	f5!	Ld6	–	f8
14.	Dd3	–	b3	b7	–	b6
15.	Te1	x	e6+!	f7	x	e6

Nach den weißen Kraftzügen, die e6 auf's Korn nahmen, stand Schwarz schon auf Verlust.

16.	Db3	x	e6+	Lf8	–	e7

Weiß kündigte selbstverständlich das Matt an, vgl. Diagramm:



17.	Sf5	–	d6+	Ke8	–	f8
18.	De6	–	f7	Matt.		

Eine hübsche Kurzpartie dank der schwarzen Fehler, die einem jeden irgendwann einmal unterlaufen können.

Von 1946 bis 1953/54 bestand in Oerlinghausen ein mit August Babels Hilfe gebildeter Verein, der sich vor allem wegen des fehlenden Managementes wieder auflöste. Erst 1974 gelang eine Neugründung.
Das gleiche Schicksal, allerdings ohne eine Renaissance, erlitt der 1947, ebenfalls mit August Babels Initiative, gegründete SV "Paulsen" Blomberg. Heinz Bilo gehörte ihm als Jugendspieler an. Bei der Stadtmeisterschaft 1951 hatte ein Freund der Familie Hartmann-Paulsen, Bürgermeister Brauckmann, die Schirmherrschaft übernommen. Die Turnierleitung teilten sich damals Franz Sauer und Ernst Hammesfahr. 1951 siegte Theo Falkenhofer vor Hagedorn und Heinz Bilo; 1952 gewann Jürgen Seeger, der auch Blomberger Blitzmeister wurde. Bei der Jugend gewann Helmut Wehmeier die Turniere 1951 und 1952.
Vom Blomberger Schach war von da ab nichts mehr zu hören und zu lesen.

In Augustdorf bestand in der Zeit von 1950 bis etwa 1953 eine selbständige Schachabteilung, die sich jedoch wegen des fehlenden ehrenamtlichen Elementes wie die vielen anderen kleinen Klubs auflöste. Der SC "Paulsen" 1900/1950 Detmold führte dort ab 1960 bis 1973 eine "Filiale" ein, die insbesondere von Soldaten aus Augustdorf besucht wurde. Die Hauptarbeit dort leistete Hauptmann Schulz. Nach der Fusion der Detmolder Vereine 1973 löste sich die Abteilung auf. Einige Mitglieder, wie Jürgen Berkemeier und Lothar Windmeier, schlossen sich der Schachgemeinschaft Detmold an, andere wiederum orientierten sich nach Stukenbrock.

Seit dieser Zeit wurde zwischen den Vereinen in Stukenbrock und Detmold mehrere Freundschaftskämpfe ausgetragen, zuletzt 1980 mit einem 12:2 Sieg für Detmold.
Im Jahre 1950 gewann August Babel den 2. "FP–Pokal". Diesen mußte er im Jahre 1951 jedoch Dr. Georg Deppe überlassen, der im Endspiel gegen Norbert Jürgens obsiegte.

Anläßlich des 50. Todestages von Wilfried Paulsen im Jahre 1951 richtete das Kreisjugendamt Detmold auf Anregung von A. Babel unter der Schirmherrschaft von Landrat Dr. Johanning ein "Wilfried-Paulsen-Gedächtnisturnier" aus. Damals gewann Rolf Müller (Blomberg), der heute der Schachgemeinschaft Detmold angehört, vor Kurt Weeke (Lage) und Herbert Kapelle (Horn) bei den Senioren. Das Juniorenturnier gewann Arnold Schönhage (Detmold) vor Eckehard Siegel, Detmold, und Jürgen Seeger (Blomberg).

Den 4. "FP–Pokal" im Jahre 1952 eroberte sich das damalige Jungtalent Heinz Bilo aus Blomberg. Unter Leitung von August Babel wurde 1952 in Berlebeck eine Schachgruppe ins Leben gerufen, die sich jedoch 1954 wieder auflöste und 1961 bis 1963 wieder auflebte.
Abermals mit tatkräftiger Hilfe von August Babel als Organisator und Turnierleiter richtete das Kreisjugendamt Detmold ein lippisches Schachturnier aus. In der A-Gruppe gewann Schlütsmeier (Detmold) vor Uem (Blomberg), Rolf Müller (Blomberg) und Kurt Weeke (Lage). In der B-Gruppe gewann Egon Musche (Blomberg) vor Helmut Wehmeier (Blomberg), Arnold Schönhage (Detmold) und Heinz Bilo (Blomberg).
Die "Freie Presse" spielte auch im Jahre 1953 den 5. "FP–Pokal" aus, den diesmal der Lemgoer Christian Höthker gewann.
Dem Schachbezirk Lippe trat 1953 der Schachklub "Anderssen" Bad Pyrmont bei, der diesem bis 1960 angehörte und dann richtigerweise ab 1960 dem Schachverband Niedersachsen angegliedert wurde.
Das Kreisjugendamt Detmold finanzierte 1953 zum 3. Mal ein lippisches Schachturnier. Es gewann Egon Musche (Blomberg) vor Friedel Hantke (Brokhausen).
Zwischen den Schachbezirken Lippe und Porta wurde zwischenzeitlich (seit 1947) ein freundschaftliches Band geknüpft, das zu mehreren Vergleichskämpfen führte. 1953 verloren die Lipper mit 19,5:23,5 Punkten. Für Lippe spielten damals Bruno Hoffmann (Detmold), Erwin Hecker (Lemgo), August Babel (Lage/Detmold), Dr. Georg Deppe (Detmold), Georg Kitners (Detmold), Christian Höthker (Lemgo), Otto Sommer (Lemgo), Heinz Bilo (Blomberg), Breinker, Thormaelen, von Mutius, Jasinskas, Dr. Josef Lenger, Kurt Weeke, Paul Jacob, Hannes Greiner, Ruhnau und andere.
Seit Mitte der 60er Jahre ist es kaum noch möglich gewesen, so viele aktive Schachspieler "an die Bretter" zu bekommen. Geht es ihnen zu gut?
Im Jahre 1953 waren die Tageszeitungen und die Schachfreunde nicht immer miteinander zufrieden. Es endete jedoch einvernehmlich. Die "Lippische Landeszeitung" berichtete am 7.2.1953, daß für die Berichte des Schachbezirkes Lippe mehr Raum als zuvor in der Presse gewährt werden würde. Heutzutage sind die lippischen Tageszeitungen der Schachberichterstattung gegenüber wohlwollend und großzügig.
Zum Gedenken an Louis Paulsen richtete das Kreisjugendamt Detmold noch im Jahr 1953 ein "Louis-Paulsen-Gedächtnisturnier" aus, das Eberhard Büker (Blomberg) gewann.
Zudem organisierte der Schachbezirk Lippe einen Vergleichskampf zwischen dem SC Rotterdam und lippischen Schachspielern. Rotterdam gewann.

1954 stand für die Detmolder Damenmeisterin Hanna Böhmer im Zeichen der Deutschen Damenmeisterschaft mit Vorturnieren, die im Kurhaus des lippischen Staatsbades Salzuflen ausgetragen wurde. Zugleich fand dort die Nordrhein-Westfalen-Meisterschaft der Herren statt.
Dr. Georg Deppe sorgte für einen regelmäßigen Fahrdienst und stellte seinen Privatwagen unentgeltlich zur Verfügung. Bei den Herren belegte Bruno Hoffmann den beachtlichen und guten 6. Platz, während Hanna Böhmer leider im unteren Tabellendrittel verblieb. Dr. Georg Deppe wurde während des Kongresses in Bad Salzuflen zum Bundesvorsitzenden des Schachbundes Nordrhein-Westfalen gewählt.
In Lippe weilte 1954 Großmeister Fritz

Sämisch zu Besuch und spielte in Lemgo an 15 Brettern simultan mit +14 =1 –0. Remis hielt lediglich Didzuneit aus Lemgo. SC "Paulsen" 1900/1950 Detmold spielte zwar noch in der Bundesklasse, stieg jedoch nach der entscheidenden Niederlage gegen Münster wieder in die Verbandsliga ab. In Lemgo fanden 1954 die Ostwestfalenmeisterschaften statt. Udo Augustin (Detmold) gewann wieder den Preis des Kreisjugendamtes Detmold. Auf Initiative August Babels wurden zwischen Holland und Westfalen Freundschaftskämpfe vereinbart, und zwar an 50 (!!) Brettern.

1955 wurde "Turm" Lage durch einen entscheidenden Sieg über "Anderssen" Bad Pyrmont Bezirksmeister und stieg in die Verbandsklasse auf.
Hermann Uekermann (Detmold) wurde Deutscher Blinden-Schachmeister, ohne auch nur eine Partie verloren zu haben; Hanna Böhmer wurde wieder zu den Deutschen Meisterschaften der Damen nach Krefeld entsandt.
Der Wanderpreis des Kreisjugendamtes Detmold wurde an Udo Augustin vergeben. Udo Augustin ist heute Privatdozent für Informatik und Mathematik an der Universität Erlangen.

Bruno Hoffmann und Gerhard Latzel gewannen ein Schachkomponisten-Jahresturnier und August Babel die Offene Stadtmeisterschaft von Bad Pyrmont. Im Bielefelder Turnier der Lettischen Schachmeister gewann Georg Kitners überlegen.

Ein besonderes Ereignis wurde am 26. März 1956 aus Paris gemeldet. Dort enthüllten internationale Schachfreunde im Beisein einiger lippischer Schachmeister das "Aljechin-Denkmal" und luden zum glanzvollen Empfang in das historische "Cafe de la Regence".

1956 feierte "Turm" Lage am 12.2.1956 seinen 30. Gründungstag. Der auf Initiative von Dr. Ado Kraemer inthronisierte Schachverein, dessen 1. Vorsitzender damals Kronshage war, erwies sich in diesem Jahr als ein ausgesprochen feierfreudiger Klub. Vorsitzender Erich Rösel erinnerte daran, daß in den Jahren 1928 und 1929 der Verein von Uhrmachermeister Cruel, 1930 und 1931 wieder Kronshage, 1932 Hagemeister und nach dem 2. Weltkrieg (wiedergegründet am 23.6.1946) in den Jahren 1946 und 1947 abermals von Cruel geführt wurde.

Die Schachjugend des SC "Paulsen" Detmold gewann die Mannschafts-Bezirks-Meisterschaft und qualifizierte sich für das Ostwestfalen-Finale; es spielten Fischer, Augustin, Bergmann, Schütze, Mohrenstecher und Pracejus unter Leitung von Jugendwart Golücke. Sie wurden im Finalspiel gegen Minden mit 1,5:4,5 Niederlage immerhin Vizemeister.
In Detmold wurde die NRW-Jugendmeisterschaft ausgerichtet; Udo Augustin errang einen guten Mittelplatz. Unter Leitung von Dr. Georg Deppe, zu dieser Zeit Bundesvorsitzender des Schachbundes NRW, fand in Duisburg der Schachländerkampf zwischen Jugoslawien und der Bundesrepublik Deutschland statt. Zudem weilte die Norddeutsche Schach-Jugendauswahl am 5., 6. und 7. September 1956 in Lippe. Sie trug Freundschaftskämpfe gegen "Anderssen" Bad Pyrmont (7,5:0,5), Bad Salzuflen (5,5:2,5) und "Armin" Detmold (3,5 : 4,5) aus.
Amtierender Deutscher Blinden-Schachmeister Hermann Uekermann konnte in Mündersbach/Westerwald seinen Titel zwar nicht verteidigen, wurde aber 5. Preisträger; sein Bruder Fritz Uekermann, für Lemgo spielend, erreichte den 9. Rang.

Zum 10jährigen Bestehen des Schachbezirkes Lippe wurde ein Jugendturnier ausgespielt, das die Finalbegegnung zwischen Udo Augustin (Detmold) und Reimann (Bad Pyrmont) brachte und von Udo Augustin gewonnen wurde.

094 Sizilianisch

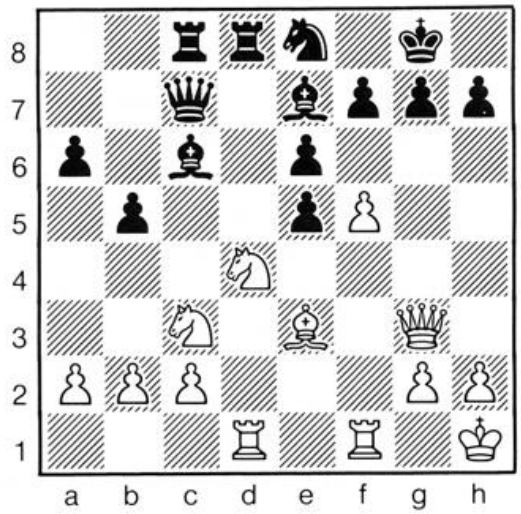
Norbert Jürgens – August Babel

Lippische Meisterschaft 1950.

1.	**e2**	**–**	**e4**	**c7**	**–**	**c5**
2.	**Sg1**	**–**	**f3**	**Sb8**	**–**	**c6**
3.	**d2**	**–**	**d4**	**c5**	**x**	**d4**
4.	**Sf3**	**x**	**d4**	**Sg8**	**–**	**f6**

5.	Sb1	–	c3	d7	–	d6
6.	Lf1	–	e2	e7	–	e6
7.	Lc1	–	e3	Lf8	–	e7
8.	0	–	0	a7	–	a6
9.	f2	–	f4	Dd8	–	c7
10.	Dd1	–	e1	0	–	0
11.	De1	–	g3	Tf8	–	d8
12.	Le2	–	f3	Lc8	–	d7
13.	Ta1	–	d1	Ta8	–	c8
14.	Kg1	–	h1	b7	–	b5
15.	e4	–	e5!?	Sf6	–	e8
16.	Lf3	x	c6	Ld7	x	c6
17.	f4	–	f5	d6	x	e5

Weiß hat ohne Umschweife sich von Anfang an dem Angriff zugewendet; er hat hier eine aussichtsreiche Stellung erlangt.
Vgl. Diagramm:



18.	f5	x	e6	f7	–	f6

Falls ed4:, so ef7:+! u.s.w.

19.	Sd4	–	f5	Kg8	–	h8
20.	Dg3	–	h3?	Le7	–	f8
21.	Sf5	–	h4?	Kh8	–	g8

Weißer Doppelfehler! Damit verspielt Weiß seinen Vorteil.

22.	Sc3	–	e2	Td8	x	d1
23.	Tf1	x	d1	Tc8	–	d8
24.	Td1	x	d8	Dc7	x	d8

Jetzt ist der weiße Vorteil gänzlich verschwunden, nahezu verdampft.

25.	Dh3	–	f5	Dd8	–	d1+
26.	Se2	–	g1	Dd1	–	d5
27.	e6	–	e7!?	Lf8	x	e7
28.	Df5	–	c8!?	Kg8	–	f7
29.	Dc8	x	a6?			

Nun auch noch Bauernraub!

29.				Se8	–	d6
30.	Da6	–	a7	Sd6	–	f5
31.	Sh4	–	f3	g7	–	g5
32.	Le3	–	f2	h7	–	h5
33.	h2	–	h3	g5	–	g4
34.	Sf3	–	e1	Dd5	–	e4
35.	Da7	–	b6	De4	–	d5
36.	b2	–	b3	g4	–	g3
37.	Lf2	–	e3	Sf5	–	h4
38.	Se1	–	f3	Sh4	x	f3
39.	Sg1	x	f3	Dd5	–	d1+
40.	Sf3	–	g1	Dd1	x	c2

Nach Sf3 folgt Lf3: nebst baldigem Matt. Weiß gab auf.



Bild 38: Norbert Jürgens und Heinz Bilo –1953– bei der Jugendmeisterschaft von Lippe.



Bild 39: Versammlung am Schachbrett. 1953 beim SC "Paulsen" Detmold, stehend: Tschiersky, Norbert Jürgens, August Babel, Heinz Bilo, Eberhard Gröne,Dr. Georg Deppe.
Sitzend: Rolf Hantke, Jasinskas, Bruno Hoffmann, von Steenis (Holland).

Das Jahr 1957 brachte für den Bezirk Lippe kaum Nennenswertes. Das Kreisjugendamt

setzte die unter Leitung von August Babel eingeführten Jugendturniere fort.

Für "Caissa" Bad Salzuflen war 1958 ungünstig, man stieg von der Verbandsklasse in die Bezirksklasse ab. Die Bezirke Lippe und Porta trafen sich zum traditionellen Vergleichskampf in Oerlinghausen, wo man sich erstmalig 1947 auf Betreiben von August Babel und Koblischke (Minden) aufeinander traf; die Lipper siegten an den 32 Brettern diesmal mit 17,5:14,5 Punkten.



Bild 40: Die magere Generation nach dem 2. Weltkrieg.
Hinten stehend: Christian Höthker, Heinz Stappenbeck, Meschke, Dr. Georg Deppe, Schlütsmeier, Lorenz I.
Mitte, stehend: Hans Ludwig Mönch, Uhlmann, Bruno Hoffmann, v. Hornhardt, Norbert Jürgens, Jacobson, Lorenz II., NN, Erwin Hecker.
Sitzend: Otto Sommer, Dr. Josef Lenger, Jasinskas, Gerhard Latzel, Erich Brosch.

Hanna Böhmer, SC "Paulsen" Detmold, spielte in Wuppertal bei der Deutschen Dameneinzelmeisterschaft mit. Den Schach-Länderkampf zwischen 5 Mannschaften in Bad Meinberg gewann NRW vor Hessen. Die Betreuung hatten Dr. Georg Deppe und Kurdirektor Lindau besorgt. Die Mannschaftsblitz-Meisterschaft von Ostwestfalen-Lippe fand in Lage, in der "Friedenseiche" statt; es gewann der Bezirk Porta vor dem Bezirk Lippe.

Turm Lage schaffte 1959 wieder den Aufstieg von der Bezirksklasse in die Verbandsklasse mit Hammesfahr, Kurt Weeke, Kaspari, Büchter, Meschke, Babel und Wechsung sowie Rother.
Die Detmolder Schachjugend gewann gegen den Schachbezirk Bielefeld einen Vergleichskampf mit 4,5:1,5 Punkten. August Babel betreute im Auftrag des Kreisjugendamtes Detmold auf Norderney die dort zur Erholung weilenden Jungspieler.
In Bad Meinberg fand wieder ein 6-Länderkampf statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung ehrte der damalige Vorsitzende des Deutschen Schachbundes, Emil Dähne, den verdienstvollen Detmolder Dr. Georg Deppe für seine erfolgreichen Mühen auf überregionaler Ebene. Teil nahmen die Mannschaften der Verbände Niedersachsen, Weser-Ems, Hessen, Mittelrhein, NRW, Berlin.



Bild 41: Sie kämpften 1954 um lippische Meisterehren:
Stehend: Arnold Schönhage, NN, August Babel.
Sitzend: Dr. Georg Deppe, NN, Erwin Hecker, Erich Rösel, Norbert Jürgens, Christian Höthker.

095 **Unregelmäßig**
Heinz Bilo (Detmold) –
Peter Hahn (* 1941, Detmold)
Dähne-Pokal Lippe, Mai 1957

1.	Sg1	–	f3	d7	–	d5
2.	d2	–	d3	Sg8	–	f6
3.	g2	–	g3	c7	–	c5
4.	Lf1	–	g2	e7	–	e6
5.	0	–	0	Sb8	–	c6
6.	Sb1	–	d2	Lf8	–	d6?
7.	e2	–	e4	d5	x	e4
8.	d3	x	e4	0	–	0

9.	Dd1	–	e2	Dd8	–	c7
10.	Sd2	–	c4	Ld6	–	e7?

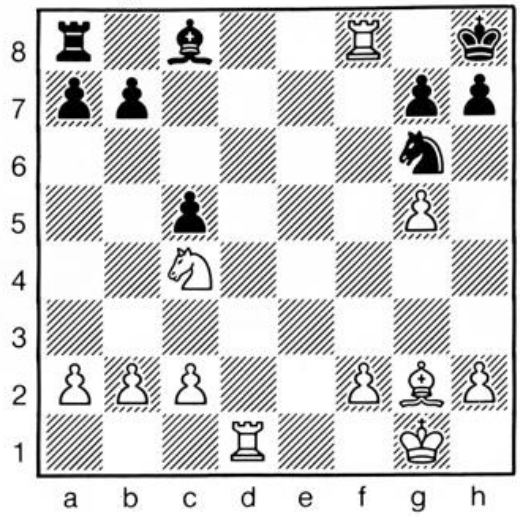
Besser: 10.–e5.

11.	Lc1	–	f4	Dc7	–	d8
12.	Ta1	–	d1	Sf6	–	d7

Schwarz gleicht einem Wickelkind: Ist schon bald bewegungsunfähig.

13.	e4	–	e5	f7	–	f6
14.	e5	x	f6	Tf8	x	f6
15.	Sf3	–	g5	Tf6	x	f4
16.	De2	x	e6+	Kg8	–	h8
17.	g3	x	f4	Le7	x	g5
18.	f4	x	g5	Dd8	–	e7
19.	De6	x	e7	Sc6	x	e7
20.	Tf1	–	e1	Se7	–	g6
21.	Te1	–	e8+	Sd7	–	f8
22.	Te8	x	f8+			

Nun folgt z.B. auf 22.–Sf8: 23.Td8 Kg8 24.Ld5+, weshalb Schwarz aufgab. Man sehe die Stellung nach dem 22. Zuge von Weiß:



096 Damengambit

Christian Höthker (Lemgo) – Wechsung (Lage)

Dähne-Pokal Lippe, 1957

1.	d2	–	d4	d7	–	d5
2.	c2	–	c4	Sg8	–	f6!?
3.	c4	x	d5	Sf6	x	d5
4.	e2	–	e4	Sd5	–	b6
5.	Sb1	–	c3	e7	–	e6
6.	Sg1	–	f3	Lf8	–	b4
7.	Lf1	–	d3	0	–	0
8.	0	–	0	Sb8	–	c6

Dem Schwarzen sind die Sorgen um Lc8 geblieben.

9.	Lc1	–	e3	h7	–	h6
10.	Ta1	–	c1	Sc6	–	e7
11.	a2	–	a3	Lb4	x	c3
12.	Tc1	x	c3	f7	–	f5!?

Das Feld e5 ist nun geschwächt.

13.	Le3	–	f4	c7	–	c6
14.	Lf4	–	e3!?	f5	x	e4?
15.	Ld3	x	e4	Sb6	–	d5
16.	Tc3	–	c1	Se7	–	f5
17.	Dd1	–	e2	Dd8	–	f6
18.	Sf3	–	e5	Sf5	–	d6
19.	Le4	–	b1	Sd6	–	f5
20.	De2	–	d3	Sd5	x	e3?
21.	f2	x	e3	Df6	–	g5
22.	Tf1	–	f4	h6	–	h5
23.	Tc1	–	f1	Dg5	–	h6
24.	e3	–	e4!	g7	–	g5

Die Figur geht für Schwarz verloren.

25.	Tf4	–	f2	a7	–	a5
26.	Lb1	–	a2	Kg8	–	g7
27.	e4	x	f5	e6	x	f5
28.	Dd3	–	c3	Dh6	–	f6
29.	g2	–	g3	Lc8	–	e6
30.	La2	x	e6	Df6	x	e6
31.	Dc3	–	d3	Ta8	–	d8

Schwarz hat eine kleine Nebendrohung mit De5: aufgestellt.

32.	Tf2	x	f5	Tf8	x	f5
33.	Tf1	x	f5	c6	–	c5
34.	Tf5	–	f7+			

Schwarz gab auf.

Christian Höthker, Lehrer in Lemgo und Brake (* 1897 + 1979), gehörte zu Lippes besten Schachspielern. Durch sein freundliches Wesen und seine bescheidene, zurückhaltende Art war er nicht nur als Schachspieler, sondern vor allem als Mensch außerordentlich beliebt.

Im Jahre 1960 wurde im "Stern" des Staatsbades Meinberg der Mannschafts-Schach-Pokal des Staatsbades zwischen 8 Mannschaften ausgespielt. In Anwesenheit von Emil Dähne und Dr. Georg Deppe, der sich finanziell und vermittelnd eingeschaltet hatte, wie August Babel als Hauptorganisator gewann Schleswig-Holstein vor Hessen und Niedersachsen. Bei den Damen siegte Weser-Ems.

Ein Wort zum Staatsbad Meinberg und den es tragenden Landesverband Lippe. Es war

und ist noch heute eine vornehme Tradition dieser typisch lippischen Einrichtung mit Aufgaben und Verpflichtungen für ganz Lippe, die keine andere öffentliche Institution zu leisten imstande wäre, das Schachspiel nachdrücklich zu fördern. So war es schon zu Zeiten von Heinrich Drake, zu Zeiten von Dr. Ebert und so ist es noch heute unter Helmut Holländer. Der Schachfreund kann hinkommen, wo er will, ob nach Süd-, Nord- oder Westdeutschland, es ist überall bekannt, daß Schachspieler in den lippischen Staatsbädern gern gesehen und voll unterstützt sind.

Besondere Unterstützung leistete das Staatsbad Meinberg in jüngster Zeit namentlich 1980 und 1981, als in der "Rose" die Vor- und Endrunden der Deutschen Damenmeisterschaften für Mannschaften ausgetragen wurden.

Bei der Deutschen Blinden-Schachmeisterschaft 1960 in Mündersbach konnte Harry Witthaus (* 1934, Lage) einen hervorragenden 5. Platz belegen. Das NRW–Turnier 1960 fand diesmal im ältesten Luftkurort des Teutoburger Waldes, in Berlebeck, statt. Damen wie Herren fühlten sich hier ganz besonders wohl, wie Zuschriften an den Veranstalter, dem SC "Paulsen" Detmold, es aussagen. Es siegte Lohmann (Düsseldorf) 9, vor Peter Ix, 9, Heinz Bilo (Detmold), Georg Kieninger, Nicolai, Bachmann (je 8), Dr. Jahr, Schiffer (je 7,5), Albrecht Speer (Detmold) 7, Stränger, 6, Musmann, 4,5, Rautenberg 2,5 und Noll, 1,5 Punkte.

Im Juli 1960 wurde der SK Berlebeck neu gegründet; er bestand aber nur knapp 2 Jahre. Aus diesem Verein kam das Nachwuchstalent Hartwig Hildebrandt. Indes wurde diese Schachgruppe schon 1960 -man konnte die Entwicklung schon bald absehen- als Abteilung des SC "Paulsen" Detmold geführt.
In Detmold richtete der Deutsche Schachbund die Zwischenrunde der Deutschen Mannschafts-Meisterschaft 1960 mit den Vereinen aus Hamburg (SK v. 1830), Düsseldorf, Berlin ("Eckbauer" v. 1827), Wuppertal (Polizei-SV) aus. Es qualifizierten sich Berlin und Düsseldorf.

1961 konnte Harry Witthaus wieder an der Deutschen Blinden-Schachmeisterschaft, diesmal in Meschede, teilnehmen. In Bad Meinberg fand der Länderkampf NRW gegen Berlin statt. Auf der Burg Sternberg, Eigentum des Landesverbandes Lippe, richtete das Kreisjugendamt Lemgo ein internationales Jugendturnier aus. Es siegte Keiter (Wattenscheid) vor Bosscher (Holland), v. Klitzing (Bad Salzuflen), Fischer (Frankfurt), Gackenholz (Lüdenscheid), v.Savigny (Detmold) und Blänkner (Detmold).
Das in Dortmund anberaumte Internationale Turnier eröffnete Dr. Georg Deppe, der im Oktober 1961 in Oberhausen nach achtjähriger Leitung des Schachbundes NRW auf Lebenszeit zum Ehrenvorsitzenden des Schachbundes NRW ernannt wurde. Seine Nachfolge trat Dr. Cherubim aus Wattenscheid an.

In der NRW-Meisterschaft 1961 errangen Albrecht Speer und Heinz Bilo je 6 Punkte und belegten gute Mittelplätze. 1961 stand Bad Meinberg zum wiederholten Mal im Rampenlicht des Schachs. Im Rahmen der 100-Jahrfeier des Schachbundes NRW wurde vom 3. – 5. November 1961 zum 5. Mal ein Schachländerkampf mit 10 deutschen Schachverbänden, die 18 (!) Mannschaften entsanden, anberaumt. Zur teilnehmenden schachlichen Prominenz gehörten GM Lothar Schmid, NM Georg Kieninger, NM Heinicke, GM Klaus Darga, IM Teschner, NM Schuster, NM Bialas, Blindenschachmeister Wolk, NM Lehmann und andere.
Das Turnier gewann GM Klaus Darga, Berlin.

Helmut Reefschläger wurde 1961 ungeschlagener NRW-Vize-Jugendmeister in Münster.
Das Jahr 1962 war auf Bezirksebene mager. "Königsspringer" Lemgo stieg in die Verbandsklasse auf. Das Kreisjugendamt Detmold stellte die Jugendturniere ein; Ersatz wurde nicht geschaffen.

1963 sah "Turm" Lage als Bezirksmeister. SC "Paulsen" Detmold verlor gegen SV

"Eisenbahn" Essen den Stichkampf mit 6,5:1,5 um die Bundesklassen-Mannschaftsmeisterschaft NW.
In Oerlinghausen, der Segelfliegerstadt, spielte der Deutsche Meister Wolk an 20 Brettern simultan (+14 =2 –4); es gewannen Joachim Schmalstieg, Otto Harting, Dr. Egon Becker und Gerhard Latzel.
In insgesamt 5 lippischen Städten erreichte Meister Wolk bei 104 simultan gespielten Partien 75 Gewinne, 17 Remis und 12 Niederlagen.

Im ersten Blinden-Schachturnier des lippischen Raumes begegneten sich auf Initiative von Hermann Uekermann 1963 im Detmolder Blindenheim, Am alten Postweg, die Mannschaften aus Ostwestfalen-Lippe und Niedersachsen. Für die Ostwestfalen spielten Hermann Uekermann, Fritz Uekermann, Harry Witthaus, Redecker, Stark, Wolfgang Klinke, Klocke und Bleidick. Man trennte sich 4:4.

097 **Englisch**

Gerhard Latzel ("Paulsen") – Kurt Weeke (Lage)

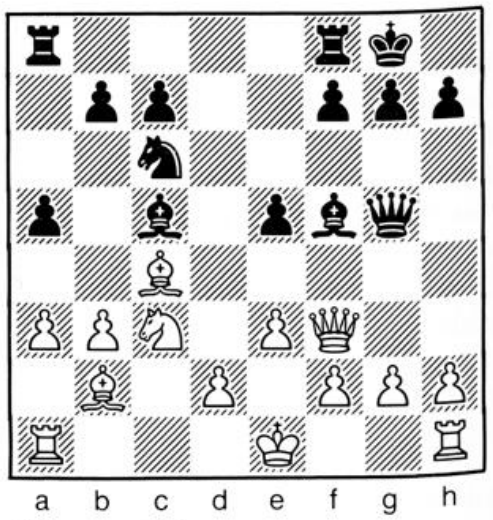
Lippische Meisterschaft 1962.

1.	c2	–	c4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	e2	–	e3	Sb8	–	c6
4.	Sg1	–	e2	d7	–	d5!?
5.	c4	x	d5	Sf6	x	d5
6.	Sc3	x	d5	Dd8	x	d5
7.	Se2	–	c3	Dd5	–	d8
8.	Lf1	–	c4	Lf8	–	c5
9.	a2	–	a3	a7	–	a5
10.	b2	–	b3	0	–	0
11.	Lc1	–	b2	Dd8	–	g5
12.	Dd1	–	f3	Lc8	–	f5

Schwarz scheint gute Chancen am Königsflügel zu erhalten. Indes beleuchtet das weiße Läuferpaar vom Damenflügel aus die schwarze Königsstellung. Diagramm:

13.	h2	–	h4!	Dg5	–	g6
14.	h4	–	h5	Dg6	–	g5
15.	Sc3	–	e4	Lf5	x	e4
16.	Df3	x	e4	Ta8	–	d8
17.	g2	–	g4	Tf8	–	e8
18.	0–0–0			Dg5	–	e7
19.	g4	–	g5!	De7	x	g5

„Stellung nach dem 12. Zug von Schwarz:"



20.	h5	–	h6!			

Die drei letzten weißen Kraftzüge haben entscheidende Linien öffnen können.

20.				g7	–	g6
21.	Td1	–	g1	Dg5	–	f6
22.	f2	–	f4	Df6	–	d6!
23.	d2	–	d3			

Noch besser war Th2!

23.				Lc5	x	a3
24.	f4	–	f5	La3	x	b2+
25.	Kc1	x	b2	Sc6	–	e7
26.	f5	x	g6	Se7	x	g6
27.	Th1	–	h2?			

Jetzt war Tg6:+ von hoher Wirkung!

27.				Te8	–	e7
28.	Tg1	–	g3	Dd6	–	f6
29.	Tg3	–	f3	Df6	–	b6
30.	Th2	–	f2	Td8	–	d7
31.	Tf3	–	f6	Td7	–	d6
32.	Tf6	x	f7	Te7	x	f7
33.	Lc4	x	f7+	Kg8	–	h8
34.	Lf7	x	g6	h7	x	g6
35.	De4	x	e5+			

und Matt in 3 Zügen oder Damen- und Turmverlust. Schwarz gab auf.

098 **Königsindisch**

Gerhard Latzel – Norbert Jürgens

Lippische Meisterschaft 1962.

1.c4 g6 2.d4 Lg7 3.e4 c5 4.d5 d6 5.Ld3 e5 6.Sc3 Se7 7.g4 Sd7 8.Sge2 Sf6 9.h3 0–0 10.Sg3 Se8 11.Dc2 a6 12.Le3 Ld7 13.f3 Dc8 14.h4 b5 15.cb5: c4 16.Le2 ab5: 17.h5 f5 18.Lg5 Lf6 19.Lh6 Tf7 20.hg6: hg6: 21.gf5: gf5: 22.0–0–0 b4



Bild Nr. 42
Der Deutsche Meister Wolk, ein bekannter erblindeter Schachspieler, spielte im früheren Gewerkschaftshaus, dem "Central"-Hotel in Detmold, im Rahmen der Lippischen Schach-Werbewoche 1963 (organisiert von Kurt Egert und August Babel) am 7. 11. 1963 gegen 6 Gegner simultan. Kurt Egert zog für ihn die Figuren.

Die Spieler: Norbert Bessert, Albert Rösch sen., Paul Jacob, Bracht und Maul.

Es schauten zu: Schulz (Bremen), Frau Nagel, Günter Kreie, Frau Bergemann, Karl Bergemann, Frau Elisabeth Janssen, Bernhard Schlepper und Alfred Scholz (heute ein bekannter Meister-Skat-Spieler).

23.Tdg1 Lg7 24.Sd1 b3 25.ab3: cb3: 26.Dc8: Tc8:+ 27.Sc3 Lh6:+ 28.Th6: Tg7 29.T6h1 Sf6 30.Sf1 fe4: 31.Kd2? S7d5: 32.fe4: Sc3: 33.bc3: Se4:+ 34.Kd3 Sf2+ 35.Kd2 Sh1: 36.Th1: Lf5 37.Se3 Le4 38.La6 Tc6 ... und Weiß gab auf.

1964 gewannen die Spieler des SC "Paulsen" Detmold einen Freundschaftskampf gegen den SK "Tönsberg" Oerlinghausen mit 4,5:2,5 Punkten. Den ostwestfälischen Junioren-Pokal eroberten sich die lippischen Junioren mit H.J. Diekmann, H. Hildebrandt (beide Detmold), Busch (Lage) und Peter Hagemann (Detmold). Lippes Schachjugend gewann das Bünder Pokalturnier der Schachbezirke vor den Bezirken Teutoburger Wald-West, Porta, Hellweg und Bielefeld.

Die Lippische Landeszeitung richtete ab Ende Mai 1966 die Schachspalte "Das Königliche Spiel" nach 10jähriger Pause wieder ein. Im NRW-Pokal-Halbfinale 1966 besiegte Albrecht Speer (Detmolder SK) in Wuppertal den amtierenden Niederrheinmeister Eckhard Hübner aus Köln und kam in das NRW-Pokal-Finale in Detmold. Hier besiegte er im Hotel "Kate" Hermann Theiß aus Bochum und wurde zum 3. Mal nach 1963 und 1964 NRW-Pokalmeister. Zudem nahm Albrecht Speer bereits zum 7. Mal an den NRW-Einzelmeisterschaften teil. In Nordhorn erreichte er den 6. Platz,Helmut Reefschläger den vierten. Speers neuer Verein, der SC "Paulsen" Detmold, wurde mit ihm Mannschafts-Vize-Blitzmeister von Nordrhein-Westfalen.
1967 fanden die NRW-Meisterschaften in Detmold im Hotel "Lippischer Hof" statt. Heinz Bilo belegte punktgleich mit Dr. Manfred Christoph (Düsseldorf) und Günter Capelan (Solingen) den 1. Platz.

Die 2. Mannschaft des Detmolder SK wurde Bezirksmeister und stieg in die Verbandsklasse auf, die sie ein Jahr später wieder verlassen mußte. Lemgos "Königsspringer" hatten ein schlechtes Jahr, sie stiegen von der Verbandsklasse in die Bezirksklasse ab.
Der Schachbund NRW berief die "Paulsen"-Spieler Speer, Bilo und Reefschläger in die NRW-Auswahl.
Zwischenzeitlich hatte der Deutsche Sportbund die Mitgliedschaft des Deutschen Schachbundes und damit Schach als Sport

anerkannt. Nicht geregelt war die Frage der Gemeinnützigkeit, dies wurde abschließend erst 1980 geklärt.
Im holländischen Soldatenheim in Blomberg gab Heinz Bilo eine Simultan-Vorstellung.

Im Jahr 1968 errang der lippische Blinden-Schachmeister aus Detmold, Hermann Uekermann, den 4. Rang bei der Schach-Blinden-Weltmeisterschaft. Die "Königsspringer" Lemgo hüpften wieder von der Bezirksklasse in die Verbandsklasse mit der Mannschaft Milan, Bracht, Gabriel, Otto Sommer, Christian Höthker, Groth und Fritz Uekermann.
In Lemgo wurde die von der Stadt Lemgo errichtete große Gartenschachanlage im Abteigarten in Anwesenheit von Bürgermeister August Flohr und Ratsherrn Arndt Uhlmann der Öffentlichkeit und dem Schachverein übergeben.
An der NRW-Meisterschaft nahmen Albrecht Speer (zum 8. Mal) und Hans Joachim Diekmann (zum 1. Mal) teil. In Hagen qualifizierte sich H.J. Diekmann mit dem 3. Platz für das Kandidaten-Turnier um die Deutsche Meisterschaft, Albrecht Speer belegte bei Punktgleichheit mit Diekmann und Rolf Hantke (Versmold) den undankbaren 5. Rang.
Martha Rathmann, Lages Damenmeisterin und neben Hanna Böhmer Vorkämpferin in und für Lippe, belegte bei den NRW-Damenmeisterschaften den 4.Platz.

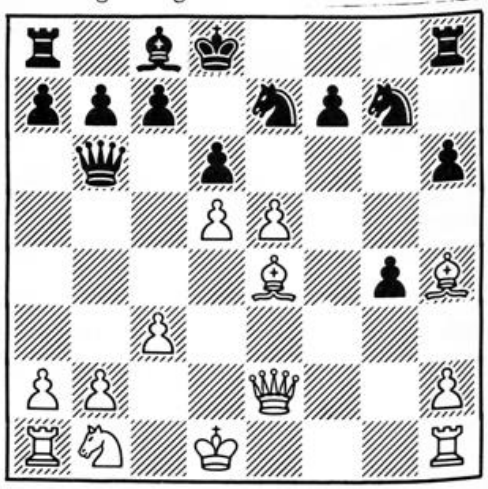
099 **Königsgambit**

Reinhold Sölter (Detmold) – Kurt Weeke (Lage)

Lippische Meisterschaft 1965.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	f2	–	f4	e5	x	f4
3.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
4.	e4	–	e5	Sg6	–	h5
5.	Dd1	–	e2	g7	–	g5
6.	g2	–	g4	f4	x	g3 e.p.
7.	d2	–	d4	g5	–	g4
8.	Sf3	–	g5	g3	–	g2
9.	Lf1	x	g2	h7	–	h6
10.	Sg5	–	e4	Dd8	–	h4+
11.	Ke1	–	d1	Sb8	–	c6
12.	Lc1	–	e3	Sh5	–	g7
13.	Le3	–	f2	Dh4	–	e7
14.	Se4	–	f6+	Ke8	–	d8
15.	Sf6	–	d5	De7	–	e6
16.	Lf2	–	h4+	Lf8	–	e7
17.	Sd5	x	e7	Sc6	x	e7
18.	d4	–	d5	De6	–	g6
19.	Lg2	–	e4	Dg6	–	b6
20.	c2	–	c3	d7	–	d6

Die schwarze Stellung ist desorganisiert. Vgl. Diagramm:



21.	Th1	–	f1	Kd8	–	e8
22.	e5	–	e6	f7	x	e6
23.	Lh4	x	e7	Ke8	x	e7
24.	De2	x	g4	Sg7	–	e8
25.	Dg4	–	h4+	Ke7	–	d7
26.	Tf1	–	f7	Matt.		

100 **Ufimzef - Verteidigung**

Norbert Bessert (Detmolder SK) * 1936 – Albrecht Speer ("Paulsen")

Dähne - Pokal Lippe 1967.

1.	e2	–	e4	g7	–	g6
2.	d2	–	d4	Lf8	–	g7
3.	Sg1	–	f3	d7	–	d6
4.	Lf1	–	d3	e7	–	e5
5.	d4	x	e5	d6	x	e5
6.	Ld3	–	b5+	Sb8	–	d7
7.	Lc1	–	g5	Lg7	–	f6
8.	Lg5	x	f6	Dd8	x	f6
9.	Lb5	x	d7+	Lc8	x	d7

Weiß nimmt alles, was sich ihm in den Weg stellt; ein frommer Remis-Wunsch.

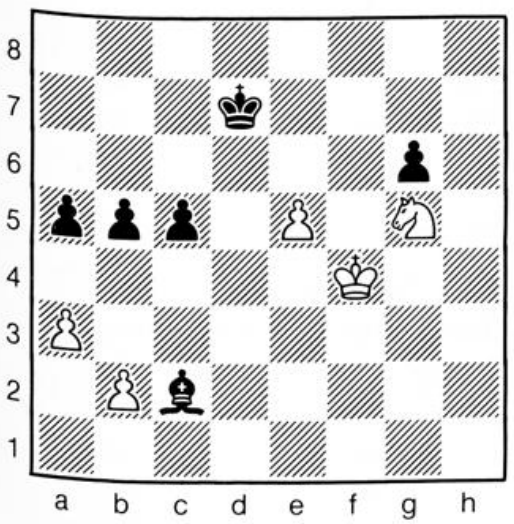
10.	Dd1	–	d5	0–0–0		
11.	Dd5	x	e5	Td8	–	e8
12.	De5	x	f6	Te8	x	e4+
13.	Ke1	–	d2	Sg8	x	f6

14.	Sb1	–	c3	Te4	–	e7
15.	Ta1	–	e1	Th8	–	e8
16.	Te1	x	e7	Te8	x	e7

Weiß ist seinem Traumziel näher: Die Remisbreite dürfte kaum zu überschreiten sein.

17.	Th1	–	e1	Te7	x	e1
18.	Kd2	x	e1	Ld7	–	c6
19.	Sf3	–	e5	Lc6	x	g2
20.	Se5	x	f7	Sf6	–	g4
21.	Sf7	–	g5	h7	–	h6
22.	h2	–	h3	Sg4	–	e5
23.	f2	–	f4	h6	x	g5
24.	f4	x	e5	Kc8	–	d7
25.	Ke1	–	f2	Lg2	x	h3
26.	Sc3	–	e4	Lh3	–	f5
27.	Se4	x	g5	Lf5	x	c2
28.	Kf2	–	e3	c7	–	c5
29.	Ke3	–	f4	b7	–	b5
30.	a2	–	a3	a7	–	a5

Thema: Guter Läufer gegen den guten Springer. Vgl. Diagramm:



31.	Sg5	–	f7	b5	–	b4
32.	Sf7	–	d6	a5	–	a4
33.	Sd6	–	b7	b4	x	a3
34.	b2	x	a3	c3	–	c4
35.	Sb7	–	d6	Lc2	–	d3
36.	Sd6	–	b5	Kd7	–	e6
37.	Sb5	–	c7+	Ke6	–	f7
38.	Sc7	–	b5	Kf7	–	e7
39.	Sb5	–	c3	Ld3	–	c2
40.	Sc3	–	b5			

Remis.

101 Französisch

Hans Joachim Diekmann – Helmut Reefschläger (beide "Paulsen" Detmold)

Dähne-Pokal Lippe 1967.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	Sb1	–	c3	d7	–	d5
3.	Lc1	–	g5	e7	–	e6
4.	e2	–	e4	d5	x	e4
5.	Sc3	x	e4	Lf8	–	e7
6.	Lg5	x	f6	Le7	x	f6
7.	Sg1	–	f3	0	–	0
8.	c2	–	c3	b7	–	b6
9.	Lf1	–	d3	Lc8	–	b7
10.	0	–	0	Sb8	–	d7
11.	Dd1	–	e2	c7	–	c5
12.	Ta1	–	d1	Dd8	–	e7
13.	Ld3	–	b1			

Weiß hat h7 im Visier. Tfd8 wäre also geboten.

13.				c5	x	d4
14.	Sf3	x	d4	Lf6	x	d4
15.	Td1	x	d4	e6	–	e5
16.	Se4	–	d6!			

Es droht 17.Lh7:+ Kh7: 18.Dh5+ Kg8 19.Th4.

16.				Lb7	–	a6!
17.	Sd6	–	f5	De7	–	g5
18.	De2	–	c2	g7	–	g6
19.	Td4	–	g4!	Dg5	–	h5
20.	Tf1	–	e1?	Sd7	–	c5?
21.	Dc2	–	d2	Ta8	–	d8
22.	Dd2	–	e3	e5	–	e4
23.	De3	–	f4	Kg8	–	h8?
24.	Sf5	–	g3			

Es droht nach einem beliebigen Damenzug Df6+ nebst Sf5.
Schwarz gab auf.

1969 wurden in Bad Meinberg vom Detmolder SK v. 1962 die Deutschen Blinden-Schachmeisterschaften ausgerichtet. Hermann Uekermann belegte bei 17 Teilnehmern den 6. Platz. Auf dem gleichzeitig stattfindenden Kongreß des Deutschen Blindenschachbundes wurde Hermann Uekermann bereits zum 18. Mal als Vorsitzender wiedergewählt.

Martha Rathmann, Lage, spielte für die NRW-Damen-Mannschaft mit gegen Hessen; sie konnte ihre Partie gewinnen. Gemeindedirektor Günter Sielemann aus

Hiddesen/Detmold übergab in Anwesenheit der Öffentlichkeit den Bürgern und Gästen des Kneipp-Kurortes eine Garten-Schachanlage im Ortskern neben dem Gemeindehaus.

Das Jahr 1970 ist für die Statistiker des Schachbezirkes Lippe betrüblich. Man zählte lediglich 180 Mitglieder in nun 5 Vereinen in Detmold ("Paulsen" und DSK), Lemgo, Lage und Bad Salzuflen.

Im Juni 1970 stellte die "Lippische Landeszeitung" das Erscheinen der Schachspalte wieder ein.
Albrecht Speer (Detmolder SK) wurde zum 4. Mal NRW-Pokalmeister nach Gewinnpartien über Ingo Lentze (Münster), Hans Drechsler (Dinslaken) und Günter Abendroth.

1971 führte Altmeister August Babel für den lippischen Schachnachwuchs Grundkurse durch. Albrecht Speer kam bis in das NRW-Pokal-Halbfinale.

In den Jahren 1970 bis 1974 betreute Kurt Egert die Soldaten-Schachmeisterschaften in Augustdorf. 1973 und 1974 blieb es still im Schachbezirk Lippe, wenn man davon absieht, daß auch in diesen Jahren wie in allen Jahren die üblichen Einzelmeisterschaften, Pokalkämpfe und Mannschafts-Meisterschaften gespielt wurden.

Im Laufe des Jahres 1970 einigten sich die schon fusionierten Vereine aus Bad Salzuflen und Schötmar, ihren Verein in "Caissa" Bad Salzuflen zu taufen. Unter dem 9. September 1970 teilte alsdann der Schachbezirk Lippe dem Schachbund Nordrhein-Westfalen die Namensänderung mit. Insgesamt auch dies eine der Auswirkungen der kommunalen Gebietsreform ab 1968 in Nordrhein-Westfalen; Bad Salzuflen war um eine Gemeinschaftseinrichtung, nämlich im Ortsteil Schötmar, ärmer geworden.

102 Sizilianisch

Kai Krüger (Bad Salzuflen) – Norbert Bessert (DSK)

Lippische Meisterschaft 1969.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	Sg8	–	f6
5.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6
6.	Sd4	x	c6	b7	x	c6
7.	e4	–	e5	Sf6	–	d5
8.	Sc3	x	d5?	c6	x	d5
9.	Lf1	–	d3	Lf8	–	c5?
10.	Dd1	–	g4	Lc5	–	f8
11.	0	–	0	a7	–	a5
12.	Tf1	–	e1	g7	–	g6
13.	h2	–	h4	h7	–	h5
14.	Dg4	–	g3	Lf8	–	e7
15.	Lc1	–	g5	Le7	x	g5
16.	Dg3	x	g5	Dg8	x	g5
17.	h4	x	g5	Ke8	–	e7
18.	Te1	–	e3	Lc8	–	a6
19.	Ld3	x	a6	Ta8	x	a6
20.	Ta1	–	d1	Th8	–	c8
21.	Td1	–	d2	Ta6	–	c6
22.	c2	–	c3	d7	–	d6!
23.	e5	x	d6+?	Ke7	x	d6
24.	Td2	–	d3	Tc6	–	c4
25.	f2	–	f3	Tc4	–	c5
26.	b2	–	b3	Kd6	–	c7
27.	Kg1	–	f2	Ta6	–	a8
28.	Kf2	–	g3	e6	–	e5
29.	b3	–	b4	a5	x	b4
30.	c3	x	b4			

Man gab sich Remis.

103 Caro – Kann

Heinz Feltrup (Bad Salzuflen) – Schäfer

Jugend-OWL-Meisterschaft 1970.

1.	e2	–	e4	c7	–	c6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	e4	–	e5	Lc8	–	f5
4.	c2	–	c4	e7	–	e6
5.	Sb1	–	c3	Sb8	–	d7
6.	Sg1	–	e2	h7	–	h6
7.	Se2	–	g3	Lf5	–	h7
8.	Lf1	–	e2	Dd8	–	c7
9.	0	–	0	0–0–0		
10.	c4	–	c5	f7	–	f6
11.	f2	–	f4	f6	x	e5
12.	f4	x	e5	g7	–	g5
13.	b2	–	b4	b7	–	b6
14.	b4	–	b5	b6	x	c5
15.	b5	x	c6	Sd7	–	b8
16.	Sc3	–	b5	Dc7	–	b6

17.	Lc1	–	a3	Sb8	x	c6
18.	Tf1	x	f8!	Td8	x	f8
19.	La3	x	c5	Db6	–	d8
20.	Lc5	x	f8	Dd8	x	f8
21.	Dd1	–	a4	Kc8	–	b8
22.	Sb5	–	d6	Sg8	–	e7
23.	Da4	–	b5+	Kb8	–	c7
24.	Db5	–	b7+	Kc7	–	d8
25.	Le2	–	b5	Lh7	–	g6
26.	Lb5	x	c6	Se7	x	c6
27.	Db7	x	c6	Th8	–	h7
28.	Dc6	–	c8+	Kd8	–	e7
29.	Dc8	–	c7	Matt.		

104 **Englisch**

Horst Paulussen (DSK) – Jürgen Mohrenstecher ("Paulsen") (beide Jahrgang 1940)

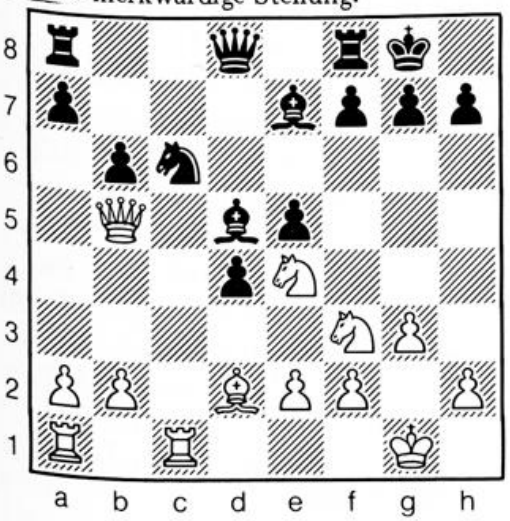
Lippische Meisterschaft 1971.

1.	c2	–	c4	c7	–	c5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	g2	–	g3	d7	–	d5
4.	c4	x	d5	Sf6	x	d5
5.	Lf1	–	g2	Sd5	–	c7
6.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
7.	d2	–	d4	c5	x	d4
8.	Sc3	–	e4	e7	–	e5

Weiß hat vorübergehend einen Bauern geopfert.

9.	0	–	0	Lf8	–	e7
10.	Lc1	–	d2	Sc7	–	e6?
11.	Lg2	–	h3?!	0	–	0
12.	Dd1	–	b3	Se6	–	c5
13.	Se4	x	c5	Lc8	x	h3
14.	Tf1	–	c1	b7	–	b6
15.	Sc5	–	e4	Lh3	–	e6
16.	Db3	–	b5	Le6	–	d5!?

Eine merkwürdige Stellung:



17.	Tc1	x	c6!	Ld5	x	e4!
18.	Sf3	x	e5!	Le7	–	d6!

Beide zeigen gute Reaktionen.

19.	Tc6	x	d6!	Dd8	x	d6
20.	Ld2	–	b4	Dd6	–	e6
21.	Lb4	x	f8	Ta8	x	f8
22.	Se5	–	d3	Tf8	–	c8
23.	f2	–	f3	Le4	x	d3
24.	Db5	x	d3	De6	–	e3+
25.	Dd3	x	e3	d4	x	e3
26.	Ta1	–	d1	f7	–	f5
27.	Td1	–	d3	Tc8	–	c2
28.	Td3	x	e3	Tc2	x	b2
29.	Te3	–	a3?	Tb2	x	e2?
30.	Ta3	x	a7	h7	–	h6
31.	Ta7	–	a6			

Remis.

105 **Pirc - Verteidigung**

Günter Kreie (* 1931) – Horst Paulussen (beide Detmold)

Lippische Meisterschaft 1973.

1.	e2	–	e4	d7	–	d6
2.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
3.	Sb1	–	c3	g7	–	g6
4.	Sg1	–	f3	Lf8	–	g7
5.	Lf1	–	d3	c7	–	c6?
6.	h2	–	h3	Sb8	–	d7
7.	Dd1	–	e2	e7	–	e5
8.	d4	x	e5	d6	x	e5
9.	Ld3	–	c4	h7	–	h6?
10.	a2	–	a4!	Dd8	–	a5?

Schwarz verfolgt einen falschen Plan. In der Folge wird das Spiel sogar konfus.

11.	Lc1	–	d2	Da5	–	b6
12.	0	–	0	0	–	0
13.	Lc4	–	b3	Kg8	–	h7
14.	Ld2	–	e3	Db6	–	c7
15.	Tf1	–	d1	Sf6	–	h5
16.	De2	–	d2	Sh5	–	f4
17.	Dd2	–	d6!	Dc7	–	a5?
18.	Sf3	–	d2	Sd7	–	b6?
19.	Lb3	–	a2	Da5	–	a6
20.	a4	–	a5	Sb6	–	d7
21.	La2	–	c4	b7	–	b5
22.	a5	x	b6 e.p.	Da6	–	b7
23.	Lc4	–	a6	Db7	–	b8
24.	Dd6	x	b8	Ta8	x	b8
25.	b6	x	a7	Tb8	–	a8

26. Sd2 – b3

Schwarz gab nach einigen belanglosen Zügen auf.

1974 wurde der SK "Tönsberg" Oerlinghausen neu gegründet. Schulschachreferent Richard Mede schrieb:

"Als sich am 16. Februar 1974 einige (20) Lipperreiher Schachfreunde im 'Pollmanns-Krug' unter dem Vorsitz von Heinz Heidbrink zusammenfanden, um den Schach-Club Lipperreihe zu gründen, hatte bis dahin im Bereich Oerlinghausen das Vereinsschach jahrelang brachgelegen.

Unter dem Vorsitzenden und späteren Bezirksspielleiter Kurt Katzer verlegte der Klub 1976 aus vielerlei Gründen seinen Sitz nach Oerlinghausen. Nach zweimaligem Namenswechsel trägt er nun die Bezeichnung 'Schach-Klub Tönsberg', was auch an die alte Oerlinghauser Schachtradition anknüpfen soll.
Der Hauptgrund für den Ortswechsel war wohl die gute Nachwuchsförderung an Hauptschule und Gymnasium, die in Arbeitsgemeinschaften seit Jahren zahlreiche Schüler an diesen Sport heranführen.
Die Mischung aus wenigen älteren und vielen jungen Spielern war es dann auch, die dem Schach in Oerlinghausen einen gewaltigen Aufschwung ermöglichte; stieg doch die 1. Mannschaft in 3 Jahren zweimal bis in die Verbandsliga (1981) auf. Die übrigen 3 Mannschaften spielen auf Bezirksebene.
Sehr wohlwollend steht dem Klub die Stadt Oerlinghausen gegenüber, die 1. ein Spiellokal zur Verfügung stellte, 2. durch Mitgliederzuwachs bedingt, dem Klub zusätzliche Spielzeiten ermöglichte, 3. über den Stadtsportverband finanziell half und 4. die Schirmherrschaft über die seit 1977 stattfindende Stadtmeisterschaft übernahm."

Verbandsspielleiter und Bezirksvorsitzender Kurt Egert betreute 1975 abermals in Augustdorf das Soldaten-Schachturnier in Verbindung mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft.

Im Hotel "Lippischer Hof" im Staatsbad Meinberg veranstaltete der Schachbund von Nordrhein-Westfalen unter Leitung von Erhard Voll (Essen) ein internationales Jugend-Schachturnier mit Teilnehmern aus Dänemark, Schweden, Holland und der Schweiz.
In Lemgo bewährte sich bereits zum 8. Mal die Gartenschachanlage im Abteigarten.

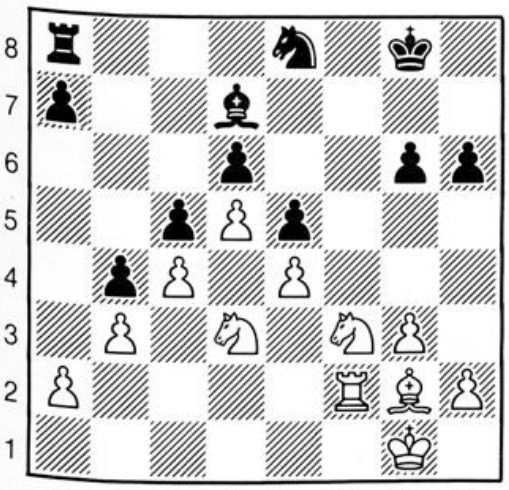
1976 weilte Großmeister Hecht in Lemgo und spielte an 40 Brettern simultan: +30 =8 –2 (gegen Karl Ernst Blübaum und Rudolf Jeromin).
Die Stadt Schieder-Schwalenberg, die im Aufschwung begriffene Malerstadt, übergab ihre erste Gartenschachanlage der Öffentlichkeit.
In Anwesenheit von Landrat Heinz Wegener beging der Deutsche Blinden-Schachbund in Bad Meinberg seine 25-Jahr-Feier.

1977 war im Bezirk Lippe ein Schachjahr ohne wesentliche Höhepunkte. 1978 führte der Lehrwart des Schachbezirkes Lippe, Horst Paulussen, im Haus des Gastes in Berlebeck -der ehemaligen Papiermühle- mit Unterstützung des Heimat- und Verkehrsvereins Berlebeck und seinem Vorsitzenden, Eberhard Laue, für Gäste und Bürger den ersten Schachkurs durch.
Die Lippische Jugendauswahl wurde in Ostwestfalen-Lippe hinter dem Bezirk Porta Vizemeister.

106 Bogoljubow-Indisch
Horst Paulussen – Günter Kreie (beide SG Detmold)

Lippische Meisterschaft 1976.

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 Lb4+ 4.Ld2 De7 5.g3 0–0 6.Lg2 Ld2:+ 7.Sbd2: d6 8.0–0 e5 9.e4 c5 10.d5 g6 11.Se1 Sh5 12.Sd3 Sg7 13.De2 Ld7 14.f4 f6 15.fe5: fe5: 16. Tf8:+ Df8: 17.Df2 Sa6 18.Taf1 De7 19. Df6 Df6: 20.Tf6: Se8 (Schwarz glaubt nun in der Folge über den Damenflügel eingreifen zu können, da die Mitte festgelegt ist.) 21.Tf2 b5 22.b3 b4 23.Sf3 h6? (Dieser Zug erlaubt einen recht günstigen Zugriff.) Man sehe das Diagramm:



24.Sfe5: de5: 25.Se5: Td8 26.Sg6: Kg7 27.Sf4 Sf6 28.e5 Sg4 29.Te2 Te8 30.e6 Lc8 31.Lh3 Sf6 32.d6 Td8 33.e7 Td6: 34.Lc8: Sc7 35.Se6+ Se6: 36.Le6: Se8 37.Lg4 Tb6 38.Lh5 Tb8 39.Te6 Tc8 40. Ta6 Sf6 41.Ta7: Kg8 42.Lg6 Se8 43.Td7 Schwarz gab auf.

106a **Königsindisch**

Christian Striebeck (Detmold) – Eckhard Heidsiek (Oerlinghausen)

Lippische Jugendeinzelmeisterschaft 1976.

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sf3 Lg7 4.Sc3 0–0 5.Lg5 d6 6.e4 Sbd7 7.Ld3 e5 8.d5 c6 9.0–0 h6 10.Lh4 g5 11.Lg3 Te8? (Sofort Sh5 nebst f5 wäre zu erwägen.) 12.h3 Sh5 13.Lh2 Sdf6 14. Te1 g4 15.hg4: Sg4: 16.Tc1 Kh8 17.Se2 Sh2: 18.Sh2: Dg5 19.Sf3 Dg6 20.Kf1 Tg8 21.Sh4 Dg5 22.g3? Lh3+ 23.Sg2 Taf8 24.Sg1 Lg4 25.Le2 f5! 26.ef5: Tf5: 27.Sf3 Df6 28.Sgh4 Tf8 29.Sf5: Df5: 30.Tc3? (Nutzlos, aber die Stellung ist sowieso verloren.) 30.–e4 31.Kg2 ef3:+ 32.Lf3: Lc3: 33.Lg4:? Df2:+ Weiß gab auf.

107 **Französisch**

Brummel (Rheda) – Karl Ernst Blübaum (Lemgo)

Jugend-OWL–Meisterschaft 1977.

1.	e2	–	e4	e7	–	e6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	e4	x	d5	e6	x	d5
4.	c2	–	c4	Sg8	–	f6
5.	Sg1	–	f3	Lf8	–	e7
6.	Sb1	–	c3	0	–	0
7.	Lf1	–	e2	d5	x	c4
8.	Le2	x	c4	Lc8	–	g4
9.	Lc1	–	e3	Sb8	–	d7
10.	0	–	0	Sd7	–	b6
11.	Lc4	–	e2	c7	–	c6
12.	Tf1	–	e1	Sb6	–	d5
13.	Sf3	–	e5	Lg4	x	e2
14.	Te1	x	e2	Tf8	–	e8
15.	Dd1	–	b3	Dd8	–	b6
16.	Sc3	x	d5	Sf6	x	d5
17.	Db3	x	b6	a7	x	b6!
18.	a2	–	a3	f7	–	f6
19.	Se5	–	d3	Le7	–	d6
20.	Ta1	–	d1	Ta8	–	a4
21.	g2	–	g3?	Ta4	x	d4
22.	Le3	x	d4	Te8	x	e2
23.	Sd3	–	c1	Te2	–	c2
24.	Sc1	–	b3	Ld6	–	c5
25.	Ld4	x	c5	b6	x	c5
26.	Td1	–	b1	b7	–	b6
27.	a3	–	a4	Sd5	–	b4
28.	a4	–	a5	b6	x	a5
29.	Sb3	x	a5	Sb4	–	d3
30.	b2	–	b3	Sd3	x	f2
31.	Sa5	x	c6	Sf2	–	h3+
32.	Kg1	–	h1	Sh3	–	g5
33.	Tb1	–	f1	Kg8	–	f7
34.	b3	–	b4	c5	x	b4
35.	Sc6	x	b4	Tc2	–	d2
36.	h2	–	h4	Sg5	–	e4
37.	Tf1	–	f3	g7	–	g6
38.	Sb4	–	d3?	Td2	x	d3

Weiß gab auf wegen: Td3: Sf2+ und Sd3:!

108 **Nimzowitsch-Indisch**

Karl Ernst Blübaum (Lemgo) – Scholz (Halle)

Jugend-OWL-Meisterschaft 1977.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
4.	a2	–	a3	Lb4	x	c3+
5.	b2	x	c3	c7	–	c5
6.	e2	–	e3	b7	–	b6
7.	Lf1	–	d3	Lc8	–	b7
8.	f2	–	f3	Sb8	–	c6
9.	Sg1	–	e2	0	–	0
10.	0	–	0	Sc6	–	a5
11.	e3	–	e4	Sf6	–	e8
12.	Se2	–	g3	Ta8	–	c8
13.	f3	–	f4	c5	x	d4
14.	c3	x	d4	Sa5	x	c4
15.	f4	–	f5	f7	–	f6
16.	e4	–	e5	f6	x	e5

17.	Dd1	–	e2	Lb7	–	d5
18.	d4	x	e5	Dd8	–	e7
19.	Lc1	–	f4	d7	–	d6
20.	e5	x	d6	Se8	x	d6
21.	Ta1	–	e1	De7	–	f6!?
22.	Lf4	x	d6	Sc4	x	d6
23.	f5	x	e6	Df6	–	d4+
24.	Kg1	–	h1	Tf8	–	e8
25.	Te1	–	d1	Dd4	–	h4
26.	Ld3	x	h7+	Dh4	x	h7
27.	Td1	x	d5	Sd6	–	c4
28.	Td5	–	d7	Sc4	x	a3
29.	Sg3	–	h5	Tc8	–	c2
30.	De2	–	f3			

Schwarz gab auf.

109 Damenindisch

Ulf Hennig (Detmold) – Jürgen Krull (Oerlinghausen)

Lippische Jugend-A-Meisterschaft 1978.

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 b6 4.e3 Lb7 5.Sc3 Sc6 6.a3 g6 7.Ld3 Lg7 8.0–0 0–0 9.Ld2 Se7 10.Dc2 d5 11.Tac1 Se4 12.b3 Sd2: 13.Sd2: Tc8 14.Tfe1 Dd6 15.Sb5 Dd7 16.Sa7: Ta8 17.Sb5 c6 18.Sc3 Ta3: 19. Ta1 Tfa8 20.Ta3: Ta3: 21.Tc1 e5 22.cd5: ed4: 23.dc6: Sc6: 24.ed4: Sd4: 25.Dd1 Lh6 26.Tb1 Ld2: 27.Dd2: Lg2:! 28.Kg2: Dg4+ 29.Kf1 Dh3+ 30.Ke1 Sf3+ 31.Ke2 Sd2: 32.Kd2: Dh2: 33.Ke3 De5+ 34.Se4 f5 35.f3 fe4: 36.fe4: Dg3+ 37.Kd4 Df2+

Weiß gab auf.

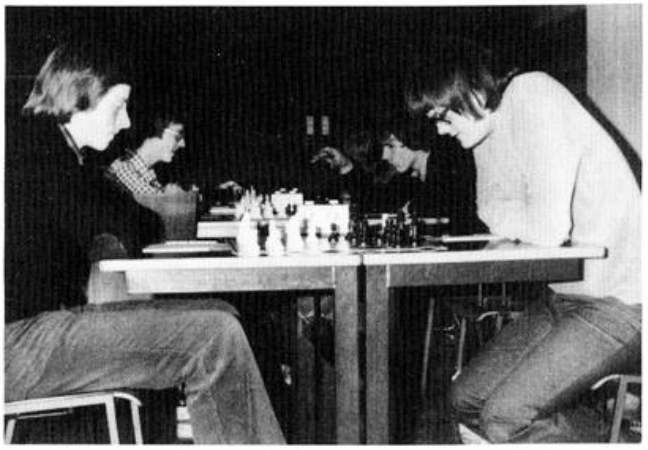


Bild 43: Peter Blübaum (Lemgo) und Stefan Kette (Detmold), 1979 bei den Schülermeisterschaften und den Meisterschaften der A- und B-Jugend.

110 Englisch

Ingo Althöfer (Lage) – Christian Striebeck (Detmold)

Lippische Jugend-A-Meisterschaft 1978.

1.c4 c5 2.Sc3 Sc6 3.g3 g6 4.Lg2 Lg7 5.e4 Sf6 6.Sge2 0–0 7.0–0 d6 8.a3 Ld7 9.Tb1 a5 10.d3 Dc8 11.Sf4 e6 12.Le3 Tb8 13.Sb5 Se8 14.Dc2 Sd4 15.Sd4:?! cd4: 16.Ld2 Dc7 17.b4 ab4: 18.ab4: b5 19.Tfc1 Tc8 20.Da2 Db6 21.c5 dc5: 22.bc5: Db8 23. c6 Tc6: 24.Tc6: Lc6: 25.Se6:! fe6: 26. De6:+ Kh8 27.Dc6: Sc7 28.Lf4 Tc8 29. Lh3 Schwarz gab auf.

Im März 1979 ließ nach Jahren heftiger Auseinandersetzungen zwischen der Finanzverwaltung des Bundes und der Länder und den Sportverbänden Finanzminister Matthöfer mitteilen, daß das Schachspiel künftig als gemeinnützig und damit als steuerbegünstigt z.B. mit Blick auf Spenden für das Spiel anerkannt werde, was auch 1980 geschah. MdB Erhard Mahne und Heinrich Welslau, Vorsitzender des Kreissportbundes Lippe, kamen hierauf in der "Lippischen Landeszeitung" am 13. August 1980 zurück und verwiesen auf die bundesgesetzliche Regelung. Beide haben mit vereinten Kräften im Interesse der sehr oft stiefmütterlich behandelten Schachspieler und Organisationen zu diesem Erfolg beigetragen.

In der Vor-Osterwoche richtete die Schachgemeinschaft Detmold in Horn-Bad Meinberg im Hotel "Vialon" die Ostwestfalen-Meisterschaften aus. Es gewann Wilfried Grönegreß (Enger).

In Lemgo gab Großmeister Dr. Helmut Pfleger im Rahmen der Lemgo-Woche eine außerordentlich stark besuchte Simultan-Vorstellung im Ballhauskeller an 40 Brettern (+25 =11 –4, gegen Karl Ernst Blübaum, Rudolf Jeromin, Dr. V. Malcoci und Erwin Hecker).

Turm Lage stieg in die Verbandsliga auf.

Im Juli 1979 übergab Kurdirektor Walter Dörenmeyer im lippischen Staatsbad Meinberg der Öffentlichkeit eine neue Gartenschachanlage. Kurz darauf wurde in Barntrup eine von den örtlichen Kreditinstituten

gestiftete Gartenschachanlage ihrer Bestimmung übergeben.
Der Deutsche Blinden-Schachbund führte im Blindenkurheim des Staatsbades Meinberg das international besetzte "Hermann-Uekermann-Gedächtnisturnier" durch. Lippe stellte eine Mannschaft mit Jürgen Berkemeier, Jürgen Sparka, Reiner Manthey und Horst Paulussen. Es siegte die Internationale Mannschaft vor der zweiten Mannschaft des Blinden-Schachbundes, Lippe und der ersten Mannschaft des Blinden-Schachbundes.

111

Englisch
Stefan Kette (Detmold) –
Jürgen Krull (Oerlinghausen)
Jugend-OWL-Meisterschaft 1979.

1.	c2	–	c4	Sg8	–	f6
2.	Sb1	–	c3	e7	–	e6
3.	Sg1	–	f3	Lf8	–	b4
4.	Dd1	–	c2	0	–	0
5.	e2	–	e3	Sb8	–	c6
6.	a2	–	a3	Lb4	x	c3
7.	Dc2	x	c3	b7	–	b6
8.	Lf1	–	e2	Lc8	–	b7
9.	b2	–	b4	a7	–	a6
10.	Lc1	–	b2	d7	–	d6
11.	d2	–	d4	Sc6	–	e7
12.	0	–	0	Se7	–	g6
13.	Sf3	–	d2	Sg6	–	h4
14.	f2	–	f3	Sf6	–	h5

Eine kuriose Springerkonferenz am Rande.

15.	f3	–	f4	Sh5	–	f6
16.	g2	–	g3	Sh4	–	f5
17.	Le2	–	f3	Lb7	x	f3
18.	Tf1	x	f3	d6	–	d5
19.	h2	–	h3	Sf6	–	e4
20.	Sd2	x	e4	d5	x	e4
21.	Tf3	–	f2	Sf5	x	g3!?
22.	Tf2	–	g2	Sg3	–	f5
23.	d4	–	d5	f7	–	f6
24.	d5	x	e6	Sf5	–	h4
25.	Tg2	–	g4	Sh4	–	f3+
26.	Kg1	–	h1	Dd8	–	e7
27.	f4	–	f5	Ta8	–	d8
28.	Tg4	–	g2	Td8	–	d3
29.	Dc3	–	c1	Tf8	–	d8
30.	Lb2	–	d4	Sf3	–	h4!?
31.	Tg2	–	f2	c7	–	c5
32.	b4	x	c5	b6	x	c5
33.	Ld4	–	c3	Sh4	–	f3!?
34.	Kg1	–	g2	De7	–	d6
35.	Tf2	x	f3	e4	x	f3+
36.	Kg2	x	f3	Dd6	–	c6+
37.	Kf3	–	f2	Dc6	–	e4
38.	Kf2	–	e2	De4	–	g2+
39.	Ke2	–	e1	Dg2	x	h3?!
40.	Ke1	–	e2	Dh3	x	f5?
41.	e6	–	e7	Td8	–	e8
42.	Dc1	–	b1	Td3	x	e3+!
43.	Ke2	x	e3	Te8	x	e7+
44.	Ke2	–	d2	Df5	–	f2+
45.	Kd2	–	c1	Df2	–	g1+
46.	Kc1	–	c2	Dg1	–	g2+
47.	Kc2	–	c1	Dg2	–	f1+
48.	Kc1	–	c2	Te7	–	e2+?
49.	Kc2	–	b3	Df1	–	f3
50.	Db1	–	d1	Df3	–	b7+
51.	Kb3	–	a4	Te2	–	e3
52.	Dd1	–	d2	Te3	–	h3
53.	Ta1	–	d1	h7	–	h6
54.	Dd2	–	d5+	Db7	x	d5
55.	c4	x	d5	Th3	x	c3?
56.	d5	–	d6			

Schwarz gab auf.



Bild 44: Vereinsmeisterschaft 1978/79 bei "Caissa" Bad Salzuflen: Hans Weiß und Antonie Möhl fighten mit allem Drum und Dran.

Auf Vermittlung des Bezirksvorsitzenden Kurt Egert konnten mit Unterstützung des Staatsbades Meinberg und seinem Kurdirektor Walter Dörenmeyer Vor- und Endrunden der Deutschen Damen-Mannschafts-Meisterschaften unter Leitung von Erhard Voll (Essen) im Kurhaus "Rose" ausgerichtet werden.

1980 wurden unter Leitung von Kurt Egert und Lehrwart Horst Paulussen die ersten Ausbildungskurse im Rahmen des Bildungsprogrammes vom Bildungswerk des Landessportbundes NW -Außenstelle Kreis Lippe in Extertal, mit Rudolf Köller- in Schlangen und Horn-Bad Meinberg durchgeführt werden. Der letztgenannte Kurs war zugleich Basis für die Gründung eines neuen Schachvereins in Horn-Bad Meinberg unter Vorsitz von Günter Ahlvers.

"Königsspringer" Lemgo stieg nach denkwürdigem Stichkampf gegen die Rivalen aus der Residenzstadt Detmold, der SG Detmold, in die Regionalliga auf mit Karl Ernst Blübaum, Wolfgang Reker, Zaiser, Andreas Schäfer, Jürgen Sparka, Edgar Winand und Dr. V. Malcoci. Die Schachgemeinschaft Detmold II stieg nach Stichkampf gegen SV Lippstadt II in die Schach-Verbandsliga auf mit Horst Paulussen, Philip Zeitz, Peter Jäger, Stefan Kette, Karl Heinz Sieker, Uwe Bergemann, Rolf Müller sen. und Joachim Schmalstieg.
In Lemgo gab NM Otto Borik (Bochum) –mehrmaliger Teilnehmer am Detmolder Turnier "Lippische Rose"– im Ballhauskeller eine Simultan-Vorstellung an 30 Brettern(+22 =6 –2, gegen Jürgen Sparka und Frank Niemeyer).
Am 4. Oktober 1980 verunglückte der Spielleiter des Schachbezirkes Lippe, Kurt Katzer (* 19.1.1925), tödlich auf der Bundesstraße 476 auf dem Wege nach Versmold zum Mannschaftskampf als Betreuer seiner Mannschaft vom SK "Tönsberg" Oerlinghausen. Bei den "Schadensregulierungen" hat sich die Sporthilfe bewährt.

112 **Französisch**

Fritz Nolting (Dülmen) – Marco Paulussen (Detmold)

NRW-Schülermeisterschaft 1980.

1.	e2	–	e4	e7	–	e6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
4.	e4	–	e5	c7	–	c5
5.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
6.	a2	–	a3	Lb4	x	c3+
7.	b2	x	c3	c5	x	d4
8.	c3	x	d4	Dd8	–	b6
9.	Lc1	–	e3	Sg8	–	e7
10.	Dd1	–	b1	Db6	x	b1
11.	Ta1	x	b1	Se7	–	f5
12.	Lf1	–	b5	Lc8	–	d7
13.	Le3	–	d2	0	–	0
14.	0	–	0	Ta8	–	b8
15.	c2	–	c3	Tf8	–	c8
16.	Tf1	–	c1	Tc8	–	c7?
17.	Ld2	–	f4	Sc6	–	a5
18.	Lb5	x	d7	Tc7	x	d7
19.	Sf3	–	d2			

Remis

113 **Englisch**

Ingo Althöfer (Lage) – R. Mittelstädt

Jugend-OWL-Meisterschaft 1980.

1.	c2	–	c4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
4.	e2	–	e4	Lf8	–	c5!?
5.	Sf3	x	e5	Lc5	x	f2+
6.	Ke1	x	f2	Sc6	x	e5
7.	d2	–	d4	Se5	–	g6
8.	Lf1	–	e2	d7	–	d6
9.	Th1	–	f1	h7	–	h6
10.	Kf2	–	g1	0	–	0
11.	Dd1	–	e1	Dd8	–	e7
12.	Le2	–	d3	Lc8	–	e6
13.	b2	–	b3	c7	–	c5
14.	d4	x	c5	d6	x	c5
15.	Lc1	–	b2	Sf6	–	d7
16.	Sc3	–	d5	De7	–	d6
17.	h2	–	h3	Ta8	–	e8
18.	De1	–	d2	Sd7	–	e5
19.	Ld3	–	c2	b7	–	b6? ?
20.	Sd5	–	f6+	g7	x	f6
21.	Dd2	x	d6	Te8	–	d8
22.	Dd6	x	d8!	Tf8	x	d8
23.	Tf1	x	f6	Se5	–	c6
24.	Ta1	–	f1	Kg8	–	f8?
25.	Tf6	x	e6	Sc6	–	b4
26.	Lc2	–	b1	Kf8	–	g8
27.	Te6	–	f6	Td8	–	d7
28.	e4	–	e5	Td7	–	d2
29.	Lb2	–	c3	Td2	–	e2
30.	Lc3	x	b4	c5	x	b4
31.	Lb1	x	g6	f7	x	g6
32.	Tf6	–	f8+			

und Matt im nächsten Zuge:
Schwarz gab auf.

114 **Russisch**

Marco Paulussen (Detmold) – Wallbaum (Lage)

Lipp. B-Jugend-Meisterschaft 1980.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
3.	Sf3	x	e5	Dd8	–	e7
4.	Se5	–	f3!?	Sf6	x	e4
5.	Lf1	–	e2	Se4	–	f6
6.	d2	–	d3	h7	–	h6
7.	Sb1	–	c3	De7	–	d8
8.	0	–	0	Lf8	–	e7
9.	Lc1	–	f4	0	–	0
10.	Sc3	–	b5	Sf6	–	d5
11.	Dd1	–	d2	a7	–	a6
12.	Sb5	–	d4	Le7	–	f6
13.	c2	–	c3	Tf8	–	e8
14.	Tf1	–	e1	Lf6	x	d4
15.	Sf3	x	d4	Dd8	–	f6
16.	Lf4	–	g3	d7	–	d6
17.	Le2	–	f3	Te8	x	e1+
18.	Ta1	x	e1	Sd5	–	e7
19.	Dd2	–	e3	Kg8	–	f8
20.	De3	–	e4	g7	–	g6
21.	Lg3	–	h4	g6	–	g5
22.	Lh4	–	g3	Lc8	–	d7
23.	De4	x	b7	Ld7	–	c6
24.	Sd4	x	c6	Se7	x	c6
25.	Lf3	x	c6	Sb8	x	c6
26.	Db7	x	a8+	Sc6	–	d8
27.	Da8	x	a6			

und Weiß gewann im 35. Zuge.

115 **Französisch**

Jörg Fenner (Oerlinghausen) – Marco Paulussen (Detmold)

Lippische Jugend-Mannschafts-Meisterschaft 1980

Detmold – Oerlinghausen 6 : 2.

1.	e2	–	e4	e7	–	e6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
4.	Sg1	–	f3	c7	–	c5
5.	e4	–	e5	Sf6	–	d7
6.	Lc1	–	g5	Lf8	–	e7?
7.	Lg5	x	e7	Dd8	x	e7
8.	Sc3	–	b5!	0	–	0
9.	c2	–	c3	Sb8	–	c6
10.	Lf1	–	e2	a7	–	a6
11.	Sb5	–	d6	f7	–	f6
12.	Sd6	x	c8	Ta8	x	c8
13.	e5	x	f6	De7	x	f6
14.	0	–	0	Df6	–	f4
15.	Dd1	–	d3	c5	x	d4
16.	c3	x	d4	Df4	–	f5
17.	Dd3	x	f5	Tf8	x	f5
18.	Ta1	–	c1	Tf5	–	f8
19.	Le2	–	d3	Sc6	–	b4
20.	Ld3	–	b1	Tc8	x	c1?
21.	Tf1	x	c1	Sb4	–	c6
22.	Tc1	–	e1	Tf8	–	f4
23.	Te1	–	d1?	h7	–	h6
24.	g2	–	g3?	Tf4	x	f3

und Schwarz gewann.



Bild 45: Teilnehmer der Lippischen Schach-Einzelmeisterschaft 1980 im Hotel "Zum Stern" in Detmold:
Stehend: Jürgen Sparka (Lemgo), Dr. Werner Nierle (Detmold) und Günter Kreie (Detmold).
Sitzend: Horst Paulussen (Detmold), Torsten Bloch (Detmold), Ingo Althöfer (Lage) und Norbert Bessert (Detmold).

116 **Holländisch**

Jürgen Sparka (Lemgo) – Dr. Werner Nierle (Detmold)

Lippische Meisterschaft 1980.

1.	c2	–	c4	f7	–	f5
2.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
3.	Sb1	–	c3	e7	–	e6
4.	g2	–	g3	Lf8	–	e7
5.	Lf1	–	g2	0	–	0
6.	0	–	0	c7	–	c6
7.	d2	–	d3	d7	–	d5

8.	c4	x	d5	e6	x	d5
9.	e2	–	e3	Dd8	–	e8?
10.	Sf3	–	e5	Sb8	–	d7
11.	f2	–	f4	Le7	–	c5!?
12.	d3	–	d4	Lc5	–	b6?
13.	b2	–	b4!	Sf6	–	e4
14.	Se5	x	d7	Se4	x	c3
15.	Dd1	–	c2	Sc3	–	e2+
16.	Dc2	x	e2	Lc8	x	d7
17.	De2	–	d1!	De8	–	g6
18.	Lc1	–	d2	Tf8	–	e8
19.	a2	–	a4	Dg6	–	f6
20.	a4	–	a5!	Lb6	–	c7
21.	b4	–	b5!	Kg8	–	h8
22.	a5	–	a6!			

"Mit Hilfe" von Schwarz hat Weiß den gegnerischen Damenflügel total gestürmt und entscheidet von hier aus die Partie zu seinen Gunsten.

22.				Lc7	–	b6
23.	Dd1	–	b3	Te8	–	d8
24.	Ld2	–	b4	b7	x	a6
25.	b5	x	a6	Lb6	x	d4?
26.	e3	x	d4	Df6	x	d4+
27.	Kg1	–	h1	Ta8	–	b8
28.	Lb4	–	c3	Dd4	–	c5
29.	Db3	–	a3	Dc5	–	c4
30.	Ta1	–	c1	Dc4	–	b5?
31.	Da3	–	e7!			

Schwarz gab auf.

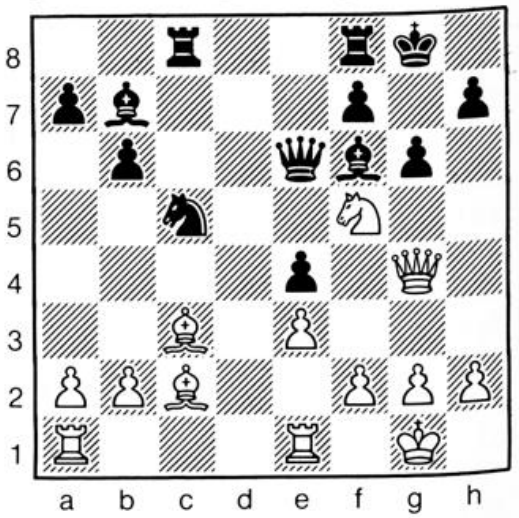
117 Damenindisch

Norbert Bessert – Horst Paulussen (beide Detmold)

Lippische Meisterschaft 1980.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
3.	c2	–	c4	b7	–	b6
4.	Sb1	–	c3	Lc8	–	b7
5.	e2	–	e3	Lf8	–	e7
6.	Lf1	–	d3	d7	–	d5
7.	c4	x	d5	e6	x	d5
8.	Lc1	–	d2	Sb8	–	d7
9.	0	–	0	0	–	0
10.	Tf1	–	e1	c7	–	c5
11.	d4	x	c5	Sd7	x	c5!
12.	Ld3	–	f5	g7	–	g6
13.	Lf5	–	c2	Sf6	–	e4
14.	Sc3	x	e4	d5	x	e4
15.	Sf3	–	d4	Le7	–	f6
16.	Ld2	–	c3	Dd8	–	e7
17.	Dd1	–	g4	Ta8	–	c8
18.	Sd4	–	f5!?	De7	–	e6

Weiß überschätzt in dieser recht stabilen Stellung seine Möglichkeiten und greift in der Folge fehl. Vgl. Diagramm:



19.	Sf5	–	h6+	Kg8	–	g7
20.	Dg4	x	e6	Sc5	x	e6
21.	Lc3	x	f6+	Kg7	x	f6
22.	Sh6	–	g4+			

Der Springer kann sich kaum noch retten.

22.				Kf6	–	f5
23.	Lc2	–	d1	h7	–	h5
24.	Sg4	–	h6+	Kf5	–	g5
25.	Sh6	x	f7+	Tf8	x	f7
26.	Ld1	–	b3	Tf7	–	e7
27.	Ta1	–	d1	Se6	–	c5
28.	Lb3	–	c2	Tc8	–	c7
29.	b2	–	b4?	Sc5	–	a6
30.	b4	–	b5	Tc7	x	c2
31.	b5	x	a6	Lb7	x	a6
32.	a2	–	a4	Tc2	–	c5
33.	g2	–	g3	La6	–	d3

Die weiße Stellung ist eingeengt. Der schwarze König wandert nun auf den Gegner zu, um mit Hilfe des Turmes eine Mattstellung zu erreichen. Weiß kann dies nicht verhindern, zumal ihm keine Möglichkeiten offenstehen, seinerseits auf Blockade bzw. Einigelung zu spielen.

34.	f2	–	f4+	Kg5	–	f5
35.	Td1	–	a1	Te7	–	c7
36.	Ta1	–	a2	Tc5	–	c1
37.	Ta2	–	a1	Tc1	x	e1+
38.	Ta1	x	e1	Tc7	–	c4
39.	Te1	–	a1	Tc4	–	b4
40.	Ta1	–	a3	Kf5	–	g4

41.	Ta3	– a2		Tb4	– c4
42.	Ta2	– a1		Tc4	– c2
43.	a4	– a5		b6	– b5

Weiß gab auf.

118

Englisch

Ingo Althöfer (Lage) – Günter Kreie (Detmold)

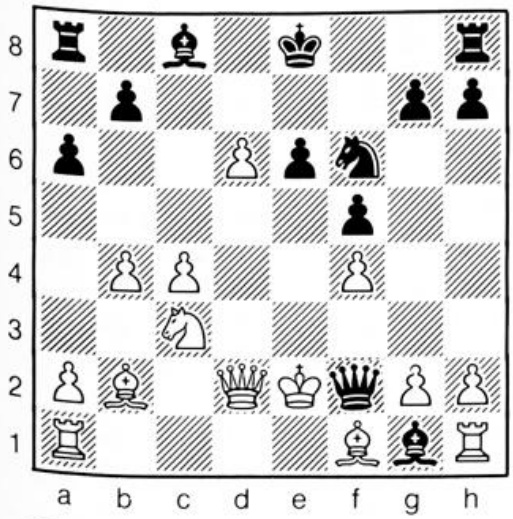
Lippische Meisterschaft 1980.

1.	c2	– c4		Sg8	– f6
2.	Sb1	– c3		e7	– e6
3.	e2	– e4		c7	– c5
4.	e4	– e5		Sf6	– g8
5.	d2	– d4		c5	x d4
6.	Dd1	x d4		f7	– f6
7.	f2	– f4		Sb8	– c6
8.	Dd4	– e4		Lf8	– c5
9.	Sg1	– f3		Dd8	– b6
10.	b2	– b3		f6	– f5
11.	De4	– e2		Sc6	– d4

Auf dem Brett ist eine "spät-romantische" Stellung entstanden: Für die heutige Zeit kein Normalfall.

12.	Sf3	x d4		Lc5	x d4
13.	De2	– d2		a7	– a6
14.	Ke1	– e2!		d7	– d6
15.	e5	x d6		Sg8	– f6
16.	Lc1	– b2		Ld4	– g1!?
17.	b3	– b4!!		Db6	– f2+

Ein Blick auf das Diagramm zeigt, daß der nach g1 verirrte Läufer wohl nur noch durch bedingungslosen Rückzug der Dame gerettet werden kann.



18.	Ke2	– d3		Sf6	– g4
19.	Sc3	– e2		Lg1	x h2
20.	Lb2	x g7		Th8	– g8
21.	Lg7	– d4		Df2	– h4
22.	g2	– g3		Dh4	– h6
23.	Lf1	– g2		Dh6	– g6
24.	Kd3	– c3		h7	– h5
25.	Lg2	– f3		h5	– h4
26.	Lf3	x g4		Dg6	x g4
27.	Th1	x g2		h4	x g3
28.	Th2	– h7		Lc8	– d7
29.	Th7	– e7+?		Ke8	– d8
30.	Dd2	– e3		Ld7	– c6
31.	Ld4	– b6+		Kd8	– c8
32.	Dd4	x e6+		Kc8	– b8

Schwarz gab gleichzeitig auf.



Bild 46: Lippische Blitzmeisterschaft der Senioren 1980. Es siegte Karl Ernst Blübaum vor Horst Paulussen.
Die Spieler auf dem Bild: Edgar Winand, Rudolf Jeromin, Norbert Bessert, Werner Topp, Horst Paulussen, Karl Ernst Blübaum und Günter Kreie.
Im Hintergrund: Kurt Egert, Eduard Schäfer, Gerhard Wömpener, Peter Jäger und Mrs. Jolly.

119 Englisch

Ingo Althöfer (Lage) – Jürgen Sparka (Lemgo)

Lippische Meisterschaft 1980.

1.	c2	–	c4	Sg8	–	f6
2.	Sb1	–	c3	e7	–	e6
3.	e4	–	e4	d7	–	d5
4.	e4	–	e5	d5	–	d4
5.	e5	x	f6	d4	x	c3
6.	f6	x	g7	c3	x	d2+
7.	Dd1	x	d2	Dd8	x	d2+
8.	Lc1	x	d2	Lf8	x	g7

Der in dieser Variante übliche Massenabtausch hat stattgefunden.

9.	0–0–0			Sb8	–	c6
10.	Sg1	–	e2	Lc8	–	d7
11.	Ld2	–	c3	Lg7	x	c3
12.	Se2	x	c3	Sc6	–	e5
13.	b2	–	b4	Th8	–	g8
14.	h2	–	h3	0–0–0		
15.	b4	–	b5	c7	–	c6!
16.	g2	–	g3	c6	x	b5
17.	c4	x	b5	f7	–	f5
18.	Td1	–	d4	Kc8	–	c7
19.	Lf1	–	e2	Ld7	–	c8

Schwarz hat sich auf recht originelle Weise beweglich aufgestellt.

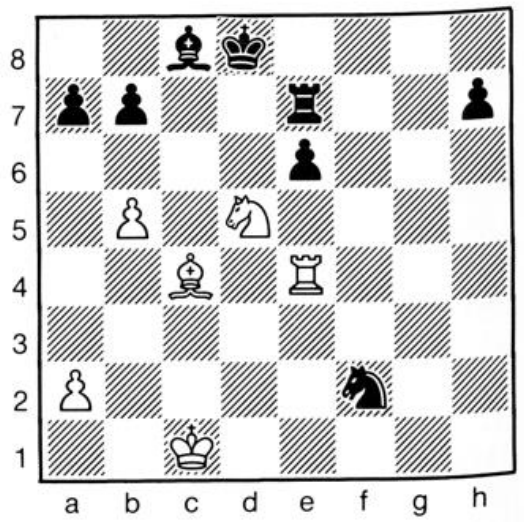
20.	Th1	–	d1	Td8	–	d7
21.	Td4	x	d7	Se5	x	d7
22.	Sc3	–	a4	Sd7	–	f6
23.	Sa4	–	c3	Tg8	–	g7
24.	Le2	–	c4	Tg7	–	d7
25.	Td1	–	e1	Td7	–	e7
26.	g3	–	g4	f5	x	g4
27.	h3	x	g4	Sf6	x	g4!
28.	Te1	–	e4?	Sg4	x	f2
29.	Sc3	–	d5+	Kc8	–	d8

Nun muß Weiß schon die Qualität auf e7 nehmen, die Schwarz allerdings im nächsten Zug auf e4 zurückgewinnt. Jedoch bedeutet der Abtausch für den materiell im Vorteil befindlichen Schwarzen das leichtere Umsetzen seiner Stellung in den endgültigen Gewinn.

Vgl. Diagramm:

30.	Sd5	x	e7	Sf2	x	e4
31.	Se7	–	g8?	h7	–	h5
32.	Sg8	–	h6	Kd8	–	e7
33.	Lc4	–	e2	Se4	–	g3
34.	Le2	–	f3	Ke7	–	f8
35.	Kc1	–	d2	Kf8	–	g7

„Stellung nach dem 29. Zug von Schwarz:"



36.	Sh6	–	g4	h5	x	g4
37.	Lf3	x	g4	Kg7	–	f6
38.	Kd2	–	d3	b7	–	b6
39.	Lg4	–	f3	e6	–	e5
40.	a2	–	a4	e5	–	e4+
41.	Lf3	x	e4	Sg3	x	e4
42.	Kd3	x	e4	Lc8	–	e6
43.	Ke4	–	d4	Le6	–	b3

Weiß gab auf.

120 Sizilianisch

Horst Paulussen (Detmold) – Ingo Althöfer (Lage)

Lippische Meisterschaft 1980.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6
3.	g2	–	g3	g7	–	g6
4.	Lf1	–	g2	Lf8	–	g7
5.	d2	–	d3	d7	–	d6
6.	f2	–	f4	e7	–	e5
7.	Sg1	–	f3	Sg8	–	e7
8.	0	–	0	0	–	0
9.	Ta1	–	b1	Ta8	–	b8
10.	f4	x	e5!	d6	x	e5
11.	Lc1	–	e3	Sc6	–	d4
12.	Sc3	–	e2	Sd4	x	f3+
13.	Lg2	x	f3	b7	–	b6
14.	Dd1	–	d2	Lb8	–	e6
15.	Lf3	–	g2	Dd8	–	d7
16.	b2	–	b3	Se7	–	c6
17.	Se2	–	c3	Sc6	–	d4
18.	Sc3	–	d5	Le6	x	d5
19.	e4	x	d5	Sd4	–	f5
20.	c2	–	c4	Sf5	x	e3
21.	Dd2	x	e3	f7	–	f5

22.	De3	– g5	Dd7	– d6
23.	Tb1	– e1	b6	– b5
24.	Dg5	– d2	b5	– b4
25.	Dd2	– e2	a7	– a5

Bis zu diesem Zuge haben beide Parteien respektvoll zurückhaltend gespielt. In den nächsten Zügen versuchen sie, verpaßte Gelegenheiten nachzuholen.

26.	g3	– g4	f5	– f4
27.	De2	– e4	Tb8	– a8
28.	Lg2	– f3	a5	– a4
29.	Lf3	– d1	a4	x b3
30.	Ld1	x b3	Ta8	– a6
31.	Te1	– e2	Dd6	– f6
32.	Tf1	– f3	Df6	– h4
33.	Te2	– g2		

Remis.

121

Französisch

Jürgen Sparka (Lemgo) – Norbert Bessert (Detmold)

Lippische Meisterschaft 1980.

1.	e2	– e4	e7	– e6
2.	d2	– d4	d7	– d5
3.	Sb1	– d2	Sg8	– f6
4.	e4	– e5	Sf6	– d7
5.	Lf1	– d3	c7	– c5
6.	c2	– c3	Sb8	– c6
7.	Sg1	– e2	c5	x d4
8.	c3	x d4	f7	– f6
9.	Se2	– f4	Sc6	x d4
10.	Dd1	– h5+	Ke8	– e7
11.	Sf4	– g6+	h7	x g6
12.	e5	x f6+	Sd7	x f6
13.	Dh5	x h8	Ke7	– f7

Schwarz hat in der bekannten Variante die Qualität für S und B sowie gegen eine gute Zentralstellung gegeben.

14.	Dh8	– h4	e6	– e5
15.	0	– 0	e5	– e4
16.	Ld3	x e4	d5	x e4
17.	Sd2	x e4	Sd4	– e2+?

Schwarz verpaßt seine guten Chancen. Wesentlich besser: Sf5!

18.	Kg1	– h1	Se2	x c1?
19.	Ta1	x c1	Lc8	– f5
20.	Tf1	– d1	Ta8	– c8?
21.	Se4	– g5+!	Kf7	– g8
22.	Dh4	– f4	Tc8	x c1
23.	Df4	x c1	Dd8	– c8
24.	Dc1	x c8	Lf5	x c8
25.	Td1	– d8	Lc8	– f5?
26.	f2	– f3	Lf5	– d7
27.	Td8	– b8	Ld7	– c6
28.	h2	– h4	Sf6	– e8

Remis.

Das Jahr 1980 war zugleich Geburtsjahr des Schachvereins Horn-Bad Meinberg. Hierzu haben die von Kurt Egert (Detmold) organisierten Schachkurse in Horn beigetragen. Namentliche Mithilfe kam zudem von Rudolf Köller (Extertal), ehrenamtlicher Leiter der Außenstelle des Sport-Bildungswerkes Nordrhein-Westfalen, der den Schach-Unterricht in sein Bildungsprogramm aufnahm; der Kreissportbund Lippe mit Heinrich Welslau an der Spitze und die durch sie gewährte spürbare Unterstützung waren weitere helfende Hände.



Bild 47: Horst Paulussen (Detmold) als Lehrwart des Schachbezirkes Lippe in abendlicher Aktion im Evangelischen Gemeindehaus in Horn, das den Schachfreunden kostenlos (!) von der Evangelischen Kirchengemeinde Horn zur Verfügung gestellt wurde.

Seit Gründung des Schachvereins in Horn-Bad Meinberg am 22. 4. 1980 im Cafe Meilenbrok wurden aus den 15 Mitgliedern (davon 5 Jugendliche) 27 Aktive (davon 4 Jugend- und 8 Schülerspieler). Ähnlich wie in Detmold, so auch schon für den jungen Schachsproß, stellte sich die Spiellokalfrage, so daß man schon ab 2.9.1980 in das Hotel "Meinberger Hof" ausweichen mußte. Auch hier stellten sich die üblichen

Probleme schon bald ein, und man siedelte am 24.3.1981 um in das "Kurhotel am Park".
Am 23.6.1980 unterlagen die Badestädter mit 2:8 der Mannschaft aus Barntrup in einem Freundschaftskampf. Am 23.9.1980 weilte Horst Paulussen zu Gast zur Simultanvorstellung, die er mit +13 =3 –1 für sich entschied.
Den zweiten Freundschaftskampf gegen Barntrup, am 21.10.1980, verlor man mit 2:6. Im Vereinsweihnachts-Blitzturnier 1980 siegte Erich Schiller vor Herbert Koberstein und Axel Friedrichsmeier. Die Vereinsmeisterschaft 1980 entschied jedoch Axel Friedrichsmeier für sich vor Erich Schiller und Karl Heinz Brockerhoff.

Im Rahmen der Resozialisierung gewannen die immer routinierter werdenden Spieler aus Horn-Bad Meinberg am 27.5. 1981 einen Freundschaftskampf gegen die Strafvollzugsanstalt Detmold mit +15 =1 –12. Am 16.6.1981 ging der Mannschaftskampf gegen eine Detmolder Auswahl mit knapp 3,5:6,5 verloren.
Der Vorstand am 24.3.1981:

1. Vorsitzender	Günter Ahlvers
2. Vorsitzender	Paul Alexander
1. Spielleiter	Erich Schiller
2. Spielleiter	Herbert Koberstein
Schriftführer	K.H. Brockerhoff
Kassierer	Paul Alexander
Jugendwart	Klaus Brüggemann

Der Aufwärtsentwicklung des jungen Vereins waren neben den Eigeninitiativen der Vereinsmitglieder auch die in das lippische Staatsbad Meinberg geholten Deutschen Damen-Mannschaftsmeisterschaften dienlich; ein Anlaß für die Kurdirektion, das Schachspiel erneut zu fördern.

122 Damengambit
Horst Paulussen – Torsten Bloch (beide Detmold)
Lippische Meisterschaft 1980.

1.	**d2**	**– d4**	**Sg8**	**– f6**
2.	**c2**	**– c4**	**e7**	**– e6**
3.	**Sg1**	**– f3**	**d7**	**– d5**
4.	**Lc1**	**– g5**	**Lf8**	**– e7**
5.	**e2**	**– e3**	**0**	**– 0**
6.	**Sb1**	**– c3**	**Sb8**	**– d7**



Bild 48: Das Meisterschaftsfoto der Deutschen Damen-Mannschaftsmeisterschaft 1981 (von links): Kurt Egert (1. Vorsitzender des Schachbezirkes Lippe), Isabell Hund (Leverkusen), Mannschaftsführerin Frau Luft, Irene Isferding, Barbara Hund, Angelika Vogt (Herford), Alfred Kienzel (Berlin) -Präsident des Deutschen Schachbundes- Gisela Fischdick (Bielefeld) und Margarete Grzeskowiak (Gießen) -Referentin für Damenschach im Deutschen Schachbund-.

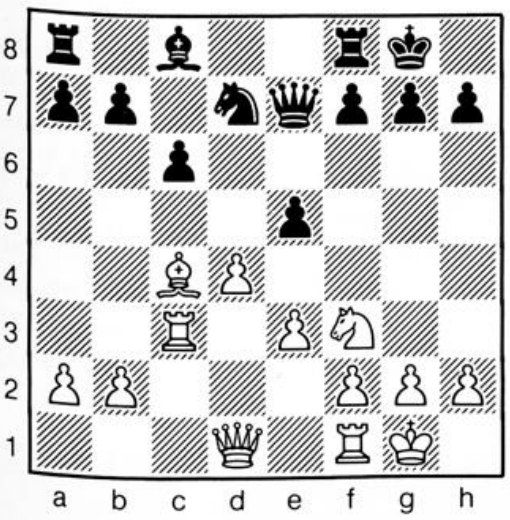


Bild 49: Internationale Meisterin Gisela Fischdick beim Denkprozeß gegen M. Berglitz aus Hamburg. Am Brett daneben überlegt Internationale Meisterin Barbara Hund. Ihnen schauen Margarete Grzeskowiak, Kurt Egert, H. Koch (Werbeleiter des Staatsbades Meinberg) und Betreuer Kuch über die Schultern.

7.	**Ta1**	**– c1**	**c7**	**– c6**
8.	**Lf1**	**– d3**	**d5**	**x c4**
9.	**Ld3**	**x c4**	**Sf6**	**– d5**
10.	**Lg5**	**x e7**	**Dd8**	**x e7**
11.	**0**	**– 0**	**Sd5**	**x c3**

12. Tc1 x c3 e6 – e5

Es sieht so aus, als ob beide eine bekannte Remis-Variante anstreben. Doch Weiß will experimentieren. Vgl. Diagramm:



13. d4 – d5!? e5 – e4
14. Sf3 – d4 c6 x d5
15. Lc4 x d5 Sd7 – b6
16. Ld5 – b3 Tf8 – d8?
17. Dd1 – h5 Td8 – d6
18. Dh5 – c5 Td6 – d7
19. Tf1 – c1 De7 x c5
20. Tc3 x c5 Kg8 – h8?
21. Tc5 – c7 Td7 x c7
22. Tc1 x c7 f7 – f5
23. h2 – h4 Ta8 – b8
24. Sd4 – b5 Lc8 – d7
25. Sb5 – d6 Ld7 – a4
26. Lb3 x a4 Sb6 x a4
27. b2 – b3 Sa4 – b6
28. Sd6 x f5 g7 – g6
29. Sf5 – d6 Sb6 – d5
30. Tc7 – c4 b7 – b6
31. Sd6 x e4

Schwarz gab auf.

123

Sizilianisch

Jürgen Berkemeier (Detmold) – Jürgen Sparka (Lemgo)

Stichkampf

Lippische Meisterschaft 1980.

1. e2 – e4 c7 – c5
2. Sg1 – f3 Sb8 – c6
3. d2 – d4 c5 x d4
4. Sf3 x d4 Sg8 – f6
5. Sb1 – c3 e7 – e5

Wird in letzter Zeit recht häufig gespielt. Väter des Gedankens: Pilnik und Boleslawski.

6. Sd4 – b3 Lf8 – b4
7. Lf1 – d3 d7 – d5
8. e4 x d5 Sf6 x d5
9. Lc1 – d2 Sd5 x c3
10. b2 x c3 Lb4 – e7
11. 0 – 0 0 – 0
12. f2 – f4! f7 – f5
13. f4 x e5 Sc6 x e5
14. Dd1 – e2 Se5 x d3
15. c2 x d3 b7 – b6
16. d3 – d4 Kg8 – h8
17. Ta1 – e1 Le7 – h4
18. g2 – g3

Schwarz versucht nun mit einer recht ideenreichen Läufer-Diversion den Zug g3 zu widerlegen:

18. Lc8 – b7!
19. De2 – e6!

Ein guter Zug. Selbstverständlich ist Lh4 unantastbar.

19. Tf8 – f6
20. De6 – e5 Tf6 – g6
21. Tf1 x f5 h7 – h6
22. Tf5 – h5 Kh8 – h7?
23. d4 – d5 Lh4 – f6
24. De5 – e4 Lb7 – c8

Die schwarzen Läufer-Attacken wurden abgewehrt und haben nichts gebracht. Weiß beherrscht das Geschehen.

25. d5 – d6 Lc8 – g4
26. Th5 – d5 Ta8 – c8
27. Sb3 – d4 Tc8 – c4
28. De4 – d3 Lf6 x d4+
29. c3 x d4!

Berkemeier: "Jetzt haben wir auf der d-Linie eine Verkehrsstauung."

29. Tc4 – a4
30. d6 – d7! Lg4 x d7
31. Te1 – e6 Ld7 x e6
32. Td5 x d8 Ta4 x a2
33. Td8 – d6 Ta2 – a1+
34. Kg1 – f2 Le6 – f7
35. h2 – h4 Ta1 – d1
36. Kf2 – e2 Td1 – h1
37. Dd3 – f5

Schwarz gab auf.

Endstand der Lippischen Meisterschaft 1980:

1.	Ingo Althöfer	Lage	11	8	2	1	9,0:2,0
2.	Jürgen Berkemeier	Detmold	11	8	1	2	8,5:2,5
3.	Jürgen Sparka	Lemgo	11	6	4	1	8,0:3,0
4.	Horst Paulussen	Detmold	9	4	3	2	5,5:3,5
5.	Günter Kreie	Detmold	9	4	2	3	5,0:4,0
6.	Torsten Bloch	Detmold	9	4	0	5	4,0:5,0
7.	Dr. Werner Nierle	Detmold	9	3	2	4	4,0:5,0
8.	Norbert Bessert	Detmold	9	1	2	6	2,0:7,0
9.	Jörg Nolte	Detmold	9	1	2	6	2,0:7,0
10.	Werner Topp	Detmold	9	0	0	9	0,0:9,0

123a Englisch
Philip Zeitz (Detmold) – Bernhard Strohmeier (Barntrup)
Lipp. Jugend-Pokalmeisterschaft 1981.

1.c4 Sf6 2.Sc3 d5 3.cd5: Sd5: 4.e4 Sc3: 5.bc3: g6 6.Sf3 Lg7 7.Le2 0–0 8.0–0 c5 9.Tb1 Sc6 10.Lb2 Le6 11.c4!? Lb2:!? 12.Tb2: b6 13.Sg5 Lc8 14.Lg4 h6 15.Lc8: Tc8: 16.Sf3 Dd3! 17.Dc2 Dc2: 18.Tc2: Tfd8 19.Td1 Td3! 20.Kf1 Tcd8 21.Te1 Sb4 22.Tb2 Ta3 23.Te3 Te3: 24.fe3: Td3 25.Se5 Ta3 26.Ke2 Sa2: 27.Sc6 Sc1+ 28.Kf3 Sd3 29.Tb1 Kf8 30.Ke2 Ke8 31.Sa7: Sb4 32. Sb5 Ta2 33.Sc3 Ta6 34. d4! Endlich! Das war harte Arbeit. 34.–e6 35.Tb2 Kd7 36.e5 cd4: 37.ed4: Sc6 38. Sb5 Ta4 39.Kd3 Ta1 40.Tf2 Ke7 41.Tb2 Td1+ 42.Td2 Td2:+ 43.Kd2: f6 44.ef6:+ Kf6: 45.Ke3 e5 46.d5 Sb8 47.Sd6 Sd7 48.Sc8 Kf5 49.Se7+ Kf6 50.Sc6 Kf5 51. Sb4 h5 52.Sd3 Sf6 53.h3 Se8 54.Sf2 Sd6 55.g4+ hg4: 56.hg4:+ Kf6 57.Se4+ Nun ist Schwarz endgültig verloren. 57.–Ke7 58.Sd6: Kd6: 59.Ke4 g5 60.Kf5 b5 61. cb5: Kd5: 62.b6 Kc6 63.Ke5: Kb6: 64. Kf5 Kc7 65.Kg5: Kd7 66.Kf6 Ke8 67.Kg7 Ke7 68.g5 Ke8 69.g6
Schwarz gab die spannende Partie auf. Damit wurde Philip Zeitz aus der jungen Detmolder Garde nach 1980 nun 1981 zum 2. Mal Lippischer Jugend-Pokal-Meister. Bernhard Strohmeier, auch ein begabtes mathematisches Talent, wechselte 1981 nach Lemgo.

Die "Lippische Rundschau" ergänzte die lokalen und überregionalen Schachberichte um eine Schachspalte in der Samstagbeilage "7ter Tag".
Im Staatsbad Meinberg wurden wiederum die Vor- und Endrunden um die Deutsche Damen-Mannschafts-Meisterschaften im Kurhaus "Rose" mit voller Unterstützung

Endstand der Lippischen Meisterschaft 1981:

1.	Heinz Bilo	Detmold	10	7	2	1	8,0:2,0
2.	Ingo Althöfer	Lage	10	6	3	1	7,5:2,5
3.	Eckhard Heidsiek	Oerlingh.	10	4	5	1	6,5:3,5
4.	Bernh.Strohmeier	Lemgo	10	5	3	2	6,5:3,5
5.	Stefan Kette	Detmold	10	4	4	2	6,0:4,0
6.	Günter Kreie	Detmold	10	5	1	4	5,5:4,5
7.	Norbert Bessert	Detmold	10	4	3	3	5,5:4,5
8.	Horst Paulussen	Detmold	10	3	5	2	5,5:4,5
9.	Horst Panke	Leoph.	10	3	0	7	3,0:7,0
10.	Horst Röthig	Leoph.	10	1	0	9	1,0:9,0
11.	Heinz Worring	Leoph.	10	0	0	10	0,0:10,0

der Kurverwaltung und unter Leitung von Erhard Voll (Essen) ausgerichtet.
In Berlebeck, dem Detmolder Ortsteil mit der weithin bekannten Adlerwarte, wurde im Haus des Gastes ein weiterer Ausbildungs-Kurs für Schach im Rahmen des Bildungsprogrammes des Sportbundes NW angeboten.



Bild 50: Der Schachbezirk Lippe und die Außenstelle des Bildungswerkes vom SB NW boten 1981 im Haus des Gastes Berlebeck, in der ehemaligen Papiermühle, Schachunterricht an.
Sitzend: Reinhold Glänzer, Dirk Böhm, Waltraud Torinus,NN, Hagen Vollendorf.
Stehend: Horst Paulussen (Lehrwart des Schachbezirkes Lippe), Kurt Egert, Holger Eberl, Eberhard Laue (1. Vorsitzender des Heimat- und Verkehrsvereins Berlebeck).

Am großen Blitz-Turnier mit 24 Mannschaften des SV Rheda 1931 anläßlich des 50. Gründungstages am 30.5.1981 erspielte sich die Detmolder Vierer-Mannschaft mit Heinz Bilo (13,5), Horst Paulussen (13), Peter Hahn und Stefan Kette (je 10,5) hinter Oelde, Herford und Bünde den 4. Platz.Lemgo errang den 6. Platz mit K. E. Blübaum, Edgar Winand, Rudolf Jeromin und Rüdiger Wittke.

Im Endspiel um den Lippischen Schachpokal/Dähne-Pokal 1981 gewann Ingo Althöfer gegen Frank Niemeyer zum 2. Mal diese Trophäe.

Bild 50a: Die Teilnehmer der Lippischen Meisterschaft 1981: Lippischer Meister Heinz Bilo, Horst Paulussen, Eckhard Heidsiek, Bernhard Strohmeier, Bezirksvorsitzender Kurt Egert, Stefan Kette, Günter Kreie, Ingo Althöfer, Bezirksspielleiter Reiner Manthey, Norbert Bessert, Horst Panke, Heinz Worring.



Chronik der Lippischen Meisterturniere / Senioren :

1948	Skema	Schachfreunde Detmold
1949	Hecker, Erwin	"Königsspringer" Lemgo
1950	Stappenbeck, Heinz	"Königsspringer" Lemgo
1951	Höthker, Christian	"Königsspringer" Lemgo
1952	Hoffmann, Bruno	"Paulsen" Detmold
1953	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1954	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1955	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1956	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1957	Bilo, Heinz	"Paulsen" Detmold
1958	Hoffmann, Bruno	"Paulsen" Detmold
1959	Hoffmann, Bruno	"Paulsen" Detmold
1960	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1961	Reefschläger, Helmut	"Paulsen" Detmold
1962	Reefschläger, Helmut und Bilo, Heinz	"Paulsen" Detmold
1963	Diekmann, Hans Joachim	"Paulsen" Detmold
1964	Sölter, Reinhold	"Paulsen" Detmold
1965	Bilo, Heinz	"Paulsen" Detmold
1966	Sölter, Reinhold	"Paulsen" Detmold
1967	Sölter, Reinhold	"Paulsen" Detmold
1968	Hahn, Peter	"Paulsen" Detmold
1969	Bergemann, Uwe	Detmolder SK
1970	Lieff, Holger	Detmolder SK
1971	Lieff, Holger	Detmolder SK
1972	Kreie, Günter	Detmolder SK
1973	Nierle, Dr. Werner	Detmolder SK
1974	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft DT
1975	Kreie, Günter	Schachgemeinschaft DT
1976	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft DT
1977	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft DT
1978	Kreie, Günter	Schachgemeinschaft DT
1979	Kreie, Günter	Schachgemeinschaft DT
1980	Althöfer, Ingo	"Turm" Lage
1981	Bilo, Heinz	Schachgemeinschaft DT

Chronik der Lippischen Pokalmeister / Senioren :

1949	Hösselmann	"Königsspringer" Lemgo
1950	Babel, August	"Paulsen" Detmold
1951	Deppe, Dr. Georg	"Paulsen" Detmold
1952	Bilo, Heinz	SV "Paulsen" Bomberg
1953	Höthker, Christian	"Königsspringer" Lemgo
1954	Deppe, Dr. Georg	"Paulsen" Detmold
1955	Deppe, Dr. Georg	"Paulsen" Detmold
1956	Sölter, Reinhold	"Königsspringer" Lemgo
1957	Höthker, Christian	"Königsspringer" Lemgo
1958	Stappenbeck, Heinz	"Königsspringer" Lemgo
1959	Latzel, Gerhard	"Paulsen" Detmold
1960	Bilo, Heinz	"Paulsen" Detmold
1961	Reefschläger, Helmut	"Paulsen" Detmold
1962	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold
1963	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold
1964	Speer, Albrecht	Detmolder SK
1965	Speer, Albrecht	Detmolder SK
1966	Speer, Albrecht	Detmolder SK
1967	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold
1968	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold
1969	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold
1970	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold
1971	Lieff, Holger	Detmolder SK
1972	Hötger, Udo	Detmolder SK
1973	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft DT
1974	Erfkamp, Werner	"Caissa" Bad Salzuflen
1975	Krüger, Kai	"Caissa" Bad Salzuflen
1976	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft DT
1977	Memisevic, Redzap	"Caissa" Bad Salzuflen
1978	Trilovski, Gido	"Tönsberg" Oerlinghausen
1979	Rösch, Albert jr.	Schachgemeinschaft DT
1980	Althöfer, Ingo	"Turm" Lage
1981	Althöfer, Ingo	"Turm" Lage

Chronik der Lippischen Blitzmeister / Senioren :

1949	Hecker, Erwin	"Königsspringer" Lemgo
1950	Skema	Schachfreunde Detmold
1951	Sommer, Otto	"Königsspringer" Lemgo
1952	Sommer, Otto	"Königsspringer" Lemgo
1953	Hecker, Erwin	"Königsspringer" Lemgo
1954	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1955	Schönhage, Arnold	"Paulsen" Detmold
1956	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1957	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1958	Sölter, Reinhold	"Königsspringer" Lemgo
1959	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1960	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1961	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1962	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold
1963	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold
1964	Speer, Albrecht	Detmolder SK
1965	Sölter, Reinhold	"Paulsen" Detmold
1966	Speer, Albrecht	Detmolder SK
1967	Rösch, Albert jr.	Detmolder SK
1968	Hecker, Erwin	"Königsspringer" Lemgo
1969	Bilo, Heinz	"Paulsen" Detmold
1970	Hecker, Erwin	"Turm" Lage
1971	Feltrup, Heinz	"Caissa" Bad Salzuflen
1972	Hahn, Peter	"Paulsen" Detmold
1973	Nierle, Dr. Werner	Detmolder SK
1974	Paulussen, Horst	Schachgemeinschaft DT
1975	Hahn, Peter	Schachgemeinschaft DT
1976	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft DT
1977	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft DT
1978	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft DT
1979	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft DT
1980	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo
1981	Althöfer, Ingo	"Turm" Lage

Chronik der Lippischen Senioren-Mannschaftsmeister im Blitzschach:

1950	Königsspringer Lemgo
1951	Königsspringer Lemgo
1952	Königsspringer Lemgo
1953	Paulsen Detmold
1954	Paulsen Detmold
1955	Paulsen Detmold
1956	Paulsen Detmold
1957	Königsspringer Lemgo
1958	Paulsen Detmold
1959	Turm Lage
1960	Paulsen Detmold
1961	Paulsen Detmold
1962	Paulsen Detmold
1963	Paulsen Detmold
1964	Detmolder SK
1965	Detmolder SK
1966	Paulsen Detmold
1967	Detmolder SK
1968	Paulsen Detmold
1969	Paulsen Detmold
1970	Detmolder SK
1971	Detmolder SK
1972	Detmolder SK
1973	Schachgemeinschaft DT
1974	Schachgemeinschaft DT
1975	Schachgemeinschaft DT
1976	Schachgemeinschaft DT
1977	Schachgemeinschaft DT
1978	Königsspringer Lemgo
1979	Schachgemeinschaft DT
1980	Königsspringer Lemgo
1981	Königsspringer Lemgo

Chronik der Freundschaftskämpfe zwischen den Bezirken Lippe und Porta :

1947 – 1951	?
1952	14,0 : 17,0
1953	19,5 : 23,5
1954	18,5 : 19,5
1955	15,5 : 18,5
1956	14,0 : 24,0
1957	24,0 : 13,0
1958	17,5 : 14,5
1959	15,0 : 17,0
1960	13,0 : 17,0
1961	15,5 : 15,5
1962	12,0 : 13,0
1963	12,5 : 17,5
1964	12,5 : 14,5

Chronik der Lippischen A-Jugend-Meister :

1948	Jürgens, Norbert	Schachfreunde Detmold
1949	Jürgens, Norbert	Schachfreunde Detmold
1950	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold
1951	-	-
1952	Bilo, Heinz	"Paulsen" Detmold
1953	Augustin, Udo	"Paulsen" Detmold
1954	Bilo, Heinz	"Paulsen" Detmold
1955	Sölter, Reinhold	"Königsspringer" Lemgo
1956	Knobloch	"Königsspringer" Lemgo
1957	Augustin, Udo	"Paulsen" Detmold
1958	Cramer	"Königsspringer" Lemgo
1959	Klitzing, G. v.	"Caissa" Bad Salzuflen
1960	Cramer	"Königsspringer" Lemgo
1961	Reefschläger, Helmut	"Paulsen" Detmold
1962	Hildebrandt, Hartwig	"Paulsen" Detmold
1963	Diekmann, Hans Joachim	"Paulsen" Detmold
1964	Diekmann, Hans Joachim	"Paulsen" Detmold
1965	Braun, Peter	Detmolder SK
1966	Rösch, Albert jr.	Detmolder SK
1967	Müller, Hans Joachim	Detmolder SK
1968	Rösch, Albert jr.	"Paulsen" Detmold
1969	Uhlmann, Andreas jr.	"Königsspringer" Lemgo
1970	Feltrup, Heinz	"Caissa" Bad Salzuflen
1971	Groß, Michael	Detmolder SK
1972	Bollermann, Manfred	"Turm" Lage
1973	Bollermann, Manfred	"Turm" Lage
1974	Zitzewitz, Roland	Schachgemeinschaft DT
1975	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo
1976	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo
1977	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo
1978	Krull, Jürgen	"Tönsberg" Oerlinghausen
1979	Althöfer, Ingo	"Turm" Lage
1980	Schäfer, Andreas	"Königsspringer" Lemgo
1981	Jost, Oliver	"Turm" Lage

Chronik der Lippischen B-Jugend-Meister :

1976	Blübaum, Peter	"Königsspringer" Lemgo
1977	Schäfer, Andreas	"Königsspringer" Lemgo
1978	Althöfer, Lutz	"Turm" Lage
1979	Jost, Oliver	"Turm" Lage
1980	Paulussen, Marco	Schachgemeinschaft Detmold
1981	Wördemann, Martin	Schachgemeinschaft Detmold

Chronik der Lippischen Schüler-Meister / C-Jugend :

1962	Reker, Wolfgang	"Königsspringer" Lemgo
1963	Rösch, Albert jr.	Detmolder SK
1964	Rösch, Albert jr.	Detmolder SK
1965		
1966		
1967		
1968	Schröder, Harald	"Paulsen" Detmold
1969	Hagemann jr.	"Paulsen" Detmold
1970	Ernst, Andreas	"Turm" Lage
1971	Ernst, Hartmut	"Turm" Lage
1972	Kohlmeier, Jürgen	"Paulsen" Detmold
1973	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo
1974	Klarholz, Michael	"Königsspringer" Lemgo
1975	Schäfer, Andreas	"Königsspringer" Lemgo
1976	Krakau, Karl Heinz	"Königsspringer" Lemgo
1977	Althöfer, Lutz	"Turm" Lage
1978	Paulussen, Marco	Schachgemeinschaft Detmold
1979	Paulussen, Marco	Schachgemeinschaft Detmold
1980	Kinder, Michael	"Königsspringer" Lemgo
1981	Kinder, Michael	"Königsspringer" Lemgo

Chronik der Lippischen Mannschafts-Schulmeister :

Gruppe I

1974	Leopoldinum II Detmold
1975	Leopoldinum II Detmold
1976	Gymnasium Oerlinghausen
1977	Gymnasium Oerlinghausen
1978	Gymnasium Oerlinghausen
1979	Gymnasium Oerlinghausen
1980	Stadtgymnasium Detmold

Gruppe II

1974	Hauptschule Oerlinghausen
1975	Hauptschule Oerlinghausen
1976	Hauptschule Oerlinghausen
1977	Gymnasium Lage
1978	Hauptschule Oerlinghausen
1979	Hauptschule Oerlinghausen
1980	Hauptschule Oerlinghausen

Chronik der Lippischen Damen-Meisterschaft :

1950 bis 1970	Hanna Böhmer	"Paulsen" Detmold
1971	Gerda Weiß	"Caissa" Bad Salzuflen
1972	Martha Rathmann	"Turm" Lage
1973	Martha Rathmann	"Turm" Lage
1974	Martha Rathmann	"Turm" Lage
1975	Gerda Weiß	"Caissa" Bad Salzuflen
1976	Gerda Weiß	"Caissa" Bad Salzuflen
1977	Gerda Weiß	"Caissa" Bad Salzuflen
1978	Gerda Weiß	"Caissa" Bad Salzuflen
1979	Annette Just	Schachgemeinschaft DT
1980	Annette Just	Schachgemeinschaft DT

Chronik der Lippischen Jugend-Mannschaftsmeisterschaften :

1970	Detmolder SK
1971	Detmolder SK
1972	"Turm" Lage
1973	Schachgemeinschaft Detmold
1974	Schachgemeinschaft Detmold
1975	"Königsspringer" Lemgo
1976	"Königsspringer" Lemgo
1977	"Königsspringer" Lemgo
1978	"Königsspringer" Lemgo
1979	"Tönsberg" Oerlinghausen
1980	Schachgemeinschaft Detmold
1981	Schachgemeinschaft Detmold

Chronik der Lippischen Jugend-Pokal-Meister :

1970	Feltrup, Heinz	"Caissa" Bad Salzuflen
1971	Feltrup, Heinz	"Caissa" Bad Salzuflen
1972	Tölle, Heinz Gerhard	"Turm" Lage
1973	Jäger, Peter	Detmolder SK
1974	Rowald, Dirk	"Turm" Lage
1975	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo
1976	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo
1977	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo
1978	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo
1979	Althöfer, Ingo	"Turm" Lage
1980	Zeitz, Philip	Schachgemeinschaft Detmold
1981	Zeitz, Philip	Schachgemeinschaft Detmold

Chronik der Lippischen Jugend-Blitz-Meister :

1971	Hötger, Udo	Detmolder SK
1972	Berkemeier, Jürgen	"Paulsen" Detmold
1973	Wittke, Rüdiger	"Königsspringer" Lemgo
1974	Werner, Martin	"Caissa" Bad Salzuflen
1975	Grunert, Carlo	Schachgemeinschaft Detmold
1976	Heidsiek, Eckhard	"Tönsberg" Oerlinghausen
1977	Heidsiek, Eckhard	"Tönsberg" Oerlinghausen
1978	Althöfer, Ingo	"Turm" Lage
1979	Althöfer, Ingo	"Turm" Lage
1980	Althöfer, Ingo	"Turm" Lage
1981	Strohmeier, Bernhard	SV Barntrup

Chronik der Lippischen Jugend-Mannschafts-Blitzmeister :

1972	"Turm" Lage
1973	"Königsspringer" Lemgo
1974	"Königsspringer" Lemgo
1975	"Königsspringer" Lemgo
1976	"Tönsberg" Oerlinghausen
1977	-
1978	-
1979	-
1980	Schachgemeinschaft Detmold
1981	Schachgemeinschaft Detmold

Ehrentafel SK "Tönsberg" Oerlinghausen

Jahr:	Vereinsmeister:	Pokalmeister:	Blitzmeister:	Stadtmeister:	Stadtvizemeister:	Stadtjugendmeister:	Stadtschülermeister:
1974	G. Rehburg	B. Bollmann	-	-	-	-	-
1975	E. Heidsiek	E. Heidsiek	E. Heidsiek	-	-	-	-
1976	G. Rehburg	E. Heidsiek	E. Heidsiek	-	-	-	-
1977	E. Heidsiek	B. Kaczmarek	E. Heidsiek	G. Richter	A. Klassen	U. Bekemann	D. Altenbernd
1978	E. Heidsiek	G. Rehburg	W. Malcher	Mohrenstecher	H. Fischer	U. Bekemann	D. Blommen
1979	G. Rehburg	W.Hangmann	J. Krull	-	-	-	-
1980	W. Hangmann	U.Bekemann	D. Blommen	E. Heidsiek	M. Fenner	D. Altenbernd	D. Blommen
1981	-	-	-	Mohrenstecher	E.W.Hochrein		

ÜBERSICHT ÜBER DIE VORSTÄNDE DES SCHACHBEZIRKES LIPPE :

Jahr:	1.Vorsitzender:	2.Vorsitzender:	Gesch.-Führer:	Spielleiter:	Kassierer:	Jugendwart:	Pressewart:	Schulschach-Referent:
1946	A. Babel	-	-	O.Sommer	-	A. Babel	A. Babel	A. Babel
1947	Rackelmann	-	-	Heppner	-	A. Babel	A. Babel	A. Babel
1948	Hagemann	Meierhans	Meierhans	Heppner	Matschke	A. Babel	A. Babel	A. Babel
1949	A. Babel	Lorenz	Lorenz	Rösel	Matschke	A. Babel	A. Babel	A. Babel
1950	Mölling	Lorenz	Lorenz	Rösel	Matschke	Stappenbeck	A. Babel	A. Babel
1951	Mölling	Lorenz	Lorenz	Rösel	A. Buck	Stappenbeck	A. Babel	A. Babel
1952	Dr. G. Deppe	E. Gröne	E. Gröne	Rösel	Damerau	Stappenbeck	A. Babel	A. Babel
1953	Dr. G. Deppe	E. Gröne	E. Gröne	Rösel	Damerau	A. Babel	A. Babel	A. Babel
1954	E. Rösel	Sauer	Sauer	E. Hecker	Damerau	A. Babel	A. Babel	A. Babel
1955	E. Rösel	Sauer	Sauer	E. Hecker	Damerau	A. Babel	A. Babel	A. Babel
1956	E. Rösel	Sauer	Sauer	E. Hecker	Damerau	A. Babel	A. Babel	A. Babel
1957	E. Rösel	K. Egert	K. Egert	E. Hecker	Damerau	A. Babel	A. Babel	A. Babel
1958	E. Rösel	K. Egert	K. Egert	E. Hecker	A. Babel	A. Babel	A. Babel	-
1959	E. Rösel	K. Egert	K. Egert	E. Hecker	Budde	A. Babel	A. Babel	-
1960	E. Rösel	K. Egert	K. Egert	E. Hecker	Budde	A. Babel	A. Babel	-
1961	E. Rösel	K. Egert	K. Egert	E. Hecker	Budde	A. Babel	A. Babel	-
1962	E. Rösel	K. Egert	K. Egert	E. Hecker	Budde	A. Babel	A. Babel	-
1963	E. Rösel	K. Egert	K. Egert	E. Hecker	Budde	A. Babel	A. Babel	-
1964	E. Rösel	K. Egert	K. Egert	E. Hecker	Budde	A. Babel	A. Babel	-
1965	E. Rösel	K. Egert	K. Egert	E. Hecker	E.Hiltgen	A. Babel	G. Latzel	-
1966	E. Rösel	K. Egert	E. Hecker	E. Hecker	E.Hiltgen	K.Bergemann	G. Latzel	A. Babel
1967	E. Rösel	K. Egert	E. Hecker	G. Kreie	E.Hiltgen	K.Bergemann	G. Latzel	A. Babel
1968	E. Rösel	K. Egert	E. Hecker	N. Bessert	E. Hiltgen	K.Bergemann	G. Latzel	A. Babel
1969	E. Rösel	K. Egert	E. Hecker	K. Krüger	E. Hiltgen	K.H. Sieker	G. Latzel	A. Babel
1970	E. Rösel	K. Egert	E. Hecker	Regulski	E. Hiltgen	K.H. Sieker	G. Latzel	A. Babel
1971	E. Rösel	K. Egert	E. Hecker	K. Krüger	E. Hiltgen	K.H. Sieker	G. Latzel	A. Babel
1972	E. Hiltgen	K. Egert	E. Hecker	K.H. Lissy	W. Reker	E. Schäfer	A. Babel	-
1973	E. Hiltgen	K. Egert	Zaiser	K. Krüger	W. Reker	E. Schäfer	Paulussen	Tölle
1974	E. Hiltgen	K. Egert	Zaiser	K. Krüger	W. Reker	E. Schäfer	Paulussen	Tölle
1975	K. Egert	N. Bessert	H. Drewes	K. Krüger	W. Reker	E. Schäfer	Paulussen	Tölle
1976	K. Egert	N. Bessert	H. Drewes	K. Krüger	W. Reker	E. Schäfer	Paulussen	Tölle
1977	K. Egert	N. Bessert	H. Drewes	J. Sparka	W. Reker	E. Schäfer	Paulussen	Tölle
1978	K. Egert	N. Bessert	H. Drewes	G. Katzer	W. Reker	E. Schäfer	Paulussen	Mede
1979	K. Egert	N. Bessert	H. Drewes	G. Katzer	W. Reker	E. Schäfer	Paulussen	Mede
1980	K. Egert	Stascheid	H. Drewes	G. Katzer	W. Reker	E. Schäfer	Paulussen	Mede
1981	K. Egert	Stascheid	Stascheid	R. Manthey	W. Reker	E. Schäfer	Paulussen	Mede

Ehrentafel "Caissa" Bad Salzuflen

Jahr:	Stadtmeister:	Zweiter:	Dritter:	Pokalmeister:	Blitzmeister:
1960	Ruhnau	Ochschim	Vollbrecht	-	-
1961	Breinker	Ruhnau	v. Klitzing	-	-
1962	Breinker	Schaul	v. Klitzing	-	-
1963	Bangemann	Stroh	Senkel	-	-
1964	Ruhnau	Heubeck	Buck	Vollbrecht	-
1965	Dr. Conti	Breinker	Siekel	Ruhnau	-
1966	Ruhnau	Dr. Conti	Breinker	Breinker	Tennie
1967	Tengelmann	Ruhnau	Möller	Tengelmann	Vollbrecht
1968	Krüger, Kai	Vollbrecht	Tennie	Krüger, Kai	Vollbrecht
1969	Krüger, Kai	Möller	Feltrup, H.	Heuwinkel	Tengelmann
1970	Krüger, Kai	Seide	Dr. Almendinger	Krüger, Kai	Feltrup, H.
1971	Seide	Krüger, Kai	Tengelmann	Tennie	Krüger, Kai
1972	Krüger, Kai	Tennie	Küstermann,D.	Krüger, Kai	Feltrup, H.
1973	Tengelmann	Weiß, Hans	Dr. Hassmann	Küstermann, D.	Krüger, Kai
1974	Krüger, Kai	Tennie	Tengelmann	Erfkamp	Vollbrecht
1975	Werner	Krüger, Kai	Erfkamp	Werner	Krüger, Kai
1976	Werner	Erfkamp	Memisevic, R.	Meier, H.	Memisevic, R.
1977	Perunovic	Memisevic, R.	Krüger, Kai	Ruhnau	Erfkamp
1978	Güse, Heino	Tennie	Mlodoch	Tennie	Mlodoch
1979	Werner	Memisevic, R.	Tennie	Werner	Werner
1980	Pfleger	Tennie	Löbbe, J.	Weiß, Hans	Perunovic
1981	Tennie	Löbbe, J.	Memisevic	-	Tennie

Lippes Schachspieler als Vorkämpfer in Ostwestfalen-Lippe

Dem Schachverband Ostwestfalen-Lippe gehören 5 Schachbezirke an: Lippe, Teutoburger Wald-West, Hellweg, Bielefeld und Porta. Dieser Dachverband, der 1947 gegründet wurde, nannte sich ein Jahr lang "Ravensberger Schachverband". Der Schachbund Lippe schloß sich ihm 1948 an. 1948 berichtigte der Schachverband entsprechend seinem Einzugsbereich den Namen in "Schachverband Ostwestfalen-Lippe", er entsprach damit der auf Landesebene nach dem 2. Weltkrieg stattfindenden staatlichen Neuordnung.
Die alljährlich wiederkehrenden Meisterturniere, an denen die Bezirksmeister teilnehmen, sind das Sprungbrett für die Teilnahme an der nordrhein-westfälischen Schach-Meisterschaft.
Auf der Ebene Ostwestfalens haben neben den lippischen Aktiven namentlich die Spielleiter des Verbandes Hervorragendes geleistet. 1947 bis 1949 hatte das Amt des Spielleiters Thormaelen aus Lage/Lippe inne. Er wurde 1949 von dem unvergessenen Oskar Tempelmeier aus Bielefeld abgelöst, der sein Amt aus Altersgründen 1957 dem heutigen Sportdirektor des DSB, Helmut Nöttger, Bielefeld, übergab.
Helmut Nöttger, dem Rufe des Deutschen Schachbundes folgend, legte das Amt des Spielleiters am 8.4.1966 in die Hände des großartigen lippischen Organisators Kurt Egert aus Detmold.
Nahezu ausschließlich ist es den uneigennützigen Spielleitern der Vereine und Verbände zu verdanken, daß die Aktiven überhaupt beim Turnierschach ihre Kunst zeigen können. Die Leistungen der Spielleiter werden von den aktiven Spielern nur selten erkannt und nehmen die ihnen gewährten Vergünstigungen als allzu selbstverständlich hin.



Bild 51: Kurt Egert mit der goldenen Ehrennadel des SC "Paulsen" 1900/1950 Detmold.

Kurt Egert, geboren am 13. Oktober 1908 in Greiz, Thüringen, doch schon 1909 nach Detmold "eingewandert", gab das Amt des Spielleiters Ostern 1979 aus gesundheitlichen Gründen und seines Alters wegen an Heinz Edler aus Bad Oeynhausen ab.

Ulrich Wagner, 1. Vorsitzender des Schachverbandes Ostwestfalen-Lippe (OWL), würdigte[85] Egerts vorbildlichen Einsatz u.a.:

"Als am 8. April 1966 im Hotel 'Stadt Kulmbach' in Detmold die Delegierten des Kongresses des Schachverbandes Ostwestfalen-Lippe durch ihr Votum dem Vorsitzenden des Schachvereins 'Paulsen' Detmold, Kurt Egert, als dem künftigen Verbandsspielleiter ihr einstimmiges Vertrauen schenkten,

mögen sie in Ansehung der namhaften Amtsvorgänger dieses mit wehmütigen Gefühlen getan haben.
In Oskar Tempelmeier und Helmut Nöttger hatte der Schachverband Ostwestfalen-Lippe über viele Jahre hinweg vorbildliche Spielleiter, deren Namen weit über die Grenzen ostwestfälischen Schachgeschehens hinaus guten Klang hatten und noch haben. Dieses übernommene schwere Erbe gleichermaßen fortzusetzen war eine Aufgabe, die volle Hingabe und ganze Einsatzbereitschaft verlangte. Kurt Egert stellte sich ihr.

Die Art und Weise wie Kurt Egert es verstanden hat, diese Aufgabe über 14 Jahre hinweg zu meistern, müssen wir Schachspieler ihm heute anerkennend als die richtige bescheinigen.
Dabei kamen ihm seine Persönlichkeit und sein unermüdlicher Einsatz für die Sache zugute.
Das rechte Mittel im rechten Augenblick und am rechten Ort einzusetzen, war vielleicht sein Erfolgsrezept als Spielleiter über 14 Jahre hinweg.
Ohne Launen, stets ausgeglichen und freundlich und immer hilfsbereit, so werden wir Schachspieler Kurt Egert als Spielleiter des Schachverbandes Ostwestfalen-Lippe vermissen müssen. Kurt Egert steht nicht im Schatten seiner Vorgänger."
Zu den spielerischen Leistungen der Lipper auf der OWL-Ebene sollen die nachfolgenden Partie-Beispiele Zeugnis ablegen. Zu bemerkenswerten Leistungen kamen insbesondere Dr. Helmut Reefschläger. Heinz Bilo, Reinhold Sölter, Albrecht Speer, Günter Kreie, Karl Ernst Blübaum, Ingo Althöfer und andere.
Die einzelnen Stationen genau zu beschreiben, verbot der verfügbare Platz (dies gilt auch für die sich diesem Komplex anschließenden: NW- und Bundesebene, Detmolder Turniere).

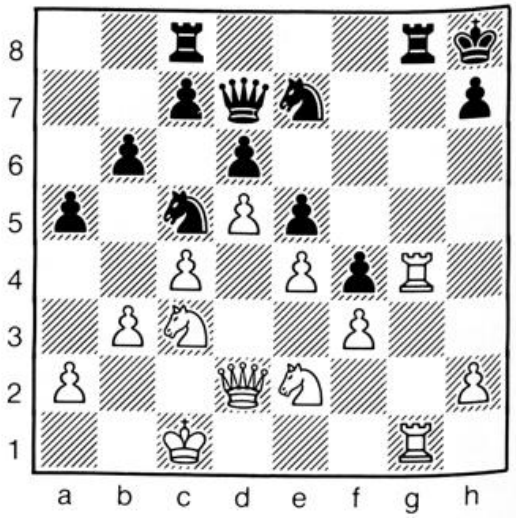
124 Königsindisch
Graf von Baudissin (Bielefeld) – Ernst Hammesfahr (Detmold)
OWL-Meisterschaft 1948.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	d7	–	d6
3.	Sb1	–	c3	g7	–	g6
4.	e2	–	e4	Lf8	–	g7
5.	f2	–	f3	Sb8	–	c6
6.	Sg1	–	e2	e7	–	e5
7.	d4	–	d5	Sc6	–	e7
8.	Lc1	–	e3	b7	–	b6

Sieht antipositionell aus.

9.	Dd1	–	d2	a7	–	a5
10.	b2	–	b3	Sf6	–	d7
11.	Le3	–	h6	0	–	0
12.	Lh6	x	g7	Kg8	x	g7
13.	g2	–	g4	f7	–	f5!?
14.	g4	x	f5	g6	x	f5
15.	Th1	–	g1+	Kg7	–	h8
16.	0–0–0			f5	–	f4
17.	Lf1	–	h3	Sd7	–	c5
18.	Lh3	x	c8	Ta8	x	c8
19.	Tg1	–	g4	Tf8	–	g8
20.	Td1	–	g1	Dd8	–	d7

In dieser für Weiß zwar nicht angenehmen, aber durchaus haltbaren Stellung reißt es Weiß zu einer Opfervariante hin. Man sehe das Diagramm:



21.	Se2	x	f4	Tg8	x	g4
22.	Tg1	x	g4	Tc8	–	f8!
23.	Sc3	–	e2	Sc5	x	e4!
24.	Dd2	–	c2	Se4	–	c5
25.	a2	–	a3	Se7	–	f5
26.	Dc2	–	c3	Sf5	–	g7
27.	b3	–	b4	a5	x	b4
28.	a3	x	b4	Sc5	–	a4
29.	Dc3	–	a1	b6	–	b5
30.	c4	–	c5	Dd7	–	f7!
31.	h2	–	h4?	e5	x	f4
32.	Se2	x	f4	Df7	–	f6
33.	Da1	x	f6	Tf8	x	f6
34.	c5	–	c6	Sa4	–	b6

35.	Kc1	–	d2?	Sb6	–	c4+
36.	Kd2	–	e2	Sc4	–	e5
37.	Tg4	x	g7	Kh8	x	g7

Weiß gab auf, denn nach 38.Sh5+ Kg6 39.Sf6: Kf6: ist die weiße Stellung hoffnungslos.

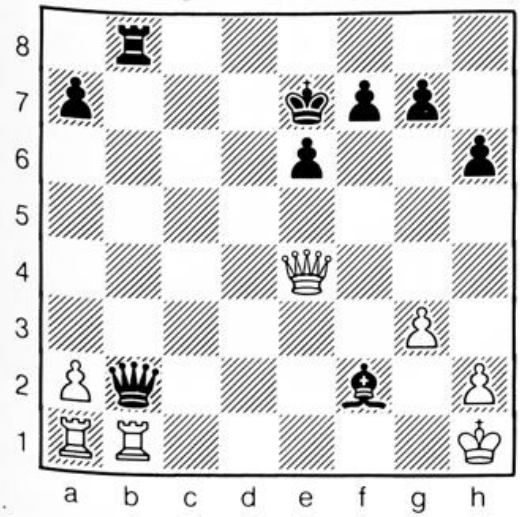
125 **Englisch**

August Babel (Detmold/Lage)
K.H. Osterwald (Bielefeld)

OWL-Meisterschaft 1950.

1.	c2	–	c4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	e7	–	e6
5.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
6.	Sd4	–	b5?	d7	–	d6
7.	g2	–	g3	h7	–	h6
8.	Sb5	–	d4	d6	–	d5
9.	Lf1	–	g2	Dd8	–	b6
10.	Sd4	x	c6	b7	x	c6
11.	0	–	0	Lf8	–	d6
12.	c4	x	d5	c6	x	d5
13.	e2	–	e4	d5	x	e4
14.	Sc3	x	e4	Sf6	x	e4
15.	Lg2	x	e4	Ta8	–	b8
16.	Lc1	–	e3	Ld6	–	c5
17.	Le3	–	f4	Lc8	–	b7
18.	Dd1	–	a4+	Ke8	–	e7
19.	Lf4	x	b8	Lb7	x	e4
20.	Da4	x	e4	Th8	x	b8
21.	Tf1	–	d1	Db6	x	b2
22.	Td1	–	b1	Lc5	x	f2+
23.	Kg1	–	h1			

Nun hat sich Schwarz völlig verrannt. Vgl. Stellung auf dem Diagramm:



23.				f7	–	f5?
24.	Tb1	x	b2	f5	x	e4
25.	Tb2	x	b8	e4	–	e3
26.	Tb8	–	b2	Ke7	–	d6
27.	Kh1	–	g2			

Schwarz gab auf.

Impressionen von der OWL-Meisterschaft 1953:



Bild 52: Norbert Jürgens und Bruno Hoffmann.



Bild 53: Wilfried Grönegreß und August Babel.

126 **Reti-Eröffnung**

Erwin Hecker (Lemgo) –
Werner Stephan (Brackwede)

OWL-Meisterschaft 1954.

1.	Sg1	–	f3	d7	–	d5
2.	c2	–	c4	c7	–	c6
3.	b2	–	b3	Sg8	–	f6
4.	Lc1	–	b2	g7	–	g6

Üblicher war seinerzeit 4.–Lf5 nebst e6 und Sbd7. Die Fianchettierung des Läufers erweist sich als wenig wirksam, da Schwarz durch den Bauerntausch im 6. Zuge das weiße Zentrum stärkt. Der schwarze Königsläufer kommt nicht zur Geltung.

5.	g2	–	g3	Lf8	–	g7
6.	Lf1	–	g2	d5	x	c4?
7.	b3	x	c4	0	–	0
8.	0	–	0	Lc8	–	e6
9.	Dd1	–	c2	Sb8	–	a6
10.	d2	–	d4	Dd8	–	c8
11.	Sb1	–	d2	Le6	–	h3

Durch die Vorbereitung zum Abtausch des weißen Lg2 vom 8. bis 11. Zuge (zur Schwächung der weißen Königsstellung) gewinnt Weiß zwei wichtige Entwicklungstempi.

12.	Tf1	–	d1	Lh3	x	g2
13.	Kg1	x	g2	Tf8	–	d8
14.	e2	–	e4			

Starke Zentralstellung!

14.				e7	–	e6
15.	Sd2	–	b3	b7	–	b6
16.	Dc2	–	e2	Dc8	–	b7
17.	Kg2	–	g1	Ta8	–	c8
18.	e4	–	e5	Sf6	–	e8
19.	Sf3	–	g5			

Strebt nach e4.

19.				Sa6	–	c7
20.	De2	–	f3	Td8	–	d7
21.	Ta1	–	b1	f7	–	f6
22.	e5	x	f6	Lg7	x	f6

Es verbietet sich Sf6: wegen d5!

23.	Sg5	–	e4	Lf6	–	g7
24.	Se4	–	c5!			

Die gedrängte Stellung der schwarzen Schwerfiguren wird wirksam ausgenutzt. Weiß gewinnt die Qualität.

24.				b6	x	c5
25.	Sb3	x	c5	Td7	–	f7
26.	Df3	x	f7+	Kg8	x	f7
27.	Sc5	x	b7	Sc7	–	a6
28.	Lb2	–	a3	Tc8	–	c7
29.	Sb7	–	d8+			

Es beginnt ein Kesseltreiben gegen den schwarzen König.

29.				Kf7	–	f6
30.	Td1	–	d3	c6	–	c5
31.	Tb1	–	e1	e6	–	e5

Auch Ke7 hilft nicht: Se6: mit Figurengewinn. Oder: 32.dc5: Sc5: 33.Te6:+ Kf8 34.Td5 und der Springer auf c5 geht verloren.

32.	Te1	x	e5			

Se8 ist verloren. Auf 32.–Sd6 folgt 33.Te6+ nebst Td6: oder 32.– Te7 33.Tf3 Matt.

32.				c5	x	d4
33.	Te5	x	e8	Tc7	x	c4
34.	Td3	–	f3+	Kf6	–	g5
35.	Te8	–	e4	h7	–	h5

Schwarz gab gleichzeitig auf, da Sf7 Matt folgt.

Erwin Heckers Sieg über den damaligen Deutschen Dähne-Pokal-Meister von 1953 war eine Sensation.

127 Spanisch

Hentschel (Bielefeld) – Heinz Bilo (Blomberg)

OWL-Jugendmeisterschaft 1954 in Lemgo. Anmerkungen: Heinz Bilo.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	b5	a7	–	a6
4.	Lb5	–	a4	Sg8	-	f6
5.	Dd1	–	e2			

Üblicher ist die Überdeckung des Be4 mit Tfe1 nach 0–0. Die Idee dieses Zuges ist, den Turm nach d1 zu postieren. Alles in allem lehrt die Erfahrung, daß Schwarz nach De2 leichter ausgleichen kann als in der Normalvariante.

5.				b7	–	b5
6.	La4	–	b3	Lf8	–	e7
7.	c2	–	c3	0	–	0
8.	a2	–	a4			

Nach 8.0–0 kann Schwarz mit 8.–d5 ein Bauernopfer anbieten, das bessere Chancen als das Marschall-Gambit in der Variante mit Te1 (anstelle von De2) bietet. Nach 8.0–0 d5 9.ed5: Sd5: 10.Se5: Sf4 11.De4 Se5: kann Weiß das Qualitätsopfer nicht gut annehmen, z.B. 12.Da8: Se2+ 13.Kh1 Sd3 und Schwarz gewinnt.

Nach 12.d4 Lb7! 13.Db7: Se2+ 14.Kh1 Sc1: 15.Tc3: Sd3 16.Tf1 c5 hat Schwarz ein gutes Spiel und gewinnt den geopferten Bauern vorteilhaft zurück.

8.				Ta8	–	b8
9.	a4	x	b5	a6	x	b5
10.	0	–	0	d7	–	d5
11.	e4	x	d5?			

Nach Einschaltung der Züge 8.a4 Tb8 9.ab: ab: darf das Bauernopfer nicht mehr angenommen werden. Besser war 11.d3.

11.				Sf6	x	d5
12.	Sf3	x	e5?			

Jetzt ist die Partie für Weiß zwangsläufig verloren. Auch jetzt war 12.d3 erforderlich.

12.		Sd5 – f4
13.	De2 – e4	Sc6 x e5
14.	d2 – d4	

Nun zeigt sich der Unterschied zu der Variante ohne Einschaltung des Zuges a2–a4. Der Turm a8 ist nicht angegriffen und der Läufer wird auf b7 verheerende Wirkung entfalten. Sowohl nach 14.Df4: Sd3 als auch nach 14.De5: Ld6 steht Schwarz fast schon auf Gewinn. Der Textzug ist noch die beste Verteidigungs-Chance.

14.		Sf4 x g2!

Da einer der beiden Springer verloren geht, nutzt Schwarz die Möglichkeit, die weiße Königsstellung zu zerschlagen.

15.	d4 x e5	Lc8 – b7
16.	De4 – g4	Sg2 – h4!

Jetzt droht Shf3+, e5:+ nebst Damengewinnes.

17.	f2 – f3	

Besser war 17.Sbd2. Jetzt geht die Partie forciert verloren.

17.		Le7 – c5+
18.	Kg1 – h1	Dd8 – d3
19.	Sb1 – d2	Dd3 x f1+!

Weiß gab auf. Nach 20.Sf1: Lf3:+ hat Weiß bei trostloser Stellung Qualität und Bauern weniger.

Nun ein weiter Sprung zur Ostwestfalen-Meisterschaft 1966.



Bild 54: Kurt Egert, Heinz Bilo, Reinhard Oestreich, Albrecht Speer und Helmut Nöttger.
Kurt Egert wurde "just" als neuer Verbandsspielleiter OWL inthronisiert.



Bild 55: Heinz Bilo führte 1966 beim OWL-Turnier die weißen Steine gegen seinen Detmolder Vereinsfreund Reinhold Sölter.

128 **Französisch**
Albrecht Speer (Detmold) – Gabriel (Enger)
OWL - Meisterschaft 1966.

1.	e2 – e4	e7 – e6
2.	d2 – d4	d7 – d5
3.	Sb1 – d2	Sg8 – f6
4.	e4 – e5	Sf6 – d7
5.	c2 – c3	c7 – c5
6.	f2 – f4	Sb8 – c6
7.	Sd2 – f3	Dd8 – b6
8.	g2 – g3	c5 x d4
9.	c3 x d4	Lf8 – b4+
10.	Ke1 – f2	0 – 0
11.	Lf1 – h3	

Möglich war auch Ld3. Der Textzug verhindert das thematische f6.

11.		Sd7 – b8!?
12.	Sg1 – e2	f7 – f6!?

Reine Dickköpfigkeit! Dieser Zug kommt teuer zu stehen.

13.	Kf2 – g2	Sb8 – a6
14.	Th1 – f1	f6 – f5
15.	Lc1 – e3	Lc8 – d7
16.	g3 – g4	g7 – g6
17.	Tf1 – g1	Kg8 – h8
18.	Kg2 – h1	Sc6 – a5?

Ein ostwestfälischer Kiebitz: "Doppelspringer am Rand bringt Doppelschand. Ein altes schachteutonisches Sprichwort aus dem Teutoburger Wald."

19.	g4 x f5	g6 x f5
20.	b2 – b3	Ta8 – c8
21.	Se2 – g3	Ld7 – e8
22.	Lh3 – f1	Lb4 – e7

23.	Tg1	–	g2	Sa5	–	c6
24.	Ta1	–	c1	Le8	–	f7
25.	Lf1	–	d3	Sc6	–	b8
26.	Ld3	–	b1	Tc8	x	c1
27.	Dd1	x	c1	Lf7	–	e8
28.	Sg3	–	e2	Tf8	–	g8
29.	Tg2	x	g8+	Kh8	x	g8
30.	Sf3	–	g5	Le7	x	g5
31.	Dc1	–	g1	Db6	–	d8
32.	Dg1	x	g5+			

Schwarz will zu seiner Entlastung abtauschen, übersieht jedoch das sich dann für Weiß ergebende bessere Endspiel.

32.				Dd8	x	g5
33.	f4	x	g5	Sb8	–	d7
34.	Se2	–	f4	Sd7	–	f8
35.	Le3	–	d2	Le8	–	d7
36.	Sf4	–	h5!	Ld7	–	c8
37.	Sh5	–	f6+	Kg8	–	f7
38.	Lb1	–	d3			

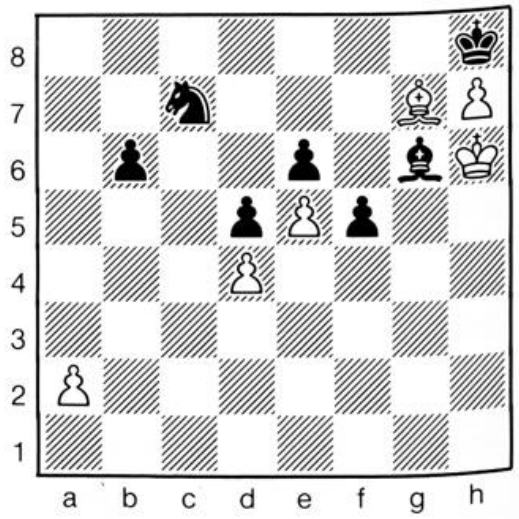
Das weiße Läuferpaar greift ein!

38.				Sa6	–	b8

Schwarz mußte seine Leichtfiguren auf der Grundreihe versammeln, was gegen Speer's Spieltechnik von Nachteil ist.

39.	Ld3	–	e2	b7	–	b6
40.	Le2	–	h5+	Kf7	–	g7
41.	Sf6	–	e8+	Kg7	–	g8
42.	Se8	–	d6	Lc8	–	d7
43.	Kg1	–	g2	Sb8	–	c6
44.	Ld2	–	c3	Sf8	–	g6
45.	Kg2	–	g3	Sc6	–	d8
46.	Lh5	–	e2	Sd8	–	f7
47.	Sd6	x	f7	Kg8	x	f7
48.	h2	–	h4!	Sg6	–	e7
49.	h4	–	h5	a7	–	a5
50.	b3	–	b4	a5	x	b4
51.	Lc3	x	b4	Se7	–	c6
52.	Lb4	–	c3	Sc6	–	a5
53.	h5	–	h6	Sa5	–	c4
54.	Le2	–	h5+	Kf7	–	g8
55.	Kg3	–	f4	Sc4	–	a3
56.	g5	–	g6!	h7	x	g6
57.	Lh5	x	g6	Sa3	–	b5
58.	Lc3	–	b4!	Sb5	–	c7
59.	h6	–	h7+	Kg8	–	g7
60.	Lb4	–	f8+!!	Kg7	–	h8
61.	Kf4	–	g5	Ld7	–	e8
62.	Kg5	–	h6!	Le8	x	g6
63.	Lf8	–	g7	Matt.		

Die Schlußstellung ist ein Diagramm wert:



129 Englisch

Heinz Bilo (Detmold) – Uwe Bergemann (Detmold)

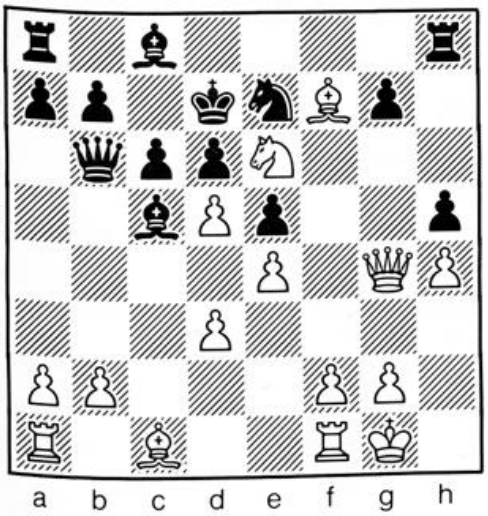
OWL - Meisterschaft 1967.

Heinz Bilo gehörte damals dem SC "Paulsen" Detmold und Uwe Bergemann dem Detmolder SK von 1962 an.

1.	c2	–	c4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	e2	–	e4	Lf8	–	c5!?
4.	Lf1	–	e2	d7	–	d6
5.	d2	–	d3	h7	–	h6
6.	Sg1	–	f3	Sf6	–	g4?
7.	0	–	0	f7	–	f5
8.	h2	–	h3	Sg4	–	f6
9.	Sf3	–	h4!	f5	–	f4
10.	Le2	–	h5+	Ke8	–	d7
11.	Sh4	–	g6	Th8	–	g8
12.	Sc3	–	d5!	Sb8	–	c6
13.	h3	–	h4	Sf6	x	d5
14.	c4	x	d5	Sc6	–	e7
15.	Sg6	x	f4!	c7	–	c6
16.	Sf4	–	e6	Dd8	–	b6
17.	Lh5	–	f7!	Tg8	–	h8

18. **Dd1 – g4! h6 – h5**

Schwarz ist schon verloren. Das Doppelschach durch Sc5: entscheidet im Blitztempo. Diagramm:



19. **Se6 x c5++ Kd7 – c7**
20. **Sc5 – e6+ Kc7 – b8**
21. **Dg4 x g7**

Schwarz gab auf.

130 **Englisch**

Uwe Bergemann (Detmold) – Reinhard Geisler (Halle)

OWL - Meisterschaft 1967.

1. **c2 – c4 g7 – g6**
2. **Sb1 – c3 Lf8 – g7**
3. **d2 – d4 c7 – c5**
4. **Sg1 – f3 e7 – e6**
5. **e2 – e4 c5 x d4**
6. **Sf3 x d4**

Plötzlich ist durch Zugumstellung "Sizilianisch" entstanden.

6. **a7 – a6**
7. **Lc1 – e3 e6 – e5?**

Schwächt d5.

8. **Sd4 – b3 Sg8 – e7?**
9. **Sc3 – a4!**

Droht Qualitäts- und Damengewinn.

9. **Sb8 – c6**
10. **Le3 – b6**

Die schwarze Dame ist verloren. Schwarz gab auf.

131 **Damengambit**

Albrecht Speer (Detmold) – Werner Stephan (Brackwede)

OWL - Meisterschaft 1967.

1.c4 e6 2.Sf3 Sf6 3.d4 d5 4.Lg5 Le7 5.Sc3 Sbd7 6.e3 c6 7.Dc2 h6 8.Lh4 0–0 9.Tad1 (Beide Spieler halten die Stellung geschlossen und vermeiden jegliche Schwächung. Schwarz hat Sorgen um den Lc8, der schwer zu entwickeln ist.) 9.–Tfe8 10.a3 dc4: 11.Lc4: Sd5 12.Lg3 Da5 13.0–0 Sc3: 14.bc3: Sf8 (Dies ist die kritische Stellung. Schwarz bleibt passiv und kommt dadurch weiter in Stellungsnachteil.) 15.Se5 Lf6 16. Db3! (Gegen Ld7 nebst c5 gerichtet und durch Lf6 erst ermöglicht.) 16.–Le5: 17. Le5: Dd8 18.Le2 b6 19.c4 Lb7 20.Lf3 Sg6 21.Lg3 De7 22.c5 b5 23.Le4 Sf8 24.a4 a6 25.Tda1 Tec8 (Der schwarze Damenflügel ist eingeschnürt, so daß Weiß manöverieren kann, ohne gestört zu werden.) 26.Ta2 Sfd7 27.Ld6 De8 28.f4! Dd8 29.f5 e5 30.de5: Se5: 31.Le5: De7 32.Lg7: De4: 33.Lh6: Tc7 34.Dc3 f6 35.Df6: Tae8 36.Dg6+ Kh8 37.Lg5 Tef8 38.Lf6+ Tf6: 39.Df6:+ Tg7 40.Dd4 (Warum nicht Mattangriff mit 40. Dh6+ Kg8 41.f6 Th7 42.f7+ usw.?) 40.– Dd4: 41.ed4: Tg4 42.f6 Kg8 43.f7+ Kf8 44.Tae2 Schwarz gab auf.

132 **Englisch**

Heinz Bilo – Reinhold Sölter (beide Detmold)

OWL - Meisterschaft 1967.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1. **Sg1 – f3 c7 – c5**
2. **c2 – c4 Sg8 – f6**
3. **d2 – d4 c5 x d4**
4. **Sf3 x d4 Sb8 – c6**
5. **g2 – g3 g7 – g6**
6. **Lf1 – g2 Lf8 – g7**
7. **0 – 0 0 – 0**
8. **Sb1 – c3 Sf6 – g4?**

Leitet ein Figurenmanöver ein, das Weiß zu Zwangszügen veranlaßt. Es handelt sich jedoch um eine Scheininitiative, da die erzwungenen Züge dem Weißen zur Stellungsverbesserung dienen und ihn weiterentwickeln, während Schwarz seine Stellung nicht verbessern kann, sondern sogar in Nachteil gerät, da er im Zentrum den Einfluß verliert.

9. **e2 – e3 Sg4 – e5**
10. **b2 – b3 Sc6 x d4**
11. **e3 x d4 Se5 – c6**
12. **Lc1 – e3 d7 – d6**
13. **Ta1 – c1 Lc8 – f5**
14. **h2 – h3 Tf8 – e8**

15. d4 – d5 Sc6 – b4

Auf 15.–Se5 folgt 16.g4 Lc8 17.f4 Sd7 und Weiß hat einen enormen Raumvorteil.

16. g3 – g4 Lf5 – d7

Nach 16.–Ld3 17.Te1 Da5 18.Dd2 kommt Ld3 ohne Materialeinbußen nicht mehr heraus. Es droht zunächst a4 nebst Sa2.

17. a2 – a3 Sb4 – a6
18. b3 – b4 b7 – b6

Gegen c4-c5 gerichtet.

19. Dd1 – d3

Droht wiederum c4-c5.

19. Dd8 – c8
20. Sc3 – e2 Dc8 – b7
21. Se2 – d4 Ta8 – c8
22. f2 – f4 Sa6 – c7
23. b4 – b5

Erst jetzt, nachdem der Springer nicht mehr nach c5 kann, erfolgt diese weitere Einengung.

23. Te8 – f8
24. f4 – f5 Db7 – b8

Schwarz bereitet e7-e5 vor und muß zuvor die Dame aus der Schußlinie des Lg2 entfernen. Schwarz hat keine plausiblen Züge mehr.

25. Lg2 – e4 Tc8 – e8
26. Tc1 – c2

Nachdem der Damenflügel blockiert ist, kann Weiß in aller Ruhe den Angriff auf dem Königsflügel vorbereiten.

26. e7 – e5
27. Sd4 – f3

Natürlich läßt Weiß sich nicht auf eine unübersichtliche Tauscherei auf e6 ein, obwohl er damit einen Bauern gewinnen konnte. Die endgültige Abriegelung ist ihm im Gegenteil hoch willkommen, da er jetzt völlig freie Hand am Königsflügel hat.

27. Db8 – c8
28. Tc2 – g2 g6 x f5

Schwarz will sich nach f7-f6 mit Tf7 dem Druck entgegenstemmen. Zuvor muß er tauschen, da er sonst auf g6 einen Bauern verliert. Die Öffnung der g-Linie erleichtert jedoch die Aufgabe von Weiß. Schwarz hätte stillhalten und sich den Angriff zeigen lassen sollen. Weiß hätte mit Dd2 und Lh6 fortgesetzt.

29. g4 x f5 f7 – f6
30. Kg1 – h2 Te8 – e7
31. Te1 – g1

Der erfahrene Spieler erkennt sofort, daß Schwarz keine ausreichende Verteidigung hat, einfach deswegen, weil er nur auf zwei Reihen operieren kann.

31. Kg8 – h8
32. Sf3 – h4

Nun droht immer ein Springerzug nach g6!

32. Dc8 – e8
33. Dd3 – e2

Natürlich darf die schwarze Dame nicht nach h5 gelassen werden.

33. Kh8 – g8

Nun drohte schon 34.Sg6+ hg6: 35.fg6: und gegen Dh5 ist kein Kraut gewachsen.

34. Le3 – h6 Tf8 – f7
35. De2 – g4 De8 – f8
36. Dg4 – h5 Df8 – c8
37. Sh4 – g6! h7 x g6
38. f5 x g6

Schwarz gab auf. Auf 38.–Tf8 folgt einfach 39.Le3 Td8 40.Dh7+ Kf8 41.Lh6 nebst Dh8 matt.
Lehnt Schwarz das Springeropfer 37.Sg6 mit Te8 ab, so folgt 38.Se5:! und der Punkt g7 ist nicht mehr zu halten. Auf 38.–Te5: kann sich Weiß sogar den Luxus leisten und mit Df7: in drei Zügen mattsetzen.

133 Sizilianisch

Uwe Bergemann (Detmold) – Wilfried Grönegreß (Bünde)

OWL - Meisterschaft 1967.

1.e4 c5 2.Sc3 Sc6 3.Sf3 g6 4.d4 cd4: 5.Sd4: Lg7 6.Le3 Sf6 7.Le2 0–0 8.0–0 d6 9.Dd2 Sg4 10.Lg4: Lg4: 11.f3 Ld7 12.Tad1 Tc8 13.Sce2 a6 14.b3 b5 15.Sc6: Lc6: 16.Ld4 Dc7 17.Lg7:! Kg7: 18.Tc1 Lb7 19.Tfd1 Tfd8 20.c4 Db6+ 21.Dd4+ Dd4:+ 22.Td4: e5 23.Td2 bc4: 24.Tc4: Tc4: 25.bc4: Tc8 26.Td6: Tc4: 27.Tb6 Lc8 28.Tb2 Ld7 29. Kf2 Lb5 30.Ke3 f5 31.ef5: gf5: 32.g3 Kf6 33.Kf2 Ke6 34.Td2 Tc5 35.Ke3 Remis.

134 Damenbauernspiel

Heinz Bilo (Detmold) – Freise (Bielefeld)

OWL - Meisterschaft 1967.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1. Sg1 – f3 Sg8 – f6

2.	c2	– c4	e7	– e6
3.	b2	– b3	b7	– b6
4.	Lc1	– b2	Lc8	– b7
5.	e2	– e3	Lf8	– e7
6.	d2	– d4	0	– 0
7.	Lf1	– d3	Lb7	– e4

Erst jetzt gestaltet sich der Eröffnungsverlauf ungewöhnlich. Nach 7.d5 8.0–0 c5 9.De2 wären bekannte Stellungsbilder entstanden.

8.	Sb1	– c3	Le4	x d3

Danach behält Weiß Stellungsvorteil. Zu erwägen war 8.–d5 mit Behauptung des Punktes e4 und annehmbares Spiel, da 9.Le4: Se4: 10.Se4: de4: 11.Sd2 f5 nicht viel einbringt.

9.	Dd1	x d3	d7	– d5
10.	0	– 0	Sb8	– d7
11.	Tf1	– d1	c7	– c5
12.	c4	x d5	e6	x d5
13.	d4	x c5	Sd7	x c5

Erzwungen, da 13.–bc5: nach 14.Sd5: einen Bauern kosten würde. Wegen des isolierten Bd5 ist Weiß nun im Vorteil.

14.	Dd3	– d4	Sc5	– e6
15.	Dd4	– e5	Le7	– d6
16.	De5	– f5	g7	– g6
17.	Sc3	x d5!!		

Weiß nützt die Schwächung der langen Diagonalen zu einem chancenreichen Damenopfer. Schwarz muß das Opfer annehmen, da er nach 17.–Sd5: 18.Dd5: Lc7 19.De4 ohne geringste Kompensation einen Bauern weniger hätte.

17.			g6	x f5
18.	Sd5	x f6+	Kg8	– h8?

Weitaus besser war 18.–Kg7, worauf Weiß mit 19.Td6:! Dc8 20.Sd7+ Kh6 21.Sd4! und 22.Tc1 chancenreiche Verwicklungen herbeiführen konnte. Ich hätte aber auch risikolos mittels 19.Td6: Dc8 20.Sd7+ Kh6 21.Sf8: Df8: 22.Tad1 fortsetzen können. Bei ausreichendem materiellen Gegenwert für die Dame hätte ich, wegen der schlechten schwarzen Bauern- und Königsstellung und der aktiven weißen Figurenstellung einen kleinen, aber deutlichen Vorteil behalten. Soweit hatte ich bei dem Opfer gerechnet.
Nach dem fehlerhaften Textzug, auf den ich insgeheim gehofft hatte, geht es Schlag auf Schlag.

19.	Td1	x d6	Dd8	– c8
20.	Ta1	– c1	Dc8	– a6

Auf 20.–Db7 entscheidet ebenfalls 21.Te6:! mit der Folge 21.–fe6: 22. Sg4+ Tf6: 23.Sf6: und es droht tödlich Tc7, da 23.–Tc8 wegen 24.Tc8:+ Dc8: 25.Sd5+ nebst Se7+ nicht möglich ist.

21.	Td6	x e6!	f7	x e6
22.	Sf6	– g4+		

Schwarz gab auf, da auf 22.–Kg8 23.Sh6 matt folgt. Nach 22.–Tf6 23.Lf6:+ Kg8 24.Sh6+ Kf8 25.Tc7 nebst Se5 oder Sg5 gewinnt Weiß rasch.

135 Spanisch

Dr. Schneider (Brakel) – Heinz Bilo (Detmold)

OWL – Meisterschaft 1967.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1.	e2	– e4	e7	– e5
2.	Sg1	– f3	Sb8	– c6
3.	Lf1	– b5	a7	– a6
4.	Lb5	x c6	d7	x c6
5.	0	– 0	f7	– f6
6.	d2	– d4	e5	x d4
7.	Sf3	x d4	Sg8	– e7
8.	Lc1	– f4	Se7	– g6
9.	Lf4	– g3	Lf8	– e7
10.	c2	– c3		

Falls Schwarz nun sorglos seine Entwicklung mit 10.– 0–0 fortsetzt, kommt Weiß mit 11.Db3+ Kh8 12.Se6 Le6: 13.De6: in Vorteil, da Schwarz keine Kompensation für die schlechte Bauernstellung hat. Allerdings kann Schwarz die Drohung Db3 leicht parieren und danach leistet der Zug c3 nichts Rechtes, sondern nimmt dem Springer das natürliche Feld c3.

10.			c6	– c5
11.	Sd4	– b3	b7	– b6
12.	Dd1	– e2	Lc8	– e6
13.	Tf1	– d1	Dd8	– c8
14.	c3	– c4		

Hiermit korrigiert Weiß seinen 10. Zug; dies kostet 2 Tempi.

14.			0	– 0
15.	Sb1	– c3	Ta8	– a7!

Schwarz steht etwas gedrückt und muß sorgfältig spielen, um sein Läuferpaar zu erhalten und gleichzeitig seine Entwicklung zu vollenden. Wegen der etwas ungeschickten Stellung der schwarzen Dame kann der Damenturm nicht auf normale Art entwickelt werden. Schwarz wird den auf d5 auftauchenden Springer später mit c6 zurückwerfen, worauf der Ta7 freie Bahn nach d7 oder e7 hat.

16.	Sc3	– d5	Le7	– d8
17.	Td1	– d2	c7	– c6
18.	Sd5	– e3	Ta7	– d7
19.	Ta1	– d1	Td7	x d2
20.	Td1	x d2	Tf8	– e8

Verhindert 21.Sf5 wegen 21.–Lf5:!

21.	De2	– d1	Sg6	– e5
22.	Lg3	x e5	f6	x e5

Schwarz hat sein erstes Eröffnungsziel erreicht; das Läuferpaar ist erhalten, die Entwicklung vollendet. Der Tausch von 3 Figuren ist ihm angesichts seiner gedrückten Stellung zugute gekommen. Der Punkt d5 ist neutralisiert, die d-Linie gehört dem Weißen nur scheinbar, da das Läuferpaar alle Einbruchsfelder überdeckt. Die nächste Phase ist dadurch gekennzeichnet, daß Schwarz sein Läuferpaar zur Geltung bringt. Das geeignete Verfahren hat schon Nimzowitsch deutlich herausgearbeitet: Durch behutsames Vorrücken der Bauern müssen dem Springer so viel Felder wie möglich genommen werden.

23.	Dd1	– c2	g7	– g6

Zunächst muß Sf5 nebst Sd6 verhindert werden.

24.	Sb3	– c1	Ld8	– g5
25.	Td2	– e2		

Dieser ängstliche Zug war nicht notwendig, da Schwarz nicht vorhatte, sein Läuferpaar für einen Doppelbauern zu "opfern".

25.			Te8	– d8
26.	f2	– f3	Dc8	– d7
27.	Sc1	– b3	a6	– a5
28.	Kg1	– f2	a5	– a4
29.	Sb3	– c1		

Nach 29.Sd2? Le3:+ hat Weiß die Wahl zwischen Matt oder Figurenverlust.

29.			Dd7	– d4
30.	b2	– b3		

Nicht etwa 30.Da4:?, da Schwarz sofort mit 30.–Lc4: die Qualität gewinnt, weil 31.Te1 wegen 31.–Dd2 nicht möglich ist.

30.			a4	– a3

Jetzt ist Weiß am Damenflügel völlig blockiert.

31.	Te2	– e1	Lg5	– h4+

Soll eine Lockerung der Königsstellung erzwingen.

32.	g2	– g3	Lh4	– g5
33.	h2	– h4	Lg5	– h6
34.	Dc2	– e2?		

Dies verliert sofort, da die Drohung Td2 nur wie im Text unter Figurenverlust zu parieren ist. Weiß ist zwar bei vollem Brett praktisch pattgesetzt, da er nur noch mit dem Turm zwischen e1 und e2 pendeln kann. Dennoch hätte er sich den Gewinnweg erst zeigen lassen sollen.
Der Fehler im Text hatte mir leider die Gelegenheit genommen, die Partie folgendermaßen glanzvoll zu beenden:

a) 34.Te2 Lh3 35.Te1 Db2! (Falls 36. Te2, so Le3:+ mit Matt oder Damenverlust, und falls 36.De2, so 36.–Dc3 wie im Text) 36.–ab2: 37.Se2 Td3 38.Sc2 Lc1!! und Schwarz gewinnt, z.B. 39.Sa3? Le3 matt oder 39. Sc1: b1D 40.Sd3: Dc2:+ und gewinnt oder 39.Tc1: bc1: 40.Sc1: Td2+. Ohne die Stellung des Läufers auf h3 könnte sich Weiß verteidigen, z.B. 34.Te2 Td7 -Tempozug- 35.Te1 Db2 36.Db2: ab2: 37.Se3 Td3 38.Sc2 Lc1 39.Sa3!, da nun Schwarz mit Le3 nicht mattsetzen kann.

b) Versucht Weiß aber mittels 34.g4 das Eindringen des Läufers nach h3 zu verhindern, so folgt einfach 34.–Lg4: 35. fg4: Tf8+ 36.Kg2 Le3: 37.Te2 Tf4! und gewinnt.

34.			Dd4	– c3!

Mit der tödlichen Drohung Td2.

35.	Se3	– f1	Lh6	x c1
36.	Te1	– d1	Td8	x d1
37.	De2	x d1	Dc3	– d4+
38.	Kf2	– e2	Le6	– h3!
39.	Dd1	x c1	Dd4	– b2+
40.	Dc1	x b2	Lh3	x f1+

Weiß gab auf.

136 Französisch

Hans Joachim Diekmann (* 1946) -"Paulsen" Detmold-
Spilker (Bünde)

OWL - Meisterschaft 1968.

1.	e2	– e4	e7	– e6
2.	Sb1	– c3	d7	– d5
3.	d2	– d4	Lf8	– b4
4.	e4	– e5	c7	– c5
5.	a2	– a3	Lb4	x c3+
6.	b2	x c3	Sg8	– e7
7.	Sg1	– f3	Sb8	– c6
8.	Lf1	– e2	Dd8	– c7
9.	a3	– a4	Sc6	– a5
10.	Dd1	– d2	c5	x d4

Andere Fortsetzung: 0–0, h6 nebst Ld7.

11.	c3	x	d4	Sa5	–	c4
12.	Dd2	–	g5!	Sc4	x	e5!?
13.	Sf3	x	e5	Dc7	–	c3+
14.	Ke1	–	d1	Dc3	x	d4+
15.	Le2	–	d3	Dd4	x	a1
16.	Dg5	x	g7	Th8	–	f8

Ein Fehler wäre Tg8 wegen 17.Lb5+ Kd8 18.Sf7:+ nebst Da1:!

17.	Ld3	–	b5+	Se7	–	c6
18.	Kd1	–	e2!	Lc8	–	d7
19.	Lb5	x	c6	Ld7	x	c6
20.	Dg7	x	f8+	Ke8	x	f8
21.	Lc1	–	h6+	Kf8	–	e7
22.	Se5	x	c6+	b7	x	c6
23.	Th1	x	a1	Ta8	–	g8
24.	Lh6	–	f4	Tg8	x	g2?
25.	Lf4	–	g3			

Weiß gewinnt nun den Turm gegen den Läufer durch Kf3.
Schwarz gab auf.

137 Sizilianisch

Reinhold Sölter (Detmold) – Heuer (Borgholzhausen)

OWL - Meisterschaft 1968.
(Schach-Neo-Romantik im 20. Jahrhundert...)

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	d2	–	d4	c5	x	d4
3.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
4.	Sf3	x	d4	Sg8	–	f6
5.	Sb1	–	c3	a7	–	a6
6.	Lf1	–	c4			

Nicht Sc6: bc6: 7.e5 und der Sf6 müßte zurück nach g8.

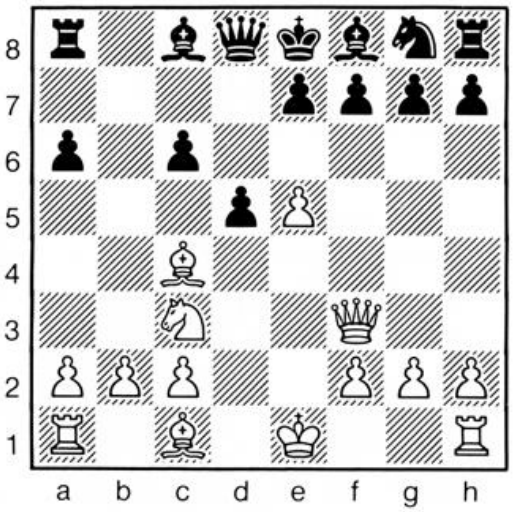
6.				d7	–	d6?
7.	Sd4	x	c6	b7	x	c6
8.	e4	–	e5	Sf6	–	g8
9.	Dd1	–	f3	d6	–	d5?

Schwarz ist hoffnungslos unterentwickelt; eine Situation, in der mit plötzlichen Opferkombinationen einfach gerechnet werden muß.
Diagramm:

10.	Sc3	x	d5	Lc8	–	b7
11.	Sd5	–	c7+!			

Falls Dc7:, so 12.Df7:+ Kd7 13.Le6+ usw.! Schwarz gab auf.

„Stellung nach dem 9. Zug von Scharz:"



138 Sizilianisch

H.J. Diekmann (Detmold) – Rickert-Löser (Lippstadt)

OWL - Meisterschaft 1968.

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd4: 4.Sd4: e6 5.Sc3 Sd4:? 6.Dd4: b6 7.Lf4 h6? 8.Sb5 d6 9.Ld6: Ld6: 10.Sd6:+ Kf8 11.0–0–0 Sf6 12.Lc4 Se8 13.e5 a6 14.De4 Ld7 15. Se8: De8: 16.Td7: Dd7: 17.Da8:+ De8 Schwarz gab gleichzeitig auf.

139 Sizilianisch

Martha Rathmann (Lage) – Lore Preiß (Bielefeld)

Damen-OWL-Meisterschaft 1968.

1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.Lc4 Dc7 4.De2 Sc6 5.Sc3 a6 6.De3 Sf6 7.h3 Sb4 8.Lb3 Sc6 9.d4 cd4: 10.Sd4: Sd4: 11.Dd4: e6 12. Le3 Ld7 13.0–0–0 Le7 14.f4 e5 15.Sd5 Sd5: 16.Dd5: 0–0 17.fe5: Le6 18.ed6: Ld5: 19.dc7: Le4: 20.Td7 Lf6 21.Thd1 Tac8 22.Lb6 Lg2: 23.Lc5 Lh3: 24.Lf7+ Kh8 25.Lf8: Ld7: 26.Td7: Tf8: 27.Le6 Lg5+ 28.Kd1 h5 29.Tf7 Schwarz gab auf.

140 Englisch

Reimund Busch (Soest) – Walter Brixel (Lage)

Jugend-OWL-Meisterschaft 1968.

1.Sf3 d5 2.g3 Sc6 3.Lg2 e5 4.d3 Lf5 5.0–0

Ld6 6.Sh4 Le6 7.e4 d4 8.f4!? ef4: 9.Lf4: Lf4: 10.Tf4: g5 11.Sf5 gf4: 12.Sg7+ Kf8 13.Se6:+ fe6: 14.Sd2 Sf6 15.gf4: Tg8 16. Sc4 b5 17.Se5 Se5: 18.fe5: Sg4 19.Df3+ Ke7 20.Tf1 De8 21.Kh1 Dg6 22.Dg3 Taf8 23.Lf3 Se3 24.Dh4+ Kd7 25.Dg3 Dg3: Weiß gab auf.

141 Caro-Kann
Reinhold Sölter (Detmold)
Karl Heinz Budt (Bünde)
OWL-Meisterschaft 1969.

1.	e2	–	e4	c7	–	c6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	Sb1	–	c3	d5	x	e4
4.	Sc3	x	e4	Sb8	–	d7
5.	Lf1	–	c4	Sg8	–	f6
6.	Se4	–	g5	e7	–	e6
7.	Sg1	–	f3	Lf8	–	e7
8.	Sg5	x	f7!	Ke8	x	f7
9.	Sf3	–	g5+	Kf7	–	e8
10.	Sg5	x	e6	Le7	–	b4+
11.	c2	–	c3	Dd8	–	e7
12.	0	–	0!	Sd7	–	b6
13.	Tf1	–	e1	Sb6	x	c4
14.	Se6	–	c7+	Ke8	–	d8
15.	Te1	x	e7	Lb4	x	e7
16.	Sc7	x	a8	b7	–	b5
17.	a2	–	a4	b5	–	b4
18.	b2	–	b3	Sc4	–	d6
19.	Lc1	–	g5	Lc8	–	b7

Falls 19.–Sde4, so 20.Lf6: Sf6: 21.Df3 Lb7 22.Df4!!

20.	Lg5	x	f6	Le7	x	f6
21.	Dd1	–	h5	Lb7	x	a8
22.	Dh5	–	a5+	Kd8	–	d7
23.	Da5	x	a7+	La8	–	b7
24.	c3	x	b4	Th8	–	a8
25.	Da7	–	c5	Sd6	–	b5
26.	Ta1	–	c1	Sb5	–	d6
27.	Dc5	–	h5	h7	–	h6
28.	Dh5	–	g4+	Kd7	–	d8
29.	Dg4	–	e6	Sd6	–	e8
30.	d4	–	d5!	Lb7	–	c8
31.	De6	x	c6	Ta8	–	b8
32.	d5	–	d6	Lc8	–	d7
33.	Dc6	–	c5	Ld7	–	c8
34.	Dc5	–	c7+!			

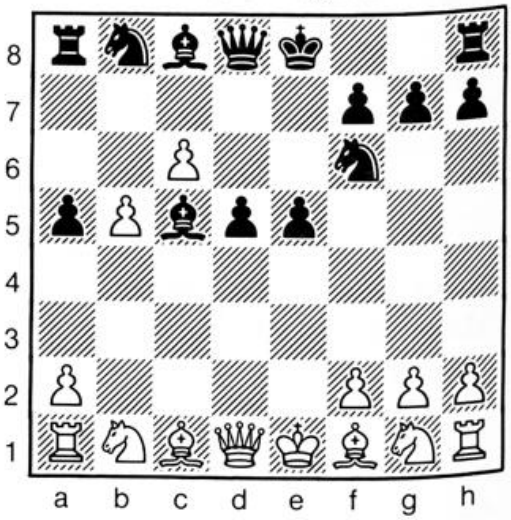
Schwarz gab auf.

Für diese Partie erhielt Reinhold Sölter den Schönheitspreis.

142 Caro-Kann
Reinhold Sölter (Detmold) – Reiner Gudath (Halle)
OWL - Meisterschaft 1969.

1.	e2	–	e4	c7	–	c6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	e4	x	d5	c6	x	d5
4.	c2	–	c4	Sg8	–	f6
5.	c4	–	c5	b7	–	b6
6.	b2	–	b4	a7	–	a5
7.	b4	–	b5!	b6	x	c5
8.	d4	x	c5	e7	–	e5
9.	c5	–	c6	Lf8	–	c5

Solch eine Stellung bekommt man nur selten zu sehen! Diagramm:



10.	Lc1	–	a3!	Lc5	–	d4
11.	Sb1	–	d2	Dd8	–	b6
12.	Lf1	–	e2	Ld4	x	f2+
13.	Ke1	–	f1	h7	–	h5
14.	Ta1	–	c1	Th8	–	h6
15.	Sd2	–	c4!	Db6	–	a7
16.	Sc4	–	d6+	Ke8	–	d8
17.	c6	–	c7+	Kd8	–	d7
18.	c7	x	b8S+	Ta8	x	b8
19.	Dd1	–	c2	Sf6	–	g4
20.	Dc2	–	c6+			

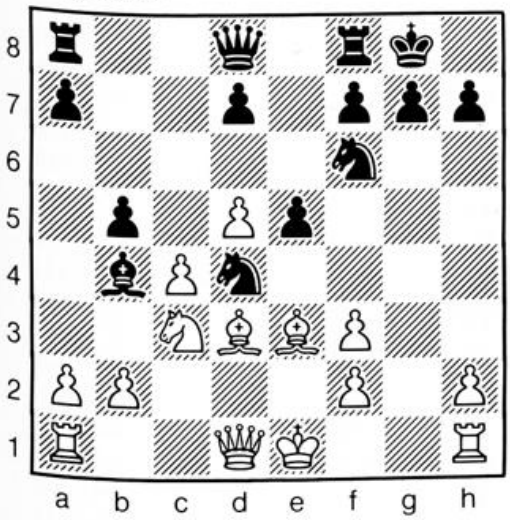
Schwarz gab auf.

143 Nimzowitsch-Indisch
Kubisch (Lippstadt) – Reinhold Sölter (Detmold)
OWL - Meisterschaft 1969.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
4.	Lc1	–	d2	c7	–	c5
5.	e2	–	e3	0	–	0

6.	Sg1	–	f3	b7	–	b6
7.	Dd1	–	c2	Lc8	–	b7
8.	Lf1	–	d3	Lb7	x	f3
9.	g2	x	f3	c5	x	d4
10.	e3	x	d4	Sb8	–	c6
11.	Ld2	–	e3	e6	–	e5!
12.	d4	–	d5	Sc6	–	d4
13.	Dc2	–	d1	b6	–	b5!

Schaufelt den König auch noch in der Mitte frei.Die Basis c4 wird als Stütze des Bd5 entfernt, die weiße Königsstellung dadurch völlig für die schwarzen Angriffe geöffnet. Diagramm:



14.	0	–	0			
	Der weiße König hat ein Übel mit dem anderen ausgetauscht: Denn der Königsflügel ist ebenfalls wie ein offenes Scheunentor!					
14.				b5	x	c4
15.	Ld3	x	c4	Sd4	–	f5
	Schwarz wendet sich also dem offenen Königsflügel zu.					
16.	Sc3	–	a4	Sf6	–	h5
17.	Lc4	–	d3	Sf5	x	e3
18.	f2	x	e3	Dd8	–	g5+
19.	Kg1	–	f2	Dg5	–	h4+
20.	Kf2	–	g2	f7	–	f5
21.	Ta1	–	c1	Tf8	–	f6
22.	Tf1	–	f2?	e5	–	e4!
	Jetzt ist der Abtausch auf e4 für Weiß nicht mehr möglich.					
23.	Ld3	–	b1	Dh4	–	g5+
24.	Kg2	–	f1	Dg5	x	e3
25.	Tc1	–	c4	Tf6	–	h6
26.	Tc4	x	b4?	Sh5	–	g3+
27.	Kf1	–	g1	Th6	x	h2
28.	Kg1	x	h2	De3	x	f2+
29.	Kh2	–	h3	Sg3	–	f1

Eine Mattdrohung, die nicht mehr abgewendet werden kann.
Weiß gab auf.

Abschließender Stehempfang bei der Ostwestfalenmeisterschaft 1970 in Brackwede.



Bild 56: Wilfried Grönegreß, Albrecht Speer , Helmut Reefschläger, Reinhard Oestreich, Norbert Jürgens, Rolf Hantke, Prof. Dr. Lachmann, Werner Stephan, Heinz Bilo, Reinhold Sölter, Reinhard Geisler, Rigobert Opphoff, Reimund Busch, Uwe Bergemann.

144 Katalanisch

Helmut Reefschläger (* 1945) – Heinz Bilo (beide Detmold)

OWL - Meisterschaft 1970.

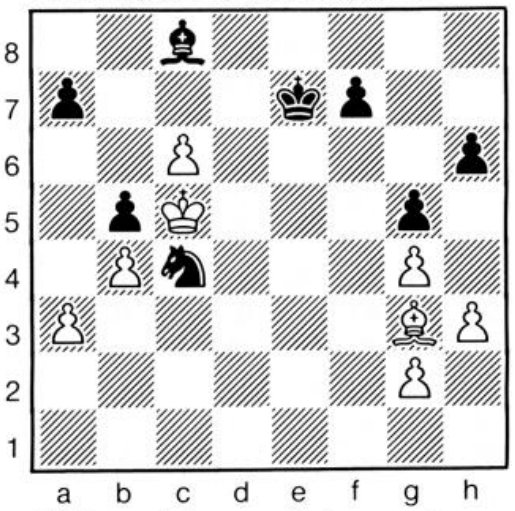
1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	g2	–	g3	d7	–	d5
4.	Lf1	–	g2	Lf8	–	e7
5.	Sg1	–	f3	0	–	0
6.	0	–	0	Sb8	–	d7
7.	Dd1	–	c2	c7	–	c5!?
8.	c4	x	d5	Sf6	x	d5
9.	Tf1	–	d1	Dd8	–	b6
10.	a2	–	a3	Tf8	–	d8
11.	e2	–	e4	Sd5	–	f6
12.	Lc1	–	f4	Sf6	–	e8
13.	Sb1	–	c3	c5	x	d4
14.	Sc3	–	a4	Db6	–	a6
15.	Sf3	x	d4!	e6	–	e5
16.	Sd4	–	f5	Da6	–	f6
17.	Sa4	–	c3	Se8	–	c7
18.	Sf5	x	e7+	Df6	x	e7
19.	Lf4	–	e3	Sd7	–	f6
20.	Td1	x	d8+	De7	x	d8
21.	Ta1	–	d1	Dd8	–	e7

22.	Sc3	–	d5	Sc7	x	d5
23.	e4	x	d5	Lc8	–	g4
24.	Td1	–	c1	Sf6	–	e8
25.	Dc2	–	b3	De7	–	d7
26.	f2	–	f4	e5	x	f4
27.	Le3	x	f4	Ta8	–	c8
28.	Tc1	x	c8	Dd7	x	c8
29.	Db3	–	c3	Dc8	–	d7

Der Damentausch würde nur die Situation von Schwarz verschlechtern, weil schon gegen das Läuferpaar gespielt werden muß.

30.	Dc3	–	c5	b7	–	b6
31.	Dc5	–	c6	h7	–	h6
32.	h2	–	h3	Lg4	–	f5
33.	g3	–	g4	Dd7	x	c6
34.	d5	x	c6	Lf5	–	c8
35.	b2	–	b4	b6	–	b5
36.	Kg1	–	f2	Kg8	–	f8
37.	Kf2	–	e3	Kf8	–	e7
38.	Ke3	–	d4	g7	–	g5
39.	Lf4	–	g3	Se8	–	d6
40.	Kd4	–	c5	Sd6	–	c4

In dieser Stellung wurde die Partie abgebrochen. Im 41. Zug wird der Bauer b5 fallen, danach steht Weiß eindeutig auf Gewinn. Diagramm:



41.	Kc5	x	b5	Sc4	x	a3+
42.	Kb5	–	c5	a7	–	a6
43.	Lg3	–	d6+	Ke7	–	e8
44.	c6	–	c7			

Schwarz gab auf.

145 Grünfeld-Slawisch

Albrecht Speer (Bielefeld) – Helmut Reefschläger (Detmold)

OWL - Meisterschaft 1970.

1.	Sg1	–	f3	d7	–	d5
2.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
3.	c2	–	c4	c7	–	c6
4.	e2	–	e3	g7	–	g6
5.	Sb1	–	c3	Lf8	–	g7
6.	Dd1	–	b3	0	–	0
7.	Lc1	–	d2	Sf6	–	e4!
8.	c4	x	d5	Se4	x	c3
9.	d5	x	c6!	Sb8	x	c6
10.	Ld2	x	c3	Lc8	–	e6!
11.	Db3	–	d1	Le6	–	d5
12.	Lf1	–	e2	e7	–	e5

Die Folge wird durch ein "Abräumkommando" bestimmt: Gut Holz!

13.	d4	x	e5	Ld5	x	f3
14.	Le2	x	f3	Lg7	x	e5
15.	Lf3	x	c6	Le5	x	c3+
16.	b2	x	c3	b7	x	c6
17.	Dd1	x	d8	Tf8	x	d8
18.	Ta1	–	d1	Td8	–	b8
19.	Ke1	–	e2	Tb8	–	b6
20.	Td1	–	d2	Ta8	–	e8
21.	Th1	–	d1	Te8	–	e5
22.	Td2	–	c2	Te5	–	a5
23.	Td1	–	d2	Tb6	–	b1
24.	Td2	–	d1	Tb1	–	b6
25.	h2	–	h4	Tb6	–	a6
26.	Td1	–	d2	Ta5	–	a3
27.	Ke2	–	f3	Ta6	–	a4
28.	c3	–	c4	Ta4	–	a5
29.	g2	–	g3	Kg8	–	f8
30.	Td2	–	d6	Ta5	–	c5
31.	Td6	–	d7	Ta3	–	a4
32.	Td7	–	c7	a7	–	a6
33.	Tc7	–	a7	Kf8	–	g7

Man einigte sich auf Remis.

146 Ben-Oni-Verteidigung

Heinz Bilo (Detmold) – Rolf Hantke (Versmold)

OWL - Meisterschaft 1970.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	g2	–	g3	c7	–	c5
4.	d4	–	d5	e6	x	d5
5.	c4	x	d5	g7	–	g6
6.	Lf1	–	g2	Lf8	–	g7
7.	Sg1	–	f3	0	–	0
8.	0	–	0	b7	–	b5

In diesen Stellungstypen der Ben-Oni-Verteidigung sind die Pläne beider Spieler umrissen:

Weiß versucht seine zentrale Bauernmehrheit, eventuell verbunden mit einem Königsangriff, zur Geltung zu bringen, während Schwarz auf dem Damenflügel eine Mehrheit hat, die mittels b7-b5, notfalls nach Vorbereitung durch a7-a6, zur Geltung zu bringen ist.
Diese Stellung entsteht gewöhnlich mit dem schwarzen Zuge d7-d6, was bedeutet, daß Weiß am Zuge wäre, der sich mittels Sc3 weiterentwickeln und den Zug b7-b5 praktisch auf lange Sicht verhindern konnte (a7-a6 würde mit a2-a4 beantwortet).
Schwarz macht sich das durch die Unterlassung von d7-d6 eingesparte Tempo zunutze, indem er einfach den thematischen Zug b7-b5 ausführt.
Allerdings lassen sich Eröffnungsprobleme im allgemeinen nicht so einfach lösen; oder Weiß müßte bereits einen ernsten Eröffnungsfehler begangen haben, was hier offensichtlich nicht der Fall ist.

9. **Sf3 – d2!**

Dieser feine Zug bildet zusammen mit dem folgenden Zug a2-a4 die Widerlegung des Zuges b7-b5. Der Springer strebt nach c4. Außerdem stellt der Zug eine Präventivmaßnahme dar. Sofortiges a2-a4 würde mit Lc8-b7 beantwortet, da der Tausch ab5: nach Ld5: für Schwarz vorteilhaft wäre. Weiß wäre gezwungen, den Springer nach e1 zurückzustellen, um d5 zu decken, oder den zweischneidigen Zug d5-d6 wählen.

9. **d7 – d6**

Falls 9.–Lb7, so 10.e4 d6 11.a4 a6 12.Db3 und Schwarz muß b5-b4 ziehen und damit das Feld c4 aufgeben.

10. **a2 – a4 b5 x a4**

10.–b4 11.a5 nebst Se4 gibt überhaupt kein Gegenspiel am Damenflügel.

11. **Sd2 – c4 Lc8 – a6**
12. **Sb1 – a3 Dd8 – d7?**

Dieser Zug ist zu tadeln, da er die Entwicklung des Damenflügels stört. Es mußte De7 nebst Sd7 mit der Absicht, den S nach b6 oder g5 zu spielen, erfolgen. Schwarz kann nicht ernsthaft angenommen haben, den Ba4 verteidigen zu können.

13. **Lc1 – f4 Sf6 – e8**
14. **Tf1 – e1 h7 – h6**
15. **h2 – h4**

Natürlich mußte die Abdrängung des Lf4 mittels g6-g5 verhindert werden.

15. **Kg8 – h7**
16. **e2 – e4**

Weiß hat alle Figuren ideal postiert, während die schwarze Stellung nicht harmonisch und zusammenhanglos ist.

16. **f7 – f6**
17. **h4 – h5**

Weiß mußte etwas gegen den Zug g6-g5 unternehmen, da der Abtausch hg5: nach fg5: die Stellung des Schwarzen durch Öffnung der f-Linie und der Diagonalen a1/h8 erheblich verbessern würde. Andererseits könnte der h-Bauer nach einem Abtausch schwach werden. Durch den Textzug erlangt Weiß die totale Kontrolle über den weißen Felderkomplex am Königsflügel.

17. **g5 – g5**
18. **Lf4 – d2 La6 – c8**
19. **Sc4 – e3 Dd7 – f7**
20. **Sa3 – c4**

Weiß hat sein Springerpaar zentralisiert. Es beherrscht fast das ganze Brett. Mit dem Gegenzug bemüht sich Schwarz, durch g5-g4 nebst Angriff auf den Bh5 ein Gegenspiel aufzuziehen.

20. **Tf8 – g8**
21. **Ta1 x a4 Sb8 – d7**
22. **Lg2 – h3 Sd7 – e5**
23. **Lh3 – f5+ Lc8 x f5**
24. **Se3 x f5 g5 – g4**

Weiß drohte mit g3-g4 den Königsflügel einzumauern, um dann auf dem Damenflügel bequem zu gewinnen. Er versucht deshalb durch Bauernopfer auf der g-Linie ein Gegenspiel zu erhalten.

25. **Sc4 x e5 f6 x e5**
26. **Dd1 x g4 Lg7 – f8**
27. **Dg4 – h4**

Die einzige Ungenauigkeit des Weißen. Besser war 27.Dh3, weil Schwarz dann nicht Tg4 mit Angriff auf die Dame spielen könnte.

27. **Se8 – f6**
28. **Ta4 – a6 Tg8 – g4**
29. **Dh4 – h3 Tg4 x e4**
30. **Sc4 x d6 Df7 x h5**

Der Versuch, den später so wirkungsvollen Sd6 gegen den schlechten Läufer abzutauschen, ist nicht durchführbar, z.B. 30.–Te1:+ 31.Le1: Ld6: 32.Df5+! Kg7 33. Td6: und der Bh5 ist weder mit der Dame (wegen Df8:+) noch mit dem Springer (wegen Td7) zu nehmen.
Weiß gewinnt leicht durch g3-g4 nebst evtl. g4-g5, Ld2-c3 usw.

31. **Dh3 x h5 Te4 x e1+**
32. **Ld2 x e1 Sf6 x h5**

33.	Sd6	–	e4!				

Schwarz steht glatt auf Verlust. Die brettbeherrschende Springerstellung und die bessere Aufstellung aller Figuren sowie der freie Bauer garantieren den Gewinn.

33.				Sh5	–	g7	
34.	g3	–	g4	Ta8	–	d8	

Schwarz muß noch einen Bauern geben, um den Turm zu aktivieren. Bd5 ist jedoch tabu.

35.	Ta6	x	a7	Kh7	–	g6	
36.	Ta7	–	a6+	Kg6	–	f7	
37.	Ta6	–	f6+	Kf7	–	e8	
38.	Tf6	x	h6				

Auch hierzu hat Weiß Zeit, da Bd5 wieder indirekt gedeckt ist. Z.B. Td5:? Sf6+!

38.				c5	–	c4	
39.	Le1	–	c3	Ke8	–	f7	
40.	Th6	–	f6+	Kf7	–	g8	
41.	Tf6	–	a6				

Schwarz gab auf. Wieder ist der Bd5 indirekt gedeckt und Weiß gewinnt in wenigen Zügen noch den Be5.

147 Sizilianisch

Albrecht Speer (Bielefeld) – Rolf Hantke (Versmold)

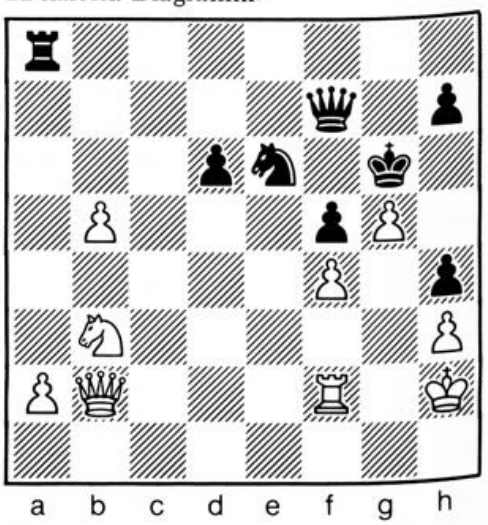
OWL - Meisterschaft 1970.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5	
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6	
3.	d2	–	d4	c5	x	d4	
4.	Sf3	x	d4	a7	–	a6	
5.	Lf1	–	d3	Dd8	–	b6!?	
6.	Sd4	–	b3	Db6	–	c7	
7.	Lc1	–	e3	d7	–	d6?	
8.	c2	–	c4	Sb8	–	d7	
9.	f2	–	f4	Sg8	–	f6	
10.	Sb1	–	c3	Lf8	–	e7	
11.	Ta1	–	c1	b7	–	b6	
12.	Sb3	–	d2	0	–	0	
13.	0	–	0	Lc8	–	b7	
14.	Ld3	–	b1!	Ta8	–	d8	
15.	Dd1	–	e2	Tf8	–	e8	
16.	Le3	–	f2	Le7	–	f8	
17.	h2	–	h3	g7	–	g6	
18.	g2	–	g4!	Lf8	–	g7	
19.	Lf2	–	e3	Dc7	–	c6	
20.	Kg1	–	h2	Td8	–	c8	
21.	Lb1	–	c2	Dc6	–	c7	
22.	De2	–	f2	Sd7	–	c5!?	
23.	b2	–	b4				

Entscheidende Terrain-Einnahme am Damenflügel!

23.				Sc5	–	d7	
24.	Lc2	–	d3	Lb7	–	c6	
25.	g4	–	g5!	Sf6	–	h5	
26.	Ld3	–	e2	f7	–	f5	
27.	e4	x	f5	e6	x	f5	
28.	Le2	–	f3	Kg8	–	h8	
29.	Lf3	x	h5!	g6	x	h5	
30.	Le3	–	d4	Sd7	–	f8	
31.	b4	–	b5	a6	x	b5	
32.	c4	x	b5	Lc6	–	a8	
33.	Sc3	–	d5	Dc7	–	f7	
43.	Tc1	x	c8	Te8	x	c8	
35.	Sd5	x	b6	Tc8	–	e8	
36.	Sb6	x	a8	Te8	x	a8	
37.	Sd2	–	b3	Sf8	–	e6	
38.	Ld4	x	g7+	Kh8	x	g7	
39.	Df2	–	b2+	Kg7	–	g6	
40.	Tf1	–	f2	h5	–	h4	

Die schwarze Stellung ist nicht mehr zu halten. Diagramm:



41.	Db2	–	d2	h7	–	h6	
42.	g5	x	h6	Kg6	x	h6	
43.	Dd2	–	d5	Df7	–	g6?	
44.	Tf2	–	g2				

Schwarz gab auf.

148 Katalanisch

Helmut Reefschläger (Detmold) – Prof. Dr. Lachmann (Bielefeld)

OWL - Meisterschaft 1970.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6	
2.	c2	–	c4	e7	–	e6	
3.	g2	–	g3	d7	–	d5	
4.	Lf1	–	g2	d5	x	c4	
5.	Sg1	–	f3	Sb8	–	d7	
6.	0	–	0	c7	–	c5	
7.	Sb1	–	d2	Ta8	–	b8	

8.	d4	x	c5	Lf8	x	c5
9.	Sd2	x	c4	b7	–	b5
10.	Sc4	–	d6+	Lc5	x	d6
11.	Dd1	x	d6	Sf6	–	d5
12.	Lc1	–	g5	Dd8	–	b6
13.	Dd6	x	b6	Sd7	x	b6
14.	e2	–	e4	Sd5	–	e7
15.	Lg5	–	f4	Tb8	–	b7

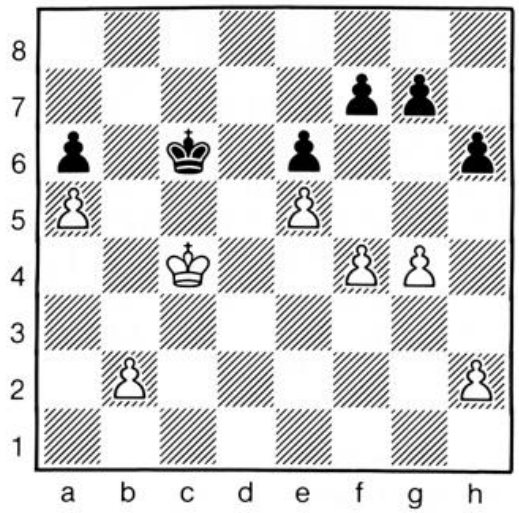
Bei symetrischer Bauernstellung hat Weiß einen harmonischen Aufbau erlangt. Die schwarzen Figuren stehen zusammenhanglos auf dem Brett; sie in geordnete Konfiguration zu bringen, ist zeitraubend und mühevoll, zumal Weiß bis dahin seinerseits effektvolle Angriffsmöglichkeiten schaffen kann. Indes ist es eben angesichts der symetrischen Bauernstellung gleichwohl schwer, überfallartig gewinnen zu können. Vieles spricht schon jetzt dafür, daß es vielmehr zu einem Bauernendspiel kommen kann, in dem das berühmte Mehrtempo entscheidet.

16.	Sf3	–	d4	Lc8	–	d7
17.	Sd4	–	b3	a7	–	a6
18.	Sb3	–	a5	Tb7	–	a7
19.	Lf4	–	b8	Ta7	–	a8
20.	Lb8	–	c7	Sb6	–	c4
21.	Sa5	x	c4	b5	x	c4
22.	Tf1	–	c1	Ta8	–	c8
23.	Tc1	x	c4	Ld7	–	b5
24.	Tc4	–	c3	0	–	0
25.	a2	–	a4	Lb5	–	c6
26.	Lc7	–	d6	Tf8	–	e8
27.	Ld6	x	e7	Te8	x	e7
28.	e4	–	e5	Lc6	–	d7
29.	Tc3	x	c8+	Ld7	x	c8
30.	Ta1	–	c1	Lc8	–	d7
31.	Tc1	–	c7!	Kg8	–	f8
32.	a4	–	a5	Ld7	–	b5
33.	Tc7	x	e7	Kf8	x	e7
34.	f2	–	f4	Ke7	–	d7
35.	Kg2	–	f2	Kd7	–	c7

Nun sieht man, daß der schwarze König die Felder e6, c6 und d6 nicht überwinden kann, der wesentliche Endspielnachteil, auf den ich bereits zum 15. Zuge sinngemäß hingewiesen habe. Hinzu kommt, daß Weiß zudem am Damenflügel noch mit einer Bauernmehrheit operieren kann.

36.	Kf2	–	e3	Lb5	–	c4
37.	Ke3	–	d4	Lc4	–	e2
38.	Lg2	–	e4	Le2	–	b5
39.	Kd4	–	c5	h7	–	h6
40.	Le4	–	c2	Lb5	–	e2
41.	Lc2	–	b3	Le2	–	b5
42.	Lb3	–	c4	Lb5	x	c4
43.	Kc5	x	c4	Kc7	–	c6
44.	g3	–	g4			

Jetzt ist die Schlacht entschieden. Schwarz kommt "böse" in Zugzwang. Diagramm:



44.				f7	–	f5
45.	g4	x	f5	e6	x	f5
46.	h2	–	h4	g7	–	g5
47.	f4	x	g5	h6	x	g5
48.	h4	x	g5	Kc6	–	d7
49.	Kc4	–	d4	Kd6	–	e6
50.	g5	–	g6!	Ke6	–	e7

Schwarz gab gleichzeitig auf.

149 Französisch

Muschalle (Bünde) – Helmut Reefschläger (Detmold)

OWL - Meisterschaft 1971.

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Sc6 4.Sf3 Sf6 5.Lg5 Le7 6.ed5: Sfd5: 7.Sd5: ed5: 8.Le3 Lf5 9.Ld3 Dd7 10.Dd2 Ld3: 11.Dd3: Sb4 12.Db3 0–0 13.a3 Sc6 14.0–0 Sa5 15. Dd3 Sc4 16.Se5 Se5: 17.de5: De6 18.Tad1 De5: 19.Dd5: Db2: 20.Tb1 Dc2: 21.Tb7: La3: 22.Ta7: Ta7: 23.La7: c5 24.g3 c4 25.Ld4 Dd3 26.Ta1 Lb2 27.Ta8 Dd4: 28. Tf8:+ Kf8: 29.Da8+ Ke7 30.Db7 Ke6 31. Dc6+ Ke7 32.Db7+ Kd6 33.Da6+ Kc5 34.Da5+ Kc6 35.Da6+ Kd5 36.Db7+ Ke5 37.De7+ Kd5 38.Db7+ Ke6 39.Dc6+ Kf5 40.Df3+ Kg6 41.Dc6+ f6 42.h3 c3 43.De8+ Kh6 44.g4 De5 45.Dc8 De1+

46.Kg2 De4+ 47.Kg3 Weiß gab gleichzeitig auf.

150 Damengambit

Rüdiger Flockert (Brackwede) – Heinz Feltrup (Bad Salzuflen)

Jugend-OWL-Meisterschaft 1971.

1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sc3 Sf6 4.cd5: ed5: 5. Lg5 Le7 6.Dc2 0–0 7.e3 c6 8.Ld3 g6 9. Sf3 Sh5 10.Lh6 Te8 11.0–0 Le6 12.Se5 Lf8 13.Lf8: Tf8: 14.b4 Sbd7 15.Sd7: Ld7: 16.Tab1 b5 17.Se2 De7 18.Sg3 Sg7 19. Tfe1 f5 20.f4 Se8 21.Sf1 Sd6 22.Sd2 Tf6 23.Sf3 Te6 24.Kf2 Te8 25.Dc1 Sc4 26.Lc4: dc4: 27.h4 Kg7 28.g3 h6 29.Se5 Kh7 30. Da3 Lc8 31.Da5 Db7 32.Ted1 Kg7 33.Da3 Td6 34.Dc3 Kh7 35.h5 gh5: 36.Th1 Le6 37.Th5: Tf8 38.g4 fg4: 39.Dc2+ Kg8 40. Th6: Lf5 41.Df5: Tf5: 42.Td6: Kh7 43.Tg1 Remis!?

151 Slawisch

Reinhard Geisler (Bielefeld) – Heinz Bilo (Detmold)

OWL - Meisterschaft 1972.

Anmerkungen: Heinz Bilo.

1.	Sg1	– f3		d7	– d5
2.	c2	– c4		c7	– c6

Bedingt durch den Turnierstand, mußte ich diese Partie unbedingt auf Gewinn spielen. Die Reti-Eröffnung, die zu beiderseits kompliziertem Spiel führt, war mir deshalb hochwillkommen.

3.	c4	x d5		c6	x d5
4.	d2	– d4			

Dies war allerdings für mich mit meinen Gewinnambitionen eine böse Überraschung! Jetzt ist mit Zugumstellung die Bauernformation der slawischen Abtauschvariante entstanden. Merkwürdig, daß ich mit diesem Szenenwechsel überhaupt nicht gerechnet hatte. Nun hat Schwarz gar keine großen Schwierigkeiten, das Spiel auszugleichen; wegen der symetrischen Bauernstellung sind die Gewinnchancen für mich erheblich gesunken. In der Folge versuchte ich, das Spiel in ungewöhnliche Bahnen zu lenken.

4.				g7	– g6
5.	Sb1	– c3		Sg8	– f6
6.	Lc1	– f4		Sb8	– c6
7.	e2	– e3		Lf8	– g7
8.	Sf3	– e5		Sf6	– h5



Bild 57: Die Teilnehmer der OWL - Meisterschaft 1972 in Detmold.
Hinten: Schneider, Jürgen Berkemeier, Michael Groß, Albrecht Speer, Werner Stephan, Heinz Bilo, Norbert Becker, Holger Lieff, Reinhard Geisler, Kurt Egert.
Mitte: Kuno Peske, Jürgen Mohrenstecher, Grüttemeier, Norbert Jürgens, Karl Heinz Budt.
Vorne: Rolf Hantke, Adam, Klank, Reinhold Sölter, NN, Reimund Busch.

9.	Lf1	– b5			

Weiß profitiert von der Tatsache, daß der Bauer d5 ungedeckt und Db6 nicht möglich ist.

9.				Lc8	– d7
10.	Se5	x d7			

10.Sd5: ging nicht wegen 10.–Se5: mit Figurengewinn.

10.				Dd8	x d7
11.	Lf4	– g3		0	– 0
12.	Dd1	– b3		Tf8	– d8
13.	0	– 0		a7	– a6
14.	Lb5	– e2			

Es ist verständlich, wenn Weiß den guten Läufer nicht tauschen will. Mir wäre Lc6: weit unangenehmer gewesen. Nach 14.– Dc6: 15.Tfe1 b5 16.a4 Dc4! nebst b4 hätte Schwarz gutes Spiel, aber sofort 15. Sa4! würde dem Weißen Vorteil sichern.

14.				Sh5	x g3
15.	h2	x g3		b7	– b5

Nun ist Sa4 verhindert und der Le2 hat weniger Wirkung als Sc6.

16.	Db3	– d1		Td8	– c8
17.	Dd1	– d2		e7	– e6
18.	Tf1	– c1		Lg7	– f8

Die Eröffnungsphase ist beendet. Schwarz kann mit dem Verlauf dieser Phase zufrie-

den sein, da ihm trotz der symmetrischen Stellung genügend Spielmöglichkeiten geblieben sind. Zunächst wird der Läufer auf bessere Felder gebracht (e7, d6). Sodann wird mittels Kg7, h5, f5 nebst Th8 ein Angriff auf dem Königsflügel vorbereitet, wobei die wenn auch geringe Schwäche des Doppelkomplexes g2/g3 nachgewiesen wird. Gleichzeitig muß Schwarz die c-Linie neutralisieren, aber auch den Generalabtausch auf dieser Linie vermeiden. Weiß kommt diesem Plan entgegen, indem er ihm in den nächsten Zügen nicht zielbewußt entgegentritt.

19. Le2 – d1 Lf8 – e7
20. a2 – a3 Kf8 – g7
21. b2 – b4?

Weiß erkennt nicht die Gefahren, die ihm auf dem Königsflügel drohen und glaubt, durch Blockade des Damenflügels das Remis sicherzustellen. Hier mußte spätestens g4 folgen.

21. h7 – h5
22. Ld1 – f3 Ta8 – a7

Prophylaxe gegen e4.

23. Ta1 – a2 f7 – f5
24. Ta2 – c2 Le7 – d6
25. Lf3 – e2 Sc6 – e7
26. f2 – f4 Tc8 – h8

Die 2. Phase der Partie ist beendet. Die c-Linie ist vollständig neutralisiert und Schwarz steht zum Königsangriff bereit.

27. Le2 – f3 Se7 – g8
28. Sc3 – e2 Sg8 – e7

Schwarz entschließt sich, doch nicht die Überführung des Springers nach f6 vorzunehmen, da Weiß mittels Tc6, Dc2, Tc8 doch noch in die c-Linie eindringen könnte und ändert seinen Plan. Der Springer wird über c8, b6 nach c4 überführt, um die c-Linie zu plombieren.

29. Se2 – c3 Se7 – c8
30. Sc3 – d1 g6 – g5!

Da fg5: wegen Lg3: nicht gut möglich ist, kommt Schwarz zur weiteren Blokkade mit g4, wonach der Vorstoß h5-h4 noch nachhaltiger wird.

31. Sd1 – b2 g5 – g4
32. Lf3 – e2 Sc8 – b6

Schwarz ist es in dieser Partie gelungen, das Ideal des Positionsspiels (Spiel auf beiden Flügeln unter gleichzeitigem Raumgewinn) zu verwirklichen. Allerdings dies unter entsprechender Mithilfe des Gegners. Schwarz steht jetzt bereit, den Damenflügel mittels Sb6-c4 zu verstopfen, worauf er sich ungestört mit



Bild 58: Auf dem Kongreß des Schachverbandes Ostwestfalen-Lippe in Oelde 1972. Geschäftsführer Karl Ernst Kiel (Halle) mit Oskar Tempelmeier (Bielefeld) und Kurt Egert (Detmold), der mit der Turnierordnung in voller Aktion ist.

der Aufrollung des Königsflügels beschäftigen kann.

33. Kg1 – f2 Dd7 – d8
34. Tc1 – h1 Ld6 – e7
35. Dd2 – c1 Sb6 – c4
36. Tc2 – c3 h5 – h4!

Der Königsangriff spielt sich von alleine.

37. Le2 x c4 h4 x g3+

Dieser Bauer kann natürlich wegen Lh4+ nebst Matts nicht genommen werden. Falls Weiß versucht hätte, mit 37.gh4: den Bauernverlust zu vermeiden, so wäre 37.–Sb2: und: 38.Db2: Lh4: 39. Kg1 (39.g3? Lg3:+) Lg3 gefolgt mit baldigem Matt.

38. Kf2 – e2 d5 x c4
39. Dc1 – f1 Th8 x h1
40. Df1 x h1 Dd8 – d5
41. Tc3 – c1 Ta7 – a8
42. Sb2 – d1 Ta8 – h8
43. Dh1 – g1 Dd5 – e4
44. Sd1 – c3 De4 – b7

Die einzige Ungenauigkeit von Schwarz. Selbstverständlich mußte Dd3+ folgen und Weiß ist fast vollständig gelähmt. Nach anschließendem a6-a5 wäre die weisse Stellung schnell zusamm engebrochen.

45. Tc1 – c2 Th8 – h2
46. Ke2 – f1 a6 – a5
47. Sc3 – e2 Le7 – h4
48. Tc2 – b2 a5 x b4
49. a3 x b4 Db7 – a6
50. Tb2 – b1 Da6 – a2

Hier wurde die Partie abgebrochen und

ohne Wiederaufnahme von Weiß aufgegeben. Nach 51.Tc1 Dd2 ist Weiß vollständig gelähmt. Auch gewaltsame Befreiungsversuche wie z.B. 52.e4 fe4: 53.d5 e3! 54.de6: Kf6 55.Te1 c3 56.Tc1 c2 nebst 57.—Dd1+ nützen nichts mehr.

152 Damengambit
Manfred Bollermann (Lage) — Kuno Peske (Enger)
Jugend-OWL-Meisterschaft 1974.

1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sc3 Sf6 4.Lg5 Le7 5.Sf3 Sbd7 6.e3 0—0 7.Tc1 h6 8.Lh4 b6 9.cd5: ed5: 10.Ld3 Lb7 11.0—0 c5 12.Te1 a6 13.a4 Se4 14.Le7: De7: 15.Sd2 Sc3: 16. Tc3: Tac8 17.Db1 Tc7 18.Tec1 Tfc8 19. Sf1 g6 20.b3 Sf6 21.T1c2cd4: 22.Tc7: Tc7: 23.Tc7: Dc7: 24.ed4: Kg7 25.Db2 a5 26.Se3 Lc8 27.Lb5 Sg4 28.Sg4: Lg4: 29.g3? Lf3 30.Lf1 Dc8 31.Lg2 Lg2: 32. Kg2: Remis.

153 Holländisch
Manfred Bollermann (Lage) — Thomas Bartelborth (Bielefeld)
Jugend-OWL-Meisterschaft 1974.

1.d4 g6 2.c4 f5 3.Sf3 Sf6 4.g3 Lg7 5.Lg2 0—0 6.0—0 d6 7.Sc3 Sc6 8.d5 Sa5 9.Sd2 c5 10.Tb1 Ld7 11.b3 Tb8 12.Lb2 a6 13.a4 b5 14.ab5: ab5: 15.cb5: Lb5: 16.Sb5: Tb5: 17.e4 fe4: 18.Se4: Db6 19.Te1 Tb3: 20. Lf6: Lf6: 21.Tb3: Sb3: 22.Sf6:+ ef6: 23. Te7 Tf7 24.De1 Sd4 25.Te8+ Kg7 26.Tc8 Db5 27.Td8 Se2+ 28.Kh1 Te7 29.Da1 Db6 30.Ta8 Db4 31.Ta7 Ta7: 32.Da7:+ Kh6 33.Da1 Dc3 34.Dc3: Sc3: 35.Kg1 Kg5 36.Kf1 Kf5 37.f4 g5 38.fg5: fg5: Weiß gab auf.

154 Spanisch
Carlo Grunert (Detmold) — Uli Markmann (Löhne)
Jugend-OWL-Meisterschaft 1975.

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.d4 Se4: 6.De2 Sf6 7.de5: Sg8 8.Sc3 Lb4 9.Ld2 Sge7 10.a3 La5 11.0—0 0—0 12.b4 Lb6 13.Se4 Sg6 14.Lg5 De8 15.Lc6: dc6: 16. Dd2 f6 17.Lf6:! gf6: 18.Sf6:+ Tf6: 19.ef6: Df8 20.Dc3 Le6 21.Sg5 Ld5 22.Tad1 Te8 23. Td5:! Schwarz gab auf.

155 Damengambit
Roland Zitzewitz (Detmold) — Henkemeier (Rheda)
Jugend-OWL-Meisterschaft 1975.

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 c5 4.e3 b6 5.Sc3 d5 6.Ld3 Lb7 7.0—0 Le7 8.b3 0—0 9.Lb2 dc4: 10.bc4: cd4: 11.ed4: Sc6 12.Tc1 Tc8 13.Lb1 Sa5 14.Se5 Sc4: 15.Sc4: Tc4: 16.Se2 Tc1: 17.Dc1: Dd5 18.Sf4 Dg5 19.Dc7 Sd5 20. Db7: Sf4: 21.De4 f5 22.Df3 Tc8 23.g3 Ld6 24.h4 Dg6 25.Tc1 Td8 26.Kh2 Sh5 27.La3 Lb8 28.d5 b5 29.de6: Lg3:+ 30.fg3: Td2+ 31.Kh3 De6: 32.Da8+ Kf7 33.Df8+ Schwarz gab auf.

156 Englisch
Behring (Bünde) — Carlo Grunert (Detmold)
Jugend-OWL-Meisterschaft 1975.

1.c4 e5 2.Sc3 Sc6 3.Sf3 g6 4.d4 ed4: 5. Sd4: Lg7 6.Sc6: bc6: 7.e4 Se7 8.Le2 0—0 9.0—0 Lb7 10.Dc2 d5 11.Td1 d4 12.c5 Dc8 13.Sa4 La6 14.La6: Da6: 15.Td3 f5 16.f3 Tf7 17.ef5:? Sf5: 18.b3 Te8 19.Lf4 Tfe7 20.Tad1 Te2 21.Db1 Sh4 22.g3 Dc8 23.g4 Sf3:+! 24.Tf3: Dg4:+ 25.Tg3 Df4: 26.Tf1 Dh4 Weiß gab auf.

157 Königsindisch
Albrecht Speer (Detmold) — Norbert Jürgens (Bünde)
OWL - Meisterschaft 1975.

1.Sf3 Sf6 2.g3 g6 3.c4 Lg7 4.Sc3 c6 5.e4 0—0 6.d4 d6 7.Lg2 Lg4 8.Le3 Da5 9.h3 Lf3: 10.Lf3: Sbd7 11.0—0 Tad8 12.a3 e5 13.d5 Dc7 14.Le2 Sb6 15.Tc1 c5 16.Ld3 Sc8 17.Kh2 Se7 18.b4 b6 19.Da4 Ta8 20. bc5: dc5: 21.Sb5 Dd7 22.f4 Sh5 23.f5 gf5: 24.ef5: Kh8 25.Dd1 Sf6 26.Sc3 S7g8 27.g4 e4 28.Lc2! Sh6 29.La4 Dd6+ 30.Lf4 und Weiß gewann.

158 Sizilianisch
Jürgen Cygon (Bielefeld) — Albrecht Speer (Detmold)
OWL - Meisterschaft 1975.

1.e4 c5 2.Sc3 Sc6 3.f4 e6 4.Sf3 a6 5.g3 d5 6.d3 g6 7.Lg2 Lg7 8.Ld2 Sge7 9.Tb1 0—0 10.0—0 b5 11.Se2 b4 12.Le3 Da5 13.b3 Td8 14.e5 f6 15.ef6: Lf6: 16.d4 Sf5 17.Lf2 Lb7 18.g4 Sd6 19.Lh4 Tf8 20.Lf6: Tf6: 21.Se5 cd4: 22.Sc6: Lc6:

23.Dd4: Taf8 24.g5 T6f7 25.Sg3 Sb5
26.De5 Db6+ 27.Kh1 Lb7 28.Tad1 Tc8
29.Td2 Tc3 30.Te1 Dc5 Remis.

159

Sizilianisch

Albrecht Speer (Detmold) – Reinhold Sölter (Enger-Spenge)

OWL - Meisterschaft 1978.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	d7	–	d6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	Sg8	–	f6
5.	Sb1	–	c3	a7	–	a6
6.	Lf1	–	e2	e7	–	e5
7.	Sd4	–	b3	Lc8	–	e6
8.	f2	–	f4	Dd8	–	c7
9.	a2	–	a4	Lf8	–	e7
10.	g2	–	g4	e5	x	f4
11.	Lc1	x	f4	Sb8	–	c6
12.	g4	–	g5	Sf6	–	d7
13.	Sb3	–	d4	Sc6	x	d4
14.	Dd1	x	d4	0	–	0
15.	h2	–	h4	Sd7	–	e5
16.	Ta1	–	d1	Tf8	–	d8
17.	Td1	–	d2	Se5	–	c6
18.	Dd4	–	e3	Sc6	–	b4
19.	Ke1	–	f2	Dc7	–	a5
20.	Kf2	–	g3	f7	–	f6!?
21.	Sc3	–	d5!			

Erzwingt eine für Weiß schnell zu gewinnende Stellung.

21.				Le6	x	d5
22.	e4	x	d5	Td8	–	e8
23.	Le2	–	g4!	Da5	x	a4
24.	De3	–	e4	Da4	–	b5
25.	c2	–	c3	Sb4	–	a2
26.	Lg4	–	e6+	Kg8	–	h8
27.	Le6	–	f7	Le7	–	f8
28.	Lf7	x	e8	Ta8	x	e8
29.	De4	–	d3	Db5	–	a4
30.	Td2	–	e2	Te8	–	d8
31.	Th1	–	e1			

Schwarz gab auf.

160

Königsindisch

Uwe Schläger (Bielefeld) – Karl Ernst Blübaum (Lemgo)

Jugend-OWL-Meisterschaft 1978.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	Sg1	–	f3	g7	–	g6
3.	g2	–	g3	Lf8	–	g7
4.	Lf1	–	g2	0	–	0
5.	0	–	0	d7	–	d6
6.	c2	–	c4	Sb8	–	c6
7.	d4	–	d5	Sc6	–	a5
8.	Sf3	–	d2	c7	–	c5
9.	Sb1	–	c3	a7	–	a6
10.	Dd1	–	c2	Ta8	–	b8
11.	b2	–	b3	b7	–	b5
12.	Lc1	–	b2	b5	x	c4!
13.	Sd2	x	c4	Sa5	x	c4
14.	b3	x	c4	Lc8	–	f5!
15.	Dc2	–	c1	Sf6	–	g4
16.	e2	–	e4	Lf5	–	d7
17.	Sc3	–	d1	Sg4	–	e5
18.	Lb2	–	c3	Ld7	–	g4
19.	f2	–	f3	Lg4	–	c8
20.	f3	–	f4	Se5	–	d7
21.	Lc3	x	g7	Kg8	x	g7
22.	Dc1	–	c3+	f7	–	f6
23.	Sd1	–	e3	Dd8	–	b6
24.	Dc3	–	c2	Db6	–	a5
25.	Tf1	–	b1	Sd7	–	b6
26.	Tb1	–	b2	Lc8	–	d7
27.	Ta1	–	b1	Ld7	–	a4
28.	Dc2	–	e2	Sb6	–	d7
29.	Tb2	x	b8	Tf8	x	b8
30.	Tb1	x	b8	Sd7	x	b8
31.	e4	–	e5!?	Sb8	–	d7
32.	Lg2	–	h3	f6	x	e5
33.	Lh3	x	d7	La4	x	d7
34.	f4	x	e5	Da5	–	c3
35.	e5	–	e6	Ld7	–	a4
36.	De2	–	f3	Dc3	–	f6
37.	Kg1	–	f2	h7	–	h5
38.	h2	–	h4	La4	–	e8
39.	Df3	x	f6+	Kg7	x	f6
40.	g3	–	g4	Kf6	–	e5
41.	Kf2	–	f3	Le8	–	a4

Schwarz hat aufgrund seiner unnachgiebigen Lavierarbeit eine Stellung herausgearbeitet, in der der Läufer dem Springer überlegen ist.

42.	g4	x	h5	g6	x	h5
43.	Kf3	–	e2	Ke5	–	f4
44.	Ke2	–	f2	La4	–	e8
45.	Se3	–	d1	Kf4	–	e4
46.	Sd1	–	e3	Le8	–	g6
47.	Kf2	–	e2	Ke4	–	d4
48.	Ke2	–	d2	Lg6	–	d3
49.	Se3	–	d1	Ld3	x	c4
50.	Sd1	–	e3	Lc4	x	d5

51.	Se3	–	f5+	Kd4	–	e5

Weiß gab die sehr spannende Partie auf.

161 Damengambit

Karl Ernst Blübaum (Lemgo) – Andreas Walkenhorst (Borgholzhausen)

Jugend-OWL–Meisterschaft 1978.

1.	d2	–	d4	d7	–	d5
2.	c2	–	c4	d5	x	c4
3.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
4.	e2	–	e3	c7	–	c5
5.	Lf1	x	c4	e7	–	e6
6.	0	–	0	a7	–	a6
7.	Dd1	–	e2	b7	–	b5
8.	Lc4	–	b3	Sb8	–	c6
9.	Sb1	–	c3	Lc8	–	b7
10.	Tf1	–	d1	c5	–	c4
11.	Lb3	–	c2	Lf8	–	b4
12.	e3	–	e4	Dd8	–	c7
13.	Lc1	–	g5	Lb4	–	e7
14.	Lg5	x	f6	Le7	x	f6
15.	e4	–	e5	Lf6	–	e7
16.	d4	–	d5!	e6	x	d5

Schwarz hat die Eröffnung nicht sehr genau gespielt und steht jetzt bereits hoffnungslos.

17.	Sc3	x	d5	Dc7	–	b8
18.	e5	–	e6!	0	–	0
19.	Sd5	x	e7+	Sc6	x	e7
20.	e6	x	f7+	Tf8	x	f7
21.	Sf3	–	g5	Tf7	–	f8
22.	Lc2	x	h7+	Kg8	–	h8
23.	De2	–	h5			

Droht Matt in 2 Zügen. Schwarz gab auf.

162 Philidor - Verteidigung

Günter Kreie – Jürgen Berkemeier (beide Detmold)

OWL - Meisterschaft 1979.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	d7	–	d6
3.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
4.	Sb1	–	c3	Sb8	–	d7
5.	Lf1	–	c4	Lf8	–	e7
6.	0	–	0	0	–	0
7.	Dd1	–	e2	c7	–	c6
8.	a2	–	a4	Dd8	–	c7
9.	Lc4	–	b3			

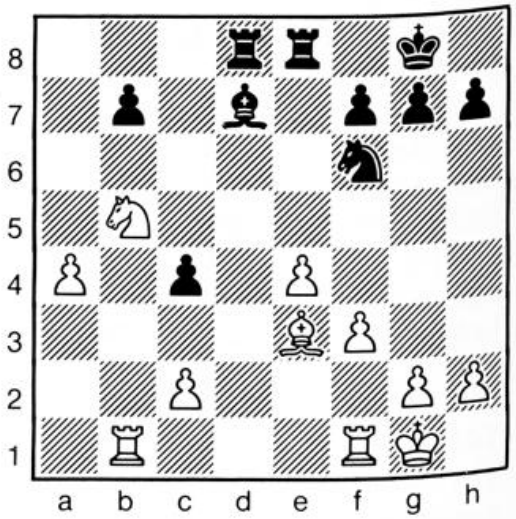
Erweist sich als Tempoverlust. Besser war gleich La2.

9.				e5	x	d4
10.	Sf3	x	d4	Sd7	–	c5
11.	Lb3	–	a2	Tf8	–	e8
12.	b2	–	b4	Sc5	–	e6
13.	Sd4	–	f5!	Le7	–	f8
14.	De2	–	f3	a7	–	a5
15.	Ta1	–	b1	a5	x	b4
16.	Tb1	x	b4	d6	–	d5!?
17.	Tb4	–	b1	d5	–	d4!?
18.	La2	x	e6	Lc8	x	e6

Eine gute taktische Möglichkeit wäre auch dc3: gewesen.

19.	Sf5	x	d4	Le6	–	g4
20.	Df3	–	d3	Ta8	–	d8
21.	f2	–	f3	Lf8	–	c5
22.	Sc3	–	e2	Lc5	x	d4+
23.	Se2	x	d4	c6	–	c5
24.	Sd4	–	b5	Dc7	–	b6
25.	Dd3	–	c3	Lg4	–	e6
26.	Lc1	–	f4!	c5	–	c4+
27.	Lf4	–	e3	Db6	–	c6
28.	Le3	–	g5	Dc6	–	c5+
29.	Dc3	–	e3	Dc5	x	e3+
30.	Lg5	x	e3	Le6	–	d7?

Eine positionelle Fehlentscheidung, wonach das Feld d6 von Weiß zur entscheidenden Operationsbasis benutzt wird. Diagramm:



31.	Sb5	–	d6	Te8	–	e5?
32.	Le3	–	f4	Te5	–	e6
33.	Sd6	x	b7	Td8	–	a8
34.	a4	–	a5	h7	–	h6

Schwarz besann sich und gab alsdann auf. Es bleiben zu viele Drohungen bestehen, abgesehen vom gefährdeten Material und dem Freibauern auf a5.

163

Königsgambit

Reinhold Sölter (Enger-Spenge) – Günter Kreie (Detmold)

OWL - Meisterschaft 1979.

1.	e2	–	e4	e7	– e5
2.	f2	–	f4	e5	x f4
3.	Sg1	–	f3	d7	– d5
4.	e4	x	d5	Sg8	– f6
5.	Lf1	–	b5+	c7	– c6
6.	d5	x	c6	Sb8	x c6
7.	d2	–	d4	Lf8	– d6
8.	0	–	0	0	– 0
9.	Sb1	–	d2	Lc8	– g4
10.	Sd2	–	c4	Ld6	– c7
11.	Lb5	x	c6	b7	x c6

Die schwarze Stellung wirkt desorganisiert. Insbesondere strahlt der weiße Damenflügel mit 4 gegen 2 Bauern eine kraftvolle Überlegenheit aus, die sich in einem Endspiel auswirken muß.

12.	Dd1	–	d3	Dd8	– d5
13.	Sf3	–	e5	Ta8	– d8
14.	Tf1	x	f4	Lg4	– c8
15.	Lc1	–	e3	Lc8	– a6
16.	b2	–	b3	Dd5	– e6
17.	Dd3	–	f5	De6	x f5
18.	Tf4	x	f5	Td8	– d5
19.	Se5	x	c6	Tf8	– e8
20.	Tf5	x	d5	Sf6	x d5
21.	Le3	–	f2	Sd5	– b6
22.	Sc4	x	b6	Lc7	x b6
23.	c2	–	c4	Kg8	– f8
24.	d4	–	d5	Te8	– e2
25.	Lf2	x	b6	a7	x b6
26.	Ta1	–	d1!	La6	– b7
27.	a2	–	a4	Te2	– b2
28.	Td1	–	d3	f7	– f5
29.	a4	–	a5	f5	– f4
30.	a5	x	b6	g7	– g5
31.	Sc6	–	a5	Lb7	– c8
32.	b6	–	b7		

Schwarz gab auf.

164

Ben Oni

Wilfried Grönegreß (Enger-Spenge) – Jürgen Berkemeier (Detmold)

OWL - Meisterschaft 1979.

1.	d2	–	d4	Sg8	– f6
2.	c2	–	c4	c7	– c5
3.	Sg1	–	f3	e7	– e6
4.	d4	–	d5	e6	x d5
5.	c4	x	d5	d7	– d6



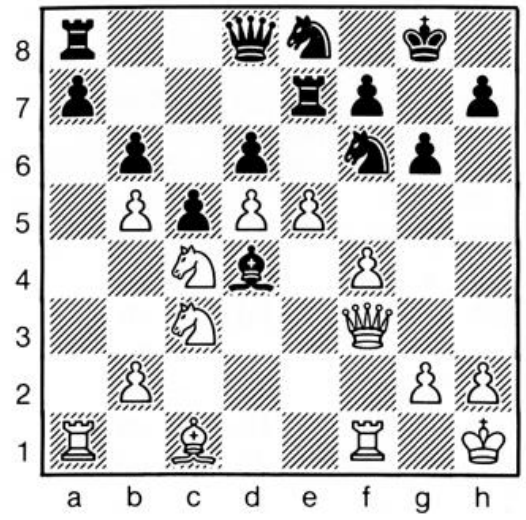
Bild 59: Reinhold Sölter und Karl Heinz Budt bei der Ostwestfalenmeisterschaft 1979 in Horn-Bad Meinberg.

6.	Sb1	–	c3	g7	– g6
7.	e2	–	e4	Lf8	– g7
8.	Lf1	–	e2	0	– 0
9.	0	–	0	Tf8	– e8
10.	Sf3	–	d2	b7	– b6?

Geboten war stattdessen a6, um den Damenflügel für Gegenoperationen frei zu halten.

11.	a2	–	a4!	Lc8	– a6
12.	Le2	–	b5!	La6	x b5?
13.	a4	x	b5	Sb8	– d7
14.	f2	–	f4	Te8	– e7
15.	Dd1	–	f3	Sf6	– e8
16.	Sd2	–	c4	Lg7	– d4+
17.	Kg1	–	h1	Sd7	– f6
18.	e4	–	e5!		

Nun wird die schwarze Zentralstellung schlicht geknackt, wonach das weiße Spiel den schnellen Sieg sichert.



18.				d6	x	e5
19.	f4	x	e5	Ld4	x	e5

20.	Lc1	–	g5	Le5	–	d4
21.	d7	–	d6!	Te7	–	d7
22.	Sc3	–	d5	Kg8	–	g7
23.	Ta1	–	e1	Se8	x	d6
24.	Sd5	x	f6!			

Schwarz gab auf.

165 Sizilianisch
Günter Kreie (Detmold) – Reiner Gudath (Halle)
OWL - Meisterschaft 1979.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	a7	–	a6
5.	Sb1	–	c3	Dd8	–	c7
6.	Lc1	–	e3	Sg8	–	f6
7.	Lf1	–	d3	Sb8	–	c6
8.	0	–	0	Lf8	–	e7
9.	f2	–	f4	d7	–	d6
10.	Kg1	–	h1	Lc8	–	d7
11.	Dd1	–	f3	0	–	0
12.	Ta1	–	e1	b7	–	b5
13.	a2	–	a3	Sc6	–	a5
14.	h2	–	h3	Sa5	–	c4
15.	Le3	–	c1	Sc4	x	a3

Besser war Tac8.

16.	e4	–	e5!	Sf6	–	e8?

Ein Versehen! Diese Art von Fehler kommt in allen Turnieren der Welt vor, ob in Meisterturnieren oder in anderen.

17.	Df3	x	a8	d6	–	d5
18.	Da8	x	a6	Dc7	–	b8
19.	Sd4	–	c6	Ld7	x	c6
20.	Da6	x	c6	Sa3	–	c4
21.	Dc6	x	b5	Db8	–	c8
22.	Ld3	x	c4	d5	x	c4
23.	Te1	–	e4	g7	–	g6
24.	Te4	x	c4			

Schwarz gab auf.

166 Nimzowitsch - Indisch
Dietmar Vinke (Bielefeld) – Günter Kreie (Detmold)
OWL - Meisterschaft 1980.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
4.	Lc1	–	g5	h7	–	h6
5.	Lg5	–	h4	c7	–	c5
6.	d4	–	d5	Lb4	x	c3+
7.	b2	x	c3	d7	–	d6
8.	e2	–	e3	e6	–	e5
9.	Lf1	–	d3	e5	–	e4
10.	Ld3	–	c2	Lc8	–	f5
11.	Dd1	–	b1	Dd8	–	e7
12.	Lh4	x	f6	De7	x	f6
13.	Sg1	–	e2	0	–	0
14.	Lc2	x	e4!?	Lf5	x	e4
15.	Db1	x	e4	Sb8	–	d7
16.	0	–	0	Tf8	–	e8
17.	De4	–	b1	b7	–	b6
18.	Db1	–	b3	Df6	–	h4
19.	Se2	–	g3	Sd7	–	e5
20.	Sg3	–	f5	Dh4	–	f6
21.	e3	–	e4	g7	–	g6
22.	Sf5	–	e3?			

Besser wäre sicherlich Sg3 gewesen, um dadurch den Be4 zu überdecken.

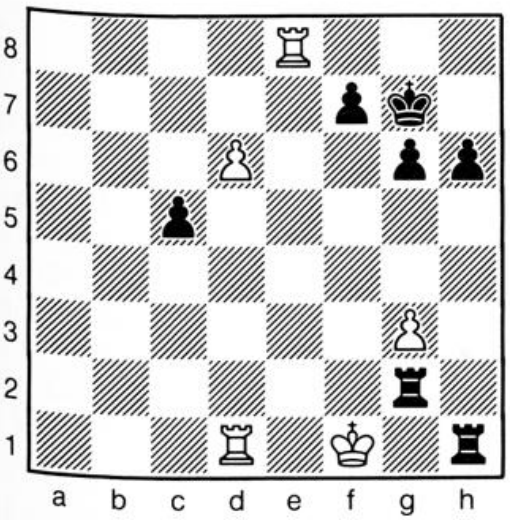
22.				Df6	–	f4!
23.	Db3	–	c2	Se5	–	d7
24.	Ta1	–	e1	Te8	x	e4
25.	Dc2	–	a4	Sd7	–	e5
26.	Da4	–	a6	Ta8	–	e8
27.	Te1	–	b1	Te8	–	e7
28.	a2	–	a4	Se5	x	c4
29.	g2	–	g3	Df4	–	f3
30.	Se3	x	c4	Df3	–	d3
31.	a4	–	a5	Dd3	x	c4
32.	Da6	x	c4	Te4	x	c4
33.	a5	x	b6	a7	x	b6
34.	Tb1	x	b6	Tc4	x	c3
35.	Tb6	x	d6	Tc3	–	c2
36.	Td6	–	d8+?	Kg8	–	g7
37.	d5	–	d6	Te7	–	e2
38.	Tf1	–	d1	Te2	x	f2
39.	Td8	–	e8	Tf2	–	g2+
40.	Kg1	–	f1	Tg2	x	h2

Droht Matt.

41.	Kf1	–	g1	Tc2	–	g2+

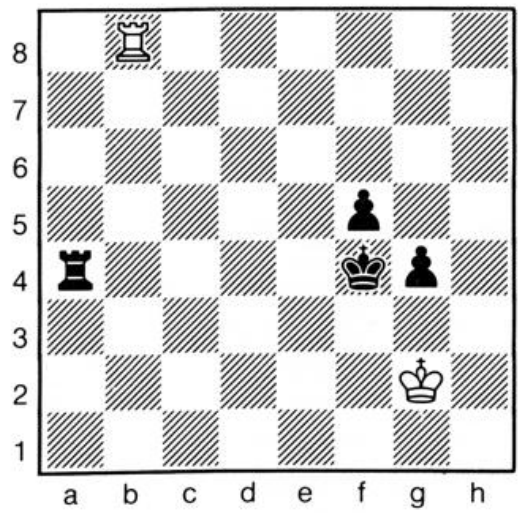
42. **Kg1 – f1 Th2 – h1+**

Nun kommt es zwangsläufig zu einem spannenden Turmendspiel.
Diagramm:



43.	Kf1	x g2	Th1	x d1
44.	Te8	– c8	Td1	x d6
45.	Tc8	x c5	h6	– h5
46.	Tc5	– a5	Td6	– f6?
47.	Ta5	– b5	Kg7	– h6
48.	Tb5	– a5	g6	– g5
49.	Ta5	– b5	Kh6	– g6
50.	Tb5	– a5	Tf6	– f5
51.	Ta5	– a6+	f7	– f6
52.	Ta6	– a1	Tf5	– d5
53.	Ta1	– a2	Td5	– d4
54.	Ta2	– a6	h5	– h4!
55.	g3	x h4	Td4	x h4
56.	Ta6	– b6	Th4	– a4
57.	Tb6	– c6	g5	– g4
58.	Tc6	– b6	Kg6	– g5
59.	Tb6	– b8	f6	– f5
60.	Tb8	– g8+	Kg5	– f4
61.	Tg8	– b8		

Der weiße König kann dem Mattnetz nicht mehr entschlüpfen.
Vgl. Diagramm:



61.			Ta4	– a2+
62.	Kg2	– h1	g4	– g3
63.	Tb8	– c8	Kf4	– g4
64.	Tc8	– d8	f5	– f4
65.	Td8	– b8	Ta2	– a1+!

Wegen 66.Kg2 f3 Matt gab Weiß die Partie auf.

167 Englisch

Ingo Althöfer (Lage) – Erwin Werner (Lippstadt)

Finalpartie um die OWL-Pokal-Meisterschaft 1981. Gespielt in Büren/März 1981.

1.c4 Sf6 2.Sc3 g6 3.g3 Lg7 4.Lg2 0–0 5.Sf3 d6 6.0–0 e5 7.d3 c6 8.e4 Lg4 9.h3 Lf3: 10. Lf3: Sbd7 11.h4? Sc5 12.Tb1 Se6 13.Lg2 h5 14.Lh3 Dc7 15.Le3 Tad8 16.Dc1 Sd4 17.Kg2 Sg4 18.Lg4: hg4: 19.Ld4: ed4: 20. Se2 Da5 21.a3 De5 22.Df4 f5 23.De5: de5: 24.f3 gf3:+ 25.Kf3: a5 26.a4 b5 27.ab5:? cb5: 28.b3 a4? 29.cb5: ab3:? 30.Tfe1 fe4:+ 31.Ke4: Tb8 32.Tb3: Tb6 33.Sg1 Tc8 34.Sf3 Tc5 35.Teb1 Lf6 36.Sd2 Kf8 37.Sc4 Tb8 38.b6 Ke7 39.b7 Kd7 40.Tb6 Ke7 41.T1b5 Tb5: 42.Tb5: Kd7 43.Se5:+ Le5: 44.Ke5: Kc6 45.Tb1 Kc5 46.Ke6? Kc6 47.Kf6 Kd6 48.Kg6:
Schwarz gab auf.

Chronik der Jugend-Meister des Schachverbandes Ostwestfalen–Lippe :

Jahr:	Sieger:	Verein:	Austragungsort:
1950	Grönegreß, Wilfr.	SG Bünde-Ennigloh	Bünde
1951	Oestreich, Reinhard	SG Bünde-Ennigloh	Bünde
1952	Kiersch	SV Gütersloh	Oerlinghausen
1953	Hentschel	Bielefelder SK	Soest
1954	Fuchs	Bielefelder SK	Lemgo
1955	Fuchs	Bielefelder SK	Detmold
1956	Reinhard	Bielefelder SK	Rheda
1957	Adam	Bielefelder SK	Brakel
1958	Hahn, Peter	"Paulsen" Detmold	Detmold
1959	Böhle	Bielefelder SK	Rheda
1960	Mohrenstecher,J.	"Paulsen" Detmold	Detmold
1961	Böhle	Bielefelder SK	Rheda
1962	Reefschläger, H.	"Paulsen" Detmold	Lippstadt
1963	Diekmann, H. J.	"Paulsen" Detmold	Bünde
1964	Freise	Bielefelder SK	Bad Oeynhausen
1965	Diekmann, H. J.	"Paulsen" Detmold	Ennigerloh-Oelde
1966	Tobusch	SV Enger	Detmold
1967	Schomacher		Brakel
1968	Vinke, Dietmar	Bielefelder SK	Borgholzhausen
1969	Friedrich		Steinheim
1970	Flockert, Rüdiger	Bielefelder SK	Brackwede
1971	Flockert, Rüdiger	Bielefelder SK	Löhne
1972	Becker, Norbert	SV Paderborn	Oelde
1973	Bartelborth, Thom.	Bielefelder SK	Detmold
1974	Grüneberg, Michael	SV Paderborn	Brackwede
1975	Przybylski	Ennigerloh	Espelkamp
1976	Grunert, Carlo	Schachgemeinschaft Detmold	Detmold
1977	Markmann, Uli	SV Löhne	Paderborn
1978	Blübaum, Karl Ernst	"Königsspringer" Lemgo	Borgholzhausen
1979	Saake	SV Paderborn	Horn-Bad Meinberg
1980	Pieper-Emden	SG Bünde-Ennigloh	Halle
1981	Vogt, Andreas	"Königsspringer" Herford	Löhne

Chronik der Meisterturniere des Schachverbandes Ostwestfalen-Lippe :

Jahr:	Sieger:	Verein:	Austragungsort:
1948	Prof.Dr. Lachmann	Bielefelder SK	Altenbeken
1949	Stephan, Werner	SK "Möllerwerke" Brackwede	Bünde
1950	Illgen, Hans	Bielefelder SK	Bielefeld
1951	Prof. Dr. Lachmann	Bielefelder SK	Minden
1952	Meier, Heinrich	SV Minden 06	Gütersloh
1953	Hantke, Rolf	SK Halle	Soest
1954	Stephan, Werner	SK "Möllerwerke" Brackwede	Lemgo
1955	Oestreich, Reinhard	SG Bünde-Ennigloh	Detmold
1956	Jürgens, Norbert	"Paulsen" Detmold	Rheda
1957	Hantke, Rolf	SK Halle	Brakel
1958	Hantke, Rolf	SK Halle	Detmold
1959	Hantke, Rolf	SK Halle	Lippstadt
1960	Oestreich, Reinhard	SG Bünde-Ennigloh	Detmold
1961	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold	Rheda
1962	Speer, Albrecht	"Paulsen" Detmold	Lippstadt
1963	Reefschläger, H.	"Paulsen" Detmold	Bünde
1964	Hantke, Rolf	SK Halle	Bad Oeynhausen
1965	Speer, Albrecht	Detmolder SK	Ennigerloh-Oelde
1966	Oestreich, Reinhard	SG Bünde-Ennigloh	Detmold
1967	Bilo, Heinz	"Paulsen" Detmold	Brakel
1968	Diekmann, Hans-J.	"Paulsen" Detmold	Borgholzhausen
1969	Oestreich, Reinhard	SG Bünde-Ennigloh	Steinheim
1970	Grönegreß, Wilfr.	SG Bünde-Ennigloh	Brackwede
1971	Reefschläger, H.	"Paulsen" Detmold	Löhne
1972	Speer, Albrecht	Detmolder SK	Oelde
1973	Speer, Albrecht	Detmolder SK	Detmold
1974	Busch, Raimund	SV Soest	Brackwede
1975	Grönegreß, Wilfr.	SG Bünde-Ennigloh	Espelkamp
1976	Sölter, Reinhold	SV Steinheim	Detmold
1977	Sölter, Reinhold	SV Steinheim	Paderborn
1978	Speer, Albrecht	Schachgemeinschaft Detmold	Borgholzhausen
1979	Grönegreß, Wilfr.	SG Enger-Spenge	Horn-Bad Meinberg*
1980	Grönegreß, Wilfr.	SG Enger-Spenge	Halle
1981	Grün, Peter	SG Enger-Spenge	Löhne
1982			Detmold

* Ausrichter: Schachgemeinschaft Detmold. Von den 34 OWL-Meisterschafts-Veranstaltungen haben Detmolder Vereine einschließlich 1981 allein 7 als Organisationsträger übernommen. Mit dem Turnier 1982 sind es dann 8 .

Lippes Schachspieler auf NRW- und Bundesebene

Lippes Schachspieler, insbesondere Reinhold Sölter, Heinz Bilo, Helmut Reefschläger, Albrecht Speer, Norbert Jürgens, Hans Joachim Diekmann, Hermann Uekermann, Harry Witthaus, Hanna Böhmer und Martha Rathmann,konnten sich öfter sowohl bis auf die NRW-Ebene als auch bis zu den Kandidaten-Turnieren um die Deutsche Meisterschaft "hinaufarbeiten".

Aus Platzgründen soll auch hier die Leistung anschaulich für die lippischen Vertreter sprechen. Gleichwohl ist es durchaus angebracht, Hanna Böhmer[86]) zu Wort kommen zu lassen, die zu ihrer Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften der Damen schrieb:

"Wenn ich unter den 12 Meisterschaftsanwärterinnen in Krefeld 1955 sein durfte, so empfand ich diese Teilnahme als besondere Auszeichnung und versuchte, mich als 'Schach-Baby' im Kreise der Großen durch Zähigkeit und Unverdrossenheit auszuzeichnen."

168 **Damenbauernspiel**

Hanna Böhmer ("Paulsen" Detmold)– Annelie Brandler (Hamburg)

Deutsche Damen-Einzel-Meisterschaft 1955 in Krefeld.

1.	d2	–	d4	e7	–	e6
2.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
3.	e2	–	e3	Sg8	–	f6
4.	Lc1	–	d2	d7	–	d5
5.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
6.	Lf1	–	d3	b7	–	b6
7.	Ld3	–	b5	Lc8	–	d7
8.	Sf3	–	e5	Sc6	x	e5
9.	d4	x	e5	Lb4	x	c3
10.	Lb5	x	d7+	Sf6	x	d7
11.	Ld2	x	c3	Dd8	–	g5
12.	0	–	0	0–0–0		
13.	f2	–	f4	Dg5	–	f5
14.	Dd1	–	e2	Kc8	–	b7
15.	a2	–	a4	Df5	–	e4
16.	b2	–	b3	c7	–	c5
17.	a4	–	a5	c5	–	c4
18.	Lc3	–	d4	f7	–	f6
19.	Ta1	–	a4?	b6	–	b5
20.	Ta4	–	b4	Kb7	–	a6
21.	Tf1	–	b1?			

Stattdessen war bc4: nebst Turmopfer auf c4! wie Dc4: und Tb1 geboten. So aber verlor Weiß das Spiel.

169 **Nimzowitsch - Indisch**

Schiffer (Düsseldorf) – Heinz Bilo (Detmold)

NRW-Meisterschaft 1960 in Berlebeck. Anmerkungen: Heinz Bilo.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
4.	e2	–	e3	0	–	0
5.	Lf1	–	d3	c7	–	c5
6.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
7.	0	–	0	d7	–	d5
8.	a2	–	a3	c5	x	d4

Üblich ist 8.–Lc3: 9.bc3: dc4: 10.Lc4: Dc7. Ich mußte diese Partie, die in der letzten Runde gespielt wurde, unbedingt gewinnen, um einen der ersten 3 Plätze zu erreichen, die zur Teilnahme am Kandidatenturnier zur Deutschen Meisterschaft berechtigen. Mit den schwarzen Steinen war dies gegen Schiffer, der als außerordentlich sicherer Spieler gilt, eine fast unlösbare Aufgabe. Aus diesem Grunde wählte ich den wenig gespielten Textzug.

9.	a3	x	b4			

Weiß mußte ebenfalls gewinnen, um seine Chancen zu wahren, und nimmt die Herausforderung an. Mit dem Zug ab4: sichert er sich den Vorteil des Läuferpaares und nimmt dafür gewisse Schwächen in der c-Linie in Kauf.

9.				d4	x	c3
10.	b2	x	c3	d5	x	c4
11.	Ld3	x	c4	Dd8	–	c7

12. Dd1 – b3 b7 – b6
13. Lc1 – b2 Lc8 – b7
14. Lc4 – e2

Um mit c3-c4 den Lb2 zu aktivieren und das bessere Spiel zu erlangen.

14. Sc6 – e5!

Mit diesem Zug, der praktisch den Tausch auf e5 erzwingt und der schwarzen Dame zur Zentralisierung und Überführung auf den Königsflügel verhilft, ergreift Schwarz die Initiative.

15. Sf3 x e5 Dc7 x e5
16. c3 – c4 De5 – g5
17. f2 – f3 Tf8 – d8
18. Tf1 – d1 Td8 x d1+
19. Ta1 x d1 h7 – h5!

Mit dem Vorstoß des h-Bauern soll eine Schwächung des weißen Königsflügels provoziert werden, ein Plan, der unerwarteterweise Erfolg hat. Natürlich konnte Weiß hier ohne große Mühe mittels 20. Lf6: Df6: 21.Td7 Lc6 22.Tc7 Le8 Remis erreichen. Es ist jedoch verständlich, daß sich Weiß nicht von seinem Läuferpaar trennen wollte, zumal ihm mit einem Remis nicht gedient war.

20. b4 – b5

Weiß will den Ba7 rückständig machen und ihn später belagern.

20. h5 – h4
21. h2 – h3?

Ein ernster Fehler. Spätestens jetzt hätte Lf6: geschehen müssen.

21. e6 – e5!

Verhindert Lf6: und Schwarz hat wegen der schwarzfeldrigen Schwächen am Königsflügel reelle Angriffs-Chancen.

22. Td1 – d6

Der Zug leistet nichts, da nach

22. Ta8 – e8

weder 23.Dd1 wegen 23.–De3:+ noch 23.Dd3 wegen 23.–e4 möglich ist. Der Zug 22.Td6 hätte jedoch nur dann einen Sinn, wenn anschließend mit Td8 der Turm getauscht werden könnte. Statt 22.Td6 wäre 22.Lc1 nebst 23.e4 nebst Le3 und Lf2 vorzuziehen gewesen.

23. Lb2 – c1 Lb7 – c8

Der Läufer hat auf b7 keine Perspektiven und wird mit Tempogewinn (droht Lh3:) auf das starke Feld e6 überführt. Weiß macht in der Folge nur noch Zwangszüge.

24. Kg1 – h1 Sf6 – h5

Droht 25.–Sg3+ mit Figurengewinn.

25. Db3 – d1 Sh5 – g3+
26. Kh1 – h2 Sg3 – f5
27. Td6 – d3

Erzwungen, da außer Sd6: auch Se3: drohte.

27. Lc8 – e6
28. Td3 – a3 Te8 – d8
29. Dd1 – e1?

Ein letzter Fehler, nach dem die Partie zwangsläufig zu Ende geht. Allerdings steht Schwarz auch nach anderen Zügen bereits auf Gewinn.

29. Dg5 – g3+
30. De1 x g3 h4 x g3+
31. Kh2 – g1 Le6 x c4!
32. Le2 x c4 Td8 – d1+

Falls Kf1? so Td1 und Matt.

33. Lc4 – f1 Td1 x c1
34. Ta3 – d3

Falls 34.e4 Sd4 35.Te3 g5!, hat Weiß keinen vernünftigen Zug mehr.

34. Tc1 – e1

Nun gelangt der schwarze Springer entscheidend nach e3. Selbst das Qualitätsopfer nach 35.e4 Se3 36.Te3: Te3: ist zwecklos, da die Fesselstellung nicht aufgehoben werden kann. Weiß gab deshalb auf.

170 Spanisch

Ludwig Rellstab (Hamburg) – Heinz Bilo (Detmold)

Deutsches Kandidatenturnier 1961 in Hitzacker.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1. e2 – e4 e7 – e5
2. Sg1 – f3 Sb8 – c6
3. Lf1 – b5 a7 – a6
4. Lb5 – a4 Sg8 – f6
5. 0 – 0 Lf8 – e7
6. d2 – d3

Dieser scheinbar passive Aufbau wird von Ludwig Rellstab, einem der besten Kenner der spanischen Eröffnung, mit Vorliebe angewandt. Der thematische Vorstoß d4 wird erst nach Beendigung der Figurenentwicklung ausgeführt. Allerdings hat Schwarz bei zielbewußtem Spiel keine Schwierigkeiten, das Spiel auszugleichen.

6. b7 – b5
7. La4 – b3 d7 – d6
8. c2 – c3 0 – 0
9. Tf1 – e1 Sc6 – a5

10. Lb3 – c2 c7 – c5
11. Sb1 – d2 Dd8 – c7
12. Sd2 – f1 Sa5 – c6
13. Sf1 – e3 Tf8 – d8
14. Se3 – d5

Mit diesem Zug, der den Abtausch auf d5 erzwingt, und anschließendem d3-d4 leitet Weiß einen gefährlichen Königsangriff ein.

14. Sf6 x d5
15. e4 x d5 Sc6 – b8
16. d3 – d4!

Weiß nutzt die Tatsache, daß der schwarze Königsflügel nicht ausreichend mit Figuren geschützt ist, zu einem bedrohlichen Angriff.

16. f7 – f6

Der Punkt e5 muß unter allen Umständen gehalten werden.

17. a2 – a4 b5 x a4!?

Schwarz riskiert Kopf und Kragen, da nun der Ta1 rasch auf den Königsflügel gelangt. Nach 17.–b4 18.de5: de5: 19. c4 jedoch hat Schwarz kein Gegenspiel. 17.–Lb7 kommt nicht in Betracht, da eine weitere Figur vom Königsflügel abgezogen würde, z.B. 17.–Lb7 18.Dd3 g6 19.Sh4 f5 20.Sf5: gf5: 21.Df5: Lf8 22.Te3 mit vernichtendem Angriff. Mit dem Textzug hoffte ich, irgendwann ein Gegenspiel auf dem Damenflügel zu erhalten.

18. d4 x e5 d6 x e5
19. Ta1 x a4 Le7 – f8
20. Ta4 – h4 g7 – g6
21. c3 – c4 Sb8 – c6!

Die augenblickliche Fesselung des Bauern d5 gestattet dem Springer, nach e7 zu gelangen und von dort das wichtige Verteidigungsfeld f5 zu kontrollieren.

22. Lc1 – d2 Sc6 – e7
23. g2 – g4!?

Schwarz drohte, sich mit Lf5 vollständig sicherzustellen. Um dies zu verhindern, greift Weiß zu einem Radikalmittel. Es droht g5, wonach der Punkt e5 und damit die schwarze Stellung unhaltbar wird. Schwarz muß g5 mit f5 beantworten können, ohne daß e5 fällt. Diesem Zwecke dienen die folgenden Züge.

23. Lf8 – g7
24. Ld2 – c3 Se7 – c6

Die einzige Deckung des Punktes e5 ist wieder dieser halsbrecherische Zug.

25. Dd1 – d2 a6 – a5
26. Lc2 – e4 Ta8 – b8?

Eine Ungenauigkeit. Zwar mußte Ta8 für alle Fälle aus der Schußlinie des Le4, besser war jedoch Ta7. Damit hätte sich Schwarz die Möglichkeit zu Sc6-d4 offen gehalten.

27. Le4 – d3

Jetzt ist 27.–Sd4 nicht möglich wegen 28.Sd4: nebst La5: und Qualitätsgewinn.

27. Sc6 – b4
28. Ld3 – b1?

Weiß überschätzt seine Stellung, sonst hätte er mit 28.g5 Te8 29.gf6: Sd3: 30.Dd3: Lf6: 31.Th6 Lg7 32.Th4 Lf6 Remis erzwungen.

28. Td8 – e8
29. g4 – g5

Jetzt taugt dies nichts mehr wegen f5.

29. f6 – f5
30. Te1 – d1 Dc7 – d6

Der Freibauer muß blockiert werden.

31. Dd2 – e2 Lc8 – a6
32. Sf3 – e1 Dd6 – d8

Der Bauer g5 ist nicht mehr vernünftig zu decken.

33. De2 – d2 f5 – f4
34. Se1 – f3

Weiß macht noch das Beste aus seiner verdorbenen Stellung und opfert eine Figur für die beiden starken Bauern. 34.Tg4 verliert wegen 34.–Lc8 35.Tg2 Lh3 die Qualität.

34. e5 – e4
35. Dd2 x f4 e4 x f3
36. Lc3 – f6 Dd8 – d7
37. Df4 x f3 Tb8 – b6
38. h2 – h3

Bereitet den folgenden Opferangriff vor, indem das vernichtende Schachgebot auf g4 ausgeschaltet wird.

38. La6 – c8
39. Th4 x h7!?

In beiderseitiger hochgradiger Zeitnot versucht Weiß noch einen verzweifelten Opferangriff.

39. Kg8 x h7
40. Df3 – h5+ Kh7 – g8
41. Lb1 x g6 Te8 – e7
42. d5 – d6 Te7 – e5

Es ging auch Td6:

43. Lg6 – h7+ Kg8 – f8
44. Dh5 – f3 Dd7 – f7

45.	Df3	– a8	Lg7	x	f6
46.	Da8	x c8+			

Der Pulverdampf hat sich verzogen, die Zeitnot ist vorüber, der Rest nicht mehr schwer.

46.			Kf8	–	g7
47.	g5	x f6+	Kg7	x	h7
48.	d6	– d7	Sb4	–	c6
49.	Dc8	– c7	Te5	–	g5+
50.	Kg1	– h2	Tb6	–	b8
51.	Dc7	x b8	Df7	x	f6
52.	f2	– f4	Sc6	x	b8
53.	f4	x g5	Df6	–	f2+
54.	Kh2	– h1	Df2	–	f3+

Weiß gab auf.

171 Englisch
Heinz Bilo (Detmold) – Hund (Leverkusen)

Deutsches Kandidatenturnier 1961 in Hitzacker.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1.	Sg1	– f3	c7	–	c5
2.	c2	– c4	Sg8	–	f6
3.	d2	– d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x d4	d7	–	d5
5.	e4	x d5	Dd8	x	d5?

5.–Sd5: war besser. Der Textzug kostet 2 Tempi.

6.	Sb1	– c3	Dd5	–	d8
7.	Lc1	– g5	e7	–	e6
8.	e2	– e4	Lf8	–	e7
9.	Sd4	– b5!			

Weiß hat infolge der Tempiverluste des Schwarzen einen deutlichen Entwicklungsvorsprung. Weiß muß energische Maßnahmen ergreifen, damit sich dieser Vorteil im Laufe der Partie nicht wieder verflüchtigt. Es ist bemerkenswert, daß der weiße Vorteil auch nach dem Damentausch erhalten bleibt. Jetzt wäre 9.–Dd1:+ 10.Td1: Sa6 11. e5 Sd5 12.Le7: Se7: (12.–Sc3: 13.Td8+) 13.Sd6+ nicht diskutabel. Vielleicht hätte Schwarz jetzt 9.– 0–0 versuchen sollen, obwohl Weiß nach 10. Dd8: Ld8: 12.0–0–0 nebst evtl. Sd6 einen deutlichen Stellungsvorteil behält.

9.			Sb8	–	c6
10.	Dd1	x d8+	Le7	x	d8
11.	Sb5	– d6+	Ke8	–	e7
12.	0–0–0		Ld8	–	a5
13.	Lf1	– b5	h7	–	h6

Natürlich gibt Weiß den starken Läufer nicht her.

14.	Lg5	– h4	La5	x	c3

Es ist einsichtig, daß Schwarz seine Stellung durch Figurentausch entlasten möchte; dennoch ist zweifelhaft, ob dieser Tausch angebracht war. Schw. sollte den Sd6 mittels Lc7 zu einer Erklärung zwingen. Falls dann Le6: mit der Drohung e4-e5, so folgt Ld6. Weiß würde einfach 15.Sc8: Tac8: 16.f3 spielen und aufgrund des Läuferpaares wie des Raumvorteiles eindeutig besser stehen. Das Fehlen des schwarzfeldrigen Läufers wird sich angesichts der schwarzfeldrigen Schwächen im Lager des Schwarzen nachteilig bemerkbar machen.

15.	b2	x c3	g7	–	g5

Es drohte Lc6: nebst e4-e5 und Figurengewinn.

16.	Lh4	– g3	a7	–	a6
17.	Lb5	x c6	b7	x	c6
18.	Sd6	x c8+	Th8	x	c8
19.	Lg3	– d6+	Ke7	–	e8

Bei dem Abtausch von Leichtfiguren ist nicht so sehr der Wert der gegeneinander zu tauschenden Figuren abzuschätzen; entscheidend ist der Vergleich der übrigbleibenden Leichtfiguren. Dieser Vergleich fällt hier eindeutig zugunsten des Ld6 gegenüber dem Sf6 aus, der keine guten Felder hat.

20.	f2	– f3	Sf6	–	g8
21.	g2	– g4			

Vorbereitung zur Linienöffnung mittels h2-h4. Sofort 21.h4 könnte mit 21.–g4 22.fg4: Sf6! beantwortet werden.

21.			f7	–	f6
22.	h2	– h4			

Der Zug f7-f6 war schon notwendig, um auf hg5: mit dem f-Bauern wiederzunehmen, damit dem Th1 das Eindringen nach h8 oder h7 verwehrt wird.

22.			Ta8	–	a7
23.	Kc1	– c2	Tc8	–	d8
24.	c3	– c4	Td8	–	d7?

Schwarz durfte nun die folgende "Einmauerung" mit c4-c5 auf keinen Fall zulassen und mußte selbst c6-c5 spielen, koste es was es wolle, z.B. 25.hg5: fg5: 26.Lc5: Td1: 27.Td1: Tc7 28.Lb4 Tc4: 29.Kb3 Tc6 30.La5 und Weiß hat zwar Vorteil, dennoch sind die Ver-

teidigungs-Chancen des Schwarzen erheblich größer als in der Partie. Weiß hätte wahrscheinlich hg: nebst e5 und Besetzen der b-Linie fortgesetzt.

25. c4 – c5! Td7 – b7
26. h4 x g5

Der Abtausch war nicht länger zu vermeiden, da Th1 auf dem geschwächten Damenflügel eingesetzt werden soll.

26. f6 x g5
27. Td1 – d3 Ke8 – f7
28. Td3 – a3 Ta7 – a8
29. Th1 – b1!

Nach Tausch dieses Turmpaares kann Schwarz die b-Linie nicht mehr behaupten. Er muß deshalb Gegenchancen am Königsflügel suchen.

29. Tb7 x b1
30. Kc2 x b1 Ta8 – a7
31. Ta3 – b3 Kf7 – g6
32. Tb3 – b8 Sg8 – e7
33. Tb8 – b6 h6 – h5
34. g4 x h5+ Kg6 x h5
35. Kb1 – c2

Der Bauerngewinn 35.Le7: Te7: 36. Tc6: g4 37.fg4:+ Kg4: 38.Ta6: Kf4 führte nur zum Remis. Weiß muß zunächst die Stellung seines Königs verbessern.

35. Se7 – g6

Schwarz kann nicht untätig warten, bis Weiß seinen König nach e3 bringt, weil dann Le7: nebst Tc6: leicht gewinnt.

36. Tb6 x c6 Sg6 – h4
37. Tc6 – c7!

Der Turmtausch erweist sich nur für Weiß als vorteilhaft. Nach dem Turmtausch ist der Läufer dem Springer klar überlegen. Schwarz mußte den Tausch unbedingt vermeiden. Nach 37.–Ta8 38.Tf7 Kg6 39.Te7 Sf3: 40.Te6: müßte Weiß noch sehr genau spielen.

37. Ta7 x c7
38. Ld6 x c7 Sh4 x f3
39. Kc2 – d3 Kh5 – g6

Schwarz muß schleunigst zurück, um den Freibauern zu stoppen. Der Versuch, den Bg5 vorzubringen, verliert nach 39.–Kh4 40.c6 g4 41.Ld6 g3 42.Lg3: Kg3: 43.c7 Se5+ 44.Kc3 sofort.

40. Kd3 – e3 Sf3 – e1
41. Lc7 – a5 Se1 – c2+
42. Ke3 – d3 Sc2 – a3
43. c7 – c6 Sa3 – b5
44. c6 – c7 Sb5 – a7
45. Kd3 – d4 Kg6 – f7
46. Kd4 – c5 Kf7 – e8
47. Kc5 – b6 Sa7 – c8+
48. Kb6 x a6 g5 – g4
49. La5 – e1 Ke8 – d7
50. Ka6 – b7 Sc8 – d6+
51. Kb7 – b8 Sd6 – c8
52. Le1 – f2 Sc8 – e7
53. Kb8 – b7 Se7 – c8
54. e4 – e5

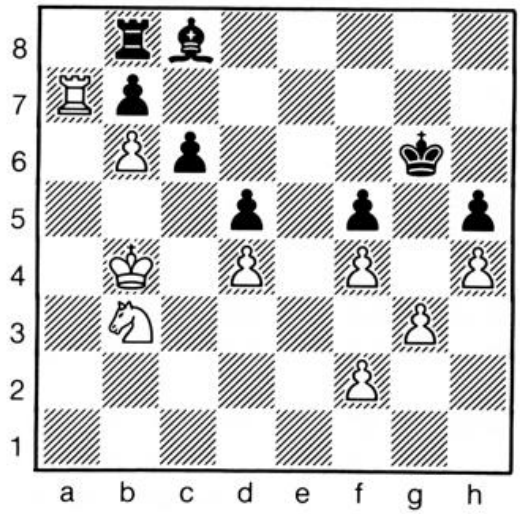
Schwarz gab auf, da er nur mit dem Springer zwischen c8 und e7 hin- und herpendeln kann. Weiß gewinnt einfach durch den Vorstoß des a-Bauern.

172 Damengambit

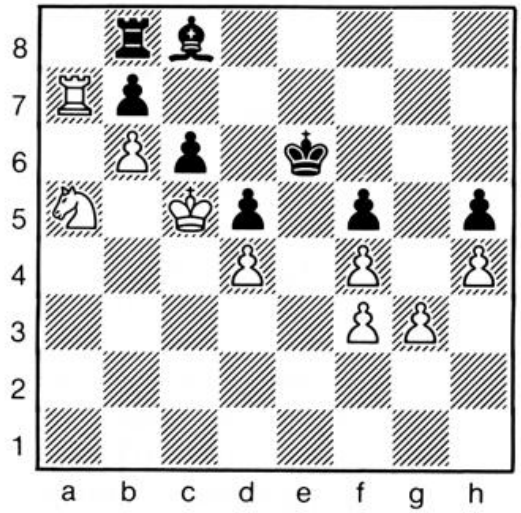
Albrecht Speer ("Paulsen" Detmold)–Rudolf Frank (Gladbeck)

NRW - Meisterschaft 1962.

1.d4 Sf6 2.Sf3 g6 3.Lg5 Lg7 4.Sbd2 d5 5.e3 Sbd7 6.c4 e6 7.cd5: ed5: 8.Dc2 c6 (Grünfeld-Slawischer Aufbau durch Zugumstellung.) 9.Ld3 Sf8 (strebt nach e6, was umständlich bzw. passiv wirkt und übersieht den 12.weißen Zug) 10.Lh4 Se6 11.0–0 0–0 12.b4 (Minoritätsangriff.) 12.–Db6 13.Tab1 a5 14.a3 Tfe8 15.Tfc1 S6d7 16.Sb3 ab4: 17.ab4: Ta3 18.Lg3 Lf8 19.Sc5 S7c5: 20.bc5: Da5 (Der Besitz der a-Linie zählt nicht.Wesentlich sind die weißen Vorteile: Zwei offene Linien, schwacher Punkt b7 im gegnerischen Lager, Bauernkette f2/c5, aktives Läuferpaar, Vorposten e5, d6 und b6.) 21.Le5 Sg7 22.Se1 Sf5 23.Db2 Lh6 24.Ta1 Ta1: 25.Ta1: Dd8 26.Lf5: gf5: 27.Sd3 f6 28.Lf4 Lf4: (Jetzt "entsteht" ein guter Springer, der dem schlechten sw. Läufer überlegen ist.)29.Sf4: Dc7 30.g3 Tf8 31.Db4 Ld7 32.Ta7 Tb8 33.Db6! Db6: 34.cb6: Kf7 35.Sd3! Kg6 36.Sc5 Lc8 37.Kg2 h5 38.h4! Kh6 (Zugzwang und Drohung Sa6 mit Turmgewinn) 39.Kf3 Kg6 40.Ke2 Kh6 41.Kd3 Kg6 42.Kc3 f4 43.ef4: f5 44.Kb3 Kf6 45.Kb4 Kg6 46.Sb3 Diese Stellung ist sehenswert:



46.–Kf6 47.Kc5 Ke7 48.Sa5! Ke6 49.f3
Schwarz gab auf, man sehe die Schlußstellung:



Falls Kd7 oder Ke7 oder Kf7, so Sc6: oder falls Kf6, so dringt der weiße König entscheidend nach d6 ein.

173 **Damengambit**

Frau Luft – Hanna Böhmer

Damen-NRW-Meisterschaft 1962.

1.	d2	–	d4	e7	–	e6
2.	c2	–	c4	d7	–	d5
3.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
4.	Lc1	–	d2	c7	–	c6
5.	e2	–	e3	Sg8	–	f6
6.	Sg1	–	f3	Sb8	–	d7
7.	Lf1	–	d3	0	–	0
8.	0	–	0	Tf8	–	e8
9.	Dd1	–	c2	Lb4	–	e7
10.	Tf1	–	e1	Sd7	–	f8
11.	e3	–	e4	d5	x	e4
12.	Sc3	x	e4	Sf6	x	e4
13.	Ld3	x	e4	f7	–	f5
14.	Le4	–	d3	a7	–	a5
15.	a2	–	a3	b7	–	b6
16.	Ld2	–	c3	Sf8	–	g6
17.	Ta1	–	d1	Le7	–	f6
18.	Sf3	–	e5	Sg6	–	e7
19.	Dc2	–	e2	Dd8	–	c7
20.	De2	–	h5	Te8	–	f8
21.	Te1	–	e3			

und Weiß gewann.

174 **Französisch**

Süß (Pfalz) – Helmut Reefschläger (Detmold)

Deutsche Junioren-Meisterschaft 1962.

1.	e2	–	e4	e7	–	e6
2.	d2	–	d4	d7	–	d5
3.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
4.	Lc1	–	d2	d5	x	e4
5.	Dd1	–	g4	Dd8	x	d4
6.	0–0–0			h7	–	h5
7.	Dg4	–	g3	Lb4	–	d6
8.	Ld2	–	f4	h5	–	h4
9.	Dg3	–	g4	Sg8	–	f6
10.	Dg3	x	g7	Ld6	x	f4+
11.	Kc1	–	b1	Th8	–	h7

Diese hübsche Kurzpartie hat Weiß offensichtlich kompliziert gestalten wollen, wurde aber dem Eröffnungsthema nicht gerecht.
Nun, Weiß bleibt in jedem Fall um eine Figur im Rückstand und gab deshalb auf.

175 **Damenbauernspiel**

Rudolf Frank (Gladbeck) – Albrecht Speer (Detmolder SK)

- Alte Bekannte aus dem Jahre 1962 -

NRW-Meisterschaft 1963

Anmerkungen: Einige Spieler des Detmolder SK v. 1962.

1.d4 e6 2.g3 c5 3.c3 Sf6 4.Lg2 Sc6 5.Sf3 d5 6.0–0 Db6 7.e3 Ld7
Schwarz, der aufgrund seines Tabellenstandes gewinnen mußte, hat sich aktiver aufgebaut als sein Gegner, der mit Remis zufrieden gewesen wäre.
8.Sd2 Ld6 9.Te1 0–0 10.Sb3 Tfd8 11.dc5: Lc5: 12.Sc5: Dc5: 13.Sd4 Tac8 14.Sc6: Tc6: 15.Dd4 Da5 16.Lf1 a6
Schwarz hat durch das "Remisstreben" von Weiß, der allzusehr auf Abtausch aus ist, bereits Stellungsvorteil erreicht, der sich in der Folge immer mehr verdichtet. Die

Entwicklung des weißen Lc1 stößt bereits auf Schwierigkeiten, die Weiß nicht mehr zufriedenstellend meistern kann.
17.Ld3 Tcc8 18.De5 Lb5 19.Lc2 Tc4 20. a4 Le8 21.h3 Db6 22.b3 Tc7 23.Lb2
Auch auf diesem Feld steht der Läufer schlecht; er erreicht keine Wirkung. Speer wird später aus der schlechten Läuferstellung Kapital schlagen.
23.–Tdc8 24.Tec1 h6 25.Tab1 Dc5 26. Ld3 Sd7
Schwarz nutzt nunmehr die ungünstige Stellung der vorgepreschten Dame des Weißen aus.
27.Dd4 e5! 28.Dc5: Sc5:
Schwarz hat den Damentausch unter besonders günstigen Umständen erreicht und das weit bessere Endspiel erhalten.
29.Lc2 f6
Schwarz sichert erst seine Stellung, ehe er zum entscheidenden Angriff auf die weiße Stellung ansetzt.
30.Lf5? Ld7 31.Ld7:? Tcd7:
Durch den verfehlten Abtausch seines weißfeldrigen Läufers hat Weiß seine Stellung noch weiter verschlechtert.
32.La1
Eine traurige Läuferstellung.
32.–b5 33.ab5: ab5:
Die nunmehr freigelegte a-Linie wird von Speer in der Folge mustergültig zum Gewinn ausgenutzt. Weiß kann praktisch nichts mehr unternehmen und muß stillhalten.
34.Tcd1 Kf7 35.Kf1 Ke6 36.Kg2 Tc6 37.g4 Ta6

Weiß kann nur noch planlos hin- und herziehen, während Schwarz mit jedem Zuge seine Stellung verstärkt.
38.b4?
Ein weiterer schwerwiegender Positionsfehler, der den Läufer völlig entwertet.
38.Se4! 39.Tb3 Tda7 40.Lb2 Ta2
Weiß steht bereits kläglich.
41.Kf1 Sd6!
c4 wird anvisiert.
42.Ke2?
Dieser Fehlzug verliert sofort wegen der Fesselung in der 2. Reihe.
42.–Sc4 43.Tdb1 T7a3!
Nach diesem starken Zuge ist Weiß sofort verloren.
44.Ta3: Sa3:
Weiß sollte besser aufgeben statt jetzt noch zu spielen.
45.Kd2 Sb1:+
Weiß gab auf und überschritt zugleich die Bedenkzeit.

176 Damengambit

Helmut Grund (Köln) – Hans Joachim Diekmann (Detmold)

NRW-Meisterschaft 1964.

1.	d2	–	d4	d7	–	d5
2.	c2	–	c4	c7	–	c6
3.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
4.	Lc1	–	g5			

Auch gut spielbar: Sf3.

4.				Sf6	–	e4
5.	Sc3	x	e4	d5	x	e4
6.	g2	–	g3			

Falls e3, so Da5+!

6.				Sb8	–	a6
7.	Lf1	–	g2	Lc8	–	f5
8.	Lg5	–	f4			

Falls e3, so h6!

8.				e7	–	e6
9.	a2	–	a3	g7	–	g5
10.	Lf4	–	e3	Lf8	–	g7
11.	Dd1	–	c2	c6	–	c5
12.	d4	x	c5	Dd8	–	a5+
13.	Ke1	–	f1	Sa6	x	c5
14.	Le3	x	g5	e4	–	e3
15.	Dc2	–	d1	Lg7	x	b2
16.	Ta1	–	a2	Lb2	–	c3
17.	g3	–	g4!	Lf5	–	g6?

Wesentlich besser war: Se4!

18.	Dd1	–	d6!	f7	–	f6
19.	Lg5	x	e3	Ta8	–	d8
20.	Lg2	–	c6+!	b7	x	c6
21.	Dd6	x	c6+	Ke8	–	f7
22.	Le3	x	c5	Td8	–	d1+
23.	Kf1	–	g2	Th8	–	d8
24.	e2	–	e4	Lc3	–	d4
25.	Lc5	–	b4	Da5	–	b6
26.	Dc6	x	b6	a7	x	b6
27.	f2	–	f3	f6	–	f5
28.	e4	x	f5	e6	x	f5
29.	h2	–	h3	f5	x	g4
30.	h3	x	g4	Lg6	–	d3
31.	Ta2	–	d2	Ld3	–	f1+
32.	Kg2	–	g3	Td1	x	d2
33.	Lb4	x	d2	Lf1	x	c4

34. **Th1 x h7+?**

Der Bauer h7 war tabu, wie man leicht sehen kann.

34.		Kf7 – g8
35.	Th7 – h1	Ld4 x g1
36.	Ld2 – g5	Td8 – d5
37.	Th1 x g1	Td5 x g5
38.	f3 – f4?	

Richtig war Tb1, um das immer noch mögliche Remis zu sichern.
Weiß gab gleichzeitig auf.



Bild 60: Heinz Bilo und Werner Stephan im Denkprozeß bei der NRW-Meisterschaft 1966.

177 Sizilianisch

Dr. Manfred Christoph (Bochum) – Albrecht Speer ("Paulsen" Detmold)

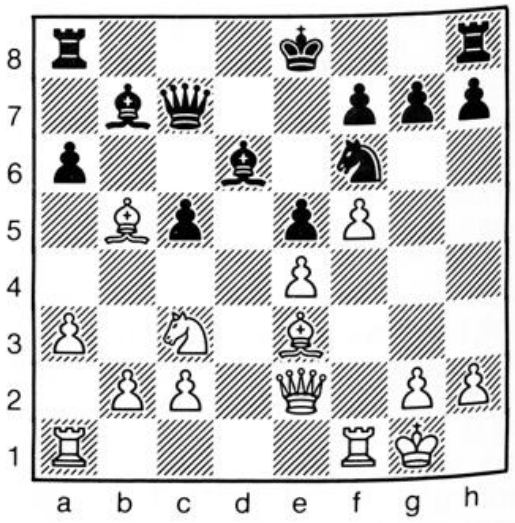
NRW-Meisterschaft 1966.

1.	e2 – e4	c7 – c5
2.	Sg1 – f3	e7 – e6
3.	d2 – d4	c5 x d4
4.	Sf3 x d4	a7 – a6

Diese Zugfolge, übergehend in das Najdorf-System, spielte Speer öfter mit gutem Erfolg.

5.	Lc1 – e3	Sg8 – f6
6.	Sb1 – c3	Dd8 – c7
7.	a2 – a3	b7 – b5
8.	Lf1 – d3	Lc8 – b7
9.	0 – 0	Sb8 – c6
10.	Dd1 – e2	Lf8 – d6
11.	Sd4 x c6	d7 x c6
12.	f2 – f4	e6 – e5
13.	f4 – f5	c6 – c5
14.	Ld3 x b5+	

Ein Figurenopfer, dessen Wert zweifelhaft sein dürfte. Es gelingt Albrecht Speer, dem Weißen lediglich 2 Mehrbauern für die Figur zu lassen; kein ausreichender Ersatz, der zudem noch durch Speers hervorragendes Positionsspiel in lehrreicher Weise widerlegt wird.
Vgl. Diagramm:



14.		a6 x b5
15.	Sc3 x b5	Dc7 – c6!
16.	Sb5 x d6+	Dc6 x d6
17.	De2 – b5+	Lb7 – c6!
18.	Db5 x c5	Dd6 x c5
19.	Le3 x c5	Sf6 x e4
20.	Lc5 – e3	Ke8 – d7
21.	c2 – c4	Kd7 – c7
22.	b2 – b4	Lc6 – a4
23.	Tf1 – f3	Th8 – d8
24.	Tf3 – h3	h7 – h6
25.	Ta1 – e1	La4 – c2
26.	Le3 – c1	f7 – f6
27.	g2 – g4	Td8 – d4
28.	c4 – c5	Ta8 – d8
29.	Th3 – e3	Kc7 – c6
30.	Kg1 – g2	Se4 – g5
31.	Kg2 – g3	h6 – h5!!
32.	g4 x h5	Lc2 x f5
33.	b4 – b5+	Kc6 x b5
34.	Te3 – b3+	Kb5 – c6!
35.	Lc1 – e3	Td4 – d3
36.	Tb3 – b6+	Kc6 – c7
37.	h5 – h6	g7 x h6
38.	Kg3 – g2	Lf5 – e4+
39.	Kg2 – f2	Le4 – c6
40.	h2 – h4	Sg5 – e4+
41.	Kf2 – e2	h6 – h5
42.	Te1 – g1	Se4 – c3+
43.	Ke2 – f2	Sc3 – d1+

und Weiß gab auf.

178

Schottisch

Frau Borngässer (Düsseldorf) – Martha Rathmann (Lage)

NRW-Damen-Meisterschaft 1967.

1.	e2	– e4	e7	– e5
2.	Sg1	– f3	Sb8	– c6
3.	d2	– d4	e5	x d4
4.	Lf1	– c4	Sg8	– f6
5.	e4	– e5	Dd8	– e7
6.	0	– 0	Sf6	– g4
7.	Lc1	– g5	f7	– f6?
8.	e5	x f6	g7	x f6
9.	Tf1	– e1	Sg4	– e5
10.	Sf3	x e5	Sc6	x e5
11.	Lg5	– h4	Lf8	– h6
12.	Dd1	– h5+	Ke8	– d8
13.	Te1	x e5!	De7	– g7
14.	Sb1	– a3	c7	– c6
15.	Ta1	– e1	Dg7	– g6
16.	Dh5	x g6	h7	x g6
17.	Lh4	x f6+		

Schwarz gab auf.

179

Damengambit

Heinz Bilo (Detmold) – Capelan (Solingen)

NRW-Meisterschaft 1967.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1.	d2	– d4	d7	– d5
2.	c2	– c4	e7	– e6
3.	Sb1	– c3	c7	– c6
4.	Sg1	– f3	Sg8	– f6
5.	Lc1	– g5		

Das Antimeraner Gambit, eine äußerst zweischneidige und scharfe Variante. Ich wählte sie, um in jedem Falle dem Remis aus dem Wege zu gehen. Nur im Falle eines Sieges behielt ich Chancen auf den 1. Platz.

5.			d5	x c4
6.	a2	– a4		

Eine ungebräuchliche Fortsetzung, die jedoch nicht schlecht ist. Die mit e4 b5 beginnende Hauptvariante war meinem Gegner sehr bekannt.

6.			Lf8	– b4
7.	e2	– e4	c6	– c5
8.	Lf1	x c4	c5	x d4
9.	Sf3	x d4	Dd8	– a5

Nun ist eine Stellung aus der Wiener Variante entstanden mit einem Mehrtempo (a4) für Weiß, da der Bauer c7 in zwei Zügen nach c5 gelangt ist. Durch den folgenden Zug, der Lc4 für alle Fälle dem Angriff durch die Dame nach einem evtl. + auf c3, entzieht, versucht Weiß dies auszunutzen.

10.	Lc4	– b5+	Sb8	– d7
11.	Lg5	x f6	g7	x f6

Falls 11.–Lc3: 12.bc3: Dc3:+ 13.Kf1 gf6:, so gewinnt Weiß mit 14.Tc1 Da5 15.Se6:!, da auf 15.–fe6: 16.Tc8:+ nebst Dd7:+ usw. folgt!

12.	0	– 0	a7	– a6
13.	Lb5	– e2	Lb4	x c3
14.	b2	x c3	Da5	x c3

Ein gewagter Bauernraub.

15.	Ta1	– c1	Dc3	– a5
16.	Sd4	– b3!?		

Ein weiteres Opfer im Hazard-Stil, dessen Korrektheit nicht zwingend nachzuweisen ist. Ohne dieses Opfer ging es jedoch nicht so recht weiter. Jedenfalls hätte die Annahme des Opfers Schwarz bei beschränkter Bedenkzeit vor große Schwierigkeiten gestellt, z.B.:

a)16.–Da4: 17.Tc4 Da3 18.Dc2 0–0 19. Ta1 De7 (19.–Dd6 20.Td1) 20.Tc7 mit fast völliger Lähmung des schwarzen Spiels.

b)16.–Da4: 17.Tc4 Da2 18.Dd6!! Db3 19.Td1 Kd8 20.Tc7 Da4 21.Td4 Da1+ 22.Lf1 und Schwarz muß mit 22.–Dd4: 23.Td7:+ Ld7: 24.Dd4: die Dame geben; allerdings erhält er möglicherweise zu viel Gegenwert. Auf jeden Fall hatte das Opfer große praktische Chancen geboten, auf Gewinn zu spielen, und darauf kam es mir an.

16.			Da5	– e5

Trotz der damit verbundenen Schwierigkeit hätte Schwarz das Opfer annehmen sollen; einfach deswegen, weil die Schwierigkeiten bei Ablehnung noch größer sind. Außerdem wird sich der verschmähte Bauer a4 noch lähmend auf das schw. Spiel auswirken.

17.	Tc1	– c4	Ke8	– e7
18.	f2	– f4	De5	– d6
19.	Tc4	– d4	Dd6	– c7
20.	Td4	– c4	Dc7	– b6+
21.	Kg1	– h1	e6	– e5

Ein gewaltsamer Befreiungsversuch, der jedoch nichts nützt.

22.	a4	– a5	Db6	– d6
23.	Dd1	– c2	e5	x f4
24.	Tf1	– d1	Dd6	– b8

Nach 24.De6 kommt der Springer über d4 und f5 mit Tempogewinn zum Angriff.

25.	Le2	– g4		Th8	– d8

Es drohte 26.Tc8: nebst Td7:+. Aber gewaltsamer Befreiungsversuch mit 25.-Sb6 nützt wegen 26.Tc7+ Ke8 27.Lc8: Sc8: 28.T1d7 nichts; oder 26.Tc7+ Kf8 27. Lc8: Sc8: 28.T1d7 und Weiß gewinnt.

26.	Tc4	– c7		Ke7	– e8
27.	Td1	– c1		Db8	– a7
28.	e4	– e5!			

Dieses dritte Bauernopfer bringt die sofortige Entscheidung. Da alle schwarzen Figuren am Damenflügel festgeklemmt sind, ist der Königsflügel vollständig schutzlos.

28.				f6	x e5
29.	Dc2	x h7		Da7	– e3
30.	Dh7	– h8+			

Es gewann auch 30.Lh5! Db3: 31.T7c4 Dc4: 32.Tc4: Ke7 33.Df7: Kd6 34.Tc5:.

30.				Ke8	– e7
31.	Dh8	– h4+		Ke7	– e8

Falls 31.–f6, so 32.Dh7+ Kd6 33.Df7.

32.	Tc1	– e1			

Gewinnt die Dame, da nach einem Wegzug der Dame Te5:+ zum Matt führt.

32.				De3	x e1+
33.	Dh4	x e1		f7	– f6
34.	De1	– h4		Ke8	– e7
35.	Dh4	– h7+		Ke7	– d6
36.	Dh7	– c2		Td8	– g8
37.	Tc7	x d7+			

Schwarz gab auf, da er nach 37.Ld7: mit 38.Dc5 mattgesetzt wird.

180 Nimzowitsch-Indisch
Ralf Hess – H.J. Diekmann (Detmold)

Internationales Juniorenturnier 1967 im Nordseeheilbad Büsum.

1.	c2	– c4		Sg8	– f6
2.	d2	– d4		e7	– e6
3.	Sb1	– c3		Lf8	– b4
4.	a2	– a3		Lb4	x c3+
5.	b2	x c3		Sf6	– e4
6.	Dd1	– c2		f7	– f5
7.	g2	– g3			

Ein anderer guter Zug: Sh3.

7.				b7	– b6
8.	Lf1	– g2		Lc8	– b7
9.	Sg1	– h3		0	– 0
10.	0	– 0		Dd8	– c8
11.	a3	– a4		d7	– d6
12.	Sh3	– f4		d6	– d5
13.	c4	x d5		e6	x d5
14.	Dc2	– b3		c7	– c6
15.	f2	– f3		Se4	– d6
16.	e2	– e4		Sd6	– c4?

Besser: La6 nebst Lc4.

17.	Lg2	– h3		g7	– g5
18.	Sf4	– d3		g5	– g4
19.	f3	x g4		f5	x e4
20.	Lc1	– h6!		Tf8	x f1+
21.	Ta1	x f1		Sb8	– d7
22.	Db3	– c2!		e4	x d3
23.	Dc2	– f2		Dc8	– e8
24.	g4	– g5		De8	– e3
25.	Df2	x e3		Sc4	x e3
26.	Lh3	– e6+		Kg8	– h8
27.	Tf1	– f7		Ta8	– g8

Nicht 27.–d2 wegen 28.Lg7+ Kg8 29.Te7 matt.

28.	Tf7	x d7			

Schwarz gab auf.

181 Leningrader Variante im Anzuge
Dr. Christoph (Bochum) – Heinz Bilo (Detmold)

Deutsches Kandidatenturnier 1968 in Waldkirch.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1.	g2	– g3		Sg8	– f6
2.	Lf1	– g2		d7	– d5
3.	f2	– f4		c7	– c5
4.	Sg1	– f3		Sb8	– c6
5.	d2	– d3		g7	– g6
6.	c2	– c3		Lf8	– g7
7.	Dd1	– c2		0	– 0
8.	e2	– e4			

Jetzt ist eine Stellung der Leningrader Variante der holländischen Verteidigung mit vertauschten Farben entstanden.

8.				d5	x e4
9.	d3	x e4		e7	– e5!

Mit diesem energischen Gegenstoß im Zentrum erlangt Schwarz gutes Spiel.

10.	f4	– f5?			

Mit diesem Zuge verlangt Weiß zuviel von der Stellung. Für solche frühzeitige Angriffsaktionen ist die weiße Entwicklung zu rückständig.

10.				g6	x f5!

Mit dem richtigen Positionsverständnis gespielt. Im allgemeinen scheut man zurecht davor, die eigene Fianchettostellung

auf diese Art zu entblößen. Hier im konkreten Fall ist die Schwächung der eigenen Königsstellung nur theoretischer Natur, da Weiß nicht genügend entwickelt ist, um auf dem Königsflügel anzugreifen. Andererseits muß Schwarz energische Maßnahmen ergreifen, um die rückständige weiße Entwicklung auszunutzen.

11.	e4	x f5		e5	– e4!
12.	Sf3	– h4		b7	– b6
13.	0	– 0		Lc8	– a6
14.	Tf1	– e1		La6	– d3
15.	Dc2	– d1		Dd8	– d5

Der schwarze Vorteil ist nun offensichtlich. Der Vorpostenläufer und der Bauer e4 lähmen das weiße Spiel. In der Folge verstärkt Schwarz seine Stellung Zug um Zug, während Weiß keine wirksame Möglichkeit sieht, seine Entwicklung zu vollenden.

16.	Sb1	– d2		Ta8	– d8
17.	Sd2	– f1		c5	– c4

Hiermit vergrößert Schwarz noch seinen Raumvorteil.

18.	Lc1	– e3		Sc6	– e5
19.	Sf1	– d2		Tf8	– e8
20.	h2	– h3			

Vielleicht war dieser Zug wirklich notwendig, um einen Springerzug nach g4 einzuschalten. Allerdings wird hierdurch der Königsflügel (Punkt g3!) bedenklich geschwächt. Weiß hätte besser 20.Kh1 gespielt, um Sg4 mit Lg1 zu beantworten.

20.				Dd5	– b5
21.	Dd1	– c1		Se5	– c6
22.	Sd2	– f1		Db5	– e5
23.	Kg1	– h2		Sf6	– h5
24.	Le3	– f2			

Es drohte 24.–Lf1: nebst Einschlag auf g3.

24.				h7	– h6

Eine notwendige Vorsichtsmaßnahme. Die weiße Dame muß von g5 ferngehalten werden.

25.	Sf1	– e3		Sh5	– f6
26.	Kh2	– g1		Kg8	– h7
27.	Lg2	– h1		De5	– c7

Beginn einer wirkungsvollen Umgruppierung. Der Läufer g7 soll über f8 nach d6 überführt werden. Dadurch steht außerdem die g-Linie den Türmen zur Verfügung.

28.	Se3	– f1		Sc6	– e5
29.	Sf1	– h2		Lg7	– f8
30.	Sh4	– g2		Lf8	– d6



Bild 61: Heinz Bilo, geboren am 27.9.1934 in Dechtow/Osthavelland, Brandenburg, kam 1941 nach Blomberg in Lippe. Nach der Grundschule besuchte er die Gymnasien in Blomberg und Detmold mit Abiturabschluß. Sein Examen als Rechtspfleger bestand er 1957. Heute ist er beim Amtsgericht in Blomberg. Das Schachspiel lernte Heinz Bilo 1951. Sein erster größerer Erfolg stellte sich 1952 mit dem Gewinn der Lippischen Pokalmeisterschaft ein. Alsdann führte sein schachlicher Weg nach oben. Einer der größten Erfolge bestand in der Teilnahme am Deutschen Kandidatenturnier. 1970 und 1971 gewann er die offenen Turniere in Bad Waldliesborn. Viermal siegte er in der offenen Pyrmonter Stadtmeisterschaft. Seiner Detmolder Mannschaft stellte er sich am 1. Brett in der damaligen Bundesklasse. Seit Beginn der Schachsaison 1981/82 spielt er nach seinem Exkurs in die Schachbundesklasse (NRW-Liga) für die Schachgemeinschaft Detmold.
Der lippische Vorkämpfer gehört zu den bekannten deutschen Schachmeistern.

31.	Sg2	– e3	Te8	– g8
32.	Lh1	– g2	Se5	– f3+

Die weiße Stellung ist sturmreif.

33.	Lg2	x f3	e4	x f3
34.	Sh2	– g4	Sf6	x g4
35.	Se3	x g4	Tg8	– g5

Die Doppeldrohung Sf6+ und Dh6:+ mußte pariert werden.

36. Kg1 – h2

36.Sh6: mit der Absicht, auf 36.–Kh6: mit 37.h4 die Qualität zu gewinnen, scheitert am Zwischenzug 36.–Lf4.
Zu erwägen war jedoch 36.Le3. Darauf hätte Schwarz mit 36.–Tg4: die Qualität geopfert. Nach 37.hg4: Lg3: droht nicht etwa der Rückgewinn der Qualität mit Le1:, sondern 38.–Lh2+ 39.Kh1 Dg3 40.Tg1 Dh3 oder 40.Dd2 Le2.

Da 38.Dd2 mit 38.–Le2 nebst 39.–Lh2 und 38.Kh1 mit 38.–f2, drohend 39.–fe1:D+ als auch 39.–Dc6+, beantwortet würde, kommt nur 38.Lf2 als Verteidigung in Betracht.

Nun reicht 38.–Lf2:+ 39.Kf2: Dh2+ 40. Kf3: nicht aus.
Auf 38.Lf2 folgt jedoch 38.–Lf4! Nun verbietet sich 39.Le3 wegen 39.–Le3:+ nebst Matt. Auf 39.Dc2 folgt 39.–Le2 40.Dc2 Le3!! nebst Dg3+.
Weiß muß deshalb auf 38.–Lf4 39.Te3 antworten, worauf 39.–Le2! entscheidet, da einfach 40.–Td1+ 41.Dd1: Le1: droht, und Weiß kann nicht 42.Td1: wiedernehmen wegen 42.–Le3: nebst 43.–Dg3+ und Matt.
Zieht jedoch die Dame weg, z.B. 40.Dc2, so geschieht einfach 40.–Le3: nebst 41. –Dg3+.
Der Textzug bietet auch keine ausreichende Verteidigung des Punktes g3 und hat den Nachteil, daß der Bauer g3 demnächst mit Schach einsteht.

36.			Ld3	x f5
37.	Sg4	– f6+?		

Dieses Schach kommt Schwarz nur entgegen, da er mit Tempo zu Kg6 nebst h5 kommt. Auch jetzt ging 37.Sh6: mit der Absicht 37.–Kh6: 38.h4 nicht wegen 37.–Lg3:+ nebst 38.–Lf4.
Auf 37.Tg1 folgt einfach 37.–Lg4: 38. hg4: Tg4: mit der Drohung 39.–Th4 Matt. Auf 40.Kh3 folgt entscheidend 40.–Dd7, so daß Weiß den Tg1 wegziehen muß, wonach der Einschlag auf g3 gewinnt.

37.			Kh7	– g6
38.	Sf6	– g4	h6	– h5
39.	Lf2	– e3	Ld6	x g3+
40.	Kh2	– h1	f3	– f2!
41.	Sg4	x f2	Dc7	– c6+!

Weiß gibt auf.
Nach 42.Kg1 Lf2:+ wird Weiß mattgesetzt.

182 Pirc-Ufimzef-Verteidigung

Reinhold Sölter (Detmold) – Nowack (Solingen)

NRW-Meisterschaft 1969.

1.	e2	– e4	g7	– g6
2.	d2	– d4	Lf8	– g7
3.	f2	– f4	d7	– d6
4.	Sg1	– f3	c7	– c5
5.	d4	x c5	Dd8	– a5+
6.	Lc1	– d2	Da5	x c5
7.	Sb1	– c3	Sg8	– f6
8.	Lf1	– d3	0	– 0
9.	Dd1	– e2	Sb8	– a6
10.	Ld2	– e3	Dc5	– b4
11.	0	– 0		

Die herzliche Einladung, den anrüchigen und vergifteten Bauern auf b2 zu kassieren.

11.			Db4	x b2!?
12.	Sc3	– b5	Db2	– b4
13.	Ta1	– b1	Db4	– a5

Schwarz verliert nun wichtige Tempi; die Folge des Bauernraubes auf b2.

14.	c2	– c4	Sa6	– c5
15.	e4	– e5!	Sf6	– g4
16.	Le3	– d2	Da5	– d8
17.	Ld3	– c2	d6	x e5
18.	h2	– h3	e5	– e4
19.	h3	x g4	e4	x f3
20.	g2	x f3	Lc8	– d7
21.	Ld2	– e3	Ld7	x b5
22.	c4	x b5	Lg7	– d4
23.	Kg1	– g2	Ld4	x e3
24.	De2	x e3	Sc5	– e6
25.	f4	– f5	Dd8	– d4
26.	De3	x d4	Se6	x d4
27.	Lc2	– e4	g6	x f5
28.	g4	x f5	Ta8	– b8
29.	Tf1	– h1	Kg8	– g7
30.	b5	– b6!	a7	x b6
31.	Tb1	x b6	Sd4	– c6

Es hat zwar etwas gedauert, aber nun ist deutlich sichtbar, daß Weiß durch Tempigewinne und geschicktem Spiel das freiere Figurenspiel erhalten hat. Schwarz hat dem nichts mehr entgegen zu setzen.

32.	f5	– f6+!	Kg7	x f6

33. Th1 – h6+ Kf6 – e5
34. Tb6 – b5+ Ke5 – d4
35. Th6 – h4 Kd4 – c3
36. Tb5 – b3+ Kc3 – d2
37. Kg1 – f1!

Der von Weiß erzwungene Königsmarsch in das Mattnetz ist sehenswert.
Schwarz gab auf.

183

Reti-System

Bachmann (Münster) – Heinz Bilo (Detmold)

NRW-Meisterschaft 1969 in Solingen.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1. Sg1 – f3 d7 – d5
2. g2 – g3 c7 – c6
3. Lf1 – g2 Lc8 – g4
4. c2 – c4 e7 – e6
5. 0 – 0 Lf8 – d6
6. d2 – d3 Sb8 – d7
7. Sb1 – d2 Sg8 – e7
8. Ta1 – b1 0 – 0
9. b2 – b4 f7 – f5

Beide Spieler haben die Eröffnung ungewöhnlich behandelt. Weiß hat statt der üblichen Entwicklung b2–b3 nebst Lb2 mit Ta1–b1 und b2–b4 sofort den Angriff auf dem Damenflügel eröffnet, ohne sich um die Besonderheit des schwarzen Aufbaus zu kümmern. Schwarz dagegen ist es gelungen, einen holländischen Stonewall zu erreichen, ohne den Läufer auf c8 einzusperren. Dieser Läufer steht im Gegenteil äußerst aktiv.
Es soll hier nicht untersucht werden, ob und wie Weiß diese Aufstellung verhindern konnte; es sei hier nur festgestellt, daß Schwarz das Eröffnungsproblem nicht nur völlig zufriedenstellend gelöst hat, sondern bereits etwas besser steht.

10. Dd1 – b3 Dd8 – e8
11. e2 – e4 Kg8 – h8

Dieser Sicherungszug ist schon aus praktischen Gründen kaum zu vermeiden. Bei der spannungsgeladenen Zentralsituation mußte ständig die Gegenüberstellung Db3/Kh8 berücksichtigt werden, was die Berechnung der Variante kompliziert.

12. Lc1 – b2?

Ein ernster Fehler. Es mußte unbedingt h2–h3 geschehen.

12. De8 – h5

Jetzt wird es klar, warum h3 nötig war. Schwarz beherrscht den gesamten Raum am Königsflügel und hat mehrere Möglichkeiten, den Angriff zu verstärken, z.B. mit f5–f4, Se7–g6, Sd7–f6 und evtl. Tf8–f6–h6.
Nach 12.h3 hätte die Dame nicht diese mächtige Position einnehmen können; der Angriff wäre weitaus schwieriger zu führen gewesen. Ferner macht sich auch die Abwesenheit der weißen Dame vom Königsflügel nachteilig bemerkbar. Der weiße Angriff am Damenflügel dagegen hat wenig Kraft. Selbst wenn Weiß seinen Plan mit b4–b5x c6 durchführt, hat er überhaupt nichts, da z.B. das Eindringen der Dame nach b7 nach Sd7–c5 sogar sofort verliert. Deshalb hätte Weiß jetzt unbedingt die e-Linie öffnen müssen, z.B. 13.ed5: ed5: 14.Tae1 mit der Drohung 15.c5. Die folgende Festlegung im Zentrum begünstigt nur den Schwarzen.
Weiß plant mit 13.e5 jedoch ein Manöver, das den schwarzen Angriff zurückschlagen soll.

13. e4 – e5 Ld6 – c7
14. Sf3 – d4 f5 – f4
15. f2 – f3

Die Idee des mit 13.e5 eingeleiteten Manövers. Müßte Schwarz mit Lh3 oder Lf5 reagieren, so behielte Weiß Recht, da g4 ein Figurenopfer erzwingen würde. Nach f3 x g4 und D x g4 würde Weiß die Stellung mit Sdf3 wohl halten können.

15. f4 x g3
16. h2 x g3 Sd7 x e5!

Die Widerlegung. Weiß darf das Figurenopfer nicht annehmen. Nach 17.fg4: Sg4: 18.Sd4 oder Sd2–f3 Lg3: wäre der schwarze Angriff unparierbar.

17. Db3 – c3 Lg4 – h3
18. f3 – f4

Weiß scheint Recht zu behalten, denn nach Wegzug des Springers folgt in jedem Falle Se6: und Weiß dreht den Spieß um.

18. Dh5 – g4!!

Nur mit diesem stillen Zug geht der Angriff weiter. 19.fe5: verliert wegen 19.– Dg3: nebst Matts. Auch 19.Lh3: Dh3: 20. fe5: Dg3:+ 21.Kh1 Le5: 22.S2f3 Tf6 23. Lc1 Tf3:+ führt zum Gewinn für Schwarz.

19. Kg1 – h2 Tf8 – f6!

Pariert sowohl die Drohung 20.Lh3: wegen 20.–Th6 als auch 20.–fe5: wegen 20.– Le5: mit sofortigem Gewinn.

20. Sd2 – f3 Tf6 – g6
21. Sf3 – g5 Lh3 x g2
22. Kh2 x g2 Tg6 x g5!

Dieses Opfer muß angenommen werden.

23. f4 x g5 Se5 – g6

24. Sd4 – e2

Eine geistreiche Antwort. Nach 24.–De2:+ 25.Tf2 droht Matt und/oder Damenverlust. Zwar kann Schwarz mit 25.–Sf4+! den Damenverlust abwenden, da auf 26.gf4: Dg4+ nebst Sf5 folgt; der Gewinn dürfte verspielt sein. Besser war 24.De1 e5 25. Se2 Sh4+ nebst Qualitätsrückgewinn und wohl auch gewonnener Stellung; nach 25.Sf3 gewinnt 25.–Sf4+ 26.Kg1 Sd3: 27.De2 Dg3:+ 28.Kh1 e4.

24. Se7 – f5

25. Tf1 x f5

Wegen der zahllosen Drohungen erzwungen.

25. Sg6 – h4+

26. Kg2 – h2 Sh4 x f5

Es ging auch De2+. Auf Tc1 folgt d4 nebst Tf8. Weiß gab auf.

184 Bogoljubow-Indisch

Both (Saarland) – Reinhold Sölter (Detmold)

Deutsche Meisterschaft 1970 in Völklingen.

1.	d2	– d4	Sg8	– f6
2.	c2	– c4	e7	– e6
3.	Sg1	– f3	Lf8	– b4+
4.	Lc1	– d2	a7	– a5
5.	a2	– a3	Lb4	– e7
6.	Sb1	– c3	d7	– d5
7.	e2	– e3	0	– 0
8.	Lf1	– d3	c7	– c5
9.	c4	x d5	e6	x d5
10.	d4	x c5	Le7	x c5
11.	h2	– h3	Sb8	– c6
12.	Dd1	– c2	d5	– d4!
13.	e3	x d4	Tf8	– e8+
14.	Sc3	– e2	Lc5	x d4
15.	Ta1	– b1	Ld4	– b6
16.	0	– 0	Lc8	– e6
17.	Ld2	– g5	h7	– h6
18.	Lg5	– h4	g7	– g5
19.	Lh4	– g3	a5	– a4!
20.	Ld3	– c4	Le6	x c4
21.	Dc2	x c4		

Mit dem 20. Zug hat Weiß leichtsinnigerweise einen Abtausch provoziert, wonach nun seine Dame in ernste Gefahr gerät. Die nächsten Züge des Schwarzen ergeben sich von selbst.

21.			Ta8	– c8
22.	Dc4	– b5	Sc6	– a7
23.	Db5	– b4	Lb6	– a5
24.	Db4	x b7	Te8	– e7
25.	Db7	– a6	Tc8	– c6

Weiß gab auf, denn seine Dame ist mattgesetzt.

185 Pirc-Verteidigung

Reinhold Sölter – Teufel

Deutsche Meisterschaft 1970 in Völklingen.

1.e4 g6 2.d4 Lg7 3.Sc3 d6 4.Lc4 e6 5.Le3 c6 6.Dd2 Sd7? (b5!) 7.f4 Sgf6 8.Sf3 0–0 (d5) 9.e5 Sg4 10.0–0–0 Se3: 11.De3: d5 12.Ld3 c5? 13.dc5: f6 14.Lb5 fe5: 15.fe5: Dc7 16.Sd5:! ed5: 17.Td5: a6 18.La4 b5 19.Lb3 Kh8 20.e6 Sf6 21.e7 Te8 22.Td8 Lb7 23.Se5! Sd5 24.Td5: Te7: (Natürlich schlägt Reinhold Sölter jetzt zu, da der schwarze König in das Kreuzfeuer der D und des T gerät; ferner hat der Lb3 eine gute und beherrschende Stellung.) 25.Sg6:+ (!) hg6: 26.Dh3+ Lh6 27.Dh6:+ Th7 28. Dg6: Ld5: 29.Ld5: Df4+ 30.Kb1 Tf8 31. a3 Dd4 32.Le4 Thf7 33.Dh5+ Kg7 34.Dh7+ Kf6 35.Tf1+ Ke7 36.Dh4+ Tf6 37.c6 Kd8 38.c3 De5 39.Td1+ Kc7 40.Dh7+ T8f7 41.Td7+ Td7: 42.Dd7:+ Kb6 43.Db7+ Ka5 44.b4+ Ka4 45.Lc2+ Ka3: 46.Da6: Matt.

Bleibt die Frage: Wann werden junge lippische Schachspieler an die Erfolge Helmut Reefschlägers, Heinz Bilos, Reinhold Sölters, Albrecht Speers und anderer auf Bundesebene anknüpfen?

Abschnitt VII
Gerhard Latzel und Lippes Beitrag zum Problemschach



Bild 62: Gerhard Latzel (1954) am Schachbrett (vorne links).

Wie auch in anderen Landesteilen Deutschlands wird und wurde in Lippe von Lippern mancherlei für Problemschachfreunde geleistet. Diese nehmen unter den Schachspielern etwa dieselbe Stellung wie die Schachspieler unter ihren Mitmenschen ein: Sie werden, wenn überhaupt, nur dann beachtet, wenn einmal etwas Besonderes geschieht (nach Günter Kreie).

So verlagerte "Caissa" ihr göttliches Lächeln von der großen Schachwelt nach Lippe auf Gerhard Latzel.
Hätte nicht der FIDE-Kongreß 1976 in Haifa/Israel dem Detmolder Gerhard Latzel, Mitglied in der Schachgemeinschaft Detmold bis zu seinem Tode, den Titel "Internationaler Meister für Schachkomposition" verliehen, niemand...
Neben Gerhard Latzel haben in Lippe Bruno Hoffmann, Reinhold Sölter und Helmut Reefschläger, aber auch ganz besonders der international bekannt gewesene Dr. Ado Kraemer Schachprobleme komponiert.

Gerhard Latzel wurde am 28.8.1912 in Breslau geboren. Mit 12 Jahren erlernte er das Schachspiel im Selbststudium. Schon im Alter von 15 Jahren widmete er sich, beeinflußt durch die Schachspalten Dr. Ado Kraemers in den "Breslauer Neuste Nachrichten", dem Problemschach, und seit 1926/27 aktiv der Schachkomposition.

In diesen Jahren traf er sich sehr oft mit Dr. H. Rohr, Landgerichtsrat Noack und Otto Ackermann. Seit seinem Einstieg in die Welt des Problemschachs hat Gerhard Latzel etwa 1.200 eigene Probleme komponiert; wieviele es genau waren, wußte er selbst nicht. Bis zu seinem frühen Tod bekam er über 200 Auszeichnungen, worunter 50 erste und 150 weitere Preise waren.
1958 ernannte ihn die FIDE schon zum "Internationalen Preisrichter für Schachkomposition". Zuvor leitete Gerhard Latzel von 1949 bis 1953 den Schach-Problemteil in der "Lippischen Landeszeitung", die "Lippische Schachspalte".

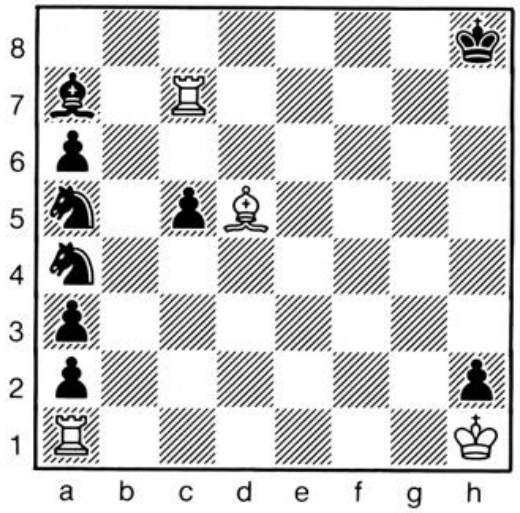
Gerhard Latzel wollte sich auf Spezialgebiete der Schachkomposition nicht festlegen lassen. Er versuchte sich in allem, in Zwei-, Drei- und weiteren Mehrzügern wie im Märchenschach. Latzel kam es auf die Idee an, weniger auf die Form.
Seine letzte Aufgabe komponierte er in Wiener Neustadt für das Duplex-Turnier des "Schach-Echo".

Am 14. September 1980, auf der Heimfahrt von der FIDE-Tagung in Wiener Neustadt, verunglückte der weltbekannte und als Mensch in hoher Wertschätzung stehende Schachmeister unter einem einmaligen tragischen Begleitumstand. Ein scheuendes Pferd lief auf die Autobahn und verursachte einen Stau mit Auffahrunfällen. Als der von Latzel gelenkte Wa-

gen hinzukam, sprang das in Panik geratene Pferd auf sein Auto und traf ihn am Kopf, wodurch sein sofortiger Tod eintrat.
An dieser Stelle einen umfassenden Querschnitt durch Latzels Schaffen und Wirken zu geben, ist nicht möglich. Die nachfolgenden Beispiele können den Hauch eines Eindruckes von der Originalität und dem Können des Meisters geben.

Urdruck 1937 in "Nationalzeitung" Essen.
Von Gerhard Latzel.

Schwarz: Kh8, La7, Sa5, Sa4, a2, a3, a6, c5, h2 (9).



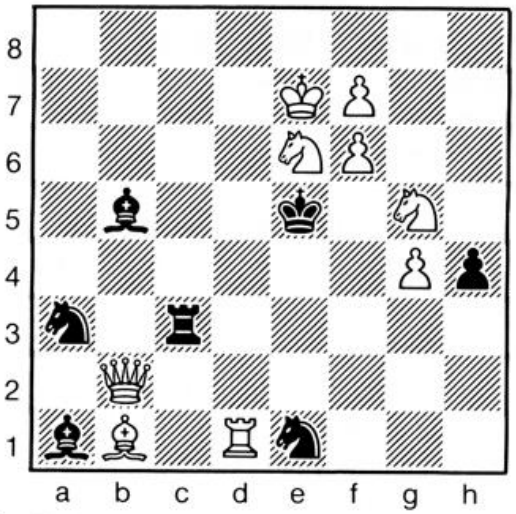
Weiß: Kh1, Ta1, Tc7, Ld5 (4).

Matt in 4 Zügen:

1. Ta2: Sb2
2. Ta3: Sb3
3. Ta6: Lb6
4. Ta8 Matt.

Urdruck 1947 in "Musu Sachmatai", Nr.6.
Von Gerhard Latzel.

Schwarz: Ke5, Tc3, La1, Lb5, Sa3, Se1, h4 (7).



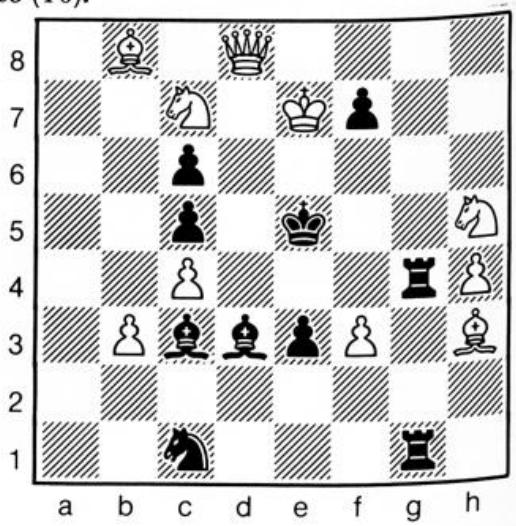
Weiß: Ke7, Db2, Td1, Lb1, Se6, Sg5, f6, f7, g4 (9).

Matt in 2 Zügen:

1. La2 Lc4
2. Db8 Matt.

Urdruck 1947 in "Musu Sachmatai", Nr.6.
Von Gerhard Latzel.

Schwarz: Ke5, Tg4, Tg1, Lc3, Ld3, Sc1, c5, c6, f7, e3 (10).



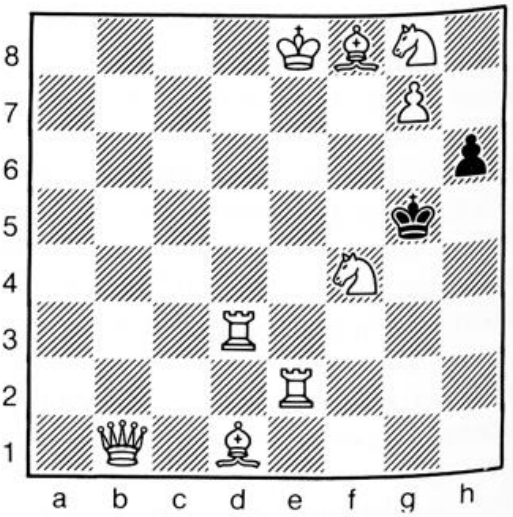
Weiß: Ke7, Dd8, Lb8, Lh3, Sc7, Sh5, b3, c4, f3, h4 (10).

Matt in 2 Zügen:

1. Dd7 T4g6
2. Se6 Matt.

Nachdruck im OWL-Heft 1966.
1. Platz Länderkampf Niederlande – Deutschland 1953.
Von Gerhard Latzel.

Schwarz: Kg5, h6 (2).



Weiß: Ke8, Lf8, Ld1, Sf4, Sg8, Db1, Td3, Te2, g7 (9).

A) Bildstellung: Matt in 2 Zügen:

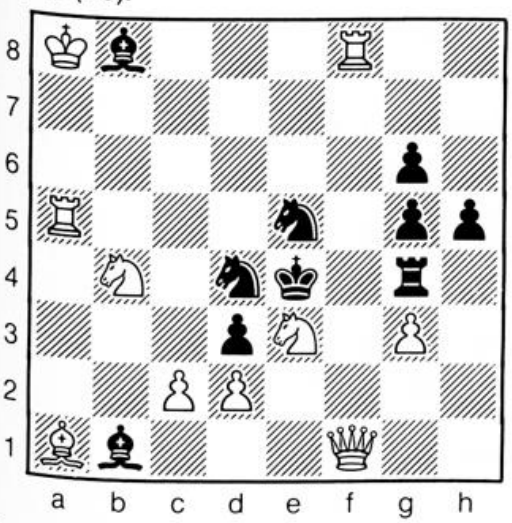
1.Sg6! Kg6: (Kh5, Kg4, Kf5, Kh5)
2.Td5 Matt.
(Tg2, Te5, Tg3, Matt)

B) Weißer König nach h8: erneut Matt in 2 Zügen:

1.Sh6: Kh6: (Kh4, Kf4, Kf6)
2.g8D und Matt.
(Le7, Dc1, Le7, Matt)

Nachdruck im OWL-Heft 1957. Vom Internationalen Problem-Turnier des Schachklubs Sao Paulo 1955/56. 15. ehrende Erwähnung für Gerhard Latzel.

Schwarz: Ke4, Tg4, Lb1, Sd4, Se5, Lb8, d3, g5, g6, h5 (10).



Weiß: Ka8, Ta5, Tf8, Df1, La1, Sb4, Se3, c2, d2, g3 (10).
Matt in 2 Zügen:

1.Sbd5!
(Doppeldrohungen in Verführung und Spiel: 1.Sd1? Sf5! -1.Sed5? Sdf3!- 1.Sd3:? Sf7!)

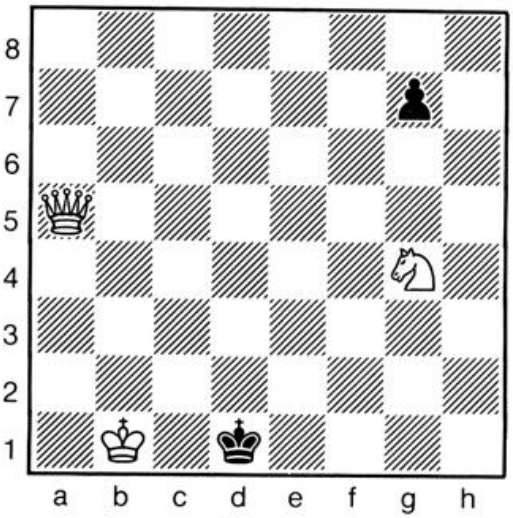
Ein Detmolder Schlinggewächs.



x Problemkomponist H. Reefschläger.

Nachdruck 1961 in der "Lippischen Landeszeitung" (Urdruck 1947, "Die Schwalbe"). Von Gerhard Latzel.

Schwarz: Kd1, g7 (2).



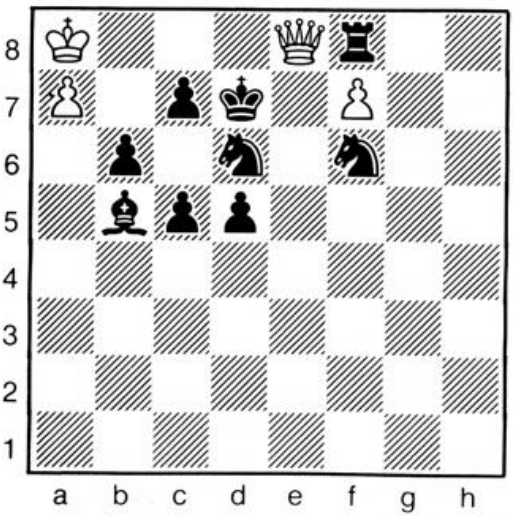
Weiß: Kb1, Da5, Sg4 (3).

Matt in 3 Zügen:

1.Dg5! g6
2.De3
Wegen Pattgefahr führt von 7 Wegen nach e3 nur dieser eine zum Ziel.

31. Th. T. "feenschach" 1974, 2. Preis. Von Gerhard Latzel.

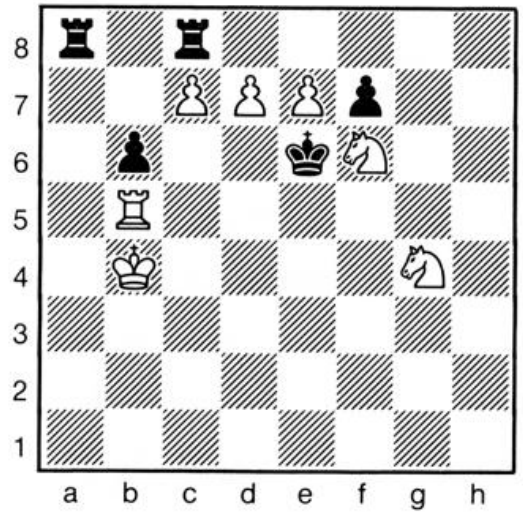
Schwarz: Kd7, Tf8, Sd6, Sf6, Lb5, b6, c5, c7, d5 (9).



Weiß: Ka8, De8, a7, f7 (4).

Hilfsmatt in 3 Zügen:

1.Sfe8:! fe8:T
2.Kc6 Tb8
3.Tb8:+ ab8:S Matt.



Urdruck 1967 / OWL-Broschüre.
Von Gerhard Latzel.

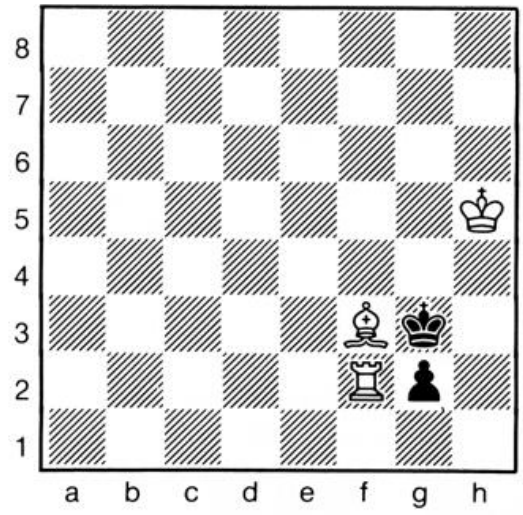
Schwarz: Ke6, Ta8, Tc6, b6, f7 (5).

Weiß: Kb4, Tb5, Sf6, Sg4, c7, d7, e7 (7).

Der Verfasser glaubte, hier etwas Neues dargestellt und eine Lücke in der Problemliteratur geschlossen zu haben.

Matt in 4 Zügen. Die Lösung ist Sache des Lesers.

Nachfolgend weitere vier Beispiele lippischer Problemkomponisten:



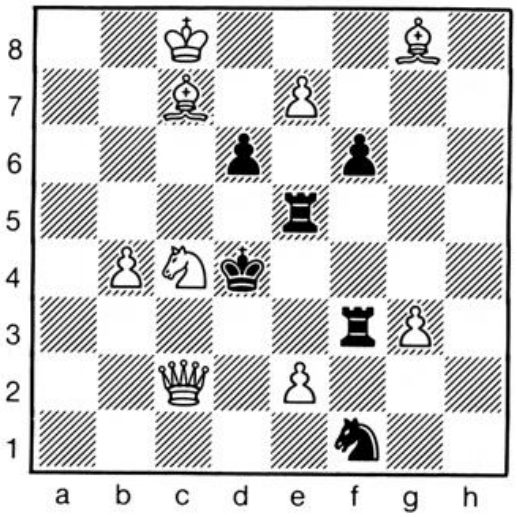
Urdruck 1979 / OWL-Broschüre.
Von Reinhold Sölter.

Schwarz: Kg3, g2 (2).

Weiß: Kh5, Tf2, Lf3 (3).

A) Hilfsmatt in 2 Zügen.
B) schwarzer König nach h3: wieder Hilfsmatt in 2 Zügen.

Der Leser löst selbst.

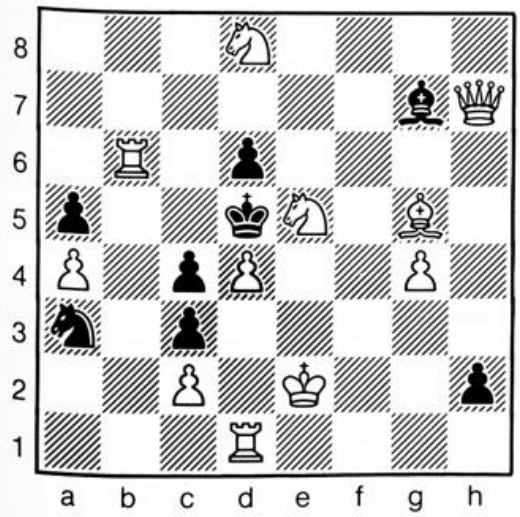


Urdruck 1967 / OWL-Broschüre
Von Dr. Helmut Reefschläger.

Schwarz: Kd4, Te5, Tf3, Sf1, d6, f6 (6).

Weiß: Kc8, Dc2, Lc7, Lg8, Sc4, b4, e2, e7, g3 (9).

Matt in 3 Zügen, was der Leser selbst löst.



Urdruck 1967 / OWL-Broschüre.
Von Bruno Hoffmann.

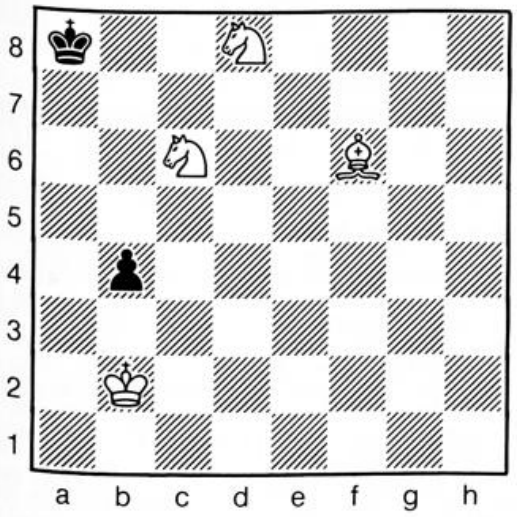
Vorsicht vor Verführungen!

Schwarz: Kd5, Lg7, Sa3, a5, c3, c4, d6, h2 (8).

Weiß: Ke2, Dh7, Tb6, Td1, Lg5, Sd8, Se5, a4, c2, d4, g4 (11).

Matt in 2 Zügen, das der Leser erarbeitet.

Erwähnenswert bleibt, daß viele aktive und andere lippische Schachspieler wie Schachliebhaber an den reichhaltig angebotenen Lösungsturnieren der Fachzeitschriften wie "Schach-Echo" u.a.m. mit großem Erfolg teilgenommen haben. Hervorzuheben ist insoweit der frühere Spitzenspieler aus Rheda, heute Detmold, Reiner Manthey, der seit 1968 für Detmold spielt und sehr häufig mit der Auszeichnung "Unser bester Löser" bedacht wurde.



Einer der in der Schachwelt bekanntesten Problemkomponisten war der Lagenser Dr. Ado Kraemer (* 1898 in Lage, gestorben am 25.6.1972 in Berlin). Im Mai 1926 widmete er W. Freiherrn v. Holzhausen zum 50. Geburtstag nachfolgende Arbeit (Urdruck 1926 in "Deutsche Schachzeitung"):

Schwarz: Ka8, b4 (2).

Weiß: Kb2, Sc6, Sd8, Lf6 (4).

Matt in 4 Zügen. Ausdenken muß sich der Löser diese Aufgabe auch im stillen Kämmerlein.

Lippische Schachecke

(Bearbeitet von Fr. Hagemann, Problemteil: G. Latzel)

30. Juli 1949

Bevor wir auf die Partienschätze aus den Wettkämpfen der lippischen Vereine untereinander zurückgreifen, bringen wir eine Kurzpartie aus den Ostwestfalen-Meisterschaften.

Weiß: Dr. Krüger, Herford
Schwarz: Fr. Hagemann, Detmold

Sizilianisch

1. e4, c5; 2. Sf3, d6; 3. Lb5 (diese Variante ist insbesondere durch die russischen Großmeister in letzter Zeit wieder sehr beliebt geworden; der Nachziehende war jedoch nur durch eine kurze Abhandlung der Schachwelt über die gebräuchlichen Abspiele informiert); 3. . . . Ld7 (eine der drei möglichen Antworten neben Sc6 oder Sd7); 4. Lxd7,Dxd7; 5. 0—0, e5; 6. d3, Se7; 7. Le3, Sbc6; 8. c3?, f5!; 9. exf5, Sxf5; 10. Lg5, Le7; 11. LxLe7, Scxe7 (notwendig wegen Fesselungsdrohung durch Te1); 12. Te1, 0—0; 13. d4, exd4; 14. cxd4, cxd4; 15. Sxd4 (Weiß hat bereits mit dem unentwickelten Springer b1 den Vorteil des Anzuges verloren; der isolierte Bauer d6 ist nunmehr eine Stärke, keine Schwäche für Schwarz); 15. . . . Tc8! (zielt bereits auf Angriff durch Linienbesetzung. Solche Züge sind typisch für die Ausnutzung von Tempiverlusten. 16. SxSf5 (nachteilig wegen Entwicklungsrückstand), 16. . . . Dxf5! (es brennt bereits im weißen Lager); 17. Te2, Sdf5. (verhindert Sc3); 18. Sa3, Sf4; 19. Td2, Dg5 (hinter der massiven Mattdrohung auf g2 steht die stillere, versteckte Drohung der gelegentlichen Ausnutzung der weißen Schwäche c1); 20. f3, d5 (verhindert das Damen-Zwischenschach und droht Vormarsch); 21. Sc2, Tc6; 22. Se1, Th6; 23. g3 ?, Sh3 + (steht hier wie eine Bombe und wird Anstoß allen kommenden Übels); 24. Kf1 (erzwungen), 24. . . . De3; 25. Tg2, Te6 (besser und sofort entscheidend war Thf6. Aber auch nach Dxd5, Kh8 muß Weiß etwas gegen das Damenopfer auf e1 und die Mattdrohung Txf3 unternehmen); 26. Sc2 (ein sofort entscheidender Fehler in Zeitnot); 26. . . . Txf3 + und Weiß gibt auf.

Die Herausarbeitung der Gewinnführung für Schwarz ohne den sofort entscheidenden Fehler Sc2 ist eine dankbare Studie für unsere Leser. Schwarz kann auf der f- oder e-Linie verdreifachen, behält die Mattdrohung auf g1 und kann sogar auf f4 — nach f3—f4 — ein Turmopfer bringen.

Detmolder Stadtmeisterschaft

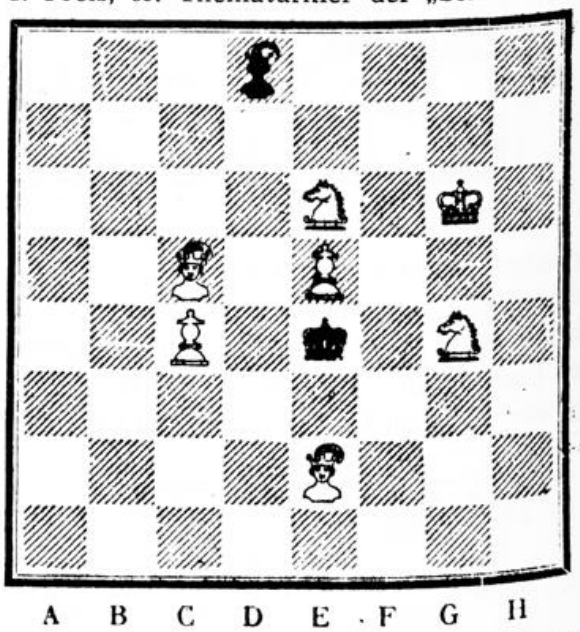
Die erste Runde der Detmolder Stadtmeisterschaft wurde mit den Teilnehmern Deppe, Hammesfahr, Titelverteidiger Wichert und Hagemann ausgetragen. Hammesfahr konnte nach Figurenopfer gegen Dr. Deppe nur remis halten, Hagemann schlug nach Abbruch den schlecht fortsetzenden Wichert. Stand: Hagemann 1, Dr. Deppe ½, Hammesfahr ½, Wiechert 0.

Brackwede knapp unterlegen

Der Ostwestfalenmeister Detmold konnte im vorjährigen Stichkampf seinen scharfen Konkurrenten Brackwede noch hoch 6:2 schlagen. Mit Ersatz antretend gelang ihm diesmal nur ein knapper 4½ : 3½-Sieg. Detmold führt mit ½ Punkt Vorsprung, Brackwede muß jedoch noch ein Spiel austragen — und zwar gegen den zweiten lippischen Vertreter Salzuflen —, von dessen Ausgang die weitere Entwicklung der Ostwestfalen-Meisterschaft abhängt. Inzwischen gewann Brackwede 4½:3½ gegen Salzuflen und wurde Mannschaftsmeister von Ostwestfalen.

Problem Nr. 5

Dr. W. Maßmann, Kiel
1. Preis, 39. Thematurnier der „Schwalbe"



Weiß: Kg6, Lc5, e2, Se6, g4, Bc4, e5. Schwarz: Ke4, Ld8.
Matt in drei Zügen.

Es ist eine der Hauptforderungen jeder Problemkomposition, die Idee mit den geringsten Mitteln darzustellen. Der Anfänger wird noch sorglos und unsparsam die Steine aus dem Kasten nehmen und froh sein, wenn er die Idee überhaupt bewältigt. Der Meister dagegen will soviel wie möglich aus wenigen Steinen herausholen, indem er die tatsächlich immense Kraft eines jeden Steines, auf das richtige Feld gesetzt, zur vollen Entfaltung bringt.

Nach unseren eigenen Erfahrungen ist die ruhige Vorüberlegung in einer ungestörten Stunde (oder Sekunde!), möglichst unbeschwert von Brett, Steinen, Zeit und sonstigen Ballasten das wichtigste für den Aufbau des Problemkernes. Wir fragten andere Komponisten nach Art, Ort und Zeitpunkt der Kompositionen dieses Kernes, und es wurden genannt: Während Reisen in der Bahn, S-Bahn etc., Sonntagmorgens beim Rasieren, bei langweiligen Vorträgen und sogar am „stillen Örtchen". Rud. Büchner, der leider jung verstorbene Zweizügerspezialist, komponierte während der Arbeitspausen mit Sicht auf das schachbrettartige Gitterfenster.

Die eigentliche Brettarbeit setzt erst bei der Ausfeilung ein, macht aber durch die berüchtigten Nebenlösungen etc. oft die größten Schwie-

Aus "Lippische Landeszeitung" vom 6. August 1949.

Abschnitt VIII
Dr. Georg Deppe und Lippes Beitrag zum Fernschach



Bild 63: Dr. Georg Deppe, geboren am 25. März 1900 (vorne, 2. von rechts).
Stehend: Berg, Kramer, Kamensky, Henze, Diekmann, Liepins, Reefschläger, Keiter, Weichert, Weber.
Sitzend: Mathias, A. Babel, Dr. Cherubim, Harbecke, Dr. Georg Deppe, Kurt Egert bei der Deutschen Jugendmeisterschaft 1963 in Detmold.

Wird in der Schachwelt über Fernschach gesprochen, weisen die Schachfreunde zunächst auf die Verdienste von Dr. Georg Deppe hin, der bis zum Antritt seines Ruhestandes, den er in Bonn-Bad Godesberg verbringt, in Detmold lebte.

Dr. Georg Deppe, jahrelanger Spitzenspieler Detmolds vor dem 2. Weltkrieg wie danach bis in die 60er Jahre, hat sich dem Fernschach seit 1955 gewidmet. In Jahren mühevoller Kleinarbeit organisierte und finanzierte er zwei Fernschach-Thema-Turniere, um u.a. "gewisse ungebräuchliche Eröffnungen (Fischer-Nimzowitsch-Verteidigung und Froms Gambit) gründlich zu erproben".

Die Ergebnisse, die von der Schachwelt dankbar angenommen wurden, konnten über den Schachverlag Rudi Schmaus in Heidelberg veröffentlicht werden.

Als Organisator und Mäzen leistete Dr. Georg Deppe im lippischen wie im gesamten deutschen Raum wichtige Beiträge zur schachlichen Gesamtentwicklung. So sind namentlich die Bad Meinberger Turniere, an denen von 1957 bis 1961 in den Schach-Länderkämpfen nahezu die gesamte deutsche Schachelite (Klaus Darga, Georg Kieninger, Ludwig Rellstab, Capelan, Ellrich, Brinckmann, Schifferdecker, Teschner, Hecht, Besser, Dr. Christoph, Dornieden und viele andere) teilnahm, für Lippe von großer Bedeutung (vgl. auch Abschnitte "Pfingstturniere in Detmold" und "Turniere um die Lippische Rose".).

Als Spieler für "Lippe-Detmold" wurde Dr. Deppe zweimal Stadtmeister in den Jahren 1927 und 1949 und dreimal Lippischer Pokalmeister in den Jahren 1951, 1954 und 1955.

Der Schachbund Nordrhein-Westfalen zeichnete den Detmolder "Schachdoktor", wie er anerkennend und verehrungsvoll genannt wird, am 1.7.1960 mit der goldenen Ehrennadel des Schachbundes NW aus. Am 7.10.1961 ernannte der Bundeskongreß Dr. Georg Deppe zum Ehrenvorsitzenden des Schachbundes NW (in der Bahnhofsgaststätte in Oberhausen) mit Sitz und Stimme.

Noch im November 1961 widmeten die Damen des Schachbundes NW dem Motor des lippischen und überregionalen Schachs für seine Förderung und Unterstützung des Damenschachs eine besondere Urkunde. Der Detmolder Schachklub von 1962 überreichte Dr. G. Deppe am 26.10.1963 das Ehrenzeichen des Vereins in Gold und ernannte ihn in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden des DSK, der in die 1973 gegründete Schachgemein-

schaft Detmold aufgegangen ist, mit Sitz und Stimme im Vorstand auf Lebenszeit.
Vom Bund der Fernschachfreunde wurde er am 20.10.1966 mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Heute lebt Dr. Deppe in Bad Godesberg ; seine Steuer- und Wirtschaftsprüfer-Praxis in Detmold ist in die Hände seines Sohnes, Prof. Dr. Hans Deppe, übergegangen.



URKUNDE

In Anerkennung seiner grossen Verdienste
um die Leitung des
Schachbundes Nordrhein-Westfalen
wurde
Herr Dr. Georg Deppe
Detmold
heute vom Bundeskongress zum
Ehrenvorsitzenden
gewählt

Oberhausen, den 7.10.1961 Bundesvorsitzender

186 **Froms Gambit**
Dr. Georg Deppe – Effler
Fernpartie 1956.

1.	f2	– f4	e7	– e5
2.	f4	x e5	d7	– d6
3.	e5	x d6	Lf8	x d6
4.	Sg1	– f3	g7	– g5
5.	d2	– d4	g5	– g4
6.	Sf3	– g5	Dd8	– e7

Droht h6.

7.	Dd1	– d3	f7	– f5

Droht wieder h6.

8.	h2	– h3	g4	– g3
9.	Sb1	– c3		

Falls 9.e4, so 9.–h6.

9.			Sg8	– f6
10.	Lc1	– d2	Sb8	– c6
11.	a2	– a3	Lc8	– d7
12.	0–0–0		h7	– h6
13.	Sg5	– f3	Sf6	– e4
14.	Ld2	– e1	a7	– a6
15.	d4	– d5	Sc6	– e5
16.	Sf3	x e5	De7	x e5
17.	Sc3	x e4	f5	x e4
18.	Dd3	– b3	0–0–0	

Der Bauer g3 drückt auf die weiße Stellung. Dieser Bauer wird erst im 40. Zug fallen.

19.	e2	– e3	Th8	– f8
20.	Lf1	– e2	Ld6	– c5
21.	c2	– c4	De5	– g5
22.	Ke1	– d2	h6	– h5

Die Partie ist in ihre kritische Phase getreten.

23.	h3	– h4	Dg5	– g6
24.	Db3	– c3	Ld7	– g4
25.	Le2	x g4	Dg6	x g4
26.	b2	– b4	Lc5	– e7
27.	Dc3	– e5!	Tf8	– f5

Auch Lh4: wäre wegen 28.Th4: Dh4: 29.Lg3: ein Fehler. Richtig war Ld6.

28.	De5	x e7	Tf5	x d5+
29.	c4	x d5	Td8	x d5+
30.	Kd2	– c3	Dg4	x d1
31.	De7	x e4	c7	– c5
32.	De4	– c2	c5	x b4+
33.	a3	x b4	Dd1	– a1+
34.	Kc3	– b3+	Kc7	– d7
35.	Dc2	– h7+	Kd7	– c8
36.	Dh7	– g8+	Td5	– d8
37.	Dg8	– c4+	Kc8	– d7
38.	Dc4	– f7+	Kd7	– c8
39.	Df7	– f5+	Td8	– d7
40.	Le1	x g3		

Schwarz gab auf. Denn auf 40.–Dh1: 41.Dc5+ wird Schwarz also mattgesetzt und auf 40.–Dg7 entscheidet 41.Tc1+.

187 **Damenbauernspiel**
Brüntrup (Berlin) –
Dr. Georg Deppe (Detmold)
Fernpartie 1957 / M 31.

1.	Sg1	– f3	e7	– e6
2.	g2	– g3	d7	– d5
3.	Lf1	– g2	Sg8	– f6
4.	0	– 0	Lf8	– d6
5.	d2	– d3	Sb8	– d7
6.	Sb1	– d2	c7	– c6
7.	e2	– e4	0	– 0

8.	Dd1	–	e2	Dd8	–	c7
9.	Tf1	–	e1	d5	x	e4
10.	d3	x	e4	e6	–	e5
11.	Sf3	–	h4	Sd7	–	b6
12.	Sd2	–	f1	Ld6	–	c5
13.	Lc1	–	e3	Lc5	–	e7
14.	f2	–	f4	Sf6	–	g4
15.	Sh4	–	f5	Lc8	x	f5
16.	e4	x	f5	Sg4	x	e3
17.	De2	x	e3	Sb6	–	d7
18.	Kg1	–	h1	Le7	–	c5
19.	De3	–	f3	e5	x	f4
20.	g3	x	f4	Sd7	–	f6
21.	Sf5	–	g3	Ta8	–	e8

Weiß gab auf.

188

Froms Gambit

Dr. G. Deppe – Litkiewicz

Fernpartie 1959 / M 45.

1.	f2	–	f4	e7	–	e5
2.	f4	x	e5	d7	–	d6
3.	e5	x	d6	Lf8	x	d6
4.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
5.	g2	–	g3	h7	–	h5
6.	d2	–	d4	h5	–	h4
7.	g3	x	h4	Sf6	–	g4
8.	Dd1	–	d3!	Ld6	x	h2

Th4: scheitert an Lg5.

9.	Dd3	–	e4+	Ke8	–	f8
10.	Th1	x	h2	Sg4	x	h2
11.	Sf3	x	h2	Th8	x	h4
12.	De4	–	g2	Th4	x	d4
13.	Sb1	–	c3	Dd8	–	h4+
14.	Dg2	–	f2	Sb8	–	c6
15.	Sh2	–	f3	Dh4	x	f2+
16.	Ke1	x	f2	Td4	–	d8
17.	Lc1	–	f4	Lc8	–	f5
18.	e2	–	e4	Lf5	–	g4
19.	Sf3	–	e1!	Td8	–	d7
20.	Lf1	–	b5	Ta8	–	e8
21.	Lb5	x	c6	b7	x	c6
22.	Se1	–	d3	f7	–	f6
23.	Sd3	–	c5	Td7	–	e7
24.	Sc5	–	a6	g7	–	g5
25.	Lf4	–	e3	Te7	–	h7
26.	Ta1	–	g1	Lg4	–	h5
27.	Tg1	–	h1	Kf8	–	g8
28.	Sa6	–	c5	Lh5	–	g6
29.	Th1	x	h7	Kg8	x	h7
30.	Sc5	–	d7	Kh7	–	g7
31.	Le3	–	d4	Lg6	x	e4
32.	Sd7	x	f6	Te8	–	d8
33.	Sf6	–	d7+	Kg7	–	g6
34.	Sc3	x	e4	Td8	x	d7
35.	Ld4	x	a7			

und Weiß gewann.

189

Spanisch

Ericson (Schweden) – August Babel (Detmold)

Fernpartie 1959.

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0–0 Se4: 6.d4 b5 7.Lb3 d5 8.de5: Le6 9.De2 Sa5 (Ein bedenklicher Plan, jetzt schon am Damenflügel zu agieren.) 10. Sbd2 Sc5 11.Sd4! Le7 (Besser war Dd7.) 12.f4 Sab3: 13.ab3: 0–0 14.f5! Ld7 15. Df3 Se4 (Das Bauernopfer bringt keine Entlastung.) 16.Se4: de4: 17.De4: Lc5 18.c3 Kh8 19.Tf3 g6? 20.e6 De7 21.De5+ f6 22.Dd5 Nun geht entscheidendes Material verloren. Schwarz gab auf.

Zu den bekannten lippischen Fernschachspielern gehörten August Babel und Ingomar Mattheus, der in den Jahren 1969 bis 1971 für den Detmolder SK v. 1962 spielte. Hermann Uekermann gewann 1954 die für Blindenspieler ausgerichtete Fernschachmeisterschaft; 1974 holte er sich den 2. Platz, ferner gewann er die Bronze-Medaille in der Internationalen Fernschachmeisterschaft für blinde Schachspieler.

Heute ist insbesondere der Detmolder Werner Mergel (* 1925) von der Schachgemeinschaft Detmold aktiver Fernschachspieler mit dem Hang für weniger gebräuchliche Eröffnungsideen.
Werner Mergel schaffte 1979 den Sprung zur Teilnahme an der Deutschen Fernschachmeisterschaft, nachdem er das vom Bund deutscher Fernschachfreunde, Hamburg, ausgeschriebene Turnier der Meisterklasse M/570 gewann.

190 Spanisch
Werner Mergel – Dr. Alles
Fernpartie 1979 / M 570.

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 Sf6 4.0–0 Lc5 5.Se5: Se5: 6.d4 c6 7.de5: Se4: 8.Ld3 Sf2: 9.Tf2: Lf2:+ 10.Kf2: Dh4+ 11.Kg1 Dd4+ 12.Kh1 De5: 13.Sd2 d5 14.Sf3 Dd6 15.De1+ Le6 16.Dh4 Td8 17.Ld2 d4 18. Te1 h6 19.a3 a6 20.Lf4 Df8 21.Le5 c5 22. Lc4 Kd7 23.Le6:+ fe6: 24.De4 Kc8 25. Sh4 Df7 26.Kg1 Dd7 27.Lg3 d3 28.cd3: Dd4+ 29.Lf2 De4: 30.Te4: Td3: 31.Lc5: Td2 32. Ld4 Tf8 33.Sf3 Tc2 34.Te6: und Weiß gewann.

191 Sokolsky – Eröffnung
Werner Mergel – Kersting/1979

1.b4 Sf6 2.Lb2 e6 3.b5 d5 4.Sf3 b6!? 5.e3 Ld6 6.Le2 Sbd7 7.c4 0–0 8.0–0 Lb7 9.a4 dc4: 10.Lc4: Sg4 11.g3 Sge5 12.Se5: Se5: 13.Le2 f5 14.d4 Sg6 15.Lf3 Lf3: 16.Df3: Dg5 17.Dg2 Tae8 18.Sd2 Se7 19.Sc4! Sc8 20.Tac1 Tf7 21.Tc2 Td7 22.Tfc1 Dd8 23. Da8 c5 24.Sd6: Td6: 25.Df3 Td5 26.dc5: Se7 27.cb6: ab6: 28.Tc7 Td7 29.Db7 Tc7: 30.Tc7: Kf8 31.Td7!
Schwarz gab auf.

Detmold / Hamburg (HP). **Hans Werner Mergel von der Schachgemeinschaft Detmold, ein Fernschachspieler reinsten Wassers, hat den großen Sprung geschafft. Das vom »Bund deutscher Fernschachfreunde« – Hamburg – ausgerichtete Turnier der Meisterklasse (M / 570) konnte Werner Mergel ohne Niederlage klar mit 5 Punkten aus sechs Partien in der Endrunde für sich entscheiden.**

Damit hat der seit 1962 dem Fernschach verschriebene Stammspieler und Vereinsvizemeister 1978 / 79 die begehrte Berechtigung erworben, an der Deutschen Fernschachmeisterschaft teilzunehmen.

Sein Weg bis zu diesem Erfolg war mühsam und dornenreich. Er begann in der II. Klasse und erreichte nach mehreren Anläufen die Qualifikation für die I. Klasse. Alsdann konnte er sich durch sein sauberes Positionsspiel in die Hauptturnierklasse nach oben spielen.

Hier bleiben zunächst bittere Niederlagen nicht aus. Doch Werner Mergel verfeinerte seine Eröffnungskenntnisse und setzte sich auch verdient durch.

Parallel hierzu wurde sein Spiel in der Schachgemeinschaft Detmold »bombensicher«. Er, der einer der ausgeglichenen Spieler seines Vereins ist, konnte Vereinsleistungen und Fernschachleistungen aufeinander abstimmen und schließlich in die Meisterklasse aufsteigen. Sein Sieg in der Meisterklasse spricht für sich. In der kommenden Saison spielt er in der I. SG-Mannschaft.

LR vom 25. 4. 1979

Schachgemeinschaft Detmold gegründet

Dr. Werner Nierle führt den Vorsitz – Erklärtes Ziel: Aufstieg in die Bundesklasse

Mel. Detmold. Im zweiten Anlauf ist es nun gelungen, die beiden Detmolder Schachvereine SC „Kaulsen" 1900 und DSK 62 zu vereinen, die sich in der Gründungsversammlung den Namen „Schachgemeinschaft Detmold" gaben. An die Spitze wurde Dr. Werner Nierle gestellt, der mit seinem Vertreter Peter Hahn, Geschäfasführer und Pressewart Horst Paulussen, Schatzmeister Werner Mergel, Spielleiter Kurt Egert, Karl Heinz Sieker, Peter Jäger, Jugendwart K. H. Sieker, den Materialwarten Udo Hötger und Herbert Strüssmann sowie den Kassenprüfern August Tanski und Norbert Bessert die Geschicke der nunmehr 100 Mitglieder zählenden Schachgemeinschaft leitet.

Dr. Jochen Brandenburg konnte im Hotel „Nadler" zahlreiche Mitglieder aus beiden Vereinen begrüßen. Unter seiner Leitung wurde die eingangs erwähnte Wahl getätigt. Dem Verein gehören neben 63 Senioren elf passive Mitglieder und 26 Jugendliche an. Der Verein sieht es als seine vornehmste Pflicht an, besondere Arbeit zu leisten, um aus der Verbandliga möglichst den Aufstieg in die Bundesklasse und später in die Bundesliga zu schaffen.

Sechs Seniorenmannschaften stehen im Spielbetrieb und halten ihre Spielabende im Hotel Nadler ab. Die Vereinsmeisterschaft beginnt am 18. Oktober. Durch den Zusammenschluß wird die Schachgemeinschaft mit starkem Aufgebot an der Ostwestfalenmeisterschaft teilnehmen.

Die Mannschaftskämpfe werden im Hotel „Lippischer Hof" ausgetragen. Weiterhin will die Schachgemeinschaft ihre Verbindungen nach Luxemburg, Gent, Rotterdam, München-Freising, Steinheim und Bremen-Vegesack aufrechterhalten.

Nachdem die Satzung der Schachgemeinschaft mit der Geschäftsordnung sowie der Spielbetrieb eingehend diskutiert waren, wurde noch bekanntgegeben, daß unter Leitung von Karl Heinz Sieker in Verbindung mit dem VfL Hiddesen in der Zeit vom 5. bis 13. Oktober auf der Insel Spiekeroog eine Schachfreizeit stattfindet, an der sich 15 Nachwuchsspieler des Vereins beteiligen.

LZ vom 29. 9. 1973

Abschnitt IX
Lippische Schachvereine
Detmolder Schachvereine



Ist es merkwürdig oder ein Kuriosum? Der erste Schachverein Lippes ist zwar nachweisbar, aber seine Gründung nicht eindeutig zeitlich beweisbar.
Seit etwa 1850 trafen sich die besten Schachspieler Lippes regelmäßig auf dem Gute Nassengrund. Die Schachfamilie Paulsen hatte "selbstverständlich" die "Gute Stube" des Hofes als Schachspiel- und Versammlungsstätte angeboten. Den meisten deutschen Schachmeistern war diese Arena bereits um etwa 1862 bekannt.
In der deutschen Schachpresse waren hierzu Veröffentlichungen über den Treffpunkt Nassengrund ab 1865 nachzulesen. Von einem Verein im heutigen Sinne war bis dahin indes nicht die Rede.
Erstmals in der "Neuen Berliner Schachzeitung" des Jahrganges 1868 (Seite 352) wurde unter Redaktion von Adolph Anderssen und Johann Zuckertort eine Übersicht der "deutschen Schachvereine, ihre Versammlungstage, Vorstände etc." der Öffentlichkeit vorgelegt. In diesem Verzeichnis, das 25 Vereine benannte für das Gebiet des Norddeutschen Bundes und der Staaten südlich der Mainlinie, wurde u.a. Nassengrund mit den "dort lebenden Schachmeistern Louis und Wilfried Paulsen" als Verein vorgestellt.
Nassengrund muß aus der Entwicklung heraus und nach den verschiedenen Veröffentlichungen ab spätestens 1867 als Vereinsort mit ständigem Spielgeschehen in Lippe gelten.
Hinzu kommt, daß vermutlich unter Federführung von Wilfried Paulsen der Schach-Stammtisch "Paulsen" als Vorläufer des Vereins in Detmold noch lange vor 1890 gegründet wurde.
Quellen sind hierzu nicht vorhanden, lediglich (zulässige) Schlüsse aus vorhandenen Materialien.
Der erste Detmolder Schachverein -er war zugleich der erste registrierte Schachverein in Lippe- entstand im Jahre 1900. Im Verein "Gesellschaftshaus" in der Ressource (diese wurde 1825 gegründet), die damals noch im heutigen alten Museumsbau in der Ameide, westl. des Schlosses mit Burggraben in Detmold, war, hatten die lippischen und Detmolder Schachfreunde den Schach-Stammtisch "Paulsen" gegründet; er soll schon vor 1890 (vgl. oben) bestanden haben. Ob Wilfried Paulsen hieran entscheidenden Anteil hatte, wird zwar von alten Schachfreunden angenommen, kann aber nicht bewiesen werden.
Am Schach-Stammtisch traf man sich beim gemütlichen wie gesellschaftlichen Miteinander zu einem Täßchen Kaffee oder Tee oder einer Karaffe Wein wie bei guter Zigarre oder einem Schmökchen mit der Pfeife und spielte Schach. Bretter und Figuren brachte man von zu Hause mit. Von der modernen Turnieratmosphäre war hier noch nichts zu spüren. Wer im Lippischen schachlich etwas auf sich hielt, war auch Mitglied im "Paulsen".

Mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches am 1.1.1900 kam noch im Jahre 1900 der Wunsch nach der Gründung eines eigenen Vereins im Sinne der §§ 21 ff. BGB auf. Die Gründung war schnell vollzogen. Mannschaftskämpfe wurden vor dem 1. Weltkrieg noch nicht ausgetragen. Clubmeister ermittelten die Spieler in Ranglistenturnieren. Diese Ranglisten sind jedoch nicht erhalten geblieben. Sicher ist jedoch, daß Dr. Ado Kraemer den Ruf als Clubmeister auf Lebenszeit hatte.

Während des 1. Weltkrieges stellten die Schachfreunde ihre schachlichen Aktivitäten ein. Wie es nach dem 1. Weltkrieg weiterging, läßt sich aus der von Fritz Hagemann dem Autor überlassenen kleinen "schachlichen Lebensgeschichte" recht anschaulich entnehmen:

"Angefangen hat es mit einem Reclambuch im Jahre 1926...
In meiner kleinen, schrägen Dachmansarde, die meine Eltern mir inzwischen zugestanden hatten, lernte ich das Schachspiel, leider zu Lasten meiner schulischen Leistungen, jedoch ohne sitzenzubleiben. In meiner Heimatstadt Detmold, Residenz des ehemaligen Fürstentums Lippe, gab es einen Schachverein. Er trug den Namen eines der berühmtesten deutschen Schachspieler: 'Paulsen'. In diesen Verein führte mich mein Vater ein als ich 15 Jahre alt war. Es war für mich jedesmal ein feierlicher Augenblick, wenn ich die Hoteltür öffnete und durch die Windfangtür das Gastzimmer betrat. Verpönt war das Laute, gewünscht das Stille.

Man schrieb das Jahr 1927 und es gehört zur Szenerie, die Spieler nach Stand, Herkunft und Wesen zu beschreiben. Da war zunächst der Vorsitzende, Freiherr von Diepenbroick-Grüther, Generalmajor a.D. und Vorsitzender des Westfälischen Schachbundes, weißbärtig, sehr bescheiden und von leutseliger Umgangsart, gleichzeitig Mäzen des Clubs. Es fanden sich noch Major a.D. Meyer, Oberst a.D. von Ludwiger und von Neumann, Dr. Ado Kraemer, die Repräsentanten der gehobenen Gesellschaft der kleinen Residenzstadt neben mehreren Studenten, unter ihnen Herbert von Kaven, Max Kolscher und Georg Deppe, zwei Tischler, städtische Angestellte, auch Künstler, so ein Maler, dessen grobschlächtiges Aussehen und Auftreten in einem bemerkenswerten Gegensatz zu seinen zarten sehr gefragten Kinderportraits in Rötel standen.

Nachwuchs, also die junge Garde, stellte das örtliche humanistische Gymnasium zum Unbehagen zweier Angehöriger des Lehrkörpers dieser Anstalt, von denen einer Prof. Drude hieß, jedoch mitleidslos einfach "Feger" genannt wurde, weil er mit gefalteten Händen hinter den Rockschößen seines Gehrockes einherfegte, sobald er Religionsgeschichte unterrichtete.

Für uns junge Dachse war es eigentlich selbstverständlich, nur zu spielen, wenn dazu aufgefordert wurde und wenn, dann mit Anstand zu verlieren. Der Zufall fügte es, daß mich der genannte Prof. 'Feger' an einem Spielabend zu einer Partie aufforderte. Dem Gehege meiner Zähne entfleuchte dann auch prompt vor lauter Aufregung der Satz: 'Gerne, Herr Professor Feger.', worauf mich mein Vater fassungslos ansah, der Professor, der natürlich seinen Spitznamen kannte, gnädig lächelnd eine wegwischende Handbewegung machte.

Sehr neugierig rückte mein Vater seinen Stuhl nahe zu dem meinen, um zuzusehen und mir auch kleine Rippenstöße zu verpassen, wenn er glaubte, ich ginge mit meinem Pauker zu arg ins Gericht.

Rippenstöße hin, Rippenstöße her! Jedenfalls verlor mein 'Feger' die Partie mit Pauken und Trompeten. Er rutschte auf dem Stuhl unruhig hin und her, zog ein Taschentuch aus seinem Rockstoß und murmelte ziemlich laut: 'Allerhand, allerhand, allerhand.', um sich frei nach Wilhelm Busch an einen anderen Ort zu begeben.

...Irgendwann im 2. Weltkrieg rückte das Schachspiel wieder in den hellen Kreis der Erinnerung. Ein Oberstleutnant des zuständigen Generalkommandos, der später noch eine Rolle in meinem wie des Detmolder und lippischen Schachlebens spielen sollte, Erhard von Mutius, aus Schlesien stammend und nicht nur holländische Verwandte hatte, kam auf die Idee, im Rahmen der Betreuung genesender Soldaten ein Großturnier zu veranstalten. Es fanden sich ungefähr 30 Soldaten und mit einiger Mühe auch 30 Zivilisten. Wir durften in einem großen Saal eines kleinen Hotels spielen, obgleich derartige Zusammenballungen von Menschen wegen der ständigen Luftangriffe, die allerdings nachts meistens erfolgten (1942), ein erhebliches Risiko darstellten.

Fast war es wie früher, wenn man, in die Partie vertieft, alles um sich herum vergaß. Die Soldatenmannschaft gewann, mein Gegner jedoch verlor und schrieb sich voller Interesse meine Anschrift auf. Er war Historiker und in dieser Eigenschaft seiner Dienststelle zugeteilt. Auch diesen Tag

wolle er, so nach seiner mit Anerkennung vermerkten Niederlage, in den Annalen festhalten. Außerdem erfuhr ich, daß er früher 2. Vorsitzender des Westfälischen Schachbundes gewesen war."

Soweit Fritz Hagemann. Festzuhalten ist, daß General von Grüter den Westfälischen Schachbund bis zum dunklen Jahr 1933 führte. Seine vornehme Gesinnung, sein ritterliches Wesen und sein segensreiches Wirken verschafften dem Detmolder allseits Anerkennung und Wertschätzung. Als er 1933 wegen seines hohen Alters und der verworrenen Verhältnisse zurücktrat, wurde er zum Ehrenvorsitzenden des Westfälischen Schachbundes gewählt.

Bemerkenswert war für die Vorkriegsjahre die augenscheinliche Stabilität der vom SC "Paulsen" 1900 Detmold in Anspruch genommenen Vereinslokale.
Von 1900 bis 1918 verblieb man in der Ressource in der Ameide. Ab 1918 erhielten die "Paulianer" im Hotel "Arminius" in der Grabbestraße Asyl. Von 1926 bis etwa 1930 wich der SC "Paulsen" in das frühere Hotel "Zum Hermann" aus. Ab 1930 wiederum, also nach sehr kurzem Aufenthalt im "Hermann", weilten die Schachspieler im Hotel "Arminius".

1938 kündigte der damalige Eigentümer des Hotels "Arminius" den Schachspielern den Verbleib auf. Er begründete dies damit, daß die Schachspieler zwar reichlich nachdächten, aber demgegenüber bei weitem zu wenig verzehrten.

1938 bahnte sich -äußerlich- also das für die meisten Schachvereine typische Schicksal an. Die denkenden und rauchenden Köpfe vergessen immer wieder, den jeweiligen Ober zwecks Bestellung von Getränken zu bemühen. Im "Arminius" war man also nicht mehr geduldet.

Indes darf weiterhin auf keinen Fall übersehen werden, daß seit 1933 der SC "Paulsen" 1900 Detmold seines jüdischen Kassierers Ernst Beerens wegen vor allem Ende der 30er Jahre einem ständigen Druck ausgesetzt war.....

.....Und 1938 war im übrigen das trostlose wie finstere Jahr der sogenannten Reichskristallnacht.....

Die Detmolder Schachfreunde fanden 1938 jedoch im Hotel "Lippischer Hof" eine neue Bleibe, in der auch Ernst Beerens gern gesehener Gast sein konnte. Hier blieb zunächst alles beim alten. Bis 1943. Der SC "Paulsen" 1900 Detmold wurde von den Nationalsozialisten zwangsweise aufgelöst; Ernst Beerens wurde 1944 in ein hier nicht bekanntes Konzentrationslager verschleppt und blieb seitdem verschollen.

Bis zum Jahre 1943 trafen sich die Detmolder Schachspieler ferner zum "freien Schachverkehr" außerhalb der Vereinsabende am Schach-Stammtisch im früheren Cafe "Brinkmann" am Bahnhof. Dort hielt der Inhaber genügend Schachspiele vor. Nach dem 2. Weltkrieg trafen sich zum "freien Schachverkehr" die hinzustoßenden Flüchtlinge und Letten gegen Ende 1945 bei Heinz P. im Cafe "Pfingsten" am Wall. Heinz P. hatte ihnen 5 Bretter und Spiele zugebilligt. Die Detmolder Schachfreunde hatten ob dieses "Entgegenkommens" jedoch schon recht bald einen "schlimmen Verdacht".

Damals trug das Cafe "Pfingsten" u.a. den Spitznamen "Cafe Knutsch"...
So hoffte denn wohl der Wohltäter, den unkeuschen Ruf durch das Ansiedeln der "grundauf soliden" Schachspieler, die ja nur mit den Holzdamen anzubändeln gedachten, in Windeseile beseitigen zu können.

Bald mußten die Schachspieler in die nahegelegene "Hermannsburg", Ecke Krumme Straße/Unter der Wehme, zu Büchse, später Peter Bonn, ausweichen. Gastwirt Büchse war zwar wesentlich geiziger als Heinz P., er stellte nur zwei Bretter mit Figuren zur Verfügung, aber hier war man wieder in der sogenannten gutbürgerlichen und "ausgesprochen ruhigen" Atmosphäre.

Die Suche der Detmolder Schachspieler nach einer dauerhaften Heimat setzte sich zudem noch 1945 im Herbst nach einem Schach-Stammlokal für Vereinsabende

fort. Problematisch war nach wie vor der mangelnde Verzehr-Umsatz, der durch die Schachjugend die Situation der Gastwirte noch verschäfte. Die Jugendlichen, nahezu alle sparsame Lipper, hatten zum einen kaum Taschengeld und zum anderen wollten sie dieses für ihre Fahrräder (und später Mopeds) verwenden.

Ab Beginn der 50er Jahre versuchten die jeweiligen Jugendgruppen durch die Stadt Detmold -im übrigen galt und gilt dies noch für fast alle lippischen Schachvereine- ähnlich oder auch nur annähernd ähnlich gefördert zu werden wie die Fußballer, Handballer, Schwimmer, Turner und andere Sportvereine wie die noblen und Liquidität besitzenden Tennisspieler.

Aber ein ausreichend großer Raum, der nicht den Bruchteil von Aufwendungen und Folgekosten wie Sportanlagen und -hallen verursacht hätte, konnte nicht aufgetrieben werden. Heute, seit 1975, konnte indes in Detmold mit Hilfe des Bürgermeisters Friedrich Vogt und der Volkshochschule Detmold mit ihrem Leiter Karl Heinz Schäfer den Schülern mit einem Raum für 2 Stunden an den Donnerstagen (frühere Realschule am Wall) ausgeholfen werden.

Nun, zurück zur Vereins-Odyssee in Detmold.
Als Vereinsgaststätte konnten die Detmolder 1945 die Gaststätte "Zum Winkel" in der Bruchstraße in Anspruch nehmen.
Doch schon 1946 wurde die Wanderung fortgesetzt. In der Gaststätte "Alter Fritz", Schülerstraße, gründeten die noch nicht organisierten Schachspieler die "Schachfreunde" von 1946 Detmold. Den Vorsitz übernahm Landrat Dr. Johanning.
Auch im "Alten Fritz" dauerte das Vereinsglück nicht lange. Verzehr und mangelnder Brennstoff führten das Schicksal wieder herbei.
Doch fand man 1947 Unterschlupf im Cafe Hoppe, Neustadt, heute Cafe "Elbing".
Mit einem "Tja, tja ... " erinnerten sich Fritz Hagemann und Kurt Egert der Tatsache, daß man Brennholz und Briketts in den Tagen der kargen Nachkriegszeit zum Spielabend mitbringen mußte, um den Kanonenofen im Cafe "Hoppe" auf Vordermann zu bringen.
Der Kanonenofen heizte Wirt und Schachspielern bis 1948 im Frühjahr kräftig ein.
Ab dann langte wieder alles nicht. Im "Krummen Ellenbogen" an der Ecke Exterstraße/Leopoldstraße, im heutigen "Alt-Detmold", bot sich ein neues Exil an. Hier klappte es aber mit dem Verzehr überhaupt nicht. Wirt und Kellner, die Mentalität von Schachspiel und die von ihm gefangenen Spielern nicht kennend, kamen von sich aus auf die Spieler nicht zu und damit auch immer nicht auf ihre Kosten.
Von 1949 bis 1951 fanden die Detmolder Schachspieler im "Neuen Krug" in der Allee eine neue Vereinsheimat. Hier wurde 1950 der SC "Paulsen" 1900/1950 Detmold aus Reihen der Schachfreunde v. 1946 wieder aus der Taufe gehoben.

Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Walter Worm, August Babel, Erich Brosch, Urbach, Ernst Hammesfahr und andere.
Der Vorsitz wurde von Erhard von Mutius übernommen. Die Schachfreunde v. 1946 Detmold lösten sich auf.
Ab Ende 1951 zog man indes schon wieder um und siedelte sich im Hotel "Stadt Frankfurt" in der Langen Straße an (heute ein Kaufhaus, nachdem auch dieses Haus dem Hotelsterben in Detmold zum Opfer fiel).
Dort blieb man bis 1952 zur Weihnachtsfeier.

Noch im November 1952 gründeten die Polizeisportler im Hotel "Zum Falken" in der Hornschen Straße (nach Hotelsterben: Heute steht hier das Parkhaus) bei Peter Aue den Polizei SV "Armin" Detmold. Diese Gründung eines zweiten Detmolder Schachvereins ist auf die Initiative des Vorsitzenden vom Polizei-Ausschuß des Kreises Lippe, Dr. Johanning, und auf Unterstützung des Polizeirates Dörfer zurückzuführen. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Paul Jacob (19.10.1909 – 1966), Ludwig Oerder (langjähriges Ratsmitglied im Rat der Stadt Detmold, gestorben 1975), Heinz Neuke, Fritz Damerau (* 11.9.1902), Edelgard Deneke (* 1919), Fritz Frevert (* 20.5. 1926) und Willi Kleinholz (* 16.12.1928).

Der offizielle Spielbetrieb wurde mit Inkrafttreten der Vereinssatzung am 1.4. 1953 aufgenommen.
Im Hotel "Zum Falken" blieb man bis 1956.
Indes zog der SC "Paulsen" im Jahre 1953 um in die "Loge" bei Gellers Gaststätten in der früheren Luisenstraße gegenüber der Handwerkskammer. Doch schon Mitte 1954 zog es die "Paulianer" in den "Fickelkrug", dem Gasthaus "Richter", Hornsche Straße, neben dem "Malvida-von-Meysenbug-Haus". 1955 beherbergte das Hotel "Zum Falken" beide Detmolder Vereine. Doch der Polizeisportverein hatte Peter Aue schon angekündigt, ab 1956 in die Gaststätte "Zum Landgericht" an der Ecke Paulinenstraße/ Bruchstraße, umzusiedeln. Für den "Armin", der hier bei Waldi Nadler, dem späteren Eigentümer des Hotels "Kate" und dann Hotel "Nadler", großzügig und wohlwollend bis 1962 unterkam, wurden es recht gute Jahre. Es wurde viel gefeiert. Nicht selten, so alte Schachfreunde, erinnerte man sich scherzhafterweise der frohen Stunden im "Landgericht", das auch den sinnigen Spitznamen "Zum fröhlichen Meineid" trug, dem Detmolder Gerichtsviertel gegenüber gelegen.
Den SC "Paulsen" wiederum hielt es im "Falken" auch nur bis 1956. Er kam bald im "Neuen Krug" unter, wo Bleibe bis 1960 gewährt wurde.
Ab 1961 zogen die "Paulsen"-Spieler in die Gaststätte "Zum grünen Kranze", 55-er Str., heute Bielefelder Straße. Hier spielte man Schach bis 1964; das polternde Geräusch der angrenzenden Kegelbahn noch in den Ohren...
Inzwischen wanderte "Armin" vom "Landgericht" im Jahre 1962 für kurze Zeit in das Hotel "Kate". Zu dieser Zeit hatten die Schachspieler und die übrigen Polizeisportler ein recht gediegenes wie angespanntes Verhältnis zueinander bekommen. Die Schachspieler vom "Armin" klagten über mangelhaftes wie spärliches Schachmaterial, das ihnen die Polizeisportler-Vollversammlung nicht aufstocken wollte. Nur mit Hilfe der Polizei-Box-Abteilung konnte man dann und wann zusätzliches Material erbetteln.
Bald war man nicht mehr gewillt, stiefmütterlich behandelt zu werden und trug Gedanken der Trennung mit sich.

Aus Reihen der Polizeisportler bildete sich der Detmolder Schachklub von 1962, der seine erste Vereinsheimat im "Central-Hotel", dem früheren "Volkshaus" bzw. "Gewerkschaftshaus" an der Ecke Lagesche-/ Paulinenstraße gegenüber der Kaufmannsfamilie Fritz und Heinz Rey, fand.

Vereinswirt war zunächst Friedrich -späterer Betreiber des vor einigen Jahren eingegangenen "Donopbrunnens" am Marktplatz, ein zentraler wie beliebter Treffpunkt trockener und durstiger Kehlen- und alsdann Klapheck, genannt "Der Einsame". Bei ihnen verblieb der DSK v. 1962 bis zum Jahre 1966. "Armin" löste sich sehr schnell auf.
Zwischenzeitlich hatte der SC "Paulsen" sein neues Zuhause ab 17.12.1964 im Hotel "Teutoburger Hof", später benannt in Hotel "Stadt Kulmbach" und heutiges Hotel "Zum Stern", gefunden. Dort blieben sie bis 1966 und zogen ab 1967 in das Hotel "Lippischer Hof" zur Familie Voss, später Familie Kohnk.

Der Detmolder SK v. 1962 zog von 1966 bis 1967 in das Hotel "Kate" in der Grabbestraße zu Erika Exner (gest. 1981) um. Die feier- wie reisefreudigen Mitglieder des DSK v. 1962 fanden hier zunächst die ideale Vereinsheimat.
Hier "drohte" gelegentlich indes aus dem Schachverein ein Gesangverein durch gesangliche Mutationsprozesse zu werden, da in dem nur durch eine dünne Faltwand getrennten Nebenraum bzw. Saal die "Liedertafel" Detmold ihre stimmgewaltigen abendlichen Zusammenkünfte hatte und die DSK-Mitglieder ihre Schachpartien, die "Liedertafel" kraftvoll unterstützend, mit Gesang würzten.
Mancher Vereinsabend, hiervon gab es zahlreiche, endete nachts gegen 3.00 Uhr mit der Exner'schen Standardfrage: "Habt Ihr keine Betten zu Hause? "
Ende 1967 zogen die DSK-Spieler wieder in das "Central-Hotel". Von dort, gegen Mitte 1969, gings zurück ins "Kate", das

inzwischen von Waldi Nadler übernommen und in Hotel "Nadler" umbenannt worden war. Nach einem Brand im Jahre 1973 zogen die Schachspieler zwischendurch ins "Kulmbach" in die Exterstraße, dann wieder zurück ins renovierte "Nadler"; der Brand im "Nadler" vernichtete leider die Vereinsehrentafel. Dadurch und durch die unvollständig geführten DSK- und "Paulsen"-Akten war die Erstellung einer neuen Ehrentafel nur mit erheblichen Lücken möglich.

Am 2. Dezember 1972 feierte der Detmolder SK v. 1962 im Hotel "Römerhof" in Hiddesen am Maiweg bei Klapheck, immer noch "Der Einsame", das 10jährige Vereinsjubiläum.

Ab Anfang 1973 nahmen die Detmolder Vereine SC "Paulsen" und DSK v. 1962 endgültig ernsthafte Fusionsverhandlungen auf, um das Detmolder Schachleben zu verstärken und zu aktivieren. Mitglieder beider Vereine versuchten die Fusion zu verhindern, scheiterten jedoch an denen, die gewillt waren, das "Wandern" zwischen den Detmolder Vereinen durch manche "ewig Unzufriedenen" einem längst fälligen Ende zuzuführen.

Am 5. August 1973 unterzeichneten die beiden Vereinsvorstände nach dem Placet der Vollversammlungen das entscheidende Protokoll über die Fusion, wonach mit Wirkung ab 9. August 1973 die Detmolder Vereine unter dem Vereinsnamen "Schachgemeinschaft Detmold -Detmolder SK v. 1962/SC "Paulsen" 1900/1950"- dem Schachbezirk Lippe und den überregionalen Schachverbänden offeriert wurden. Diese Urkunde datiert vom 11.8.1973; sie wurde unterzeichnet von Dr. Werner Nierle und Dr. Jochen Brandenburg. Der von der konstituierenden Mitgliederversammlung am 27.9.1973 gewählte Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender Dr. Werner Nierle
2. VorsitzenderHans Peter Hahn
Geschäftsführer und Pressewart Horst Paulussen
Spielleiter Kurt Egert
Spielleiter-Assistenten Karl Heinz Sieker und Peter Jäger
Jugendwart Karl Heinz Sieker
Schatzmeister Werner Mergel

In der Jahreshauptversammlung am 24.2. 1974 wurde beschlossen, ab 14.3.1974 den Vereinsabend donnerstags in das Hotel "Zum Stern" in der Exterstraße zu verlegen. Ursache war, daß der bewährte Vereinswirt Waldi Nadler das Hotel einem italienischen und die Bierstube einem jugoslawischen Gastronomen verpachtete und der Schachverein häufig donnerstags keinen Raum zur Verfügung bekam, da die neuen Pächter diesen angesichts auch der heiklen Verzehrlage für Ausstellungszwecke der gewerblichen Wirtschaft weggaben, dies leider öfter kurzfristig.
Es waren also 'mal wieder wirtschaftliche Gründe, die Schach und ihre Anhänger ins Abseits drängten.

Es war ein Glücksfall, daß Ulla Jäger(früher auch 'mal Schützenkönigin in Detmold) aufgrund von städtischen Sanierungsmaßnahmen in der Detmolder Altstadt (Kernstadt) ihren alten "Stern" an der Ecke Richthofenstraße/Blomberger Straße gegen den alten "Kulmbach" in der Exterstraße "eintauschen" konnte. Bei Jägers war der Schachverein, die Schachgemeinschaft Detmold, bis zum 10.9.1981 untergebracht. Die Vereinswirtin hatte vor allem Verständnis für die hinlänglich bekannte und unzureichende Verzehrlage, insbesondere durch den Detmolder Schachnachwuchs.

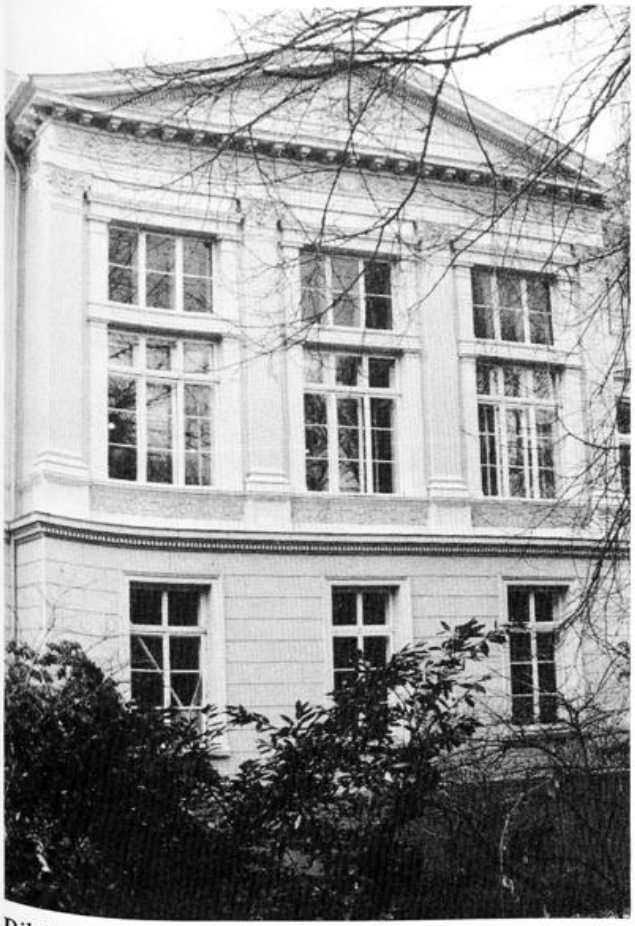
Ab 17.9.1981 kehrten die Detmolder Schachspieler ins "Nadler" zurück, da Jägers aus Altersgründen ihren "Stern" verkauften; der Nachfolger übernahm den Detmolder Verein indes nicht...

Nachfolgend die meisten der von den Detmolder Vereinen "bewohnten" Clublokale, von denen einige bereits der Detmolder Stadtgeschichte angehören.





Bild 66: Der "Lippische Hof" um 1946.



Bilder 64 und 65: Beide Ansichten von Osten; ehemaliges Gesellschaftshaus/Ressource, in dem 1900 der Schach-Stammtisch "Paulsen" tagte. Heute "Haus Ameide", Teil des Lippischen Landesmuseums in Detmold, eine Abteilung des Landesverbandes Lippe.



Bild 67: Nach dem 2. Weltkrieg befand sich in diesem Haus am Wall das Cafe "Pfingsten".

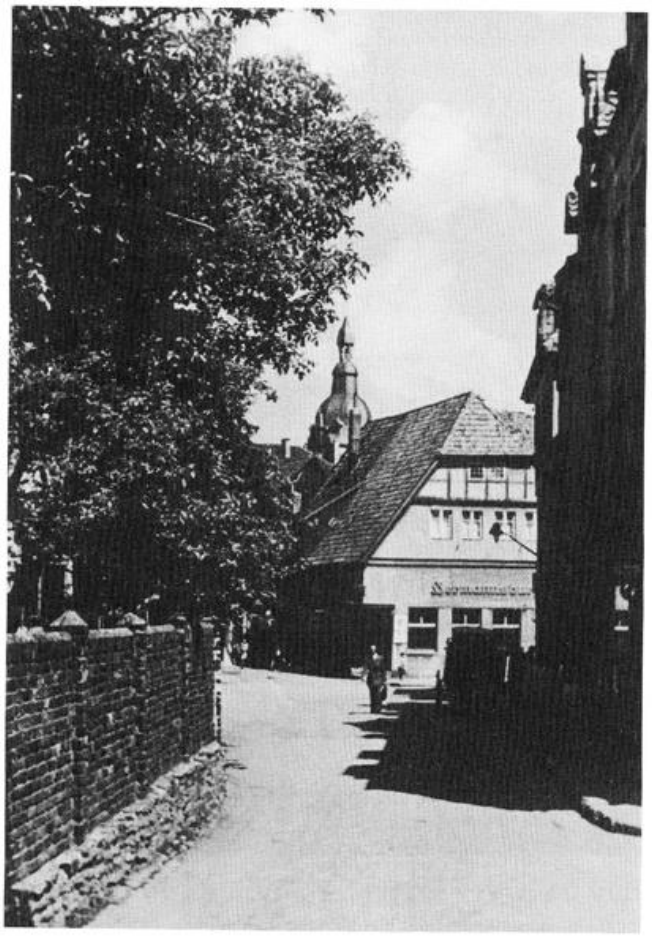


Bild 68: Die "Hermannsburg".



Bild 69: "Gellers Gaststätten", in der die Loge war.



Bild 70: Hotel "Stadt Frankfurt", 1951.



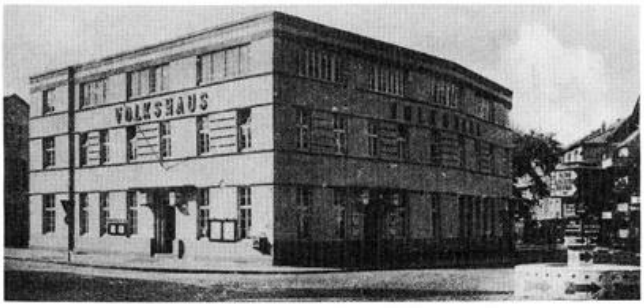
Bild 71: Gasthaus "Richter" (genannt der "Fickelkrug"), im Jahre 1954 Heimstätte des SC "Paulsen". Im Jahre 1981 eine der Detmolder Hotelruinen; rechts das "Malvida-von-Meysenbug-Haus", das seit Ende 1981 saniert wird.

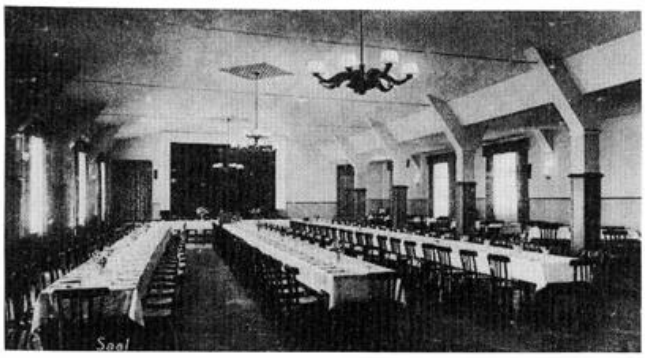




Bild 72: "Zum Landgericht" auch genannt "Zum fröhlichen Meineid", 1969 abgerissen. Hier steht heute ein Kaufhaus. Wirte: Focke, F. Bühne und Waldi Nadler.











Bilder 73, 74 und 75: Das muß man sehen! Geburt und Tod eines Hauses: Das "Volkshaus", Gewerkschaftshaus, späteres "Central-Hotel", im Wandel der Zeiten, wurde 1931 für 1/4 Mio. Reichsmark erbaut.



Bild 76: Der "Neue Krug".



Bild 77: Hotel "Kate" unter Erika Exner. Hier hatte der DSK v. 1966 bis 1967 seine Bleibe; spätere Zwischenstationen. Seit dem 17.9.1981 aber wieder Lokal der Schachgemeinschaft Detmold bei sehr guter Betreuung.

192 Holländisch / Staunton – Gambit
Ernst Hammesfahr – Dr. G. Deppe

Vereinsturnier der "Schachfreunde" Detmold v. 1946 / 16.11.1946.

Ernst Hammesfahr (24.4.1900 – 21.8.1964) war ein sehr starker Schachspieler, ein Schüler des deutschen Großmeisters Engels. Hammesfahr galt als Spezialist des "Reti"-Systems und der "Königs-Indischen"-Verteidigung. Nacheinander war er aktives Mitglied der Solinger und der Düsseldorfer Schachgesellschaft und wurde mehrere Male Stadtmeister von Solingen und Düsseldorf. In seiner Zeit in Detmold (Armin, DSK und Schach-



Bild 78: Das Hotel "Zum Stern" mit der "Jägerklause" -früher Hotel "Kulmbach"-.

freunde) erhielt er in Anerkennung seiner Verdienste um den Schachsport die goldene Ehrennadel des Detmolder SK v. 1962.

1.	d2	–	d4	f7	–	f5
2.	e2	–	e4	f5	x	e4
3.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
4.	Lc1	–	g5	d7	–	d5
5.	Lg5	x	f6	e7	x	f6
6.	Dd1	–	h5+	g7	–	g6
7.	Dh5	x	d5	Lf8	–	d6
8.	Sc3	x	e4	Sb8	–	c6

Lb4? wegen c3 nebst Sf6:!

9.	Se4	x	d6+	c7	x	d6
10.	Lf1	–	b5	Dd8	–	c7
11.	Sg1	–	f3	Lc8	–	d7
12.	Dd5	–	e4+	Ke8	–	f7
13.	0	–	0	Th8	–	e8
14.	De4	–	d3	Te8	–	e7
15.	Tf1	–	e1	Ta8	–	e8
16.	Te1	x	e7+	Te8	x	e7
17.	Ta1	–	e1	Ld7	–	g4
18.	Te1	x	e7+	Dc7	x	e7
19.	c2	–	c3	Kf7	–	g7
20.	Kg1	–	f1	Lg4	–	f5
21.	Dd3	–	e2	De7	–	f7
22.	b2	–	b3	a7	–	a6
23.	Lb5	x	c6!	b7	x	c6
24.	De2	x	a6	Df7	–	d5
25.	Da6	–	e2	Lf5	–	e4
26.	c3	–	c4	Dd5	–	f5
27.	Sf3	–	h4	Df5	–	f4

Weiß spielte recht trickreich; in dieser Stellung hat Schwarz schon große Schwierigkeiten.

28.	Sh4	–	f3	Le4	x	f3

29.	De2	x	f3	Df4	x	d4
30.	a2	–	a4	h7	–	h5
31.	g2	–	g3	c6	–	c5
32.	Kf1	–	g2	f6	–	f5
33.	Df3	–	b7+	Kg7	–	f6
34.	a4	–	a5	h5	–	h4
35.	Db7	–	d5	h4	–	h3+
36.	Kg2	x	h3	Dd4	–	a1
37.	Dd5	x	d6+	Kf6	–	g5
38.	Dd6	–	e7+	Kg5	–	h5?
39.	De7	–	h4	Matt.		

193 **Englisch**

August Babel – Norbert Jürgens

Simultanvorstellung von August Babel im "Vereinshaus" Detmold (Wiesenstr.) im Jahre 1947 (vgl. Abschnitt A. Babel).

1.c4 e6 2.e4 Sc6 3.d4 d5 4.cd5: ed5: 5.e5 De7 6.f4 Db4+ 7.Sc3 Dd4: 8.Sd5: Dd1:+ 9.Kd1: Lg4+ 10.Ke1 0–0–0 11.Se3 Lb4+ 12.Kf2 Lc5 13.Sf3 Sh6 14.h3 Lf3: 15.gf3: Sf5 16.Lc4 Sb4 17.Lb3 Sd3+ 18.Ke2 Sc1:+ 19.Tc1: Le3: 20.Tc3 Sg3+ Weiß gab auf.

August Babel gewann von den 17 Partien 9, remisierte 3 und verlor 5.
Das Talent Norbert Jürgens konnte sich von Anbeginn seiner Laufbahn durchsetzen. Seine 1. Turnierpartie im Verein, "Schachfreunde" v. 1946 Detmold, gewann er auf Anhieb gegen den starken Lokalmatador Walter Worm. Norbert Jürgens, am 20. Oktober 1930 in Detmold geboren, gehörte dem Detmolder Verein von 1946 bis 1963 an. Ab 1963 spielte er, durch Berufsausübung nach Bünde "ausgewandert", bei der SG Bünde v. 1945.

194 **Caro-Kann**

Norbert Jürgens – Walter Worm

Vereinsmeisterschaft 1946/47.

1.e4 c6 2.Sc3 d5 3.d4 e6 4.Ld3 Sd7 5.Sf3 c5 6.ed5: cd4: 7.Sd4: ed5: 8.De2+ Le7 9. Sd5: Da5+ 10.Sc3 g6 11.0–0 a6 12.Lc4 b5 13.Ld5 Db4 14.Sc6 Dd6 15.Td1 Kf8 16. Se4 Dc7 17.Se7: Lb7 18.Lb7: Db7: 19.Sd6 Dc7 20.Df3 Sgf6 21.Da8:+ Kg7 22.Df3 Se5 23.Df4 De7: 24.Le3 Sh5 25.Dh6+ Kg8 26. Sf5 Df6 27.Td6 Sg4 28.Tad1 Dd6: 29.Td6: Sh6: 30.Td8 Matt.

195 **Slawisch/8.7.1947**

Muth – Fritz Hagemann (* 1912)

Vereinsmeisterschaft 1947/48.

1.	d2	–	d4	d7	–	d5
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
3.	c2	–	c4	Sg8	–	f6
4.	Sb1	–	c3	c7	–	c6
5.	e2	–	e3	Sb8	–	d7
6.	Lf1	–	d3	a7	–	a6
7.	a2	–	a3	d5	x	c4
8.	Ld3	x	c4	b7	–	b5
9.	Lc4	–	e2	c6	–	c5!
10.	0	–	0	Lc8	–	b7
11.	d4	x	c5	Lf8	x	c5
12.	b2	–	b4	Lc5	–	a7
13.	Lc1	–	b2	0	–	0
14.	Dd1	–	c2	Ta8	–	c8
15.	Tf1	–	d1	Dd8	–	e7
16.	Ta1	–	c1	Sd7	–	b6
17.	Lb2	–	a1	Sb6	–	c4
18.	Dc2	–	a2	Sf6	–	g4
19.	Le2	x	c4	Tc8	x	c4
20.	Da2	–	e2	La7	–	b8
21.	h2	–	h3	Lb7	x	f3
22.	De2	x	f3	f7	–	f5

Schwarz spielt eine hervorragende Opferkombinationspartie.

23.	h3	x	g4	f5	x	g4
24.	Df3	–	e2	De7	–	h4
25.	g2	–	g3!?	Lb8	x	g3!
26.	f2	x	g3	Dh4	x	g3+
27.	Kg1	–	h1	Tf8	–	f2
28.	Td1	–	d8+	Kg8	–	f7
29.	Td8	–	d7+	Kf7	–	e8
30.	De2	x	f2	Dg3	x	f2
31.	Tc1	–	d1	g4	–	g3
32.	Td7	–	d8+	Ke8	–	f7
33.	Td8	–	d7+	Kf7	–	g6
34.	Td7	x	g7+	Kg6	–	h6

Natürlich nicht Kg7:, wegen Se4+! Weiß gab wegen undeckbaren Matts auf.

196 **Damenbauernspiel**

Neuendorf (Lemgo) – August Babel (Detmold)

Mannschaftskampf am 24. 1. 1948.
Anmerkungen: August Babel.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	Sb1	–	c3	d7	–	d5
3.	Lc1	–	g5	Sb8	–	d7

4.	f2	–	f3	g7	–	g6
5.	e2	–	e4	d5	x	e4
6.	f3	x	e4	h7	–	h6

Schwarz hat infolge seines passiven 3. Zuges kein bequemes Spiel. Der Textzug und der folgende Zug sind nötig, um dem Vormarsch des weißen e-Bauern zu begegnen. Für den dann zurückweichenden Springer wird das Feld d5 freigemacht.

7.	Lg5	–	e3	Sd7	–	b6
8.	h2	–	h3	Lf8	–	g7
9.	Lf1	–	e2	0	–	0
10.	Dd1	–	d2	Kg8	–	h7
11.	g2	–	g4	Sf6	–	g8

Auf g4–g5 muß Schwarz h6–h5 antworten können, um eine Linienöffnung zu vermeiden.

12.	Sg1	–	f3	c7	–	c6
13.	0–0–0			Lc8	–	e6
14.	Dd2	–	e1	Sb6	–	c4
15.	Le2	x	c4	Le6	x	c4
16.	De1	–	h4	e7	–	e6
17.	Le3	–	g5	Dd8	–	a5
18.	Kc1	–	b1	c6	–	c5

Schwarz hat sich geschickt aus der Affäre gezogen und den Gegenangriff aufgenommen. Der Versuch des Weißen, nun durch das Scheinopfer Lh6: zur ersehnten Linienöffnung zu kommen, führt nur zu ungünstigem Abtausch und Schwächung der Stellung.

19.	Lg5	x	h6	Sg8	x	h6
20.	g4	–	g5	c5	x	d4
21.	Sf3	x	d4	Ta8	–	d8
22.	Sd4	–	b3	Da5	–	c7
23.	g5	x	h6	Lg7	x	h6
24.	Th1	–	g1	Kh7	–	g7
25.	e4	–	e5	Lc4	–	d5
26.	Dh4	–	g3	Td8	–	d7
27.	h3	–	h4	Tf8	–	d8
28.	h4	–	h5			

Weiß tut, was er kann, um noch Angriff zu erreichen und damit seinen positionellen Nachteil auszugleichen. Aber nur seinem Gegner hat er es schließlich zu verdanken, wenn der Remishafen glücklich erreicht wird.

28.				g6	–	g5
29.	Dg3	–	f4	Ld5	x	b3
30.	Df4	–	f6+	Kg7	–	h7
31.	Td1	x	d7	Lb3	x	c2+
32.	Kb1	x	c2	Td8	x	d7
33.	Kc2	–	b1	Lh6	–	g7!
34.	Df6	x	g5	Dc7	x	e5
35.	Dg5	–	g2			

Weiß droht nun mit h5–h6! zu gewinnen. Schwarz hat aber eine einfache, wahrscheinlich zum Gewinn führende Parade zur Verfügung, nämlich Kh6! Weiß könnte dann versuchen, den Angriff mit 36. Se4 (droht Sg5 x f7+ nebst Dg6 matt) zu verstärken. Schwarz antwortet aber (36. Se4) Td4 37.Sg5 Df5+ 38.Ka1, Tb4 und gewinnt.
Schwarz spielte aber schwächer und mußte das Remis zulassen.

35.				Td7	–	d8?
36.	Tg1	–	f1	Td8	–	d7
37.	Tf1	–	g1	De5	–	f5+?

Wieder war Kh6 möglich.

38.	Kb1	–	a1	Lg7	x	c3
39.	b2	x	c3	Df5	–	f6
40.	Dg2	–	g8+	Kh7	–	h6
41.	Dg8	–	f8+	Kh6	–	h7
42.	Df8	–	g8			

und Remis durch "ewiges Schach", also Dauerschach.

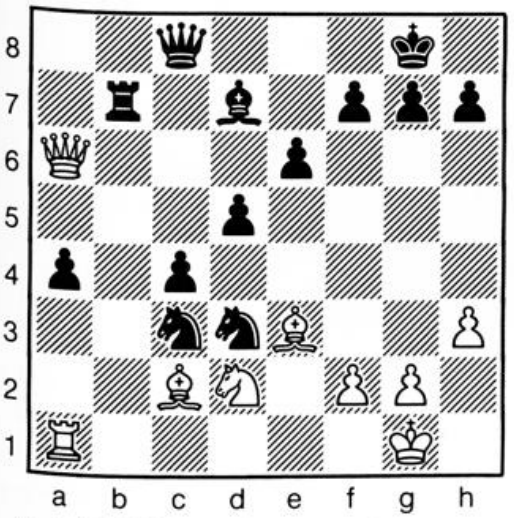
197 Caro-Kann

Potrawa (Gütersloh) – Bruno Wichert (Detmold)

Mannschaftskampf 1949.

1.e4 c6 2.d4 d5 3.e5 e6? ! 4.c3 c5 (Nun ist "Französisch" durch Zugumstellung entstanden.) 5.Sf3 Sc6 6.Lg5 Db6! 7.b3? Ld7 8.Le3 Tc8 9.Sbd2 cd4: 10.Sd4:? (Die Schachblindheit hat zugeschlagen!) 10.–Se5: 11.Tc1 Da5 12.Dc2? La3 13. b4 Lb4: 14.Sb1 Ld6 15.Le2 Sf6 16.Sb3 Da4 17.h3 0–0 18.0–0 Tc7 19.Tfd1 b6 20.Td4 Dc6 21.Db2 Lc5 22.Sc5: bc5: 23.T4d1 Tb7 24.Dc2 Tfb8! (Die weiße Dame ist zu bedauern.) 25.Dd2 Tb2 26. De1 Ta2: 27.Sd2 Tbb2 28.Tb1 a5! 29.Tb2: Tb2: 30.Ta1 a4 31.Dc1 Tb7 32.Da3 c4! 33.Ld1? Sd3! 34.De7 Dc8 35.Dd6 Se8 36.Da6 Sc7 37.Dd6 Sb5 38.Da6 Sc3: 39. Lc2?

Ein Blick auf die Stellung zeigt, daß der Schwarze spielen kann wie er will, er gewinnt in jeder Lage.



39.–Sb4 40.Lh7:+ Kh7: 41.Dd6 Sc2 42.Tc1? Se2+ Weiß gab auf.

198 **Budapester Gambit**

Bruno Wichert – Richard Zenner

Vereinsmeisterschaft 1948/49 bei den "Schachfreunden" v. 1946 Detmold.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e5
3.	d4	x	e5	Sf6	–	g4
4.	Lc1	–	f4	Sb8	–	c6
5.	Sg1	–	f3	Lf8	–	b4+
6.	Sb1	–	c3	Dd8	–	e7
7.	Dd1	–	b3	Sc6	–	a5
8.	Db3	–	c2	Sa5	x	c4
9.	h2	–	h3	Sg4	x	e5
10.	Sf3	x	e5	Sc4	x	e5
11.	0–0–0			c7	–	c6
12.	g2	–	g4	Se5	–	g6
13.	Lf4	–	g3	d7	–	d5
14.	Td1	–	d3	Lb4	–	d6
15.	Kc1	–	b1	Ld6	x	g3
16.	Td3	x	g3	Lc8	–	e6
17.	e2	–	e3	Sg6	–	f8
18.	f2	–	f4	f7	–	f6
19.	Lf1	–	g2	Sf8	–	d7
20.	Th1	–	d1	Sd7	–	b6
21.	e3	–	e4	Ta8	–	d8
22.	Tg3	–	d3	0	–	0
23.	e4	x	d5	Sb6	x	d5
24.	Sc3	x	d5	c6	x	d5
25.	f4	–	f5	Le6	–	f7
26.	Dc2	–	d2	Tf8	–	e8
27.	Lg2	–	f3	De7	–	e5
28.	g4	–	g5	f6	x	g5
29.	Dd2	x	g5	h7	–	h6
30.	Dg5	–	g2	d5	–	d4
31.	Td1	–	g1	a7	–	a5
32.	Lf3	x	b7	Te8	–	e7
33.	Td3	–	g3	Kg8	–	f8
34.	f5	–	f6	De5	x	f6
35.	Lb7	–	e4	g7	–	g5
36.	Dg2	–	c2?	Te7	x	e4
37.	Kb1	–	a1	Df6	–	e5
38.	Dc2	–	f2	d4	–	d3
39.	Tg3	–	f3	d3	–	d2
40.	Tg1	–	d1	Te4	–	e1!

Weiß gab auf.

199 **Englisch**

Hans Ludwig Mönch – Vabamtzyk (beide Detmold)

Vereinsmeisterschaft 1948/49 bei den "Schachfreunden" v. 1946 Detmold.

1.	c2	–	c4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6
3.	g2	–	g3	b7	–	b6
4.	Lf1	–	g2	Lc8	–	b7
5.	d2	–	d3	Sg8	–	e7
6.	e2	–	e3	Ta8	–	b8
7.	Sg1	–	e2	g7	–	g6
8.	0	–	0	Lf8	–	g7
9.	d3	–	d4	e5	x	d4
10.	e3	x	d4	0	–	0
11.	d4	–	d5	Sc6	–	e5
12.	b2	–	b3	Se7	–	f5
13.	Sc3	–	b5!?	Se5	–	f3+
14.	Lg2	x	f3	Lg7	x	a1

Schwarz kombinierte auf die Qualität. Er schwächt jedoch die dunklen Felder seines Königsflügels.

15.	Lc1	–	f4	Dd8	–	f6
16.	Dd1	x	a1	Df6	x	a1
17.	Tf1	x	a1	Tb8	–	e8
18.	Sb5	x	c7	Te8	–	c8
19.	Sc7	–	b5	a7	–	a6
20.	Sb5	–	d6	Sf5	x	d6
21.	Lf4	x	d6	Tf8	–	e8
22.	Se2	–	d4	Kg8	–	g7
23.	Lf3	–	g2	Lb7	–	a8
24.	f2	–	f4	Te8	–	e3
25.	Kg1	–	f2			

und Weiß gewann schnell.



Bild 79: Im Winter 1950/51 nach vollzogener Wiedergründung des SC "Paulsen" 1900/1950 Detmold.
Hinten: Tipsis, Sudraps, NN, Norbert Jürgens, August Babel.
Vorne: Jasinskas, Dr. Josef Lenger, Albert Buck, Georg Kitners, Major Schäfer.



Bild 80: Ein Treffen mit Großmeister Fritz Sämisch im Jahre 1950.
August Babel (vorne, Mitte) in der Unterhaltung mit Fritz Sämisch (rechts). Spielleiter des SC "Paulsen" Detmold, Kurt Egert (links), der Detmolder Bundesklassenspieler Hans Ludwig Mönch (links stehend) und das damals älteste Salzufler Vereinsmitglied Meier (rechts) hören aufmerksam zu.

1950 fanden in Detmold/Hiddesen in der "Frischen Quelle" die Bundesbahn-Schachmeisterschaften statt. Es siegte SV Mainz vor Eisenbahn-Zentralamt Minden und "Eisenbahner" Essen.
Anläßlich der Deutschen Polizei-Schwimm-Meisterschaften 1953 führten "Armin" Detmold und "Turm" Lage ein Mannschafts-Schachturnier auf der "Wilhelmsburg" in Lage unter Leitung des damaligen Bezirksspielleiters Erich Rösel durch. Braunschweig gewann vor Bremen, Krefeld und Detmold. Polizei-Oberrat August Linne, späterer Landrat des Kreises Detmold, hatte die Schirmherrschaft übernommen.
Albrecht Speer, noch nicht im Lippischen, wurde Sieger der NRW-Jugendmeisterschaft und 4. bei der Deutschen Jugendmeisterschaft. 1951, 1952 und 1953 wurde Albrecht Speer Jugendmeister des Schachverbandes Münsterland.
Der SC "Paulsen" Detmold stieg in die Oberliga auf und spielte noch 1953 in Detmold gegen den österreichischen Schachklub Wien-Hitzing, dem mehrfachen Landes-Cup-Sieger. Die Detmolder verloren mit 0,5 : 7,5 Punkten. Den halben Punkt für Detmold eroberte, besser rettete, Arnold Schönhage. Die Stadt Detmold stiftete den Ehrenpreis.
SC "Armin" Detmold, ein reisefreudiger Verein, gewann 1954 in Wuppertal gegen den dortigen Polizei-SV einen Freundschaftskampf mit 13:4; Verstärkung hatten die "Arminen" durch einige Spieler vom Ortsrivalen "Paulsen".
Noch 1954 bot der SV "Armin" Detmold seinen Mitgliedern ein besonderes Vergnügen mit der "Nibelungenfahrt" über St. Goar, Rüdesheim, Mainz, Heppenheim, Mannheim, Heidelberg und Frankfurt a.M.; man verlor gegen Mannheim 1:7 und gegen Frankfurt 3,5 : 4,5.
Der SC "Paulsen" Blomberg, bekannt auch als "Bilo-Sturm-Mannschaft", verlor einen Vergleichskampf 1955 gegen Detmold mit 3,5 : 4,5 Punkten. Die Blomberger Schachspieler waren zu diesem Zeitpunkt jedoch schon dem SC "Paulsen" Detmold angeschlossen, bestanden aber als eine Art selbständige Abteilung weiter.
In Detmold/Hiddesen fanden die Bundesbahn-Schachmeisterschaften zum 2. Mal statt.
"Armin" Detmold reiste nach Bremen-Nord. Nach einem erfolgreichen Besuch im Bremer Ratskeller verloren die Lipper mit 1:8.

200 **Englisch**

August Babel – Norbert Jürgens

Vereinspokalturnier 1950/"Paulsen".

1.	c2	– c4	e7	– e6
2.	g2	– g3	Sg8	– f6
3.	Sb1	– c3	Lf8	– b4
4.	a2	– a3	Lb4	x c3+
5.	b2	x c3	d7	– d5
6.	Sg1	– f3	0	– 0
7.	Dd1	– b3	b7	– b6
8.	Lf1	– g2	d5	x c4
9.	Db3	x c4	Lc8	– b7
10.	d2	– d4	Sb8	– d7
11.	0	– 0	c7	– c5!
12.	a3	– a4	Lb7	– d5
13.	Dc4	– d3	Ta8	– c8
14.	Lc1	– a3	Tf8	– e8
15.	Sf3	– d2	Ld5	x g2
16.	Kg1	x g2	c5	x d4
17.	c3	x d4	e6	– e5
18.	d4	– d5	e5	– e4

Weiß hat nun einen vorgeprellten "Freibauern" auf d5. Schwarz dafür eine Bauernmehrheit auf dem Damenflügel. Ob sich beides neutralisiert?

19.	Dd3	– d4	Te8	– e5
20.	d7	– d6	Te5	– d5
21.	Dd4	– e3	Sd7	– c5
22.	La3	x c5	Tc8	x c5
23.	Sd2	x e4	Sf6	x e4
24.	De3	x e4	Td5	x d6
25.	Tf1	– d1		

Droht schlicht Grundlinienmatt.

25.			g7	– g6
26.	Td1	x d6	Dd8	x d6
27.	De4	– a8+	Kg8	– g7
28.	Da8	x a7	Dd6	– c6+
29.	Kg2	– g1	Tc5	– a5
30.	Da7	– e7	Ta5	– a8?

Besser war Ta4:!

31.	De7	– b4	Ta8	– e8

Remis.

201 **Damenbauernspiel**

Fritz Hagemann – Erich Brosch (* 1903)

Vereinsmeisterschaft 1950 im SC "Paulsen" Detmold.

1.	d2	– d4	d7	– d5
2.	Sg1	– f3	Sg8	– f6
3.	e2	– e3	e7	– e6
4.	Lf1	– d3	Lf8	– e7
5.	Sb1	– d2	c7	– c5
6.	c2	– c3	Sb8	– c6
7.	0	– 0	Dd8	– c7
8.	e3	– e4	d5	x e4
9.	Sd2	x e4	c5	x d4
10.	c3	x d4	Sc6	– b4
11.	Dd1	– a4+	Lc8	– d7
12.	Se4	x f6+	Le7	x f6?
13.	Da4	x b4		

Schwarz gab nach einem typischen Versehen, wie es nahezu allen Spielern -ob Meister oder nicht- vorkommt, auf.



Bild 81: Die 1. Mannschaft des SC "Paulsen" Detmold (Mitte 1951) hatte sich nach dem Gewinn der Lippischen Blitzmeisterschaft formiert in Lage.
Stehend: Richard Zenner, Hans Ludwig Mönch, Fritz Hagemann, Albert Buck, Dr. Zentner, Dr. Josef Lenger, Tschiersky.
Sitzend: Gerhard Latzel, Erich Brosch, Bruno Wichert, Hermann Dörmann.

202 **Sizilianisch**

Thormaelen (Lage) – Theo Falkenhofer (Blomberg)

Lippische Meisterschaft 1950.

1.	e2	– e4	c7	– c5
2.	Sg1	– f3	Sb8	– c6
3.	d2	– d4	c5	x d4
4.	Sf3	x d4	Sg8	– f6
5.	Sd4	x c6!?	b7	x c6
6.	e4	– e5!?	Dd8	– a5+
7.	Sb1	– d2	Da5	x e5+
8.	Lf1	– e2	g7	– g6
9.	0	– 0	Lf8	– g7
10.	Tf1	– e1	De5	– c7
11.	c2	– c4	d7	– d6
12.	Le2	– f3	0	– 0

13.	Sd2	–	b3	Lc8	–	b7
14.	Lc1	–	d2	c6	–	c5
15.	Ld2	–	c3	Lb7	x	f3
16.	Dd1	x	f3	Tf8	–	e8
17.	Ta1	–	d1	Ta8	–	c8
18.	h2	–	h3	Dc7	–	c6
19.	Df3	–	d3	Tc8	–	d8
20.	Lc3	–	a5	Td8	–	d7
21.	La5	–	c3	Sf6	–	h5
22.	Lc3	x	g7	Sh5	x	g7
23.	Sb3	–	c1	Sg7	–	f5
24.	Sc1	–	e2	e7	–	e5
25.	Se2	–	c3	Sf5	–	d4
26.	Sc3	–	d5	Te8	–	e6
27.	Dd3	–	e4	f7	–	f5!
28.	De4	–	e3	Sd4	–	c2!
29.	De3	–	g5	Sc2	x	e1
30.	Sd5	–	f6+?	Te6	x	f6

Weiß ist der Schachblindheit erlegen, eine Krankheit, an der noch kein Schachspieler vorbeikommen konnte .

31.	Dg5	x	f6	Dc6	x	g2

Matt.



Bild 82: Paul Jacob und Norbert Jürgens. 1953 bei der Analyse.

203 Reti-Eröffnung

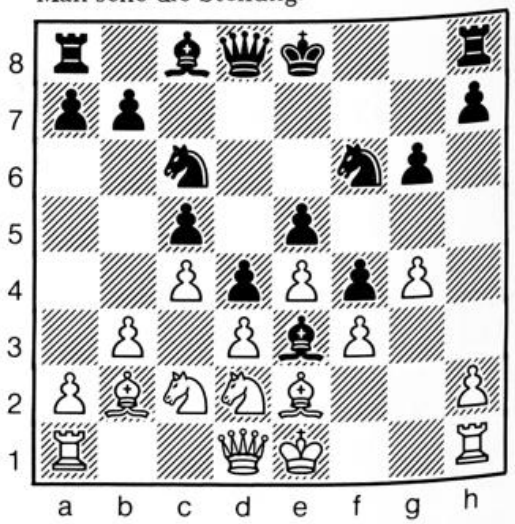
Ernst Hammesfahr – Jasinskas

Ranglisten-Zweikampf 1952.

1.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
2.	c2	–	c4	d7	–	d5
3.	e2	–	e3	c7	–	c5
4.	b2	–	b3	Sb8	–	c6
5.	Lc1	–	b2	d5	–	d4!
6.	d2	–	d3	e6	–	e5
7.	e3	–	e4	g7	–	g6
8.	Lf1	–	e2	f7	–	f5
9.	Sf3	–	d2	Lf8	–	h6
10.	Sb1	–	a3	Sg8	–	f6
11.	f2	–	f3?	Lh6	–	e3
12.	Sa3	–	c2	f5	–	f4
13.	g2	–	g4?			

Auch wieder ein typischer "Schnellzug", der sofort verliert. Hammesfahr hatte aber sowieso nicht seinen besten Tag erwischt.

Man sehe die Stellung:



13.				Sf6	x	g4
14.	Sc2	x	e3	Dd8	–	h4+
15.	Ke1	–	f1	Dh4	–	f2

Matt.

204 Caro-Kann

Arnold Schönhage (Detmold) – Dr. Vieltorf (Wien-Hitzing)

Städtekampf Detmold - Wien/Hitzing 1953.

Arnold Schönhage ist heute Professor für Mathematik an der Universität Tübingen.

1.e4 c6 2.d4 d5 3.Sc3 de4: 4.Se4: Lf5 5. Sg3 Lg6 6.Sf3 Sbd7 7.c4 e6 8.Ld2 Sgf6



Bild 83: Walter Worm überreicht dem Nachwuchstalent des SC "Paulsen" Detmold, H. Peter Hahn, die Siegerurkunde 1953.

9.Db3 Dc7 10.Ld3 Ld3: 11.Dd3: Td8 12. 0–0 Le7 13.Tfe1 0–0 14.Tac1 Tfe8 15.Db3 c5 16.Lc3 cd4: 17.Ld4: Sc5 18.Dc2 a5 19. Tcd1 Tc8 20.Sg5 Scd7 21.b3 h6 22.Sf3 b5 23.Se5 Lb4 24.Te2 bc4: 25.Sc4: Sd5 26. Db2 f6 27.a3 Lc5 28.Se4 Lf8 29.Lc3 a4 30. La5 Dc6 31.Tc2 f5 32.Sed2 ab3: 33.Sb3: Da4 34.Td4 Db5 35.a4 Da6 36.Scd2 Sc5 Remis.



Bild 84: Im Jahre 1953 stieg der SC "Paulsen" Detmold in die Bundesklasse auf. Stehend: Kurt Egert, Gerhard Latzel, Ernst Hammesfahr, Fritz Hagemann, August Babel.
Sitzend: Richard Zenner, Bruno Wichert, Norbert Jürgens, Dr. Max Kolscher.



Bild 85: 1953 hatte "Armin" Detmold den PSV Braunschweig zu Gast. Abteilungsleiter Damerau leitete das Treffen.

205 **Italienisch**

Fr. Jürgens – Norbert Jürgens

Blindpartie, etwa 1952, von Norbert Jürgens gegen seinen Vater gespielt.

1.e4 e5 2.Lc4 Lc5 3.Sf3 d6 4.h3 Sf6 5.d3 0–0 6.Lg5 Le6 7.Lb3 Sbd7 8.c4 h6 9.Le3 De7 10.0–0 Se8 11.Lc5: Sc5: 12.Sh2 f5 13.f3 Dg5 14.Kh1 f4 15.d4 Sb3: 16.ab3: Sf6 17.d5 Ld7 18.Tg1 Sh5 19.Sf1 a6 20. De1 Sg3+ 21.Sg3: fg3: 22.Sd2 Dh4 23.Sf1 Tf3: 24.Sh2 Tf2 25.Sf1 Lh3: 26.gh3: Dh3: und Weiß ist matt.

206 **Froms-Gambit**

Beratungspartie zwischen Dr. Georg Deppe und Bruno Hoffmann

gegen

Ernst Hammesfahr und Norbert Jürgens

am 14. 8. 1953

1.	f2	–	f4	d7	–	d5
2.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
3.	e2	–	e3	g7	–	g6
4.	Lf1	–	e2	Lf8	–	g7



Bild 86: "Turm" Lage war erster Gast beim "Armin" zum Mannschaftskampf und lieferte dem jungen Detmolder Schachsproß die Punkte ab.

5.	0	–	0	Lc8	–	f5!?
6.	d2	–	d3	Sb8	–	a6
7.	c2	–	c3	c7	–	c6
8.	Sf3	–	e5	h7	–	h5
9.	Sb1	–	d2	Dd8	–	b6
10.	Kg1	–	h1	Sf6	–	g4
11.	Se5	x	g4	Lf5	x	g4
12.	Sd2	–	f3	Sa6	–	c5
13.	b2	–	b4	Sc5	–	d7
14.	d3	–	d4	Lg4	x	f3
15.	g2	x	f3	a7	–	a5
16.	Lc1	–	d2	a5	x	b4
17.	c3	x	b4	e7	–	e6
18.	a2	–	a4	h5	–	h4

19.	Dd1	–	c2	Db8	–	d8
20.	Tf1	–	g1	Sd7	–	b6
21.	a4	–	a5	Sb6	–	c4

Ein sicherlich fragwürdiger Zug. Aber Weiß kann auf jeden Fall bereits am Damenflügel mit den Brechstangen a5 und b4 den Tag entscheiden.

22.	Le2	x	c4	d5	x	c4
23.	Dc2	x	c4	Dd8	–	d5
24.	Dc4	x	d5	e6	x	d5
25.	h2	–	h3	Ke8	–	d7
26.	Ta1	–	b1			

In deutlich schlechter Stellung überschritt Schwarz die Bedenkzeit.



Bild 87: Ab 17.5.1954 unternahm "Armin" Detmold seine "Nibelungenfahrt". Vor der Abfahrt von Heidelberg nach Detmold noch "schnell" das obligate Gruppenfoto.

Im Jahre 1943 gründete Hermann Uekermann eine Fernschachgemeinschaft für Westfalen, die als Urzelle des Deutschen Blinden-Schachbundes zu bezeichnen ist. 1958 hatte Hermann Uekermann entscheidenden Anteil am 1. Treffen blinder Schachspieler aus 6 Nationen!

Hermann Uekermann gewann die Deutsche Blinden-Schachmeisterschaft 1955. Bekanntlich ist es schon für sehende Schachspieler schwer, im Turnier Fehler zu vermeiden. Um so mehr gilt dies für Blinde. Sie müssen besonders markierte Schachfiguren mit Steckschachbrett benutzen. Aufgrund des Tastsinnes prüft der blinde Spieler die einzelnen Figuren, um sich so eine Gedächtnisstütze zu verschaffen. Im übrigen sind die hellen Spielfelder etwas tiefer in das Brett eingelassen als die dunklen.



Bild 88: Am 19.6.1954 spielten die "Armininen" gegen den Polizei-SV Wuppertal im Hotel "Zum Falken".

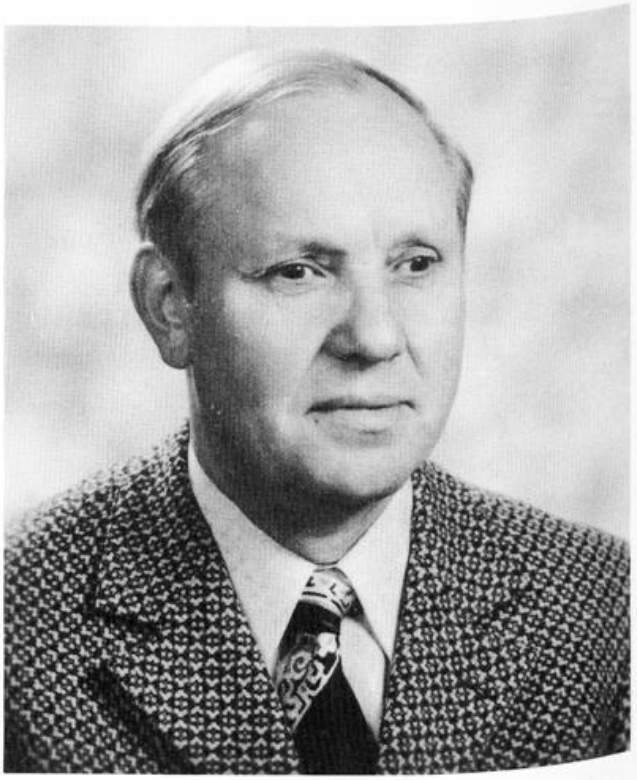


Bild 89: Hermann Uekermann (21.12.1916 – 27.10.1977). Ein großer Pionier für die Blindenschachbewegung.

207 **Damengambit**

Hermann Uekermann – G. Mertens

Deutsche Blinden-Schachmeisterschaft 1955.

1.	d2	–	d4	d7	–	d5
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
4.	Sg1	–	f3	c7	–	c6
5.	Lc1	–	g5	Lf8	–	e7
6.	e2	–	e3	Sb8	–	d7

7.	Dd1	–	c2	0	–	0
8.	Lf1	–	d3	h7	–	h6
9.	Lg5	–	h4	a7	–	a6
10.	0	–	0	Sf6	–	h5
11.	Lh4	x	e7	Dd8	x	e7
12.	c4	x	d5	e6	x	d5
13.	h2	–	h3	Sh5	–	f6
14.	Ta1	–	b1	Tf8	–	e8

Weiß strebt selbstverständlich den Minoritätsangriff an.

15.	b2	–	b4	Sf6	–	e4
16.	a2	–	a4	Se4	x	c3
17.	Dc2	x	c3	Sd7	–	b6
18.	Dc3	–	b3	Lc8	–	e6
19.	Sf3	–	d2	Sb6	–	d7?
20.	Db3	–	c2	Te8	–	c8
21.	Ld3	–	f5	Le6	x	f5
22.	Dc2	x	f5	g7	–	g6
23.	Df5	–	d3	De7	–	d6
24.	Tf1	–	c1	f7	–	f5
25.	b4	–	b5	a6	x	b5
26.	a4	x	b5	c6	–	c5
27.	d4	x	c5	Sd7	x	c5
28.	Dd3	–	d4	b7	–	b6
29.	Tb1	–	a1	Kg8	–	f7?

Ein grober Fehler, der sofort verliert.

30.	Sd2	–	c4	Dd6	–	e6
31.	Ta1	x	a8			

Schwarz gab auf wegen 31.–Ta8: 32.Sb6: Db6: 33.Dd5:+ usw.

Eine lettische Auswahl aus Ostwestfalen-Lippe spielte 1956 gegen den SC "Paulsen" Detmold an 11 Brettern Remis mit 5,5 : 5,5 Punkten.
Zigarrenraucher Georg Kieninger, Deutscher Schachmeister, gab beim "Armin" Detmold an 42 (!) Brettern eine Simultanvorstellung (+30 =11 –1): gegen Erwin Hecker verlor er die einzige Partie. Dieses Ereignis fand im Rahmen der Lippischen Sportwerbewochen im Juli 1956 statt; die Leitung hatte der Polizei-Abteilungsleiter Damerau.
Lippe verlor den Vergleichskampf gegen den Bezirk Porta mit 14:24 sehr eindeutig. In Detmold/Hiddesen fanden die 3. Bundesbahn-Schachmeisterschaften in der "Frischen Quelle" statt.

SC "Paulsen" Detmold richtete sein erstes Jugendturnier nach dem 2. Weltkrieg aus. Es gewann Pracejus vor Jochen Bergmann, Jürgen Mohrenstecher, Fischer, Peterat, Michler, Boelcke und Blänkner.

1957 spielte der SC Paulsen Detmold wieder in der Verbandsliga. Die gute Kooperation zwischen den Detmolder Vereinen kam abermals in der gemeinsam ausgerichteten Detmolder Stadtmeisterschaft zum Ausdruck.
Nach Abschluß der Spielsaison stieg "Armin" von der Kreisklasse ab in die Bezirksklasse und SC "Paulsen" Detmold von der Verbandsliga in die Bundesklasse auf.
In Dortmund leitete Dr. Georg Deppe, Vizepräsident des Deutschen Schachbundes, den Schach-Länderkampf Deutschland gegen Holland. Die Holländer traten mit dem "Detmold-Freund" van Steenis an.

"Armin" Detmold mußte in Bremen-Nord wiederum eine Niederlage mit 4:8 einstekken, konnte jedoch den Polizei-SV Bremen mit 8:4 besiegen.
In Detmold/Hiddesen fanden im November 1957 die 4. Bundesbahn-Schachmeisterschaften unter Leitung von August Babel statt. Jürgen Mohrenstecher wurde Detmolder Stadtjugendmeister.
1958 fanden in Detmold die Ostwestfalen-Meisterschaften statt, die im Hotel "Lippischer Hof" vom SC "Paulsen" Detmold ausgerichtet wurden. Die Detmolder richteten diese Meisterschaften einschließlich 1982 allein achtmal (!) aus. Hierzu vergleiche man die zum Abschnitt OWL gehörende Sieger-Chronik.

208 **Spanisch**
Schaltenberg (Paderborn) – Norbert Jürgens (Detmold)
Mannschaftskampf 1957.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	Lf1	–	b5	d7	–	d6
4.	d2	–	d4	Lc8	–	d7
5.	c2	–	c3	Sg8	–	e7
6.	Sf3	–	g5?	h7	–	h6
7.	Sg5	–	f3	Se7	–	g6
8.	Lc1	–	e3	Lf8	–	e7
9.	d4	–	d5	Sc6	–	b8
10.	Lb5	x	d7+	Sb8	x	d7

11.	Sb1	–	d2	0	–	0
12.	0	–	0	Sd7	–	f6
13.	Sf3	–	e1	Dd8	–	d7
14.	h2	–	h3	a7	–	a6
15.	Se1	–	d3	Ta8	–	e8
16.	f2	–	f4	e5	x	f4
17.	Sd3	x	f4	Sg6	x	f4
18.	Tf1	x	f4	Sf6	–	h7
19.	h3	–	h4	f7	–	f5
20.	Sd2	–	f3	f5	x	e4
21.	Sf3	–	d4	Tf8	x	f4
22.	Le3	x	f4	Le7	x	h4
23.	Sd4	–	e6	Lh4	–	f6
24.	Dd1	–	g4	Sh7	–	f8
25.	Ta1	–	e1	c7	–	c6
26.	c3	–	c4	Sf8	x	e6
27.	Te1	x	e4	Se6	x	f4!!
28.	Dg4	x	d7	Te8	x	e4
29.	d5	x	c6	b7	x	c6
30.	Dd7	x	c6	Te4	–	e1+
31.	Kg1	–	f2	Sf4	–	d3+
32.	Kf2	–	g3	Te1	–	e3+
33.	Kg3	–	h2	Lf6	–	e5+
34.	g2	–	g3	Te3	x	g3
35.	Dc6	–	c8+	Kg8	–	f7
36.	Dc8	–	d7+	Kf7	–	f6
37.	Dd7	–	d8+	Kf6	–	f5
38.	Dd8	–	d7+	Kf5	–	e4
39.	Dd7	–	c6+	Ke4	–	e3
40.	Dc6	–	b6+	Ke3	–	e2
41.	Db6	x	a6?	Tg3	–	g4+

und Matt im nächsten Zuge.
Weiß gab auf.



Bild 90: 1957 ging es nach Bremen-Vegesack, wo "Armin" Detmold mit 4:8 unterlag.

209 Lettisches Gambit

Hensel (Düsseldorf) – Reinhold Sölter (Detmold)

Pokalturnier des "Rochade" Düsseldorf/22.10.1958

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	Sg1	–	f3	f7	–	f5
3.	Sf3	x	e5	Dd8	–	f6
4.	d2	–	d4	d7	–	d6
5.	Se5	–	c4	f5	x	e4
6.	Sb1	–	c3	Df6	–	g6
7.	Lc1	–	e3	Sg8	–	f6
8.	Dd1	–	d2	Lf8	–	e7
9.	h2	–	h3	a7	–	a6
10.	Sc3	–	e2	b7	–	b5
11.	Sc4	–	a3			

Eine fruchtlose Wanderung vom Königsflügel an den Damenflügel, letztlich um im 13. Zug zugunsten von Schwarz einen Entlastungstausch zu vollziehen: Planlos.

11.				d6	–	d5
12.	Dd2	–	a5	Ta8	–	a7
13.	Sa3	x	b5	Sb8	–	c6
14.	Sb5	x	c7+	Ke8	–	d7
15.	Da5	–	a4	Ta7	x	c7
16.	Se2	–	f4	Dg6	–	f7
17.	Lf1	–	e2	g7	–	g5
18.	Sf4	–	d3!?	e4	x	d3
19.	Le2	x	d3	Sf6	–	h5
20.	0–0–0			Sh5	–	f4
21.	Ld3	x	a6	Lc8	x	a6
22.	Da4	x	a6	Tc7	–	a7
23.	Da6	–	f1	Ta7	x	a2
24.	g2	–	g3	Sf4	–	e6
25.	Df1	–	b5	Se6	–	c7
26.	Db5	–	b3	Th8	–	a8
27.	Kc1	–	d2	Df7	–	f3
28.	Td1	–	b1	Sc6	–	a5
29.	Db3	–	d3	Sa5	–	c4+

und Schwarz kündigte das Matt in 3 Zügen an:

30.	Kd2	–	c3	Sc7	–	b5+
31.	Kc3	–	b3	Ta8	–	a3+
32.	b2	x	a3	Ta2	x	a3+

Matt.

1959 reiste "Armin" Detmold 'mal wieder, diesmal nach Rotterdam. Nach heftig durchzechter Nacht ging der Freundschaftskampf auch prompt verloren.

Dr. Georg Deppe und August Babel organisierten 1960 ein Turnier der Fernschachfreunde in Detmold/Hiddesen. Ferner fanden in Detmold anläßlich des 60jährigen Jubiläums vom SC "Paulsen" Detmold die OWL-Meisterschaften im "Lippischen Hof" statt. Im Hotel "Zum Falken" tagte der ostwestfälische Schachkongreß. Die Organisation hatte Kurt Egert.
Jürgen Mohrenstecher wurde 2. bei der NRW-Jugendmeisterschaft, der SC "Paulsen" Detmold Gewinner des OWL-Vierer-Pokals durch einen Sieg über Brackwede mit 2,5: 1,5 Punkten. "Armin" Detmold gewann einen Freundschaftskampf gegen den SV Borgholzhausen mit 10,5 : 3,5 Punkten.

Recht heiter war in diesen Jahren das Vereinsleben beim "Armin" Detmold. Nach Abschluß der Vereinsabende, meist weit nach Mitternacht, spielten die Schachbesessenen in der Backstube des Bäckers Gundermann weiter. So kam es gelegentlich vor, daß die um halb drei Uhr nachts in den Backofen geschobenen Brötchen, von den "blitzenden" Schachfreunden unbemerkt, über ein knuspriges Braun zum qualmenden Schwarz "veredelt" wurden...
Im übrigen wurde Heinz Bilo 1960 3. der NRW-Meisterschaften in Berlebeck bei Detmold.
1961 reiste PSV "Armin" Detmold zur Tulpenblüte nach Holland; im Sommer 1961 spielte man in Borgholzhausen 7,5 : 7,5. Heinz Bilo nahm am Deutschen Kandidatenturnier teil und der SC "Paulsen" Detmold, mittlerweise wieder in der Verbandsliga, stieg abermals nach dem 5:3-Sieg über die "Königsspringer" aus Herford in die Bundesklasse auf. In der Mannschaft spielten Albrecht Speer, Norbert Jürgens, Heinz Bilo, Bruno Hoffmann (inzwischen Ostwestfalens stärkster Schach-Kiebitz), Erich Deppe, Peter Hahn und Helmut Reefschläger.

"Armin" Detmold, wiederum auf Reisen, gewann gegen Karlshafen mit 6,5:4,5 Punkten. 1962 gewann der SC "Paulsen" den Herforder "Ratskeller-Pokal" und damit das heiß ersehnte Faß Herforder Bier. Dieser Erfolg stellte sich merkwürdigerweise recht häufig ein...



Bild 91: 4-Städte-Turnier in Detmold und Bad Meinberg, ein Werk des unermüdlichen Organisators Dr. Georg Deppe.
Es schauen zu bzw. spielen: Walter Worm, Ludwig Rellstab, Fritz Hagemann und Capelan.

Helmut Reefschläger wurde hinter Rudolf Bedenbender (Schwerte) 2. bei den NRW-Jugendmeisterschaften in Münster und qualifizierte sich für die Deutsche Junioren-Meisterschaft in Kiel, an der auch der (damals 13jährige) heutige Großmeister Robert Hübner aus Köln teilnahm.
Albrecht Speer, inzwischen beim Detmolder SK v. 1962, wurde OWL- und NRW-Pokalmeister und außerdem NRW-Blitzmeister.
Bei der NRW-Einzelmeisterschaft belegte er in Betzdorf den 5. Platz.Helmut Reefschläger spielte in der Deutschen Jugendmannschaft gegen Holland in Den Haag mit.
Die NRW-Meisterschaften wurden im übrigen in Detmold unter Mitorganisation von



Bild 92: 1961 war die Schachabteilung vom PSV "Armin" Detmold auf Hollandfahrt.

August Babel, Dr. Georg Deppe und Kurt Egert ausgerichtet. Helmut Reefschläger erreichte den 3. Platz.
Der Detmolder SK v. 1962 stieg im zweiten Jahr seines Bestehens, 1963, in die Verbandsklasse auf; es spielten Dr. Georg Deppe, Walter Worm, Otto Harting, Norbert Bessert, G. Katajew, Paul Jacob, Albert Rösch sen., Alfred Scholz, Dr. Jochen Brandenburg und Ernst Hammesfahr.
Der Detmolder SK v. 1962 übernahm die "gute Sitte" des Reisens vom Vorgängerverein "Armin" und spielte in Bremen-Nord 5:6, in Steinhude 5:3 und in Gent, beim "Jean Jaures" Gent, 4:5.



Bild 93: 1963 war der Detmolder SK v. 1962 auf Reisen nach Bremen-Vegesack. Einige der Reiselustigen: Otto Harting, Eduard Schäfer, Albrecht Speer, Dr. Jochen Brandenburg, Norbert Bessert, Albert Rösch sen., Uwe Bergemann, Dr. Georg Deppe, Alois Galgon, Ernst Hammesfahr und Walter Worm.

210 Königsindisch

Heinz Bilo (Detmold) – Bachmann (Münster)

Mannschaftskampf, NRW-Bundesklasse 1962.
Anmerkungen: Heinz Bilo.

1.	d2	– d4	Sg8	– f6
2.	c2	– c4	g7	– g6
3.	Sb1	– c3	Lf8	– g7
4.	e2	– e4	d7	– d6
5.	f2	– f3	0	– 0
6.	Lc1	– e3	e7	– e5
7.	d4	– d5	c7	– c6
8.	Dd1	– d2	c6	x d5
9.	c4	x d5	a7	– a6

10. Lf1 – d3

Diese Variante des Sämisch-Systems der Königsindischen Verteidigung wurde meistens in Verbindung mit der langen Rochade gespielt. Die Entwicklung des Lf1 wurde zurückgestellt. Ich wählte in dieser Partie eine damals ungebräuchliche Aufstellung, nämlich schnelle Entwicklung des Königsflügels und anschließendem Spiel auf der offenen c-Linie. Diese Aufstellung wurde in den Theoriebüchern nicht erwähnt und war von mir bereits in mehreren Partien erfolgreich angewandt worden.

10.			Sb8	– d7
11.	Sg1	– e2	b7	– b5?

Dieser Zug schwächt den Punkt c6. Nach der Partie war ich mir mit meinem Gegner nicht ganz einig, ob dieser oder der Zug 12.–Sb6 Grund für die Schwierigkeiten am Damenflügel waren. In jedem Falle hätte Schwarz besser daran getan, sofort mit 11.–Sh5 nebst f5 das stellungsgemäße Gegenspiel am Königsflügel einzuleiten.

12.	0	– 0	Sd7	– b6?

Hier war Sc5 vorzuziehen, womit die c-Linie vorübergehend geschlossen worden wäre. Der Textzug hat außerdem den Nachteil, daß die Dame an die Deckung des Sb6 gebunden ist.

13.	Tf1	– c1	Lc8	– d7
14.	b2	– b3	Sf6	– h5

Schwarz schickt sich an, auf dem Königsflügel mit f7–f5, evtl. gefolgt von f5–f4 nebst g6–g5–g4 die Initiative zu ergreifen. Weiß darf nicht tatenlos zusehen, sondern muß sofort am Damenflügel aktiv werden.

15.	a2	– a4	b5	– b4

Gewinnt nur scheinbar ein Tempo. Vielleicht war ba4: besser. Nach dem Textzug erhält Weiß das Riesenfeld c4 für den Springer. Nach 15.–bc4: würden am Damenflügel zwei offene Linien entstehen. Für ein Spiel am Damenflügel wäre Weiß jedoch besser gerüstet.

16. Sc3 – d1

Dieser Springer steht bereit, über b2 das Feld c4 zu besetzen.

16.			a6	– a5
17.	Lf1	– b5!		

Mit diesem Zug erobert Weiß das wichtige Einbruchsfeld c6 und damit die totale Herrschaft über die c-Linie.

17. f7 – f5

Nach Lb5 18.ab5: würde sich die Schwäche des Ba5 zusätzlich bemerkbar machen, während sich der Bauer b5 vorteilhaft auswirken kann.

18. Lb5 x d7 Sb6 x d7
19. Tc1 – c6

Erfolgt mit Angriff auf den Bauern d6 und gewinnt das erforderliche Tempo zur Verdoppelung der Türme auf der c-Linie.

19. Dd8 – b8
20. Ta1 – c1

Im Besitz der c-Linie steht Weiß strategisch auf Gewinn. Die Überlebens- Chance des Schwarzen besteht in einem rücksichtslosen Angriff auf dem Königsflügel.

20. Sh5 – f6
21. e4 x f5

Erzwungen, da nach 21.Dd3 fe4: 22.fe4: Sg4 die Stellung für Weiß unangenehm wäre.

21. g6 x f5
22. h2 – h3

Eine unumgängliche Vorsichtsmaßnahme, um nach 22.–e4 23.f4 antworten zu können, ohne durch 23.–Sg4 belästigt zu werden.

22. Kg8 – h8

Vorbereitung eines Gegenspiels auf der g-Linie.

23. Le3 – f2

Vorbereitung zu dem starken Manöver Sg3, was jetzt wegen der Gabel f5–f4 nicht geht. Schwarz muß unter allen Umständen, notfalls unter Bauernopfer, dies verhindern.

23. f5 – f4
24. Sd1 – b2 e5 – e4

Nur so erlangt Schwarz Aussicht auf Gegenspiel.

25. Se2 x f4 e4 x f3
26. Sf4 – e6 Sf6 – e4
27. Dd2 – c2 Se4 x f2
28. Dc2 x f2 Tf8 – g8
29. Sb2 – c4 Lg7 – e5
30. Df2 x f3 Tg8 – g6
31. Df3 – f7 Db8 – g8

Schwarz verteidigt sich äußerst erfindungsreich. Durch die Preisgabe des Bauern hat er sich nicht zu unterschätzende Gegenchancen auf der g-Linie geschaffen. Weiß muß ganz genau spielen, um seinen Vorteil zu behaupten.

32. Df7 x g8+ Ta8 x g8
33. Tc1 – c2 Tg6 – g3

Greift h3 und b3 an.

34. Sc4 x d6

Erzwingt den Abtausch des Le5, da Sf7 matt droht.

34. Le5 x d6
35. Tc6 x d6 Sd7 – e5
36. Se6 – d4 Tg3 x h3
37. Td6 – e6 Se5 – f3+
38. Sd4 x f3 Th3 x f3
39. Tc2 – d2!

Weiß darf sich nicht mit der Deckung des Bb3 aufhalten, sondern muß sofort den d-Bauern nach vorne bringen.

39. Tf3 x b3
40. d5 – d6 Tb3 – f3

Die einzige Art, den Freibauern zu stoppen. Wie Schwarz seit einigen Zügen das scheinbar gedeckte Feld f3 als Rangierfeld für seine Figuren benutzt, ist nicht ohne Reiz.

41. Te6 – e5 Tf3 – f8
42. Te5 x a5 Kh8 – g7
43. Ta5 – b5 Tf8 – f4?

Ein Fehler, der zum sofortigen Verlust führt. Viel besser war die Deckung des Bb4 mit Tb8, z.B. 44.d7 Tb5: 45.ab: Td8 46.b6 Kf7 47.b7 nebst Tc2 und Tc8 und Weiß gewinnt.

44. Tb5 – g5+

Schwarz gab auf, da der Bd6 nach 44.–Kf7 45.Tg8: Kg8: 46.d7 nur unter Turmverlust aufzuhalten ist.

1964 ist wiederum ein erfolgreiches Jahr für den ostwestfälischen Spitzenspieler Albrecht Speer. Er gewann abermals den NRW-Pokal im Finale gegen Hans Jörg Schieglaus aus Oedt/Niederrhein, nachdem er zuvor OWL-Pokalmeister nach dem Sieg über Tannebaum aus Enger geworden war. Ferner konnte er abermals den ostwestfälischen Blitzmeister-Titel erobern.

Hans Joachim Diekmann erspielte sich die OWL-Jugendmeisterschaft 1964 vor Freise aus Bielefeld und gewann die NRW-Jugendmeisterschaft in Krefeld.

SC "Paulsen" Detmold weilte zu Gast in Dehrn/Schweiz zum internationalen Blitzturnier mit 6 sehr starken Mannschaften; der 5. Platz wurde belegt.

Der Detmolder SK v. 1962 traf sich in Freundschaft in Steinhude mit dem dortigen Schachverein. Auf einer sonnigen Terrasse und nach einem schmackhaften Aal-Essen siegten die Residenzler klar mit 9:3 Punkten. Einige Wochen später konnte man in Hameln, der Rattenfängerstadt, mit 8,5 : 2,5 Punkten gewinnen.
In Detmold trafen sich der Detmolder SK v. 1962 und "Jean Jaures" Gent zum Revanchekampf im "Central-Hotel"; die Detmolder gewannen 7:5. Wenige Wochen später konnte man Bremen-Vegesack nur mit 7:7 begegnen. In Holland mußten die Detmolder gegen Rotterdam eine 2:4 Niederlage hinnehmen. Gegen Berlin/Tegel trennten sich die Gegner mit 5,5 : 5,5 unentschieden und gegen den SK Hannover war die Detmolder Niederlage mit 6,5:9,5 gerecht.
Helmut Reefschläger vom SC "Paulsen" Detmold gewann das international bekannte wie bedeutende Turnier in Eastbourne. Hans J. Diekmann wurde 7. bei den Deutschen Jugendmeisterschaften. Ein erfolgreiches Jahr!

Im Jahre 1965 wurde das "natürliche Konkurrenz- und Spannungsverhältnis" zwischen den gut besuchten Clubs in Detmold erstmalig deutlich spürbar. Beide Vereine erstrebten die schachliche Hegemonie in Lippe und natürlich in der alten fürstlichen Residenz.
Der SC "Paulsen" Detmold mit seinen lippischen Spitzenspielern in der Bundesklasse agierend, behielt jedoch bis Anfang der 70er Jahre die Oberhand. Der DSK, reise- wie feierfreudig, knüpfte zahlreiche Vereinsfreundschaften mit auswärtigen Mannschaften.
Indes versuchten einige Spieler die fruchtbare Konkurrenz, die die Vereinsabende mit neuen Schachfreunden hüben wie drüben füllen half, auszunutzen. Die Akten (sie sind nur noch lückenhaft vorhanden!) der Vereine schwollen mächtig an -man konnte den Eindruck haben, als sei hier ein mächtiger Verwaltungsapparat auf Hochtouren gekommen- ; diese auszuwerten, sollte einem anderen "Chronisten" vorbehalten bleiben, sintemalen die Eindrücke des Autors hier noch zu subjektiv und zu frisch sind.
SC "Paulsen" Detmold II stieg in die Bundesklasse auf, eine für lippische Verhältnisse einmalige Leistung. Die Zweite des DSK konnte die Verbandsklasse erreichen. H.J. Diekmann nahm wiederum an der Deutschen Jugendmeisterschaft teil und wurde 5. hinter Braun (Niedersachsen), Pollack (Weser-Ems), Neumeier (Bayern) und Pfeiffer (Bayern).
Helmut Reefschläger verteidigte seinen Titel in Eastbourne erfolgreich.
Der DSK, zu Gast beim "Jean Jaures" in Gent, unterlag 3,5:4,5; am Abend zuvor traf man sich zur 25-Jahrfeier des belgischen Vereins beim Festessen mit kleinem Umtrunk.
Albrecht Speer wurde NRW-Blitzmeister in Dortmund, bei den NRW-Meisterschaften kam er auf den 8. Rang. Großmeister S. Gligoric, Jugoslawien, spielte beim DSK simultan an 32 Brettern: +22 =9 –1 (gegen Cramer, Lemgo).
1966 steigt SC "Paulsen" Detmold II aus der Bundesklasse wieder ab, errang jedoch mit der 1. Mannschaft die Vize-NRW-Meisterschaft im Mannschafts-Blitzturnier hinter dem SC Köln-Porz.
OWL- und NRW-Einzelmeisterschaften wurden in Detmold ausgetragen; sie erfuhren gute Unterstützung durch die Stadt Detmold. Reinhold Sölter wurde OWL-Blitzmeister und Albrecht Speer OWL-Pokalmeister.
In Anbetracht "gewisser" Vorgänge zwischen den Detmolder Vereinen kamen ernsthafte Fusionsgespräche auf, die jedoch auf unbestimmte Zeit verschoben wurden.

Winter 1966/67: Dichter Schneefall. DSK-Spieler standen nach der Polizeistunde vor dem "Central-Hotel" und diskutierten wieder einmal zum unerschöpflichen Thema Fusion. Kein Ergebnis. Als man sich gegen 3.30 Uhr verabschiedete, die Hüte zog, fielen die sich auf den Hüten gebildeten Schneekuppen über die heißdiskutierten Schachkämpen.
Kurz zuvor hatte man noch dem früheren stadtbekannten Hausmeister des Detmolder Rathauses, Hans Spamer, einem echten

Original der Residenz, zugewunken,der wie meistens um diese Morgenstunden, leicht schwankend auf seinem "Drahtesel", einem kaum zu definierenden Gestell, von seiner "Kneip(p)-Kur" zurückkehrte.
Gertrud Nagel, Detmolds älteste Schachspielerin, feierte ihren 75. Geburtstag; sie mochte seit 1978 nicht mehr die Vereinsabende besuchen, da sie "doch etwas früher zu Bett wolle".
Helmut Reefschläger nahm am Kandidatenturnier um die Deutsche Meisterschaft teil und erreichte einen achtbaren guten Mittelplatz.
Der DSK reiste nach Luxembourg und verlor eindeutig 0,5 : 7,5; den halben Punkt erbeutete Dr. Werner Nierle gegen Dietrich. Einen Freundschaftskampf gegen St. Pauli/Hamburg gewann Detmold mit 8:4.
Um auf die Teilnahme Helmut Reefschlägers in Eastbourne zurückzukommen:
Das 12. Schach-Festival 1964 im englischen Seebad Eastbourne wies mit über 250 Teilnehmern eine Rekordbeteiligung auf. Im Meisterturnier -Open Championship- bewarben sich in 11 Runden nach Schweizer System 66 Spieler um den Sieg. Unter ihnen 56 Inselbewohner, an ihrer Spitze Norman Littlewood, Owen Hindle, als Titelverteidiger, und D. Rumens sowie David Parr und W. Hartston, ferner starke holländische Spieler, Dr. Cherubim aus Wattenscheid und der Detmolder Helmut Reefschläger.
Zur Überraschung der Fachwelt siegte der Detmolder und erntete den Siegeslorbeer wie einst die Großmeister Donner und O'Kelly.
Die Partien 211 bis 214 sollen zum Turnier in Eastbourne bespielhaft vorgestellt werden.

211 Französisch
R.F. Harman (London) –
Helmut Reefschläger (Detmold)

1.e4 e6 2.d4 d5 3.e5 c5 4.c3 Sc6 5.Sf3 Db6 6.Ld3 cd4: 7.cd4: Ld7 8.0–0 Sd4: 9.Sd4: Dd4: 10.Sc3 a6 11.Te1 Db6 12.Dg4 h5 13. De2 Lc5 14. Kh1 Se7 15.f4 g6 16.a3!? Sf5! 17.b4? Ld4 18.Ld2 Lc3: 19.Lc3: Lb5 20. Tac1? h4! 21.Lb5:+ ab5: 22.Ld4 Dd4: 23. Db5:+ Kf8 24.h3 Ta3: 25.Db7: Th3:+! 26. gh3: Df2 27.Tg1 Sg3+ 28.Tg3: hg3:
Weiß gab auf.
Ferner aus: Thirteenth Annual Chess Festival, Eastbourne Town Hall 1965.

212 Ben Oni
Helmut Reefschläger (Detmold) –
Myant (England)

1.d4 Sf6 2.c4 c5 3.d5 e6 4.Sc3 ed5: 5.cd5: d6 6.g3 g6 7.Lg2 Lg7 8.Sf3 0–0 9.0–0 Sa6 10.Sd2 Sc7 11.Sc4 De7 12.Lg5 h6 13.Lf4 Td8 14.a4 g5 15.Ld2 b6 16.Dc2 Sg4 17.h3 Se5 18.Se5: Le5: 19.e4 La6 20.Tfe1 b5 21. ab5: Lb5: 22.f4 gf4: 23.gf4: Ld4+ 24.Le3 Df6 25.Ld4: Dd4:+ 26.Df2 Df2:+ 27.Kf2: Lc4 28.Ted1 Tab8 29.Td2 Sb5 30.Sb5: Tb5: 31.Ta7: Tdb8 32.Td7 Tb2: 33.Tb2: Tb2:+ 34.Kg3 Ld3 35.Td6: c4 36.Td8+ Kg7 37.Tc8 Tg2:+ 38.Kg2: Le4:+ 39.Kg3 Ld5: 40.f5 Le4 41.Kf4 Ld3 42.Ke5 Lf1 43.h4 Le2 44.f6+ Kh7 45.Kd6 Kg6 46.Ke7 Kh5 47.Kf7: Kh4: 48.Kg7
Schwarz gab auf.

213 Staunton Gambit
Helmut Reefschläger (Detmold) –
L. P. Burnett (England)

1.d4 f5 2.e4 fe4: 3.Sc3 Sf6 4.Lg5 b6 5.f3 e3! 6.Le3: e6 7.Lc4 Lb4 8.Sge2 Lb7 9.0–0 0–0 10.d5! e5 11.a3 Lc3: 12.Sc3: d6 13. Dd2 Sbd7 14.Tae1 a6? 15.Lg5 b5 16.Ld3 Tf7? 17.Lf5 Kh8 18.Le6 Te7 19.Se4 Df8 20.f4! Se4: 21.Te4: Te6: 22.de6: Sf6 23. fe5: Le4: 24.ef6: gf6: 25.Lf6:+ Kg8 26.Dg5+ Lg6 27.h4 Schwarz gab auf.

214 Französisch
Harris (England) –
Helmut Reefschläger (Detmold)

1.e4 e6 2.d4 d5 3.e5 c5 4.c3 Sc6 5.Sf3 Db6 6.Le2 cd4: 7.cd4: Sh6! 8.Sc3 Sf5 9.Sa4 Da5+ 10.Ld2 Lb4 11.Lc3 b5 12.a3 Lc3:+ 13.Sc3: b4 14.ab4: Db4: 15.Lb5 Ld7 16. 0–0 Scd4: 17.Ta4 Sf3:+ 18.Df3: De7 19. Sd5: ed5: 20.Dd5: Tb8 21.Ta7: Lb5: 22. Te7:+ Se7: 23.Db3 0–0 24.Te1 Ld7 25.Da3 Sd5 26.h3 Le6 27.Tc1 h6 28.Tc5 Tb7 29. Da5 Td7 30.b4 Tb8 31.b5 Tdb7 32.Kh2

Sb6 33.Da6 Kh7 34.Kg3 Sd7 35.Tc6 Se5: 36.Te6: fe6: 37.De6: Tb5: 38.f4 T8b6 39.De8 Sg6 40.Kf3 Tb3+ 41.Kg4 T6b4 42.g3 h5+ 43.Kh5: Tg3:44.Dd7 Tf4: Weiß gab die sehr spannende Partie auf.

215 Nimzowitsch-Indisch

R. Oestreich (Bünde) – H.J. Diekmann (Detmold)

NRW-Bundesklasse / 5. 12. 1965.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
4.	Dd1	–	c2	c7	–	c5
5.	d4	x	c5	0	–	0
6.	a2	–	a3	Lb4	x	c5
7.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
8.	e2	–	e3	b7	–	b6
9.	Lf1	–	e2	Lc8	–	b7
10.	0	–	0	Ta8	–	c8
11.	b2	–	b4	Lc5	–	d6
12.	Lc1	–	b2	Ld6	–	b8
13.	Sf3	–	g5	Sc6	–	e5
14.	f2	–	f4	Se5	–	g6
15.	h2	–	h4	h7	–	h6
16.	Sg5	–	e4	Sf6	x	e4
17.	Sc3	x	e4	Sg6	x	h4
18.	Kg1	–	f2	e6	–	e5
19.	Tf1	–	h1	f7	–	f5
20.	Le2	–	d3	f5	x	e4
21.	Ld3	x	e4	d7	–	d5
22.	Le4	–	d3	e5	x	f4
23.	Th1	–	h3	f4	x	e3++
24.	Kf2	–	g1	Tf8	–	f2!
25.	Ld3	–	h7+			

Ein letzter Versuch!

25.				Kg8	–	h8

Weiß gab auf.

216 Katalanisch

Helmut Reefschläger (Detmold) – Ingomar Mattheus (Herne)

NRW-Bundesklasse / Februar 1966.

Der Herner Ingomar Mattheus war Mitglied im Detmolder SK v. 1962 von 1968 bis 1970. Mattheus war und ist seit Jahren zudem ein bekannter Fernschachspieler.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	g2	–	g3	d7	–	d5
4.	Lf1	–	g2	d5	x	c4
5.	Sg1	–	f3	c7	–	c5
6.	0	–	0	Sb8	–	d7
7.	Sb1	–	d2	a7	–	a6
8.	Sd2	x	c4	b7	–	b5
9.	Sf3	–	e5	Sf6	–	d5
10.	Se5	x	d7	Lc8	x	d7
11.	Sc4	–	e5	c5	–	c4
12.	e2	–	e4	Sd5	–	f6
13.	Lc1	–	g5	Ta8	–	c8
14.	Tf1	–	e1	Lf8	–	e7
15.	d4	–	d5	Sf6	x	d5
16.	e4	x	d5	Le7	x	g5
17.	Se5	x	d7	Dd8	x	d7
18.	Dd1	–	g4	Dd7	–	d8
19.	d5	x	e6	0	–	0
20.	Ta1	–	d1	f7	–	f5
21.	Dg4	–	e2	Dd8	–	a5
22.	e6	–	e7!	Tf8	–	e8
23.	De2	–	e6+!			

Damit ist das Grundlinien-Matt unabwendbar.
Schwarz gab auf.

217 Königsgambit

Reinhold Sölter (Detmold) – Alles (Herne)

NRW-Bundesklasse / Februar 1966.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	f2	–	f4	d7	–	d5
3.	e4	x	d5	e5	–	e4
4.	d2	–	d3	Dd8	x	d5
5.	Sb1	–	c3	Lf8	–	b4
6.	Lc1	–	d2	Lb4	x	c3
7.	Ld2	x	c3	Sg8	–	f6
8.	Lc3	x	f6	g7	x	f6
9.	Dd1	–	e2	f6	–	f5
10.	Sg1	–	h3	Sb8	–	c6
11.	d3	x	e4	f5	x	e4
12.	Sh3	–	g5	Sc6	–	d4
13.	De2	–	d2	h7	–	h6
14.	0–0–0			c7	–	c5
15.	Sg5	x	e4	Dd5	x	a2
16.	Lf1	–	b5+	Ke8	–	f8
17.	Dd2	–	c3	b7	–	b6
18.	Td1	x	d4!	c5	x	d4
19.	Dc3	x	d4	Th8	–	g8
20.	Dd4	–	d6+	Kf8	–	g7
21.	Dd6	–	f6+	Kg7	–	h7
22.	Lb5	–	d3	Tg8	–	g6
23.	Se4	–	d6	Lc8	–	e6
24.	Th1	–	e1	Ta8	–	g8

25. **Sd6 x f7**

Schwarz gab auf wegen z.B. 25.–Lf7: 26.Te7!

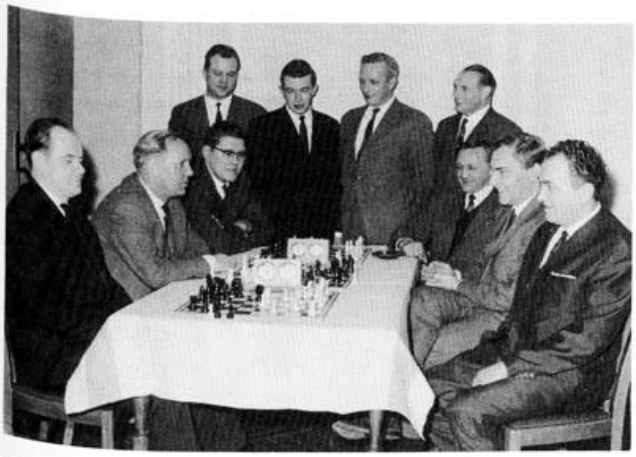
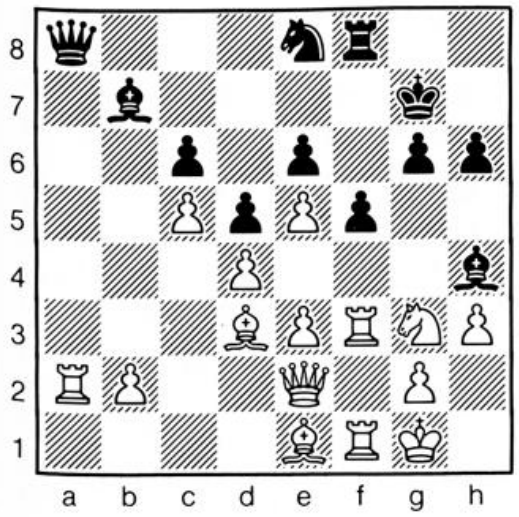


Bild 94: Die 1. Mannschaft des DSK v. 1962 mit Albrecht Speer, Hermann Uekermann, Norbert Bessert, Karl Heinz Sieker, Uwe Bergemann, Karl Bergemann, Walter Worm, August Tanski, Dr. Werner Nierle, Otto Harting.
1966 im Hotel Nadler.

218 **Bogoljubow-Indisch**
Horst Paulussen – Paul Jacob
DSK-Vereinsmeisterschaft / 24.2.1966.

1.Sf3 e6 2.c4 d5 3.d4 Lb4+ 4.Ld2 Le7? 5.e3 Sf6 6.Le2 0–0 7.0–0 c6 8.Sc3 a6 9. Tac1 b5 10.c5 a5 11.a3 Lb7 12.Ld3 Sbd7 13.h3 h6 14.Tfe1 b4? 15.ab4: ab4: 16. Sce2 Sfe4 17.Lb4: Sdf6 18.Sfe5 Sfe8 19. f3 Sg5 20.Sg3 g6 21.f4 Sh7 22.Tef1 Kg7 23.Lc2 f5 24.Tf3 Lh4 25.De2 Shf6 26. Tcf1 Sfd7 27.Le1 Ta2 28.Ld3 Sde5: 29. fe5: Da8?
Ein ernster Fehler, der zum Verlust führt.
Diagramm:



30.Sh5+ gh5: 31.Lh4: La6 32.Tg3+ Kh7 33.Dh5:! Tg8? 34.Lf5:+ ef5: 35.Df5:+ Kh8 36.Tg8:+ Kg8: 37.Df7+ Kh8 38.Df8+ Kh7 39.Tf7+ Kg6 40.Dg8+ Kh5 41.Dg4 und Schwarz ist mattgesetzt.



Bild 95: Die 2. Mannschaft des DSK v. 1962 mit Paul Jacob, P. Winkler, Eduard Schäfer, Horst Paulussen, Ernst Branding, Josef Steiner, Hannes Greiner, Eduard Küblbeck und Alfred Scholz.
1966 im Hotel Nadler.

219 **Alt-Indisch**
Plachky (Detmold) –
Bauer (SV Dortmund)
NRW-Bundesklasse / Oktober 1966.

Der Senior der "Paulsen"-Mannschaft, Plachky, der gegen den Vorsitzenden der Dortmunder Mannschaft, ebenfalls deren Senior, spielte, versuchte diesem bereits nach 2 Stunden Spielzeit klarzumachen, daß das verbissene Kämpfen eigentlich Aufgabe der übrigen, weitaus jüngeren Spieler sei. Der Gegner wollte zunächst überhaupt nicht, gab aber nach einem halbstündigen Bombardement mit Remisangeboten seinen Widerstand auf und die Partie Remis.

1.d4 Sf6 2.c4 d6 3.Sc3 g6 4.e4 Lg7 5.Sf3 Sc6 6.Le2 e5 7.d5 Se7 8.0–0 0–0 9.Se1 Sd7 10.Sd3 f5 11.f3 Sf6 12.Lg5 h6 13.Lh4 g5 14.Le1 Sg6 15.Ld2 De7 16.Sf2 f4 17. b4 Ld7 18.a4 a6 19.Db3 Kh8 20.b5 ab5: 21.ab5: h5 22.h3 Kh7 23.b6 c6 24.Ta7 Tab8 25.Tfe1 Tfc8 26.Lc1 c5 27.Sb5 Lb5: 28.Db5: De8 und endlich Remis.

220 **Sizilianisch**
Reinhold Sölter (Detmold) –
Borchard (Dortmund 75)
NRW-Bundesklasse / Oktober 1966.

1.	**e2**	**– e4**	**c7**	**– c5**
2.	**Sg1**	**– f3**	**Sb8**	**– c6**

3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	d7	–	d6
5.	Sb1	–	c3	Lc8	–	d7
6.	Lc1	–	e3	g7	–	g6
7.	Dd1	–	d2	Lf8	–	g7
8.	0–0–0			a7	–	a6
9.	h2	–	h4	h7	–	h5
10.	Kc1	–	b1	Sg8	–	f6
11.	f2	–	f3	b7	–	b5
12.	Sc3	–	d5	Sc6	–	a5

Diese Stellung ist typisch für die in der Sizilianischen Eröffnung gelegentlich möglichen Kombinationen über das Schlüsselfeld f5.

13.	Sd4	–	f5	g6	x	f5
14.	Le3	–	b6!	Sa5	–	c4
15.	Lf1	x	c4	Dd8	–	b8
16.	Lc4	–	b3	Ke8	–	f8
17.	Lb6	–	d4	e7	–	e5
18.	Ld4	x	e5!	Lg7	–	h6
19.	Sd5	x	f6	Lh6	x	d2
20.	Sf6	x	d7+	Kf8	–	e7
21.	Sd7	x	b8			

Schwarz gab den aussichtslosen Kampf auf.

221 Königsgambit

Reinhold Sölter (Detmold) – Meyer zu Heringsdorf (Osnabrück)

NRW-Bundesklasse / 4. 12. 1966.

1.	e2	–	e4	e7	–	e5
2.	f2	–	f4	e5	x	f4
3.	Sg1	–	f3	d7	–	d5
4.	e4	x	d5	Sg8	–	f6
5.	Lf1	–	b5+	c7	–	c6
6.	d5	x	c6	b7	x	c6
7.	Lb5	–	c4	Sf6	–	d5
8.	0	–	0	Lf8	–	d6
9.	Sb1	–	c3	0	–	0
10.	Sc3	x	d5	c6	x	d5
11.	Lc4	x	d5!	Ld6	–	c5+
12.	d2	–	d4	Dd8	x	d5
13.	d4	x	c5	Dd5	x	c5+
14.	Tf1	–	f2	g7	–	g5?
15.	Sf3	x	g5!!	Dc5	x	g5
16.	Dd1	–	f3	Dg5	–	c5
17.	Lc1	x	f4!!	Sb8	–	c6
18.	Df3	–	g3+	Kg8	–	h8
19.	Lf4	–	d6	Tf8	–	g8
20.	Dg3	x	g8+	Kh8	x	g8
21.	Ld6	x	c5			

Schwarz gab auf.

222 Sizilianisch

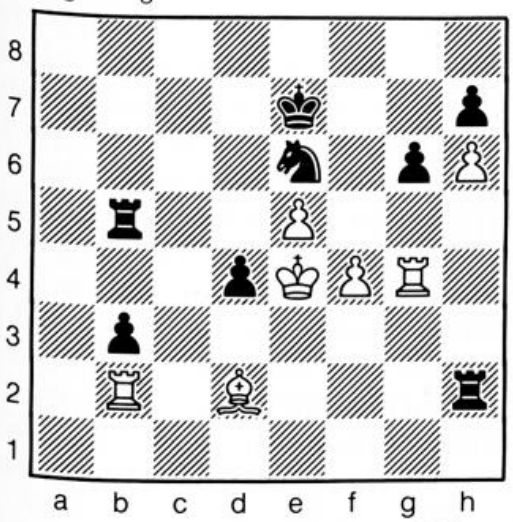
Norbert Bessert – Dr. Werner Nierle

DSK-Vereinsmeisterschaft / 12. 1. 1967.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	a7	–	a6
5.	Lf1	–	d3	Sb8	–	c6
6.	Lc1	–	e3	Dd8	–	c7
7.	0	–	0	Sg8	–	f6
8.	Sd4	x	c6	b7	x	c6
9.	c2	–	c4	d7	–	d6
10.	Sb1	–	c3	Sf6	–	d7
11.	f2	–	f4	Lf8	–	e7
12.	Ta1	–	c1	0	–	0
13.	Dd1	–	f3	Le7	–	f6
14.	g2	–	g4	Lf6	x	c3
15.	Tc1	x	c3	c6	–	c5
16.	Tc3	–	c2	Lc8	–	b7
17.	h2	–	h4	f7	–	f5
18.	g4	x	f5	Tf8	x	f5?
19.	Df3	–	h3!	Tf5	–	f6
20.	h4	–	h5?	Ta8	–	e8
21.	Tc2	–	g2	Sd7	–	f8
22.	Le3	–	d2	d6	–	d5!
23.	c4	x	d5	e6	x	d5
24.	e4	–	e5	Tf6	–	f7
25.	Ld3	–	c2	d5	–	d4
26.	Tg2	–	g3	Dc7	–	c6?
27.	b2	–	b3?	Lb7	–	c8
28.	Dh3	–	g2	Dc6	x	g2+
29.	Kg1	x	g2	Lc8	–	f5
30.	Lc2	x	f5	Tf7	x	f5
31.	h5	–	h6	g7	–	g6
32.	Tf1	–	c1	Sf8	–	e6!
33.	Kg2	–	f3	Kg8	–	f7
34.	b3	–	b4	c5	x	b4
35.	Tc1	–	c6	Te8	–	a8
36.	Tg3	–	g4	a6	–	a5
37.	Kf3	–	e4	Ta8	–	b8
38.	Ld2	–	e1?	a5	–	a4
39.	Le1	–	f2	b4	–	b3
40.	a2	x	b3	a4	x	b3
41.	Tc6	–	c1	Tb8	–	b5
42.	Lf2	–	e1	Kf7	–	e7
43.	Le1	–	d2	Tf5	–	h5
44.	Tc1	–	b1	Th5	–	h2

45. Tb1 – b2?

Weiß steht so oder so schlecht, aber nun findet er auch noch den schlechtesten Zug.
Vgl. Diagramm:



45.			Th2	x	d2!
46.	Tb2	x d2	b3	–	b2
47.	Td2	x b2	Tb5	x	b2

Weiß gab auf.

223 Französisch

R. Geisler (Bielefelder SK) – Werner Mergel (Detmolder SK)

OWL-Verbandsliga 1967.

1.	e2	– e4	e7	–	e6
2.	d2	– d4	d7	–	d5
3.	Sb1	– d2	Sg8	–	f6
4.	e4	– e5	Sf6	–	d7
5.	f2	– f4	c7	–	c5
6.	c2	– c3	Sb8	–	c6
7.	Sd2	– f3	Dd8	–	b6
8.	Sg1	– e2	c5	x	d4
9.	c3	x d4	Lf8	–	b4+
10.	Ke1	– f2	Lb4	–	e7
11.	g2	– g3	f7	–	f6!
12.	Kf2	– g2	0	–	0
13.	Se2	– c3	f6	–	f5
14.	Lf1	– e2	a7	–	a6
15.	a2	– a3	Db6	–	a7
16.	Lc1	– e3	b7	–	b5
17.	Dd1	– d2	Sd7	–	b6
18.	Le3	– f2	Lc8	–	d7
19.	h2	– h3	Ta8	–	c8
20.	b2	– b4	Sc6	–	d8
21.	Th1	– c1	Sd8	–	f7
22.	Sf3	– e1	Sb6	–	c4
23.	Dd2	– a2	a6	–	a5!
24.	Se1	– d3	Tc8	–	a8
25.	Tc1	– c2	a5	x	b4
26.	a3	x b4	Da7	–	b7!
27.	Da2	– b1	Sc4	–	a3
28.	Ta1	x a3	Ta8	x	a3
29.	Sd3	– c5	Le7	x	c5
30.	b4	x c5	b5	–	b4
31.	g3	– g4	Tf8	–	b8
32.	Sc3	– d1	g7	–	g6
33.	g4	x f5	e6	x	f5
34.	Kg2	– h2	Sf7	–	d8
35.	Sd1	– e3	b4	–	b3
36.	Tc2	– b2	Ta3	–	a2
37.	Le2	– f3	Ta2	x	b2
38.	Db1	x b2	Ld7	–	e6
39.	Lf2	– e1	Tb8	–	a8
40.	Db2	– b1	b3	–	b2
41.	c5	– c6	Db7	–	b3
42.	c6	– c7	Sd8	–	f7
43.	Se3	x d5	Db3	x	f3
44.	Sd5	– e7+	Kg8	–	g7
45.	Le1	– h4	Df3	x	f4+
46.	Lh4	– g3	Df4	–	d2+
47.	Kh2	– g1	Dd2	–	c1+

Weiß gab auf.

224 Sizilianisch

Dr. Junge (Bielefeld) – Reinhold Sölter (Detmold)

Offene Stadtmeisterschaft beim SK "Anderssen" Pyrmont 1967.

1.	e2	– e4	c7	–	c5
2.	Sg1	– f3	a7	–	a6
3.	g2	– g3	d7	–	d6
4.	b2	– b3	Sb8	–	c6
5.	Lc1	– b2	e7	–	e5
6.	d2	– d3	g7	–	g6
7.	h2	– h3	Lf8	–	g7
8.	a2	– a3	Sg8	–	e7
9.	Sb1	– d2	0	–	0
10.	Lf1	– g2	b7	–	b5
11.	g3	– g4	d6	–	d5!
12.	Dd1	– e2	a6	–	a5!
13.	Sd2	– f1?	a5	–	a4
14.	Lb2	– c1	a4	x	b3
15.	c2	x b3	Sc6	–	a5
16.	De2	– c2	d5	x	e4
17.	d3	x e4	Lc8	–	e6
18.	Sf1	– d2	c5	–	c4
19.	b3	x c4	b5	x	c4
20.	0	– 0	Se7	–	c6
21.	Lc1	– b2	Sc6	–	d4

22.	Sf3	x	d4	e5	x	d4
23.	e4	–	e5	Ta8	–	c8
24.	Sd2	–	f3	c4	–	c3
25.	Lb2	–	c1	d4	–	d3
26.	Dc2	–	a4	d3	–	d2
27.	Lc1	x	d2	c3	x	d2
28.	Da4	–	b4	Sa5	–	b3
29.	Ta1	–	b1	Dd8	–	d3
30.	Tb1	–	d1	Tf8	–	d8
31.	Db4	–	e7	Td8	–	d7
32.	De7	–	h4	h7	–	h6
33.	g4	–	g5			

Natürlich verhindert Schwarz auf einfache Weise den Abtausch auf h6.

33.				Tc8	–	c4
34.	Dh4	–	g3	h6	–	h5!
35.	Kg1	–	h1	h5	–	h4!
36.	Dg3	–	h2	Tc4	–	c1
37.	Sf3	x	h4	Dd3	x	f1+!!

Falls 38.Lf1:, so 38.–Ld5+!
Weiß gab auf.

225 **Sizilianisch**

Dietrich ("Tour" Luxembourg) – Dr. Werner Nierle (Detmold)

Vereinsfahrt 1967.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	e7	–	e6
5.	Sb1	–	c3	a7	–	a6
6.	Lf1	–	c4	d7	–	d6
7.	Lc1	–	e3	Sg8	–	f6
8.	Dd1	–	e2	Lf8	–	e7
9.	0–0–0			Dd8	–	a5
10.	Lc4	–	b3	0	–	0
11.	f2	–	f3	Sf6	–	d7
12.	g2	–	g4	Sd7	–	c5!?
13.	Kc1	–	b1	Sc6	x	d4?
14.	Le3	x	d4	Sc5	x	b3
15.	c2	x	b3	Le7	–	g5
16.	De2	–	f2	Lc8	–	d7
17.	e4	–	e5	f7	–	f5
18.	h2	–	h4	Lg5	–	d8
19.	g4	x	f5	Ld7	–	c6!
20.	Df2	–	g3	d6	x	e5
21.	Ld4	x	e5	Ld8	–	f6
22.	Le5	x	f6	Tf8	x	f6
23.	Kb1	–	a1	Da5	x	f5
24.	Th1	–	g1	Tf6	–	f7

Remis.

1968 hatte der SC "Paulsen" Detmold als Gruppenmeister in der Bundesklasse die große Chance, in die Deutsche Schachbundesliga aufzusteigen, was leider nicht glückte. Der DSK hingegen, 'mal wieder durch den Weggang eines Spitzenspielers in Verlegenheit gebracht, mußte um den Erhalt der Verbandsklasse kämpfen. Die Stichkämpfe verliefen günstig; gegen den SK Sieker/Bielefeld wurde mit 4,5:3,5 gewonnen. Gegen die SK "Möllerwerke" Brackwede konnten die DSK'ler nur mit 7 Spielern antreten. Zudem hatte man in dem Schachneuling Horst Paulussen einen Unsicherheitsfaktor mitgebracht.
Paulussen, zunächst ruhig, erspielte sich eine gute Stellung und kam schließlich in die entscheidende Gewinnphase. Mit der Ruhe war es vorbei. Auf dem Aschenbecherrand lagen vier angerauchte Zigaretten, einen geschlagenen Bauern warf er in den Kaffee, das Stück Zucker in den Aschenbecher und mit der Dame rührte er zum Ergötzen der sein Brett dicht belagernden Kiebitze den heißen Kaffee um.
August Babel, der nach sieben Stunden ein gewonnenes Turmendspiel hatte, bemerkte trocken: "Wenn mich heute der Schlag nicht trifft, könnt Ihr meinen Punkt verbuchen."
Die Detmolder retteten sich knapp mit 4,5:3,5 Punkten.
Im Freundschaftskampf gegen Steinhude spielte der DSK 4:4 und SC "Paulsen" Detmold unterlag gegen die Rattenfänger aus Hameln mit 5,5 : 6,5 Punkten.
1969 eroberte Reinhold Sölter die NRW-Einzelmeisterschaft nach der OWL-Meisterschaft, bei der er den Schönheitspreis für die beste Partie erhielt.

Um die Mannschafts-Jugend-OWL-Meisterschaft verlor die DSK-Jugend gegen Bielefeld 1:5. Den Gewinnpunkt für Detmold holte Michael Groß gegen Walzak. Erstmalig richtete der DSK das große Städte-Blitz-Pokalturnier aus, das bis 1973 sowohl Sponsoren als auch Organisatoren fand.

1970 konnte SC "Paulsen" Detmold III in die Verbandsklasse aufsteigen. In den überregionalen Klassen spielten in der Saison 1970/71 vier Mannschaften aus Detmold.

Reinhold Sölter nahm 1970 in Völklingen an der Deutschen Schach-Einzelmeisterschaft teil. Albrecht Speer wurde wieder OWL-Pokalmeister.
1971 erhielten Elisabeth und Fritz Janssen, Karl Heinz Sieker, Hermann Uekermann und Norbert Bessert vom Detmolder SK v. 1962 die Silberne Vereinsehrennadel.
Den Freundschaftskampf gegen den SV Steinhude gewann der DSK mit 5:3.
1972 wurde Hermann Uekermann in Pula/Jugoslawien zum ersten Welt-Blinden-Schachpräsidenten gewählt.
Den Wettkampf gegen SV Steinheim gewann der DSK mit 10:8.
1973 stand im Zeichen der Fusion zwischen dem Detmolder DSK v. 1962 und dem SC "Paulsen" 1900/1950 Detmold. 1974 gelang der nun noch recht jungen Schachgemeinschaft Detmold der Aufstieg in die Regionalliga mit Albrecht Speer, Peter Hahn, Günter Kreie, Jürgen Mohrenstecher, Wilhelm Kuppe, Jürgen Berkemeier, Uwe Bergemann und Horst Paulussen.

226 Sokolsky-Eröffnung
Werner Mergel – Albert Rösch

DSK-Vereinsmeisterschaft 1968.

1.	b2	– b4	e7	– e6
2.	Lc1	– b2	f7	– f5
3.	e2	– e3	Sg8	– f6
4.	b4	– b5	Lf8	– e7
5.	a2	– a4	0	– 0
6.	Sg1	– f3	d7	– d6
7.	Lf1	– e2	Sb8	– d7
8.	0	– 0	e6	– e5
9.	c2	– c4	c7	– c5
10.	d2	– d4	e5	– e4
11.	Sf3	– g5	c5	x d4
12.	Sg5	– e6	Dd8	– e8
13.	Se6	x f8	De8	x f8
14.	Lb2	x d4	Sd7	– c5
15.	Sb1	– d2	Lc8	– e6
16.	a4	– a5	d6	– d5
17.	Ta1	– c1	Ta8	– c8
18.	c4	x d5	Le6	x d5
19.	Sd2	– c4	Ld5	x c4
20.	Tc1	x c4	Tc8	– d8
21.	Dd1	– c2!?	Sf6	– d7
22.	f2	– f3	e4	x f3
23.	Le2	x f3	b7	– b6
24.	Lf3	– d5+	Kg8	– h8
25.	Tf1	x f5	Sd7	– f6
26.	Ld5	– c6	Df8	– f7
27.	a5	x b6	a7	x b6
28.	Tf5	– f1	Df7	– h5
29.	Dc2	– f5	Dh5	– e2
30.	Dc4	– c2	De2	– g4?
31.	Ld4	x f6		

und Weiß gewann im 40. Zuge.

227 Eduard-Fischer-Verteidigung
Reinhold Sölter (Detmold) – Ulrich (Hamburg/Altona)

Vgl. Anmerkungen zu Eduard Fischer im Abschnitt "August Babel". Stadtmeisterschaft von Bad Pyrmont 1969.

1.	e2	– e4	Sb8	– c6
2.	Sb1	– c3	e7	– e6
3.	d2	– d4	d7	– d5
4.	e4	– e5	Sc6	– e7
5.	Sg1	– f3	Se7	– g6
6.	h2	– h4	Lf8	– b4
7.	h4	– h5	Sg6	– e7
8.	a2	– a3	Lb4	x c3+
9.	b2	x c3	c7	– c5
10.	d4	x c5	Dd8	– a5
11.	Dd1	– d2	Da5	x c5
12.	a3	– a4	Dc5	– c7
13.	Lc1	– a3		

Dieser Läufer hat d6 im Auge.

13.			Lc8	– d7
14.	La3	– d6	Dc7	– a5
15.	Sf3	– d4	Ta8	– c8
16.	Th1	– h3	Sg8	– h6
17.	g2	– g4!	a7	– a6
18.	Dd2	– g5	Sh6	– g8
19.	Ld6	– b4		

Den Turmverlust durch alsbaldiges Dg7: kann Schwarz nicht mehr abwehren. Schwarz gab auf.

228 Nimzowitsch-Indisch
Norbert Bessert – Karl H. Sieker

Detmolder Stadtmeisterschaft 1970.

1.	d2	– d4	Sg8	– f6
2.	c2	– c4	e7	– e6
3.	Sb1	– c3	Lf8	– b4

4.	a2	–	a3	Lb4	x	c3+
5.	b2	x	c3	d7	–	d5
6.	e2	–	e3	0	–	0
7.	Sg1	–	f3	Sb8	–	d7
8.	Dd1	–	c2	Sd7	–	b6
9.	c4	x	d5	e6	x	d5
10.	Lf1	–	d3	Tf8	–	e8
11.	0	–	0	Sb6	–	d7
12.	c3	–	c4	c7	–	c6
13.	c4	x	d5	c6	x	d5
14.	Lc1	–	d2	Sd7	–	b6?
15.	Ld2	–	a5	Lc8	–	d7
16.	a3	–	a4	Ta8	–	c8
17.	Dc2	–	b3	Te8	–	e6
18.	Sf3	–	e5	Dd8	–	e8
19.	Ld3	–	f5	Ld7	x	a4?
20.	Db3	–	a3	La4	–	d7
21.	Lf5	x	e6	De8	x	e6
22.	La5	x	b6	a7	x	b6
23.	Ta1	–	c1	Ld7	–	c6
24.	Da3	–	b4	Sf6	–	e4
25.	Db4	x	b6	Se4	–	d2
26.	Tf1	–	d1	Sd2	–	c4
27.	Se5	x	c4	d5	x	c4

Schwarz gab gleichzeitig auf.



Bild 96: Der Aufstieg in die Verbandsliga 1971 ist geschafft.
Karl Heinz Sieker, Norbert Bessert, Otto Harting, Uwe Bergemann, Holger Lieff, Horst Paulussen, Albrecht Speer, Günter Kreie, Dr. Werner Nierle, Wilhelm Kuppe, Udo Hötger, Reiner Manthey und Werner Mergel.

229 Englisch

Horst Paulussen – Holger Lieff

DSK-Vereinspokal 1970.

1.	c2	–	c4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	g2	–	g3	d7	–	d5
4.	c4	x	d5	Sf6	x	d5
5.	Lf1	–	g2	Sd5	–	b6
6.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
7.	d2	–	d3	Lf8	–	e7
8.	0	–	0	Lc8	–	e6
9.	Sc3	–	e4	f7	–	f6
10.	Lc1	–	e3	Sb6	–	d7
11.	d3	–	d4	e5	x	d4
12.	Le3	x	d4	0	–	0
13.	Ld4	–	c3	f6	–	f5
14.	Se4	–	d2	Le7	–	f6
15.	Dd1	–	c2	Dd8	–	e7
16.	e2	–	e3	Ta8	–	b8
17.	a2	–	a3	De7	–	f7
18.	Ta1	–	c1	Tf8	–	c8
19.	Lc3	x	f6	Df7	x	f6
20.	Dc2	–	c3	Sd7	–	e5
21.	Sf3	x	e5	Sc6	x	e5
22.	Sd2	–	f3	Se5	x	f3+
23.	Lg2	x	f3	Df6	x	c3
24.	Tc1	x	c3	c7	–	c6
25.	Tf1	–	d1	Tc8	–	d8
26.	Tc3	–	d3	Td8	x	d3
27.	Td1	x	d3	Kg8	–	f7
28.	Td3	–	d4?	Kf7	–	e7
29.	Kg1	–	f1	Tb8	–	c8
30.	Td4	–	d2	b7	–	b6
31.	Kf1	–	e1	c6	–	c5
32.	e3	–	e4	c5	–	c4
33.	Td2	–	c2	b6	–	b5
34.	e4	–	e5?	Tc8	–	c5
35.	Ke1	–	d2	Tc5	x	e5
36.	Kd2	–	c3	Le6	–	d5
37.	Lf3	–	e2	a7	–	a5
38.	Tc2	–	d2	Ld5	–	e4?
39.	a3	–	a4	Le4	–	c6
40.	a4	x	b5	Lc6	x	b5
41.	Le2	x	c4	Te5	–	c5
42.	Td2	–	d4	g7	–	g5!
43.	b2	–	b4!	Tc5	x	c4+
44.	Td4	x	c4	Lb5	x	c4
45.	Kc3	x	c4	a5	x	b4?
46.	Kc4	x	b4	Ke7	–	e6
47.	Kb4	–	c4	Ke6	–	e5
48.	Kc4	–	d3			

Remis auf Vorschlag von Weiß.

230 Englisch

Horst Paulussen – Günter Kreie

DSK-Vereinsmeisterschaft 1971.

1.	c2	–	c4	Sg8	–	f6
2.	Sb1	–	c3	c7	–	c6
3.	g2	–	g3	d7	–	d5
4.	c4	x	d5	c6	x	d5

5.	Lf1	–	g2	Sb8	–	c6
6.	d2	–	d3	Lc8	–	f5!?
7.	Sg1	–	f3!?	d5	–	d4
8.	Sf3	–	h4	Lf5	–	e6
9.	Sc3	–	e4	Sf6	x	e4
10.	Lg2	x	e4	Le6	–	h3
11.	Le4	–	g2	Lh3	x	g2
12.	Sh4	x	g2	Dd8	–	d5
13.	0	–	0	Ta8	–	d8
14.	Lc1	–	d2	e7	–	e6
15.	Dd1	–	a4	Lf8	–	e7
16.	Tf1	–	c1	0	–	0
17.	Da4	–	c4	Dd5	–	f5
18.	Tc1	–	c2	Sc6	–	e5
19.	Dc4	–	a4	g7	–	g5
20.	Da4	x	a7	Df5	–	h3
21.	Sg2	–	e1	Td8	–	d7
22.	Ta1	–	c1	Dh3	–	h5
23.	f2	–	f4	Se5	–	c6?
24.	Tc2	x	c6	g5	x	f4
25.	Tc6	–	c7?	f4	x	g3
26.	h2	x	g3	Td7	x	c7
27.	Tc1	x	c7	Le7	–	d6
28.	Da7	x	b7	Dh5	x	e2
29.	Tc7	–	c2	Kg8	–	h8
30.	Db7	–	g2	De2	–	e5
31.	Ld2	–	f4?	De5	x	e1+

Remis.

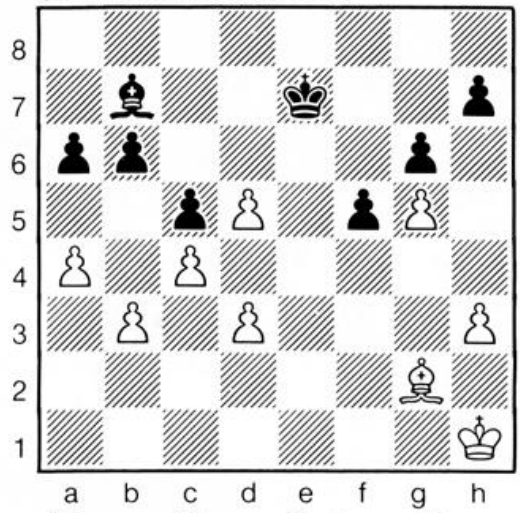
231 Sizilianisch

Norbert Bessert (Detmold) – Dr. Naundorf (SV Paderborn)

Verbandsklasse 1972/73.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sb1	–	c3	a7	–	a6
3.	a2	–	a4	Sb8	–	c6
4.	g2	–	g3	Sg8	–	f6
5.	Lf1	–	g2	d7	–	d6
6.	d2	–	d3	Lc8	–	g4
7.	Dd1	–	d2	Dd8	–	d7
8.	h2	–	h3	Lg4	–	e6
9.	f2	–	f4	g7	–	g6
10.	g3	–	g4	Dd7	–	d8
11.	Sg1	–	f3	Lf8	–	g7
12.	f4	–	f5	Le6	–	c8
13.	0	–	0	0	–	0
14.	Dd2	–	f2	Sf6	–	d7
15.	Kg1	–	h1	Sd7	–	e5
16.	Sf3	x	e5	Sc6	x	e5
17.	Sc3	–	d5	e7	–	e6
18.	f5	–	f6!	e6	x	d5
19.	f6	x	g7	Kg8	x	g7
20.	e4	x	d5	f7	–	f5
21.	g4	–	g5	Se5	–	f7
22.	Df2	–	g3	Tf8	–	e8
23.	b2	–	b3	b7	–	b6
24.	Lc1	–	b2+	Sf7	–	e5
25.	Ta1	–	e1	Dd8	–	c7
26.	Tf1	–	f2	Lc8	–	b7
27.	Tf2	–	e2	Kg7	–	f7
28.	Lb2	x	e5	d6	x	e5
29.	Te2	x	e5	Te8	x	e5
30.	Te1	x	e5	Dc7	–	d7
31.	Dg3	–	e1	Ta8	–	e8
32.	c2	–	c4	Te8	–	e7
33.	Te5	–	e6	Dd7	–	e8?
34.	Te6	x	e7+	De8	x	e7
35.	De1	x	e7+	Kf7	x	e7

Wie so oft, wenn eine Partei unbedingt gewinnen muß, erhalten kleine Fallen die Freude am Schach. In den letzten Zügen hat Weiß einen Abtausch provoziert, der nunmehr als Frucht Figurengewinn bringt. Diagramm:



36.	d5	–	d6+	Ke7	x	d6
37.	Lg2	x	b7			

und Weiß gewann.

232 Damengambit

Jürgen Mohrenstecher (Detmold) Tettweiler (Minden)

Verbandsliga / 3. März 1974.

1.	d2	–	d4	d7	–	d5
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	c4	x	d5	e6	x	d5
4.	Sb1	–	c3	c7	–	c5
5.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
6.	Lc1	–	g5	Lf8	–	e7
7.	Lg5	x	e7	Sg8	x	e7

8.	e2	–	e3	c5	–	c4
9.	Lf1	–	e2	0	–	0
10.	0	–	0	Lc8	–	f5
11.	b2	–	b3	Dd8	–	a5
12.	Dd1	–	d2	b7	–	b5
13.	b3	x	c4	b5	x	c4
14.	Sf3	–	h4	Lf5	–	e6
15.	f2	–	f4	g7	–	g6
16.	g2	–	g4!	f7	–	f5
17.	g4	–	g5	Ta8	–	b8
18.	Ta1	–	b1	Tb8	x	b1?
19.	Tf1	x	b1	Tf8	–	b8
20.	Tb1	x	b8	Sc6	x	b8
21.	Sh4	–	f3	Se7	–	c8
22.	Sf3	–	e5	Sc8	–	d6
23.	Dd2	–	b2	Da5	–	b6
24.	Db2	–	a3	a7	–	a5
25.	Da3	–	c5!	Db6	x	c5
26.	d4	x	c5	Sd6	–	e4
27.	Sc3	x	e4	d5	x	e4?
28.	Le2	x	c4	Le6	x	c4
29.	Se5	x	c4	Sb8	–	c6
30.	a2	–	a3	Kg8	–	f7?
31.	Sc4	–	e5+	Sc6	x	e5
32.	f4	x	e5	Kf7	–	e7
33.	c5	–	c6	Ke7	–	e6
34.	Kg1	–	f2	Ke6	–	e7
35.	Kf2	–	e2	Ke7	–	e6
36.	Ke2	–	d2	Ke6	–	e7
37.	Kd2	–	c3	Ke7	–	e6
38.	Kc3	–	d4	a5	–	a4
39.	Kd4	–	c4	Ke6	–	e7
40.	Kc4	–	d5	Ke7	–	d8
41.	e5	–	e6			

Schwarz gab auf.

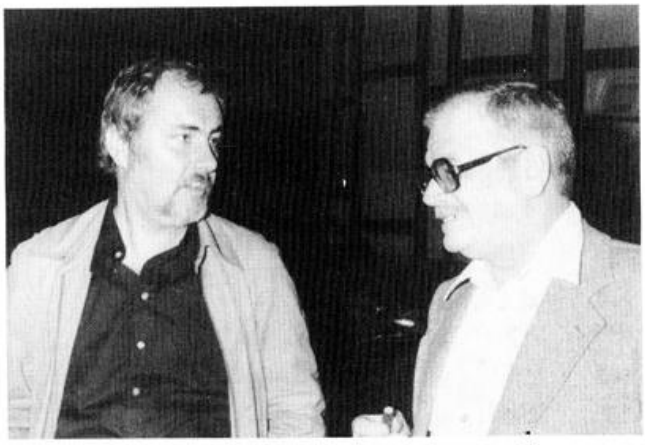


Bild 97: Dr. Werner Nierle (langjähriger Vereinsvorsitzender) und (sein) Schatzmeister "auf Lebenszeit" Werner Mergel.

233 **Sizilianisch**

Günter Kreie (Detmold) – Prusis (SK Minden 08)

Verbandsliga / 3. März 1974.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	a7	–	a6
5.	Lf1	–	d3	Dd8	–	c7
6.	0	–	0	Sb8	–	c6
7.	Sd4	x	c6	d7	x	c6
8.	Lc1	–	e3	Lf8	–	d6
9.	f2	–	f4	e6	–	e5
10.	f4	–	f5	Sg8	–	f6
11.	Sb1	–	d2	0	–	0
12.	Sd2	–	c4	b7	–	b5
13.	Sc4	x	d6	Dc7	x	d6
14.	Dd1	–	e2	Lc8	–	b7
15.	h2	–	h3	Tf8	–	e8
16.	Ta1	–	d1	Dd6	–	c7
17.	Le3	–	g5	Sf6	–	d7
18.	c2	–	c4	f7	–	f6
19.	Lg5	–	e3	Ta8	–	d8
20.	De2	–	f2	Dd7	–	c8
21.	c4	–	c5	Dc8	–	c7
22.	Ld3	–	c2	Sd7	–	f8
23.	Lc2	–	b3+	Kg8	–	h8
24.	De2	–	c2	Td8	x	d1
25.	Tf1	x	d1	Te8	–	d8
26.	a2	–	a4	Td8	x	d1+
27.	Dc2	x	d1	Lb7	–	c8
28.	a4	x	b5	a6	x	b5
29.	Lb3	–	a2	Dc7	–	d7?
30.	Dd1	–	b3!			

Schwarz gab auf.

Das Jahr 1975 brachte für Dr. Werner Nierle, Stammspieler der 1. Mannschaft, in einem Hauptturnier zu einem Internationalen Turnier in Arosa/Schweiz den 1. Platz. Die erste Mannschaft Detmolds spielte nun schon in der Regionalliga.

1976 wurden die OWL-Meisterschaften von der SG Detmold ausgerichtet und im Hotel "Nadler" ausgespielt.

In der Besetzung A. Speer, P. Hahn, G. Kreie, W. Kuppe, J. Mohrenstecher, Jürgen Berkemeier, Horst Paulussen und Uwe Bergemann stieg die 1. Mannschaft in die NRW-Liga auf. Es war der Versuch, an die früheren Bundesklasse-Erfolge anzuknüpfen, was ein Jahr lang auch erreicht wurde.

1977 stieg die 1. Mannschaft wieder in die Regionalliga ab, da zu viele Stammspieler aus beruflichen Gründen nicht alle Mannschaftskämpfe mitmachen konnten. Nach Jahren der Seßhaftigkeit fand endlich wieder eine Fahrt statt. In Würzburg, der alten Barockstadt am Main, fand ein Freundschaftskampf gegen den SC Würzburg von 1865 statt, der mit 3,5:4,5 verloren ging.

1978 führte die Schachgemeinschaft Detmold erstmalig die vom Deutschen Schachbund initiierte Schach-Diplom-Prüfung für Nachwuchsspieler durch. Aus dieser Jugendgruppe gingen Stefan Kette, Ulf Hennig und Marco Paulussen hervor.
Die Stadt Detmold konnte im Juni 1978 das Haus des Gastes, eine alte Papiermühle, der Öffentlichkeit übergeben. In den Außenanlagen wurde für schachfreundliche Gäste und Bürger des Ortsteiles Berlebeck eine Gartenschachanlage erstellt.
Anstelle einer Fahrt organisierte der Verein eine sogenannte Herbstwanderung unter Führung des Försters Walter Limburg aus Berlebeck und feierte den Abschluß im Haus des Gastes.
Zur Fortbildung der Vereinsspieler wurde auf Anregung von Günter Kreie und Dr. Werner Nierle im Hotel "Fischanger" bei Schieder-Schwalenberg eine Schach-Freizeit durchgeführt, die in den folgenden Jahren eine ständige Einrichtung wurde.

234 Sizilianisch

Albert Rösch jr. – Jürgen Mohrenstecher (beide Detmold)

DSK-Vereinsmeisterschaft 1976.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	c2	–	c4!?	Sb8	–	c6
3.	Sg1	–	f3	g7	–	g6
4.	d2	–	d4	c5	x	d4
5.	Sf3	x	d4	Lf8	–	g7
6.	Sd4	x	c6	b7	x	c6
7.	Dd1	–	c2	d7	–	d6
8.	Lf1	–	e2	f7	–	f5
9.	Le2	–	f3	Dd8	–	b6
10.	Sb1	–	c3	Ta8	–	b8
11.	b2	–	b3	f5	x	e4
12.	Lf3	x	e4	Sg8	–	f6
13.	Le4	–	d3	Sf6	–	g4
14.	h2	–	h3!?	Db6	x	f2+!?
15.	Ke1	–	d1	Df2	–	d4
16.	h3	x	g4	Dd4	x	c3
17.	Dc2	x	c3	Lg7	x	c3
18.	Ta1	–	b1	Lc8	x	g4+
19.	Kd1	–	c2	Lc3	–	e5
20.	Lc1	–	g5	0	–	0
21.	Tb1	–	f1	e7	–	e6
22.	Lg5	–	d2	Lg4	–	f5
23.	Ld3	x	f5	Tf8	x	f5
24.	Tf1	–	d1	Tb8	–	f8
25.	Kc2	–	b1	Tf8	–	f7
26.	Th1	–	e1	a7	–	a6
27.	g2	–	g4	Tf5	–	f3
28.	Ld2	–	h6	Tf7	–	b7?
29.	Te1	x	e5	Tf3	–	h3

Remis.



Bild 98: Ausbildung 1978: Stefan Kette, Ulf Hennig, Matthias Böke, Oliver Kramer, Thomas Kramer, Marco Paulussen, Diether Kuhlmann, Christoph Seck, Uwe Schnare und Peter Völkening.



Bild 99: Nach bestandener "Bauern-Diplom-Prüfung" in der Volkshochschule Detmold 1978: Daniel Hibbeler, Sören Jansohn, Carsten Nolting, Jörg Micheel und Roy Stemmer.

235 Sokolsky-Eröffnung

Werner Mergel – G. K.

SG-Vereinsmeisterschaft 1978.
Anmerkungen: Werner Mergel.

1. b2 – b4

Der Meister siehts mit Grausen, dem wird ein Riegel vorgelegt.

1. c7 – c6

Dem Bauern vergehn die Flausen.

2. Lc1 – b2

Nun spielt er diesen schwachen Zug.

2. Dd8 – b6

Jetzt hat Schwarz Angriff genug.

3. a2 – a3

Nun muß er auch noch diesen Bauern ziehn.

3. a7 – a5

Es geht rund! Weiß wird bald fliehn!

4. c2 – c4

Weiß schießt, perdauz, am Ziel vorbei! Im Suetin steht nur c3! ...

4. a5 x b4

Hauruck! Die Weißen werden angeknackst...

5. c4 – c5

... Weiß auch noch patzt!

5. Db6 x c5

Bauuu! Schwarz hat erneut 'nen Bauern gewonnen. Doch nach

6. a3 x b4

meint der Meister beklommen: "Diese Eröffnung hat ein Halmaspieler ersonnen."

236 Sizilianisch

Dr. Werner Nierle – Horst Paulussen

Detmolder Stadtmeisterschaft 1978.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	d2	–	d3	d7	–	d6
4.	c2	–	c3	Sg8	–	f6
5.	Lc1	–	g5	e7	–	e6
6.	Sb1	–	d2	Lf8	–	e7
7.	Lf1	–	e2	Lc8	–	d7
8.	0	–	0	0	–	0
9.	Tf1	–	e1	h7	–	h6
10.	Lg5	–	h4	Sf6	–	h5
11.	Lh4	–	g3	Sh5	x	g3
12.	h2	x	g3	Le7	–	f6
13.	Sf3	–	h2	Sc6	–	e5
14.	f2	–	f4	Se5	–	g6
15.	Le2	–	f3	Ld7	–	c6
16.	Ta1	–	b1	Dd8	–	c7
17.	Sd2	–	f1	Tf8	–	e8
18.	Sh2	–	g4	Lf6	–	e7
19.	Sf1	–	e3?	h6	–	h5
20.	Sg4	–	f2	h5	–	h4
21.	Sf2	–	h3	h4	x	g3
22.	d3	–	d4	c5	x	d4
23.	c3	x	d4	Dc7	–	a5
24.	f4	–	f5	Sg6	–	h4
25.	d4	–	d5	e6	x	d5
26.	e4	x	d5	Lc6	–	d7
27.	Lf3	–	g4	Le7	–	f6
28.	Kg1	–	h1	Da5	x	a2
29.	Dd1	–	d3	Da2	–	a5
30.	Te1	–	d1	Da5	–	b4
31.	Sh3	–	g1	Ld7	–	b5
32.	Dd3	–	a3	Db4	–	f4
33.	Td1	–	e1	Df4	–	f2
34.	Lg4	–	f3	Sh4	x	f5
35.	Se3	–	g4	Te8	x	e1
36.	Sg4	x	f2	g3	x	f2
37.	Da3	–	a1	f2	x	g1D+

Matt.



Bild 100: 1978, Kampf in der lippischen Kreisklasse zwischen "Caissa" Bad Salzuflen und SG Detmold IV.
Im Schachsport sitzen Alt und Jung beieinander, eine sehr zu begrüßende Mischung. Auf dem Bild: Mannschaftsbetreuer Norbert Bessert (rechts), ihm gegenüber Ruhnau und Edy Hiltgen, links: Marco Paulussen (* 1966).

1979 trifft die Schachgemeinschaft Detmold das Schicksal vieler kleiner und mittelgroßer Vereine. Nach dem Tode Wilhelm Kuppes verlassen zugleich 3 Spitzenspieler Detmold

und nehmen mit Prämien ausgestattete Mannschaftsbretter in anderen, finanziell starken Vereinen an. Dadurch wurde die 1. Mannschaft Detmolds so krass geschwächt, daß sie von der Regionalliga in die Verbandsliga abstieg.

Auf Anregung von Norbert Bessert und John Simmons, einem britischen Offizier, der der Schachgemeinschaft Detmold beigetreten war, fand ein Freundschaftskampf zwischen einer britischen Schachauswahl und der SG Detmold in der Papiermühle Berlebeck statt, der von den Detmoldern mit 12,5:2,5 gewonnen wurde. Gäste und Gastgeber wurden vom 1. Vorsitzenden des Heimat- und Verkehrsvereins Berlebeck, Eberhard Laue, begrüßt. Die Veranstaltung wurde den Gästen gewidmet, die zahlreich zugegen waren.

Die SG Detmold beteiligte sich an dem von der Stadt Detmold erstmalig für Bürger und Gäste der Stadt durchgeführten "Detmolder Sommer". Bürgermeister Friedrich Vogt besuchte am Gartenschach auf dem Schloßplatz den von der SG Detmold hier betreuten Teil der Veranstaltung. 1981 wurde diese Aktivität wiederholt.
Gegen die "Königsspringer" Lemgo gewannen die Detmolder zwar den lippischen Vierer-Pokal, verloren jedoch den Stichkampf um den Aufstieg in die Regionalliga.

Mit Unterstützung der SG Detmold bot der Heimat- und Verkehrsverein Berlebeck für den Sommer 1981 für Gäste des Luftkurortes Berlebeck -als "Versuchsballon"- den Pauschal-Aufenthalt "Schach-Urlaub" an.

Mit 45 Teilnehmern fand wiederum eine Schachfahrt zum Schachverein in Bad Berleburg vom 26. – 28.6.1981 statt.Der recht gemütliche Freundschaftskampf endete mit 22,5 : 21,5 für die Detmolder, die erstmalig in der Schachgeschichte zur Auflockerung von Freundschaftsturnieren ihre Mannschaft nach dem Körpergewicht aufstellten.....

Im Nachfolgenden Impressionen von der Schachfreizeit 1979 in "Linderhofe" bei der Burg Sternberg.



Bild 101: Gerhard Piekorz, Aktiver in der 4. Mannschaft.



Bild 102: Norbert Bessert, Spieler der 1. Mannschaft.



Bild 103: Peter Jäger, Spieler der 2. Mannschaft und erfolgreicher Jugendwart.



Bild 104: Jürgen Berkemeier und Günter Kreie, Spieler der 1. Mannschaft.



Bild 105: Dr. Josef Lenger bei einer "Flügelkombination".



Bild 106: Jürgen Berkemeier beim Denken.

237 Grünfeld-Indisch

Horst Paulussen (Detmold) – Ludwig Beutelhoff (DBSB I)

1. Hermann-Uekermann-Gedächtnisturnier 1979 in Bad Meinberg. Detmold/Lemgo - DBSB I = 3:1.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6		
2.	c2	–	c4	g7	–	g6		
3.	Sb1	–	c3	d7	–	d5		
4.	Lc1	–	f4	Lf8	–	g7		
5.	Sg1	–	f3	c7	–	c6		
6.	e2	–	e3	Sb8	–	d7		
7.	h2	–	h3	0	–	0		
8.	Lf1	–	e2	b7	–	b6		
9.	c4	x	d5	Sf6	x	d5		
10.	Sc3	x	d5	c6	x	d5		
11.	0	–	0	Sd7	–	f6		
12.	Ta1	–	c1	Sf6	–	e8		
13.	Dd1	–	a4	Lc8	–	b7		
14.	Tc1	–	c3	Se8	–	d6		
15.	Tf1	–	c1	Dd8	–	e8		
16.	Da4	x	e8	Tf8	x	e8		
17.	Lf4	x	d6	e7	x	d6		
18.	Le2	–	b5	Te8	–	c8		
19.	Lb5	–	c6	Ta8	–	b8		
20.	Sf3	–	e1	Kg8	–	f8		
21.	Se1	–	d3	Kf8	–	e7		
22.	Sd3	–	f4	Tc8	x	c6		
23.	Tc3	x	c6	Lb7	x	c6		
24.	Tc1	x	c6	Ke7	–	d7		
25.	Tc6	–	c2	Tb8	–	c8		
26.	Tc2	x	c8	Kd7	x	c8		
27.	Sf4	x	d5	Kc8	–	d7		
28.	Kg1	–	f1	Kd7	–	c6		
29.	Sd5	–	c3	f7	–	f5		
30.	Kf1	–	e2	d6	–	d5		
31.	Ke2	–	d3	Lg7	–	f6		
32.	f2	–	f3	Lf6	–	g7		
33.	b2	–	b3	a7	–	a6		
34.	e3	–	e4	f5	x	e4+		
35.	f3	x	e4	d5	x	e4+		
36.	Kd3	x	e4	b6	–	b5		

37.	g2	–	g4	Kc6	–	d6
38.	a2	–	a4	Kd6	–	c6
39.	Ke4	–	e3	b5	–	b4
40.	Sc3	–	e2	Kc6	–	d5
41.	Se2	–	f4+	Kd5	–	c6
42.	Kd3	–	e4	Kc6	–	d6
43.	d4	–	d5	a6	–	a5
44.	Sf4	–	e6			

Schwarz gab auf.

238 **Ben Oni**
Stumpenhorst (Ennigerloh-Oelde) – Stefan Kette (Detmold)

OWL-Verbandsliga - 6. Brett / 1980.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	c7	–	c5
3.	d4	–	d5	b7	–	b5
4.	e2	–	e3	b5	x	c4
5.	Lf1	x	c4	d7	–	d6
6.	Sb1	–	c3	g7	–	g6
7.	Sg1	–	e2	Lf8	–	g7
8.	g2	–	g3	0	–	0
9.	0	–	0	Sb8	–	d7
10.	a2	–	a3	Sd7	–	e5
11.	Lc4	–	a2	Lc8	–	a6
12.	Dd1	–	a4	Dd8	–	b6
13.	b2	–	b4	La6	x	e2
14.	Sc3	x	e2	c5	–	c4
15.	Da4	–	d1	Sf6	–	d7
16.	Ta1	–	b1	Tf8	–	c8
17.	Kg1	–	h1	c4	–	c3!?
18.	Se2	–	d4	Se5	–	c4!
19.	Sd4	–	c6!?	Tc8	x	c6!
20.	d5	x	c6	Db6	x	c6
21.	La2	–	b3	e7	–	e6!?
22.	e3	–	e4	d6	–	d5
23.	e4	x	d5	e6	x	d5
24.	Tf1	–	e1	Sd7	–	b6
25.	Dd1	–	d3	d5	–	d4
26.	Lb3	–	c2	Ta8	–	d8
27.	Tb1	–	b3	Sc4	–	e5
28.	Dd3	–	d1	d4	–	d3
29.	Te1	x	e5	Lg7	x	e5
30.	Lc1	–	e3	Dc6	–	d5
31.	Lc2	–	b1	c3	–	c2
32.	Lb1	x	c2	d3	x	c2

Weiß gab auf.

1980: Die Schachgemeinschaft Detmold beteiligte sich an der Veranstaltung der Stadt Detmold "Detmolder Sommer".

Bürgermeister Friedrich Vogt war nicht nur Gastgeber, sondern interessierter Besucher an der Freischachanlage auf dem Schloßplatz. Diese Schachanlage geht u.a. auf die Initiative von Friedrich Vogt und den Detmolder Bürger Alf zurück.



Bild 107: Bürgermeister Friedrich Vogt und Horst Paulussen, der Simultanvorstellungen gab.



Bild 108: Günter Kreies Spezialgeste: "Donnerwetter!!" Eine Geste, die man bei der einen oder anderen Partie genüßlich beobachten konnte.



Bild 109: Jörg Nolte, Torsten Bloch und Stefan Kette beim "Detmolder Sommer".

239 Sizilianisch

Fritsch (Oerlinghausen) – Frank Niemeyer (Detmold)

Lippische Jugend-Mannschafts-Meisterschaft am 1. 11. 1980 / 3. Brett.

1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.Sc3 a6 4.d4 cd4: 5.Sd4: Sc6 6.Le3 Sf6 7.Lc4? Dc7 8.Sc6: bc6: 9. 0–0 d5 10.ed5: ed5: 11.Te1 Le6 12.Lb3? (Besser: Le2) 12.–Sg4 13.g3 Se3: 14.Te3: Lc5 15.Te1 0–0 16.Dd3 Tae8!? 17.Da6: f5 18.Se2 f4 19.Sf4: Tf4: 20.gf4: Df4: 21. De2? (Die kritische Stellung, in der der schwarze Angriff z.B. durch 21.Df1 nebst Dg2 abgeblockt werden könnte.) 21.–Te7 22.Df1 Lh3 23.Dh3: Df2:+ 24.Kh1 Te1:+ Weiß gab auf.

240 Englisch

Martin Wördemann (* 1966) – Ato Gerdes Huisken

SG-Vereinsmeisterschaft 1980.

1.	c2	–	c4	c7	–	c5
2.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6
3.	g2	–	g3	g7	–	g6
4.	Lf1	–	g2	Lf8	–	g7
5.	Sg1	–	f3	e7	–	e6
6.	e2	–	e3	Sg8	–	e7
7.	d2	–	d4	d7	–	d5
8.	c4	x	d5	Se7	x	d5
9.	0	–	0	c5	x	d4
10.	e3	x	d4	0	–	0
11.	Lc1	–	e3	Lc8	–	d7
12.	Dd1	–	d2	Sd5	x	e3
13.	f2	x	e3	Dd8	–	a5
14.	a2	–	a3	Ta8	–	c8
15.	b2	–	b4	Da5	–	c7
16.	Ta1	–	c1	a7	–	a6
17.	Tc1	–	c2	Dc7	–	d6
18.	Tf1	–	c1	Tf8	–	d8
19.	Sc3	–	e4	Dd6	–	b8
20.	a3	–	a4	Ld7	–	e8
21.	b4	–	b5	a6	x	b5
22.	a4	x	b5	Sc6	–	a7
23.	Tc2	x	c8	Td8	x	c8
24.	Tc1	x	c8	Db8	x	c8
25.	b5	–	b6	Sa7	–	b5
26.	Lg2	–	f1			

Remis.

241 Englisch

Stefan Kette (Detmold) – Stubbe (Rheda)

OWL-Verbandsliga am 8.3.1981/Brett 7.

1.	c2	–	c4	Sg8	–	f6
2.	Sb1	–	c3	g7	–	g6
3.	e2	–	e4	d7	–	d6
4.	d2	–	d4	Lf8	–	g7
5.	Lf1	–	e2	0	–	0
6.	Sg1	–	f3	Sb8	–	d7
7.	0	–	0	e7	–	e5
8.	Tf1	–	e1	c7	–	c5
9.	d4	–	d5	a7	–	a6
10.	Ta1	–	b1	Sf6	–	e8
11.	Sf3	–	d2	Ta8	–	b8
12.	a2	–	a3	Se8	–	c7
13.	b2	–	b4	c5	x	b4
14.	a3	x	b4	b7	–	b5
15.	c4	x	b5	a6	x	b5
16.	Sd2	–	b3	Sd7	–	f6
17.	Sb3	–	a5	Lc8	–	d7
18.	Lc1	–	e3	Sf6	–	e8
19.	Dd1	–	d2	f7	–	f5
20.	f2	–	f3	f5	–	f4
21.	Le3	–	f2	Sc7	–	a6
22.	Dd2	–	a2	Tb8	–	a8
23.	Sa5	–	c6!	Sa6	x	b4?
24.	Da2	–	b3	Sb4	x	c6
25.	d5	x	c6+	Kg8	–	h8
26.	c6	x	d7	Dd8	x	d7
27.	Le2	x	b5	Dd7	–	b7
28.	Lb5	x	e8	Db7	x	b3
29.	Tb1	x	b3	Tf8	x	e8
30.	Te1	–	d1	Lg7	–	f8
31.	Sc3	–	d5			

Schwarz gab auf.

242 Englisch

Torsten Bloch – Norbert Bessert

SG-Vereinsmeisterschaft / März 1980.

1.	c2	–	c4	Sg8	–	f6
2.	Sb1	–	c3	e7	–	e6
3.	e2	–	e4	d7	–	d5
4.	e4	–	e5	d5	–	d4
5.	e5	x	f6	d4	x	c3
6.	b2	x	c3	Dd8	x	f6
7.	d2	–	d4	Sb8	–	d7
8.	Sg1	–	f3	h7	–	h6

9.	Lf1	–	d3	c7	–	c6!?

Konsequenter und aktiver: 9.–c5 oder 9.–e5.

10.	0	–	0	Lf8	–	d6
11.	Ld3	–	c2!			

Verhindert 11.–0–0 wegen 12.Dd3!

11.				Df6	–	d8
12.	Tf1	–	e1	Sd7	–	f6
13.	Sf3	–	e5	Dd8	–	c7
14.	Dd1	–	f3	Lc8	–	d7
15.	Lc1	–	f4	Ld6	x	e5
16.	Lf4	x	e5	Dc7	–	d8
17.	Df3	–	g3	Sf6	–	h5
18.	Dg3	–	g4	Dd8	–	g5
19.	Dg4	x	g5	h6	x	g5
20.	c4	–	c5			

Der Sinn des Damentausches! Der rückständige Bauer auf b7 wird festgelegt und neuer Angriffspunkt, z.B. 20.–b6 21.Tab1 bc5: 22.Tb7 cd4: 23.Teb1 und Weiß steht erheblich besser als der Schwarze.

20.				Ta8	–	d8
21.	Ta1	–	b1	Ld7	–	c8
22.	Le5	–	d6	Sh5	–	f4
23.	c3	–	c4!	Sf4	–	h5?

Schwarz muß abwarten, z.B. 23.–b6 24.La4 Lb7 25.Lf4: gf4: 26.cb6:.

24.	d4	–	d5	Sh5	–	f6
25.	d5	x	e6	Lc8	x	e6
26.	Tb1	x	b7	Sf6	–	d7?

Dieser Zug verliert natürlich sofort.

27.	Te1	x	e6+			

Falls 27.–fe6:, so Lg6+ Matt.
Schwarz gab auf.

Beim Mannschaftskampf in Verl, 1980:



Bild 110: Horst Paulussen und Werner Müller am 1. Brett.



Bild 111: Rolf Henning Müller sen. und Kortokrax am 5. Brett.



Bild 112: Ato Gerdes Huisken und Dr. Bisjak am 7. Brett.

Zwischen Meistern wie Amateuren im Schachspiel werden Schachpartien im allgemeinen spätestens nach etwa 60 bis 70 Zügen beendet. In der 3. Runde der Schach-Verbandsliga OWL stellten im Mannschaftskampf zwischen SV Sieker/ Bielefeld und der SG Detmold die Kontrahenten am Spitzenbrett Klank (SV Sieker) und Horst Paulussen im November 1981 einen denkwürdigen Rekord auf. Beider Partie, die insgesamt etwa 11 Stunden andauerte, wurde mit 180 Zügen zur "Seeschlange" und endete schließlich remis. Der Weltrekord steht bei 191 Zügen; hätte man daran gedacht, so wäre dieser Rekord gut überboten worden.



Bild 112a: Klank und Paulussen (im Vordergrund) bei ihrer "Seeschlange".

Wilhelm Kuppe in memoriam (1902 – 1978)



Bild 113: Wilhelm Kuppe am Zuge.

Der langjährige Detmolder Spitzenspieler Günter Kreie erinnert an Wilhelm Kuppe, der in den letzten Jahren seines Lebens für die Schachgemeinschaft Detmold (1971–1978) in der 1. Mannschaft spielte:

"Wilhelm Kuppe gehörte als erfolgreicher Spieler der 1. Mannschaft an.
Seine schachliche Betätigung begann 1930 als Student beim renommierten Schachklub "Eckbauer" in Berlin.
Von 1936 an gehörte er zu den Spitzenspielern, gleichauf mit den bekannten Schachprofis wie Richter, Rellstab, Elstner, Henning u.a. 1937 wurde er Halbsieger, 1. und 2. in einem starkbesetzten Meisterturnier in Saarow mit Richter, vor Großmeister Bogoljubow, Czaya, Engels und fünf anderen Teilnehmern.
Nach diesem 'Durchbruch' folgten 10 weitere Meisterturniere bis 1944, wobei er dreimal 2. wurde, fünfmal in der Mitte und zweimal im unteren Drittel landete.

Nach eigenen Angaben erreichte dieser von uns so hochgeschätzte Schachfreund in Berlin seine größte Spielstärke mit einer Ingozahl von 55.
Im Jahre 1946 ging es schachlich weiter bei der "Bremer Schachgesellschaft". Dieser Gemeinschaft gehörten die bekannten Meister Carl und Heemsoth an. Unter diesen drei 'Großen' wechselte die jährliche Klubmeisterschaft sowie die Landesmeisterschaft Weser-Ems.

Über Düsseldorf im Jahre 1958 kam er 1969 nach Schloß Neuhaus bei Paderborn und spielte seit 1971 für Detmold.
In Wilhelm Kuppe hatte Detmold einen seiner stärksten Spieler und darüber hinaus einen Menschen, dessen höchste Werte in der spielerischen Fairness und Bescheidenheit lagen."

Nachfolgende Partien sollen Wilhelm Kuppes schachliches Wirken andeuten:

243 Meraner Variante
Berghofer – Wilhelm Kuppe
1944

1.d4 d5 2.Sf3 Sf6 3.c4 c6 4.e3 e6 5.Sc3 Sbd7 6.Ld3 dc4: 7.Lc4: b5 8.Ld3 a6 9. e4 c5 10.e5 cd4: 11.Sb5: ab5: 12.ef6: Db6 13.0–0 gf6: 14.De2 b4 15.Sd2! Se5 16.Lb5+ Ld7 17.Ld7:+ Kd7: 18.Kh1 Da6 19.De4 Sc6 20.Td1 f5 21.De1 Lg7 22.Sb3 Ke7 23.Lg5+! f6 24.Sc5 Dc8 25.Ld2 Tb8 26.Tac1 e5 27. Tc4 Dd8 28.Tdc1 Dd5 29.Sa6 Tb6 30.

Sb4: Sb4: 31.Lb4:+ Ke6 32.Tc7 (Besser wahrscheinlichf4!) 32.–Lf8! 33.Lf8: Tf8: 34.a4 d3 35.De3 Td6 36.Da7 f4 37.Th7: d2 38.Td1 Db3 39.De7+ Kf5 40.g4+ Ke4! 41. Db7+ Db7: 42.Tb7: Kf3 43.Tb3+? Kf2: 44.Ta3 e4 45.b4 e3 Weiß gab auf.

244 Nimzowitsch-Indisch
Dr. Rödl – Wilhelm Kuppe
Deutsche Meisterschaft 1947.

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.e3 b6 5.Sge2 Lb7 6.a3 Le7 7.d5! d6 8.Sg3 c5 9.e4 ed5: 10.ed5: g6 11.Le2 Sbd7 12.Lh6 a6 13.0–0 Dc7 14.Tfe1 0–0–0 15.b4 Lf8 16.Ld2 h5 17.Tab1 Lh6 18.Lh6: Th6: 19.Db3 Kb8 20.Tb2 Ka7 21.Teb1 (Man könnte meinen, daß es nun um Wilhelm Kuppe geschehen ist. Aber...) 21.–La8 22.Da4 Kb7 23.Lf3 Th6h8 24.bc5: Sc5: 25.Dc6+ Dc6: 26. dc6:+ Ka7 27.Tb6: Tc8 28.Sd5 Sg4! 29. c7 Se5 30.Le2 Ld5: 31.cd5: Tc7: 32.Td6: Td7 33.Td7: Sed7: 34.Sf1 Tc8 35.Se3 Se4 36.Ld3 Sd6 37.Lf1 Tc3 38.Ta1 Remis.

245 Englisch
Harms – Wilhelm Kuppe
Essen 1947.

1.c4 e5 2.Sc3 Sf6 3.Sf3 Sc6 4.d4 ed4: 5. Sd4: Lb4 6.Sc6: Lc3:+ 7.bc3: bc6: 8.La3? d6 9.c5 d5 10.c4? 0–0 11.Da4? Se4! 12. cd5: Df6! 13.Tc1 Df2:+ 14.Kd1 De3 15. Tc2 Tb8 16.Da5 Sf2+
Weiß gab auf wegen:17.Ke1 Sd3+ 18.Kd1 Tb1+ 19.Lc1 Tc1:+ 20.Tc1: Dc1: und Matt.

246 Skandinavisch
Wilhelm Kuppe – Müller
Hamburg
1947

1.e4 d5 2.ed5: Dd5: 3.Sc3 Da5 4.d4 Sf6 5.Ld2 Lg4? (c6) 6.Le2 Le2: 7.De2: Sc6? (c6) 8.Sf3 e6 9.Se4 Lb4 10.Sf6:+ gf6: 11. c3 Le7 12.a4 Dd5 13.b4 a6 14.0–0 0–0 15.Lh6 Tfe8 16.b5! Sb8? (Sd8) 17.Se5 f5 18.Dh5!
Schwarz gab auf wegen: 18.–Kh8 19.Df7: Tg8 20.Df6+ Lf6: 21.Sf7 matt.

247 Caro - Kann
Wilhelm Kuppe – IM Carl Carls
Wilhelmshaven 1948.
Hier wurde Wilhelm Kuppe Meister von Weser-Ems.

1.e4 c6 2.Sc3 d5 3.Sf3 Lg4 4.h3 Lh5 5. ed5: cd5: 6.g4 Lg6 7.Lb5+ Sc6 8.Se5 Dd6 9.d4 f6 10.Sg6: hg6: 11.Dd3 Kf7? (0–0–0) 12.Sd5: e6 13.Sf4 Sge7 14.Lc4 Sd8 15.d5 e5 16.Se6 g5 17.Le3 b6 18.0–0–0 Sg6 19. Lg5: Sb7 20.h4 Le7 21.h5 Sf8 22.Le3 Sa5 23.g5 Sc4: 24.g6+ Kg8 25.Dc4: b5 26.Dg4 Sd7 27.Sg7: Schwarz gab auf.

248 Sizilianisch
Dr. Törber – Wilhelm Kuppe
Oldenburger Schachturnier 1948.

1.e4 c5 2.Sc3 Sc6 3.g3 g6 4.Lg2 Lg7 5. Sge2 e6! 6.0–0 Sge7 7.f4 Tb8 8.d3 b6!? 9.Ld2 (Besser ist Le3 nebst Dd2) 0–0 10.De1 d5 11.e5 b5 12.Sd1 b4 13.Le3 Db6 14.Df2 d4 15.Ld2 a5 16. g4 Lb7 17.g5 Sf5 18.Sg3 Sg3: 19.Dg3: Se7 20.Lh3? (Lb7 mußte abgetauscht werden.) 20.–Sf5 21. De1 c4! 22.De2 c3 23.Le1 h6 24.gh6: Lh6: 25.Lg3 f6 26.b3 Dc6 27.Sf2 fe5: 28.De5: Lg7 29.De2 Se3 30.Tfe1 g5 31.fg5: Tf2:! 32.Lb8: Te2: Weiß gab auf.

DETMOLDER SCHACH – EHRENTAFEL

Detmolder Vereine:
1900 - 1973 SC "Paulsen" Detmold (P)
1953 - 1962 SC Armin Detmold (A)
1946 - 1950 Schachfreunde Detmold (P)
1962 - 1973 Detmolder SK v. 1962 (D)
1973 - heute Schachgemeinschaft Detmold
-DSK v. 1962 / SC Paulsen 1900-

Jahr:	1. Sieger:	2. Sieger:	3. Sieger:	B-Sieger:	Pokalmeister:	Blitzmeister:	Oster-Blitzsieger:	Weihn.-Blitzsieger:	Stadtmeister (St.) Sommerturnier (So.) Qualifikationen (Q)
1946	E. Hammesfahr	Gerhard Latzel	Muth	-	-	-	-	-	Ernst Hammesfahr (So.)
1947	Gerhard Latzel	v. Mutius (P)	Hagemann (P)	-	-	-	-	-	Bruno Wichert (St.)
1948	Bruno Wichert	v. Mutius	G. Latzel (P)	-	-	-	-	-	Bruno Wichert (St.)
1949	Dr. Georg Deppe	E. Hammesfahr	Fritz Hagemann	Walter Worm	-	Jasinskas	-	-	Dr. Georg Deppe (St.)
1950	Gerhard Latzel	Fritz Hagemann	A. Buck (P)	-	August Babel (P)	Falkenhofer	-	Jasinskas	August Babel (So.) Gerhard Latzel (St.)
1951	Norbert Jürgens	Gerhard Latzel	-	-	Norbert Jürgens	Norbert Jürgens	-	R. Zenner (P)	Bruno Hoffmann (St.)
1952	Arnold Schönhage	-	-	-	Bruno Hoffmann	-	-	Jasinskas (P)	Ernst Hammesfahr (St.)
1953	Arnold Schönhage	Bruno Hoffmann		-	Bruno Hoffmann	-	-	A. Schönhage	August Babel (St.)
1954	Bruno Hoffmann Fritz Frevert (A)	Paul Jacob (A)	Denn (A)	-	-	Norbert Jürgens F. Frevert (A)	-	A. Schönhage	Bruno Hoffmann (St.)
1955	Paul Jacob (A) Georg Kitners (P)	Heinz Neuke (A)	G. Katajew (A)	Titus Juhnke	-	F. Frevert (A)	-	Fritz Frevert (A)	Norbert Jürgens (P)-(St.)
1956	Henry Saenger (A) Georg Kitners (P)	Paul Jacob (A)	G. Katajew (A)	Heinz Neuke	-	F. Frevert (A)	-	Henry Saenger	Norbert Jürgens (St.)
1957	Georg Wagner (A)	Paul Jacob (A)	F. Holtermann	-	-	G. Wagner (A) Norbert Jürgens	-	-	Bruno Hoffmann (St.)
1958	Fritz Frevert (A)	Walter Worm (A)	Paul Jacob (A)	-	-	Norbert Jürgens	-	Norbert Jürgens	Bruno Hoffmann (St.)
1959	Dr. Georg Deppe	Fritz Frevert (A)	Paul Jacob (A)	-	-	Norbert Jürgens	-	-	Bruno Hoffmann (St.)
1960	Walter Worm (A) A. Speer (P)	Paul Jacob (A)	Aloys Galgon Eduard Schäfer	Otto Harting	-	Norbert Jürgens	-	Bruno Hoffmann	Albrecht Speer (St.)
1961	Walter Worm (A) Direktor Maucher	Rösch sen.(A) Urbach (P)	Aloys Galgon Dr. Lenger (P)	Otto Harting Keil (P)	-	Norbert Jürgens A. Rösch sen.	Albrecht Speer (P)	A. Speer (P)	Albrecht Speer (So.) Norbert Jürgens (St.)
1962	Walter Worm (A) Heinz Bilo (P)	A. Rösch sen. Erich Deppe	Paul Jacob B. Hoffmann	A. Scholz (A)	Walter Worm (A)	A. Rösch sen. Heinz Bilo (P)	K.H. Sieker (A)	Heinz Bilo (P)	Albrecht Speer (St.)
1963	Walter Worm (D) Heinz Bilo (P)	Paul Jacob (D) Erich Deppe (P)	K.H. Sieker (D) H. Reefschläger	A. Scholz (D)	A. Speer (D)	Heinz Bilo (P) U. Bergemann	A. Speer (D) U. Bergemann	A. Speer (D) K.H. Sieker	Albrecht Speer (St.)
1964	H. Uekermann (D)	Otto Harting	Paul Jacob (D) U. Bergemann	W. Schomber	A. Speer (D) B. Hoffmann (P)	Otto Harting	A. Speer (D)	A. Speer (D)	Albrecht Speer (St.) Bruno Hoffmann (So.)
1965	H. Uekermann (D)	Walter Worm	N. Bessert	W. Schomber	K.H. Sieker (D)	A. Speer (D) Diekmann (P)	A. Speer (D) Diekmann (P)	H. Reefschläger	Albrecht Speer (St.)
1966	Albrecht Speer (D)	Uwe Bergemann	Norbert Bessert	A. Scholz (D) Karl Bergemann	A. Speer (D)	A. Speer (D)	Dr. W. Nierle (D)	Dr. W. Nierle (D)	Albrecht Speer (St.)
1967	Dr. W. Nierle (D) Albrecht Speer (P)	Uwe Bergemann Fritz Hagemann	Walter Worm Plachky	Carel Bratanic	Uwe Bergemann A. Speer (P)	Carel Bratanic Heinz Bilo (P)	K.H. Sieker	Carel Bratanic (D)	Albrecht Speer (St.)
1968	Ingo Mattheus (D) Albrecht Speer (P)	Uwe Bergemann Günter Kreie (P)	Dr. W. Nierle Fritz Hagemann	Hannes Greiner v. Mutius	I. Mattheus	I. Mattheus A. Speer (P)	I. Mattheus	Ingo Mattheus	Albrecht Speer (St.)
1969	Werner Mergel (D)	Norbert Bessert	Uekermann, H. Reiner Manthey	Günter Kreie (D)	Reiner Manthey	Reiner Manthey A. Speer (P)	Reiner Manthey	Günter Kreie	Albrecht Speer (St.)
1970	Werner Mergel (D)	Norbert Bessert	Reiner Manthey	Jürgen Schulz	Holger Lieff (D)	A. Speer (D)	Holger Lieff (D)	Peter Jäger (D)	Albrecht Speer (St.) Reiner Manthey (So.)
1971	Holger Lieff (D)	Reiner Manthey	Werner Mergel	Uwe Bergemann	Norbert Bessert	Holger Lieff	Horst Paulussen	Holger Lieff	Holger Lieff (St.) Dr. W. Nierle (Q)
1972	Wilhelm Kuppe (D)	Reiner Manthey	Werner Mergel	Udo Hötger (D)	Wilhelm Kuppe	Reiner Manthey	Reiner Manthey	Horst Paulussen	Albrecht Speer (St.) Dr. W. Nierle (Q)
1973	Albrecht Speer (D)	Wilhelm Kuppe	Günter Kreie	K.H. Sieker H. Uekermann	Albrecht Speer	Albrecht Speer	Albrecht Speer	Albrecht Speer	Albrecht Speer (St.)
1974	Albrecht Speer	Peter Hahn	Wilhelm Kuppe	Horst Paulussen K.H. Sieker	Reiner Manthey	Dr. W. Nierle	Albrecht Speer	Albrecht Speer	Albrecht Speer (St.)
1975	Albrecht Speer	Wilhelm Kuppe	Uwe Bergemann	Horst Paulussen Günter Kreie	Albert Rösch jr.	Albrecht Speer	Horst Paulussen	Albrecht Speer	Albrecht Speer (St.)
1976	Albrecht Speer	J. Mohrenstecher	Reiner Manthey	Peter Jäger	Albrecht Speer	Albrecht Speer	Albrecht Speer	Reiner Manthey	Albrecht Speer (St.)
1977	Albrecht Speer	Reiner Manthey	Albert Rösch s.	Uwe Bergemann	Albrecht Speer	Carlo Grunert	Carlo Grunert	Horst Paulussen	Günter Kreie (Q)
1978	Albrecht Speer	Werner Mergel	J. Berkemeier	Peter Jäger	Albrecht Speer	Albrecht Speer	Albrecht Speer	Reiner Mantey	Albrecht Speer (St.)
1979	R.H. Müller sen.	Günter Kreie	Reiner Manthey	Franz Keßler	Reiner Manthey	Reiner Manthey	Reiner Manthey	Reiner Manthey	J. Berkemeier (Q)
1980	Frank Niemeyer	Stefan Kette	Werner Mergel	M. Wördemann	Schulze-Bisping	Norbert Bessert	Horst Paulussen	Reiner Manthey	Günter Kreie (So.)
1981	Jürgen Berkemeier	Werner Mergel	Rolf Müller		Frank Niemeyer	Dr. W. Nierle	Stefan Kette	Philip Zeitz	Steven Ede (So.)

Die Detmolder Pfingstturniere

(1949 – 1953)



Eine Sternstunde des Schachspiels in Detmold leiteten der frühere Detmolder Spitzenspieler, Organisator und Mäzen Dr. G. Deppe und der seinerzeitige 1. Vorsitzende der "Schachfreunde" v. 1946 Detmold, Erhard v. Mutius, ein.
Ab 1949 wurden Internationale Turniere zu Pfingsten allen lippischen und außerlippischen Schachfreunden angeboten.

Neben dem Gedanken, den lippischen Schachspielern schachliche Höhepunkte zu bieten, sollten die Pfingstturniere Lippe und seine vormalige wie heutige Schachzentrale Detmold wieder in die Erinnerung der Schachwelt rücken.
Deshalb wollte man das Turnier nicht nur mit Spielern aus Detmold und Lippe, sondern auch mit deutschen und vor allem auch mit namhaften ausländischen Schachgrößen besetzen.
Indes erwies sich der Anfang als außerordentlich schwer. 1949 und 1950 -das Ausland war uns Deutschen gegenüber noch recht reserviert eingenommen- rekrutierten sich die Teilnehmer "nur" aus starken deutschen Spielern. Erst 1951, zum 3. Turnier zu Pfingsten, kamen auf Vermittlung von Erhard v. Mutius -er hatte schließlich auch holländische Verwandte- auch ausländische Schachmeister nach Detmold.
Zu ihnen gehörten u.a. die holländischen Nationalspieler Boumeester und van Steenis, Präsident des Königlich-Niederländischen Schachverbandes. Das Pfingstturnier 1951 war zudem das erste internationale Schachturnier nach dem 2. Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland.

Das 1. Pfingstturnier im Jahre 1949 fand unter dem Vorsitz des Landrates Dr. Johanning / Kreis Detmold und der Mäzenatenschaft des unvergessenen Erhard v. Mutius im Hotel "Neuer Krug" in Detmold statt. Neben dem späteren Deutschen Meister Dr. Manfred Christoph nahm der im Rampenlicht stehende Deutsche Meister Hans Herrmann teil, der das 1. Turnier auch gewann.

249 **Sizilianisch**

Richard Zenner – Fritz Hagemann

Pfingstturnier 1949.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	d7	–	d6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	Sg8	–	f6
5.	Sb1	–	c3	g7	–	g6
6.	Lf1	–	e2	Lf8	–	g7
7.	Lc1	–	e3	Sf6	–	g4!?
8.	Le2	x	g4	Lc8	x	g4
9.	Dd1	x	g4	Sb8	–	d7
10.	Dg4	–	e2	Dd8	–	b6
11.	Sd4	–	b3	Db6	–	b4
12.	Le3	–	d2	Ta8	–	c8
13.	0	–	0	Lg7	x	c3
14.	Ld2	x	c3	Tc8	x	c3
15.	b2	x	c3	Db4	x	c3
16.	De2	–	d3			

Nach diesem Spektakel gab Schwarz die Partie auf.

250 **Reti-Eröffnung**

Fritz Hagemann – Bruno Wichert

Pfingstturnier 1949.

1.	Sg1	–	f3	d7	–	d5
2.	d2	–	d4	c7	–	c6
3.	e2	–	e3	Sg8	–	f6
4.	c2	–	c4	e7	–	e6
5.	Sb1	–	c3	Sb8	–	d7
6.	Lf1	–	d3	Lf8	–	e7
7.	0	–	0	0	–	0
8.	b2	–	b3	Tf8	–	e8
9.	Lc1	–	b2	Sd7	–	f8
10.	Sf3	–	e5	d5	x	c4
11.	Se5	x	c4	b7	–	b5
12.	Sc4	–	e5	Lc8	–	b7
13.	Ta1	–	c1	a7	–	a6
14.	Sc3	–	e4	Dd8	–	b6

15.	Se4	–	c5	Ta8	–	c8
16.	Sc5	x	b7	Db6	x	b7
17.	Dd1	–	f3!	Le7	–	d6
18.	Se5	x	c6	Sf6	–	d5
19.	Sc6	–	e5	f7	–	f6
20.	e3	–	e4	f6	x	e5
21.	e4	x	d5	e6	x	d5
22.	Tc1	x	c8	e5	–	e4
23.	Df3	–	e3	Te8	x	c8
24.	Ld3	–	b1	Sf8	–	e6
25.	g2	–	g3	Tc8	–	f8
26.	f2	–	f3	Db7	–	f7
27.	Kg1	–	g2	Df7	–	f6
28.	Tf1	–	f2	Se6	–	f4+!?
29.	g3	x	f4	Ld6	x	f4
30.	De3	–	e2	e4	–	e3
31.	Tf2	–	f1	Df6	–	h4
32.	Kg2	–	h1	Lf4	–	g3
33.	Tf1	–	g1	Tf8	x	f3!?
34.	De2	–	g2	g7	–	g6
35.	Lb1	–	d3	Lg3	–	f2
36.	Dg2	x	f3	Lf2	x	g1
37.	Df3	x	d5+	Kg8	–	g7
38.	Dd5	–	e5+	Kg7	–	h6
39.	De5	–	g3	Dh4	–	f6
40.	Dg3	x	g1			

Schwarz gab auf.

251 Reti-Eröffnung

Ernst Hammesfahr – Skema

Pfingstturnier 1949.

1.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
2.	c2	–	c4	e7	–	e6
3.	Sb1	–	c3	d7	–	d5
4.	e2	–	e3	c7	–	c6
5.	Lf1	–	e2	Lf8	–	e7
6.	0	–	0	0	–	0
7.	b2	–	b3	Sb8	–	d7
8.	Lc1	–	b2	Sf6	–	e4
9.	d2	–	d3	Se4	x	c3
10.	Lb2	x	c3	Le7	–	f6
11.	d3	–	d4!?	b7	–	b6
12.	Dd1	–	c2	Lc8	–	a6
13.	Le2	–	d3	g7	–	g6
14.	a2	–	a4	Ta8	–	c8
15.	a4	–	a5	b6	–	b5
16.	c4	–	c5	Dd8	–	c7
17.	Dc2	–	b2	Lf6	–	g7
18.	b3	–	b4	Tc8	–	e8
19.	Sf3	–	e5	f7	–	f6
20.	Se5	x	d7	Dc7	x	d7
21.	Tf1	–	e1	e6	–	e5
22.	f2	–	f4	e5	x	d4
23.	e3	x	d4	Dd7	–	g4
24.	Db2	–	f2	La6	–	c8
25.	h2	–	h3	Dg4	–	d7
26.	Te1	x	e8	Tf8	x	e8
27.	Ta1	–	e1	Kg8	–	f7
28.	Te1	x	e8	Dd7	x	e8
29.	Df2	–	e2	De8	x	e2
30.	Ld3	x	e2	Lc8	–	f5
31.	Kg1	–	f2	Lg7	–	h6
32.	g2	–	g4	Lf5	–	e4
33.	Kf2	–	g3	Kf7	–	e6
34.	h3	–	h4	Lh6	–	f8

Remis.

Das 2. Pfingstturnier im Jahre 1950 fand abermals im "Neuen Krug" in der Allee in Detmold statt. Dieses Turnier wurde ausschließlich vom damaligen 1. Vorsitzenden des SC "Paulsen" Detmold, Erhard von Mutius, geleitet und finanziert. Ihm zur Seite standen in der Organisation August Babel und Kurt Egert.
Gewinner des Turniers war wiederum der Deutsche Meister Hans Herrmann aus Essen vor Hayn aus Weidenau, Manfred Christoph (Herne), Fritz Hagemann aus Detmold und dem amtierenden Lippischen Meister Heinz Stappenbeck aus der "Hexenstadt" Lemgo.

252 Holländisch

Fritz Hagemann (Detmold) – Manfred Christoph (Herne)

2. Pfingstturnier 1950.

1.	d2	–	d4	e7	–	e6
2.	c2	–	c4	f7	–	f5
3.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
4.	e2	–	e3	Lf8	–	e7
5.	d4	–	d5	0	–	0
6.	Sb1	–	c3	Sb8	–	a6
7.	Lf1	–	d3	Sa6	–	c5
8.	0	–	0	a7	–	a5
9.	Tf1	–	e1	e6	x	d5
10.	Sc3	x	d5	Sf6	x	d5
11.	c4	x	d5	Sc5	x	d3
12.	Dd1	x	d3	Le7	–	f6
13.	e3	–	e4	f5	x	e4
14.	Dd3	x	e4	d7	–	d6
15.	Sf3	–	d4	Lf6	x	d4

16.	De4	x	d4	Lc8	–	f5
17.	Lc1	–	f4	Tf8	–	e8
18.	Te1	–	e3	Te8	x	e3
19.	Lf4	x	e3	Dd8	–	e7

und schon Remis.

253 Sizilianisch

Manfred Christoph (Herne) – Gerhard Latzel (Detmold)

2. Pfingstturnier 1950.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6
3.	g2	–	g3	g7	–	g6
4.	Lf1	–	g2	Lf8	–	g7
5.	d2	–	d3	d7	–	d6
6.	Lc1	–	e3	Sg8	–	f6
7.	h2	–	h3	Lc8	–	d7
8.	Sg1	–	e2	Dd8	–	c8
9.	Dd1	–	d2	a7	–	a6
10.	Le3	–	h6	Lg7	x	h6?
11.	Dd2	x	h6	Sc6	–	d4
12.	Ta1	–	c1	Sd4	x	e2
13.	Sc3	x	e2	Ld7	–	e6
14.	0	–	0	Dd8	–	d7
15.	a2	–	a3	Th8	–	g8
16.	f2	–	f4	0–0–0		
17.	b2	–	b4	Sf6	–	e8
18.	Tc1	–	b1	b7	–	b5
19.	b4	x	c5	d6	x	c5
20.	f4	–	f5!	g6	x	f5
21.	e4	x	f5	Le6	–	d5
22.	Dh6	x	a6+	Dd7	–	b7
23.	Da6	x	b7+	Kc8	x	b7
24.	Tb1	x	b5+	Kb7	–	c6
25.	Tf1	–	b1	Ld5	x	g2
26.	Kg1	x	g2	Td8	–	a8
27.	Tb5	–	b6+	Kc6	–	d7
28.	Tb6	–	b7+	Se8	–	c7
29.	Se2	–	c3	Kd7	–	c8
30.	Sc3	–	e4	Sc7	–	d5
31.	Kg2	–	f3	c5	–	c4
32.	d3	x	c4	Sd5	–	c7
33.	f7	–	f6	e7	x	f6
34.	Se4	–	d6+!	Kc8	–	d7
35.	Sd6	–	b5	Tg8	–	c8
36.	Sb5	–	a7			

Schwarz gab auf.

254 Sizilianisch

Heinz Stappenbeck (Lemgo) – Hayn (Weidenau)

2. Pfingstturnier 1950.

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Sf3	x	d4	Sg8	–	f6
5.	Sb1	–	c3	d7	–	d6
6.	Lc1	–	g5	Sf6	–	g4!?
7.	Lf1	–	e2	Sg4	–	e5
8.	f2	–	f4!	Se5	–	g6
9.	Dd1	–	d2	Dd8	–	b6
10.	Le2	–	b5	Lc8	–	d7
11.	0–0–0			Db6	x	d4
12.	Dd2	x	d4	Sc6	x	d4
13.	Lb5	x	d7+	Ke8	x	d7
14.	Td1	x	d4	f7	–	f6
15.	f4	–	f5	Sg6	–	e5
16.	Lg5	–	h4	g7	–	g6
17.	Th1	–	d1	g6	x	f5
18.	e4	x	f5	Th8	–	g8
19.	Lh4	–	g3	Se5	–	g4
20.	Sc3	–	e4	Sg4	–	e3
21.	Td4	x	d6+	Kd7	–	e8
22.	Se4	x	f6+	e7	x	f6
23.	Td6	–	e6+			

Schwarz gab auf.

255 Königsindisch

Bruno Wichert (Detmold) – Manfred Christoph (Herne)

2. Pfingstturnier 1950.

1.	d2	–	d4	Sg8	–	f6
2.	Sg1	–	f3	g7	–	g6
3.	c2	–	c4	Lf8	–	g7
4.	Sb1	–	c3	0	–	0
5.	e2	–	e4	d7	–	d6
6.	Lf1	–	e2	Sb8	–	d7
7.	Lc1	–	f4	Sf6	–	h5
8.	Lf4	–	g5	f7	–	f6
9.	Lg5	–	e3	e7	–	e5
10.	Dd1	–	d2	c7	–	c6
11.	g2	–	g4	f6	–	f5
12.	Le3	–	g5	Sh5	–	f6
13.	g4	x	f5	g6	x	f5
14.	e4	x	f5	Dd8	–	e7
15.	0–0–0			Sd7	–	b6
16.	Le2	–	d3	e5	x	d4
17.	Sf3	x	d4	De7	–	f7
18.	Dd2	–	f4	Sf6	–	e8
19.	Th1	–	g1	c6	–	c5
20.	f5	–	f6	c5	x	d4
21.	Df4	–	h4	h7	–	h5
22.	f6	x	g7	Se8	x	g7

23. **Dh4 x d4**

Der vorläufige Abschluß einer tollen Kombination. Aber es geht noch weiter.

23.		**Lc8 – g4**
24.	**Lg5 – h6**	**Sg7 – e6**
25.	**Tg1 x g4+!**	**h5 x g4**
26.	**Dd4 x g4+**	**Kg8 – h8**
27.	**Dg4 – h4**	**Df7 x f2**
28.	**Lh6 – g7+**	**Kh8 x g7**
29.	**Dh4 – h7+**	**Kg7 – f6**
30.	**Sc3 – e4+**	**Kf6 – e5**
31.	**Se4 x f2**	**Tf8 x f2**
32.	**Dh7 – e4+**	**Ke5 – f6**
33.	**De4 – h4+**	

Schwarz gab auf.

Im Jahre 1951 konnte das 1949 hoch gesteckte Ziel endlich erreicht werden. Im "Hotel Stadt Frankfurt", Lange Straße Detmold (heute ein Kaufhaus, das wie viele andere Unternehmen an die Stelle sterbender Hotels in Detmold seit Mitte der 50er Jahre trat), wurde das 3. Pfingstturnier als das erste internationale Turnier in der Bundesrepublik Deutschland ausgerichtet.

Nach Abschluß des Turniers 1951 zeigte sich folgender Tabellenschlußstand:

1. Deutscher Meister Hans Herrmann aus Essen	5,5 P.
2. Präsident des Königlich-Niederländischen Schachverbandes, van Steenis, Utrecht	5,5 P.
3. Nationalspieler Boumeester, Amsterdam/Holland	5,5 P.
4. Fritz Hagemann, Detmold	4,0 P.
5. Graf v. Baudissin, Bielefeld	2,5 P.
6. Erwin Hecker, Lemgo	2,5 P.
7. Dr. Georg Deppe, Detmold	2,0 P.
8. Gerhard Latzel, Detmold	0,5 P.

Wertung nach Sonneborn-Berger.

Dieses Turnier konnte jedoch nur zustandekommen, weil es Erhard v. Mutius gelang, Verbindung zu seinen holländischen Verwandten aufzunehmen und über sie zu dem Königlich-Niederländischen Schachverband. Nach Wochen des Hin- und Her kam die Nachricht, der holländische Verband sei bereit, mit seinem Vorsitzenden, van Steenis, von Beruf Wasserbauingenieur, vertraut mit allen Kontinenten, in denen er Wasserkraftwerke erbaut hatte, zu kommen.

Die Abschlußfeier war allen zahlreich erschienenen Schachfreunden unvergeßlich. Man feierte dort, wo gespielt worden war, im hinteren Saal des Hotels "Stadt Frankfurt", als Bridgesaal ausgelegt mit grünen Decken auf den Tischen. Im vorderen Teil, abtrennbar durch eine Ziehharmonikawand, stand ein älterer Bechsteinflügel -er hatte den Krieg gut überdauert-, wohlgestimmt und von den Wirren der Jahre kaum mitgenommen. Der junge Boumeester, Musikstudent, setzte sich plötzlich vor das Instrument und spielte Beethoven. Die Gespräche verstummten, und alle haben damals den ersten wichtigen, wahrhaft menschlichen Brückenschlag nach dem Kriege erlebt.

1952 wurde das 4. Pfingstturnier wiederum als internationales Schachturnier ausgerichtet und fand diesmal auch im Hotel "Stadt Frankfurt" in Detmold statt. Den Siegeslorbeer erntete der holländische Meister Vlagsma. Die Gesamtschau nach Ende des Turniers:

1. Holländischer Meister Vlagsma	5,5 P.
2. Nationalspieler van Vlooten/NL	5,0 P.
3. Graf von Baudissin, Bielefeld	4,5 P.
4. DM Hans Herrmann, Essen	4,5 P.
5. Manfred Christoph, Herne	4,5 P.
6. Gerhard Latzel, Detmold	2,0 P.
7. August Babel, Detmold	2,0 P.
8. Jasinskas, Detmold	0,0 P.

Wertung nach Sonneborn-Berger.

Norbert Jürgens, mehrfacher Lippischer Meister und OWL-Spitzenspieler, stellte aus dem Turnier 1953 die nachfolgende Partie zur Verfügung.

256 Läuferspiel
van Steenis (Holland) – Norbert Jürgens (Detmold)

5. Pfingstturnier 1953.

1.e4 e5 2.Lc4 Sc6 3.f4 Sa5 4.Lf7:+ Kf7: 5.Dh5+ g6 6.De5:+ De7 7.Da5: De4:+ 8. Se2 Le7 9.Tf1 Dc2: 10.Sbc3 c6 11.f5 g5 12.g4 b6 13.De5 Lf6 14.De4 De4: 15.Se4: La6 16.d4 Le2: 17.Ke2: h6 18.Kd3 d5 19.Sg3 c5 20.Le3 c4+ 21.Kc3 Se7 22.Tfe1 Sc6 23.Sh5 Tae8 24.Lf2 b5 25.a3 a5 26.

Sf6: Kf6: 27.b4 a4 28.h4 h5 29.Le3 hg4: 30.Lg5:+ Kf7 31.Tad1 Te1: 32.Te1: Te8 33.Le3 g3 34.Kd2 Te4 35.Tg1 Sd4: 36. Tg3: Sf5: 37.Tf3 Ke6 38.Lg5 Sh4: 39.Tf6+ Ke5 40.Lh4: Th4: 41.Tb6 Th3 42.Tb5: Ta3: 43.Ta5 Kd4 44.Kc2 c3 45.Kc1 Kc4 46.Tc5+ Kb3 47.Kd1 Ta1+ 48.Ke2 c2 Weiß gab auf.

Als 1953 das 5. Pfingstturnier, wiederum unter Leitung von Erhard v. Mutius, eingeläutet wurde, waren die "Paulianer", auf der ständigen Suche nach einer Heimatgaststätte, in "Gellers Gaststätten" untergekommen. Hier in der ehemaligen Luisenstraße fand das Turnier mit 8 Teilnehmern statt. Diesmal siegte der Zweite von 1951, der Präsident des Königlich-Niederländischen Schachverbandes, van Steenis:

1. van Steenis, Utrecht/Holland	5,5 P.
2. Norbert Jürgens, Detmold	5,0 P.
3. Rolf Hantke, Versmold/Bielefeld	5,0 P.
4. August Babel, Detmold	4,0 P.
5. Bruno Hoffmann, Detmold	4,0 P.
6. Dr. Georg Deppe, Detmold	2,5 P.
7. Heinz Bilo, Blomberg	1,0 P.
8. Jasinskas, Detmold	1,0 P.

Wertung nach Sonneborn-Berger.

Von den Turnieren 1951 bis 1953 konnten bis auf Nr. 256 keine Partien mehr aufgetrieben werden; sie müssen als verschollen gelten.
Bleibt ergänzend festzustellen, daß der gute Ruf der Pfingstturniere im weiten bundesdeutschen Lande bekannt war. Der damalige Präsident des Deutschen Schachbundes, Emil Dähne, Stifter des bekannten "Dähne-Pokals" (wird als Deutscher Pokal ausgespielt), sandte an den ausrichtenden Verein SC "Paulsen" Detmold das folgende Telegramm:

"Allen Teilnehmern am Detmolder Pfingstturnier, insbesondere den niederländischen Gästen, beste Grüße und Wünsche."

Daß die Pfingstturniere keine Tradition bekamen, war, wie schon im Zusammenhang mit dem Vereinssterben in den 50er Jahren beklagt, einzig und allein auf das nicht mehr aufzufindende Management und zudem auf die jetzt fehlende Bereitschaft möglicher Sponsoren zurückzuführen.

Das kräftige Kind "Pfingstturniere" magerte blitzartig ab und verstarb im blühenden Alter von 5 Jahren.

1964 – 1967
Die internationalen Schachturniere des Detmolder Schachklubs von 1962

Nachdem das erste Detmolder internationale Kind also im zarten Alter von 5 Jahren "das Zeitliche segnete", kam etwa 11 Jahre später nach erneutem Anlauf ein weiterer kräftiger Nachwuchs in die lippische Schacharena.
Dr. Georg Deppe überzeugte den jungen Schachklub "Detmolder SK v. 1962", erinnerte an die guten Erfahrungen aus den 50er Jahren und stiftete als repräsentativen Hauptpreis einen kostbaren Pokal.
Dr. Georg Deppe zu Ehren wurden die internationalen Turniere auf seinen Namen getauft. Zwar wollte dies der bekannte Detmolder "Schachdoktor" nicht, aber die Organisatoren konnten sich zunächst noch behaupten. Doch ab 1966 taufte man auf Wunsch des Stifters um in "Internationale Osterturniere".
Alle Turniere leitete Otto Harting, dem Altmeister August Babel helfend zur Seite stand.
Die Ziele dieser Turniere entsprachen selbstverständlich denen der 50er Jahre.
Man konnte wieder Vlagsma, der schon 1952 aus Holland anreiste, begrüßen. Mit ihm war Willy Mulkers aus Gent/Belgien zu Gast in Detmold. Als der Vertreter des noch jungen Schachklubs "Jean Jaures" Gent vermochte Willy Mulkers mit den Detmoldern zudem eine neue Freundschaft zu knüpfen. Man besuchte sich in den Jahren 1964 und 1965 und traf sich zu Freundschaftskämpfen erst in Detmold und dann in Gent.

Nach Abschluß des 1. Turniers im "Central-Hotel" in Detmold siegte Wolfram Bialas, Berlin:

1. Wolfram Bialas, Berlin	6,5 P.
2. Christian Vlagsma, Rotterdam	5,0 P.
3. Karlheinz Bachmann, Münster	5,0 P.
4. Albrecht Speer, Detmolder SK	4,5 P.
5. Dr. Christian Clemens, Hamburg	3,5 P.
6. Willy Mulkers, Gent/Belgien	2,5 P.
7. Norbert Dietrich, Luxembourg	1,0 P.
8. A. D. Thomson, England	0,0 P.

Das Detmolder Internationale Turnier 1964 war Anlaß zu einem Empfang bei Bürgermeister Walter Bröker im Rathaus der Stadt Detmold.



Bild 114: Dr. Georg Deppe, Thomson, Bialas, Otto Harting, KH Bachmann, Willy Mulkers, Dr. Clemens, Frau Vlagsma, Herr Vlagsma, Albrecht Speer und Bürgermeister Walter Bröker.

257 Englisch

Albrecht Speer (Detmold) – Willy Mulkers (Gent)

1964

1.	c2	–	c4	c7	–	c5
2.	Sb1	–	c3	Sb8	–	c6
3.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
4.	d2	–	d4	c5	x	d4
5.	Sf3	x	d4	e7	–	e5
6.	Sd4	–	b5	d7	–	d6
7.	Lc1	–	g5	a7	–	a6
8.	Lg5	x	f6	g7	x	f6
9.	Sb5	–	a3	Lc8	–	e6
10.	Dd1	–	d2	Dd8	–	a5
11.	e2	–	e3	0–0–0		
12.	Sc3	–	d5	Da5	x	d2+
13.	Ke1	x	d2	f6	–	f5
14.	Ta1	–	c1	Kc8	–	b8
15.	Sa3	–	b1	Le6	x	d5
16.	c4	x	d5	Sc6	–	e7
17.	Sb1	–	c3	Lf8	–	g7
18.	Lf1	–	c4	Td8	–	c8
19.	Lc4	–	b3	e5	–	e4
20.	Tc1	–	c2	Tc8	–	c5
21.	Th1	–	c1	Th8	–	c8
22.	Sc3	–	e2	Tc5	x	c2+
23.	Tc1	x	c2	Tc8	x	c2+
24.	Kd2	x	c2	Lg7	–	e5

Remis.

258 Sizilianisch

Vlagsma (Holland) – Albrecht Speer (Detmold)

1964

1.	e2	–	e4	c7	–	c5
2.	Sg1	–	e2	Sb8	–	c6
3.	d2	–	d4	c5	x	d4
4.	Se2	x	d4	e7	–	e6
5.	Lc1	–	e3	Sg8	–	f6
6.	Lf1	–	d3	Lf8	–	e7
7.	0	–	0	0	–	0
8.	Sb1	–	c3	d7	–	d5!
9.	e4	x	d5	Sf6	x	d5
10.	Sc3	x	d5	e6	x	d5
11.	c2	–	c3	Le7	–	f6
12.	Ld3	–	e2	Tf8	–	e8
13.	Tf1	–	e1	Lf6	–	g5
14.	Le3	x	g5	Dd8	x	g5
15.	Sd4	–	f3	Dg5	–	f5
16.	Dd1	–	b3	Te8	–	d8
17.	Ta1	–	d1	b7	–	b6
18.	Sf3	–	d4	Sc6	x	d4
19.	Td1	x	d4	Lc8	–	e6
20.	Te1	–	d1	Td8	–	d6
21.	Le2	–	f3	Ta8	–	e8
22.	h2	–	h3	g7	–	g6
23.	Db3	–	b5	Te8	–	e7
24.	c3	–	c4	Df5	–	f6
25.	c4	x	d5	Le6	x	h3
26.	Db5	–	b4	Lh3	–	f5
27.	Td4	–	f4	a7	–	a5
28.	Db4	–	a4	Df6	x	b2
29.	Da4	–	c4	Db2	–	e5
30.	Tf4	–	d4	h7	–	h5
31.	Td4	–	d2	De5	–	f6
32.	Td1	–	c1	Df6	–	g5
33.	Td2	–	d1	Lf5	–	g4
34.	Lf3	x	g4	h5	x	g4
35.	Dc4	–	d4	Te7	–	e8
36.	Tc1	–	c6	Te8	–	d8
37.	Tc6	x	d6	Td8	x	d6
38.	Td1	–	e1	Dg5	–	f6
39.	Te1	–	e5	Kg8	–	g7
40.	a2	–	a4	Kg7	–	g8
41.	g2	–	g3	Kg8	–	g7
42.	Kg1	–	h2	Kg7	–	g8
43.	Kh2	–	g2	Kg8	–	g7

Remis.

259 Englisch

Albrecht Speer (Detmold) – KH Bachmann (Münster)

1964

1.	c2	–	c4	e7	–	e5
2.	Sb1	–	c3	Sg8	–	f6
3.	Sg1	–	f3	Sb8	–	c6
4.	e2	–	e3	Lf8	–	b4
5.	Dd1	–	b3	Lb4	x	c3
6.	Db3	x	c3	d7	–	d6
7.	Lf1	–	e2	Lc8	–	g4
8.	h2	–	h3	Lg4	–	h5
9.	d2	–	d3	0	–	0
10.	g2	–	g4	Lh5	–	g6
11.	e3	–	e4	Sf6	–	d7
12.	Lc1	–	e3	Sc6	–	e7
13.	Sf3	–	h4	c7	–	c6
14.	0–0–0			Se7	–	d5!?
15.	e4	x	d5	Dd8	x	h4
16.	d5	x	c6	b7	x	c6
17.	d3	–	d4!	e5	–	e4
18.	Dc3	–	d2	d6	–	d5
19.	c4	–	c5!	f7	–	f5?
20.	g4	x	f5	Lg6	x	f5

21.	Td1	–	g1	Dh4	–	f6
22.	Tg1	–	g3	Tf8	–	f7
23.	Le2	–	h5	Lf5	–	g6
24.	Lh5	–	d1	Sd7	–	f8
25.	h3	–	h4	Ta8	–	b8
26.	h4	–	h5	Lg6	–	f5
27.	Le3	–	f4	Tb8	–	b7
28.	Lf4	–	e5	Df6	–	e7
29.	Th1	–	g1	Sf8	–	e6
30.	Ld1	–	e2	De7	–	h4
31.	Tg3	–	g2	a7	–	a5
32.	Tg2	–	h2	Dh4	–	d8
33.	Tg1	–	g3	Tb7	–	b4
34.	a2	–	a3	Tb4	–	b7
35.	Le2	–	d1	Tb7	–	a7
36.	Ld1	–	a4	Dd8	–	e8
37.	Tg3	–	b3!	Tf7	–	f8
38.	Le5	–	d6	e4	–	e3
39.	Tb3	x	e3!	Tf8	–	f7
40.	f2	–	f3	h7	–	h6
41.	Th2	–	e2	De8	–	d7
42.	Te3	–	e5	Se6	–	g5

Die Teilnehmer des Internationalen Turniers 1964:



Bild 115: Stehend: Dietrich, Bachmann, A. Thomson, Albrecht Speer, Otto Harting. Sitzend: 1. Vorsitzender Walter Worm, Dr. Clemens, Vlagsma, Willy Mulkers.

43.	Te5	–	e8+	Kg8	–	h7
44.	Te2	–	e7	Tf7	x	e7
45.	Te8	x	e7	Dd7	–	d8
46.	Te7	x	a7	Sg5	x	f3
47.	Dd2	–	f4	Lf5	–	e4
48.	Ld6	–	e5	Sf3	x	e5
49.	Df4	x	e5	Dd8	–	f8
50.	La4	–	d1!			

Schwarz gab auf.

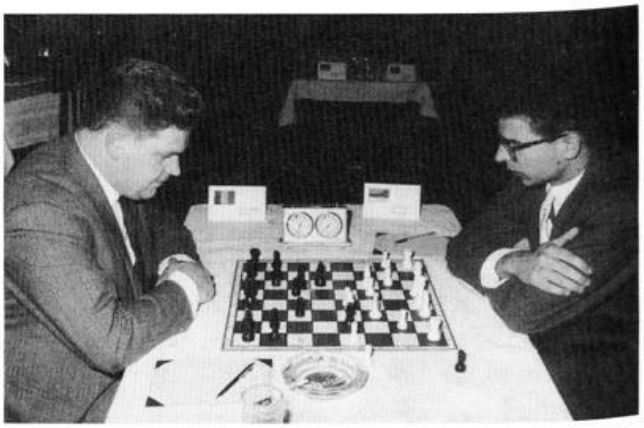


Bild 116: Willy Mulkers und Dr. Clemens beim Match.



Bild 117: Walter Worm überreicht den Dr.–Georg–Deppe–Pokal an Wolfram Bialas, Berlin.

260 Sizilianisch
Dietrich (Luxembourg) – Albrecht Speer (Detmold) 1964

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd4: 4.Sd4: g6 5. Sc3 Lg7 6.Le3 Sf6 7.Lc4 0–0 8.f3 Db6 9. Dd2!? Se4:! 10.Se4: Ld4: 11.Ld4: Dd4: 12.Dd4: Sd4: 13.0–0–0 Sc6 14.The1 d6

15.Sc3 Tfd8 16.Sd5 e6 17.Sf6+ Kg7 18. Sfg4 a6 19.a3 b5 20.La2 Lb7 21.Te2 Tac8 22.Kb1 Tc7 23.Ted2 d5 24.c3 a5 25.c4 bc4: 26.Lc4: Tdc8 27.Lb3 La6 28.Tdc1 Se7 29.Tc7: Tc7: 30.Sgf2 S7f5 31.Sfd1 Kf6 32.f4 h6 33.Lc2 Sd6 34.Se3 Sc4 35.Sc4: Tc4: 36.Tf2 T4c7 37.Kc1 Ld3 38.Kd1 Lc2:+ 39.Tc2: Tc2: 40.Kc2: Ke7 41.Kb3 Kd6 42.Ka4 d4 43.Kb3 Kc5 44.Kc2 a4 45.b3 ab3:+ 46.Kb3: f6 47.Kc2 Kc4 48.g4 g5 49.f5 e5 Weiß gab auf.

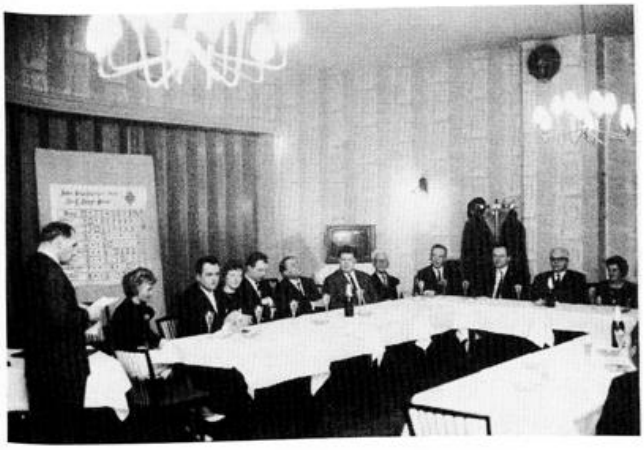


Bild 118: Bei der Schlußfeier 1964 im Centralhotel: Walter Worm, Margret und Otto Harting, Hannelore und Norbert Bessert, Dr. J. Wulff, Willy Mulkers, August Babel, Karl Bergemann, Albrecht Speer, Dr. Georg Deppe und Frau Vlagsma.

261 Englisch
Albrecht Speer (Detmold) – Thomson (England)
1964

1.Sf3 Sf6 2.c4 c5 3.Sc3 Sc6 4.e3 d6 5.d4 cd4: 6.ed4: Lf5 7.d5 Sb4? (Ein Versehen.) 8.Da4+ Dd7 9.Db4: Dc8 10.Sfd4 a5 11.Da4+ Ld7 12.Dc2 g6 13.Le2 Lg7 14.Le3 a4 15. 0–0 0–0 16.Tfe1 Tfe8 17.f3 h6 18.Ld3 Kh7 19.T1e2 Sh5 20.Tae1 Sf4 21.Lf4: Ld4:+ 22.Le3 Le5 23.Dd2 a3 24.b4 Lf5 25.Lf5: Df5: 26.Se4 Schwarz gab auf.

262 Damengambit
Albrecht Speer (Detmold) – Dr. Clemens (Hamburg)
1964

1.c4 Sf6 2.Sc3 e6 3.Sf3 d5 4.d4 c6 5.cd5: ed5: 6.Lg5 Le7 7.e3 Lf5 8.Lf6: Lf6: 9.Ld3 Lg6 10.Dc2 Sbd7 11.0–0 0–0 12.b4! a6 13.a4 Tac8 14.Tfc1Sdb6 15.Sfd2 De7 16. Tab1 Tc7 17.a5 Sa8 18.Sa4 T7c8 19.Sc5 Tb8 20.Tce1 Sc7 21.Lg6: hg6: 22.Dd1 Sb5 23.Dg4 Tfe8 24.Sdf3 Dc7 25.h4 Le7 26. Dd7 Dd7: 27.Sd7: Tbc8 28.g3 Sa3 29.Tb3 Sc4 30.Sde5 Scd6 31.Sfd2 g5 32.hg5: Lg5: 33.Kg2 Te7 34.Sdf3 Lf6 35.Seg4 Sde4 36. T3b1 Te6 37.Sf6:+Tf6: 38.Tb2 Tce8 39.Se5 Tfe6 40.Teh1 S4d6 41.T2b1 f6 42.S5d3 S6c4 43.Th3 Kf7 44.T1h1 Tb8 45.Th8 T6e8 46.Te8: Tbe8: 47.Kf3 Tb8 48.Ke2 Remis.

Der 2. Dr. Georg Deppe Pokalkampf im Jahre 1965 wurde wiederum für alle Beteiligten ein angenehmes Erlebnis. Dr. Georg Deppe konnte die "alten" Freunde Vlagsma und Willy Mulkers erneut begrüßen. Man traf sich im Hotel "Kate" und genoß die herzliche wie wohltuende Betreuung von Erika Exner.
Inzwischen hatte sich für das Turnier doch schon der Name "Osterturnier" eingebürgert, da diese Turniere stets vor Ostern stattfanden und auch weiterhin stattfinden sollten.

Als die letzte Turnierrunde beendet war, stand Albrecht Speer (vor Ralf Mallee aus Dortmund) als Gewinner des Turniers fest. Speer war schon die angenehme Überraschung, obwohl er schon zu dieser Zeit sowohl in Ostwestfalen-Lippe als auch in Nordrhein-Westfalen als gefürchteter, positionsstarker Spieler bekannt war.

263 Sizilianisch
Vlagsma (Holland) – Albrecht Speer (Detmold)
1965

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd4: 4.Sd4: e6 5. Le3 Sf6 6.Ld3 e5! 7.Sc6:!? dc6: 8.f3 Le6 9.0–0 Ld6 10.Sc3 0–0 11.De2 Se8 12.a3 De7 13.Df2 S8c7 14.La7:? T8a7: (Falls Da7:, so Lc5+ mit Damengewinn.) Weiß gab auf.

264 Sizilianisch
Albrecht Speer (Detmold) – Frau Vreeken (Holland)
1965

1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cd4: 4.Sd4: a6 5.Ld3 Sc6 6.Sc6: dc6: 7.0–0 e5 8.Le3 Sf6 9.f3

Ld6 10.Sbd2 De7 11.a4 Lc5 12.De2 Le6 13.Lc4 0–0 14.Le6: Le3:+ 15.De3: De6: 16.Sdb3 Tad8 17.Sc5 De7 18.Tfd1 h6 19. Kf2 a5 20.Dc3 Dc7 21.b3 Tfe8 22.De3 b6 23.Scd3 Td4 24.Ke2 Ted8 25.c3 T4d7 26. S3b2 Td1: 27.Tad1: Td1: 28.Kd1: S6d7 29.Kc2 Kf8 Remis gegeben.

265 Englisch / Sizilianisch
Albrecht Speer – Seppelt
(Detmold) (Berlin)
1965

1.Sf3 c5 2.c4 g6 3.e4 Lg7 4.d4 cd4: 5.Sd4: Sc6 6.Le3 Sf6 7.Sc3 S6g4 8.Dg4: Sd4: 9. Dd1 Sc6 10.Dd2 Da5 11.Tac1 d6 12.Le2 f5 13.ef5: Lf5: 14.0–0 0–0 15.Tfd1 Le6 16.b3 Df5 17.Lf3 Le5 18.Sd5 Ld7 19.c5! Tac8 20.cd6: Ld6: 21.Se7+: Le7: 22.Dd7: Dd7: 23.Td7: La3 24.Ld5+ Kh8 25.Tc6:! Tc6: 26.Lc6: (Thema: Zwickmühle.) Schwarz gab auf.

266 Königsindisch
Willy Mulkers (Gent/Belgien) –
Albrecht Speer (Detmold)
1965

1.c4 g6 2.Sf3 Lg7 3.d4 Sf6 4.Sc3 0–0 5.e4 d6 6.Le2 Sbd7 7.0–0 e5 8.de5: de5: 9.Lg5 h6 10.Lf6: Df6: 11.Dc2? c6 12.b4 a5! 13. a3 Tfe8 14.c5 Sf8 15.Lc4 Se6 16.Le6: Le6: 17.Sa4 ab4: 18.ab4: Df4! 19.Sac3 f5 20. Sfd2 Tad8! 21.Tad1 Dh4 22.f3 T8d4 23. Db1 Dg5 24.f4 ef4: 25.Sf3 Td1: 26.Tfd1 De7 27.e5 Lf7 28.Dd3 Le5: 29.Tde1 Df6 30.Se5: Te5: 31.Te5: De5: 32.Sce2 Ld5 22.Kf2 f3! Weiß gab auf.

267 Englisch
Albrecht Speer (Detmold) –
Marc Bonne (Belgien)
1965

1.c4 Sf6 2.Sc3 g6 3.e4 d6 4.g3 Lg7 5.Lg2 0–0 6.Sge2 e5 7.0–0 Le6 8.d3 Dd7 9.f4 Lh3 10.f5! Lg2: 11.Kg2 Sc6 12.h3 Sd4 13. g4 gf5: 14.gf5:! Se2: 15.De2: h6 16.Kh2 c6 17.Tfg1 Kh7 18.Df2 Dd8 19.Le3 d5!? 20.cd5: cd5: 21.Dh4 Tfh8 22.Tg7:+!! Kg7: 23.Tag1+ Kf8 24.Lg5! hg5: 25.Dh8:+ Ke7 26.Sd5:+ Sd5: 27.De5: Kf8 28.ed5: f6 29.De6 Db6 30.Tg2 De6: 31.de6: Tad8 32.T2g3 T8d5 33.Tf3 Tc5 34.Kg3 Tc2 35.Tf2 Tc1 36.Kg4 Tg1+ 37.Kh5 Tg3 38. Kg6 Th3: 39.Kf6: g4 40.Tc2 Schwarz gab auf.

268 Damengambit
Uwe Kunsztowicz – Albrecht Speer
(Hamburg) (Detmold)
1965

1.d4 d5 2.c4 dc4: 3.Sf3 Sf6 4.e3 Lg4 5.h3 Lh5 6.Lc4: Sbd7 7.Sc3 e6 8.0–0 Ld6!? 9. e4 e5 10. g4 Lg6 11.Lg5 h6 12.Lh4 0–0 13.Sd5 Le7 14.Se7:+ De7: 15.Tfe1 Tfd8 16.Db3 Tab8 17.a4 a6 18.Tac1 Tdc8 19.de5: Se5: 20.Se5: De5: 21.Lg3 De7 22.Lh4 De5 23.Lg3 De7 24.e5! Se4 25.e6! f6 26.Ld3 S4d2! 27.Dd1 Ld3: 28.Dd2: Lg6 29.Dd7 Db4 30.Lc7: Le8 31.Lb8:! Tb8: 32.Dc7 Ta8 (Bis hierher eine sehr spannende Kombinationspartie, in der Weiß nun klar bessere Aussichten hat; der Gewinn ist eine Frage der Zeit.) 33.Dc4 Da4: 34.Da4: La4: 35. Tc7 Lc6 36.f4 Kf8 37.f5 a5!? 38.Ted1 Te8 39.Kf2 a4 40.Kg3 Ta8 41.Kf2 Kg8 42.T1d7! Ld7: Schwarz gab gleichzeitig auf.

Otto Harting, 1966 bereits zum 3. Male Turnierleiter der internationalen Osterturniere in Detmold, hatte diesmal besonderen Grund zur Freude. Joaquim Durao war aus Portugal angereist. Der bekannte Internationale Meister versprach einiges; er hielt sein Versprechen und "schleppte" Pokal und Trophäenschrank in sein Heimatland.
Aufgrund seines angenehmen Wesens war man ihm besonders zugetan. Man feierte manch' einen Abend in der gemütlichen Bierecke vom "Kate", und Erika Exner, die mit rollenden Augen den nächtlichen Uhrzeiger auf die Morgenstunden zueilen sah, wiederholte sich Nacht für Nacht: "Habt Ihr keine Betten zu Hause? Bei mir ist alles belegt!!"

Am ersten Abend weilte der damalige Bürgermeister Walter Bröker zwischen den "Schachverrückten" und konnte die Gelegenheit beim Schopfe fassen, den internationalen Schachfreunden "städtische Biere" zum "Fassen" zu geben.

Überhaupt zeigte sich diesmal die Stadt Detmold mit einer kleinen Finanzspritze hilfreich.
Am vorletzten Abend gab Joaquim Durao den lippischen Schachspielern die obligate Simultanvorstellung.

Beim Abschluß des Turniers 1966 wies die Tabelle das folgende Bild aus:

1. Joaquim Durao, Portugal	5,5 P.
2. Albrecht Speer, Detmolder SK	5,0 P.
3. Uwe Kunsztowicz, Hamburg	4,5 P.
4. Schippan, Castrop	4,0 P.
5. Marc Bonne, Belgien	3,0 P.
6. Werner Stephan, Brackwede	3,0 P.
7. Herr Vreeken, Holland	2,5 P.
8. Uwe Bergemann, Detmolder SK	0,5 P.



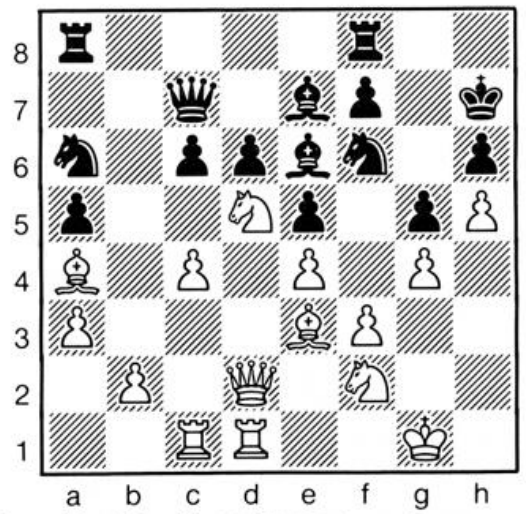
Bild 119: Herr Vreeken, Norbert Bessert, Uwe Kunsztowicz, Hermann Strohmeier, Joaquim Durao, Werner Stephan, Uwe Bergemann, Dr. Georg Deppe, Albrecht Speer, Frau Vreeken, Karl Bergemann, Frau Bergemann,Hannes Greiner, Bürgermeister Walter Bröker, Ernst Branding, Walter Worm.

269 Sizilianisch
Joaquim Durao (Portugal) – Albrecht Speer (Detmold)
1966

1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cd4: 4.Sd4: a6 5.Ld3 Lc5 6.Sb3 La7 7.Dg4 Sf6 8.Dh4!? d6 9. 0–0 Sbd7 10.Kh1 Se5 11.f4 Sg6 12.Dg3 h5 13.e5 Sfg4 14.Lg6: fg6: 15.Sc3 d5 16. S3e2 Dc7 17.Sed4 Dc4 18.Tfd1 Kf7 19.c3 Ld7 20.Le3 La4!? 21.Lg1 Dc8 22.S4f3 Lg1: 23.Kg1: Dd8 24.h3 Sh6 25.Sh4 Lb3: 26.ab3: Kg8 27.Shf3! Sf5 28.Dg6: Th6 29. Dg5 Db6+ 30.Sd4 Kf7 31.Kh2 Sd4: 32. Td4: Dd8 33.Tb4 Dc7 34.Tae1 Taf8 35. f5! Kg8 36.fe6: Tfe8 37.Tbh4 T8e6: 38. Th5: Thg6 39.Dh4 Kf7 40.Tf1+ Tgf6 41. Df6:+!! gf6: 42.T5h7+ Kg6 43.Tc7: Schwarz gab auf.

270 Königsindisch
Albrecht Speer (Detmold) – Marc Bonne (Belgien)
1966

1.c4 Sf6 2.Sc3 g6 3.e4 d6 4.d4 Lg7 5.Le2 0–0 6.Lg5 h6 7.Le3 e5 8.d5 Sbd7 9.Dd2 Kh7 10.g4 Se8 11.h4 a5 (Speer hat jetzt schon die überlegene Stellung, die einfach klar gewonnen werden muß.) 12.h5 g5 13. Sh3 Lf6 14.f3 Sc5 15.Sf2 Ld7 16.Ld1 c6 17.0–0 S5a6 18.dc6: bc6: 19.La4 Le7 20.Tfd1 S8f6 21.Sd3! Dc7 (Wegen Se5: erzwungen.) 22.Tac1 Sb4 23.Sf2 Le6 24.a3 S4a6 25.Sd5! Ein sehr schöner Zug; einen solchen auch zu sehen, ist mitunter nicht sehr einfach. Diagramm:



25.–cd5: 26.cd5: Dd8 27.de6: fe6: 28.Lb3 Dd7 29.Sd3 Tfd8 30.Da5: Tdb8 31.La4 Dd8 32.Dd8: Td8: 33.Lc6!
Schwarz gab auf.

271 Damengambit
Uwe Kunsztowicz (Hamburg) – Joaquim Durao (Portugal)
1966

1.d4 d5 2.c4 c6 3.Sf3 Sf6 4.Sc3 e6 5.Lg5 Le7 6.e3 Sbd7 7.Dc2 0–0 8.Tad1 dc4: 9. Lc4: Sd5 10.Le7: De7: 11.0–0 a5 12.a3 h6 13.La2 Sc3: 14.Dc3: c5 15.d5 ed5: 16.Td5: b6 17.Tfd1 Sf6 18.Te5 Dc7
und man trennte sich "großmeisterlich" Remis.



Bild 120: Joaquim Durao simultan gegen u.a. Alfred Scholz, Frau Nagel, Frau Janssen, Horst Paulussen, Werner Faust und Hannes Greiner. Im Hintergrund: Werner Stephan, Albrecht Speer, Otto Harting und Marc Bonne.

272 Sizilianisch
Schippan (Castrop) – Albrecht Speer (Detmold) 1966

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd4: 4.Sd4: g6 5. Sc3 Lg7 6.Le3 Sf6 7.Lc4 Da5 8.0–0 0–0 9.Lb3 d6 10.h3 Ld7 11.f4 Dh5 12.Tf3 Sd4: 13.Ld4: Lc6 14.Dd3 e6 15.Taf1 Da5 16.Tg3 Tad8 17.f5 d5 .....
Nun, da es endlich spannend wird, einigen sich die "müden Kämpen" auf Remis.

Aber auch in "großen" Turnieren kommt es sehr häufig vor, daß sich die meistens zur Mitte des Turniers leicht erschöpften Gegner schnell auf Remis einigen, um neue Kraft für die nächsten Runden zu sammeln.

273 Sizilianisch
Albrecht Speer – Uwe Bergemann beide Detmold 1966

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 (g6) 4.Lc6: bc6: 5.0–0 d6 6.d4 cd4: 7.Dd4: e5!? 8.Dd3 Le7 9.Tfd1 Le6 10.c4 Sf6 11.Sc3 h6 12.Le3 Dc7 13.Tac1 0–0 14.Sd5! Ld5: 15.cd5: c5 16. b4! Sg4 17.bc5: Se3: 18.fe3: Tfc8 19.c6! f6 20.Tcb1 Da5 21.Tb7 Tc7 22.Tc7: Dc7: 23. Tb1 Ta7 24.Db3 Ld8 25.Sd2 Kf7 26.Sc4 Ke7 27.Da3 g6 28.g4 g5 29.h3 a5 30.Kg2 a4 31.Kg3 Kf8 32.Dd6+ Dd6: 33.Sd6: Lc7? 34.Sb5 Schwarz gab auf.

274 Englisch
Werner Stephan (Brackwede) – Albrecht Speer (Detmold) 1966

1.Sf3 Sf6 2.c4 c6 3.e3 g6 4.b3 Lg7 5.Lb2 0–0 6.Le2 d6 7.d4 Sbd7 8.0–0 Tfe8 9.Sc3 e5! 10.de5: de5: 11.e4 Dc7 12.La3 Lf8! 13. b4!? a5 14.Db3 ab4: 15.Lb4: Sc5 16.Lc5: Lc5: 17.Tad1 Ta3 18.Dc2 Da5 19.Sb1 Ta2: 20.Dd3 (Weiß ist bereits überspielt.) 20.– Se4: 21.De4: Lf5 22.Dh4 Te2: 23.g4 Le7 24.Dh6 Lg4: 25.Sg5 Lg5: 26.Dg5: Lh3! 27.Sbd2 Lf1: 28.Kf1: Td2: 29.Td2: Dc3 30.Td7 Dc4:+ 31.Kg1 b5 32.h4 h5 33.f3 Kg7 34.Td6? Dc5+ Weiß gab auf.

275 Englisch
Albrecht Speer (Detmold) – Frau Vreeken (Holland) 1966

1.c4 e6 2.Sf3 Sf6 3.g3 c5 4.Lg2 Sc6 5.0–0 a6 6.d4 cd4: 7.Sd4: Dc7 8.b3 Le7 9.Sc3 0–0 10.Lb2 d6 11.e4 Ld7 12.Tac1 (Die Stellung hat inzwischen durch Zugumstellung sizilianischen Charakter.) 12.–Tac8 13.Kh1 Da5 14.f4 Sd4: 15.Dd4: e5 16.Dd2 Lc6 17.a3 b5 18.b4 Dd8 19.cb5: ab5: 20. De2 Dd7 21.Sd5 Ld5: 22.ed5: Tc1: 23. Tfc1: ef4: 24.gf4: Tfe8 25.Lf1 Sd5: 26. Db5: Db5: 27.Lb5: Teb8 28.Lc6 Sf4: 29. Tce1 Se6 30.Ld7 d5 31.Le6: fe6: 32.Te6: Lb4:!? 33.ab4: Tb4: 34.Te2 g6 35.Kg2 Kf7 36.Kf2 g5 37.Lc1 g4 38.Kg3 d4!? 39.Tf2+ Kg6 40.Kg4: Tc4 41.Ld2
Schwarz gab auf.

Zum Internationalen Osterturnier 1967 wurde von Ludwig Rellstab, der ebenfalls teilnahm, eine ausführliche Berichterstattung in[87]) der Fachzeitschrift "Schach-Echo", Nr. 7 von 1967, gegeben. Um einen Eindruck von der Bedeutung dieses Turniers in Detmold wiederzugeben, sollen auszugsweise kleinere Passagen im Nachfolgenden vorgestellt werden.
Zunächst der Tabellenstand am Turnierschluß:

1.	IM Fritz van Seeters, Brüssel	6,0 P.
2.	Karl Gilg, NM, Kolbermoor	5,5 P.
3.	Robert Hübner, Köln	5,0 P.
4.	DM Ludwig Rellstab, Hamburg	5,0 P.
5.	Vasja Pirc, Jugoslawien	4,5 P.
6.	Helmut Reefschläger, Detmold	4,5 P.
7.	Helmut Weichert, Essen	4,5 P.
8.	A.K.M. Jongsma, NM, Holland	4,0 P.
9.	Bernard de Bruycker, Belgien	3,0 P.
10.	Werner Pesch, NM, Hamburg	3,0 P.

"Zum 4. Mal wurde in Detmold ein internationales Osterschachturnier durchgeführt. Ausrichter ist der Detmolder SK v. 1962, Initiator und Mäzen Dr. Georg Deppe. In mustergültiger Teamarbeit haben die Vorstandsmitglieder Walter Worm und Karl Heinz Sieker sowie die Turnierleiter August Babel und Otto Harting Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung bewältigt. Die Besetzung des Meisterturniers ist Jahr für Jahr stärker geworden."

Stellvertretender Bürgermeister Hans-Werner Bömelburg vertrat die Stadt Detmold und eröffnete mit einem kleinen "Residenzbier" das Turnier.

"Es ist erfreulich, daß wie England sein Hastings und Holland sein Beverwijk die Bundesrepublik Deutschland in Detmold einen traditionellen Austragungsort von Schachturnieren gefunden hat, offen auch für unbekannte Spieler, die sich hier bewähren können. ...
Der jüngste Spieler, der 18jährige Robert Hübner, hatte lange Zeit die Führung, fiel aber in den Schlußrunden durch riskante und ausgefallene Partieanlage etwas zurück."

276 **Damenbauernspiel**

Robert Hübner (Köln) – de Bruycker (Belgien) - 1967

1.	d2	– d4	Sg8	– f6
2.	Lc1	– g5	Sf6	– e4
3.	Lg5	– h4	g7	– g5
4.	f2	– f3	c7	– c5
5.	f3	x e4	g5	x h4
6.	c2	– c3		

Auf e3 wäre Lh6 unangenehm.

6.			Dd8	– b6
7.	Dd1	– b3?		

Rellstab empfiehlt Dd2.

7.			c5	x d4
8.	Db3	x b6	a7	x b6
9.	c3	x d4	Sb8	– c6
10.	Sg1	– f3	Sc6	– b4
11.	Ke1	– d1	d7	– d5

Das Feld f5 soll erschlossen werden.

12.	e2	– e3		

Empfohlen wurde ed5:.

12.			d5	x e4
13.	Lf1	– b5+	Ke8	– d8
14.	Sf3	x h4	Lf8	– h6
15.	Kd1	– d2	e7	– e5
16.	d4	x e5	Kd8	– e7
17.	Lb5	– c4!	Lh6	– g5
18.	g2	– g3	Lc8	– h3!
19.	Kd2	– c3	Sb4	– c6
20.	Lc4	– d5	Ta8	– c8
21.	Ld5	x e4	Sc6	x e5+
22.	Kc3	– d2	Th8	– d8+
23.	Kd2	– e2	Lg5	x h4
24.	g3	x h4	f7	– f5
25.	Le4	x f5	Lh3	x f5
26.	Sb1	– c3	Lf5	– g4+
27.	Ke2	– f2	Td8	– f8+
28.	Kf2	– e1	Tc8	– d8
29.	e3	– e4	Se5	– d3+
30.	Ke1	– d2	Tf8	– f2+
31.	Kd2	– e3	Tf2	– f3+
32.	Ke3	– d2	Tf3	– f2+
33.	Kd2	– e3	Tf2	– f3+
34.	Ke3	– d2	Sd3	– b4+
35.	Sc3	– d5+	Sb4	x d5
36.	e4	x d5	Td8	x d5+
37.	Kd2	– c2	Lg4	– f5+
38.	Kc2	– c1	Tf3	– f2
39.	a2	– a4	Tf2	– c2+
40.	Kc1	– b1	Td5	– d2
41.	Ta1	– a3	Td2	x h2!

Weiß gab auf.

277 **Französisch**

Helmut Weichert (Essen) – Helmut Reefschläger (Detmold) 1967

1.	e2	– e4	e7	– e6
2.	d2	– d4	d7	– d5
3.	Sb1	– c3	Sb8	– c6
4.	Sg1	– f3	Sg8	– f6
5.	e4	– e5	Sf6	– e4
6.	Lf1	– d3	Lf8	– b4

7.	Lc1	–	d2	Se4	x	d2
8.	Dd1	x	d2	f7	–	f6!
9.	0	–	0			

Besser: 9.ef6: Df6: 10.a3.

9.				f6	x	e5
10.	Sf3	x	e5	Sc6	x	e5
11.	d4	x	e5	0	–	0
12.	a2	–	a3	Lb4	–	e7
13.	Sc3	–	e2	c7	–	c5
14.	c2	–	c3	Lc8	–	d7
15.	f2	–	f4			

Falls c4, so 15.–Lc6.

15.				b7	–	b5
16.	Tf1	–	f3	Dd8	–	b6
17.	Kg1	–	h1	Tf8	–	f7
18.	b2	–	b4	g7	–	g6
19.	Tf3	–	g3	a7	–	a5
20.	Dd2	–	c2	Le7	–	f8
21.	b4	x	c5	Db6	x	c5
22.	Se2	–	d4?			

Keine gute Idee, denn f4 ist nun ohne Schutz.

22.				Lf8	–	g7
23.	h2	–	h4	Tf7	x	f4
24.	h4	–	h5	Tf4	–	h4+
25.	Kh1	–	g1	Th4	x	d4!

Weiß gab auf.

278 Doppelfianchetto

Vasja Pirc (Jugoslawien) – Karl Gilg (Kolbermoor) 1967

1.	Sg1	–	f3	Sg8	–	f6
2.	g2	–	g3	g7	–	g6
3.	b2	–	b3	Lf8	–	g7
4.	Lc1	–	b2	d7	–	d5
5.	c2	–	c4	c7	–	c6
6.	Lf1	–	g2	0	–	0
7.	0	–	0	Sb8	–	d7
8.	d2	–	d3			

Falls 8.d4, so ist das Feld e4 geschwächt, wonach über e4 das Eindringen der schwarzen Figuren kaum zu verhindern ist.

8.				Tf8	–	e8
9.	Sb1	–	c3	a7	–	a6
10.	d3	–	d4	d5	x	c4
11.	b3	x	c4	Sd7	–	b6!?
12.	Dd1	–	d3	Lc8	–	e6
13.	Sf3	–	d2	Dd8	–	d7
14.	e2	–	e4	Ta8	–	d8
15.	d4	–	d5?			

Ein Fehler, wonach das weiße Spiel unhaltbar wird.

15.				c6	x	d5
16.	c4	x	d5	Le6	–	h3
17.	Dd3	–	e3	Lh3	x	g2
18.	Kg1	x	g2	Sb6	x	d5
19.	e4	x	d5	Sf6	x	d5
20.	Sc3	x	d5	Dd7	x	d5+
21.	Sd2	–	f3	Lg7	x	b2
22.	Ta1	–	b1	Lb2	–	f6
23.	De3	–	b6	Dd5	x	a2
24.	Db6	x	b7	a6	–	a5

Dem Freibauern steht nichts mehr im Wege; Weiß gab auf.

279 Englisch

Robert Hübner (Köln) – Helmut Reefschläger (Detmold) 1967

1.c4 Sf6 2.Sc3 g6 3.g3 Lg7 4.Lg2 0–0 5.Sf3 d6 6.d4 Sc6 7.0–0 Lg4 8.d5 Sa5 9.Sd2 c5 10.Dc2 a6 11.h3 Ld7 12.b3 b5 13.Lb2 Tab8 14.cb5: ab5: 15.Sd1 e5 16. de6: e.p. Le6: 17.e4 Dc8 18.e5 de5: 19. Le5: Sh5 20.Lg7: Shg7: 21.Kh2 c4 22.bc4: Sc4: 23.Se4 Se5 24.Db2! Sc4 25.Dc1 Dd8 26.Sdc3 De7 27.Df4 Sh5 28.Dh6 f6 29. Tfe1 Sg7 30.Sd5! Dd8 31.Tad1 Ld5: 32. Td5: Sf5 33.Td8: Sh6: 34.Sf6:+ Kg7 35. Tb8: Tb8: 36.Sd7 Td8 37.Te7+ Sf7 38. Ld5 Sd6 39.Lf7: Sf7: 40.Se5 Kf6 41.Sf7: Td2 42.Ta7 Tf2:+ 43.Kg1 Tb2 44.Sh6 Kg5 45.Sg4 h5 46.Sf2 h4 47.g4 Tb1+ 48.Kg2 b4 49.Taf7 Kh6 50.Se4 g5 51.Tf6+ Kg7 52.Tf5 Ta1 53.Tf2 Kg6 54.Tb2 Te1 55. Sf2 Ta1 56.Sd3 Schwarz gab auf.

280 Spanisch

Karl Gilg (Kolbermoor) – Ludwig Rellstab (Hamburg) 1967

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 d6 5.c3 Ld7 6.d4 Sf6 7.0–0 Le7 8.Tfe1 0–0 9.Sbd2 Tfe8 10.d5 Sb8 11.Lc2 c6 12.c4 a5 13.Sf1 Sa6 14.h3 b5 15.cb5: cb5: 16.Le3 Tac8 17. Tac1 Sc5 18.Sg3 Lf8 19.Dd2 b4 20.b3 Lb5 21.Lc5: Tc5: 22.Ld3 Tc1: 23.Tc1: Ld7 24. De3 Db8 25.Sd2 Le7 26.Sc4 Ld8 27.Kh2 Lc7 28.f4 ef4: 29.Df4: Da7 30.Sd6: Td8 31.e5 Ld6: 32.ed6: Db6 Remis.

Die Teilnehmer des Meisterturniers am 4. Internationalen Osterturnier 1967 des Detmolder SK v. 1962 im Hotel "Kate":



Walter Worm, Helmut Weichert, Robert Hübner, Helmut Reefschläger, A.K.M. Jongsma, Ludwig Rellstab, August Babel, Werner Pesch, Karl Gilg, Fritz van Seeters, Bernard de Bruycker, Vasja Pirc und Karl Heinz Sieker. **(Bild 121).**



Die Teilnehmer des Hauptturniers 1967:

Walter Worm, van Acker, Juhnke, Albers, Goethals, C.D. Meyer, Norbert Bessert, Müller, August Babel, K. H. Sieker. **(Bild 122).**

281 Sizilianisch
Karl Gilg (Kolbermoor) – Robert Hübner (Köln) 1967

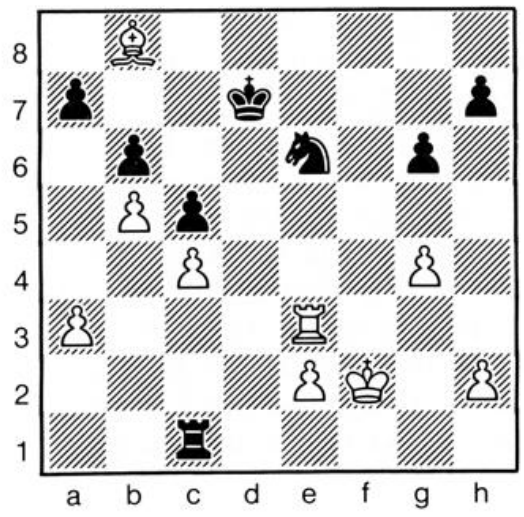
1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cd4: 4.Sd4: a6 5.Sc3 b5 6.g3 Lb7 7.Lg2 Sf6 8.Dd3 d6 9.0–0 Sbd7 10.a3 Se5 11.De2 Tac8 12.Tfd1 Dc7 13.f4 Sc4 14.Td3 Le7 15.b3 Sb6 16.Lb2 0–0 17. h3 Sfd7 18.Tad1 Tfd8 19.Kh2 Sc5 20.T3d2 Db8 21.Dg4 Sbd7? 22.Sd5! Lf8 23.Se7+! Kh8 24.Sc8: (Eine Prachtkombination! Aber, man sehe einige Züger später...) 24.– Sf6 25.Dh4 Tdc8: 26.Sf3 Sfe4: 27.Sg5 Sg5: 28.fg5: Lg2: 29.Tg2: Kg8 30.Tf1 Db7 31.Df4 Tc7 32.h4 De4 33.Dd2 Dg6 34.Te2 Dh5 35.De3 d5 36.Le5 Tb7 37.Kh3 Se4 38.g4 Dg6 39.b4 Le7 40.Lf4 f6 41.gf6: Df6: 42.g5 Df5+ 43.Kg2 Dg4+ 44.Kh1 Dh4:+ 45. Th2 Dg4 46.Tg1 Df5 Weiß überschritt die Zeit.

282 Königsindisch
Werner Pesch (Hamburg) – Helmut Reefschläger (Detmold) 1967

1.c4 Sf6 2.Sc3 g6 3.e4 d6 4.d4 Lg7 5.f3 0–0 6.Le3 b6 7.Ld3 a6 8.Sge2 c5 9.d5 e6 10.0–0 ed5: 11.cd5: Tfe8 12.Dd2 Sbd7 13.Lh6 Lh8 14.a4 Se5 15.Lb1 Ld7 16.h3 Sc4 17.Dc1 Sa5 18.Lc2 b5 19.Sg3 b4 20.Se2 c4 21.Dd2 Tab8 22.Tfb1 Dc7 23.Le3 c3 24.bc3: Sc4 25.Dd3 Se3: 26.De3: Sd5: 27.Dd3 Sc3: 28. Sc3: Lc3: 29.Ta2 Le6 30.Lb3 Lb3: 31.Tb3: d5 32.Se2 de4: Weiß gab auf.

283 Englisch
Robert Hübner (Köln) – Ludwig Rellstab (Hamburg) 1967

1.c4 Sf6 2.Sc3 g6 3.Sf3 Lg7 4.g3 0–0 5.Lg2 d5 6.cd5: Sd5: 7.0–0 e5 8.Sd5: Dd5: 9.d3 c6 10.Dc2 Sa6 11.Ld2 Dd8 12.Tfd1 De7 13.a3 Tfe8 14.Lc3 c5 15.Tac1 Tab8 16.Db1 Ld7 17.Sfd2 b6 18.Sc4 Tbd8 19.b3 Lc8 20.Da1 f6 21.b4 Lb7 22.Lb7: Db7: 23.Se3 Dd7 24. Da2+ De6 25.Dc4 Dc4: 26.dc4: Lh6 27.f4! Kf7 28.Sg4 Lg7 29.fe5: fe5: 30.Td8: Td8: 31.b5 Sc7 32.Se5:+ Le5: 33.Le5: Se6 34. Tf1+ Ke8 35.Tf3 Td1+ 36.Kf2 Th1 37.g4 Sg5 38.Te3 Kd7 39.Lf4 Se6 40.Lb8 Tc1 Weiß hat sich das deutlich bessere Endspiel erarbeitet. Diagramm:



41.Th3 Sg5 42.Td3+ Ke6 43.Te3+ Kf7 44. La7: Tc4: 45.Lb6: Se4+ 46.Kf3 Sf6 47.Tb3 Sg4: 48.Lc7 Sh6 49.b6 Sf5 50.b7 Sd4+ 51. Kf2 Schwarz gab auf.

284 Reti-Eröffnung

Detmolder Schachklub 1962

Partie Nr. 6 gespielt am 24 März 19 67

II. internationales Turnier in Detmold

Weiß Pirc		Schwarz R. Hübner	
1 Sf3	Sf6	21 Sc3	e5
2 g3	d5	22 Sf5	Lf5.
3 Lg2	Lf5	23 ef:	Scd5
4 0–0	e6	24 Se4	a5
5 c4	a6	25	
6 b3	Sbd7	26	
7 d3	h6	27 ½	½
8 Lb2	Lc5	28	
9 Sc3	0–0	29	
10 Dc2	Lh7	30	
11 e4	de:	31	
12 de:	Lb4	32	
13 Tfd1	De7	33	
14 Sd4	Sc5	34	
15 f3	Sa6	35	
16 a3	Lc5	36	
17 Sa4	Ld6	37	
18 b4	Tad8	38	
19 c5	Lb8	39	
20 De2	Sc7	40	



Bild 123: Karl Bergemann und Otto Sommer schauen zu.

285 Holländisch
Robert Hübner (Köln) – Werner Pesch (Hamburg) 1967

1.d4 e6 2.c4 f5 3.Sf3 Sf6 4.g3 Le7 5.Lg2 0–0 6.0–0 d6 7.Sc3 De8 8.Dd3 Dg6 9.b4 a5 10.b5 Sbd7 11.La3 Se4 12.Tad1 Tab8 13.Sh4 Lh4: 14.Se4: Ld8 15.Sc3 e5 16.e4 f4 17.c5 ed4: 18.cd6: c5 19.bc6: e.p. bc6: 20.Dd4: Lb6 21.Dc4+ Kh8 22.Tdb1 fg3: 23.hg3: Se5 24.Tb6: Tb6: 25.Dc5 Sd7 26. De3 Tfe8 27.f4 La6 28.Tfd1 Lc4 29.Lh3 Tb7 30.e5 Dh5 31.Lg2 Tb6 32.Df3 Df7 33.Df2 h6 34.Sa4 Ta6 35.Sc5 Sc5: 36.Lc5: La2: 37.f5 a4 38.e6 Le6: 39.fe6: De6: 40. Df1 Ta5 41.Lb6 Taf5 42.Dd3 Dd7 43.Lh3 Td5!? 44.Ld7:! Schwarz gab auf.

286 Nimzowitsch-Indisch
Fritz van Seeters (Brüssel) – Karl Gilg (Kolbermoor) 1967

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.e3 0–0 5.a3 Lc3:+ 6.bc3: c5 7.Ld3 d6 8.Sge2 e5 9.0–0 Sc6 10.d5 Sa5 11.e4 b6 12.Sg3 Kh8 13.Ta2 Sg8 14.f4 f6 15.f5 La6 16.De2 g5 17.fg6: e.p. hg6: 18.Dg4 De8 19.Taf2 Lc8 20.Dh4+ Kg7 21.Tf3 Tf7 22.Sf5+! Lf5: 23.ef5: g5 24.De4 Kf8 25.h4 gh4: 26.Th3 Th7 27.Tfe1 Tac8 28.Le3 T8c7 29.Lf2 Da4 30.Lh4: Da3: 31. Lf1 Tcg7 32.T1e3 Dc1 33.Teg3 Dd1 34.Tg6 Tg6: 35.fg6: Th8 36.Tf3 Kg7 37.Dg4 Kh6 38.De6 und Weiß gewann.

287 **Caro-Kann**
Robert Hübner (Köln) –
Fritz van Seeters (Brüssel)
1967

1.e4 c6 2.d3 d5 3.Sbd2 g6 4.g3 Lg7 5.Lg2 Sf6 6.Sf3 Lg4 7.h3 Lf3: 8.Df3: e6 9.0–0 0–0 10.Sb3 Sbd7 11.Lg5 h6 12.Le3? Dc7 13.De2 a5 14.a4 Tfb8 15.ed5: Sd5: 16.d4 Tbe8 17.f4 c5! 18.Lf2 c4! 19.S3d2 c3! 20.bc3: Sc3: 21.Df3 Tac8 22.Tfe1 b6 23. Lf1 Sf6 24.Sc4 Scd5 25.Sa3 Ted8 26.c4 Sb4 27.Ted1 Db8 28.Sb5 h5 29.Tab1 Lh6 30.Tb2 h4! 31.g4 Df4: 32.Df4: Lf4: 33. Lh4: g5 34.Lf2 Se4 35.Le1 e5! 36.Lg2 Sc5 37.Lb4: ab4: 38.Ld5 ed4: 39.Tb4: d3 40.Sc3 Tde8 41.Tb6: d2 42.Kf1 T8e3 43.Sce2 Sa4: 44.Tf6 (Übersieht den Einschlag auf e2, wonach Schwarz eine Mehrfigur behält.) 44.–Te2:! 45.Tf4: Te1+ und Weiß gab auf.

288 **Holländisch**
Fritz van Seeters (Brüssel) –
Werner Pesch (Hamburg)
1967

1.d4 f5 2.g3 g6 3.Lg2 Sf6 4.c4 Lg7 5.Sf3 d6 6.0–0 0–0 7.Sc3 c6 8.Dc2 Sa6 9.a3 De8 10.b4 e5 11.de5: de5: 12.e4! Sc7 13.Sh4 f4 14.gf4: Sh5 15.f5 De7 16.Sf3 gf5: 17.Le3 Tf7 18.Sg5 f4 19.Sf7: Df7: 20.Lf3! fe3: 21.fe3: Lh3 22.Tf2 Sf6 23.c5 Kh8 24.Kh1 Dc4 25. Le2 De6 26.Tag1 Sg4 27.Lg4: Lg4: 28.Dd3 Taf8 29.Tf8:+ Lf8: 30.Df1 Lh6 31.Dg2 Lh5 32.Dg3 Se8 33.Sb1 Lg7 34.Sd2 Lf6 35.Dg2 Lg6 36.Sf1 Lh4 37.Sd2 Sf6? 38.Sf3 Schwarz gab auf.

Ein Kiebitz: "Der nette Mann aus Hamburg war der Pechvogel des Turniers."

Leider wurde aus Detmold kein kleines Hastings. Die gleiche Krankheit -wie schon in den 50er Jahren und wie anderenorts sicherlich auch- warf auch diesmal alle organisatorischen Mühen ins Aus. Es fand sich für 1968 kein Sponsor mehr. Der recht arme Detmolder SK, der allein von seinen Mitgliedsbeiträgen "leben" mußte, konnte für ein neuerliches Turnier die notwendigen Finanzmittel nicht mehr besorgen. Auch öffentliche Mittel wurden nicht mehr in Aussicht gestellt.
Das Internationale Osterturnier, viermal ausgetragen, gehörte der lippischen Schachgeschichte an.

Bemerkenswert waren die von allen Teilnehmern während aller Detmolder Turniere geäußerten Gedanken zum Lipperland wie zu Detmold und Lemgo. Gelobt wurden alle um die lippischen Städte gut erhaltenen grünen Zonen mit ihrer erholsamen Wirkung. Keiner der Teilnehmer klagte über außergewöhnliche Belastungen; man habe sich an der guten Luft und während der Stadtrundgänge zwischen den Turnierrunden sehr schnell von den Anstrengungen erholen können.

1970 – 1972
Die Turniere um den »Nadler-Pokal« in Detmold

1973 – 1976
Die Pokalturniere um die »Lippische Rose« in Detmold

Nachdem 1968 der Gedanke, internationale Turniere in Detmold auszurichten, nicht weiter verfolgt werden konnte, führte der Detmolder SK v. 1962 (und alsdann nach der Fusion die Schachgemeinschaft Detmold) eine Idee des Vereinsjuristen Günter Kreie aus. Um die lippische und Detmolder Schachszene zu beleben, sollten Turniere im "Schweizer System" angeboten werden.

An diesen Turnieren sollten sich Spieler aller Schattierungen beteiligen können, also Spitzenspieler wie solche, die sich an diesen emporranken wollten.

Vereinswirt Walter "Waldi" Nadler unterstützte den Gedanken und stiftete spontan einen wertvollen Pokal. So wurden in den Jahren 1970 bis 1972 die Turniere um den "Nadler-Pokal" ausgespielt. Auf Wunsch des Pokalstifters wurden die Turniere umgetauft auf "Turniere um die Lippische Rose", um so auch die Lippische Heimat als Schachzentrale nach außen hin zu dokumentieren.

Die Organisation der Turniere 1970 bis 1976 erwies sich als sehr anstrengend und kräfteraubend. So wurden die Turniere 1970 und 1971 von Karl Heinz Sieker, 1972 und 1973 von Horst Paulussen und 1973 bis 1976 von Kurt Egert bis ins letzte Detail ausgeklügelt und vollzogen.

Für die geplanten Turniere ab 1977 fand sich indes kein Organisator, so daß die stark nachgefragten Turniere um die "Lippische Rose" von daher schon nicht mehr angeboten werden konnten. Aber es fehlten auch die bitter notwendigen Gelder. Die bis 1976 zum großen Teil aus privaten Taschen der Vereinsmitglieder und über Werbe-Anzeigen finanzierten Turniere hatten alle Reserven verschlungen, öffentliche Geldgeber oder private Sponsoren fanden sich nicht.

Stellvertretend für viele amüsante und nette Situationen während der Turniere soll eine Begebenheit stehen.
Anläßlich des Turniers 1973 in der Bundesanstalt für Getreide- und Kartoffelforschung in Detmold, auf dem Schützenberg, hatte August Babel die öffentliche Berichterstattung übernommen.
Er sorgte dafür, daß die örtliche Presse am Eröffnungstag durch eigene Redakteure vertreten war. Unter anderem übergab er Daten und Fakten einer sehr hübschen, blutjungen Journalistin, die er zudem in die Geschichte des Schachs und schließlich dieser Turniere einweihte.
Während dieser Schachgespräche fiel auf, daß August Babel gelegentlich leicht irritiert seinen Informationsfluß unterbrach und starr auf seine Gesprächspartnerin blickte.
Schließlich, Babels übergroßer Adamsapfel ruckte und zuckte, und dies war die letzte Unterbrechung, riß es den Altmeister zu der Feststellung hin: "Wenn wir jetzt in Arabien wären, könnte ich Sie für 30 Kamele eintauschen."

Die Turnieregebnisse:

1970 im "Nadler", 12 Teilnehmer:

1. Heinz Bilo, Blomberg
2. Holger Lieff, Detmold
3. Reiner Manthey, Detmold
4. Günter Kreie, Detmold
5. Jürgen Mohrenstecher, Oerlinghausen
6. Werner Mergel, Detmold
7. Albert Rösch sen., Detmold
8. Norbert Bessert, Detmold

1971 im "Nadler", 38 Teilnehmer:

1. Reimund Busch, Soest
2. Sebastian Hetzenecker, München
3. Heinz Bilo, Blomberg
4. Gerhard Rickers, Elisabethfehn
5. Wilhelm Kuppe, Detmold
6. Holger Lieff, Detmold
7. Günter Kreie, Detmold
8. Schramm, Kiel
9. Oertmann, Minden
10. Müller, Monheim

1972 im "Nadler", 28 Teilnehmer:

1. Reiner Franke, Oldenburg
2. Klaus Rust, Oldenburg
3. Gerhard Rickers, Elisabethfehn
4. Wilhelm Kuppe, Detmold
5. Manfred Reichel, München
6. Werner Erpel, Brackwede
7. Nachtmann, Düsseldorf
8. Holger Lieff, Detmold
9. Reimund Busch, Soest
10. Heinz Bilo, Blomberg

1973 in der Ausstellungshalle der Arbeitsgemeinschaft Getreideforschung e.V. am Schützenberg, 47 Teilnehmer:

1. Otto Borik, Bochum
2. Reiner Franke, Oldenburg
3. Dr. Helmut Reefschläger, Göttingen
4. Heinz Bilo, Blomberg
5. H.H. Mueller, Recklinghausen
6. Wolfgang Schröter, Bremen
7. Reiner Bischoff, Duisburg
8. Werner Erpel, Brackwede
9. Frithjof Boog, Hamburg
10. Reimund Busch, Soest

1974 im "Nadler", 74 Teilnehmer:

1. Otto Borik, Bochum
2. Albrecht Speer, Detmold
3. Reimund Busch, Soest
4. Reiner Franke, Oldenburg
5. Werner Baukloh, Düsseldorf
6. Reiner Gudat, Bremen
7. Reiner Kolander, Wuppertal
8. Manfred Reichel, München
9. Pim Ydo, Holland
10. Peter Hahn, Detmold

1975 im Lippischen Landesmuseum, 86 Teilnehmer:

1. Otto Borik, Bochum
2. Holger Lieff, Köln
3. Schmoll, Kassel
4. Buchental, Bochum
5. Ludwig Rellstab, Hamburg
6. Frithjof Boog, Hamburg
7. Bebersdorf, Bremen
8. Engelbert, Bremen

1976 im "Nadler", 56 Teilnehmer:

1. Hülsmann, Nordwalde
2. Dr. Dornieden, Oldenburg
3. Andree, Bochum
4. Albrecht Speer, Detmold
5. Engelbert, Bremen
6. Bonk, Bochum
7. Reimund Busch, Soest
8. Paus, Düsseldorf
9. Erwin Werner, Lippstadt
10. Holzapfel, Holzminden

289 Spanisch
Jürgen Mohrenstecher – Heinz Bilo
beide Detmold
1970

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0–0 Le7 6.Tfe1 b5 7.Lb3 d6 8.c3 0–0 9.h3 Sfd7 10.d4 Lf6 11.Le3 Sa5 12.Lc2 Sc4 13. Lc1 c5 14.b3 Sb6 15.d5 a5 16.a4 ba4: 17. ba4: g6 18.Sbd2 Lg7 19.Sf1 Sf6 20.g4 h5! 21.g5 Sh7 22.Kh2 f6! 23.gf6: Df6: 24.S1d2 Lh6 25.Tg1 Lf4+ 26.Kg2 Sg5 27.Sg5: Dg5:+ 28.Kf1 Lh3:+ 29.Ke2 Lg4+ 30.f3 Ld2: 31.Dd2:? Lf3:+ 32.Kf2 Ld1+ nun folgt noch Dg1: matt, weshalb Weiß aufgab.

290 Spanisch
Günter Kreie – Heinz Bilo
beide Detmold
1970

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0–0 Le7 6.Tfe1 b5 7.Lb3 d6 8.c3 0–0 9.h3 Sfd7 10.d4 Lf6 11.a4 (Kreie wählt also eine andere Variante als Mohrenstecher in der vorigen Partie.) 11.–Sa5 12.Lc2 S7b6 13.ab5: ab5: 14.b4 Sc4 15.Ta8: Sa8: 16.Sfd2 Sd2: 17.Dd2: c6 18.Dd3 Sc7 19.Le3 g6 20.Sbd2 De7 21. Sf3 Tfd8 22.de5:? de5: 23.De2 Le6 24.Lb6 Lc4 25.De3 Ta8 26.Ld3 Ld3: 27.Dd3: Se6

28.g3 Ta3 29.Ted1 Db7 30.Le3 h5 31.Dd6 Tc3: 32.Se5: Le7 33.Dd7 Dd7: 34.Td7: Kf8 35.Ta7 Ke8 36.Lb6 Lb4: 37.Sf7: La3 38. Kg2 Lc5 39.Lc5: Tc5: 40.Sd6+ Kf8 41. Taf7+ Kg8 42.Tfe7 Sd4 43.e5 b4 44.Se4 Tc2 45.Tb7 c5 46.Sf6+ Kf8 47.Se4 b3 48.e6 Se6: 49.Tb3: Te2 50.Sc3 Td2 51.Se4 Td4 Remis.

291 Ben Oni
Erwin Werner (Lippstadt) – Albert Rösch sen. (Detmold) 1970

1.d4 e6 2.c4 c5 3.d5 ed5: 4.cd5: d6 5.Sc3 Sbd7 6.e4 g6 7.Ld3 f6 8.f4 Sh6 9.Sf3 Sf7 10. 0–0 Lg7 11.Le3 0–0 12.Dd2 Tfe8 13. g4 (Aufgrund der recht umständlichen sw. Manöver ist der weiße Angriff jetzt eine Selbstverständlichkeit.) 13.–Sf8 14.h3 Ld7 15.Kg2 a6 16.a4 Dc8 17.f5! g5 18.a5 Dc7 19.h4 h6 20.hg5: hg5: 21.Th1! Sh6 22.Kg3 Dd8 23.Sg5:!! Sf5:+ 24.gf5: fg5: 25.Lg5: Le5+ 26.Kf3 Lf6 27.Tag1 Kf7 28.Dh2 Ke7 29.Lf6:+ Kf6: 30.Dh8+ Schwarz gab auf.

292 Königsindisch
Heinz Bilo – Reiner Manthey beide Detmold 1970

1.c4 Sf6 2.Sc3 g6 3.e4 e5 4.g3 Lg7 5.Lg2 0–0 6.Sge2 Sc6 7.0–0 d6 8.d3 Le6 9.h3 Dd7 10.Kh2 Se8 11.Le3 f5 12.ef5: gf5: 13.f4 Kh8 14.Dd2 Tfg8 15.b3 Sd8 16.Tae1 Sf6 17.fe5: de5: 18.d4 Sh5 19.d5 Lf7 20. Tf2 Lg6 21.Tef1 Sf7 22.Lf3 Sf6 23.Sg1 Sd6 24.Lh6 Lh6: 25.Dh6: Dg7 26.Dg7:+ Kg7: 27.c5 Sde4 28.Le4: Se4: 29.Se4: fe4: 30. Tfd1 Tgf8 31.Kg2 e3 32.Tf8: Tf8: 33.g4 Tf2+ 34.Kg3 Td2 35.Tde1 Td5: 36.Te3: Tc5: 37.b4 Remis.

293 Sokolsky - Eröffnung
Dr. Werner Nierle (Detmold) – Reinhard Geisler (Halle) 1971

1.b4 d5 2.b5 Sf6 3.Lb2 e6 4.e3 c5 5.c4 Le7 6.Sf3 0–0 7.Le2 a6 8.a4 dc4: 9.Lc4: Sbd7 10.Sc3 Dc7 11.0–0 Tfd8 12.Dc2 a5 13.Se4 h6 14.Sg3 b6 15.d3 Lb7 16.e4 Sg4 17.Sd2 h5 18.h3 h4 19.hg4: h4g3: 20.f4 e5 21.Dc3 Lf6 22.g5 Le7 23.fe5:? Lg5: 24.Tf7: Kh8 25.e6 Le3+ 26.Kf1 Ld4 27.Dc1 Tdf8 28. Ke2 Tf7:? 29.Dh1+ Kg8 30.ef7:+ Kf8 31. Ld4: cd4: 32.Dh4! Dd6 33.Taf1 Tac8 34. Dh8+ Ke7 35.Dg7: Sf8 36.Dg5+ Kd7 37.Df5+ Ke7 38.Dg5+ Kd7 39.Tf6 De7 40.Df4 Tc4: 41.Sc4: Dc5 42.Df5+ Schwarz gab auf.

294 Englisch
Wilhelm Kuppe (Detmold) – Wons (SC Eller/Düsseldorf) 1971

1.c4 e5 2.Sc3 Sc6 3.g3 g6 4.Lg2 Lg7 5.d3 d6 6.Sf3 f5 7.Lg5 Sge7 8.Sd5 0–0 9.Sh4 Le6 10.Dd2 Dd7 11.0–0 Ld5:? 12.cd5: Sd8 13. e4 Sf7 14.Le3 fe4: 15.de4: c5 16.a4 b5 17. ab5: Db5: 18.Ta5 Db3 19.Ta3 Db4 20.Tfa1 Dd2: 21.Ld2: Tfb8 22.b3 Tb7 23.Lf1 Sc8 24.La6 T7b6 25.Sf3 Lh6 26.Lh6: Sh6: 27. Sg5 Se7 28.Lc4 Sc8 29.Se6 Sf7 30.h4 h6 31.Kg2 Tab8 32.Kf3 Tba8 33.Ke3 T6b7 34. Kd3 Tab8 35.Kc3 h5 36.f3 Kh7 37.La6 Kh6? 38.Lb7: Tb7: 39.Ta6 g5 40.hg5:+ Sg5: 41. Sg5: Kg5: 42.Tc6 Sb6 43.Td6: Tf7 44.Tf1 h4 45.gh4:+ Kh4: 46.Tg6 Kh5 47.Tg8 Schwarz gab auf.

295 Spanisch
Günter Kreie (Detmold) – Werner Erpel (Brackwede) 1971

Diese Begegnung lief unter dem Titel "Die biologische Paarung".

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 d6 5.c3 f5 6.ef5: Lf5: 7.0–0 Ld3 8.Tfe1 Le7 9.Te3 Lg6 10.d4 b5 11.Lb3 e4!? 12.Ld5! Dd7 13.a4!? Sf6 14.Lc6: Dc6: 15.ab5: Db5: 16. Sd2 0–0 17.f3 d5 18.c4 Dd7 19.c5! ef3: 20. Sf3: Le4 21.Se5 Df5 22.Sbd2 h5 23.Sdf3 Sg4 24.T3e1 Se5: 25.de5: Lc5:+ 26.Le3 Le3:+ 27.Te3: c5 28.De2 Dg6 29.Sd2 Lf5 30.e6 Lg4 31.Sf3 Tfe8 32.Tac1 Te7 33.Se5! De6: 34.Sg4: Db6 35.Sf6+ Kf8 36.Sd5: Te3: 37.De3: und Weiß gewann.

296 Damenindisch
Heinz Bilo – Jürgen Mohrenstecher 1971

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 b6 4.Sc3 Lb7 5.a3 d5 6.Lg5 Sbd7 7.cd5: ed5: 8.e3 Le7 9.Tac1 0–0 10.Db3 Tac8? 11.Sb5! a6 12.Sa7 Ta8

13.Sc6 De8 14.Se7:+ De7: 15.Tc7: Tac8 16.Lf6: Df6: 17.Tb7: Tc1+ 18.Kd2 Tfc8 19.Td7: Dc6 20.Td8+ Td8: 21.Lb5! Tc2+ 22.Dc2: Db5: 23.Tc1 g6 24.Dc7 Td7 25. Dc6 Db2:+ 26.Tc2 Da3: 27.Dd7: Db4+ 28. Ke2 (Nun war es Zeit, aufzugeben.) 28.– Db1 29.Dd8+ Kg7 30.Dc7 Kh6 31.Se5 f6 32.Sg4+ Kg5 33.Df4+ Schwarz gab nunmehr auf (Kh4,Sf6: matt.).

297 Königsindisch
Wilhelm Kuppe (Detmold) – Schramm (Kiel) - 1971

1.Sf3 Sf6 2.c4 g6 3.g3 Lg7 4.Lg2 d6 5.d4 0–0 6.Sc3 c6 7.0–0 Sbd7 8.e4 e5 9.h3 Tfe8 10. Le3 Sb6 11.b3 De7 12.Dc2 Ld7 13.Tad1 Tad8 14.c5! ed4: 15.cd6: Dd6: 16.Ld4: Db8 17.a4 Le6 18.Sg5 Dc8 19.a5 Sbd7 20.Se6: Te6: 21.f4 c5 22. Lf2 Ta6 23.e5 Se8 24.Sd5 Lf8 25.g4 Sc7 26.b4 Sd5: 27.Ld5: c4 28.Dc4: Dc4: 29.Lc4: Tac6 30.Lb5 T6c7 31.La7: Lb4: 32.Lb6 Schwarz gab auf.

298 Sizilianisch
Oertmann (Minden) – Jürgen Mohrenstecher (Detmold) 1971

1.e4 c5 2.d4 cd4: 3.c3 Sf6 4.e5 Sd5 5.cd4: d6 6.Sf3 Sc6 7.Lc4 Sb6 8.Lf7:+ (Auch das kommt immer wieder bei erfahrenen Spielern vor, sie übersehen die klassischen f7-Opfer.) 8.–Kf7: 9.Sg5+ Kg8 10.Df3 De8 11.e6 h6 12.Df7+ Df7: 13.ef7: Matt! Eine hübsche, lehrreiche Miniatur.

299 Katalanisch
Heinz Bilo – Wilhelm Kuppe 1971

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.g3 d5 4.Lg2 c6 5.Sf3 Lb4+ 6.Ld2 Le7 7.Dc2 Se4 8.0–0 Sd2: 9.Sbd2: 0–0 10.Tad1 Sbd7 11.e4 dc4: 12. Sc4: Dc7 13.Tdc1 Tfd8 14.Tfd1 b6 15.Se3 Lb7 16.d5 c5 17.de6: fe6: 18.Dc4 Sf8 19.Sd4 Dd7? 20.Sb5 Dc8 21.Sf5 Td1:+ 22.Td1: De8 23.Sc7 Df7 24.Se7:+ De7: 25.Sa8: La8: 26.Dd3 Df7 27.e5 Lg2: 28. Kg2: h6 29.De4 Dc7 30.Td6 Kf7 31.f4 Schwarz gab auf.



Bild 124: "Lippische Rose" 1972: Vereinsvorsitzender Dr. Werner Nierle und Horst Paulussen.

300 Caro-Kann
Günter Kreie (Detmold) – Reimund Busch (Soest) - 1972

1.e4 c6 2.d4 d5 3.ed5: cd5: 4.c4 Sf6 5.Sc3 e6 6.Sf3 Le7 7.cd5: Sd5: 8.Ld3 Sc6 9.0–0 a6 10.a3 0–0 11.Tfe1 S5f6 12.Lg5 b6 13.Tac1 Lb7 14.Lb1 Tac8 15.Dd3 g6 16. Lh6 Tfe8 17.La2 Dd6 18.h3 b5 19.b4 Tcd8 20.Tcd1 Db8 21.De2 Dc8 22.Db2 Sd5 23. Se4 La8 24.Tdc1 Lf8 25.Lg5 Le7 26.Le7: S5e7: 27.Sf6+ Kf8 28.d5! Sd5: 29.Ld5: Td5: 30.Sd5: e5 31.Dd2 Kg7 32.Dg5 Te6 33.Sh4 Td6 34.Se7 De6 35.S7f5+ Kg8 36. Sd6: Dd6: 37.Sf5 Dd7 38.Sh6+ Kg7 39.Sg4 Sd4 40.Dh6+ Schwarz gab auf.

301 Reti-Eröffnung
Reiner Franke (Oldenburg) – Holger Lieff (Detmold) - 1972

1.Sf3 d5 2.g3 b6 3.Lg2 Lb7 4.0–0 e6 5.c4 c6 6.b3 Le7 7.Lb2 Lf6 8.d4 dc4: 9.bc4: c5 10.e3 cd4: 11.ed4: Se7 12.De2 0–0 13.Tfd1 Sbd7 14.Sc3 a6 15.Se4 Le4: 16.De4: Dc7 17.Tac1 Tad8 18.h4 h6 19.Tde1 Sf5 20.Dc2 Sb8 21.Ted1 Sd6 22.Se5 b5 23.cb5: Dc2: 24.Tc2: Sb5: 25.d5 ed5: 26.Td5: Td5: 27. Ld5: Le5: 28.Le5: Sbd7 29.Lb2 Tb8 30.a4 Sd6 31.La3 Tb1+ 32.Kg2 Sb6 33.La2 Td1 34.Tc6 Sbc8 35.Lc4 Sb6 36.La6: Schwarz gab auf.

302 Katalanisch
Klaus Rust (Bremen) – Wilhelm Kuppe (Detmold) 1972

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.g3 d5 4.Lg2 dc4: 5.Da4+ Sbd7 6.Dc4: c5 7.dc5: Lc5: 8.Sf3 0–0 9. 0–0 Dc7 10.Le3 Db6 11.Lc5: Dc5: 12.Dc5: Sc5: 13.Sc3 Tab8 14.Se5 Sfd7 15.Sd7: Ld7: 16.Tfd1 Tfd8 17.Kf1 b6 18.Td2 Kf8 19.Td4 Ke7 20. Remis.

303 Slawisch
Erwin Werner (Lippstadt) – Gerhard Rickers (Elisabethfehn) 1972

1.d4 d5 2.c4 c6 3.Sf3 Sf6 4.Sc3 dc4: 5.a4 Lf5 6.e3 e6 7.Lc4: Lb4 8.0–0 Sbd7 9.De2 0–0 10.e4 Lg6 11.Ld3 Lh5 12.e5 Sd5 13. Lh7:+ (und wieder einmal das Opferthema mit dem Überfall diesmal statt auf f7 nun auf h7.) 13.–Kh7: 14.Sg5+ Dg5: (Erzwungen.) 15.Lg5: Le2: 16.Se2: c5 17.Le3 Tac8 18.Tac1 Se3: 19.fe3: Ld2 (Im Gegensatz zur Partie 298 ist das Opfer fehlgeschlagen, Schwarz steht nun auf Gewinn.) Weiß gab also auf.

304 Damengambit
Sebastian Hetzenecker (München) – Rolf Müller (Blomberg/Steinheim) 1972

1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sc3 Sf6 4.Sf3 c6 5.e3 Sbd7 6.Ld3 dc4: 7.Lc4: b5 8.Ld3 a6 9. 0–0 Lb7 10.De2 c5 11.Tfd1 Db6 12.a4 c4 13.Lb1 Le7 14.e4 0–0 15.Lf4 Tac8 16. ab5: ab5: 17.d5 ed5: 18.ed5: Tfe8 19.h3 Ld6 20.Dd2 Lf4: 21.Df4: b4 22.Se4 Se4: 23.Le4: Sf6 24.Lf5 Tcd8 25.Dc4: Ld5: 26.Df4 Te2 27.Sd4 Tb2: 28.g4 g6 29.Ld3 Lb3 30.Sb3: Tb3: 31.Lc4 Td1:+ 32.Td1: Th3: 33.g5 b3? 34.Td6 Da5 35.Df6: De1+ 36.Lf1 Tg3+ 37.Kh2 Te3? 38.fe3: De3: 39.Td8+ und Matt im nächsten Zuge. Schwarz gab auf.

305 Englisch
Werner Erpel (Brackwede) – Jürgen Mohrenstecher (Detmold) 1972

1.c4 e5 2.Sc3 Sf6 3.g3 c6 4.Lg2 d5 5.cd5: cd5: 6.e3 (vgl. Nr. 314) 6.–Sc6 7.Sge2 Le6 8.0–0 Dd7 9.d4 Lh3 10.de5: Lg2: 11.Kg2: Se5: 12.f4 Sc6 13.Sd4 Lc5 14.a3 a6 15. Tfe1 0–0 16.b4 La7 17.Dd3 Tfe8 18.Ld2 Se4 19.Sc6: bc6: 20.Se4: Te4: 21.Da6: Tae8 22.Tac1 T4e6 23.Dd3 Th6 24.h4 Th4:? ! 25.Th1 Th1: 26.Th1: h6 27.Te1 Te4 28.Kf2 Dh3 29.Tg1 Tc4 30.b5 Dd7 31.bc6: Dc6: 32.Ke2 Tc2 33.Tb1 Tc4 34. Kd1 Dd7 35.Le1 Dg4+ 36.Kd2 Df3 37.Tb3 Dg2+ 38.Kd1 Df3+ 39.Kd2 Dg2+ 40.Kd1 g6 41.Tb1 Df3+ 42.Kd2 Te4 43.Dc3 Le3:+ 44.Kc2 Tc4? 45.Tb8+ Kh7 46.Th8 matt.

306 Caro-Kann
Holger Lieff (Detmold) – Reimund Busch (Soest) - 1972

1.e4 c6 2.Sc3 d5 3.Df3!? de4: 4.Se4: Sbd7 5.Sge2 S7f6 6.S2c3 Lg4 7.Dg3 e6 8.d3 Lf5 9.Le2 Lg6 10.Lf4 Sh6 11.Lh6: gh6: 12.0–0–0 Le7 13.h4 Thg8 14.Sf6:+ Lf6: 15.Se4 Lg7 16. c3 Dd5 17.h5 Le4: 18.de4: Dg5+ 19.Dg5: hg5: 20.h6 Le5 21.Lh5 Ke7 22.Lg4 Tad8 23.g3 Kf6 24.Kc2 Lc7 25.Tdf1 Td7 26.Tfd1 Tgd8 27.Td7: Td7: 28.Le2 Lb6 29.Ld3 e5 30.Le2 Ke7 31.Lg4 Td8 32.Tf1 Kf8 33.Lf5 Kg8 34.f4! ef4: 35.gf4: gf4: 36.Tf4: Le3 37.Tg4+ Kf8 38.Lh7: Remis.

307 Französisch
Otto Borik (Bochum) – Helmut Reefschläger (Göttingen) 1973

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sd2 Sf6 4.e5 Sfd7 5.Ld3 c5 6.c3 Sc6 7.Se2 cd4: 8.cd4: Sb6 9.0–0 Ld7 10.a3 a5 11.b3 a4 12.b4 Sa7 13.f4 Lb5 14.Lb5:+ Sb5: 15.f5! ef5: 16.Tf5: Le7 17. Sf3 0–0 18.Dd3 Sc4 19.Th5 g6 20.Th3 Ta6 21.Lh6 Te8 22.Sf4 Dd7 23.e6 Tae6: 24.Se6: fe6: 25.Tg3 Lf6 26.Tg6:+ hg6: 27. Dg6:+ Lg7 28.Sg5 S5d6 29.Tf1 Sf5 30.Lg7: Schwarz gab auf.

308 Damengambit
Albrecht Speer (Detmold) – Adolf Ressler (Kalletal) 1973

1.d4 d5 2.c4 dc4: 3.Sf3 Sc6 4.d5 Sb4 5. Da4+ Dd7 6.Db4: Dd5: 7.Sc3 Dh5 8.Db5+ Schwarz gab die unglücklich "an"-gespielte Partie auf. Solche Spektakel kommen in

der Turnierpraxis immer wieder vor. Vermutlich psychologische Gründe, die in der Turnieratmosphäre liegen können.

309 Königsindisch
Reiner Franke (Oldenburg) – Albrecht Speer (Detmold) 1973

1.Sf3 g6 2.c4 Lg7 3.d4 d6 4.Sc3 Sbd7 5.g3 e5 6.Lg2 S8f6 7.0–0 0–0 8.e4 c6 9.h3 Tfe8 10.Le3 a6 11.Dc2 b5 12.c5 ed4: 13.Sd4: Lb7 14.cd6: c5 15.Sb3 c4 16.Sd2 Tac8 17. a3 Tc6 18.Tfe1 Da8 19.Lf4 g5 20.e5! gf4: 21.ef6: Sf6: 22.S2e4! fg3: 23.fg3: Se4: 24. Se4: Dd8 25.Tad1 h6 26.d7 Te6 27.Sf6+ Lf6: 28.Lc6: Te1:+ 29.Te1: Db6+ 30.Df2 Dc6: 31.Te8+ Kh7 32.Df5+ Kg7 33.Df6:+ Kf6: 34.d7-d8D+ Kf5 35.g4+ Kf4 36.Dd2+ Kg3 37.Te3+ Kh4 38.Df2+ Kg5 39.Df5+ Kh4 40.Dh5 Matt.

310 Königsindisch
Albert Rösch sen. – Heinz Bilo 1973

1.c4 Sf6 2.Sc3 g6 3.d4 Lg7 4.e4 d6 5.f3 0–0 6.h4 c5 7.Sge2 Sc6 8.Le3 Da5 9.Dd2 Ld7 10.Lh6? (Ein Fehler mit bösen Folgen.) 10.–cd4: 11.Lg7: dc3: 12.Sc3: Kg7: 13.g4 Se5 14.Le2 Tac8 15.b3 a6 16.g5 Sh5 17. Tac1 Sg3 18.Thg1 Se2: 19.De2: Dc5 20. Kd2 b5 21.f4 Dd4+ 22.Kc2 bc4: 23.fe5: cb3:+ 24.Kb3: Tc3:+ 25.Tc3: Tb8+ Weiß gab auf.

311 Sizilianisch
Otto Borik (Bochum) – Reiner Franke (Oldenburg) 1973

1.e4 c5 2.Sf3 g6 3.d4 cd4: 4.Sd4: Sc6 5.Sc3 Lg7 6.Le3 Sf6 7.Lc4 0–0 8.Lb3 d6 9.f3 Ld7 10.h4 Da5 11.Dd2 Tfc8 12.0–0–0 Se5 13. Kb1 Sc4 14.Lc4: Tc4: 15.Sb3 Da6? 16.Ld4 Tac8 17.h5 Le6 18.e5 de5: 19.Le5: Se4? 20. Se4: Le5: 21.Dd8+! Schwarz gab auf.

312 Richter-Variante
Albrecht Speer (Detmold) – Otto Borik (Bochum) 1973

Otto Borik trägt den Titel eines "Nationalen Meisters" (NM).

1.d4 Sf6 2.Sf3 g6 3.Lg5 Se4 4.Lf4 c5 5.Sbd2 d5 6.dc5: Sc5: 7.Sb3 Sb3: 8.ab3: Sc6 9.e4 de4: 10.Dd8:+ Kd8: 11.Sg5 Ke8 12.Lc4 Sd8 13.0–0–0 Lg4 14.Td8:+ Td8: 15.Lf7:+ Kd7 16.h3 e5! 17.Le3 Le2 18.The1 Lb5 19.Td1+ Kc8 20.Le6+ Kc7 21.Td8: Kd8: 22.Sf7+ Ke7 23.Ld5 Lc6 24.Lc4 b5 25.Lg5+ Kd7 26.Sh8: bc4: 27.Sf7 cb3: 28.Se5:+ Kc7 29. Sc6: Kc6: 30.cb3: Remis.



Bild 125: Pokalkampf-Eröffnung um die "Lippische Rose" 1974: Stadtdirektor Dr. Johann Kross führt die schwarzen Steine gegen den Vereinsvorsitzenden Walter Worm. Ihnen schauen Ratsherr Lehmann, Karl Heinz Sieker, Horst Paulussen und Verkehrsdirektor Ulrich Wiethoff zu.

313 Englisch
Manfred Reichel (München) – Helmut Reefschläger (Göttingen) 1973

1.c4 e5 2.Sc3 Sf6 3.g3 d5 4.cd5: Sd5: 5.Lg2 Se7 6.Sf3 S8c6 7.0–0 Sf5 8.d3 Le7 9.Ld2 0–0 10.Tac1 Le6 11.b3 La3 12.Tcb1 f6 13.Se1 Dd7 14.Sc2 Le7 15.b4 Tab8 16.a3 Tfd8 17.Se3 S6d4 18.Sed5 c6 19.Se7:+ Se7: 20.Se4 b6 21.Tfe1 Tbc8 22.Tb2 Sd5 23.Db1 Df7 24.a4 Se7 25.e3 S4f5 26.Sc3 Dg6 27.Se2 h5 28.e4!? Sd4 29.Sd4: Td4: 30.Le3 Td7 31.f4 De8 32.Tf2 Tcd8 33.fe5: fe5: 34.Ted1 Dg6 35.Dc2 Lg4 36.T1d2 Kh7 37.Dc3 De6 38.Lf3 Sg6 39.Lg4: Dg4: 40. Tf5 Sh4 41.De5: Sf3+ 42.Tf3: Df3: 43.Df4 Dg4 44.Df2 Td3: 45.Kg2 Dg6 Weiß gab auf.

314 Englisch
Horst Paulussen (Detmold) – Otto Borik (Bochum) 1974

1.c4 e5 2.Sc3 Sf6 3.g3 c6 4.Lg2 d5 5.cd5: cd5: 6.Db3 (Vgl. Nr. 305) 6.–Sc6 7.Sd5?! Sd4 8.

Sf6:+ Df6: 9.Dd3 Ld7 10.e3? Lb5 11.Dc3 Lb4 12.Dc7 Ld6 13.Da5 Lb4 14.Dc7 0–0 15.Le4 Tac8 16.Db7: Tc1:+ 17.Tac1: Ld2:+ 18.Kd2: Df2:+ (Weiß hat die Quittung für die von ihm gewählte sehr fragliche Eröffnungvariante erhalten und steht hoffnungslos auf Verlust.) 19.Se2 De2:+ 20.Kc3 (Schwarz kündete Matt in 7!! Zügen an. Man spielte für die Kiebitze weiter.) 20.–Dc4+ 21.Kd2 Sf3+ 22.Lf3: Dd3+ 23.Ke1 De3:+ 24.Kd1 Td8+ 25.Dd5 Td5:+ 26.Ld5: De2 und Matt.

315 Caro-Kann
Otto Borik (Bochum) – Reiner Gudat (Bremen)
1974

1.e4 c6 2.d4 d5 3.Sc3 de4: 4.Se4: Lf5 5.Sg3 Lg6 6.Sf3 Sbd7 7.h4 h6 8.h5 Lh7 9.Ld3 Ld3: 10.Dd3: e6 11.Ld2 Dc7 12.0–0–0 0–0–0 13.De2 Sgf6 14.Se5 Sb6 15.La5 Td5 16.b4 Ta5: 17.ba5: La3+ 18.Kb1 Sbd5 19. Dc4 Da5: 20.Td3 Thf8 21.Tb3 Lb4 22.Kb2 Ld6 23.De2 Sb6 24.Sc4 Sc4:+ 25.Dc4: Sd5 26.Se4 Le7 27.T1h3 Sb6 28.De2 Dd5 29. Thd3 Tfd8 30.Df3 Da5 31.Df7: La3+ 32. Ta3: Sc4+ 33.Kc1 Sa3: 34.De6:+ Kc7 35. Sc5 Kb8 36.De7! Schwarz gab auf.

316 Pirc - Verteidigung
Otto Borik – Borkert
1974

1.e4 d6 2.d4 Sf6 3.Sc3 g6 4.Lg5 c6 5.f4 Da5 6.Dd2 Lg7 7.Sf3 Le6 8.Ld3 Sa6 9.0–0 Lg4 10.Tae1 Lf3: 11.Tf3: 0–0–0 12.La6: ba6: 13.Dd3 Td7 14.Lh4 Thd8 15.Dc4 Db6 16. Kh1 d5 17.ed5: Sd5: 18.Sd5: Td5: 19.Tb3 Tb5 20.Le7: Td4: 21.Df7: Tb3: 22.ab3: Lh6 23.Lf6 Schwarz gab auf.

317 Sizilianisch
H.R. Rührup (früher Lübbecke, jetzt Detmold) – Günter Kreie (Detmold)
1974

1.e4 c5 2.Sc3 Sc6 3.f4 d6 4.Lb5 Ld7 5.Sf3 Dc7 6.0–0 Sf6 7.d3 g6 8.Ld2 Lg7 9.De1 0–0 10.e5 Se8 11.Sd5 Dd8 12.Lc4 e6 13. Sc3 d5 14.Lb3 a6 15.a3 b5 16.Df2 Tac8 17. g4 c4 18.dc4: bc4: 19.La4 Se7 20.Ld7: Dd7: 21.Tad1 Tcb8 22.Lc1 Sc7 23.Se4 Se8 24. g5 Sf5 25.Sf6+ Lf6: 26.gf6: Dc7 27.Kh1 Db6 28.De2 Sc7 29.Sg5 d4!? 30.Dc4: Sd5 31.Tf3 Sde3 32.Le3: de3: 33.Th3 Tfd8 34.Tde1 Db7+ 35.De4 De4:+ 36.Se4: Tb2: 37.c4 Tc2 38.c5 e2 39.Tb3 Sd4 40.Td3 Tb2 41.Kg2 T2b8 42.Sd6 Sb3 43.c6 Tdc8 44. Tb3: Schwarz gab auf.

318 Französisch
Rüdiger Wittke (Lemgo) – Nägler (Bremen)
1974

1.e4 e6 2.d4 d5 3.e5 c5 4.c3 Sc6 5.Sf3 Sge7 6.Lg5 Db6 7.b3 cd4: 8.cd4: Sf5 9. Le3 Lb4+ 10.Sbd2 Ld7 11.a3 Se3: 12. fe3: Le7 13.Ld3 0–0 14.0–0 f6 15.ef6: Lf6: 16.Dc2 g6 17.Lg6: hg6: 18.Dg6:+ Kh8 19.Dh6+ Kg8 20.Sg5 Lg5: 21.Dg5:+ Kh8 22.T f6 Tf6: 23.Df6:+ Kg8 24.Taf1 Dd8 25.Dg6+ Kh8 26.Tf7 Dg8 27.Dh5+ Schwarz gab auf.

319 Französisch
Pim Ydo (Holland) – Horst Paulussen (Detmold)
1975

1.d4 e6 2.e4 d5 3.e5 c5 4.c3 Sc6 5.Sf3 Db6 6.Ld3 cd4: 7.cd4: Ld7 8.0–0 Sd4: 9.Sd4:



Von links: K. Egert, H. Paulussen, Otto Borik, Hülsmann, N. Bessert und W. Worm, 1976/ " Lippische Rose" – Pokalturnier. (Foto: Lipp. Landeszeitung.)

Dd4: 10.Sc3 a6 11.a3 Sge7 12.De2 Sc6 13. Tfe1 Le7 14.Kh1 g6 15.f4 Db6 16.b4 Dd8 17.Lb2 Tac8 18.Tad1 0–0 19.Lb1 Tfe8 20.Td3 f5 21.g4 Tf8 22.Th3 Le8 23.gf5: ef5: 24.Ted1 d4 25.La2+ Lf7 26.e6 Le8 27.Sd5 Dd6 28.Df2 Lf6 29.e7 Tf7 30.Sf6:+

(Schwarz hat ein wenig Wind vor die Haustür bekommen. Die Stellung läßt sich recht gemütlich verteidigen.) 30.–Df6: 31.Dh4?

Dh4: 32.Th4: Se7: 33.Lf7:+ Lf7: 34.Th3 Tc2 35.Ld4: Ld5+ 36.Kg1 Sc6 37.Lf2 Le4 38.Tg3 Se7 39.Te3 Kf7 40.Kf1 Lc6 41.Ke1 Sd5 42.Te2 Te2:+ 43.Ke2: Sc3+ 44.Kd2 Sd1: 45.Kd1: und Remis im 53. Zuge.

320 Englisch
Horst Paulussen (Detmold) – Kaspar (Hamburg) - 1976

1.c4 g6 2.Sc3 Lg7 3.Sf3 f5 4.d3 Sf6 5.g3 d6 6.Lg2 0–0 7.Ld2 e5 8.0–0 h6 9.e4 Sc6 10. Tac1 De8 11.Sd5 Df7 12.De2 fe4: 13.Sf6:+ Df6: 14.De4:!? Lf5 15.De3 Lg4 16.Se1 g5 17.Lc3 Dg6 18.h3 Lf5 19.g4 Ld7 20.Sf3 Tf4 21.Sfd2 h5 22.Ld5+ Kh8 23.f3 Taf8 24.Tf2? Sd8? 25.Tcf1 c6 26.Le4 Df6 27. Da7: Le6 28.Lb4 c5 29.Lc3 hg4: 30.hg4: Lg4: 31.Th2+ Lh6 32.La5 Lc8 33.Ld8: Td8: 34.Db6 Th4 35.Dc7 Td7? 36.Dc8:+ Td8 37.Db7: Lg7 38.T1f2 Df4 39.Sf1 Tf8 40. Th4:+ gh4: 41.Tg2 Tf7 42.Dc8+ Lf8 43.Dg4 Dg4: 44.Tg4: Schwarz gab auf.

Schach in Lemgo



Im lippischen Städtchen Lemgo vollzog sich ähnlich wie in Detmold eine schachliche Entwicklung seit der Mitte des 19.Jahrhunderts. Eine entscheidende Rolle hatte Steuerrath Zumbusch inne, der ab 1852 ständiger Gast auf dem Gute Nassengrund bei den Paulsens war. Von der Familie Paulsen inspiriert, fand sich unter seiner Ägide eine begeisterte Schar von Lemgoer Schachfreunden im Restaurant "Belle Alliance" zusammen.

Indes konnten die Lemgoer Schachspieler einen lebensfähigen Verein mit allen gesellschaftlichen und spielerischen Ansprüchen erst nach dem 2. Weltkrieg ins Leben rufen.

Am 16. April 1946 gründeten nach Auseinandersetzungen schachlicher Natur zwischen Prof. Matthes und dem Lehrer Gustav Petri im Restaurant "Röding" in der Mittelstraße Lemgos Schachelite den Verein "Königsspringer" Lemgo. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Lehrer Otto Sommer, der spätere stellvertretende Bürgermeister Arndt Uhlmann, Fritz Lorentz, Lehrer Gustav Petri, Lehrer Christian Höthker, Alf Jelswik, Bernhard Bender, Richard Bender, Fritz Maucher, Hyuismann und Georg Frische.

Der Gründung gingen Verhandlungen mit der britischen Militärregierung voraus; es mußte schriftlich zugesagt werden, keine nationalsozialistischen Tendenzen zu verfolgen und keine kontraenglische Stellung einzunehmen.

Ob das den Politikern endlich 'mal klar wird, daß das Schachspiel weder englisch, russisch, amerikanisch, arabisch noch katholisch oder evangelisch ist?

52 Mitglieder wurden kurz nach dem Gründungstag registriert; diese Zahl wuchs schon bald auf 85 an. Eine Mitgliederzahl, die sich in den nachfolgenden Jahren wieder stark verringerte und nicht mehr erreicht wurde.

Auch in Lemgo wirkten sich der Flüchtlingsstrom kurz nach dem Kriege und die alsbaldige Abwanderung in wieder andere Städte der Bundesrepublik Deutschland aus.

Der erste in der Chronik Lemgos aufgezeigte Freundschaftskampf fand am 15. 2. 1947 gegen Lage statt, der mit 19,5 : 10,5 gewonnen wurde. Noch 1947 spielte Lemgo gegen Schötmar (9:5), Detmolder "Schachfreunde" (5:3) und wieder gegen Lage (12:7). Von dieser Zeit an fanden zudem die ersten Spiele in der Verbandsklasse statt, für die 3 Mannschaften mit je 8 Spielern gemeldet waren.
An den Verhandlungen über die Gründung des Schachverbandes von Ostwestfalen-Lippe nahmen die Lemgoer lebhaften Anteil; nachdem am 26. 7. 1947 der Bereich Minden und Ravensberg einbezogen und für Lippe ein eigener Bezirk geschaffen waren, meldeten auch sie ihre Mannschaften für beide Ebenen.
Prof. Dr. Lachmann, der weit über Ostwestfalen hinaus bekannte Schachmeister, spielte damals noch für Lemgo und gab am 28. 9. 1947 das erste Simultanspiel in der Schachgeschichte der Stadt: +20 =2 –3.
Die Chronik schreibt hierzu:

"Zu bewundern war der sichere und zielbewußte Partieaufbau des Simultanspielers, der nach kurzer Zeit fast an allen Brettern Gewinnstellung erreicht hatte. Sein Spiel war Wissenschaft, Kunst, Architektur ohne Baumaterial."
Einige Partiebeispiele, die Erwin Hecker aus der Nachkriegszeit zur Verfügung stellte:

321 Reti-Eröffnung
Erwin Hecker (Lemgo) – Muth (Detmold) - 22.1.1949
Bezirksklasse

1.Sf3 Sf6 2.g3 d5 3.Lg2 c6 4.0–0 Sbd7

5.d4 e6 6.b3 Le7 7.Sbd2 0–0 8.Lb2 Te8 9.c4 Lf8 10.Dc2 Sb6 11.e4 dc4: 12.Sc4: Sbd7 13.Tad1 Se4:?! 14.De4: S7f6 15.Dc2 Le7 16.Sfe5 Ld7 17.De2 Dc7 18.g4! Tef8 19.g5 Se8 20.h4 f6 21.S5f3 Tf7 22.Lh3 e5 23.Ld7: Dd7: 24.De4 fg5: 25.Sfe5: Df5 26.Dg2 Tf8 27.d5 gh4:? 28.dc6: bc6: 29. Sc6: Tf7 30.Se7:+ Te7: 31.Da8: Te6 32. Dd5 Df7 33.Tde1 Sc7 34.Dd8+ Te8 35.Te8:+ Se8: 36.Te1 Dg6+ 37.Kh2 Schwarz gab auf.

322 **Damenindisch**
Erwin Hecker – Otto Sommer
Lemgoer Stadtmeisterschaft 1949.

Otto Sommer war vor seiner Lemgoer Aera (hier war er 1. Vorsitzender der "Königsspringer" Lemgo) Stadt-, Kreis- und Bezirksmeister der ehemaligen Provinz Brandenburg; im Jahre 1949 war er bereits 65 Jahre alt.

1.d4 Sf6 2.Sf3 e6 3.g3 b6 4.Lg2 Lb7 5.0–0 d5 6.c4 Sbd7 7.Sc3 Le7 8.b3 0–0 9.Lb2 c5 10. cd5: ed5: 11.e3 Tac8 12.Tac1 Se4 13. De2 Sc3: 14.Tc3: Lf6 15.Tfc1 De7 16.T3c2 Tfe8 17.La3 Tc7 18.dc5: bc5: 19.Db5 a6 20.Da5 Tec8 21.Se1 Df8 22.Lh3 Ld8 23. Dd2 Le7 24.Sd3 f5 25.Sf4 Df7 26.Dd3 c4! 27.bc4: dc4: 28.Dc3 La3: 29.Da3: g5 30. Se2 Dd5 31.e4 De4: 32.f3 Dd5 33.Lg2 g4 34.Sf4 Dd4+ 35.Kh1 Sc5 36.Tc4: Dd6 37. Dc3 Se4! 38.fe4: Tc4 39.Db3 Dc6 40.ef5: Db5 41.Tc4: Lg2:+ 42.Sg2: Dc4: 43.Se3 Db3: 44.ab3: h5 45.Sd5 Tc5 46.Sf6+ Kf7 47.Sh5: Tf5: 48.Sf4 Tb5 49.Sd3 Tb3: 50. Sc5 Tb1+ 51.Kg2 a5 und Schwarz gewann.

323 **Reti-Eröffnung**
Erwin Hecker – Bogoljubow
Simultanvorstellung in Lemgo
am 21.10.1949

Den Spielern Simultan-Vorstellungen anzubieten, ist eine gute Lemgoer Tradition, die in Lippe neben der Detmolder Arbeit sehr vorbildlich ist.

1.Sf3 d5 2.c4 e6 3.g3 Sf6 4.Lg2 Le7 5.0–0 0–0 6.b3 c5 7.cd5: Sd5: 8.Lb2 Sc6 9.d3 Lf6 10.Dc1 Lb2: 11.Db2: Df6 12.Df6: gf6: 13.Tfc1 b6 14.Sbd2 Lb7 15.Tc4 f5 16.Tac1 a5 17.Th4? a4 18.ba4: Ta6 19.a3 Tfa8 20.Tcc4 Sd4 21.Sd4: cd4: 22.Thd4: Ta5 23.Sb3 T5a7 24.a5! ba5: 25.Tc5 a4 26. Sd2 Sf6 27.Tb4 Lg2: 28.Kg2: Sd5 29.Tb2 Tc7 30.d4 Tc5: 31.dc5: Sc3 32.Sc4 Tc8 33.Tc2 Sb5 34.Sb6 Tc6 35.Sa4: Sa3: 36. Tc3 Sb5 37.Tb3 Sd4 38.Tb6 Kf8 39.e3 Tb6: 40.cb6: Sc6 41.Kf3 Ke7 42.e4 fe4:+ 43. Ke4: Sa5 44.g4 Kd6 45.h4 f6 46.f4 Kc6 47.g5 fg5: 48.fg5: Sc4 49.h5 Kd7 50.Sc5+ Kd6 51.b7 Kc7 52.g6 hg6: 53.hg6: Sd6+ 54.Ke5 Se8 55.Ke6: Sg7+ 56.Kf7 Sf5 57.g7 Schwarz gab auf.

Eine bis heute nicht wieder eingetretene ungewöhnliche Entscheidung brachte die 1950 ausgerichtete Stadtmeisterschaft von Lemgo. Da das Turnier fast 9 Monate dauerte, danach der Stichkampf zwischen 4 Spielern kein Ergebnis brachte, wurde Otto Sommer durch Losentscheid zum Sieger erklärt.

Otto Sommer gab sein Amt als 1. Vorsitzender am 27.9.1951 endgültig aus Altersgründen ab; der Verein ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden.
Inzwischen waren von den einstmals 85 Mitgliedern nur noch 24 übrig.
Der 1952 gegen Bünde ausgefochtene Freundschaftskampf endete mit dem 16:13-Sieg für die Gäste aus der Zigarrenstadt.
Die Stadtmeisterschaft 1952 endete mit einem Eklat. Durch zahlreiche Proteste der sonst meistens "friedlichen" Schachspieler verursacht, wurde das Turnier abgebrochen und Christian Höthker zum Gewinner erklärt.
In der Zeit vom 10. – 17. 4. 1954 übernahmen die "Königsspringer" Lemgo das Meisterturnier von Ostwestfalen-Lippe. Zudem weilte 1954 der weltbekannte deutsche Großmeister Fritz Sämisch in Lemgo und gab eine gut besuchte Simultan-Vorstellung (+14 =0 –1 gegen Didzuneit aus Lemgo).

Am 18.7.1956 (Vgl. auch Abschmitt Detmold) trat Erwin Hecker in Detmold bei der Simultanvorstellung gegen Georg Kieninger an:

324 **Sizilianisch**
Georg Kieninger – Erwin Hecker
Simultan-Vorstellung / 1956

1.e4 c5 2.Sf3 a6 3.c3 d5 4.ed5: Dd5: 5.d4 Sc6 6.Le2 cd4: 7.cd4: e6 8.Sc3 Lb4 9.0–0 Da5 10.Lf4 Sf6 11.Tc1 0–0 12.Le5 Ld7 13.Ld3 Tac8 14.De2 Le7 15.Se4 Sd5 16.Lb1

Se5: 17.de5: Lb5 18.Dd2 Lf1: 19.Tf1: Lb4 20.Dd3 g6 21.g3 Le7 22.h4 Kg7 23.Kg2 Dc7 24.Th1 Dc4 25.Dd1 Tfd8 26.Dg1 De2 27. Sh2 Se3+ 28.Kh3 Td1 Weiß gab auf.

1957 gelang es dem amtierenden Vorsitzenden Erwin Hecker (er gab den Vorsitz 1967 an Gerhard Hartwig ab, der noch heute federführend die Geschicke seines Vereins mit seinem Organisator Wolfgang Reker leitet), durch schachtheoretische Vorträge an den Spielabenden das Vereinsleben zu intensivieren.
In der Spielsaison 1956/57 gelangen auch wieder Siege in Freundschaftskämpfen gegen Rinteln (8:3) und dem ersten Club in Barntrup (5,5 : 2,5).
Doch in der Saison 1960/61 stieg die 1. Mannschaft von der Verbandsklasse in die Bezirksklasse ab. Allerdings gelang ein Jahr später wieder der Aufstieg mit Christian Höthker, Erwin Hecker, Otto Sommer, Groth, Milan, Cramer, Fritz Uekermann und Prasse.
Indes folgten nun Jahre des Ab- und Wiederaufstiegs. Leider konnte zudem kein Aktiver gewonnen werden, der die Jugendarbeit -wie es heute in guter Weise wieder der Fall ist- übernommen hätte.
Ein Freundschaftskampf gegen Halle wurde hoch mit 3,5 : 9,5 verloren. Dann kam das Jahr 1965 mit dem tiefsten Mitgliederstand von17.
Aber, unverdrossen arbeitete man weiter.

325 Grünfeld-Indisch
Joaquim Durao (Portugal) – Erwin Hecker (Lemgo)

Simultanvorstellung von IM Durao 1966 in Detmold.

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 d5 4.cd5: Sd5: 5.e4 Sc3: 6.bc3: Lg7 7.Lc4 0–0 8.Se2 c5 9.Le3 Sc6 10.0–0 Dc7 11.Tc1 Td8 12.Kh1 b6 13. Dc2 Lb7 14.f4 Sa5 15.Ld3? c4 16.f5 cd3: 17.Dd3: Dc4 18.Dc2 Tac8 19.fg6: hg6: 20. Tf2 De6 21.Tcf1 Le4: 22.Dd2 Sc4 23.Dc1 Lg2:+ 24.Tg2: Se3: Weiß gab auf.

Wie schon im Abschnitt "Bezirk Lippe" angemerkt, wurde die Lemgoer Misere durch Abwandern verschiedener Organisatoren aus familiären und beruflichen Gründen hauptsächlich verursacht. Da weiterhin Erwin Hecker 1967 nach Pensionierung sein neues Heim im benachbarten Lage, der bekannten Zuckerstadt, bezog, alsdann für "Turm" Lage spielte, mußte auch diese Lücke wieder geschlossen werden.



Bild 126: Die von Kurt Gabriel aufgebaute Jugendgruppe wurde OWL-Meister 1959.



Bild 127: Analysearbeit nach dem Mannschaftskampf 1973.
Kurt Egert (Detmold), Rüdiger Wittke, stellvertretender Bürgermeister Arndt Uhlmann und Büscher.

Mit Beginn der 70er Jahre endeten die "mageren" Jahre und die "fetten" begannen, erst behutsam, dann schneller. Ab 1971 übernahm der erst 21 Jahre alte Wolfgang Reker -seit 1967 im Lemgoer Verein- die Spielleitung. Mit seiner und Otto Sommers Hilfe wie der vollen Unterstützung von Gerhard Hartwig und Arndt Uhlmann wurde verstärkte Nachwuchsarbeit betrieben und die Mannschaften verjüngt. An der schon 1968 eröffneten Gartenschachanlage im

Abteigarten , eine wohlwollende Hilfe der Stadt Lemgo, wurden nunmehr jährlich Turniere im Freien angeboten.

Jugendspieler wie Rüdiger Wittke und Rudolf Jeromin erspielten sich Stammplätze in den oberen Mannschaften. Das Nachwuchstalent Karl Ernst Blübaum und seine Brüder Peter und Volker verhalfen den Mannschaften Lemgos das Beschreiten des schachlichen Weges nach oben.



Bild 128: Sie schafften 1973 den Aufstieg in die Verbandsklasse: Hering, Milan, Arndt Uhlmann, Wolfgang Reker, Christian Höthker und Fritz Uekermann.



Bild 129: Am 15.5.1976 überreichte für die Stadt Lemgo Arndt Uhlmann dem Großmeister Hans Joachim Hecht ein kleines Präsent als Dank für seinen Besuch in der Alten Hansestadt.
Von links: Vorsitzender Gerhard Hartwig, Christian Höthker, Bracht, Arndt Uhlmann, Wolfgang Reker, GM H.J. Hecht.

Dem Verein gelang es erneut, zur Werbung für das Schachspiel Großveranstaltungen mit Großmeistern und anderen Schachmeistern zu organisieren und Lemgo wieder in das schachliche Bewußtsein der Lipper und Ostwestfalen zu rücken.

Einige Partiebeispiele aus neuerer Zeit, die das Talent von Karl Ernst Blübaum kurz anreißen:

326 Ufimzef - Eröffnung
Karl Ernst Blübaum (Lemgo) –
Uwe Schläger (Bielefeld)
OWL-Jugendpokal 1976/77.

1.d4 g6 2.e4 Lg7 3.c4 d6 4.Sc3 Sbd7 5.Le3 e5 6.d5 Se7 7.Dd2 0–0 8.f3 f5 9.0–0–0 Sf6 10.h3 a6 11.g4 fe4: 12.fe4: Ld7 13.Ld3 Db8 14.Tf1 b5 15.c5! b4 16.Sce2 Lb5 17.Sg3 Sc8 18.Sf3 Sa7 19.Sg5 Ld3:? 20.Dd3: Db5 21. Db5: Sb5: 22.Se6 Tf7 23.c6! a5 24.g5 Se8 25.Tf7: Kf7: 26.Tf1+ Kg8 27.h4! Sd4 28. Ld4: ed4: 29.h5 h6 30.hg6: hg5: 31.Tf7! Schwarz gab auf.

327 Französisch
Eckhard Heidsiek (Oerlinghausen) –
Karl Ernst Blübaum (Lemgo)
Mannschaftskampf am 22.10.1977.

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 c5 5.a3 Lc3:+ 6.bc3: Se7 7.Dg4 cd4: 8.cd4: Dc7 9.Ta2 Sf5 10.Lb5+ Sd7 11.Ld7: Ld7: 12.Se2 Lb5 13. Le3 Lc4 14.Ta1 Le2: 15.Ke2: Dc2:+ 16.Kf3 h5 17.Df4 g5 18.Dg5: De4+ 19.Ke2 Sd4:+ 20.Ke1 Sc2+ 21.Kd2 Sa1: 22.Ta1: Tc8 23. Tc1 Tc1: 24.Kc1: Kd7 25. Df6 Tc8+ 26.Kd2 Tc2+ 27.Ke1 Tc1+ 28.Ke2 Dc4+
Weiß gab auf.

328 Benkö-Gambit
Malcus (Versmold) –
Karl Ernst Blübaum (Lemgo)
4er - Pokal-Kampf OWL 1978.

1.d4 Sf6 2.c4 c5 3.d5 b5 4.cb5: a6 5.ba6: La6: 6.Sc3 d6 7.Sf3 g6 8.g3 Lg7 9.Lg2 0–0 10.0–0 Sbd7 11.Te1? Db6 12.e4? (Der Plan ab 11. Zug ist von Weiß nicht konsequent durchdacht worden und erweist sich als falsch.) 12.–Sg4 13.h3 Sge5 14.Sa4 Da7 15.Se5: Se5: 16.Te3 Sd3 17.Sc3 c4 18.Te2 Tfb8 19.Le3 Dc7 20.Tb1 Tb4 21.Tc2 Tab8 22.Dd2 T8b7 23.Lf1 Db8 24.Ld3: ed3: 25.

T2c1 Tb2: 26.Tb2: Tb2: 27.De1 Db4 28. Ld2 Da3 29.Dd1 Ld4 30.De1 Tc2! 31.Se2? de2: 32.Te2: Dg3:+ 33.Kh1 Dh3:+ 34.Kg1 Df1+ 35.Kh2 Le5+ 36.f4 Lf4:+ Weiß gab auf.

329 Königsindisch
Karl Ernst Blübaum (Lemgo) – Petermann (Rheda)
OWL-Pokalkampf am 17.9.1978.

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.f3 0–0 6.Le3 Sc6 7.Dd2 a6 8.Sge2 Tb8 9.Lh6 b5 10.h4 Kh8 11.Lg7:+ Kg7: 12.h5 e5 13.hg6: fg6: 14.0–0–0 Tf7 15.de5: Se5: 16.c5 b4 17.Sd5 dc5: 18.Dh6:+ Kg8 19.Dg5 Sc6 20. Sb4: De8 21.Sc6: Dc6: 22.Sf4 c4 23.Sg6: Schwarz gab auf.

Nach der Simultan-Vorstellung am 15.5.1976 von Großmeister Hans Joachim Hecht aus Solingen fand diejenige des Großmeisters Dr. Helmut Pfleger im Mai 1979 bei allen Lippern großen Anklang. Wiederum bewies sich die Stadt Lemgo als außerordentlich schachfreundlich und unterstützte den Verein finanziell. Aber auch in der Frage nach dem Vereinslokal, die nicht nur den Detmoldern große Sorge bereitete, half die Stadt Lemgo spontan und stellte den historischen Ballhauskeller ab 1976 schon zur Verfügung.

Ohne diese Hilfen der Stadt Lemgo würde es heute kein Vereinsschach in Lemgo mehr geben.

Im Zuge der Aufwärtsentwicklung konnten sich die Mannschaften seit 1974 zunächst in der Verbandsklasse und später in der Verbandsliga festigen. Der bislang größte Erfolg gelang der 1. Mannschaft von Lemgo durch den Aufstieg nach Stichkampf gegen Detmold in die Regionalliga mit K.E. Blübaum, Dr. Malcoci, Jürgen Sparka, Rudolf Jeromin, R. Zaiser, Edgar Winand, Milan und Wolfgang Reker.
Allerdings mußte man 1981 nach glückloser Saison wieder absteigen.

330 Königsindisch
Karl Ernst Blübaum (Lemgo) – Pieper - Emden (Bünde)
OWL-Pokalkampf 1979.

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.f3 0–0 6.Le3 e5 7.d5 Sh5 8.Dd2 f5 9.0–0–0 f4 10.Lf2 Lf6 11.Sge2 Lh4 12.Lg1 Ld7 13.Kb1 g5 14.Sc1 g4 15.c5 gf3: 16.gf3: De7 17.cd6: cd6: 18.Sb5 Lb5: 19.Lb5: a6 20.Lf1 Sbd7 21.Sb3 b6 22.Lh3 Tfb8 23.Tc1 Tb7 24.Tc6 Shf6 25.Dc2 a5 26.Tc7 Tab8 27.Dc6 Tc7: 28.Dc7: Kf8 29.Sd2 b5 30.Sb3 Td8 31.Sa5: Se8 32.Db7 Schwarz gab auf.

331 Ufimzef - Verteidigung
Karl Ernst Blübaum (Lemgo) – Kersting
Internationales Turnier 1979 in Biel/Schweiz.

1.d4 g6 2.e4 Lg7 3.Sc3 d6 4.f4 Sf6 5.Sf3 c5 6.dc5: Da5 7.Ld3 Dc5: 8.De2 Sc6 9.Le3 Da5 10. 0–0 0–0 11.Kh1 a6 12.De1 b5 13.a3 Dc7 14.Dh4 Sa5 15.e5 Sg4 16.Sd5 Dd8 17.Se7:+ Kh8 18.Ld4 de5: 19.Sg5 h6 20.fe5: Schwarz gab auf.

332 Nimzowitsch-Indisch
Karl Ernst Blübaum (Lemgo) – Steinbrink (Löhne)
Mannschaftskampf am 9.9.1979.

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.a3 Lc3:+ 5.bc3: 0–0 6.e3 Te8 7.Se2 e5 8.Sg3 d6 9.Le2 b6 10. 0–0 Lb7 11.f3 Sbd7 12.e4 Sf8 13.Le3 Se6 14.Dd2 c5 15.Sf5 Lc8 16.Tad1 Dc7 17.d5 Sf8 18.Sg7:! Kg7: 19.Lh6+ Kh8 20.Dg5 Sh5 21.Dh5: Sg6 22.Lg5 f6 23.Lf6:+ Kg8 24.f4 ef4: 25.Tf4: Tf8 26.Tf2 La6 27.Lg4 Lc8 28. Le6+ Le6: 29.de6: Tae8 30.Dd5 Schwarz gab auf.

Durch den Zugewinn weiterer guter Spieler -auch aus der Nachwuchsarbeit- im Laufe des Jahres 1981 spielte Lemgo in der Saison 1981/82 mit vier Mannschaften: 2 in der Verbandsliga und Verbandsklasse sowie 2 auf Bezirksebene.

LEMGOER SCHACH – EHRENTAFEL

Jahr:	Stadtmeister:	Blitzmeister:	A-Garten-Schachmeister:	B-Garten-Schachmeister:	Stadt-Pokalmeister:
1947	Höthker, Chr.				
1948	Hecker, Erwin				
1949	Sommer, Otto				
1950	Sommer, Otto				
1951	Hecker, Erwin	Hecker, Erwin			
1952	Hecker, Erwin	Sommer, Otto			
1953	Höthker, Chr.	Hecker, Erwin			
1954	Sommer, Otto	Sommer, Otto			
1955	Sölter, Reinhold	Sölter, Reinhold			
1956	Sölter, Reinhold	Sölter, Reinhold			
1957	Sölter, Reinhold	Hecker, Erwin			
1958	Höthker, Chr.	Sölter, Reinhold			
1959	Hecker, Erwin	Sommer, Otto			
1960	Hecker, Erwin	Hecker, Erwin			
1961	Höthker, Chr.	Höthker, Christian			
1962	Höthker, Chr.	Kramer			
1963	Höthker, Chr.	Sommer, Otto			
1964	Hecker, Erwin	Hecker, Erwin			
1965	Hecker, Erwin	Sommer, Otto			
1966	Sommer, Otto	Kramer			
1967	Hecker, Erwin	Sommer, Otto			
1968	Höthker, Chr.	Kramer	Stappenbeck	Dreyer	
1969	Uekermann, Fritz	Kramer	Höthker, Christian	Uhlmann, Arndt jr.	
1970	Höthker, Chr.	Sommer, Otto	Uhlmann, Arndt sen.	Pain	
1971	Milan	Milan	Büscher	Reker, Wolfgang	
1972	Höthker, Chr.	Uhlmann, sen.	Höthker, Christian	Werner	Höthker, Christian
1973	Bracht	Werner	Höthker, Christian	Reker, Wolfgang	Milan
1974	Höthker, Chr.	Wittke, Rüdiger	Reder	Blübaum, Karl Ernst	Wittke, Rüdiger
1975	Wittke, Rüdiger	Wittke, Rüdiger	Wittke, Rüdiger	Blübaum, Karl Ernst	Blübaum, Karl Ernst
1976	Blübaum, Karl-E.	Blübaum, K-E.	Jeromin, Rudolf	Blübaum, Karl Ernst	Blübaum, Karl Ernst
1977	Blübaum, Karl-E.	Blübaum, K-E.	Blübaum, Karl Ernst	Schäfer, Andreas	Blübaum, Karl Ernst
1978	Blübaum, Karl-E.	Blübaum, K-E.	Blübaum, Karl Ernst	Schäfer, Andreas	Zaiser
1979	Jeromin, Rudolf	Blübaum, K-E.	Blübaum, Karl Ernst	Reker, Wolfgang	Jeromin, Rudolf
1980	Dr. V. Malcoci	Jeromin, R.	Blübaum, Karl Ernst	Schäfer, Andreas	Wittke, Rüdiger
1981	Wittke, Rüdiger	Blübaum, K-E.			Reker, Wolfgang

Schach in Lage



1926 faßten einige schachbegeisterte Lagenser den Entschluß, zu regelmäßigen Schachabenden zusammenzukommen. Dieser Entschluß ging auf die Anregung des bekannten Problemkomponisten Dr. Ado Kraemer zurück.
Bei der Gründungsversammlung am 12. 2. 1926 waren 14 Personen anwesend. Der SK "Turm" Lage wurde feierlich aus der Taufe gehoben.
1. Vorsitzender war Kronshage, Schriftführer Willi Neuhaus, Spielleiter Dr. Ado Kraemer. Bald hatte man schon 28 Mitglieder registriert. Am 1. 7. 1926 wurde die Mitgliedschaft des Vereins zum Westfälischen Schachbund erklärt.
Der Jahresbeitrag je Mitglied betrug hier nur 1,50 RM. Der Vereinsbeitrag von 0,50 RM pro Monat erscheint uns heute kaum noch vorstellbar.
Einige Preise für Anschaffungen sollen die damalige Zeit zum weiteren verdeutlichen:

1 Satz Figuren	2,50 RM
1 Wachstuchdecke	1,25 RM
1 Schrank	12,00 RM
Anstreichen des Schrankes	1,50 RM
1 Demonstrationsbrett	33,00 RM
1 Stck. Partieformular	0,02 RM

Schon ab 1926 wurden regelmäßig Turniere ausgetragen: Sommerturnier mit 11 Teilnehmern; Sieger wurde Riesenberg mit 9,5 vor Hagemeister 9,0 und Niehaus 7,0 Punkte.
Das Winterturnier mit 9 Teilnehmern:
Sieger wurde wieder Riesenberg mit 8,0, also 100 %. In den nächsten Jahren war Riesenberg die führende Persönlichkeit im Turnierschach des Klubs.

Im Stadtmeisterschaftsturnier 1929 mit 13 Teilnehmern spielte auch Dr. Ado Kraemer außer Konkurrenz mit und wurde 1. mit 12,5 Punkten. Stadtmeister wurde wieder Riesenberg mit 11 Punkten.

Im Stadtmeisterturnier von 1930 mit 10 Teilnehmern wurde abermals Riesenberg Sieger mit 8,0 vor Dr. Ado Kraemer, der 7,5 Punkte erreichte.
Riesenberg hatte sich dem damaligen lippischen "Schachriesen" ebenbürtig gezeigt.

Zur Belebung des Schachgeschehens ließ man 1931 den westfälischen Meister Häfner aus Leopoldshöhe kommen, der nach einem theoretischen Schachvortrag eine Simultan-Vorstellung gab. Er spielte gegen 14 Teilnehmer und gewann 12, verlor hingegen gegen Mölling und Willi Niehaus.

In diesen Jahren hatte der Besuch stark nachgelassen. 1929 erschienen z.B. nur noch 7 bis 10 Mitglieder zu den Spielabenden; das letzte Stadtmeisterschaftsturnier vor dem 2. Weltkrieg wurde 1930 (!!) ausgetragen. Die Schachmüdigkeit in Verbindung mit den politischen Umwälzungen brachten es wohl mit sich (lt. Erwin Hecker), daß der Verein dann eingeschlafen ist.

1946! Der Krieg war nun schon knapp ein Jahr vorbei. Neues Leben regte sich überall. Viele heimkehrende Soldaten (lt. Erwin Hecker) hatten im Kriege das Schachspiel kennengelernt, so daß der Vorschlag und die Anregung zur Wiederbelebung des SK "Turm" Lage auf begeisterte Zustimmung stieß. Man war ausgehungert; auch in geistiger Beziehung...

Andere Vereine als Lage waren in dem Maße wie heute noch nicht vorhanden. Den Anstoß zur Gründung bzw. "Renaissance" gab August Babel. Er gab am 23. Juni 1946 im Amtshaus (heute Kreissparkasse bzw. Sparkasse Lage) eine Simultanvorstellung gegen 11 Gegner, die er sämtlich besiegen konnte.

Über das damalige Kreisjugendamt Detmold/ Kreis Lippe heute holte man die Genehmigung der britischen Militärregierung ein; sie datiert auf den 25.6.1946. Die Wiedergründung folgte am 26. 7. 1946.

"Turm" Lage hatte bald 67 Mitglieder, darunter 8 Frauen und tagte im Amtshaus. Der Monatsbeitrag betrug 1,-- RM. Mitglieder aus der damaligen Zeit waren August Babel, Hagemeister, Niehaus, Rother und Rösel. A. Babel wurde als Schachlehrer gewonnen, der die regelmäßige Schulung der Spieler übernahm.

Am Sonntag, dem 27. 10. 1946, fand das 1. Stiftungsfest statt. Diese Feste waren übrigens schon recht bald in Lippe sehr beliebt!

Der Verein hielt für seine Mitglieder bekannte Schachzeitschriften wie "Caissa", "Schachwelt" und "Schwalbe".
Ein Freundschaftskampf im Jahre 1946 gegen Bielefeld-Sieker an 10 Brettern endete unentschieden 5:5. Am 13.8.1946 spielte August Babel simultan gegen die Damen- und Jugend-Abteilung und blieb Sieger an allen Brettern.

Am 20. 11. 1946 veranstaltete man ein Klub-Blitzturnier mit 10 Teilnehmern. Wer 4 Partien verloren hatte, mußte ausscheiden. Sieger wurde Beermann mit 7,5 Punkten. Am 23. 11. 1946 ging ein Freundschaftskampf gegen Detmold an 10 Brettern mit 3,5 : 6,5 verloren; am 1. 12. 1946 gegen Schötmar an 19 Brettern gewann Lage 13:6.

Ein Vereins-Sommerabend wurde am 23.8. 1947 veranstaltet. Dazu stifteten die Klubmitglieder die Kartoffeln, 1 Flasche Essig, Fleisch- und Brotmarken!
Die Reihe der Freundschaftsspiele wurde fortgesetzt. Am 15.2.1947 spielte Lage gegen Lemgo an 19 Brettern mit 7:12 und gegen Detmold, die Lemgoer Jugend, Bielefeld-Sieker und Schötmar. Am 1.1.1947 begannen die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft. Bei 31 (!) Teilnehmern wurden 3 Vorgruppen mit 10 bzw. 11 Spielern gebildet.
Turniersieger Thormaelen war in den nächsten Jahren der herausragende Spieler in Lage.
Am 13.9.1947 ging ein großer Freundschaftskampf gegen Lemgo an 31 Brettern mit 10,5 : 19,5 verloren. Zum ersten Male tritt Erwin Hecker für Lemgo (heute Lage) am 3. Brett an, der gegen Leisterer aus Lage gewann.

Im Sommer 1947 ging es um die Auflösung des Schachbundes Lippe und sein Aufgehen im größeren Schachverband Ostwestfalen.
In der entscheidenden Versammlung am 26.7.1947 wollten die Vertreter Detmolds (so E. Hecker) Lippe durchaus als eigenständigen Verband bestehen lassen. Lage war führend bei der Versammlung und sprach sich für die Auflösung Lippes als eigenständige Organisation aus, die dann auch beschlossen wurde.
Lippe wurde also mit entscheidender Hilfe Lages ein eigener Schachbezirk, aber dem Schachverband Ostwestfalen angeschlossen.

Es begannen die Bezirks-Mannschafts-Meisterschaften im Winter 1947/48. August Babel spielte bei diesen Kämpfen für die Schachfreunde Detmold.

1948 hatte Lage 82 Mitglieder! Der Verein stand finanziell gut da und konnte sogar dem Schachverband OWL eine Spende von 100,-- RM überweisen.
Beim Stiftungsfest am 29.2.1948 hatte man sogar einen Überschuß von 412,-- RM erzielt. Der Sammelkasten, einen Turm darstellend, wurde von der Firma Heinrich Dröge und Sohn als Einstand zur Verfügung gestellt.
Bemerkenswert ist ein Brief von der Firma Autodienst Erich Tacke aus Lage:

"Für einige frohe Stunden, die mein Sohn und ich auf Ihrem Fest verleben durften, möchte ich Ihnen hierdurch meinen besten Dank sagen. Anbei einen kleinen Betrag für Ihre Klubkasse (20,-- RM)."

Anläßlich dieses Stiftungsfestes wurde wieder ein Freundschaftskampf gegen Bielefeld-

Sieker an 18 Brettern ausgetragen und von Lage mit 15:3 gewonnen. Ein Freundschaftskampf gegen Lemgo am 22.5.1948 mit 23 Teilnehmern ging mit 11,5:11,5 unentschieden aus und ein solcher gegen Schötmar am 19.6.1948 in zwei Gruppen zu je 8 Spielern wurde von Lage mit 9,5:6,5 gewonnen.
Zum ersten Mal wurden 1948 auch Jugend-Mannschaftskämpfe gespielt.Am 11.9.1948 gewann Lage gegen Barntrup mit 4,5 : 1,5. Am 1. Brett konnte Kurt Weeke gegen Reinhold Sölter gewinnen. Am 23.10.1948 spielte Lages Jugend gegen Detmold 1:5; Kurt Weeke konnte am 1. Brett gegen Norbert Jürgens remis spielen. Am 20.11.1948 gewann Lage gegen Bad Salzuflen mit 4:2; Kurt Weeke gewann am 1. Brett gegen Groth.

Die Stadtmeisterschaft 1949 wurde in 3 Gruppen mit 22 Teilnehmern ausgespielt. Die B-Klasse war mit 12 Teilnehmern besetzt, insgesamt also 34 aktive Spieler. Das Blitzturnier wurde mit 20 Spielern ein recht guter Erfolg.
Bei der Stadtmeisterschaft 1950 meldeten sich nur 11 Teilnehmer. Das Turnier begann schon am 6. 1. 1950 und endete zügig im Mai.

Das 25jährige Vereinsjubiläum im Jahr 1951 feierten die Lagenser mit einem 4-Städte-Blitzturnier mit 10er-Mannschaften.
Der Besuch der Spielabende war in diesen Jahren sehr gut, "20 Personen waren keine Seltenheit".
Die Blitzmeisterschaft des Jahres 1951 war durch die Austragungsart bemerkenswert. Wegen der Teilnehmerzahl(14) schieden nach den ersten 2 Runden die aus, die beide Spiele verloren hatten. In der Folge schied aus, der sich erneut zwei Nullen einhandelte. Der 1. und der 2. Preisträger brauchten dadurch nur 8 Partien zu spielen, die anderen entsprechend weniger. Diese Verfahrensweise würde man heute sicherlich nicht begrüßen, da es beim Spielabend eben auf das Spielen ankommt.

Anläßlich des Stiftungsfestes 1952 wurde eine Blitz-Mannschafts-Meisterschaft ausgetragen. Das Turnier fand im Amtshaus zu Lage statt. Sieger wurde Lemgo vor "Paulsen" Detmold, Bad Salzuflen, Lage und Lemgo II, sowie Blomberg.

Die Stadtmeisterschaft 1953 wurde der Teilnehmerzahl von 19 wegen nach dem Schweizer-System ausgetragen. In diesem Jahr wurde Lage I nach einem Stichkampf am 30.5.1953 gegen "Paulsen" Detmold III Bezirkssieger und stieg in die Verbandsklasse auf. Hier spielte Lage in den nächsten Jahren mit wechselnden Erfolgen. Erst in den 60er Jahren hatte sich die Spielstärke so gehoben, daß sich Lage behaupten konnte.

Bei den Mannschaftskämpfen 1954 auf OWL-Ebene hatte es Lage jedoch sehr viel schwerer als im Bezirk Lippe.

1955 mußte "Turm" Lage aus seinem langjährigen Spiellokal im Amtshaus scheiden. Von da ab fanden die Veranstaltungen in der "Friedenseiche" statt.
In diesem Jahre wurde ein Freundschaftskampf gegen "Eckbauer" Bielefeld mit 11,5 : 5,5 Punkten gewonnen.

So gehen die Jahre dahin; viel Aufregendes geschieht nicht. Der rege Freundschaftsspielbetrieb mit anderen Mannschaften läßt nach, der Wohlstand hat auch hier wie anderenorts "zugeschlagen".

1967 wurde Martha Rathmann Damen-Meisterin von Lippe, löste hier Hanna Böhmer aus Detmold ab und errang die Damen-Meisterschaft von OWL im Jahre 1968.

Inzwischen hatte man wegen der stark angestiegenen Anzahl der Mannschaften in OWL eine neue Klasse geschaffen, die Verbandsliga, aus der Lage 1968 in die Verbandsklasse absteigen mußte.
Lages Jugend wurde in den letzten Jahren durch Jugendwart Erwin Schäfer, der seit 1971 auch Bezirksjugendwart geworden war, gut geschult und errang beträchtliche Erfolge, auch in Spielen außerhalb Lippes. Lage konnte 1972 in Lippe Mannschafts-Blitz-Meister werden.

In der Lagenser Chronik befindet sich zum Jahr 1972 die Anmerkung eines Schachfreundes, die auf einiges schließen läßt:

"Dieses alles hat der Chronist zu berichten. Worüber er nicht berichtet hat, ist die Tatsache, daß der Spielbetrieb und die Freude an unserem schönen Spiel von Jahr zu Jahr nachgelassen haben. Sicherlich gibt es hierfür einleuchtende Gründe, die wahrscheinlich in erster Linie auf eine gewisse Übersättigung des Menschen in Bezug auf Unterhaltung -wie sie das Fernsehen täglich frei Haus liefert- zurückzuführen sind.
Wenn man allerdings den Genossen Trend zu Rate zieht, kann man feststellen, daß sich die Gunst der Menschen mehr von den irdischen Gütern entfernt und sich dafür wieder mehr um die geistige Entwicklung bemüht."

1973 hielt sich Lage recht gut in der Verbandsklasse. 1974 errang die Jugendmannschaft hinter der SG Detmold die lippische Vizemeisterschaft. Einen Jugend-Freundschaftskampf gewann Lage gegen Halle mit 7:2. Lage, 1975 in der Verbandsliga, erreichte nur den vorletzten Platz und mußte in die Verbandsklasse absteigen.
1976 feierte Lage seinen 50. Geburtstag in der "Friedenseiche". In der Verbandsklasse eroberte man den 2. Platz. Das 1977 durchgeführte Schnellturnier gewann Erwin Hecker vor Erwin Schäfer und H. Meschke.

1978 kam Lage auf den 5. Platz in der Verbandsklasse. In diesem Jahr wird erstmalig in Lemgo zwischen Lage und Lemgo die Pokalmeisterschaft im Gartenschach ausgetragen. Nach den beiden Runden obsiegte Lemgo 5,5:2,5 mit K.E. Blübaum, Zaiser, Schäfer und Reker. Den Freundschaftskampf gegen Barntrup gewann Lage mit 16:6.

Das Schnellturnier 1978 gewann Nachwuchstalent Ingo Althöfer vor Büchter und Erwin Hecker. Lage wurde wieder 2. in der Verbandsklasse und verpaßte knapp den Aufstieg in die Verbandsliga. Nach der Saison 1979/80 konnte Lage jedoch aufsteigen.

Das Schnellturnier 1979 gewann wieder Ingo Althöfer vor Erwin Hecker und Walter Brixel. 1980 gewann Ingo Althöfer dieses Turnier abermals, diesmal vor Heidebrecht und Erwin Hecker.

Als Nachlese noch einige Partiebeispiele des späteren Lagenser Lokalmatadoren Erwin Hecker:

333 Damenindisch
Ludwig Rellstab (Hamburg) – Erwin Hecker (Lage)
Simultanvorstellung/31.3.1967.
(+21 =5 –3)

1.Sf3 Sf6 2.g3 b6 3.Lg2 Lb7 4.0–0 c5 5.c4 Sc6 6.Sc3 e6 7.d4 Sd4: 8.Sd4: Lg2: 9.Se6: de6: 10.Kg2: Le7 11.Lf4 0–0 12.Dc2 Dc8 13.e4 Dc6 14.f3 Tfd8 15.Lg5 h6 16.Le3 Td7 17.Tad1 Tad8 18.Td7: Td7: 19. h3 Sh7 20.f4 Lf6 21.Kh2 Lc3: 22.bc3: Dd6 23.Tc1 Dd3 24.Lf2 Sf6 25.e5 Se4 26.Le1 Df3 27.Dg2 De3 28.Dc2 Td2+!
Weiß gab auf.

334 Ben Oni
Dr. Pfleger (Bamberg) – Erwin Hecker (Lage)
20.5.1979
+25 =11 –4; GM Pfleger spielte gegen 40 Gegner abwechselnd mit Weiß und Schwarz!

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 c5 4.d5 ed5: 5.cd5: d6 6.e4 g6 7.Sf3 Lg7 8.Le2 0–0 9.0–0 Te8 10.Sd2 Sbd7 11.f4 a6 12.a4 b6 13.Lf3 Tb8 14.Sc4 Lf8 15.Te1 b5 16.ab5: ab5: 17.Sd6: Ld6: 18.e5 Se5: 19.fe5: Le5: 20.Te5: Te5: 21.Lf4 Dd6 22.Df1 Ld7 23.Ta7 c4 24.Kh1 Tbe8 25.Le5: De5: 26.h3 b4 27.Sa4 La4: 28.Ta4: Dg3 29.Ta1 c3 30.bc3: bc3: 31.Dc4 Te1+ 32.Te1: De1:+ 33.Kh2 Dd2 34.Dh4 Kg7 35.Le4? Dd4 36.d6 Dd6:+
Weiß gab auf.

EHRENTAFEL DES SK "TURM" LAGE

Jahr:	Stadtmeister:	Vizemeister:	Dritter:	B - Sieger:	Blitzmeister:
1926	Riesenberg	Hagemeister	Niehaus		
1927	Riesenberg	Reiche	Niehaus		
1928	Riesenberg	Niehaus	Winter		
1929	Riesenberg	Niehaus	Winter		
1930	Riesenberg	Dr.Ado Kraemer	Niehaus		
1946	-	-	-	-	Beermann
1947	Thormaelen	Leisterer	Rother	-	Thormaelen
1948	Riesenberg	Thormaelen	Rösel, Erich	Breuer	Wechsung
1949	Wechsung	Rösel	Thormaelen	Sielemann	Wechsung
1950	Thormaelen	Rösel	Hagemeister	Niehaus	Weeke, Kurt
1951	Thormaelen	Krüger	Brokmann	-	Thormaelen
1952	Josting	Brokmann	Krüger	Niehaus	Thormaelen
1953	Weeke, Kurt	Brokmann	Josting	-	Thormaelen
1954	Thormaelen	Krüger	Brokmann	Rother	Thormaelen
1955	Büker	Büchter	Brokmann	Vonderlage	Büker
1956	Büker	Vonderlage	Weeke, Kurt	Niehaus	Weeke, Kurt
1957	Vonderlage	Rösel	Wechsung	Caspari	Wechsung
1958	Riesenberg	Caspari	Büchter	Richtermeier	Brokmann
1959	Brokmann	Richtermeier	Büchter	Gehrke	Caspari
1960	Rösel	Richtermeier	Witthaus, Harri	Frevert	Meschke
1961	Weeke, Kurt	Büchter	Witthaus, Harri	Niehaus	Meschke
1962	Schittek	Lippert	Gehrke	Kahl	Schittek
1963	Schittek	Fiedler	Krailinger	-	Fiedler
1964	Schittek	Weeke, Kurt	Meschke	Schäfer, Erwin	Schittek
1965	Büchter	Schittek	Gehrke	Krailinger	Schittek
1966	Schittek	Fiedler	Weeke	-	Schittek
1967	Schittek	Fiedler	Gehrke	Rathmann, M.	Schittek
1968	Schittek	Fiedler	Weeke	-	Schittek
1969	Fiedler	Büchter	Hecker, Erwin	-	Schittek
1970	Fiedler	Weeke, Kurt	Meschke	-	Gehrke
1971	Weeke, Kurt	Schäfer, E.	Meschke	Bollermann *)	Schittek
1972	Hecker, Erwin	Fiedler	Schäfer, Erwin	Bollermann *)	Hecker, Erwin
1973	Weeke, Kurt	Hecker, Erwin	Fiedler	Bollermann *)	Hecker, Erwin
1974	Hecker, Erwin	Fiedler	Weeke, Kurt	Rebert *)	Schittek
1975	Fiedler	Weeke, Kurt	Hecker, Erwin	Krull *)	Schittek
1976	Weeke, Kurt	Fiedler	Hecker, Erwin	Althöfer, Ingo *)	Schittek
1977	Weeke, Kurt	Hecker, Erwin	Fiedler	-	Brixel, Walter
1978	Brixel, Walter	Weeke, Kurt	Hecker, Erwin	Althöfer, Ingo *)	Althöfer, Ingo
1979	Althöfer, Ingo	Weeke, Kurt	Schäfer, Erwin	-	Althöfer, Ingo
1980	Althöfer, Ingo	Hecker, Erwin	Weeke, Kurt	-	Althöfer, Ingo
1981	Essing	Schäfer, H.W.	Bremer	-	Althöfer, Ingo

*) Ab 1971 als Jugendmeisterschaft von Lage ausgespielt.

Postskriptum

Wie kommt ein Lipper dazu, sich außer den Holzfiguren auch noch der Vergangenheit derer zu widmen, die den langen Weg gegangen sind, dieselben hin- und herzuschieben?
Dieser Lipper muß ein Besessener sein. Dieser Lipper muß sich verpflichtet gefühlt haben, etwas zu bewahren, das drohte, im Schlick der Zeit zu versinken.
Dieser Lipper mußte späteren eben so besessenen Schach-Chronisten die Basis erhalten, auf der irgendwann einmal weitere Analysen vorgenommen werden können.
Der Reiz dieser Arbeit lag indes nicht allein in "Caissens" Schönheit oder darin, daß zum ersten Mal eine regionale Schachgeschichte mit außerordentlich weiter Ausstrahlung erstellt werden sollte, sondern in einem heute viel zu gering geschätzen Phäňomen.

Es war der Mensch Louis Paulsen. Seine Persönlichkeit, seine nicht hoch genug anzusetzende Menschlichkeit, Güte und Liebe zu seiner Familie und zu seinen Mitmenschen haben mich fasziniert und gefangen genommen.

Erst dann rankte sich das Interesse an den schachlichen Leistungen hoch.

Die wahre Meisterschaft liegt eben nicht ausschließlich in der Beherrschung der Materie. Sie liegt auch darin, anderen ein menschliches Beispiel zu geben!

Wenn schließlich ein Bogen von 1833 bis 1981 gespannt wurde, dann deshalb, weil Partien und Begebenheiten -aus verständlichen Gründen für die neuere Zeit gekürzt dargestellt- für den wichtigen aktuellen Bezug sorgen müssen.

Anmerkungen

1) Schachzeitung 1870, S.1 (Minckwitz) und Dr. Max Lange in "Sonntagsblatt für Schachfreunde" (Leipzig, 1861), Nr. 35, Seite 3.

2) Stammtafel der Familie Paulsen, 1939. Ferner Staatsarchiv NW in Detmold: P 1 A, Nr. 20–26, D 72 W, D 77 Bd.152, D 77, L90 Nr. 5836.

3) Stammtafel, a.a.O., 1939. Ferner Staatsarchiv NW in Detmold: L 77 A Nr. 4787, fasc. 1092.

4) Stammtafel, a.a.O., 1939.

5a) Ludwig Rellstab, Weltgeschichte des Schachs, 1967, S. 69.

5) Stammtafel, a.a.O., 1939. Diese Aussage gilt für Paulsens Rückkehr aus den USA, also um 1868, als L. bei seinem Bruder Ernst in Blomberg, im Haus "Neue Torstraße 14" (heute Eigentum vom stellvertretenden Bürgermeister Sander) wohnte.

6) August Babel: "Die Lippische Familie Paulsen", 1961, S. 23, Heft 2 des Polizeisportvereins in Detmold.

7) Dr. Max Lange "Sonntagsblatt für Schachfreunde" 1861, a.a.O., Nr. 35, S.4.

7a) Schon diese Tatsache widerlegt die von L. Rellstab herausgestellte Anmerkung, daß L. Paulsen seine Befähigung, Partien aus dem Gedächtnis zu spielen, in Amerika entdeckt habe. Vgl. auch Anmerkung 9a) unten.

7b) In den USA wie in den hiesigen Schachzeitungen und auch der allgemeinen Presse wurde der Name Louis Paulsen und der seiner Familie nahezu ausnahmslos in Verbindung mit "Nassengrund in Lippe-Detmold" oder mit "Lippe-Detmold" gebraucht. Vgl. "Paul Morphy", vermutlicher Verfasser Dr. Max Lange, Leipzig 1859, S. 64.

8) Ludwig Rellstab, Weltgeschichte des Schachs, 1967, S. 68.

8a) Kann von der Familie aus einleuchtenden Gründen nicht bestätigt werden.

9) August Babel, a.a.O., S. 25, Heft 2.

9a) Aber auch Dr. Max Lange in "Sonntagsblatt", a.a.O., Nr. 35, S. 3.

9b) Zum einen Aussage auch aus der Stammtafel, a.a.O., zum anderen nach Dr. Max Lange in "Sonntagsblatt", a.a.O., Nr. 35, S.4.

10) August Babel, a.a.O.; zudem Übersetzung nach Babels Privatunterlagen, die dieser dem Autor (auch anderen) 1977 zur Verfügung stellte.

11) Wie zu 10.

12) Wie zu 10.

12a) Vgl. Ludwig Rellstab, a.a.O., S. 68 ff.

13) Dr. Max Lange, "Sonntagsblatt", a.a.O., Nr. 35, S. 4.

14) Dr. Max Lange in "Deutsche Schachzeitung" (v. Gottschall) 1891, Leipzig, Nr. 9, S. 266.

15) August Babel, a.a.O., Heft 2, S. 27.

16) Dr. Max Lange, Schachzeitung 1860, Leipzig, S. 168 ff. und in "Sonntagsblatt", a.a.O., Nr. 35, S. 2.

17) Ludwig Rellstab, a.a.O., S. 69.

18) Ludwig Rellstab, a.a.O., S. 69.

19) Dr. Max Lange, Schachzeitung 1860, a.a.O., S. 253 bis 255.

20) Mac Donell in Deutsche Schachzeitung 1895, S. 191.

21) "Lippische Post" 1891, Lemgo, Nr. 121, vom 8. 10. 1891.

22) Dr. Max Lange in Deutsche Schachzeitung 1891, Leipzig, S. 260 (v. Gottschall).

23) Die Schachzeitung 1860 wurde -wie auch alle anderen Bücher und Zeitschriften- von Louis Paulsen intensiv bearbeitet. Seine handschriftlichen Anmerkungen ziehen sich durch alle Unterlagen. Vorliegendes Beispiel befindet sich auf der dem Haupttitel gegenüberliegenden Seite. Geschrieben mit sehr eiliger Hand.

24) Isaak Boleslawski, Sizilianisch/Paulsen-System, Berlin 1977, S. 203.

25) Dr. Max Lange in Deutsche Schachzeitung 1891, a.a.O., Nr. 9, S. 265.

26) Deutsches Wochenschach 1891, Nr. 14/15 vom 12.4.1891, Exemplar ist mehrfach gefaltet.

27) A.D. Philidor, "Die Kunst im Schachspiel", 1764, S. 166/167 (aus dem Nachlaß A. Babel, der durch Vermächtnis der Lippischen Landesbibliothek zugeeignet wurde).

28) Ludwig Rellstab, a.a.O., S. 74.

29) Ludwig Rellstab, a.a.O., S. 74.

30) August Babel, a.a.O., Heft 2, S. 24.

31) Vgl. Deutsche Schachzeitung 1880, Nr. 7, S. 200.

32) Sonntagspost, Lemgo 1861, Nr. 12 vom 24.3.1861.

33) Dr. Max Lange in "Jahrbuch des Westdeutschen Schachbundes" 1862, Leipzig, S. 62 – 65.

34) Diese wie alle anderen Partien Paulsens und seiner Zeitgenossen finden sich lückenlos in den zeitgenössischen Schachzeitungen wieder.

35) So u.a. in der Deutschen Schachzeitung 1866, Nr. 7.

36) Vgl. Anmerkung 5.

37) v. Minckwitz, Schachzeitung 1870, Leipzig.

38) v. Minckwitz, Schachzeitung 1870, Leipzig, S. 255 ff.

39) v. Minckwitz, a.a.O., S. 261.

40) Dr. Constantin Schwede in Deutsche Schachzeitung 1876, Nrn. 8 und 9, S. 262 bis 263.

41) Ludwig Rellstab, a.a.O., S. 71.

41a) Nach Helmut Wieteck, Andernach, in "Schach-Echo" 1979, Nr. 13/14, S. 217, stand Louis Paulsen 1879 beim Turnier zu Leipzig im Zenit seines Könnens, eine Aussage der ich nicht folgen kann.

42) Private Aufzeichnungen zur Kurzmeldung in Deutsche Schachzeitung 1880 zu Anmerkung 43: Gründungsjahr ist zwar einleuchtend, kann aber fraglich sein.

43) v. Minckwitz, Deutsche Schachzeitung 1880, Leipzig, S. 5.

44) Emil Schallopp, Der Schachkongreß zu Leipzig, S. 94 und 95.

45) Emil Schallopp, a.a.O., S. 43.

46) Deutsche Schachzeitung, a.a.O., 1878.

47) Dr. Max Lange, a.a.O., 1891, Nr. 9, S. 272.

48) Emil Schallopp, Der 3. Kongreß des Deutschen Schachbundes, Nürnberg 1883, Leipzig 1884, S. 216 – 217.

49) Stammtafel, a.a.O., 1939, und August Babel, a.a.O., mit weiterem Nachweis.

50) "Brüderschaft", eine wöchentliche Schachzeitung, herausgegeben von Emil Schallopp, Albert Heyde und B. Hülsen, 1888, Braunschweig, Nr. 11, S. 85.

51) Bardeleben/Gottschall, Deutsche Schachzeitung 1889, Leipzig, Nr. 8, S. 249.

52) Wilfried Paulsen in "Deutsches Wochenschach" 1891, Nr. 14, vom 12.4.1891.

53) Stammtafel, a.a.O., und August Babel, a.a.O., mit weiterem Nachweis.

54) Dr. Max Lange, a.a.O., Nr. 9, S. 257.

55) Dr. Max Lange, a.a.O., Nr. 9, S. 273.

56) Dr. Max Lange, a.a.O., S. 273.

57) Lippische Landeszeitung vom 19.8.1891, Nr. 195.

58) Lippische Landeszeitung vom 20.8.1891, Nr. 196.

59) Blomberger Anzeiger vom 20.8.1891.

60) Jean Dufresne, Lehrbuch des Schachspiels, 7. Auflage 1901.

61) Illustrierte Zeitung 1891, Nr. 2514 vom 5.9.1891.

62) Hans Winter in "Heimatland Lippe" 1975, Detmold, Nr. 6, S. 251.

63) August Babel, a.a.O., Heft 3, S. 21 ff. und Oscar Cordel in "Deutsches Wochenschach" und "Berliner Schachzeitung" 1901, Nr. 14, S. 105 und 106.
Beide sind dahin zu ergänzen, daß Charlotte Lellmann, Tochter es Amtsphysikus Dr. L., am 10.8.1826 geboren wurde und am 22.1.1923 -fast hundertjährig- verstorben ist.

63a) Lippische Sonntagspost 1875, Nr. 8, S. 45 vom 18.2.1875.

63b) Lippische Sonntagspost 1875, Nr. 10, S. 58 vom 7.3.1875.

63c) Lippische Sonntagspost 1875, Nr. 26, S. 152 vom 27.6.1875.

64) Dr. Herbert Kirrinnis, Essen, in "Schach-Echo" 1964, Nr. 15, 1. und 2. Umschlagseite.

65) Max Staerke, Menschen vom lippischen Boden, Detmold 1936, verarbeitet durch Dr. H. Kirrinnis, mit weiteren Nachweisen.

66) August Babel, a.a.O., Heft 3, S. 21.

67) Lippische Landeszeitung vom 6.2.1901.

68) Lippische Landeszeitung vom 8.2.1901.

68a) Oskar Cordel in "Deutsches Wochenschach" 1901, Nr. 14 vom 7.4.1901, S. 105.

69) Emil Schallopp, Der Schachkongreß zu Leipzig 1877, Leipzig 1878, S. 71–73.

70) Emil Schallopp, a.a.O., 1877, S. 127–129.

71) Emil Schallopp, Der 1. und 2. Kongreß des Deutschen Schachbundes, Leipzig 1879 – Berlin 1881, Leipzig 1883.

72) Emil Schallopp, Der 3. Kongreß, Nürnberg 1883, Leipzig 1884, S. 178 – 179.

73) August Babel, a.a.O., Heft 3, S. 23.

74) Palitsch, Blümich, Rannefort, Deutsche Schachzeitung 1927/1928, Leipzig.

75) Dr. Max Lange, Sammlung neuer Schachpartien, o.J., S. 168.

76) Deutsche Schachzeitung 1859, S. 397.

77) August Babel, a.a.O., und nach den dem Autor überlassenen privaten Aufzeichnungen.

78) Dr. Max Euwe, Theorie der Schach-Eröffnungen, Teil IX, Berlin 1961, 2. Auflage, Siegfried Engelhardt Verlag, S. 44.

79) Dr. Georg Deppe, Die Fischer/Nimzowitsch Verteidigung, Schachverlag Rudi Schmaus, Heidelberg 1979.

80) Westfalenschach 1927, Nr. 12. Dez. 1927. Ferner: Staatsarchiv NW in Detmold, D 106 Detmold Nr. 2517.

81) Westfalenschach 1928, Nr. 10, Okt. 1928. und Staatsarchiv, a.a.O., 2517.

82) Westfalenschach 1928, Nr. 4, April 1928, und Staatsarchiv, a.a.O., 2517.

83) Aus den Akten des Schachbezirkes Lippe.

84) Wie 83.

85) Broschüre des Schachverbandes Ostwestfalen-Lippe, 1979.

86) Hanna Böhmer berichtete auch 1955 entsprechend in der Lippischen Landeszeitung.

87) "Schach-Echo" 1967, Nr. 7.

Bilder- und Fotonachweis:

1. **Dietermann, Roswitha / Berlebeck**
   50a.
2. **Hartmann-Paulsen, Helmut/Nassengrund**
   1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 15, 17, 20, 26, 28, 29, 31.
3. **Lippe, Dr. Armin Prinz zur/ Detmold**
   9, 10, 11, 12.
4. **Lippische Landeszeitung / Detmold**
   38, 42, 54, 55, 57, 80, 81, 82, 83, 84, 91, 94, 95, 114, 115, 118, 121, 122, 126.
5. **Lippische Rundschau / Detmold**
   45, 46, 47, 96, 116, 117, 119, 120, 123, 124, 125, 128, 129.
6. **Mönch, Hans-Ludwig / Detmold**
   39, 40, 41, 52, 53, 79.
7. **Neue Westfälische / Bielefeld**
   56.
8. **Nierle, Dr. Werner / Detmold**
   101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 113.
9. **Paulussen, Gisela / Detmold**
   50, 98, 99, 110, 112a.
10. **Paulussen, Horst / Detmold**
    16, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 43, 44, 48, 49, 59, 64, 65, 67, 69, 71, 75, 78, 97, 100, 111, 112.
11. **Privatfotos/u.a. Schachgemeinschaft Detmold und Vorgänger, Private**
    51, 58, 60, 61, 62, 63, 72, 76, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 92, 93.
12. **Rademacher / Blomberg**
    13, 14.
13. **Reker, Wolfgang / Lemgo**
    127.
14. **Verkehrsamt der Stadt Detmold**
    66, 68, 70, 73, 74, 77.

VERZEICHNIS NACH ERÖFFNUNGEN

I. Offene Spiele:

1 **Dreispringerspiel**
002, 041, 046, 050.

2 **Evansgambit**
007, 008, 011, 017, 018, 022, 035, 074, 079.

3 **Italienisch**
015, 205.

4 **Königsgambit**
005, 012, 014, 016, 020, 077, 080, 099, 163, 217, 221.

5 **Läuferspiel**
256.

6 **Lettisches Gambit**
209.

7 **Mittelgambit**
073.

8 **Philidor-Verteidigung**
087, 162.

9 **Russisch**
069, 114.

10 **Schottisch**
006, 009, 043, 062, 067, 075,081, 178.

11 **Spanisch**
004, 010, 029, 030, 031, 032, 033, 036, 090, 127, 135, 154, 170, 189, 190, 208, 289, 290, 295.

12 **Vierspringerspiel**
001, 038, 048, 056, 064, 076.

13 **Wiener Partie**
034, 042, 065, 071.

II. Halboffene Spiele

14 **Caro - Kann**
093, 103, 141, 142, 194, 197, 204, 247, 287, 300, 306, 315.

15 **Französisch**
013, 044, 045, 055, 058, 063, 086, 101, 107, 112, 115, 121, 128, 136, 149, 174, 211, 214, 223, 277, 307, 318, 319, 327.

16 **Pirc-Ufimzef**
091, 100, 105, 182, 185, 316, 326, 331.

17 **Sizilianisch**
019, 023, 024, 025, 049, 052, 053, 059, 061, 094, 102, 120, 123, 133, 137, 138, 139, 147, 158, 159, 165, 177, 202, 220, 222, 224, 225, 231, 233, 234, 236, 239, 248, 249, 253, 254, 258, 260, 263, 264, 265, 269, 272, 273, 281, 298, 311, 317, 324.

18 **Skandinavisch**
039, 068, 246.

19 **Alt - Indisch**
219.

20 **Ben Oni / Benkö-Gambit**
146, 164, 212, 238, 291, 328, 334.

21 **Bird / From - Eröffnung**
040, 057, 085, 186, 188, 206.

22 **Bogoljubow - Indisch**
106, 184, 218.

23 **Budapester Gambit**
198.

24 **Damenbauernspiel**
028, 060, 134, 168, 175, 187, 196, 201, 276.

25 **Damenfianchetto / Doppelfianchetto**
047, 051, 072, 082, 278.

26 **Damengambit**
021, 084, 096, 122, 131, 145, 150, 151, 152, 155, 161, 172, 173, 176, 179, 181, 195, 207, 232, 243, 262, 268, 271, 303, 304, 308, 312.

27 **Englisch**
088, 097, 104, 110, 111, 113, 118, 119, 123a, 125, 129, 130, 132, 140, 156, 167, 171, 193, 199, 200, 229, 230, 240, 241, 242, 245, 257, 259, 261, 265, 267, 274, 275, 279, 283, 294, 305, 313, 314, 320.

28 **Holländisch**
026, 037, 054, 089, 116, 153, 192, 252, 285, 288.

29 **Katalanisch**
144, 148, 216, 299, 302.

29a **Königsindisch**
98, 106a, 124, 160, 210, 266, 270, 282, 292, 297, 309, 310, 329, 330.

30 **Nimzowitsch-Indisch**
108, 143, 166, 169, 180, 215, 228, 244, 286, 332.

31 **Reti-Eröffnung**
126, 203, 250, 251, 284, 301, 321, 323.

32 **Sokolsky-Eröffnung**
191, 226, 235, 293.

33 **Staunton - Eröffnung**
213.

34 **Unregelmäßig**
066, 078, 092, 095.

VERZEICHNIS DER SCHACHPARTIEN

Nr.:	Weiß:	Schwarz:	Eröffnung:
001	Louis Paulsen	Paul Morphy	Vierspringerspiel
002	Louis Paulsen	Paul Morphy	Dreispringerspiel
003	Paul Morphy	Louis Paulsen	Sizilianisch
004	Louis Paulsen	Paul Morphy	Spanisch
005	Louis Paulsen	Blachly	Königsgambit
006	Louis Paulsen	NN	Schottisch
007	Carstanjen	Louis Paulsen	Evansgambit
008	Ignaz Kolisch	Louis Paulsen	Evansgambit
009	Dr. Wilson	Louis Paulsen	Schottisch
010	Boden	Louis Paulsen	Spanisch
011	Ignaz Kolisch	Louis Paulsen	Evansgambit
012	Louis Paulsen	Ignaz Kolisch	Königsgambit
013	Louis Paulsen	Ignaz Kolisch	Französisch
014	Ignaz Kolisch	Louis Paulsen	Königsgambit
015	Ignaz Kolisch	Louis Paulsen	Italienisch
016	Louis Paulsen	Ignaz Kolisch	Königsgambit
017	Louis Paulsen	Mackanzie	Evansgambit
018	Adolph Anderssen	Louis Paulsen	Evansgambit
019	Wilhelm Steinitz	Louis Paulsen	Sizilianisch
020	Louis Paulsen	Mac Donnell	Königsgambit
021	J.H. Blackburne	Louis Paulsen	Damengambit
022	Louis Paulsen	Dr. Max Lange	Evansgambit
023	Kennedy/Löwenthal	Anderssen/Paulsen	Sizilianisch
024	Louis Paulsen	Adolph Anderssen	Sizilianisch
025	Louis Paulsen	Adolph Anderssen	Sizilianisch
026	Neumann, G.R.	Louis Paulsen	Holländisch
027	Louis Paulsen	Schneider	Endspiel
028	R. Schurig	Louis Paulsen	Damenbauernspiel
029	A. Arnold	Louis Paulsen	Spanisch
030	Louis Paulsen	Emil Schallopp	Spanisch
031	Adolph Anderssen	Louis Paulsen	Spanisch
032	Johannes Zuckertort	Louis Paulsen	Spanisch
033	Louis Paulsen	Johannes Minckwitz	Spanisch
034	Wilhelm Steinitz	Louis Paulsen	Wiener Partie
035	Neumann/Paulsen/Minckwitz	Steinitz/De Vere/Blackburne	Evansgambit
036	Louis Paulsen	Rosenthal	Spanisch
037	J.H. Blackburne	Louis Paulsen	Holländisch
038	Louis Paulsen	Dr. C. Th. Göring	Vierspringerspiel
039	Louis Paulsen	J. H. Blackburne	Skandinavisch
040	H. E. Bird	Louis Paulsen	Bird-Eröffnung
041	Louis Paulsen	Wilhelm Steinitz	Dreispringerspiel
042	Louis Paulsen	Emil Schallopp	Wiener Partie
043	Louis Paulsen	Adolph Anderssen	Schottisch
044	Adolph Anderssen	Louis Paulsen	Französisch
045	Adolph Anderssen	Louis Paulsen	Französisch
046	Louis Paulsen	Adolph Anderssen	Dreispringerspiel
047	E. Flechsig	Louis Paulsen	Fianchetto die Donna
048	Louis Paulsen	Johannes Zuckertort	Vierspringerspiel
049	Adolph Anderssen	Louis Paulsen	Sizilianisch
050	Louis Paulsen	Adolph Anderssen	Dreispringerspiel
051	A. Schwarz	Louis Paulsen	Damen-Fianchetto
052	Alexander Fritz	Louis Paulsen	Sizilianisch
053	Berthold Englisch	Louis Paulsen	Sizilianisch
054	Louis Paulsen	Pitschel	Englisch/Holländisch
055	Louis Paulsen	A. Schwarz	Französisch
056	Louis Paulsen	A. Schwarz	Vierspringerspiel
057	H. E. Bird	Louis Paulsen	Bird-Eröffnung
058	Louis Paulsen	Prof. Dr. Franke	Französisch
059	M. Tschigorin	Louis Paulsen	Sizilianisch
060	Louis Paulsen	Wilfried Paulsen	Damenbauernspiel
061	Winawer	Louis Paulsen	Sizilianisch
062	Louis Paulsen	Winawer	Schottisch
063	Louis Paulsen	James Mason	Französisch
064	Louis Paulsen	Rhuby	Vierspringerspiel
065	Louis Paulsen	Alexander Fritz	Wiener Partie
066	Weiß	Louis Paulsen	Unregelmäßig (Pirc!)
067	Louis Paulsen	M. Bier	Schottisch
068	Louis Paulsen	Emil Schallopp	Skandinavisch
069	Louis Paulsen	Emil Schallopp	Russisch
070	J. Mieses	Louis Paulsen	Endspiel
071	Louis Paulsen	C. von Bardeleben	Wiener Partie
072	Harmonist	Louis Paulsen	Damen-Fianchetto
073	Louis Paulsen	Johann Berger	Mittelgambit
074	Carstanjen	Wilfried Paulsen	Evansgambit
075	Wilfried Paulsen	NN	Schottisch
076	Louis Paulsen	Major Kistner	Springerspiel
077	Wilfried Paulsen	H. Lampe	Läufergambit
078	Honig	Wilfried Paulsen	Unregelmäßig
079	Wilfried Paulsen	Emil Schallopp	Evansgambit
080	Adolph Anderssen	Wilfried Paulsen	Königsgambit
081	Dr. C. Göring	Wilfried Paulsen	Schottisch
082	Wilfried Paulsen	Louis Paulsen	Doppel-Fianchetto
083	Wilfried Paulsen	Riemann	Katalanisch
084	Rhuby	Wilfried Paulsen	Damengambit
085	Dr. Siegbert Tarrasch	Wilfried Paulsen	Bird-Eröffnung
086	Amalie Paulsen	Wilfried Paulsen	Französisch
087	Wilfried Paulsen	Amalie Paulsen	Philidor-Verteidigung
088	August Babel	Ahues	Englisch
089	August Babel	Gumprich	Holländisch
090	Dr. Max Lange	Eduard Fischer	Spanisch
091	Dr. Ado Kraemer	Tuschen	Pirc-Verteidigung
092	Dr. Bechstedt	Dr. Ado Kraemer	Unregelmäßig
093	Otto Sommer	Weber	Caro-Kann
094	Norbert Jürgens	August Babel	Sizilianisch
095	Heinz Bilo	Peter Hahn	Unregelmäßig
096	Christian Höthker	Wechsung	Damengambit
097	Gerhard Latzel	Kurt Weeke	Englisch
098	Gerhard Latzel	Norbert Jürgens	Königsindisch
099	Reinhold Sölter	Kurt Weeke	Königsgambit
100	Norbert Bessert	Albrecht Speer	Ufimzef-Verteidigung
101	Hans Joachim Diekmann	Helmut Reefschläger	Französisch
102	Kai Krüger	Norbert Bessert	Sizilianisch
103	Heinz Feltrup	Schäfer	Caro-Kann
104	Horst Paulussen	Jürgen Mohrenstecher	Englisch
105	Günter Kreie	Horst Paulussen	Pirc-Verteidigung
106	Horst Paulussen	Günter Kreie	Bogoljubow-Indisch
106a	Christian Striebeck	Eckhard Heidsiek	Königsindisch
107	Brummel	Karl Ernst Blübaum	Französisch
108	Karl Ernst Blübaum	Scholz	Nimzowitsch-Indisch
109	Ulf Hennig	Jürgen Krull	Damenindisch
110	Ingo Althöfer	Christian Striebeck	Englisch
111	Stefan Kette	Jürgen Krull	Englisch
112	Fritz Nolting	Marco Paulussen	Französisch
113	Ingo Althöfer	R. Mittelstädt	Englisch
114	Marco Paulussen	Wallbaum	Russisch
115	Jörg Fenner	Marco Paulussen	Französisch
116	Jürgen Sparka	Dr. Werner Nierle	Holländisch
117	Norbert Bessert	Horst Paulussen	Damenindisch
118	Ingo Althöfer	Günter Kreie	Englisch
119	Ingo Althöfer	Jürgen Sparka	Englisch
120	Horst Paulussen	Ingo Althöfer	Sizilianisch
121	Jürgen Sparka	Norbert Bessert	Französisch
122	Horst Paulussen	Torsten Bloch	Damengambit
123	Jürgen Berkemeier	Jürgen Sparka	Sizilianisch
123a	Philip Zeitz	Bernhard Strohmeier	Englisch
124	Graf von Baudissin	Ernst Hammesfahr	Königsindisch
125	August Babel	K. H. Osterwald	Englisch
126	Erwin Hecker	Werner Stephan	Reti-Eröffnung
127	Hentschel	Heinz Bilo	Spanisch
128	Albrecht Speer	Gabriel	Französisch
129	Heinz Bilo	Uwe Bergemann	Englisch
130	Uwe Bergemann	Reinhard Geisler	Englisch/Sizilianisch
131	Albrecht Speer	Werner Stephan	Damengambit
132	Heinz Bilo	Reinhold Sölter	Englisch
133	Uwe Bergemann	Wilfried Grönegreß	Sizilianisch
134	Heinz Bilo	Freise	Damenbauernspiel
135	Dr. Schneider	Heinz Bilo	Spanisch
136	H. J. Diekmann	Spilker	Französisch
137	Reinhold Sölter	Heuer	Sizilianisch
138	H. J. Diekmann	Rickert-Löser	Sizilianisch
139	Martha Rathmann	Lore Preiß	Sizilianisch
140	Reimund Busch	Walter Brixel	Englisch
141	Reinhold Sölter	Karl Heinz Budt	Caro-Kann
142	Reinhold Sölter	R. Gudath	Caro-Kann
143	G. Kubisch	Reinhold Sölter	Nimzowitsch-Indisch
144	Dr. Helmut Reefschläger	Heinz Bilo	Katalanisch
145	Albrecht Speer	Dr. Helmut Reefschläger	Grünfeld-Slawisch
146	Heinz Bilo	Rolf Hantke	Ben Oni
147	Albrecht Speer	Rolf Hantke	Sizilianisch
148	Dr. Helmut Reefschläger	Prof. Dr. Lachmann	Katalanisch
149	Muschalle	Dr. Helmut Reefschläger	Französisch
150	Rüdiger Flockert	Heinz Feltrup	Damengambit
151	Reinhard Geisler	Heinz Bilo	Slawisch
152	Manfred Bollermann	Kuno Peske	Damengambit
153	Manfred Bollermann	Thomas Bartelborth	Holländisch
154	Carlo Grunert	Uli Markmann	Spanisch
155	Roland Zitzewitz	Henkemeier	Damengambit
156	Behring	Carlo Grunert	Englisch
157	Albrecht Speer	Norbert Jürgens	Königsindisch
158	Cygon	Albrecht Speer	Sizilianisch
159	Albrecht Speer	Reinhold Sölter	Sizilianisch
160	Uwe Schläger	Karl Ernst Blübaum	Königsindisch
161	Karl Ernst Blübaum	Andreas Walkenhorst	Damengambit
162	Günter Kreie	Jürgen Berkemeier	Philidor-Verteidigung
163	Reinhold Sölter	Günter Kreie	Königsgambit
164	Wilfried Grönegreß	Jürgen Berkemeier	Ben Oni
165	Günter Kreie	R. Gudath	Sizilianisch
166	Dietmar Vinke	Günter Kreie	Nimzowitsch-Indisch
167	Ingo Althöfer	Erwin Werner	Englisch
168	Hanna Böhmer	Annelie Brandler	Damenbauernspiel
169	Schiffer	Heinz Bilo	Nimzowitsch-Indisch
170	Ludwig Rellstab	Heinz Bilo	Spanisch
171	Heinz Bilo	Hund	Englisch
172	Albrecht Speer	Rudolf Frank	Damengambit
173	Frau Luft	Hanna Böhmer	Damengambit
174	Süß	Dr. Helmut Reefschläger	Französisch
175	Rudolf Frank	Albrecht Speer	Damenbauernspiel
176	Helmut Grund	H. J. Diekmann	Damengambit
177	Dr. Manfred Christoph	Albrecht Speer	Sizilianisch
178	Frau Borngässer	Frau Martha Rathmann	Schottisch

179	Heinz Bilo	Capelan	Damengambit
180	Ralf Hess	H. J. Dickmann	Nimzowitsch-Indisch
181	Dr. Manfred Christoph	Heinz Bilo	Leningrader Variante
182	Reinhold Sölter	Nowak	Pirc-Ufimzef-Verteidigung
183	Bachmann	Heinz Bilo	Reti-System
184	Both	Reinhold Sölter	Bogoljubow-Indisch
185	Reinhold Sölter	Teufel	Pirc-Verteidigung
186	Dr. Georg Deppe	Effler	Froms Gambit
187	Brüntrup	Dr. Georg Deppe	Damenbauernspiel
188	Dr. Georg Deppe	Litkiewicz	Froms Gambit
189	Ericson	August Babel	Spanisch
190	Werner Mergel	Dr. Alles	Spanisch
191	Werner Mergel	Kersting	Sokolsky-Eröffnung
192	Ernst Hammesfahr	Dr. Georg Deppe	Holländisch
193	August Babel	Norbert Jürgens	Englisch
194	Norbert Jürgens	Walter Worm	Caro-Kann
195	Muth	Fritz Hagemann	Slawisch
196	Neuendorf	August Babel	Damenbauernspiel
197	Potrawa	Bruno Wichert	Caro-Kann
198	Bruno Wichert	Richard Zenner	Budapester Gambit
199	Hans Ludwig Mönch	Vabamtzyk	Englisch
200	August Babel	Norbert Jürgens	Englisch
201	Fritz Hagemann	Erich Brosch	Damenbauernspiel
202	Thormaelen	Theo Falkenhofer	Sizilianisch
203	Ernst Hammesfahr	Jasinskas	Reti-Eröffnung
204	Arnold Schönhage	Dr. Vieltorf	Caro-Kann
205	Fritz Jürgens	Norbert Jürgens	Italienisch
206	Dr.Deppe/B.Hoffmann	E. Hammesfahr/N. Jürgens	Froms Gambit
207	Hermann Uekermann	G. Mertens	Damengambit
208	Schaltenberg	Norbert Jürgens	Spanisch
209	Hensel	Reinhold Sölter	Lettisches Gambit
210	Heinz Bilo	Bachmann	Königsindisch
211	R. F. Harman	Dr. Helmut Reefschläger	Französisch
212	Dr. Helmut Reefschläger	Myant	Ben Oni
213	Dr. Helmut Reefschläger	L. P. Burnett	Staunton Gambit
214	Harris	Dr. Helmut Reefschläger	Französisch
215	R. Oestreich	Hans Joachim Dickmann	Nimzowitsch-Indisch
216	Dr. Helmut Reefschläger	Ingomar Mattheus	Katalanisch
217	Reinhold Sölter	Alles	Königsgambit
218	Horst Paulussen	Paul Jacob	Bogoljubow-Indisch
219	Plachky	Bauer	Alt-Indisch
220	Reinhold Sölter	Borchardt	Sizilianisch
221	Reinhold Sölter	Meyer zu Heringsdorf	Königsgambit
222	Norbert Bessert	Dr. Werner Nierle	Sizilianisch
223	Reinhard Geisler	Werner Mergel	Französisch
224	Dr. Junge	Reinhold Sölter	Sizilianisch
225	Dietrich	Dr. Werner Nierle	Sizilianisch
226	Werner Mergel	Albert Rösch sen.	Sokolsky-Eröffnung
227	Reinhold Sölter	Ulrich	Ed.-Fischer-Verteidigung
228	Norbert Bessert	Karl Heinz Sieker	Nimzowitsch-Indisch
229	Horst Paulussen	Holger Lieff	Englisch
230	Horst Paulussen	Günter Kreie	Englisch
231	Norbert Bessert	Dr. Naundorf	Sizilianisch
232	Jürgen Mohrenstecher	Tettweiler	Damengambit
233	Günter Kreie	Prusis	Sizilianisch
234	Albert Rösch jr.	Jürgen Mohrenstecher	Sizilianisch
235	Werner Mergel	GK	Sokolsky-Eröffnung
236	Dr. Werner Nierle	Horst Paulussen	Sizilianisch
237	Horst Paulussen	Ludwig Beutelhoff	Grünfeld-Indisch
238	Stumpenhorst	Stefan Kette	Ben Oni
239	Fritsch	Frank Niemeyer	Sizilianisch
240	Martin Wördemann	Ato Gerdes Huisken	Englisch
241	Stefan Kette	Stubbe	Englisch
242	Torsten Bloch	Norbert Bessert	Englisch
243	Berghofer	Wilhelm Kuppe	Meraner Variante
244	Dr. Rödl	Wilhelm Kuppe	Nimzowitsch-Indisch
245	Harms	Wilhelm Kuppe	Englisch
246	Wilhelm Kuppe	Müller	Skandinavisch
247	Wilhelm Kuppe	Carl Carls	Caro-Kann
248	Dr. Törber	Wilhelm Kuppe	Sizilianisch
249	Richard Zenner	Fritz Hagemann	Sizilianisch
250	Fritz Hagemann	Bruno Wichert	Reti-Eröffnung
251	Ernst Hammesfahr	Skema	Reti-Eröffnung
252	Fritz Hagemann	Manfred Christoph	Holländisch
253	Manfred Christoph	Gerhard Latzel	Sizilianisch
254	Heinz Stappenbeck	Hayn	Sizilianisch
255	Bruno Wichert	Manfred Christoph	Königsindisch
256	van Steenis	Norbert Jürgens	Läuferspiel
257	Albrecht Speer	Willy Mulkers	Englisch
258	Vlagsma	Albrecht Speer	Sizilianisch
259	Albrecht Speer	Bachmann	Englisch
260	Dietrich	Albrecht Speer	Sizilianisch
261	Albrecht Speer	Thomson	Englisch
262	Albrecht Speer	Dr. Clemens	Damengambit
263	Vlagsma	Albrecht Speer	Sizilianisch
264	Albrecht Speer	Frau Vreeken	Sizilianisch
265	Albrecht Speer	Seppelt	Englisch/Sizilianisch
266	Willy Mulkers	Albrecht Speer	Königsindisch
267	Albrecht Speer	Marc Bonne	Englisch
268	Uwe Kunsztowicz	Albrecht Speer	Damengambit
269	Joaquim Durao	Albrecht Speer	Sizilianisch
270	Albrecht Speer	Marc Bonne	Königsindisch
271	Uwe Kunsztowicz	Joaquim Durao	Damengambit
272	Schippan	Albrecht Speer	Sizilianisch
273	Albrecht Speer	Uwe Bergemann	Sizilianisch
274	Werner Stephan	Albrecht Speer	Englisch
275	Albrecht Speer	Frau Vreeken	Englisch
276	Robert Hübner	de Bruyker	Damenbauernspiel
277	Weichert	Helmut Reefschläger	Französisch
278	V. Pirc	Gilg	Doppel-Fianchetto
279	Robert Hübner	Helmut Reefschläger	Englisch
280	Karl Gilg	Ludwig Rellstab	Spanisch
281	Karl Gilg	Robert Hübner	Sizilianisch
282	Werner Pesch	Helmut Reefschläger	Königsindisch
283	Robert Hübner	Ludwig Rellstab	Englisch
284	V. Pirc	Robert Hübner	Reti-Eröffnung
285	Robert Hübner	Werner Pesch	Holländisch
286	Fritz van Seeters	Karl Gilg	Nimzowitsch-Indisch
287	Robert Hübner	Fritz van Seeters	Caro-Kann
288	Fritz van Seeters	Werner Pesch	Holländisch
289	Jürgen Mohrenstecher	Heinz Bilo	Spanisch
290	Günter Kreie	Heinz Bilo	Spanisch
291	Erwin Werner	Albert Rösch sen.	Ben Oni
292	Heinz Bilo	Reiner Manthey	Königsindisch
293	Dr. Werner Nierle	Reinhard Geisler	Sokolsky-Eröffnung
294	Wilhelm Kuppe	Wons	Englisch
295	Günter Kreie	Werner Erpel	Spanisch
296	Heinz Bilo	Jürgen Mohrenstecher	Damenindisch
297	Wilhelm Kuppe	Schramm	Königsindisch
298	Oertmann	Jürgen Mohrenstecher	Sizilianisch
299	Heinz Bilo	Wilhelm Kuppe	Katalanisch
300	Günter Kreie	Reimund Busch	Caro-Kann
301	R. Franke	Holger Lieff	Reti-Eröffnung
302	Rust	Wilhelm Kuppe	Katalanisch
303	Erwin Werner	Rickers	Slawisch
304	Sebastian Hetzenecker	Rolf Müller sen.	Damengambit
305	Erpel, Werner	Jürgen Mohrenstecher	Englisch
306	Holger Lieff	Reimund Busch	Caro-Kann
307	Otto Borik	Dr. Helmut Reefschläger	Französisch
308	Albrecht Speer	Adolf Ressler	Damengambit
309	R. Franke	Albrecht Speer	Königsindisch
310	Albert Rösch sen.	Heinz Bilo	Königsindisch
311	Otto Borik	R. Franke	Sizilianisch
312	Albrecht Speer	Otto Borik	Richter-Variante
313	Manfred Reichel	Dr. Helmut Reefschläger	Englisch
314	Horst Paulussen	Otto Borik	Englisch
315	Otto Borik	A. Gudat	Caro-Kann
316	Otto Borik	Borkert	Pirc-Verteidigung
317	H. R. Rührup	Günter Kreie	Sizilianisch
318	Rüdiger Wittke	Nägler	Französisch
319	Pim Ydo	Horst Paulussen	Französisch
320	Horst Paulussen	Kaspar	Englisch
321	Erwin Hecker	Muth	Reti-Eröffnung
322	Erwin Hecker	Otto Sommer	Damenindisch
323	Erwin Hecker	Bogoljubow	Reti-Eröffnung
324	Georg Kieninger	Erwin Hecker	Sizilianisch
325	Joaquim Durao	Erwin Hecker	Grünfeld-Indisch
326	Karl Ernst Blübaum	Uwe Schläger	Ufimzef-Eröffnung
327	Eckhard Heidsiek	Karl Ernst Blübaum	Französisch
328	Malcus	Karl Ernst Blübaum	Benkö Gambit
329	Karl Ernst Blübaum	Petermann	Königsindisch
330	Karl Ernst Blübaum	Pieper-Emden	Königsindisch
331	Karl Ernst Blübaum	Kersting	Ufimzef-Eröffnung
332	Karl Ernst Blübaum	Steinbrink	Nimzowitsch-Indisch
333	Ludwig Rellstab	Erwin Hecker	Damenindisch
334	Dr. Helmut Pfleger	Erwin Hecker	Ben Oni

Ergebnisse der deutschen Einzelmeisterschaften (1877 – 1980):

1.	1877	Leipzig	Louis Paulsen
2.	1879	Leipzig	Berthold Englisch
3.	1881	Berlin	Blackburne
4.	1883	Nürnberg	Winawer
5.	1885	Hamburg	Gunsberg
6.	1887	Frankfurt/M	Mackenzie
7.	1889	Breslau	Dr. S. Tarrasch
8.	1892	Dresden	Dr. S. Tarrasch
9.	1893	Kiel	v. Bardeleben
10.	1894	Leipzig	Dr. S. Tarrasch
11.	1898	Köln	Burn
12.	1900	München	Pillsbury/Schlechter
13.	1902	Hannover	Janowski
14.	1904	Coburg	v.Bardeleben/Schlechter
15.	1906	Nürnberg	Marshall
16.	1908	Düsseldorf	Marshall
17.	1910	Hamburg	Schlechter
18.	1912	Breslau	Duras/Rubinstein
19.	1914	Mannheim	Dr. Aljechin
20.	1921	Hamburg	Post
21.	1922	Oeynhausen	Post
22.	1923	Frankfurt	Grünfeld
23.	1925	Breslau	Bogoljubow
24.	1927	Magdeburg	Spielmann
25.	1929	Duisburg	Ahues
26.	1931	Swinemünde	Bogoljubow
27.	1933	Bad Pyrmont	Bogoljubow
28.	1934	Aachen	Carls
29.	1935	Aachen	Richter
30.	1937	Oeynhausen	Georg Kieninger
31.	1938	Oeynhausen	Eliskases
32.	1939	Oeynhausen	Eliskases
33.	1940	Oeynhausen	Georg Kieninger
34.	1941	Oeynhausen	P. Schmidt
35.	1942	Oeynhausen	Ludwig Rellstab
36.	1943	Wien	Lokvenz
37.	1947	Weidenau	Georg Kieninger
38.	1948	Essen	Wolfgang Unzicker
39.	1949	Bad Pyrmont	Bogoljubow
40.	1950	Bad Pyrmont	Wolfgang Unzicker
41.	1951	Düsseldorf	Rudolf Teschner
42.	1953	Berlin	Wolfgang Unzicker
43.	1955	Höchst/M.	Klaus Darga
44.	1957	Bad Neuenahr	Dr. Tröger
45.	1959	Nürnberg	Wolfgang Unzicker
46.	1961	Bad Pyrmont	Klaus Darga
47.	1963	Bad Pyrmont	Wolfgang Unzicker
48.	1965	Bad Aibling	Wolfgang Unzicker Helmut Pfleger
49.	1967	Kiel	Besser/Hübner
50.	1969	Königsfeld	Dr. M. Christoph
51.	1970	Völklingen	H. J. Hecht
52.	1972	Oberursel	Kestler
53.	1974	Menden	Dr. Ostermeyer
54.	1976	Bad Pyrmont	Klaus Wockenfuß
55.	1978	Bad Neuenahr	Pachmann
56.	1980	Bad Neuenahr	E. Lobron

SCHACHWELTMEISTER

1851 – 1885 1886 – 1981

Offizielle Schach-Weltmeisterschaften gab es erst ab 1886. Zuvor, ab 1851, wurden sogenannte "inoffizielle" Weltmeister ermittelt; diese wurden damals "stärkste Spieler unserer Zeit" genannt.

Jahr:	Austragungsort:	Weltmeister:	Zweiter:	Turnierergebnis:	Nr.:
1851	London	Anderssen, A.	Sieger im 1. internationalen Turnier in London.		1
1858	Paris	Morphy, Paul	Anderssen	+7 –2=2	2
1862	London	Anderssen, A.	Sieger im 2. internationalen Turnier in London.		3
1862	London	Anderssen, A.	Louis Paulsen	+3 –3 =2	4
1863	Berlin	Anderssen, A.	Suhle	+3 –3 =2	5
1866	London	Steinitz, W.	Anderssen	+8 –6 =0	6
1866	London	Steinitz, W.	Bird, H.E.	+7 –5 =5	7
1867	London (?)	Steinitz, W.	Fraser	+3 –1 =1	8
1870	London	Steinitz	Blackburne	+5 –0 =1	9
1872	London	Steinitz	Zuckertort	+7 –1 =4	10
1876	London	Steinitz	Blackburne	+7 –0 =0	11
1882	Philadelphia	Steinitz	Martinez	+7 –1 =3	12
1882	Boston (?)	Steinitz	Sellmann	+3 –0 =2	13
1883	New York (?)	Steinitz	Mackenzie	+3 –1 =2	14
1883	Havanna	Steinitz	Gelmayo	+8 –1 =2	15
1883	Philadelphia	Steinitz	Martinez	+9 –0 =2	16
1885	Boston (?)	Steinitz	Sellmann	+3 –0 =2	17
1886	New York/New Orleans/St.Louis	Steinitz	Zuckertort	+10–5 =5	18
1888	Havanna	Steinitz	Gelmayo	+5 –0 =0	19
1888	Havanna	Steinitz	Vasquez	+5 –0 =0	20
1889	Havanna	Steinitz	Tschigorin	+10–6 =1	21
1890/91	New York	Steinitz	Gunsberg	+6 –4 =4	22
1891/92	Havanna	Steinitz	Tschigorin	+10–8 =5	23
1894	New York Montreal/Philadelphia	Dr. Lasker	Steinitz	+10–5 =4	24
1896	Moskau	Dr. Lasker	Steinitz	+10–2 =5	25
1907	London	Dr. Lasker	Marshall	+8 –8 =8	26
1908	München	Dr. Lasker	Dr.Tarrasch	+8 –3 =5	27
1909	Paris	Dr. Lasker	Janowski	+9 –3 =2	28
1910	Paris	Dr. Lasker	Janowski	+8 –0 =3	29
1910	Wien/Berlin	Dr. Lasker	Schlechter	+1 –1 =8	30
1921	Havanna	Capablanca	Dr. Lasker	+4 –0 =10	31
1927	Buenos Aires	Dr. Aljechin	Capablanca	+6 –3 =25	32
1929	Wiesbaden	Dr. Aljechin	Bogoljubow	+11–5 =9	33
1934	Baden–Baden	Dr. Aljechin	Bogoljubow	+8 –3 =15	34
1935	Delft	Dr. Euwe	Dr. Aljechin	+9 –8 =13	35
1937	Amsterdam	Dr. Aljechin	Dr. Euwe	+10–4 =11	36
1948	Den Haag/Moskau	Botwinnik, M.	Sieger im WM-Turnier 1948 nach dem plötzlichen Tode Dr. Aljechins in Lissabon.		37
1951	Moskau	Botwinnik	Bronstein	+5 –5 =14	38
1954	Moskau	Botwinnik	Smyslow	+7 –7 =10	39
1957	Moskau	Smyslow	Botwinnik	+6 –3 =13	40
1958	Moskau	Botwinnik	Smyslow	+7 –5 =11	41
1960	Moskau	Tal, M.	Botwinnik	+6 –2 =13	42
1961	Moskau	Botwinnik	Tal, M.	+10–5 =6	43
1963	Moskau	Petrosjan	Botwinnik	+5 –2 =15	44
1966	Moskau	Petrosjan	Spasski	+4 –2 =16	45
1969	Moskau	Spasski	Petrosjan	+6 –4 =13	46
1972	Reykjavik	Fischer, R.	Spasski	+7 –3 =11	47
1975	-	Karpow, A.	gewann kampflos den Titel, da Fischer, mit den Schachregeln nicht einverstanden war, deshalb nicht antrat, die Schachwelt damit sicherlich um ein großes Ereignis brachte.		48
1978	Baguio City	Karpow, A.	Kortschnoj	+6 –5 =21	49
1981	Meran	Karpow, A.	Kortschnoj	+6 –2 =10	50

Die Schach-Olympiaden
Mannschafts-Weltmeisterschaft

1.	1927	London	Ungarn
2.	1928	Den Haag	Ungarn
3.	1930	Hamburg	Polen
4.	1931	Prag	USA
5.	1933	Folkstone	USA
6.	1935	Warschau	USA
7.	1937	Stockholm	USA
8.	1939	Buenos Aires	Deutschland
9.	1950	Dubrovnik	Jugoslawien
10.	1952	Helsinki	UdSSR
11.	1954	Amsterdam	UdSSR
12.	1956	Moskau	UdSSR
13.	1958	München	UdSSR
14.	1960	Leipzig	UdSSR
15.	1962	Warna	UdSSR
16.	1964	Tel Aviv	UdSSR
17.	1966	Havanna	UdSSR
18.	1968	Lugano	UdSSR
19.	1970	Siegen	UdSSR
20.	1972	Skopje	UdSSR
21.	1974	Nizza	UdSSR
22.	1976	Haifa	USA
23.	1978	Buenos Aires	Ungarn
24.	1980	Malta	UdSSR

FIDE

GENS UNA SUMUS

HT000306714



Louis Paulsen

Das Leben und Wirken Louis Paulsen's und seiner Familie soll mit der vorliegenden Arbeit anläßlich des 150. Geburtstages von Louis Paulsen im Jahre 1983 gewürdigt werden.

Anhand zahlreicher Schachpartien und Begebenheiten ist die Frage zu beantworten, ob der geniale Lipper Louis Paulsen (15. 1. 1833 – 18. 8. 1891) in seiner Zeit weltbester Spieler war.

Ferner werden die Leistungen der Paulsens, die mit zu den erfolgreichsten Kartoffelzüchtern des vergangenen Jahrhunderts gehörten, behandelt.

Die schachliche Entwicklung in Lippe und Ostwestfalen sowie die Leistungen Lippischer Schachspieler auf nationaler und internationaler Ebene schließt sich dem biographischen Teil an (1900 – 1981). Damit wird der aktuelle Bezug zwischen Vergangenheit und Gegenwart hergestellt.

Diese Arbeit ist die erste zusammenhängende Dokumentation der wesentlichen schachgeschichtlichen Ereignisse in Lippe mit überregionaler Bedeutung.

HERAUSGEBER: LIPPISCHER HEIMATBUND
VERLAG: TOPP + MÖLLER, DETMOLD